This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

No. 105 A

A 105.

GIFT OF

Dr. Anna K. Barnett

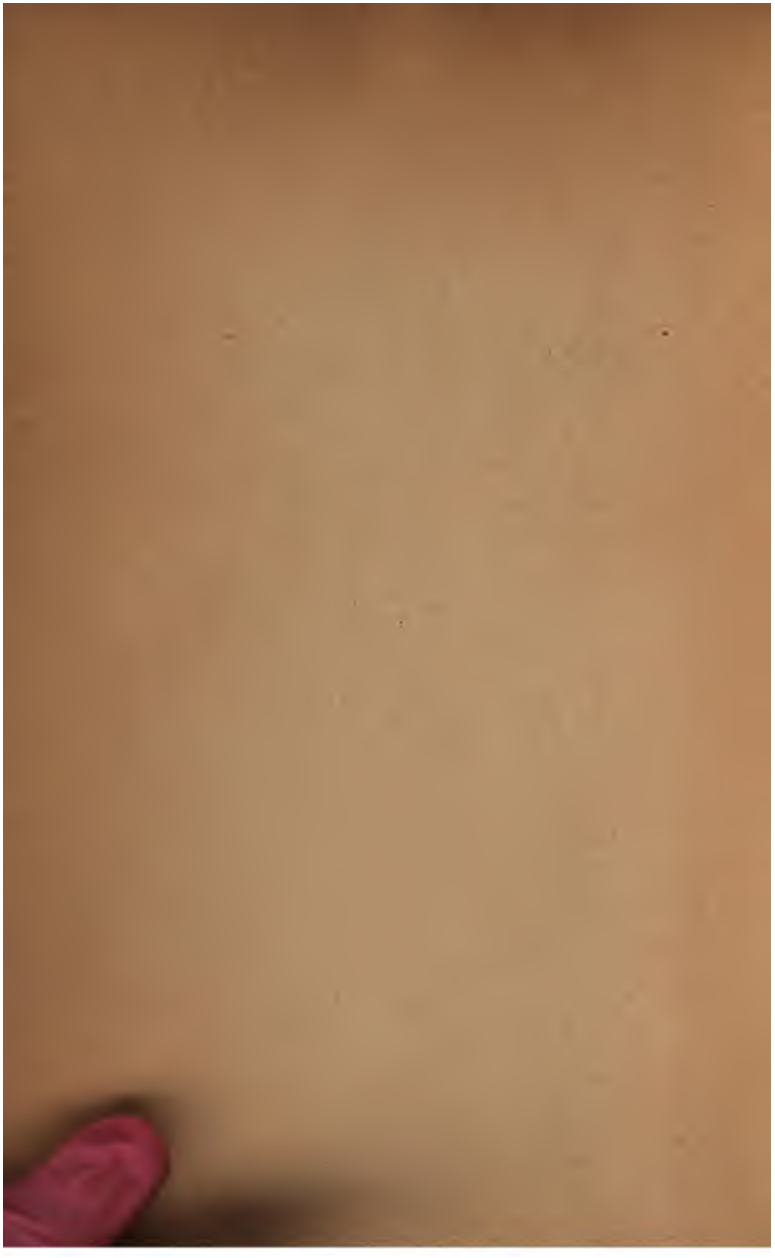
Grillparzers

Sämmtliche Werke.

Vierte Ausgabe in sechzehn Bänden.

Siebenter Band.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1887.



Grillparzers

Sämmtliche Werke.

Vierte Ausgabe in ſechzehn Bänden.

Siebenter Band.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1887.

832.7
G851s
ed.4
.7 ?

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Inhalt.

	Seite
Weh Dem, der lügt! Luſtſpiel in fünf Aufzügen. (Wien 1840)	1
Libuſſa. Trauerſpiel in fünf Aufzügen. (Erſter Aufzug: Album der Wohlthätigkeit, Wien 1841)	107
Eſther. Aus einem unvollendeten Drama. (Dichterbuch aus Oeſtreich, herausgegeben von Emil Kuh, Wien 1863)	231

Weh Dem, der lügt!

Luſtſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Gregor, Biſchof von Chalons.
Atalus, ſein Neffe.
Leon, Küchenjunge.
Kattwald, Graf im Rheingau.
Edrita, ſeine Tochter.
Galomir, ihr Bräutigam.
Gregors Hausverwalter.
Der Schaffer } Kattwalds.
Zwei Knechte }
Ein Pilger.
Ein fränkiſcher Anführer.
Ein Fiſcher.
Sein Knecht.

Erſter Aufzug.

Garten im Schloſſe zu Dijon, im Hintergrunde durch eine Mauer geſchloſſen, mit einem großen Gitterthore in der Mitte.

Leon, der Küchenjunge, und der **Hausverwalter** am Gartenthore.

Leon.

Ich muß den Biſchof durchaus ſprechen, Herr.

Hausverwalter.

Du ſollſt nicht, ſag' ich dir, verwegner Burſch.

Leon (ſein Küchenmeſſer ziehend).

Seht Ihr? ich zieh' vom Leder, weicht Ihr nicht.
Theilt Sonn' und Wind, wir ſchlagen uns, Herr Sigrid.

Hausverwalter

(nach dem Vordergrunde ausweichend).

Zu Hülfe! Mörder!

Leon.

's iſt mein Scherz ja nur.
Doch ſprechen muß ich Euch den Biſchof, Herr.

Hausverwalter.

Es kann nicht ſein; jetzt in der Morgenſtunde
Geht er luſtwandeln hier und meditirt.

Leon.

Ei, meditir' er doch vor Allem erſt auf mich
Und mein Geſuch, das liegt ihm jetzt am Nächſten.

Hausverwalter.

Dein Platz iſt in der Küche, dahin geh!

Leon.

So? In der Küche, meint Ihr? Zeigt mir die!
Wenn eine Küch' der Ort ist, wo man kocht,
So sucht Ihr sie im ganzen Schloß vergebens.
Wo man nicht kocht, ist keine Küche, Herr,
Wo keine Küche, ist kein Koch; Das, seht Ihr,
Wollt' ich dem Bischof sagen; und ich thu's,
Ich thu's fürwahr, und sähst Ihr noch so scheel.
Pfui, Schande über alle Knauserei!
Erst schickten sie den Koch fort, nun, da meint' ich,
Sie trauten mir so viel, und war schon stolz;
Doch als ich anfing, meine Kunst zu zeigen,
Ist Alles viel zu theuer, viel zu viel,
Mit Nichts soll ich da kochen, wenn auch nichts.
Nur gestern noch erhascht' ich ein Stück Wildpret,
So köstlich, als kein andres, um 'nen Spottpreis,
Und freute mich im Voraus, wie der Herr sich,
Der Alte, Schwache, laben würde dran.
Ja, prost die Mahlzeit! Mußt' ich's nicht verkaufen,
An einen Sudelkoch verhandeln mit Verlust,
Weil's viel zu theuer schien, gar viel zu kostbar!
Nennt Ihr Das Knauserei, wie, oder sonst?

Hausverwalter.

Man wird dich jagen, allzulauter Bursch!

Leon.

Mich jagen? Ei, erspart Euch nur die Müh'!
Ich geh' von selbst. Hier meine Schürze, seht,
Und hier mein Messer, das Euch erst erschreckt.
(Er wirft Beides auf den Boden.)
So werf' ich's hin und heb' es nimmer auf.
Sucht einen andern Koch für eure Fasten.

Glaubt Ihr, für Geld hätt' ich dem Herrn gedient?
Es gibt wohl andre Wege noch und beßre,
Sich durchzuhelfen, für 'nen Kerl, wie ich.

Der König braucht Soldaten, und, mein Treu!
Ein Schwert wär' nicht zu ſchwer für dieſe Hand.
Doch, ſah ich Euren Meiſter durch die Straßen,
Mit ſeinem weißen Bart und Lockenhaar,
Das Haupt gebeugt von Altersla ſt,
Und doch gehoben von — ich weiß nicht was,
Doch von was Edlem, Hohem muß es ſein; —
Die Augen aufgeſpannt, als ſäh' er Bilder
Aus einem andern unbekannten Land,
Die allzugroß für alſo kleine Rahmen:
Sah ich ihn ſo durch unſre Straßen ziehn,
Da rief's in mir: Dem mußt du dienen, Dem,
Und wär's als Stallbub. Alſo kam ich her.
In dieſem Haus, dacht' ich, wär' Gottesfrieden,
Sonſt alle Welt in Krieg. Nun, da ich hier,
Nun muß ich ſehn, wie er das Brod ſich abknappt,
Als hätt' er ſich zum Hungertod' verdammt,
Wie er die Biſſen ſich zum Munde zählt;
Mag Das mit anſehn, wer da will, ich nicht!

Hausverwalter.

Was ſorgſt du mehr um ihn, als ſelbſt er thut?
Iſt er nicht kräftig noch für ſeine Jahre?

Leon.

Mag ſein. Doch iſt's was Andres noch, was Tiefres.
Ich weiß es manchmal deutlich anzugeben,
Und wieder manchmal ſpukt's nur ſtill und heimlich.
Daß er ein Bild mir alles Großen war,
Und daß ich jetzt ſo einen ſchmutz'gen Flecken,
Als Geiz iſt, ſo 'nen hämiſch garſt'gen Klecks
Auf ſeiner Reinheit weißem Kleide ſeh'
Und ſehen muß, ich thu' auch, was ich will:
Das ſetzt mir alle Menſchen faſt herab,
Mich ſelber, Euch, kurz alle, alle Welt,
Für deren Beſten ich ſo lang ihn hielt,

Und quält mich, daß ich wahrlich nicht mehr kann.
Kurz, ich geh' fort, ich halt's nicht länger aus.

Hausverwalter.

Und Das willst du ihm sagen?

Leon.

Ja, ich will's.

Hausverwalter.

Du könntest's wagen?

Leon.

Ei, wohl mehr als Das.
Er soll sich vor mir reinigen, er soll
Mir meine gute Meinung wieder geben;
Und will er nicht, nun wohl denn, Gott befohlen!
Pfui, Schande über alle Knauserei!

Hausverwalter.

Deß wagst du ihn zu zeihn, den frommen Mann?
Weißt du denn nicht, daß Arme, Blinde, Lahme
Der Säckel sind, dem er sein Geld vertraut?

Leon.

Wohl gibt er viel, und segn' ihn Gott dafür;
Doch heißt Das Gutes thun, wenn man dem Armen
Die Spende gibt, dem Geber aber nimmt?
Dann seht! Er ließ mich neulich rufen
Und gab mir Geld aus einer großen Truhe
— Die Küchenrechnung nämlich für die Woche —
Doch eh er's gab, nahm er 'nen Silberling
Und sah ihn zehnmal an und küßt' ihn endlich
Und steckt' ihn in ein Säckel, das gar groß
Und straff gefüllt im Winkel stand der Truhe.
Nun frag' ich Euch: ein frommer Mann
Und küßt das Geld. Ein Mann, der Hunger leidet
Und Spargut häuft im Säckel, straff gefüllt,
Wie nennt Ihr Das? wie nennt Ihr so 'nen Mann?
Ich will sein Koch nicht sein, ich geh' und sag' ihm's.

Hausverwalter.

Du thöricht toller Burſch, willſt du wohl bleiben?
Störſt du den guten Herrn, und eben heut,
Wo er betrübt im Innern ſeiner Seele,
Weil Jahrstag grade, daß ſein frommer Neffe,
Sein Atalus, nach Trier ward geſandt,
Als Geißel für den Frieden, den man ſchloß;
Allwo er jetzt, da neu entbrannt der Krieg,
Gar hart gehalten wird vom grimmen Feind,
Der jede Löſung unerbittlich weigert.

Leon.

Des Herren Neffe?

Hausverwalter.

Wohl, ſeit Jahresfriſt.

Leon.

Und hat man nichts verſucht, ihn zu befrein?

Hausverwalter.

Gar Mancherlei, doch Alles iſt umſonſt.
Dort kommt der Herr, verſunken in Betrachtung.
Geh aus dem Wege, Burſch, und ſtör ihn nicht!

Leon.

Er ſchreibt.

Hausverwalter.

Wohl an der Predigt für den Feſttag.

Leon.

Wie bleich!

Hausverwalter.

Ja wohl, und tief betrübt.

Leon.

Doch ſprechen muß ich ihn trotz alle Dem.

Hausverwalter.

Komm, komm!

(Er faßt ihn an.)

Leon.

Herr, ich entwiſch' Euch doch.

(Beide ab.)

Der Biſchof kommt, ein Heft in der Hand, in das er von Zeit zu Zeit ſchreibt.

Gregor.

Dein Wort ſoll aber ſein: Ja, ja; nein, nein.
Denn, was die menſchliche Natur auch Böſes kennt,
Verkehrtes, Schlimmes, Abſcheuwürdiges,
Das Schlimmſte iſt das falſche Wort, die Lüge.
Wär' nur der Menſch erſt wahr, er wär' auch gut.
Wie könnte Sünde irgend doch beſtehn,
Wenn ſie nicht lügen könnte, täuſchen? erſtens ſich,
Alsdann die Welt; dann Gott, ging' es nur an.
Gäb's einen Böſewicht, müßt' er ſich ſagen,
So oft er nur allein: du biſt ein Schurk!
Wer hielt' ſie aus, die eigene Verachtung?
Allein die Lügen in verſchiednem Kleid:
Als Eitelkeit, als Stolz, als falſche Scham,
Und wiederum als Großmuth und als Stärke,
Als innre Neigung und als hoher Sinn,
Als guter Zweck bei etwa ſchlimmen Mitteln,
Die hüllen unſrer Schlechtheit Antlitz ein
Und ſtellen ſich geſchäftig vor, wenn ſich
Der Menſch beſchaut in des Gewiſſens Spiegel.
Nun erſt die wiſſentliche Lüge! Wer
Hielt' ſie für möglich, wär' ſie wirklich nicht?
Was, Menſch, zerſtörſt du deines Schöpfers Welt?
Was ſagſt du, es ſei nicht, da es doch iſt,
Und wiederum, es ſei, da es doch nie geweſen?
Greifſt du das Daſein an, durch das du biſt?
Zuletzt noch: Freundſchaft, Liebe, Mitgefühl
Und all die ſchönen Bande unſres Lebens,
Woran ſind ſie geknüpft, als an das wahre Wort?
Wahr iſt die ganze kreiſende Natur;
Wahr iſt der Wolf, der brüllt, eh er verſchlingt,
Wahr iſt der Donner, drohend, wenn es blitzt,
Wahr iſt die Flamme, die von fern ſchon ſengt,

Die Waſſerfluth, die heulend Wirbel ſchlägt;
Wahr ſind ſie, weil ſie ſind, weil Daſein Wahrheit.
Was biſt denn du, der du dem Bruder lügſt,
Den Freund betrügſt, dein Nächſtes hintergehſt?
Du biſt kein Thier, denn das iſt wahr;
Kein Wolf, kein Drach', kein Stein, kein Schierlingsgift:
Ein Teufel biſt du; der allein iſt Lügner,
Und du ein Teufel, in ſofern du lügſt.
Drum laßt uns wahr ſein, vielgeliebte Brüder,
Und euer Wort ſei: Ja und nein auf immer.

So züchtig' ich mich ſelbſt für meinen Stolz.
Denn wär' ich wahr geweſen, als der König
Mich jüngſt gefragt, ob Etwas ich bedürfe,
Und hätt' ich Löſung mir erbeten für mein Kind,
Er wär' nun frei, und ruhig wär' mein Herz.
Doch weil ich zürnte, freilich guten Grundes,
Verſetzt' ich: Herr, nicht ich bedarf dein Gut,
Den Schmeichlern gib's, die ſonſt dein Land beſtehlen.
Da wandt' er ſich im Grimme von mir ab,
Und fort in Ketten ſchmachtet Atalus.

(Er ſetzt ſich erſchöpft auf eine Raſenbank.)

Leon kommt von der Seite.

Leon.

Hat's Müh' gebraucht, dem Alten zu entkommen!
Da ſitzt der Herr, daß Gott! mit bloßem Haupt.
Erſt ißt er nicht, dann in die Frühlingsluft,
Die rauh und kalt; noch nüchtern, wie er iſt.
Er bringt ſich ſelbſt ums Leben. Ja, weiß Gott!
Blieb' ich in ſeinem Dienſt, ich kauft' 'ne Müt'
Und würf' ſie ihm in Weg, daß er ſie fände
Und ſich das Haupt bedeckte; denn er ſelbſt,
Er gönnt ſich's nicht. Pfui alle Knauſerei!
Er ſieht mich nicht. Ich red' ihn an, ſonſt kehrt

Herr Sigrid wieder, und es ist vorbei.
Ehrwürd'ger Herr!

Gregor.

Rufst du, mein Atalus?

Leon.

Ich, Herr!

Gregor.

Wer bist du?

Leon.

Ei, Leon bin ich,
Leon, der Küchenjunge, oder gar wohl
Leon, der Koch, will's Gott.

Gregor (stark).

Ja wohl, wenn Gott will.
Denn will er nicht, so liegst du todt, ein Nichts.

Leon.

Ei, habt Ihr mich erschreckt!

Gregor.

Was willst du?

Leon.

Herr!

Gregor.

Wo ist die Schürze und dein Messer, Koch?
Und weß ist das, so vor mir liegt im Sand?

Leon.

Das ist mein Messer, meine Schürze, Herr.

Gregor.

Weßhalb am Boden?

Leon.

Herr, ich warf's im Zorn
Von mir.

Gregor.

Hast du's im Zorn von dir gelegt,
So nimm's in Sanftmuth wieder auf.

Leon.

Ja, Herr —

Gregor.

Fällt's dir zu ſchwer, ſo thu' ich's, Freund, für dich.

(Er bückt ſich.)

Leon (zulaufend).

Je, würd'ger Herr; o weh, was thut Ihr doch!

(Er hebt das Weggeworfene auf.)

Gregor.

So; und leg Beides an, wie ſich's gebührt.
Ich mag am Menſchen gern ein Zeichen ſeines Thuns.
Wie du vor mir ſtandſt vorher, blank und bar,
Du konnteſt auch ſo gut ein Tagdieb ſein,
Hinausgehn in den Wald, aufs Feld, auf Böſes.
Die Schürze da ſagt mir, du ſei'ſt mein Koch,
Und ſagt dir's auch. Und ſo, mein Sohn, nun rede.

Leon.

Weiß ich doch kaum, was ich Euch ſagen wollte;
Ihr macht mich ganz verwirrt.

Gregor.

Das wollt' ich nicht.
Beſinn dich, Freund, war es vielleicht, zu klagen?
Die Schürze da am Boden läßt mich's glauben.

Leon.

Ja wohl, zu klagen, Herr; und über Euch.

Gregor.

So? über mich? Das thu' ich, Freund, alltäglich.

Leon.

Nicht ſo, mein Herr, nicht ſo! Und wieder doch!
Allein nicht als Leon; ich klag' als Koch,
Als Euer Koch, als Euer Diener, Herr:
Daß Ihr Euch ſelber haßt.

Gregor.

Das wäre ſchlimm!
Noch ſchlimmer Eigenhaß, als Eigenliebe;

Denn haſſen ſoll man nur das völlig Böſe,
Und völlig-bös, aufrichtig, Freund, glaub' ich mich nicht.

Leon.

Ei, was Ihr ſprecht! Ihr völlig böſe, Herr?
Ihr völlig gut, ganz völlig, bis auf Eins.

Gregor.

Und dieſes Eine wär', daß ich mich haſſe?

Leon.

Daß Ihr Euch ſelbſt nichts gönnt, daß Ihr an Euch
Abknappt, was Ihr an Andre reichlich ſpendet.
Und Das kann ich nicht anſehn, ich, Eu'r Koch.
Ihr müßt dereinſt am jüngſten Tag vertreten
Wohl Eure Seel', ich Euren Leib von Rechtens;
Und darum ſprech' ich hier in Amt und Pflicht.
Seht, eſſen muß der Menſch, das weiß ein Jeder,
Und was er ißt, fließt ein auf all ſein Weſen.
Eßt Faſtenkoſt, und Ihr ſeid ſchwachen Sinns;
Eßt Braten, und Ihr fühlet Kraft und Muth.
Ein Becher Weins macht fröhlich und beredt,
Ein Waſſertrunk bringt Allzuviel auf Gnug.
Man kann nicht taugen, Herr, wenn man nicht ißt.
Ich fühle Das an mir, und deßhalb red' ich.
So lang ich nüchtern, bin ich träg und dumm,
Doch nach dem Frühſtück ſchon kommt Witz und Klugheit,
Und ich nehm's auf mit Jedem, den Ihr wollt.
Seht Ihr?

Gregor.

Haſt du gegeſſen heute ſchon?

Leon.

Ei ja!

Gregor.

Daß Gott! Drum ſprichſt du gar ſo klug.

Leon.

Ei, klug nun oder unklug, wahr bleibt's doch.
Den Braten nur vom Hirſchkalb, geſtern noch,

Zurück mußt' ich ihn ſchicken, ihn verkaufen;
Ein Stückchen Fleiſch, wie keins Ihr je geſehn.

Gregor.

Es war zu koſtbar, Freund, für mich.

Leon.

Zu koſtbar?
Für ſo 'nen Herrn? Ei ſeht! Warum nicht gar?
Dann hätt' er Euch ſo viel als nichts gekoſtet;
Ja, wirklich nichts. Wollt Ihr ihn heute, Herr?
Er iſt noch da und koſtet nichts; denn ſeht —
's iſt ſo, 's iſt ein Geſchenk von frommen Leuten;
Wahrhaftig ein Geſchenk.

Gregor.

Lügſt du?

Leon.

Ei was!

Gregor.

Weh Dem, der lügt!

Leon.

Nn — nn!

Gregor.

Verwegener!

Leon.

Hab' ich gelogen, war's zu gutem Zweck.

Gregor.

Was weißt du, ſchwacher Wurm, von Zweck und Enden?
Der oben wird's zu ſeinem Ziele wenden.
Du ſollſt die Wahrheit reden, frecher Burſch.

Leon.

Nun alſo: Ich hätt's, Herr, bezahlt für Euch.
Wozu ſo viel Geſchrei? Ich thu's nicht wieder.
Hätt' ich mein Tag geglaubt, daß ſo was Sünde!

Gregor.

Geh jetzt.

Leon.

So lebt denn wohl.

(Er geht, kehrt aber gleich wieder um.)

Doch noch ein Wort!
Zürnt nicht! ich kann wahrhaftiglich nicht anders.
So 'n Herr, so brav, daß selbst die kleinste Lüge,
Ein Nothbehelf, ihn aufbringt, — zürnet nicht!
Ich rede ja den Lügen nicht das Wort.
Ich meine nur — daß so ein Herr — pfui, geizig!
Was hat denn Geld so Schön's, daß Ihr's so liebt?

Gregor.

Wie kommst du darauf?

Leon.

Würd'ger Herr, mit Gunst!
Ich sah Euch einen Sack mit Pfennig' küssen,
Der oben steht im Winkel Eurer Truhe;
Und hier spart Ihr Euch ab, um dort zu sammeln.
Nennt Ihr Das recht? Seht Ihr! so sind wir wett.

Gregor.

Das also war's?

Leon.

Ja, Das. Und nicht bloß ich,
Auch andre Leute nehmen Das Euch übel,
Und seht, Das kränkt mich, Euren treuen Diener.

Gregor.

Da, seh' ich, wird Rechtfertigung zur Pflicht.
Ein Seelenhirt soll gutes Beispiel geben,
Und nimmer komme Aergerniß durch mich.
Setz dich und höre, wie ich mich vertheid'ge.

Leon.

Je, Herr —

Gregor.

Ich sage: Setze dich.

Leon.

Nun, hier denn.

(Er setzt sich vor dem Bischofe auf die Erde nieder.)

Gregor.

Dich hat geärgert, daß ich Spargut häufe,
Das Geld geküßt, das ich mir abgedarbt.
Hör zu! Vielleicht, daß du mich dann entſchuldigſt.
Als man — es iſt jetzt übers Jahr — den Frieden,
Den langerſehnten, ſchloß mit den Barbaren
Jenſeits des Rheins, da gab und nahm man Geißel,
Sich wechſelſeits mißtrauend, und mit Recht.
Mein Neffe, meiner einz'gen Schweſter Sohn,
Mein Atalus, war in der Armen Zahl,
Die, aus dem Kreis der Ihren losgeriſſen,
Verbürgen ſollten den erlognen Frieden.
Kaum war er angelangt bei ſeinen Hütern
Im Rheingau, über Trier weit hinaus,
Wo noch die Rohheit, die hier Schein umkleidet,
In erſter Blöße Menſch und Thier vermengt;
Kaum war er dort, ſo brach der Krieg von Neuem,
Durch Treubruch aufgeſtachelt, wieder los,
Und beide Theile rächen an den Geißeln,
Den ſchuldlos Armen, ihrer Gegner Schuld.
So liegt mein Atalus nun hart gefangen,
Muß Sklavendienſt verrichten ſeinem Herrn.

Leon.

Ach je; daß Gott!

Gregor.

Ich hab' um Löſung mich verwendet.
Doch fordern ſeine Hüter hundert Pfund
An guter Münze fränkiſchen Gepräges —
Und ſo viel hab' ich nicht.

Leon.

Ihr ſcherzt doch nur!
Denn dreimal hundert Pfund, und wohl noch drüber,
Zinst ihrem Vorſtand Langres' Kirchgemeine.

Gregor.

Das iſt das Gut der Armen, und nicht meins.

Dem Biſchof gab man, daß er geben könne;
Des Kirchenguts Verwalter — nicht ſein Herr.
Doch Kleidung, Nahrung und des Leibes Nothdurft,
Das mag der Biſchof fordern, wie ein Andrer,
Und was er dran erſpart, iſt ſein vielleicht —
Vielleicht; vielleicht auch nicht. Ich hab's gewagt zu deuten,
So oft ich nun ein armes Silberſtück
Von meinem Theil erſpart, leg' ich's bei Seite,
Wie du geſehn, und mag's auch manchmal küſſen,
Wie du mir vorwirfſt, denn es iſt das Lösgeld
Für meinen Atalus, für meinen Sohn.

Leon (aufſpringend).

Und iſt ſchon viel im Sack?

Gregor.

Schon bei zehn Pfund.

Leon.

Und hundert ſoll er gelten? Herr, mit Gunſt!
Da mögt Ihr lange ſparen, bis es reicht.
Indeß quält man den armen Herrn zu todt.

Gregor.

Ich fürchte, du haſt Recht.

Leon.

Ja, Herr, Das geht nicht.
Das muß man anders packen, lieber Herr.
Hätt' ich zehn Burſche nur gleich mir, beim Teufel! —
Bei Gott! Herr, wollt' ich ſagen, — ich befreit' ihn.
Und ſo auch, ich allein. Wär' ich nur dort,
Wo er in Haft liegt! — Herr, was gebt Ihr mir? —
Das iſt 'ne Redensart — ich fordre keinen Lohn;
Was gebt Ihr mir, wenn ich ihn Euch befreie?
Wär' ich nur dort, ich lög' ihn ſchon heraus.

Gregor.

Weh Dem, der lügt!

Leon.

Ja ſo? Nun, Herr, mit Gunſt!

Um Gottes willen gibt man ihn nicht frei.
Da bleibt nichts übrig, als: wir reden Wahrheit,
Und er bleibt, wo er iſt. Verzeiht, und Gott befohlen!
Ich hab's nicht ſchlimm gemeint.

(Er geht.)

Gregor.

Du Vater Aller!
In deine Hand befehl' ich meinen Sohn!

Leon (umkehrend).

Ach Herr, verzeiht, es fuhr mir ſo heraus.
Weiß man doch kaum, wie man mit Euch zu ſprechen.
Ich hatte faſt ein Plänchen ausgedacht,
Den dummen Teufeln im Barbarenland,
Des Neffen Hütern, ſeht, Eins aufzuheften
Und ihn wohl gar, wenn's gut geht, zu befrein.
Doch Wahrheit, Herr — —

Gregor.

Du ſollſt nicht fälſchlich zeugen,
Hat Gott, der Herr, im Donnerhall geſprochen.

Leon.

Allein bedenkt —

Gregor.

Weh Dem, der lügt!

Leon.

Und wenn nun Euer Neffe drob vergeht?

Gregor.

So mag er ſterben; und ich ſterbe mit.

Leon.

Ach, das iſt kläglich! Was habt Ihr gemacht?
Ich bin nun auch in Haft, geplagt, geſchlagen,
Kann nimmer ruhn, nicht eſſen, trinken, ſchlafen,
So lang das zarte Herrlein Euch entwandt.
Bei Trier, ſagt Ihr, liegt er; war's nicht ſo?

Gregor.

Ja wohl.

Leon.

Wie, Herr, wenn Eins zum Feinde ginge,
Statt Atalus ſich ſtellte dem Verhaft?

Gregor.

Zu Geißeln wählt man mächt'ger Leute Kinder;
Leon bürgt kaum für ſich, wie denn für Andre?

Leon.

Hm, das begreift ſich. — Doch, wenn Atalus
Erſäh' den Vortheil, ſeiner Haft entſpränge? —

Gregor.

Er möcht' es ohne Sünde, denn der Krieg
Zählt ihrer Bürgſchaft los des Friedens Geißeln,
Und nur mit Unrecht hält man ihn zurück.
Allein, wie könnt' ein Jüngling, weich erzogen,
Vielleicht zu weich, in ſolcher Noth ſich helfen,
Durch wüſte Steppen wandern, Feinden trotzen,
Der Noth, dem Mangel? — Atalus kann's nicht.

Leon.

Doch wenn ein tücht'ger Burſch zur Seit' ihm ſtände,
Ein Burſch, wie ich, in Noth den Arm ihm reichte,
Ihn zu Euch brächte, lebend und geſund?
Entlaßt mich Eures Dienſts!

Gregor.

Was ſinneſt du?

Leon.

Ich geh' nach Trier.

Gregor.

Du?

Leon.

Bring' Euch den Neffen.

Gregor.

Dünkt dir zu ſcherzen Zeit?

Leon.

Vergeb' Euch's Gott!

Ich ſcherzte nicht, drum ſollt auch Ihr nicht ſcherzen.
In vollem Ernſt, ich ſtell' Euch Euren Sohn.

Gregor.

Und wenn du's wollteſt, wenn du's unternähmſt,
Ins Haus des Feinds dich ſchlicheſt, ihn betrögſt,
Mißbrauchteſt das Vertraun, das Menſch dem Menſchen gönnt,
Mit Lügen meinen Atalus befreiteſt:
Ich würd' ihn von mir ſtoßen, rück ihn ſenden
Zu neuer Haft; ihm fluchen, ihm und dir.

Leon.

Topp! Herr, auf die Bedingung. — Aber ſeht,
Wenn nicht ein Bißchen Trug uns helfen ſoll,
Was hilft denn ſonſt?

Gregor (ſtark).

Gott! Mein, dein, Aller Gott.

Leon (auf die Knie fallend).

O weh, Herr!

Gregor.

Was?

Leon.

Es blitzte.

Gregor.

Wo?

Leon.

Mir ſchien's ſo.

Gregor.

Im Innern hat des Guten Geiſt geleuchtet,
Der Geiſt des Argen fiel vor ſeinem Blitz.
Was dir in dieſem Augenblicke recht erſcheint,
Das thu; und ſei dir ſelber treu und Gott.
Weh Dem, der lügt!

Leon (der aufgeſtanden iſt).

So gebt Ihr mir Vergünſt'gung?

Gregor.

Thu, was dir Gott gebeut, vertrau auf ihn!
Vertraue, wie ich's nicht gethan, ich nicht;
Ich ſchwacher Sünder nicht.
Hier, nimm den Schlüſſel
Zum Säckel, der in meiner Truhe liegt.
(Er zieht ihn aus der Bruſt und will ihn Leon geben, gibt ihn aber dem Hausverwalter, der zur Seite ſichtbar geworden iſt und ſich damit entfernt.)
Er hält zehn Pfund, des Neffen Löſegeld,
Das ich geſpart, den Darbenden entzogen,
Vom Golde hoffend, was nur Gott vermag.
Vertheil's den Armen, hilf damit den Kranken!
Es ſoll der Obmann nimmer Spargut ſammeln;
Den Hirten ſetzt man um der Heerde willen,
Der Nutzen iſt des Herrn. Leb wohl, mein Sohn.
Den Winzer ruft der Herr in ſeinen Garten.
Die Glocke tönt, und meine Schafe warten.
(Ab.)

Leon ſteht unbeweglich. Ein Pilger naht.

Pilger (die Hand ausſtreckend).

Ein armer Pilgersmann!

Leon.

Was iſt? wer biſt du?

Pilger.

Ein armer Mann, von Compoſtella pilgernd
Zur Heimat weit.

Leon.

Wohin?

Pilger.

Ins Rheingau, lieber Herr.

Leon.

Ins Rheingau?

Pilger.

Hinter Trier.

Leon.

Trier?

Pilger.

Noch zwei Meilen.

Leon.

Nach Trier? — Gott — nimmſt du mich mit, mein Freund?

Pilger.

Wenn Ihr nicht Wegeslaſt und Mangel ſcheut.

(Herr Sigrid iſt mit dem Säckel gekommen; Leon nimmt ihn.)

Leon.

Ha, Mangel? Sieh den Säckel! — Aber halt!
Den Armen hat's der gute Herr beſchieden,
Den Armen ſei's. Hier, Freund, für dich ein Stück;
Arm biſt du ja doch auch!
Das Andre euch!

(Arme und Preßhafte, die ſich am Gitterthor geſammelt hatten, ſind nach und nach eingetreten.)

Ich ziehe fort mit Gott und ſeinem Schirm.

(er vertheilt das Geld unter ſie)

Er wird vollenden, was mit ihm begonnen.

(Zum Pilger, der dem Gelde nachſieht.)

Du haſt dein Theil. Nach Trier fort, mit Gott!

(Er zieht ihn fort.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Innerer Hof in Kattwalds Hause. Die rechte Seite schließt eine Lehmwand mit einem großen Thore, links im Mittelgrunde eine Art Laube von Brettern als Vorküche, deren Fortsetzung durch die Coulisse verdeckt ist. Im Hintergrunde, bis in die Mitte der Bühne hineinreichend, von einem Graben umgeben, die große Halle des Hauses, deren Fenster nach vorn gehen. Die Verbindung wird durch eine hölzerne Brücke hergestellt, die von der seitwärts angebrachten Thür der Halle an, parallel mit der Bühne laufend, durch eine Seitenabdachung sich nach vorn wendet.

Der **Pilger** und **Leon** kommen.

Pilger.

Nun seht denn, mein Versprechen ist erfüllt:
Wir sind im Hause Kattwalds, Graf im Rheingau.
Die Wand hier schließt sein inneres Gehöft,
Und jene Halle herbergt seine Gäste;
Geladne Gäste nämlich, denn, mein Freund,
Mit ungeladnen fährt er nicht gar sanft.
Ich sag Euch Das voraus, daß Ihr Euch vorseht.

Leon.

Ich werde wohl; habt Dank!
So hieß es: Kattwald,
Der Graf im Rheingau, da liegt er gefangen.

Pilger.

Ihr wart so munter auf der ganzen Reise,
Nun seid Ihr ernst.

Leon.

Man wird's wohl ab und zu.
Doch mahnt Ihr recht; nur froher Muth vollbringt.
Leon, sei erst Leon und Eins bedenke:
„Weh Dem, der lügt." So mindstens will's der Herr.
(Achselzuckend.)
Man wird ja sehn. — Nun, Freund, zwei Worte noch!

Pilger.

Ein Wort auch noch zu Euch, so schwer mir's fällt.
Ich hab' Euch her in dieses Haus geleitet,
Wich drum von meiner Straße weithin ab
Und muß zurück nun manche lange Meile.
Die Reisezehrung ist zu Ende.

Leon.

Recht!
Gerade davon wollt' ich sprechen.

Pilger.

Auch
Habt Ihr wohl selbst, da wir die Fahrt begännen,
Mir zugesichert —

Leon.

Reichliche Belohnung.

Pilger.

Und nun —

Leon.

Seh' ich dir nachgerad nicht aus,
Als ob von Lohn gar viel zu holen wäre?

Pilger.

In Wahrheit fürcht' ich —

Leon.

Fürchte nicht!
Geld oder Geldeswerth, das gilt dir gleich?

Pilger.

Ja wohl.

Leon.

Nun, Geld hab' ich auch wirklich nicht;
Doch Waare, Waare, Freund!

Pilger.

Ei, etwa leichte?

Leon.

Nicht leichter, als ein Menſch von unſerm Schlag.
Kurz, einen Sklaven, Freund!

Pilger.

Wo wär' denn der?

Leon.

Ei, hier.

Pilger (ſich rings umſehend).

Wo denn? wir ſind ja ganz allein.

Leon.

Das macht, der Sklav' iſt eben unter uns.

Pilger (zurückweichend).

Ich bin ein freier Mann.

Leon.

Nun alſo denn!
Wir ſind zu Zwei. Iſt Einer nun der Sklave,
Und du biſt's nicht, ſo kann nur ich es ſein.

Pilger.

Ei, plumper Scherz.

Leon.

Der Scherz, ſo plump er iſt,
Iſt fein genug für etwas plumpe Leute.
Kurz, Freund, ich ſchenke mich als Sklaven dir,
Auf die Bedingung, daß du mich verkaufſt,
Und zwar im Hauſe hier; der Preis iſt dein
Und iſt der Lohn, den damals ich verſprochen.

(Er geht gegen das Haus zu.)

Heda, vom Haus, herbei!

Pilger.

So hört doch nur.

Leon.

Niemand daheim?

Kattwald im Innern des Hauſes.

Kattwald.

Hurra, Packan! Halloh!

Leon.

Die Antwort iſt uns etwas unverſtändlich.
Kommt erſt und ſeht!

Kattwald (auf der Brücke erſcheinend).

Was alſo ſoll es?

Pilger.

Er iſt toll.

Kattwald (herabkommend).

Und wer hat Euch erlaubt?

Leon.

Ei was, erlaubt!
So was erlaubt ſich ſelbſt; wen's ſchmerzt, der ſchreit.
Wer ſeid Ihr denn?

Kattwald.

Potz Blitz! und wer biſt du?

Leon.

Und wer ſeid Ihr?

Kattwald.

Man wird dir Beine machen.
Ich bin Graf Kattwald.

Leon.

Kattwald? Eben recht.
Seht nur, an Euch will mich mein Herr verkaufen.

Kattwald.

An mich?

Leon.

Im Grund iſt's lächerlich; ja wohl.

Ein ſchmucker Burſch, aus fränkiſchem Geblüt,
Am Hof erzogen, von den feinſten Sitten,
Und den in ein Barbarenneſt verkauft,
Halb Stall, halb Gottes freier Himmel. Pah!
Doch iſt's einmal beſchloſſen, und ſo bleibt's.

Kattwald.

Was hält mich ab, die Knechte 'rauszurufen
Und dich ſammt deinem Herrn mit Hieb und Stoß —

Leon (zum Pilger).

Seht Ihr, nun bricht er los. Es geht nicht, fürcht' ich.
Verkauft mich unter Menſchen, doch nicht hier.

Kattwald.

Wer iſt der tolle Burſch?

Pilger.

Je, Herr —

Leon.

Mit Gunſt!
Ich bin ſein Sklav, man hat mich ihm geſchenkt,
Er will mich Euch verkaufen; Das iſt Alles.

Kattwald.

Dich kaufen? Ei, du ſtähleſt wohl dein Brod.

Leon.

Wie Ihr's verſteht! Ich ſchaffe ſelbſt mein Brod
Und ſchaff's für Andre auch.
(Zum Pilger.)
Erklärt ihm Das,
Und wer ich bin, und meine Qualitäten.

Pilger.

Er iſt ein Koch, berühmt in ſeinem Fach.

Kattwald.

So kannſt du alſo kochen?

Leon (zum Pilger).

Hört Ihr wohl?

(Zu Kattwald.)

Ja, kochen, Herr! Doch nur für fränk'sche Gaumen,
Die einer Brühe Reiz zu schmecken wissen,
Die Zuthat merken und die feine Würze.
Die, seht Ihr? so das Haupt zurückgebogen,
Das Aug' gen Himmel, halb den Mund geschlossen,
Die Luft gezogen schlürfend durch die Zähne,
Euch fort und fort den Nachgeschmack genießen,
Entzückt, verklärt.

Kattwald.

Ei ja, Das kann ich auch.

Leon.

Die roth Euch werden, wenn der Braten braun,
Und blaß, wenn er es nicht.

Kattwald.

Braun, braun, viel lieber braun.

Leon.

Doch, Herr, zu braun —

Kattwald.

So recht die Mitte.

Leon.

Die Euch vom Hirsch den schlanken Rücken wählen,
Das Andre vor die Hunde.

Kattwald.

Ah, die Schenkel?

Leon.

Ich sag' Euch: vor die Hunde. Doch, was red' ich?
Hier nährt man sich, der Franke nur kann essen.

Kattwald.

Ei, essen mag ich auch, und gern was Gutes.
Wie theuer haltet Ihr den Burschen da?

Leon.

Am Ende pass' ich wirklich nicht für Euch.

Kattwald.

Du sollst gehalten sein nach Wunsch und Willen.

Leon.

Ein Künſtler lebt und webt in ſeiner Kunſt.

Kattwald.

Ei, künſtle zu, je mehr, um deſto lieber,
Längſt hätt' ich mir gewünſcht 'nen fränk'ſchen Koch,
Man ſagt ja Wunder, was ſie thun und wirken.
Wie theuer iſt der Mann? und grade jetzt,
An meiner Tochter Hochzeittag; da zeige,
Was du vermagſt. An Leuten ſoll's nicht fehlen,
Die vollauf würdigen, was du bereitet.
Wie theuer iſt der Mann?

Leon.

Wenn Ihr verſprecht,
Zu halten mich, nicht wie die andern Diener:
Als Hausgenoß, als Künſtler.

Kattwald.

Je, ja doch.

Leon.

Euch zu enthalten alles rohen Weſens
In Worten, Werken —

Kattwald.

Bin ich denn ein Bär?
Wie theuer iſt der Mann?

Leon.

Wenn Ihr —

Kattwald.

Zu tauſend Donner!
Wie theuer iſt der Mann? frag' ich noch einmal.
Könnt' Ihr nicht reden, oder wollt Ihr nicht?

Pilger.

Je, Herr —

Kattwald.

Nun, Herr? —

Pilger.

Es iſt —

Kattwald.

Nun was?

Pilger.

Ich dächte —

Kattwald.

Wenn Ihr den Preis nicht auf der Stelle nennt,
So hetz' ich Euch mit Hunden vom Gehöft.
Bin ich Eu'r Narr?

Pilger (gegen Leon).

Wenn ich denn reden soll —

Leon.

Ei, redet nur.

Pilger.

So mein' ich: zwanzig Pfund.

Kattwald.

Edrita! Zwanzig Pfund aus meiner Truhe.

Leon.

Was fällt Euch ein? Um zwanzig Pfund! Ei, schämt Euch!
Ein Künstler, so wie ich.

Kattwald.

Was geht Das dich an?

Leon.

Ich thu's wahrhaftig nicht. Ich geh' mit Euch.

Kattwald.

Du bleibst!

Leon.

Nein, nicht um zwanzig Pfund. Macht dreißig!

Kattwald.

Ein Sklave, der sich selbst verkaufen will!

Leon.

Nicht unter dreißig.

Kattwald (zum Pilger).

Wir sind Handel Eins.

Leon.

Ich aber will nicht.

Kattwald.

Ei, man wird dich zwingen.

Leon.

Mich zwingen? Ihr? Wenn Ihr nicht dreißig zahlt,
Lauf' ich beim ersten Anlaß Euch davon.

Kattwald.

Versuch' es!

Leon.

Stürze mich vom höchsten Giebel.

Kattwald.

Man bindet dich.

Leon.

Versalz' Euch alle Brühen.

Kattwald.

Halt ein, verwegner Bursch! Nu — fünf und zwanzig.
Mit fünf und zwanzig Pfund —

Leon.

Herr, dreißig, dreißig.
Es geht um meine Ehre.

Kattwald.

Sollt sie haben.
Geht in mein Haus, laßt Euch das Geld bezahlen.
Ich kann nicht mehr, der Aerger bringt mich um.

Pilger.

So soll ich denn —?

Leon.

Geht hin, holt Euren Lohn!

Pilger.

Ihr aber bleibt?

Leon.

Ich bleibe hier mit Gott.

Pilger.

Nun, er behüt' Euch, wie er Euch versteht.

(Pilger geht ab.)

Kattwald (der ſich geſetzt hat).

Nun biſt du mein, nun könnt' ich dir vergelten,
Was du gefrevelt erſt mit keckem Wort.

Leon.

Wenn Ihr ſchon wollt, thut's bald; denn, wie geſagt,
Ich lauf' davon.

Kattwald (aufſpringend).

Daß dich! — Und doch, 's iſt thöricht.
Schau, hier entkommſt du nicht. Ich lache drob.
Weißt du, wie's einem Burſchen jüngſt erging,
Der uns entſpringen wollte? einem von den Geißeln
Jenſeits des Rheins.

Leon.

Ach, Herr!

Kattwald.

Man fing ihn wieder,
Und —

Leon.

Und?

Kattwald.

An einen Baumſtamm feſtgebunden,
Ward ſeine Bruſt ein Ziel für unſre Pfeile.

Leon.

Ein Franke, Herr? Ein fränk'ſcher Geißel?

Kattwald.

Wohl.
Der Neffe —

Leon.

Neffe?

Kattwald.

Von des Königs Kämmrer,
Klotar.

Leon (aufathmend).

Verzeih mir meine Sünde!
Ich kann nur ſagen: Gott ſei Dank!

Kattwald.

Doch biſt du klug, du wirſt es nicht verſuchen.
Sieh nur, Das weiß ich, ſprich auch, was du willſt.
Am Ende wirſt du finden, daß dir's wohlgeht,
Und luſt'ge Leute kennen ihren Vortheil;
Nur Grämlichen wird's ewig nirgends wohl.
Auch mag ich dir den kecken Ton erlauben,
Wenn wir allein ſind; doch vor Leuten, Burſche —

Leon.

Huſch, huſch!

Kattwald (zuſammenfahrend).

Was iſt?

Leon.

Dort lief ein Marder
Gerad ins Hühnerhaus.

Kattwald.

Daß dich die Peſt!
Nun hab' ich's ſatt, die Peitſche ſoll dich lehren.

Leon (ſingt).

Trifft die Peitſche den Koch,
So rächt er ſich doch.
Mag die Peitſche auch kochen,
So lang er im Loch.

Kattwald.

Sing nicht.

Leon (pfeift die vorige Melodie).

Kattwald.

Und pfeif auch nicht.

Leon.

Was ſonſt denn?

Kattwald.

Reden.

Leon.

Nun alſo: Euer Drohen acht' ich nicht.
Ihr könnt mich plagen; ei, ich plag' Euch wieder;

Ihr laßt mich hungern, ich laff' Euch deßgleichen;
Denn Euer Magen ist mein Unterthan,
Mein untergebner Knecht von heute an,
Wir stehn, als Gleiche, gleich uns gegenüber.
Drum laßt uns Frieden machen, wenn Ihr wollt.
Ich bleib bei Euch, so lang es mir gefällt,
Bin Euer Koch, so lang ich mag und will;
Mag ich nicht mehr, gefällt's mir fürder nicht,
So geh' ich fort, und all Eu'r Drohn und Toben
Soll mich nicht halten, bringt mich nicht zurück.
Ist's Euch so recht, so gebt mir Eure Hand.

Kattwald.

Die Hand? was glaubst du denn?

Leon.

Ihr fallt schon wieder
In Euren alten Ton. — He, Knechte, ho —
Kommt her und bindet mich! Bringt Stricke, Pflöcke,
Sonst geh' ich fort, fast eh ich da gewesen.
He, holla, ho!

Kattwald.

So schweig nur, toller Bursch!
Hier hast du meine Hand, auf daß du bleibst.

Leon.

Und fortgeh', wenn —

Kattwald.

Du kannst, und wenn du willst,
Setz ich hinzu und weiß wohl, was ich sage.
Besorgst du mir den Tisch, wie ich es mag,
So soll dir Kattwalds Haus wohl noch gefallen.
Und nun geh an dein Amt und zeig mir Proben
Von Dem, was du vermagst.

Leon.

Wo ist die Küche?

Kattwald.

Nun, dort.

Leon.

Das Hundeſtällchen? Ei, Gott walt's!
Das hat nicht Raum, nicht Fug, nicht Schick.

Kattwald.

Nun, nun —
Begnüg dich nur für jetzt, man wird ja ſehn.
Was gibſt du heute Mittags?

Leon.

Heute Mittags?

(Ihn verächtlich meſſend.)

Rehbraten etwa.

Kattwald.

Gut.

Leon.

Gedämpftes. — Aber nein.

Kattwald (eifrig).

Warum nicht?

Leon.

Ihr müßt erſt eſſen lernen,
Erſt nach und nach den Gaum, die Zunge bilden,
Bis Ihr des Beſſern werth ſeid meiner Kunſt.
Für heute bleibt's beim Braten, und aufs Höchſte —
Wir wollen ſehn.

Kattwald.

Nun, ſieh nur, ſieh!

Leon (rufend).

Nun Holz
Und Fett und Mehl und Würze! Tragt zuſammen,
Was Hof und Haus vermag. He, Knechte, Mägde!

(Diener ſind gekommen.)

Du feg den Eſtrich, du bring Holz herbei!
Iſt Das Geräth? Habt Ihr nicht ſchärfre Meſſer?
Das Fleiſch mag angehn. Pfui, was trockne Rüben!

(Er wirft ſie weg.)

Der Pfeffer ſtumpf.

(Er ſchüttet ihn auf den Boden.)

Was knaupelst du da 'rum?
Du Tölpel, willst du gehn?
(Er jagt ihn mit einem Fußtritt aus der Küche.)
Verfluchtes Volk!
(Er nimmt Einem die Schürze und bindet sie um.)
Hat man nicht seine Noth mit all den Thieren!

Edrita kommt.

Edrita.

Was ist denn hier für Lärm?

Kattwald.

Pst, pst! der neue Koch.

Edrita.

Für den Ihr so viel Geld —?

Kattwald.

Ja wohl, sei still!
Er weist uns sonst noch Beide vor die Thür.

Edrita.

Doch wer erlaubt ihm, so zu lärmen?

Kattwald.

Je!
Ein Künstler, Kind, ein großer Mann, dem's rappelt.
Man muß das Volk wohl dulden, will man's brauchen.
Ich schleiche fort, bleib du 'mal da und schau,
Ob du was absehn kannst; doch stör' ihn nicht.
Hörst du? Nur still! Und Mittags in der Halle.
(Er geht ab.)

(Leon beschäftigt sich in der Küche. Edrita steht entfernt und sieht ihm zu.)

Leon (singt).

Den Wein, den mag ich herb,
Der Tüchtige sei derb.

(Sprechend.)

Pfui Süßes! Hol der Teufel das Süße!

Edrita.

Ein schmucker Bursch, doch vorlaut, wie es scheint.
Ich will mir ihn ein wenig nur betrachten.

Leon (ſingt).

Der Reiter reitet ho, ho!
Da ruft ſie vom Fenſter he, he!
Er aber lächelt ha, ha!
Biſt du da?

(Sprechend.)

Nun freilich da, wo ſollt' ich auch ſonſt ſein?

Edrita.

Bemerkt er mich in Wahrheit nicht, wie? oder
Stellt er ſich an? Ich will nur zu ihm ſprechen.
He, guter Freund!

Leon (ohne aufzuſehen).

He, gute Freundin! Ei,
Ich mag die guten Freundinnen wohl leiden.

Edrita.

Was macht Ihr da?

Leon

(der Fleiſch zurecht macht, immer ohne aufzuſehen).

Ihr ſeht, ich ſpalte Holz.

Edrita (ſich zurückziehend).

Nun, das war grob.

Leon (ſingt).

Wer Augen hat, ohne zu ſehn,
Wer Ohren hat und nicht hört,
Iſt Ohren, beim Teufel! und Augen nicht werth.

Edrita.

Ich ſah wohl, was Ihr thut, doch ſah ich auch,
Daß Ihr das Gut verderbt, das Ihr bereitet,
Und darum fragt' ich Euch. Seht einmal ſelbſt,
Ihr ſchneidet ab die beſten Stücke. Hier!

(Sie hat, hinweiſend, den Finger dem Hackbrette genähert. Leon ſchlägt mit dem Meſſer ſtärker auf, ſie zieht, ſchreiend, den Finger zurück.)

Edrita.

Ei Gott, das iſt ein grober Burſch. Bewahr',
Nun ſprech' ich nicht mehr, gält' es noch ſo viel.

Leon.

Es geht nicht. Nur daheim ist Arbeit Lust,
Hier wird sie Frohne. Da lieg du und du!
(Er legt Messer und Schürze weg.)
Sie mögen zusehn, wie sie heut sich nähren;
Ich will 'mal eins spazieren gehn. — Ja, dort,
Dort geht der Weg ins Freie. Laßt doch sehn.

Edrita.

Das wird dir schlimm bekommen, grober Mensch.
Denn kaum im Freien, packen dich die Knechte
Und führen dich mit manchem Schlag zurück.

Leon.

Ja, so; Ihr fürchtet, daß man sich verkühle.
Die freie Luft ist ungesund. Recht gut!
So laß denn du uns mit einander plaudern.
Ein feines Mädchen! Je, mein gutes Kind,
Kann man dir nahen, ohne viel zu wagen?

Edrita.

Wie meinst du Das?

Leon.

Je, trifft man ein Geschöpf
Von einer neuen, niegesehnen Gattung,
So forscht man wohl, ob es nicht kneipt, nicht sticht,
Nicht kratzt, nicht beißt; zum Mindsten will's die Klugheit.

Edrita.

So hältst du uns für Thiere?

Leon.

Ei bewahre!
Ihr seid ein wackres Völkchen; doch, verzeih,
Vom Thier zum Menschen sind der Stufen viele.

Edrita.

Armseliger!

Leon.

Sieh, Mädchen, du gefällst mir.
Das läßt sich bilden, ich verzweifle nicht.

Edrita.

Weißt du auch, wer ich bin?

Leon.

Ja doch, ein Mädchen.

Edrita.

Und deines Herrn, des Grafen Kattwald, Tochter.

Leon.

Ei, liebes Kind, da bist du nicht gar viel.
Ein fränk'scher Bauer tauschte wahrlich nicht
Mit Eures Herren Herrn; denn, unter uns:
Ein Mensch ist um so mehr, je mehr er Mensch.
(Mit einem Blick auf die Umgebung.)
Und hier herum mahnt's ziemlich an die Krippe;
Doch bist du hübsch, und Schönheit war und ist
So Adelsbrief als Doctorhut den Weibern.
Drum laß uns Freunde sein.
(Er will sie umfassen.)

Edrita.

Verwegener!
Man rühmt die feinen Sitten deines Volks,
Du aber bist entartet und gemein.
Was sahst du wohl an mir, was sprach, was that ich,
Das dich zu solcher Dreistigkeit berechtigt?
Und wenn denn auch —

Leon.

Mein Kind, wohl gar ein Thränchen?
Hörst du, das Köpfchen hübsch zu mir gewandt!
Ich bitte dich: Verzeih! Bist nun zufrieden?

Edrita.

Wohlan, ich bin's. Ich mag nicht gerne grollen.
Auch nahm ich es wohl minder schmerzlich auf,
Ja, wies den Kühnen früher schon zurück,
Wenn du mir nicht gefielst, fürwahr gleich Anfangs.
Sie sprechen viel von Euren fränk'schen Leuten,

Von ihren Sitten, Künſten; und der Erſte nun,
Auf den ich ſtieß, ſo ungeſchlacht und roh.

Leon.

Verzeih! noch einmal, und ich thu's nicht wieder.
Wir haben unſre Weiſe nun erkannt,
In Zukunft ſoll kein Zank uns mehr betrüben.

Edrita.

In Zukunft? Ja, was nennſt du Zukunft denn?
Mein Bräutigam iſt hier, und morgen ſchon
Gibt man ihm meine Hand drin in der Halle.
Dann noch zwei Tage höchſtens oder drei,
Und wir ziehn fort auf ſeine ferne Hube.

Leon.

So biſt du Braut? Je ſieh, das thut mir leid.
Wer iſt dein Bräutigam? Wie heißt, was treibt er?

Edrita.

Ich nenn' ihn nur den dummen Galomir.

Leon.

Den dummen Galomir? O weh!

Edrita.

Ja wohl!
Doch iſt er unſer nächſter Stammverwandter,
Und ſo gebührt ihm meine Hand.

Leon.

Ja freilich.
Und was die Klugheit, die ihm fehlt, betrifft,
Mein Kind, die dummen Männer ſind die beſten.

Edrita.

So dacht' ich auch.

Leon.

Sie laſſen ſich was bieten.

Edrita.

Und fordern Alles nicht nach ihrem Kopf.
Doch ſiehſt du, manchmal, wenn auch nicht ſo oft,
Spricht man doch gern einmal ein kluges Wort.

Leon.

Kommt dir die Luſt, ein kluges Wort zu ſprechen,
So geh in Wald hinaus und ſag's den Bäumen,
Dann kehr' erleichtert in dein Haus zurück.
Denn, was dir ſelber nützt, taugt nicht für Viele,
Was Vielen frommt, das wächst mit Gras und Kraut.

Edrita.

Ganz faſſ' ich's nicht, doch will ich's alſo halten,
Nur freilich wünſcht man Antwort, wenn man ſpricht.

Leon.

Das findet ſich, eh man's gedacht; doch nun
Laß uns den Tag benützen, der uns bleibt.
Führ mich ins Feld hinaus, zeig mir die Gegend,
Auch möcht' ich, wie's erfordert mein Geſchäft,
Nach Wurzeln etwa ſuchen, Würze, Kräutern.
O Atalus!

Edrita.

Wie ſagſt du?

Leon.

Atalus.

Edrita.

Iſt das ein Kräutlein auch?

Leon.

Wie du's nun nimmſt.

Edrita.

Ein nährendes?

Leon.

Mir nährt es Herz und Sinn.
Doch will ich dich nicht eben nur betrügen.
Der Name eines Freunds iſt's, den ich ſuche. —
Du lachſt?

Edrita.

Ei, eines Atalus gedenk' ich,
Der hier bei uns.

Leon.

Ein Franke?

Edrita.

Ja, vom Rhein.

Leon.

Der Neffe —

Edrita.

Sieh, ich weiß nicht, was er ist.
Doch liegt er hier als Geißel unsrer Herrn.
Das ist ein trockner Bursch und gut zu necken.
Wenn du versprichst, recht fromm zu sein und artig,
Und etwa zu entfliehen nicht versuchst —

Leon.

Sorgst du um mich?

Edrita.

Denk nur, das viele Geld,
Das kurz nur erst für dich der Vater gab.

Leon.

Ei, geizig, wie die Weiber alle sind.

Edrita.

Doch weißt du ja, unmöglich ist die Flucht.
Ich nehme denn das Körbchen, und du folg.

Leon.

Doch naht dort Jemand.

Edrita.

Ei, wer immer.

Galomir (der auf der Brücke erscheint).

Eh!

Edrita.

Was kümmerst du mich, dummer Galomir!

Galomir

(poltert die Brücke hinan, ins Haus zurück).

Edrita.

Ei, sag's dem Vater nur, mich stört Das wenig.
Nun komm, eh man uns hindert, folg mir rasch.

Ich zeige dir den Garten und die Gegend,
Dann unſern Atalus, der auch, wer weiß?
Der deine wohl. Zum Mindſten iſt's ein Landsmann,
Deſſ' Anblick dich entſchädigt für den unſern.
Verſtell dich nicht, ſo iſt's. Willſt du, ſo komm!

(Sie geht gegen das Thor zu.)

Leon.

Das geht ja raſcher, als ich dacht' und hoffte.
Der Himmel, ſcheints, kürzt ab mir mein Geſchäft;
Ich nehm' es dankbar an. — Sieh nur, hier bin ich.

(Er folgt ihr; Beide gehen ab.)

Kurze Gegend, mit Bäumen beſetzt.

Der **Schaffer** kommt, vor ihm her **Atalus**.

Schaffer.

Biſt du ſchon wieder müßig, wie du pflegſt?
Dort gehn die Pferde weiden. Hier dein Platz.
Und wenn ſich Eins verliert, ſo wär' dir beſſer,
Du hättſt dich ſelbſt verloren, als das Thier.

Atalus

(ſetzt ſich im Vordergrunde rechts auf die Erde. Der Schaffer geht; nachdem dieſer fort iſt):

Geh nur, du grober Bauer. Geh! Ich wollt',
Vergiften könnt' ich ſie mit Einem Blick.

(Er ſchnitzt an einem Stocke.)

Hab' ich den derben Stock erſt zugeſchnitzt,
Dann nah' mir Einer nur!
Verwünſchtes Volk!
Und auch das grobe Hemd kratzt mir die Haut,
Und nichts als Brod und grüne Koſt zur Nahrung.
Wär' ich erſt wieder heim bei meinem Ohm!
Der denkt nicht mein und läßt ſich's wohl ergehn,
Indeß ich hier bei dieſen Heiden ſchmachte.

Edrita und Leon kommen.

Edrita (Kräuter pflückend).

Sieh, hier ist Salbei, blaues Kerbelkraut;
Und dort dein Landsmann, schau nur, Atalus,
Der brummt in seinen Bart und schwingt den Stock,
Damit vermeint er all uns zu erschlagen.
Ei, Gott zum Gruß, mein hochgestrenger Herr!
Das ärgert ihn. — Verweile hier ein wenig,
Ich will zum Garten noch des Schaffers gehn,
Dort wächst am Zaune schöner Majoran,
Davon stipitz' ich etwa dir ein Händchen.

(Sie setzt das Körbchen nieder.)

Bleib nur indeß.

Leon.

Ja wohl.

Edrita.

Bald komm' ich wieder.

(Sie geht.)

Leon

(setzt sich links im Vordergrunde auf den Boden nieder und legt den Inhalt des Körbchens aus).

Das hier ist Kraut, und Das gesprenkter Kohl —
He, Atalus!

Atalus (gerade über sich blickend).

Ruft's da?

Leon.

Hier gelbe Möhren —
Eu'r Oheim sendet mich.

Atalus.

Wie nur? mein Ohm?

Leon.

Bleibt dort und schweigt; man darf uns nicht gewahren.

Atalus (aufstehend).

Du sprachst von meinem Ohm?

Leon.

Dort Euer Platz.

Atalus.

Er selbst —

Leon.

Wenn Ihr nicht bleibt, so geh' denn ich.

(Er steht auf und entfernt sich nach dem Hintergrunde.)

Atalus (der sich wieder gesetzt hat).

Das ist denn auch so Einer, wie die Andern,
Sie necken mich und haben ihre Lust.
Dem Mädchen — nun — dem steht's noch artig an;
Doch diese groben Bursche — Gottes Wort!

(Mit seinem Stocke auf den Boden schlagend.)

Ich wollt', Ein Streich genügte für sie Alle.

Leon

(wieder nach vorn kommend und sich setzend).

Noch einmal, Atalus, bleibt still und hört.
Eu'r Oheim sendet mich, Euch zu erretten.

Atalus.

Wie fing'st du Das nur an?

Leon.

Mit Gott gelingt's!
Schon fand den Eingang ich in dieß Gehöft.
Ich bin hier Koch.

Atalus.

Da bist du schon was Rechts.

Leon.

Ist Alles gut doch, was zum Ziele führt,
Der Herr des Hauses ist mir hold gesinnt.
Ich will erbitten Euch mir zum Gehülfen.

Atalus.

Mich zum Gehülfen? in der Küche?

Leon.

Wohl.

Atalus.

Da such du einen Andern nur als mich.

Leon.

Und wenn Ihr ſonſt gefangen bleibt, wie dann?

Atalus.

Weit lieber hier gefangen, oder ſonſt,
Als alſo ſchänden meines Hauſes Namen.

(Der Schaffer geht im Hintergrunde beobachtend vorüber.)

Leon (im Korbe kramend).

Hier Sellerie und Das hier Paſtinak.
Die Zwiebel beißt; zu wenig von der Kreſſe.

(Der Schaffer geht ab.)

Leon.

Gält' es nur Euch, ſo wär' ich nun am Ende.
Doch Euer Oheim will's, und, junger Herr,
Da werdet Ihr wohl müſſen.

Atalus.

Müſſen? ich?

Leon.

Ja, Herr, und huckpack trag' ich Euch hinüber,
Wenn Ihr Euch ſträubt.

Atalus.

Ei, wag's nur, grober Bauer!

Edrita kommt.

Edrita.

Hier haſt du noch, nun iſt's wohl denn genug?

(Sie ſchüttet aus ihrer Schürze Kräuter in den Korb.)

Und ſprachſt du auch zu deinem Landsmann dort?
Das iſt ein wunderlicher Burſch, nicht wahr?

Atalus (aufſtehend).

Sprächt Ihr mit mir, Euch ſtünd' ich etwa Rede,
Doch Jener dort iſt albern und gemein.

Edrita.

Ei, klüger wohl als du.

Atalus.

Ja, überhaupt

Thut Ihr nicht gut, mich also zu verschmähn.
Kehr' ich einst heim, wer weiß? ich wär' Euch nütz.

Edrita.

Du reichtest wohl die Hand mir gar?

Atalus.

Das nicht.

Edrita.

Ei sieh!

Atalus.

Es wäre denn, der König, unser Herr,
Erkennt' Eu'r Haus zu fränk'schem Helm und Schild.

Edrita.

Dann aber, meinst du?

Atalus.

Dann, o ja!

Edrita.

O nein!
Der hier gefällt mir, weil er leicht und froh,
Du aber bist beschwerlich und zur Last.

Leon.

Er soll in meine Küch'.

Atalus.

So wiederholst du's?

Leon.

Mir als Gehülf!

Edrita.

Er ist wohl ungeschickt.

Leon.

Wenn auch, er ist ein Frank' und läßt sich bilden.

Atalus.

Ich aber will nicht, sag' ich noch einmal.
Die Pferde hüt' ich endlich, weil ich muß,
Und weil's ein edles ritterliches Thier;
Doch in der Küche? Eher hier am Platz
Laff' ich mein Leben, gliederweis zerstückt.

(Er hat den Stock ergriffen.)

Kattwald und Galomir kommen.

Kattwald.

Die ſtreiten, ho!

(Da Galomir mit einer heftigen Bewegung nach der Gruppe hinweiſt.)

Nun ja, ich ſehe ſchon.
Was treibt ihr hier?

Edrita.

Wir ſuchten Küchenkräuter;
Hier Dieſer kennt ſie, und ich pflückte ſie.

Leon.

Auch dacht' ich, 'nen Gehülfen mir zu dingen.
Hier da mein Landsmann ſtand mir eben an;
Allein, er will nicht.

Atalus.

Nein.

Kattwald.

Nur eben Nein?
Du willſt nicht, ſo? und all dein Grund iſt: Nein?
Ich aber ſage dir: wenn er in meinem Namen
Dich folgen heißt, ſo folgſt du ohne Nein;
Sonſt dürften meine Knecht' an dir verſuchen,
Ob feſt das Eiſen noch an Beil und Spieß.

Edrita.

Nun ſtehſt du da und weißt nicht, was du ſollſt,
Und mußt gehorchen doch, ich wußt' es ja.

Kattwald.

Merk' wohl, wenn er dir's heißt in meinem Namen;
Doch vor der Hand bleibſt du hier außen noch.

(Zu Leon.)

Mein Freund, du ſchnüffelſt mir zu viel herum
Und ſpionirſt, merk' ich, nach allen Seiten;
Du ſuchſt wohl den Genoſſen nur der Flucht.

Leon.

Errathen, Herr! zu Zweien läuft ſich's beſſer.

Kattwald.

Nun denn! Du haſt mich ſcherzhaft nur geſehn,
Da duld' und geb' ich wohl ein luſtig Wort.
Doch preſſ' ich meine Finger in den Mund
Und ruf' mein Schlachtgeſchrei, dann, guter Freund,
Setzt's Blut.

Edrita.

Du, das iſt wahr.

Leon.

Ich zweifle nicht.
Blut auch bei mir, von Hühnern, Tauben, Enten,
Von Allem, was nicht beißt und fromm ſich fügt.

(Er fängt an, das Grünzeug aus dem Korbe zu werfen.)

Kattwald (eifrig).

Was machſt du da?

Leon.

Was ſoll das viele Zeug?
Iſt Niemand hier doch, der's zur Küche trägt.

Kattwald.

Nimm du den Korb und geh!

Leon.

Ei, in der That?
Bin ich als Träger denn in Eurem Dienſt?

Edrita.

Laß mich —

Leon.

Wärt Ihr bemüht an meiner Statt?

Kattwald.

Am Ende ſoll ich ſelbſt —?

Leon.

Wer's thut, mir gleich.

Kattwald (umherblickend).

Da hilft denn wirklich nur ein tücht'ger Stock.

Atalus

(auf ſeinen Knittel gelehnt, vergnügt vor ſich hin).

Bricht's einmal los? Er iſt auch gar zu frech.

Kattwald (zu Atalus).

Zu frech? Und du zu albern, leerer Burſch.
Wer etwas kann, dem ſieht man etwa nach;
Das Ungeſchick an ſich iſt ſchon ein Ungemach.
Du nimmſt den Korb und gehſt und dienſt ihm hülflich,
Und führt er Klag', gedenk an meinen Arm.
Für ihn wird ſich wohl auch der Meiſter finden.
Du widerſprichſt?

Edrita.

Er ſagt ja nicht ein Wort.

Kattwald.

Nun denn, hieher! und fort.
(Zu Galomir.)
Mach ihnen Beine!
(Da dieſer mit haſtiger Uebertreibung das Schwert ziehen will.)
Oho! Du ſpießeſt etwa mir den Koch
Und brätſt ihn endlich gar. Brauch' deine Hände.

Leon (zu Edrita).

Indeß ſie hier ſich liebenswürdig machen,
So machen wir uns fort. Nicht ſo?

Edrita.

Mir recht.

Leon.

Und wer am Beſten läuft, erhält — Nun, was?

Edrita.

Nun, nichts!
(Laufen Hand in Hand fort.)

Kattwald.

Holla! Das läuft! Die ſind ſchon ſehr bekannt.
Und was denkſt du dazu, mein armer Galomir?

Galomir.

Ich?

Kattwald.

Nun, ich weiß, du denkſt nicht gar zu viel.
Doch ſei getroſt. Nur noch ein Tage zwei,

So iſt ſie deine Frau, und ihr zieht fort.
Da nimmſt du dieſen Burſchen etwa mit.
(Auf Atalus zeigend.)
Und macht der Andre hier ſich gar zu unnütz,
So thun wir ihm, wie Er den Hühnern thut,
Und ſchlachten ihn 'mal ab. Für jetzt, Geduld.
Zum Feſtſchmaus iſt er uns ja doch vonnöthen.
(Zu Atalus.)
Du dort, voran.
Und laß nur immer heim,
Die Gäſte fanden etwa auch ſich ein.
(Gehend, dann ſtehen bleibend, mit grotesken Ausdrucke.)
Mir wäſſert ſchon der Mund nach leckern Biſſen.
(Indem Atalus, den Korb in der Linken tragend und den Stock auf der rechten Schulter, widerwillig vorausgeht und die Beiden folgen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Vorhof in Kattwalds Hauſe, wie im zweiten Akte.

Die Halle iſt erleuchtet, und man ſieht Gäſte an einem langen Tiſche ſitzen. Im Vordergrunde **Leon** beſchäftiget, **Atalus** vor der Küche auf einem Steine ſitzend und mit ſeinem Stocke ſpielend.

Leon
(einem Knechte einen großen Braten reichend).

Trag nur hinauf und ſag, es ſei das Letzte.
Sie mögen ihre Luſt am Weine büßen.

(Knecht über die Brücke in die Halle.)

Leon
(nachdem er Atalus eine Weile betrachtet).

Nun, habt Ihr überlegt?

Atalus.

Was nur?

Leon.

Was ich Euch ſagte.

Atalus.

Was ſagteſt du mir denn?

Leon.

Du meine Zeit!
Das hält auch gar zu ſchwer. So hört denn zu.
Warum ich Euch hierher gebracht, Ihr wißt's.
Der alte Werwolf aber ſchöpft Verdacht;
Ich hört' ihn ſagen, zieh' die Tochter fort,
Woll' er mit ihr Euch ſenden weit ins Land.

Atalus.

Das wär' mir eben recht.

Leon.

So, in der That?

Atalus.

Das Mädchen ist gar hübsch.

Leon.

Das merkt' ich auch.

Atalus.

Sie will mir wohl.

Leon.

Das merkt' ich nicht.

Atalus.

Seit lange.

Leon.

Doch schien es mir, als lacht' sie über Euch.

Atalus (aufstehend).

Mein Ohm hat mich den Studien bestimmt,
Deßhalb verkehrt' ich wenig nur mit Weibern,
Doch sagt man, was sich neckt, das liebt sich auch.

Leon.

Doch Necken und Verlachen, Herr, sind Zwei.

Atalus.

Ich glaub' es nun einmal.

Leon.

Ei, immer denn!
Doch, zieht mit der Euch liebenden Geliebten
Ihr weiter fort ins Land, wie steht's dann, Herr,
Mit Eures Oheims Wunsch und unsrer Flucht?

Atalus.

Da hast du wieder Recht.

Leon.

So hört denn weiter.

(Geschrei und Lärm von zusammengestoßenen Bechern im Hause. Leon nach rückwärts.)

Nur zu, nur zu! Das paßt in meinen Plan.

Mein Anschlag ging zuerst ins Ferne, Weite,
Nach Wochen dacht' ich möglich erst die Flucht;
Doch, trennt man uns, welkt alle Hoffnung hin.
Auch ist Gelegenheit ein launisch buhlend Weib,
Die nicht zum zweiten Male wiederkehrt,
Fand sie beim ersten Mal die Thür verschlossen.
Nun hoff' ich, daß der Wein, die fremden Speisen,
Die ich zumal gepfeffert und gewürzt,
Daß sie zum Trunk wie Sommerwärme laden,
Davon hoff' ich die Herren so bewältigt,
Die Diener ahmten treulich ihnen nach.

(Auf die große Pforte zeigend.)

Seht Ihr den Schlüssel dort in jenem Schloß?
Vergißt man, den, wenn's Abend, abzuziehn,
Ist frei der Weg, und — halt noch! geht zur Seite!

(Sie treten auseinander; ein Diener kommt schwerfälligen Ganges, ein Lied mißtönig vor sich hinbrummend. Er geht zur Pforte, schließt sie ab und zieht den Schlüssel aus. Leon macht eine Bewegung gegen ihn, tritt aber gleich wieder zurück. Der Diener geht über die Zugbrücke ins Haus.)

Atalus (lachend).

Ha, ha, damit ging's schief.

Leon.

Freut Ihr Euch drüber?

Atalus.

's ist nur, weil du für gar so klug dich hältst.

Leon.

Ob klug, ob nicht, Das soll die Folge lehren.
Den Schlüssel schaff' ich wieder, drauf mein Wort.
Ich hab' erkundigt, daß er Nachts im Zimmer
Des Alten hängt zu Häupten seines Betts,
Dort holt man ihn, thun Wein und Schlaf das Ihre.

(Neuer Lärm in der Halle.)

Hört Ihr? doch klingt's schon schwächer; sie sind matt.
Was heut gethan, erspart du dir für morgen.
Ein Helfer, wie dieß Fest, kommt nicht im Jahr.

Auch iſt der Weg mir, den ich her gemacht,
Theils noch bekannt, theils ſtellt' ich Zeichen,
Die längre Zeit verwirret und verwiſcht,
So, daß der Anſchlag heut, wie nie, gelingt.
Kommt dann der Tag, und ſind ſie ſpät erwacht,
So ſichert uns der Vorſprung, will es Gott.

(Die Lichter in der Halle ſind nach und nach verlöſcht.)

Seht, es wird dunkel oben in der Halle,
Bald haben Wein und Schlaf ihr Amt vollbracht.

Doch wird man unſre Flucht vor Tag gewahr,
So iſt noch Eins zu thun. Seht dort die Brücke,
So roh, wie Alles hier, und ſchlecht gefügt,
Mit Pflöcken eingerammt die Tragepfähle.
Gräbt nun ein Mann der Pfeiler einen ab,
So ſtürzt die Brücke, wenn man ſie betritt,
Und der Verfolger liegt im ſumpf'gen Graben.
Das ſichert uns vor Jenen drin im Haus;
Und auch die Knechte werden früher eilen,
Zu ziehen den Geſtürzten aus dem Grund,
Als daß ſie uns verfolgen, die wir fliehn;
Bis man den Zugang herſtellt, ſind wir weit.
So iſt nun zwei zu thun, doch ſind wir Zwei:
Der Eine ſchleicht ins Haus, indeß der Andre
Die Stützen losgräbt, wie ich Euch geſagt,
Wozu hier das Geräth ſchon in Bereitſchaft.

Atalus.

Ich dring' ins Haus.

Leon.

Ei, wahrlich! In der That!?

Atalus.

Hätt' ich ein Schwert, der Schlüſſel wäre mein.

Leon.

Hätt' ich, ſo würd' ich! — Poſſen! Wenn und Aber
Sind, wie das Sprichwort ſagt, der Pferde ſchlechtſter Haber.

Ich will Euch nicht bestreiten andre Gaben,
Doch schlauer, Herr, bin ich. Ich schleich' ins Haus;
Ihr mögt indeß nach Lust im Boden wühlen.

Atalus.

So fällt das Schwerste immer denn auf mich?

Leon.

So nennt Ihr Das das Schwerste? in der That!

Atalus

(Spaten und Haue mit dem Fuße wegstoßend).

Nicht rühr' ich an dieß niedrige Geräth,
Ich bin der Beßre, darum muß das Kühnre
Mir anvertraut sein, mir. Ich dring' ins Haus.

Leon.

Und wenn Euch Einer in den Gängen trifft?

Atalus.

So pack' ich ihn am Hals.

Leon.

Und er schreit Zeter.
Herr, kämpft mit Löwen, aber Vögel fangen,
Das laßt nur mir. Es sei, wie ich gesagt.
Mir hat's Eu'r Ohm vertraut, ich steh' ihm ein,
Drum muß es gehn nach meinen klaren Sinnen;
Sonst send' ich Euch zu Euren Pferden wieder,
Da mögt Ihr dann an Eurem Unmuth kaun,
Indeß ich selbst die raschen Beine brauche.
Was sie für mich bezahlt, ist dann wohl wett
Durch manchen Dienst, den etwa ich geleistet.
Eu'r Oheim harret Euer — hört Ihr wohl?
Leis mit den Abendwinden, däucht mich, dringt
Zu uns her sein Gebet, das schützt, das sichert!
Und Engel mit den breiten Schwingen werden
Um uns sich lagern, wo wir wandelnd gehn.
Ich möcht' Euch schmeicheln, wie man Kindern schmeichelt;
Glaubt, Graben ist ein adelig Geschäft!

Was Ihr auch Großes wirkt und Großes fördert,
Der Euch einſt eingräbt, er beſiegt doch Alles,
Was in Euch ſiegt und wirkt und prangt und trachtet.
Hier iſt der Spaten, tragt ihn wie ein Schwert,
Und hier die Haue — doch noch nicht — noch jetzt nicht.

Edrita erſcheint auf der Brücke.

Edrita.

Seid Ihr noch wach?

Leon.

Wir ſind's.

Edrita.

So geht zur Ruh'!

Leon.

Wir werden's.

Edrita.

Habt Ihr Euch nun ſatt geplaudert?

Leon.

Man iſt nicht ſatt, ſo lang noch Hunger bleibt.

Edrita.

Wenn's Euch erfreut, mir recht! Ich geh' nun ſchlafen.

Leon.

Und ſchließeſt du dort oben wohl die Thür?

Edrita.

Das iſt des Vaters abendlich Geſchäft,
Der ſelbſt vor Schlafengehn die Runde hält.
Doch heute, denk' ich, unterläßt er's wohl.
Er hat des Weins zu viel in ſich gegoſſen
Und liegt nun ſchon und ſchläft. Da mag er ſehn!
Ich thu' nur, was mein eignes Amt; nicht wahr?

Leon.

Das ſollte Jeder thun.

Edrita.

So geh denn ſchlafen.

Das ist zu Nacht der Müden süße Pflicht.
Und Träume wachen auf, so wie wir schlafen.
Wirst du auch träumen heut?

Leon.

Weiß ich's?

Edrita.

Ich weiß.
Fast schlummr' ich schon. Gut Nacht!

Leon.

Schlaf wohl!

Edrita.

Ich will.

(Geht ins Haus.)

Leon (nachdem er ihr eine Weile nachgesehen).

Nun geht ans Werk mit Gott! Hier das Geräth!
Doch braucht es leise, daß das Ohr der Nacht
Nicht aufhorcht Eurem Thun. Vorsicht vor Allem.

(Er hat ihn nach rückwärts geführt.)

Steigt in den Graben nur. Seht zu, hier geht's.
Die Füße setzend in des Abhangs Rasen,
Gelangt Ihr leicht zum Grund, der seicht genug,
Zur Noth erreichbar mit 'nem tücht'gen Sprung.

(Atalus ist in den Graben gestiegen.)

So geht's, schon recht — nun das Geräth!

(Er reicht ihm die Werkzeuge hinunter.)

Und jenen Pfeiler rechts dort grabt mir an,
Er scheint am Losesten befestigt und verrammt.
Der Grund ist weich, es geht so leicht wie Essen.

(Nach vorn kommend.)

Nun will denn ich mich rüsten an mein Werk.

(Sich an den Hals fühlend.)

Sitzt denn der Kopf noch fest? Ja, noch zur Hand,
Doch für demnächst möcht' ich darauf nicht borgen.
Ob ich sie schon mit derber Unverschämtheit
So sehr an jedes Aeußerste gewöhnt,
Daß Scherz und Ernst in Einem Topfe quirlt

Und die Beleid'gung zur Entſchuld'gung wird.
Muth denn, Leon, es geht nicht gleich ans Leben.
(Halblaut ſingend.)
Es war einmal — —
Ja ſo, es gilt, zu ſchweigen.
Und dann, wenn's endlich wirklich nun gelingt,
Und er, der gute alte Herr — Habt Acht!
Es geht zum Sturm! Den Schild hoch, Doppelſchritt!
(Er eilt die Brücke hinan, hinabſehend.)
So recht, mein Maulwurf, wühl dich in den Grund!
Doch laß ein Reſtchen Pflockes nur noch ſtehn,
Sonſt droht beim Rückweg ſelber mir die Falle.
(Man hört unten einen lauten Schlag.)
Halt doch! zu laut — doch leiſe nur auch ich.
(Er geht ins Haus.)
Atalus (unten).
Leon!
(Er wird ſichtbar.)
Er iſt ſchon fort! Der freche Burſch
Läßt mich hier frohnen, während er — Geduld!
Er ſoll mir's ſeiner Zeit mit Wucher zahlen.
(Er verſchwindet wieder.)

Verwandlung.

Kurzes Zimmer, an der Rückwand eine große bogenförmige Oeffnung, daneben links eine kleinere; beide durch Vorhänge geſchloſſen; hart an der letztern eine Seitenthür.

Nach einer Pauſe guckt **Leon** durch den Vorhang des kleinen thürförmigen Ausſchnitts.

Leon (gedämpft).
Hier iſt das Zimmer, hab' ich recht bemerkt,
Und dort der Raum, wo unſer Werwolf ruht.
Schläft er?
(Er ſetzt einen Fuß ins Zimmer und tritt damit etwas ſtärker auf, wonach er ſich ſogleich wieder zurückzieht und verſchwindet; nach einer Weile wieder erſcheinend.)

Er schläft. In so weit wär' es gut!
Obgleich mit alle Dem noch nicht am Besten.
Der Schlüssel hängt zu Häupten seines Betts.
Und liegt er gleich in Wein und Schlaf begraben,
So hat das Raubthier doch gar leisen Schlaf,
Wenn's selber wird beraubt. — Jetzt oder nie!
Ein rascher Griff, und Alles ist gethan.
Erwacht er auch, so hilft ein Lügenkniff.
Doch halt, Das hat der alte Herr verboten!
Ob's thöricht gleich, höchst albern, lächerlich!
Wie soll man mit den Teufeln fertig werden,
Hilft nicht ein Fund? Wie immer — sei's gewagt!

(Er hat sich dem Vorhange genähert.)

Wer nur den Schlüssel fänd' beim ersten Griff!

(Horchend.)

Ich hör' ihn athmen. Schnarchen, däucht mich, heißt's.
Ist er so grob, was bin ich denn so sittig?

(Er geht hinter den Vorhang.)

Edrita erscheint am Eingange der Mittelwand, den Finger auf dem Munde. Sie tritt horchend einige Schritte vorwärts.

Kattwalds Stimme
(hinter dem Vorhange).

Hollah, halloh! Den Schlüssel da —

Leon (eben dort).

So hört!

Kattwald.

Den Schlüssel, sag' ich, gib! Wo ist mein Schwert?
Ich haue dich in hundert tausend Stücke.

Leon.

Hört nur!

Kattwald.

Du höre, spricht mein Schwert.

(Edrita hat gleich bei den ersten Worten sich nach der Seitenthüre links gewendet und in hastiger Eile den Schlüssel aus dem Schlosse gezogen. Jetzt tritt sie damit hinter den Vorhang der Eingangsthüre zurück.)

Leon (hervortretend).

Nun ſtehe Gott uns bei! Fort den Verräther!

(Er ſchleudert den Schlüſſel von ſich nach der Gegend des Eingangs.)

Kattwald

(mit bloßem Schwert ihm folgend).

Heraus mein Schwert! Wo iſt der freche Dieb?

Leon (dem Schlüſſel nachblickend).

Vielleicht kann ich ihn noch beim Gehn erhaſchen.

Kattwald.

Wo iſt der Schlüſſel? wo?

Leon.

Ich hab' ihn nicht.

Kattwald.

Du nahmſt ihn.

Leon.

Ja, ich nahm ihn.

Kattwald.

Nun, und wo?

Leon.

Ich warf ihn, Herr, von mir.

Kattwald (zum Stoß ausholend).

So ſchaff ihn wieder.

Leon.

Man muß ihn eben ſuchen.

(Sucht auf der entgegengeſetzten Seite.)

Kattwald.

Such!

Leon (am Boden ſuchend).

Hier iſt er nicht.

Kattwald.

Ich aber will nicht wiſſen, wo er nicht;
Ich frage, wo er iſt.

Leon (aufgerichtet).

Das frag' ich auch.

Kattwald.

Such, ſag' ich.

Leon (wieder gebückt).

Wohl, ich ſuche.

Kattwald.

Frecher Burſch!
War das der kecke Spaß, die tolle Kühnheit,
Mit der du dich ins Haus —?

Leon.

Herr, hebt den Fuß!

Kattwald.

Wozu?

Leon
(ihm einen Fuß emporhebend).

Hier — iſt er auch nicht.

Kattwald.

Donner!
So machſt du dich noch luſtig über mich?

Leon.

Man muß doch überall ſuchen.

(Edrita iſt während des Vorigen leiſe eingetreten, hat den Schlüſſel vom Boden aufgenommen, den andern an deſſen Stelle gelegt und ſich wieder leiſe entfernt.)

Kattwald.

Nun wohlan!
Ich zähle: Eins, Zwei, Drei; und iſt beim Dritten
Der Diebesſchlüſſel nicht in meiner Hand,
Fährt dir mein Schwert in deine feiſten Rippen.
Eins!

Leon.

Hört doch!

Kattwald.

Zwei.

Leon.

Ihr wollt doch nicht —

Kattwald (zum Hiebe ausholend).

Und —

Leon (schreiend).

Possen!

(Kaltblütig nach der entgegengesetzten Seite zeigend.)

Wir haben ja dort drüben nicht gesucht.

(Den Schlüssel aufhebend.)

Hier ist das Kleinod ja, da liegt's am Boden.

Kattwald.

Es war die höchste Zeit, dir ging's schon nah.

Leon.

Doch ist der Schlüssel leichter, oder wahrlich
Mir zittert noch die Hand.

Kattwald.

Dort häng ihn hin.

Leon.

Es ist derselbe Schlüssel nicht.

Kattwald.

Dort, sag' ich.

(Er hat den Vorhang nach einer Seite zurückgeschlagen; man sieht ein Bett, daneben einen Schemel.)

Leon (zu Boden gebückt).

Man muß den andern suchen.

Kattwald.

Tausend Donner!
So narrst du mich von Neuem? Dort der Platz.

Leon.

Doch wenn's der rechte nicht? —

Kattwald.

Es ist der rechte.
Weil du's bezweifelst, grad.

Leon.

Fast glaub' ich's auch.
Liegt doch kein andrer rings herum am Boden.

(Zur Schlafstelle gehend.)

Hier häng' ich ihn denn auf.

(Er thut's.)

Kattwald.

Wo? Zeig die Hände.

Leon.

Hier beide; ſie ſind leer.

(Der Alte befühlt die Hände.)

Kattwald.

Wohl.

Leon.

Dort der Schlüſſel.

Kattwald

(in die Höhe fühlend, wobei er aufs Bett zu ſitzen kommt).

Auch gut.

Leon.

Nun liegt und ſchlaft nur aus den Rauſch!

Kattwald.

Wie wäre Das?

Leon.

Betrunken ſeid Ihr, ja.

Kattwald.

Heut ſchon' ich dich.

Leon.

Weil Ihr mich morgen braucht.
Doch werf' ich Gift in alle Eure Brühen.

Kattwald.

Du ſollſt von allen eſſen mir zuerſt.

Leon.

So eſſ' ich alle auf mit meinem Freund,
Der viel ein größrer Herr in unſrem Land
Als Eure roſt'gen Gäſt' und Sippen alle.

Kattwald

(will aufſtehen, Leon ſtößt ſchnell den Schemel vor ſeine Füße, ſo daß er wieder hinſinkt).

Verdammt!

Leon.

Geduld, da braucht es ſchnellre Beine!
Und morgen denkt nur, Herr, Ihr habt geträumt,
Und alles Das war nicht. Nun, gute Nacht!

(Zur Thüre hinaus.)

Kattwald (sitzend).

Im Grund kann man dem Burschen gram nicht sein,
Er sagt grad Alles 'raus und ist gar lustig.
Wär' ich an seiner Statt, ich macht's nicht anders. —
Der Schlüssel wieder da und —

(Sein Kopf sinkt herab, auffahrend.)

Hollah, Bursch!
Ja, er ist fort. Ich will von Neuem schlafen.
Der Wein ist wirklich etwas schwer im Kopfe.

(Er macht halbliegend mit der Schwertspitze den Vorhang los, dieser fällt zu und bedeckt die Schlafstelle.)

Veränderung.

Vorhof des Hauses, wie zu Anfang des Aufzuges.

Leon steht auf der Brücke.

Leon (hinabsprechend).

He, Atalus! Ich glaube gar, er schläft.

(Herabkommend.)

Ei, immerhin! Was nützt auch all sein Graben?
Jetzt, da mißlang, was möglich macht die Flucht.

(Horchend.)

Er gräbt — O, daß ich ihn gering geachtet!
Und er genügt dem Wen'gen, was ihm oblag,
Indeß ich scheitre, wo ich mich vermaß.

(Nach rückwärts sprechend.)

Laßt ab! — Und doch, vorher noch erst versuchen,
Ob also fest gefügt das Thor, die Flügel,
Daß keine Wuth, die Wuth ob eignem Unsinn —

(Er hat sich dem Thore genähert, plötzlich zurücktretend.)

Du güt'ger Himmel! Täuschen meine Augen?
Trügt mich die Nacht? — Im Thore steckt ein Schlüssel.
Grabt immer, Atalus! — Es ist nicht möglich!

Wie käm' er hier, der nur erst kurz noch oben —
Und doch blinkt er liebäugelnd mir herüber.
(Hineilend.)
Ich muß dich fassen — prüfen, ob —
(Den Schlüssel fassend und damit ab- und zuschließend.)
Er ist's!
Und Freiheit weht wie Aether durch die Fugen.
(Mit gefalteten Händen.)
So will der Himmel sichtbar seine Wege?
Stehn Engel um uns her, die uns beschirmen?

Edrita
(die schon früher sichtbar geworden, vortretend).
Du irrst, kein Engel hilft, da wo der Mensch
Mit Trug und Falsch an seine Werke geht.

Leon.
Mit Trug und Falsch?

Edrita.
Du willst entfliehn.

Leon.
Ich hab' es nie verhehlt.

Edrita.
Ei ja, ja doch!
Und darum hältst du dich für wahr? Nicht so?
Du glaubst mich thöricht, doch ich denke manchmal.
Es lügt der Mensch mit Worten nicht allein,
Auch mit der That. Sprachst du die drohnde Wahrheit,
Und wir, wir haben dennoch dir vertraut,
War Lüge denn, was dir erwarb Vertrauen.
Drum hoffe nicht auf Gott bei deinem Thun;
Ich selber war's, die dir den Schlüssel brachte.
Du willst entfliehn?

Leon.
Ich will.

Edrita.
So? und warum?

Leon.

Fragſt du, warum der Sklave ſucht die Freiheit?

Edrita.

Es ging dir wohl bei uns.

Leon.

Dann iſt noch Eins.
Ich habe meinem frommen Herrn verſprochen,
So fromm, daß, denk' ich ſeiner Abſchiedsworte,
Mit Dem, was erſt nur ſprach dein Kindermund,
Ich in Beſchämung meine Augen ſenke;
Verſprochen hab' ich ihm, den Neffen ſein,
Dort jenen Atalus, zurück zu bringen.
O, kennteſt du den heilig würd'gen Mann!

Edrita.

Mir ſind nicht fremd die Heil'gen deines Volks.
Es wandern Chriſtenprieſter wohl durchs Land,
Gewinnend ihrem Herrn verwandte Seelen,
Wofür ſie Tod erdulden oft und Pein.
Sie lehren einen einz'gen Gott, und wahrlich,
(ſeine Hand berührend)
An was das Herz in gläub'ger Fülle hängt,
Iſt einzig ſtets und Eins. O, fürchte nicht,
Daß, bleibſt du hier, ich dich mit Neigung quäle!
Ich bin nicht, wie die Menſchen oft wohl ſind:
Ei, Das iſt ſchön, Das ſoll nur mir gehören,
Und Das iſt gut, Das eign' ich raſch mir zu:
Ich kann am Guten mich und Schönen freun,
Wie man genießt der Sonne goldnes Licht,
Das Niemands iſt und Allen doch gehört.
Auch bin ich nicht mehr mein, noch eignen Rechtes,
Obwohl ich ſchaudernd denke, wem ich eigne.
Es ſoll dir wohl ergehen, bleibſt du hier.
Mein Vater iſt nur hart im erſten Zorn,
Und jener Andre — Nein, ich kann — ich mag
Bleib hier, das Andre gibt der Tag, das Jahr.

Leon.

Wie aber ständ' es dann um meinen Freund?

Edrita.

Laß ihn allein der Rettung Wege gehn.

Leon.

Du kennst ihn, wie er ist, wie rath- und hülflos,
Er fiele den Verfolgern doch anheim.
Doch ist er erst befreit, dann —

Edrita.

Hüte dich!
Du wolltest sagen: dann kehr' ich zurück.
Du kehrst nicht wieder, bist du fort erst.

Leon (nach ihrer Hand fassend).

Edrita.

Edrita.

Laß nur Das! Kannst du mich missen,
Ich kann es auch. Und nun zu nöth'gern Dingen.
Wo ist dein Freund?

Leon.

Er gräbt dort an der Brücke.

Edrita.

Er gräbt?

Leon.

Der Pfeiler Einen sticht er ab,
Daß ein sie bricht, wird irgend sie betreten.

Edrita (lachend).

Und der Verfolger in den Graben fällt?
Nun, Das ist gut! Dort steht die Pforte offen, —
Und doch, sieh nur, wie Trug und Argliſt sich bestraft.

Leon.

Wie nur?

Edrita.

Du glaubst dich Meister nun der Flucht?
Doch gehen außen Wächter, rasche Knechte,
Die Jeden tödten, weiß er nicht das Wort,

Das nächtlich als ein Merkmal wird gegeben.
Das Wort heißt: „Arbogaſt“. Merk dir's.

Leon.

Ja wohl.

Edrita.

Am Ufer dann des Fluſſes wohnt ein Fährmann,
Verſchuldet meinem Vater und verpflichtet;
Den täuſch nur, wie du's kannſt, daß man dich ſendet,
Daß du im Auftrag meines Vaters gehſt,
Sag ihm auch: „Arbogaſt“, er führt dich über.

(Im Graben geſchieht ein ſtärkrer Schlag.)

Edrita.

Was iſt nur dort?

Leon (hineilend).

Zum Henker, warum lärmt Ihr?

Atalus (heraufſteigend).

Es war der letzte Schlag.

Leon.

Müßt Ihr drum poltern?

Atalus (auf Edrita losgehend).

Hier iſt das Mädchen auch.

Edrita (zu Leon).

Schütz' mich vor Dem!
Nun haſt du deinen Freund, der dir ſo werth,
Und der mit Liebe lohnt dir deine Treue.
Ha, ha, fürwahr! Du ſiehſt recht artig aus!
Mit Koth bedeckt und naß.

(Sie berührt ihn mit dem Finger.)

Du armer Junker!

Atalus (ſich reinigend).

Der wollt' es ſo.

Edrita.

Nun aber geht ans Werk!
Denn ob mein Vater gleich im Schlafe liegt,
Wär's möglich, daß Verdacht ihn früher weckte.

(Sie geht zur Pforte, um ſie zu öffnen, Leon thut es ſtatt ihrer.)

Der Weg läuft Anfangs grad, dann theilt er sich.
Der eine links bringt schneller wohl ans Ziel;
Doch wählt den andern rechts, er führt durchs Dickicht,
Und da die Unsern euch zu Pferde folgen,
Durchdringt ihr leicht, was Jene stört und hemmt.
Den Schlüssel steck von außen in das Schloß,
Und seid ihr fort, schließ ab und wirf ihn weg,
So hält ein neues Hemmniß die Verfolger.

(Leon befolgt es.)

Edrita (zu Ataulf).

Und kämen sie euch nach, ergreif 'nen Ast
Und fechte löwenkühn für deinen Freund.

Ataulf.

Ich sorg' um mich.

Edrita (zu Leon).

Hörst du? Das klingt recht gut.
Nun aber geht, die Zeit vergönnt nicht Wort,
Die ihr als Räuber kamt, wie Diebe macht euch fort.

Kattwald

(der mit Galomir am Fenster der Halle erscheint).

Dort stehn sie — schau!

Edrita.

Nur schnell!

(Die jungen Leute entfliehen.)

Kattwald (zu Galomir).

Folg ihnen, lauf!

Edrita.

Da bricht nun alles Wetter über mich.

(Galomir ist aus der Thür gekommen und auf die Brücke getreten; diese wankt und bricht endlich mit ihm zusammen; er stürzt in den Graben.)

Edrita (vortretend).

Ha, ha, ha, ha, der dumme Galomir!
Das haben sie recht schlau sich zugerichtet.

Kattwald

(am Fenster den Spieß zum Wurfe schwingend).

Verruchter Balg, deß trägst nur du die Schuld.

Edrita.

O weh! o weh! Sie bringen mich noch um.
Auch ließen Jene dort den Thorweg offen.
Ich dreh' den Schlüssel ab und mach' mich fort;
Ist erst der Zorn vorüber, kehr' ich wieder.

(Sie eilt durch die Pforte, die sie hinter sich zuzieht und abschließt.)

Kattwald

(am Fenster, mit den Händen in den Haaren).

So schlage denn der Donner —! Mord und Pest!
Hört mich denn Niemand? Knechte! Leute! Brut!
Da steh' ich denn und fresse meine Wuth.

(Indem er einen fruchtlosen Versuch macht, aus dem Fenster zu steigen, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Waldige, dicht bewachſene Gegend. Links im Vordergrunde ein großer Baum mit einem natürlichen Moosſitze. Auf derſelben Seite im Hintergrunde dickes Geſtrüppe und Steinmaſſen, höhlenartig ein Verſteck bildend. Es iſt Tag.

Leon und Atalus kommen.

Leon.

Hier iſt der rechte Weg.

Atalus.

Nein, dort.

Leon.

Nein, hier.

Atalus.

Dort! hat das Mädchen ſelber mir geſagt.

Leon.

Euch ſagte ſie's?

Atalus.

Ja mir, und war beſorgt,
Weil ich durchnäßt, und rührte meinen Arm.

Leon.

So lebt denn fort in Eurer ſüßen Täuſchung!
Doch läuft der Fußſteig hier.

Atalus.

Ich geh' nicht weiter.

Soll Alles denn nach deinem Dünkel nur? —
Auch bin ich müd.

(Setzt ſich rechts auf einen Stein.)

Leon.

Und holen ſie uns ein?

Atalus.

Wenn ſie uns fangen, ei, dann geht's dir ſchlimm.
Mich kauft der Oheim etwa dennoch los.

Leon.

Er kauft Euch los? Weil er nicht kann, nicht mag,
Drum eben kam ich her.

Atalus.

Er mag nicht, ſagſt du?
Das iſt recht ſchlecht von ihm.

Leon.

Schmäht Ihr den Ohm?
Den frommen Mann, der fehllos bis auf Eins;
Nicht daß er geizig, wie ich einſt ihn hielt,
Nein, daß, beſchäftigt wohl mit höhern Dingen,
Den Neffen er nicht beſſer ſich erzog.
Weil er Euch liebt, drum ſandt' er mich hieher,
Wär's nicht um ihn, ich ließ Euch längſt in Stich.

Atalus.

Das wär' mir eben recht, du biſt mir widrig.

Leon.

Ihr ſäßt noch bei den Pferden ohne mich.

Atalus.

Dort war mir wohl, auch hatt' ich Eſſen ſatt.

(Aufſtehend.)

Nun denn, weil du für gar ſo klug dich hältſt,
Weißt du hier Pfad und Steg und Ziel und Richtung?
Haſt du bedacht, was ſonſt dem Menſchen Noth?
Was nützt es uns, daß wir im Freien ſind,
Wenn wir vor Mangel grauſamlich verſchmachten?
Der Wald dehnt ſich wohl etwa tagelang,

Und eher findet ſich ein reißend Thier,
Das uns verzehrt, als wir, wovon wir zehren.

Leon.

Vertraut auf Gott, der uns ſo weit geführt,
Er wird die Hungernden mit Nahrung tröſten,
Wie den Gefangnen er die Freiheit gab.
Und nun —

Edrita's Stimme (hinter der Scene).

Leon!

Leon.

Man kommt! Nur ſchnell von hinnen!

Atalus.

Hör erſt!

Edrita (näher).

Leon!

Atalus.

Das iſt des Mädchens Stimme.

Leon.

Weß immer auch, hier ſind nur wir und Feinde.
Auch iſt ſie kaum allein.

Atalus.

Sie iſt's, ich ſeh's.

Leon.

Nun, ſo verplaudern wir die Zeit der Rettung.

Atalus.

Sie hilft uns wohl mit einem neuen Fund.
Geh immer, wenn du willſt, ich harr' auf ſie.

Leon.

Nun denn, ſo ſtreck' ich wehrlos meine Hände;
Wenn's doch mißlingt, ich trage nicht die Schuld.

Edrita kommt.

Edrita.

Hier ſeid ihr ja. Nun, Das iſt recht und gut.

Atalus.

Sei mir gegrüßt!

Edrita (zu Leon).

Was wendeſt du dich ab?
Du fürchteſt, ich verzögre eure Flucht?
Doch umgekehrt; jetzt thut euch Zaudern Noth.

Atalus.

Siehſt du?

Edrita.

Was ſoll er ſehn?

Atalus.

Ich wollte weilen,
Er trieb, zu gehn.

Edrita.

Da hatt' er Recht, du nicht,
Da ihr nicht wußtet, was nur ich kann wiſſen.
Die Unſern gehn zu Roß die andre Straße;
In ſo weit iſt es gut, doch dieſer Pfad,
Er trifft am Saum des Walds mit jenem andern,
Und da ihr Pferde doch nicht überholt,
So wär' euch ſchlimm, kämt ihr zu früh dahin.
Im Rücken ihrer aber geht ihr ſicher.

Leon.

Nun aber noch um aller Himmel willen,
Wie kommſt du her?

Edrita.

Ich, meinſt du? Ei, ja ſo.
Ihr habt es klug gemacht, bis nur auf Eins.

Atalus.

Ei, er macht Alles klug!

Edrita.

Ja, alles Andre.
Ihr wart kaum fort, da wollten ſie mich tödten,
Der Vater hob den Spieß in ſeiner Hand;
Da lief ich fort, ein Endchen in den Wald,
Bei Tagesanbruch wollt' ich wiederkehren.
Doch kam der Tag, da ſah ich euren Fußtritt

Im weichen Boden kenntlich eingedrückt;
Das, dacht' ich, das verräth sie, und am Saum
Des Rasens gehend, wo kein Fußtritt haftet,
Bestreut' ich eure Spur mit Sand und Erde;
So kam ich weiter, weiter — und bin hier,
Und nun ich da, kehr' ich nicht mehr zurück.

Leon.

Was fällt dir ein?

Atalus.

Ja, ja, bleib nur bei uns.

Edrita.

Bedenk nur selbst: kehrt nun mein Vater heim
Und fing euch nicht, was euer Gott verhüte!
So schlägt er mich und wirft mich in den Erker,
Wo ich schon einmal lag, wie einst die Mutter.
Und dann wird jener Galomir mein Mann.
Ich will ihn nicht, ich sag' euch's nun, ich will nicht.
Nehmt mich mit euch, ich bin euch wohl noch nütz!
Die Wege kenn' ich hier und alle Schliche,
Ihr seid noch nicht so sicher, als ihr glaubt.
Sie führen Hunde mit, ich hört' es wohl,
Die wittern euch und schlagen bellend an;
Mich aber kennen sie, und jeder schweigt,
Und streichl' ich ihn, legt er sich auf die Pfoten.
Ich will zu deinem Herrn, zu seinem Ohm,
Und dort den frommen Lehren horchend lauschen,
Die er wohl weiß von Gott und Recht und Pflicht.
Will mich mein Vater, soll er auch nur kommen
Und lernen auch, ist er gleich grau und alt;
Das ist ihm nütz, sie sind auch gar zu wild.

Leon.

Ich aber duld' es nicht.

Edrita.

Wie nur, Leon?

Leon.

Ich habe meinem frommen Herrn verſprochen,
Nichts Unerlaubtes, Gräulichs ſoll geſchehn
Bei dieſem Schritt, den nur die Noth entſchuldigt.
Hab' ich den Sklaven ſeinem Herrn entführt,
Will ich dem Vater nicht die Tochter rauben
Und mehren ſo den Fluch auf unſerm Haupt.

Edrita.

So hör doch nur!

Leon.

Es ſoll, es darf, es kann nicht.

Atalus.

Er iſt nicht klug.

Edrita.

Ei, klüger, als du glaubſt.
Er iſt der Mann des Rechts, des trocknen, dürren,
Das eben nur den Gegner nicht betrügt;
Allein durch ungekünſtelt künſtliches Benehmen
Vertraun erregen, Wünſche wecken, denen
Sein wahres Wort dann polternd widerſpricht,
Das mag er wohl und führt es wacker aus.
(Zu Atalus.)
So nimm denn du mich mit.

Atalus.

Ja doch, wie gerne!

Leon.

Ich duld' es nicht.

Edrita.

Wir fragen dich auch nicht.
Wir ſind zu Zwei, da gilt denn unſre Meinung.

Leon.

So trenn' ich mich von dieſem Augenblick.

Edrita.

Auch Das! wir helfen ohne dich uns weiter.

Die Wege kenn' ich alle bis zum Strom,
Von dort an weiß ſie Der.

Atalus.

Ich weiß ſie nicht.

Edrita.

Nun denn, dann ſind wir nahe deinem Lande,
Und Jeder bringt uns auf die ſichre Fährte.

Leon.

Viel Glück dazu!

Atalus.

Siehſt du — er ſtreitet immer.

Edrita.

Dann treten wir vor deinen Oheim hin,
Und ſagen ihm: Dein Knecht hat ſchlimm gethan,
Wir aber halfen ſelbſt uns, wie wir konnten.
(Zu Leon.)
Du biſt ja trüb.

Leon.

Ich lieh dir meine Laune.

Edrita.

Siehſt du? man muß nur artig ſein und wollen,
Sonſt kommt das Müſſen, und dann fehlt der Dank.
(Der Ton eines Horns von Weitem.)

Leon.

Hör doch! nun zitterſt du, und warſt ſo kühn.

Edrita.

Und wenn ich zittre, iſt's um euch.

Atalus.

Nur fort!

Leon.

Ich bleibe.

Edrita.

Keine Thorheit, die nur quält.
Das iſt kein Trupp, ein Einzelner, Verirrter,
Der die Genoſſen ſucht mit Hornesruf.

Er wird vorüberziehn, weil er allein,
Und, Zwei zu fangen, mehr als Einer nöthig.
Dort rückwärts ist, ich weiß es, ein Versteck,
Wo dichte Sträuche sich zum Schirmdach wölben;
Dort warten wir, bis seine Schritte fern,
Vielleicht könnt ihr beschleichen ihn, bewält'gen.
Wie immer! Nun hinein, und zwar im Umkreis,
Daß ihm der Tritt nicht unsre Spur verräth.

(Sie führt sie leise auf den Zehen bis an die Bäume rechts, dann rasch am innern Umkreise zurück und in die Höhle.)

Kurze Pause; dann kommt **Galomir** von der linken Seite, einen Spieß auf der linken Schulter, das Schwert an der Seite, ein Horn um den Leib; er sucht gebückt nach den Fußtritten am Boden.

Galomir.

Da, da! — eh, eh, die Kleine, oh! — Nach dort.

(Die Spur mit dem Finger verfolgend.)

Wart, wart! — Verirrt. — Kein Mann da? — wo? —
ach, weit. —
Uf — heiß —

(Seine Beine befühlend.)

Und müd — da! ach, dort Schatten — Baum.
Ruh' aus, Mann, ruh', dann weiter.

(Er setzt sich.)

Heiß die Haube.

(Er nimmt den Helm ab und legt ihn neben sich.)

Noch einmal rufen —

(Er ruft durch die hohle Hand.)

Hup!

(Horcht eine Weile, dann nach rückwärts gekehrt.)

Ah — Niemand hören!
Wozu das Horn? — Blas an! — Verwirrt, verwirrt!

(Er lehnt den Spieß an den Baum und wickelt die verworrene Schnur des Horns auseinander.)

Ah, los! — nun an den Mund!

(Er setzt das Horn an.)

Edrita
(die ſchon während des Letztern ſichtbar geworden iſt und Ruhe gebietend zurückgewinkt hatte, tritt vor.)
Stoß nicht ins Horn!

Galomir (ſie erblickend).
Ah! Ah!

Edrita.
Ich bin's, was mehr?

Galomir.
Eh, fangen, fangen!
(Haſcht nach ihr.)

Edrita.
Was braucht's zu fangen, die du ja ſchon haſt?
Laß mir ein Bischen Raum, ſitz' ich zu dir.

Galomir (haſtig rückend).
Eh, eh!

Edrita.
Du wirſt mich doch nicht fürchten?

Galomir.
Du Schuld an Allem —

Edrita.
Ich? was fällt dir ein!

Galomir.
Der Vater —

Edrita.
Nun — er wird wohl etwas zürnen;
Doch, ſprech' ich ihn, ſetzt Alles ſich ins Gleis.

Galomir.
Nein, nein.

Edrita.
Nun, dann biſt du mein Bräutigam
Und ich die Braut, du mußt, du wirſt mich ſchützen.

Galomir.
Ha, ha!

Edrita.
Ei, das gefällt dir?

Galomir (mit dem Finger drohend).

Du!

Edrita.

Wie, nicht?
Je, weil ein wenig etwa ich gelacht,
Als du in Graben fielst? Das war ein Sprung!

Galomir (den Arm reibend).

Ah!

Edrita.

Schmerzt's noch etwa?

Galomir (nach unten zeigend).

Uh!

Edrita.

Und auch der Fuß?
Ein Ehmann muß an Manches sich gewöhnen.
Nun ziehst du aus und willst die Beiden fangen?

Galomir (nach ihr greifend).

Du, du!

Edrita.

Nur mich allein? Wo bleibt dein Muth?
Nein, nein! Du selber mußt die Flücht'gen haschen.
Sie sind nicht fern.

Galomir (aufstehend).

Ah! Wo?

Edrita.

Nicht grad vor dir,
Doch auch nicht weit. Sind Zwei, doch du bewaffnet.
Hier lehnt dein Spieß.
(Sie berührt den Speer, daß er umfällt, da Galomir darnach langen will.)
Er liegt auch gut am Boden.
Und dann dein breites ritterliches Schwert.

Galomir (ans Schwert schlagend).

Ah, ah!

Edrita.

Ich weiß, dein Arm ist stark. Nur neulich

Schlugst du dem Stier das Haupt ab Einen Streichs.
Doch war der Kampf nicht billig. Du bewaffnet,
Er blank und bar. Gib künftig auf den Vortheil,
Dann kämpft ihr Gleich mit Gleich; allein auch so.
Ich will mich nur auf jene Seite setzen.

(Sie setzt sich auf die andere Seite, er macht ihr Platz.)

Hier ist dein Schwert, das gut und stark, doch schmucklos.
Was gibst du mir? so knüpf' ich dir ein Bändchen,
Das, etwa blau, ich trug an meinem Hals,

(sie macht eine Schleife am Halse los)

Wie, schau nur, dieß, das knüpft' ich an dein Schwert.

Galomir

(mit offner Hand ihr ins Gesicht greifend).

Eh!

Edrita.

Nur gemach! — Das wär' ganz artig, däucht mir.
Zieh aus dein Schwert und lehn' es zwischen uns,
So machen sie's bei der Vermählung auch,
Da liegt ein Schwert erst zwischen beiden Gatten.

(Er hat das Schwert neben sie gelehnt.)

Edrita.

(das Band um das Schwertheft windend).

So knüpf' ich denn — dann so — und wieder so —

(Sie hustet wiederholt.)

Galomir.

Wie?

Edrita.

Ei, ich bin doch allzuscharf gelaufen.
Nun steht es schön, nicht wahr? ei, ei, wie artig!

(Sie schlägt, wie erfreut, die Hände zusammen, die Jünglinge, die schon früher leise vorgetreten, sind ganz nahe.)

Edrita

(das Schwert umstoßend).

O weh, es fällt!

Galomir.

Mein Schwert!

Edrita.

Heb's auf vom Boden!

(Sie tritt mit dem Fuße darauf. Galomir bückt ſich. Edrita, ſtehend und auf Leon ſprechend.)

Nur hier! da liegt ſein Speer, nimm ihn nur auf.

(Zu Galomir herabſprechend.)

Was zögerſt du?

Galomir (immer gebückt).

Der Fuß —

Edrita

(Atalus nach der andern Seite winkend).

Du hier herüber!

(Zu Galomir.)

Ja ſo, mein Fuß — er ſteht auf deinem Schwert.
Der böſe Fuß!

(Zu den Beiden.)

Nur hier!

Galomir

(ſich vom Boden aufrichtend).

So heb' ihn!

(Er erblickt Leon, der, auf der linken Seite ſtehend, den Spieß gerade gegen ſeine Bruſt hält.)

Ah!

(Er ſinkt auf den Sitz zurück.)

(Atalus iſt indeſſen von der andern Seite gekommen und hat das Schwert aufgenommen.)

Edrita

(ſteht auf und eilt auf Leons Seite).

Du, reg dich nicht, ſonſt bringen ſie dich um!

Atalus.

Mich weht es an, hab' ich doch nun ein Schwert.

Edrita

(mit den Händen zuſammenſchlagend).

Ei, Das iſt gut; ei, Das iſt gut fürwahr!

(Zu Atalus.)

Du, droh ihm auch!

Atalus (mit gehobenem Schwerte).

Hier bin ich.

Leon (zu Galomir).

Mir thut leid,
Muß also ich an Euch die Worte richten.
Es war nicht meine Wahl, doch ist's geschehen,
Und da es ist, benütz' ich es zur Rettung.
Bleibt sitzen, Herr, Ihr seid in unsrer Macht.

(Seinen Gürtel lösend.)

Mit dieser Schnur bin ich genöthigt, Herr,
Zu binden Euch an dieses Baumes Stamm;
Es hält nicht lange gegen Eure Kraft,
Doch sind wir fern, kehrt ruhig zu den Euren.

Edrita.

Ich halte dir den Spieß, doch regt er sich,
Ist flugs er wieder dort in deiner Hand.

(Galomirn den Speer zeigend, den sie umgekehrt gefaßt hat.)

Du sieh — Ja so!

(Sie kehrt ihn um. Zu Atalus.)

Du, droh ihm — droh ihm auch!

(Während Galomir nach Atalus blickt, der einen Schritt näher getreten, zieht Leon rasch die Schnur zwischen Galomirs Leib und Arme, auf die er sich rückwärts stützt, und bindet ihn am Baume fest.)

Galomir.

Ah — oh —

Leon.

Euch wird kein Leid, wenn ihr Euch fügt.

Edrita.

Du, bind ihn fest — er hat wohl Kraft für Viele.

Leon.

Es ist gethan, und wohl für jetzt genug.
Kommt, Atalus — Ihr seid mir anvertraut.

(Atalus tritt zu ihm.)

Edrita.

Ich nicht? Da sorg' ich denn nur selbst für mich.

(Laut, wobei sie aber den Kopf verneinend schüttelt.)

Wir gehn nun grade in den Wald hinein.

(Galomir hat indessen heftige Bewegungen gemacht.)

Leon.

Er macht sich los.

Edrita (zu Atalus).

Sorg du!

(Atalus nähert sich ihm. Edrita leise zu Leon.)

Wenn auch, wenn auch.
Allein genügt er nicht, Ihr seid bewaffnet,
Und zieht er unsre Leute zu sich her,
Wird frei der untre Weg, der nähre, beßre,
Und so erreichen wir den Strom vor ihnen.
Leb wohl denn, Galomir, auf lange, hoff' ich.

Leon.

Und kehrt Ihr zu dem Vater dieses Mädchens,
Sagt ihm, nicht ich —

Edrita.

Ich selber, meinst du, nicht?
Ich selber nahm die Flucht? Nun, sei bedankt
Um all die Sorglichkeit für meinen Ruf!
Doch weiß ich ja, daß du die Wahrheit sprichst;
So laß uns schweigen, dann sind wir am Wahrsten
Und brauchen um nichts minder unsern Fuß.
Komm, Atalus!

(Sie geht nach der rechten Seite ab.)

Leon (Atalus nach sich ziehend).

Ja, kommt.

Atalus.

Er regt sich immer!
Ich dächt', ein ringer Streich —

Leon.

Was fällt Euch ein!

(Er zieht ihn fort. — Beide Dritten nach. — Ab.)

Galomir

(ihnen nachsehend, dann gegen seine Bande wüthend).

Schurken — Oh — Mord, Donner! Oh, das Band!

(Er versucht mit den Zähnen sich der Schnur zu nähern.)

Geht nicht! Und dort mein Horn. Blas an!

(Das Haupt hingeneigt).

Geht auch nicht!

(Rüttelnd.)

Verdammte Schurken!

(Er sinkt ermüdet auf den Sitz zurück. Plötzlich mit einem listigen Gesichte.)

Ih!

(Es ist ihm gelungen, den rechten Arm zum Theile aus dem Bande zu ziehen, er rüttelt aber sogleich wieder von Neuem.)

Sei ruhig, Mann!

(Laut rufend.)

Ah — uh! Hört nicht! — Der Arm — Es geht! der Arm.
Geht, Galomir, der Arm — Ah, Eh!

(Er hat den rechten Arm aus dem Bande gezogen und greift sogleich nach dem Horn.)

Er bläst.

(Stößt ins Horn. Horchend.)

Horch! — Nein!

(Macht sich mit dem andern Arm los, den Weg der Fortgegangenen am Boden verfolgend.)

Da, da, im Wald — eh, eh — kein Schwert!

(Auf die leere Scheide schlagend. Er bleibt am Ausgange rechts stehen und stößt von Neuem ins Horn; ein entfernter Ruf antwortet.)

Ah, ha, — wo Männer — wo?

(Neue Antwort — näher.)

Ah, dort. Heran!

Einer der Burgmänner kommt — es ist der Schaffer — nach und nach sammeln sich mehrere.

Schaffer.

Seid Ihr's!

Galomir.

Ja, ja.

Schaffer.

Saht Ihr die Flücht'gen?

Galomir

(auf den Weg der Abgegangenen zeigend.)

Ah!

Schaffer (nach rückwärts zeigend.)
Kommt dort hinüber, dort iſt unſer Pfad.
Galomir (auf den Weg rechts zeigend).
Da — da —
Schaffer.
Allein, der Herr befahl —
Galomir.
Nein — da.
Schaffer.
Doch, ſie entwiſchen uns — ich ſag's Euch, Herr.
Nach dortaus treffen allſeit ſich die Pfade.
Galomir.
Ich ſelber ſie geſehn. — Gebunden — da.
(Auf den Baum zeigend.)
Schaffer.
Sie banden Euch?
Galomir (den Weg bezeichnend).
Nur da, und mir ein Waffen!
(Er nimmt einem der Knechte den Kolben, ihn ſchwingend.)
Aha — nur da. —
Schaffer.
Nun denn, wenn Ihr befehlt,
Doch waſch' ich nur in Unſchuld meine Hände.
(Sie gehen nach rechts ab.)

Veränderung.

Offene Gegend am Strome, der im Hintergrunde ſichtbar iſt.
Am Ufer die Hütte des Fährmanns.

Der Fährmann und ſein Knecht.

Fährmann.
, ſagſt du, trieb er fort?

Knecht.

Der Kattwald, ja. Wir waren auf der Weide,
's iſt nun der zweite Tag. Und als er ſchied,
Befahl er grinſend mir, Euch nur zu ſagen:
So treib' er Schulden ein, ſobald ſie fällig.

Fährmann.

Die ganze Heerde für ſo kleine Schuld?
So ſag' ich mich denn auch für immer los,
Der Wilden Trutz iſt nicht mehr zu ertragen.
Die Franken zahlen beſſer, ſind auch beſſer;
(auf einen Baum zeigend, in dem ein Bild eingefügt iſt)
Sie ſchenkten dort mir jenes fromme Bild,
Und wenn die Frucht man kennet aus der Saat,
Gilt mehr ihr Gott, als Wodan oder Teut.
Doch früher räch' ich mich an jenen Argen!
Dem Kattwald fang' ich nur ein Liebſtes weg,
Ein Kind, ein Weib, den Nächſten ſeines Stamms,
Und das ſoll bluten, zahlt er nicht mit Wucher,
Was ungerecht er meiner Habe ſtahl.

Nun rüſte mir den Kahn, ich will hinüber!
Man ſagt, die Franken brechen wieder los
Und wollen jenes Ufer ſich gewinnen,
Das ſtreitig ohnehin, bald Deß, bald Jenes,
Und ſpärlich nur bewohnt, zwei Tag' im Umkreis.
Sie zielen wohl auf Metz, wo jene Teufel
Ob ihrem Land die plumpe Wache halten.
Doch wird's wohl nicht ſo bald; drum noch Geduld,
Bis dahin heißt's verbeißen ſeinen Aerger.
Nur jenem Kattwald thu' ich's früher an.
(Er geht in den Hintergrund, wo er ſich am Fluſſe beſchäftigt.)

Edrita tritt von der linken Seite kommend raſch auf.

Edrita.

Wir ſind am Strom.
(In die Scene ſprechend.)

Verbergt die Waffen nur,
Im Nothfall nehmt ihr leicht ſie wieder auf.
(Die Jünglinge kommen.)
Hab' ich mein Wort gehalten oder nicht?
(Leon eilt mit ſchnellen Schritten dem Ufer zu, von dort zurückkehrend, erblickt er den Baum mit dem Heiligenbilde und kniet betend davor nieder.)

Edrita (zu Ataluf).

Wie unvorſichtig! jetzt dorthin zu knien.

Ataluf.

Da hat er Recht, man muß wohl alſo thun.
(Er kniet auch hin.)

Edrita

(zum Fährmann, der, die Beiden betrachtend, vom Ufer nach vorn gekommen).
Seid Ihr der Fährmann?

Fährmann.

Wohl, ich bin's.

Edrita.

Dem Grafen
Im Rheingau ob nicht hörig, doch verpflichtet?

Fährmann.

Dem guten Grafen Kattwald? ja.

Edrita.

Nun denn:
Die Beiden, die du ſiehſt, ſind Knechte Kattwalds,
Sie tragen ſeine Botſchaft in das Land.
Drum rüſte ſchnell ein Schiff, ein gutes, raſches,
Das ſie hinüberführt und mich mit ihnen.

Fährmann.

Des Grafen Kattwald?

Edrita.

Wohl! Damit du glaubſt,
(leiſer)
Das Wort heißt „Arbogaſt".

Fährmann.

Ja wohl, ſo heißt's.
Das kommt mir recht gelegen, o fürwahr!
(Seinen Knecht rufend.)

He, Notger, hier! Die wackern Leute da,
Sie thun für Grafen Kattwald ihre Reise,
Des frommen Manns, der unsre Heerden schützt.
Mach immer nur das Schiff bereit!

(Die Kappe ziehend, zu Edrita.)

Verzeiht!
Ich muß dem Knecht da Auftrag geben.

(Leise zum Knecht.)

Führ sie zum Schein in Strom, dann suche Säumniß,
Indeß versamml' ich Freunde, Fischersleute.

Leon (der aufgestanden ist).

Wo ist der Fährmann?

Fährmann.

Hier.

Leon.

Wir wollen über.

Fährmann.

Ich weiß, ich weiß, in hohem Auftrag, ja.

Leon.

Was spricht der Mann?

Edrita.

Ich sagt' ihm, was du weißt,
Daß ihr die Beiden mit Graf Kattwalds Botschaft —

Fährmann.

Und da gehorcht ein niedrer Mann, gleich mir.

Leon.

Wenn Ihr's nur deßhalb thut, und nicht für Lohn,
Um Dessen willen nicht, der prangt dort oben,

(auf das Heiligenbild zeigend)

So wißt: nicht in Graf Kattwalds Auftrag gehn wir,
Und nicht mit seinem Willen sind wir hier.

Edrita.

Leon!

Leon.

Es ist so, und ich kann nicht anders.

Fährmann.

Gehört ihr nicht zu Kattwalds Freunden?

Leon.

Nein.

Fährmann.

Ihr habt nur erst vor jenem Bild gekniet.
Seid ihr vielleicht von jenen fränk'schen Geißeln?
Es ward um Einen kurz nur angefragt.

Leon.

Wer fragte?

Fährmann.

Wie es hieß, von Seite Dessen,
Der ihren Gläub'gen vorsteht in Chalons.

Atalus.

Leon!

Fährmann.

Ihr seid erwartet drüben; doch
Liegt feindlich Land dazwischen weit und breit.

Leon.

Nun, Gott wird helfen. Wer wir immer sei'n,
Willst du den Strom uns nicht hinüber bringen,
Versuchen wir denn anderwärts das Glück.

Fährmann.

Halt noch! Und habt ihr Geld?

Leon (Münzen vorweisend).

Wenn das genügt?

Fährmann.

Nun denn, ich führe selber euch hinüber.
Nicht weil ihr Kattwalds, nein doch, weil ihr's nicht;
Denn wärt ihr's, lägt inmitten ihr des Stroms.
Er ist mein Feind, und Rache lechzt die Brust.

Leon (zu Edrita).

Siehst du, man ist nicht klug, wenn man nur klügelt.

Edrita

(sich von ihm entfernend und auf Atalus zeigend).

Ich geh' mit Dem! Was soll es weiter nun?

Führmann
(zu dem ſein Knecht geſprochen hat, der ſogleich wieder abgeht).

Nun kommt! denn Reiter ſtreifen durch die Gegend;
Seid ihr entflohn, verfolgen ſie wohl euch.
Seht dort! Folgt raſch — und dankt Dem droben,
(auf das Bild am Baume zeigend)
Der euren Fuß, der euer Wort gelenkt.
(Sie gehen.)

Ein **Krieger**, der im Vordergrunde auftritt.

Krieger.

Halt da!

Führmann.

Halt ſelber du! Es liegt ein Wurfſpieß
Und auch wohl zwei im Kahn. Willſt ſie verſuchen?
(Sie gehen ab.)

Krieger (zurückrufend).

Halloh!

Zweiter Krieger
(der im Hintergrunde links aufgetreten).

Dort ſind ſie.
(Er iſt vorgeprellt, jetzt zurückweichend und ſein Haupt ſchirmend.)
Blitz, ſie haben Waffen!

Kattwald auftretend.

Kattwald.

Wo da? wo da?

Zweiter Krieger.

Sie ſind ſchon, ſeht, im Strom.

Kattwald.

Verfolgt ſie!

Zweiter Krieger.

Ja, da iſt ringsum kein Kahn.
Doch an der Sandbank müſſen ſie vorüber,
Dort rechts, da reichen wir mit unſern Pfeilen.

Kattwald.

Schießt immer, ſchießt! Und träft ihr auch mein Kind,
Weit lieber todt, verwundet wollt' ich ſagen,
Als daß entkommen ſie, mein Kind mit ihnen.

(Knechte haben ſich rechts am Ufer aufgeſtellt.)

Knecht.

Es iſt umſonſt, ſie ſtau'n mit Macht den Strom
Und halten ihren Kahn ſcharf nach der Mitte.

Kattwald.

Nicht alſo ſie? Nicht ſie? Nicht Rache, Rache?
So werf' ich mich denn ſelber in den Strom,
Und kann ich ſie nicht faſſen, mag ich ſterben.

Knecht (ihn zurückhaltend).

Laßt ab! Vielleicht erreicht ſie Galomir.
Am Ende ſeines Wegs iſt eine Furt,
Da kommen dann noch drüben ſie zu Schaden.

Kattwald

(an ſeinem ausgeſtreckten Arm die Stellen bezeichnend).

Die Hand, den Arm in ihrem Blute baden.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Vor den Wällen von Metz. Im Hintergrunde ein großes Thor, die daran fortlaufende Seitenmauer zum Theile von Bäumen verdeckt. Rechts im Vordergrunde eine Art Scheune mit einer Flügelthüre. Es ist vor Tag und noch dunkel.

Leon öffnet die Thür der Scheune und tritt, jene hinter sich zuziehend, heraus.

Leon.

Die Sonne zögert noch, 's ist dunkle Nacht,
Und dunkel, wie das All, ist meine Brust.
(Zurückblickend.)
Da liegen sie und schlafen wie die Kinder,
Ich aber, wie die Mutter, bin besorgt.
O, daß ein Theil doch jenes stillen Glücks,
Die Freudigkeit am Werk mir wär' beschieden!
(Nach vorn kommend.)
So weit gelang's, der Strom ist überschritten,
Wir sind im Jenseits, das so fern uns schien.
Zwar wohnen Feind' auch hier, doch weiß ich nicht,
Die Gegend, sonst belebt und menschenvoll,
Ist öd und leer, und der Begegner flieht.
Zwar sichert Das vor Allen unsern Weg,
Doch fehlt auch, der den Weg uns deutend künde.
Die Stadt hier däucht mich Metz, der Feinde Burg,
Wo sie die Wache halten übers Land.

Iſt die im Rücken, nähert ſich die Heimat.
Ich wünſchte Flügel unſerm Zauberſchritt,
Doch wag' ich's nicht, das Schläferpaar zu wecken,
Sie ſind ermüdet bis zum bleichen Tod.
Trag du allein, Leon, trag du für Alle!

Und wenn wir nun vor meinem Herren ſtehn!
Wie tritt mit Eins ſein Ehrfurcht heiſchend Bild
Durch Nacht und Dunkel vor mein irres Auge!
Sein letztes Wort war Mahnung gegen Trug;
Und nun, wie bunt, was Alles wir vollführt!
Ich wag es nicht zu ſichten und zu ſondern —
Die Tochter aus dem Vaterhaus geraubt —
Geraubt! Geſtattet mindſtens, daß ſie folge.
Wie werd' ich ſtehn vor meines Herren Blick?

Und dann, was wird aus ihr, die uns gefolgt
In kinderhaft unſchuldigem Beginnen,
Vertrauen ſchöpfend aus dem Gaukelſpiel,
Deß Zweck war, zu entfernen das Vertrauen?
Ich kann nicht glauben, daß ſie Jenen liebt,
Den Jüngling Atalus, iſt gleich ſein Weſen
Verändert und gebeſſert ſeit der Zeit,
Als er hinweg ſchied aus der wilden Fremde.
Erſt ſchien ſie mir mit Neigung zugethan,
Doch trieb mein Weigern, achtlos ernſtes Mahnen
Von mir ſie fort zu ihm. — Sie liebt ihn nicht!
Und doch geht jedes Wort, das ſie ihm gönnt,
Wie Neid und Haß durch meine trübe Seele.

Nur in der Nachtruh' erſt, da fiel ihr Haupt
Im Schlaf herabgeſenkt an meine Bruſt,
Ein ſtärkrer Athemzug klang wie ein Seufzer.
So warm das Haupt, ſo ſüß des Athems Wehn,
Mir drang es fröſtelnd bis ins tiefe Mark:

Vielleicht denkt ſie an ihn. — Da ſtand ich auf,
Gab einem andern Kiſſen ihre Schläfe
Und ging heraus und plaudre mit der Nacht.

Der Oſten graut, der Tag, ſcheint's, will erwachen.
Vielleicht erkenn' ich nun des Weges Spur,
Vielleicht, daß in der ſonderbaren Oede
Ein Wanderer — Horch, war das nicht ein Schritt?
Was ſoll die Vorſicht da, wo Vorſicht hemmt?
(An der linken Seite leiſe rufend.)
Iſt hier ein Mann? Geht Jemand dieſe Wege?
Nun wieder ſtill. — Doch nein, wer geht? gebt Antwort.

Knecht Kattwalds, der hinter ihm auftritt und ihn rückwärts faßt.

Erſter Knecht.

Die Antwort hier.

Leon.

Verrath!

Erſter Knecht.

Du ſelbſt Verräther.

Zweiter Knecht links im Vordergrunde auftretend.

Zweiter Knecht.

Iſt er's?

Erſter Knecht
(mit Leon ringend).

Er macht ſich los.

Zweiter Knecht.

Ich komme.

Leon (hat ſich losgerungen).

Fort!
Eh nicht mein Amt vollendet, fängt mich Niemand.
(Geht wieder nach der andern Seite.)

Lattwalds Schaffer kommt.

Schaffer.

So habt ihr sie?

Erster Knecht.

Dort Einer.

Schaffer.

Nun, wo Der,
Dort sind die Andern auch. Kommt nur heran!

Es ist licht geworden. **Galomir** tritt auf.

Galomir.

Hast du! — Das Mädchen wo? Eh, oh, mein Schwert!

(Er zieht sein Schwert.)

Schaffer.

Seid ruhig nur, sie können nicht entrinnen.

Leon.

Lechzt ihr nach meinem Blut? wohl denn, hier bin ich;
Die Rache sucht des Schadens Stifter ja.
Wollt ihr das Mädchen, eures Herren Tochter?
Ich will sie bitten, daß sie mit euch zieht,
Und geht sie, gut; wenn nicht, so steht mein Blut

(die Hand an ein dolchartiges Messer legend, das er im Gürtel trägt)

Für sie auch ein, wie ganz für jenen Andern.

Schaffer.

Wo sind die Beiden? Sprich, hier hilft kein Leugnen.

Leon.

Ich leugne nicht und habe nicht geleugnet.
Hier sind sie, schaut — doch haltet euch entfernt.

(Er hat die Thür der Scheune geöffnet; man sieht Atalus und Edrita in halbsitzender Stellung auf Strohbünden schlafend.)

Rührt euch die Unschuld nicht ob ihrem Haupt?
Wie Gottes Athem, weht des Schlafes Athem
Aus ihrer Brust, indeß sie dort bei ihm.
O Schlaf, du Anfang unsrer Seligkeit,

Nur unterbrochen noch von trübem Wachen!
Sprecht sachte, leise, daß ihr sie nicht weckt.
(Er schließt die Thür.)
Nun aber noch — der Erste, der sich naht,
Er fällt ein Opfer seines raschen Eifers.
(Noch einmal die Hand am Messer.)
Ist's Einer auch nur, droht's doch Allen gleich.

Schaffer
(da Galomir auf Leon eindringen will).

Wozu auch ohne Noth? Er hat ein Waffen,
Und jener Andre steht, erwacht, ihm bei.
Hier ist ja Metz, der Unsern starke Veste;
Da drin sind Fesseln, Bande, sichre Kerker
Und Helfer der gefahrlos lust'gen Jagd.
Poch Einer dort ans Thor! Wir stehn und wachen.
(Einer geht hin.)

Leon.

Nun denn, sie haben mich umstellt mit Netzen;
Da hilft denn Einer nur — und der bist du.
(Mit aufwärts gestreckten Armen.)
In deinem Auftrag ging ich in dieß Land,
Durch meines Herren Mund hast du gesprochen.
Aus seiner frommen Werke reichem Schatz
Gab er mir deinen Beistand auf die Reise,
O, nimm die Hülfe nicht, bevor sie half!
Ich weiß, Unmögliches schein' ich zu heischen;
Doch ist ja möglich Das nur, was du willst,
Und was du nicht willst, Das nur ist unmöglich.
Um mich nicht fleh' ich, nein, für ihn, um sie.
Ein Menschenleben — ach, es ist so wenig,
Ein Menschenschicksal aber ist so viel.
Beschirm sie gegen Feinde — gegen sich!
Das Mädchen, zu den Ihren heimgekommen,
Wird im Gewöhnen wild und arg, wie Jene;
Und Atalus — wir wissen's Beide, Herr,

Er iſt nur ſchwach; kehrt er in neue Haft,
Fällt er verzweifelnd ab von deinen Wegen,
Sein Oheim aber ſegnet ſich und ſtirbt.
Das ſoll nicht ſein, das darf nicht — nicht wahr, nein?
(Er fällt auf die Knie.)

Schaffer.

Er iſt verwirrt und ſpricht mit Luft und Wolken.
(Nach rückwärts.)
Kommt Niemand noch?

Leon.

Horch, welch bekannter Klang?
(Aus der Stadt tönt der entfernte Laut einer kleinen Glocke.)
So tönen ja der Chriſten fromme Zeichen,
Die Gläubigen verſammelnd zum Gebet.

Schaffer.

Du irrſt, da drin ſind keine Chriſtenvölker,
Da ehrt man Wodan und den ſtarken Teut.
Man kommt.

Leon.

Wohlan, ſo gilt es denn das Letzte!
Ich bitte nicht mehr Hülfe, nein, ich fordre —
Ich bitte immer noch — ich bitte, Herr!
Als ich von deinem frommen Diener ſchied,
Da leuchtete ein Blitz in meinem Innern,
Von Wundern ſprach's, ein Wunder ſoll geſchehen,
Und ſo begehr' ich denn — ich fordre Wunder,
Halt mir dein heilig Wort — Weh Dem, der lügt!
(Er ſpringt auf.)

Die Thore gehen auf, Gewaffnete treten heraus, unter ihnen ein Anführer, glänzend geharniſcht.

Schaffer
(der ſich dem Thore genähert — zurückweichend).

Die ſind der Unſern nicht.

Anführer.

Hier Feinde — Greift!

Schaffer (immer zurückweichend).
Iſt das nicht Metz, der Unſern ſtarke Veſte?

Anführer.
Noch ehegeſtern war's der Euren Stadt,
Ein Ueberfall bei Nacht gab ſie uns eigen.
(Glockentöne von Neuem.)
Und ſchon tönt heller Klang der frommen Glocken,
In Eile aufgerichtet, zum Gebet
Und lockt, zu glauben, die da liebend hoffen.

Leon
(zu Atalus und Edrita, die aus der Hütte getreten).
Hört ihr?

Chorknaben kommen aus dem Thore.

Anführer.
Der fromme Kirchenvogt — er ſelber,
Deß Sprengel überall, wo Hülfe Noth,
Er kam herbei in ſeines Herren Dienſt,
Zu ſtreuen Ausſaat chriſtlicher Geſittung.
Dort kommt er, ſeht, ergebt euch Gott und uns.

Gregor tritt heraus.

Leon (zu Atalus).
Dort Euer Ohm, lauft hin!

Atalus (auf ihn zueilend).
O Herr — mein Herr!

Gregor.
Mein Atalus — mein Sohn! — Gott, deine Gnade!
(Sie halten ſich umarmt.)

Leon
(Edrita's Geſicht zwiſchen beide Hände faſſend).
Edrita, ſchau! Da ſind wir bei den Unſern.
(Sie loslaſſend.)
Ja ſo — du biſt im Ganzen doch der dunkle Fleck.

Edrita (ſich von ihm abwendend).
Bin ich? Da muß ich mich denn ſelber reinen.

Gregor.
So halt' ich dich in dieſen meinen Armen.
(Atalus will ſich vor ihm auf die Knie niederlaſſen, er hebt ihn auf.)
Ich habe viel um dich geſorgt, mein Sohn;
Nicht nur, wie du der Haft wohl frei und ledig,
Nein, um dich ſelbſt, um all dein Sein und Thun.
Ein Schleier fiel von dem beſtochnen Auge:
Du biſt nicht, wie du ſollſt. Wir wollen ſehn,
Ob wir durch Sorgfalt künftig Das erſetzen.

Nun aber ſag, kamſt du allein hieher,
War nicht ein Andrer bei dir, den ich ſandte?

Atalus (auf Leon zeigend).
Dort ſteht er, dem ich's danke, dort mein Schutz.

Gregor.
Ha, du, mein toller Burſch? — mein Wackrer, Treuer!
Hier meine Hand! Nicht küſſen, drücken — ſo.

Nun? hübſch gelogen? brav dich was vermeſſen?
Dem Feinde vorgeſpiegelt Dieß und Das?
Mit Lug und Trug verkehrt? Ei, ja — ich weiß!

Leon.
Nun, gar ſo rein ging's freilich denn nicht ab;
Wir haben uns gehütet, wie wir konnten.
Wahr ſtets und ganz, war nur der Helfer: Gott.

Gregor.
Das iſt er auch in allen ſeinen Wegen.
(Zum fränkiſchen Anführer.)
Und ſo in ſeinem Namen bitt' ich Euch,
Laßt los die Männer hier, gönnt ihnen Heimkehr.
(Auf Galomir und die Seinen zeigend.)
Es wäre denn, es fühlte Einer Trieb,
Im Schooß der Kirche — Nun, ſie wollen nicht.
Geht immer nur mit Gott! — Hier iſt kein Zwang.

Am Ende zwingt die Wahrheit Jeden doch,
Sie braucht nicht äußre Helfer und Beſchützer;
Wär' ſie auch Wahrheit ſonſt? Zieht hin in Frieden!

Galomir (auf Edrita zeigend).

Die dort —!

Schaffer.

Benützt die Freiheit, die ſie gönnen,
Eh ſie's gereut. Sie ſind wohl thöricht gnug.

(Er zieht ihn nach ſich, die Seinigen folgen, von einigen Gewaffneten geleitet.)

Gregor

(der einige Schritte nach der Stadt gemacht hat).

Ihr ſteht noch immer da, folgt nicht zur Stadt?

Atalus.

Hier iſt noch Eine, Herr, die deiner harrt.

(Edrita tritt vor.)

Sie iſt des Kattwald, meines Hüters, Tochter.

Gregor (ſtark).

Leon! Thatſt du mir Das?

Leon.

Verzeiht, o Herr! —

Edrita.

Er wird Euch ſagen, daß nicht er es war,
Daß wider ſeinen Willen faſt ich folgte.
Auch iſt es ſo.

Gregor.

Was brachte dich dazu?

Edrita.

Was mich zuerſt zu dieſem Schritt bewog,
Ich wußt' es damals nicht, nun aber weiß ich's;
Doch ſei's vergeſſen auch für jetzt und ſtets.
Der zweite Grund — der edlere, der reine,
Er bleibt, wie damals, alſo jetzt und immer.
Du botſt nur erſt den Männern unſres Volks
Der Kirche Heil, ſie aber wollten nicht;

Schau Eine hier, die wollte und die will:
Nimm auf mich in die friedliche Gemeine.

Gregor.

Und ohne deines Vaters Willen denn?

Edrita.

Holt er sie selbst, gib ihm zurück die Christin,
Dem Christen nur, vertrau' ich, gibst du sie.
So pflanzt sich fort des Guten schwacher Same,
Und künftig Heil entsprießet für mein Volk.

Gregor.

Mir ziemt's zu kargen nicht mit Dem, was Aller,
Und deinen Vorsatz weis' ich nicht zurück.

Atalus.

Und dann noch Eins. Ich will ihr wohl, o Herr,
Und wenn —

Gregor.

Was nur?

Atalus.

Wenn du's gestattest, wollt' ich —

Gregor.

Was Neues denn? Das war sonst nicht dein Sinn.

Atalus.

Als ich gefangen lag in harten Banden,
War sie die Einz'ge, die nicht rauh und wild.
Wie oft hat mich erquickt ihr Gehn und Kommen.
Dann auf der Reise hielt sie sich an mich,
Nahm meinen Arm, und sonst auch — Herr, du siehst.

Gregor.

Ich sehe, daß sie hold und wohlgethan.

Atalus.

Auch stammt sie von den Grafen her im Rheingau.

Gregor.

Und also, meinst du, auch dir ebenbürtig?
Gib nicht für einen Ahn, so alt er ist,
Den ältsten auf, den ersten aller Ahnen,

Ihn, der da war, eh noch die Sonne war,
Der niedern Staub geformt nach seinem Bild.
Des Menschen Antlitz ist sein Wappenschild.

Ich hatte andre Absicht wohl mit dir,
Doch, wenn es Gottes Wille nun —
(Zu Edrita.)
Und du?

Edrita.

Ich denk', vorerst in Einsamkeit zu leben;
Was du sodann gebeutst, das will ich thun.

Gregor.

Die Zukunft mag denn lehren, was sie bringt.
Vorerst reich' ihm als Schützer deine Hand.

Leon

(da Atalus die Hand ausstreckt und Edrita im Begriff ist, die ihre zu heben).

O Herr!

Gregor.

Was ist? Warum stehst du so fern?

Leon.

Ich nahe denn, um Urlaub zu begehren.

Gregor.

Urlaub? warum?

Leon.

Das Reisen wird Gewohnheit,
Reist Einer nur ein Stück'mal in die Welt.
Und dann — ihr wißt, mich trieb wohl stets die Lust,
Im Heer des Königs —

Gregor.

Das wär's —?

Leon.

Ja, das ist's.

Gregor.

Dich treibt ein andrer Grund.

Leon.

Fürwahr, kein andrer.

Gregor.

Weh Dem, der lügt!

Leon.

Man sollte ja doch meinen —

Gregor.

Noch einmal: weh dem Lügner und der Lüge!

Leon.

Nun, Herr, das Mädchen liegt mir selbst im Sinn.
Will sie mich nicht, mag sie ein Andrer haben;
Doch zusehn eben, wie man sie vermählt —

Edrita (auf ihrem Platze bleibend).

Leon!

Leon.

Ja, du!

Edrita.

Leon, und ich —

Leon.

Wie nur?

Edrita.

War ich gleich Anfangs dir nicht denn geneigt?

Leon.

Doch in der Folge kam's gar bitter anders.
Du gingst mit Atalus.

Edrita.

Ei — gehen mußt' ich,
Du aber stießest grausam mich zurück.

Leon (auf Gregor zeigend).

Es war ja wegen Dem. Er litt es nicht,
Sollt' ich mit Raub und Diebstahl zu ihm kehren?

Edrita.

Du aber stahlst mein Inneres und hast's.

Leon.

Und willst dich doch vermählen?

Edrita.

Ich?

(Mit gefalteten Händen den Bischof vertrauensvoll anblickend.)

O nein!

Gregor.

Wer deutet mir die buntverworrne Welt?
Sie reden Alle Wahrheit — sind drauf stolz,
Und sie belügt sich selbst und ihn; er mich
Und wieder sie; Der lügt, weil man ihm log —
Und reden Alle Wahrheit, Alle, Alle.
Das Unkraut, merk' ich, rottet man nicht aus,
Glück auf, wächst nur der Waizen etwa drüber.
(Zu Atalus.)
Es steht nicht gut für uns, was denkst du, Sohn?

Atalus (nach einer Pause).

Ich denke, Herr, das Mädchen Dem zu gönnen,
Der mich gerettet, ach, und den sie liebt.

Gregor.

So recht, mein Sohn, und daß dir ja kein Zweifel
Ob ihres Gatten Rang und Stand und Ansehn,
Von heut an, merk', hab' ich der Neffen zwei.
Der König thut mir auch wohl was zu Liebe,
Da frei' er immer denn das Häuptlings-Kind.

Du bist betrübt? Heb nur dein Aug vom Boden!
Du wardst getäuscht im Land der Täuschung, Sohn.
Ich weiß ein Land, das aller Wahrheit Thron,
Wo selbst die Lüge nur ein buntes Kleid,
Das schaffend er genannt: Vergänglichkeit,
Und das er umhing dem Geschlecht der Sünden,
Daß ihre Augen nicht am Strahl erblinden.
Willst du, so folg, wie früher war bestimmt.
Dort ist ein Glück, das keine Täuschung nimmt,
Das steigt und wächst bis zu den spätsten Tagen.
Und Diese da —
(Mit einer Bewegung der verkehrten Hand sich umwendend.)
Sie mögen sich vertragen.
(Da Leon und Ebrita sich in die Arme stürzen, und Gregor eine Bewegung fortzugehen macht, fällt der Vorhang.)

Libussa.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Kaſcha, Tetka, Libuſſa, — Schweſtern.
Primislaus.
Domaslav, Lapak, Biwoy, — Wladiken.
Wlaſta, Dobromila, Swartka, Slawa, Dobra, — Dienerinnen der Schweſtern
Ein Weib mit einem Kinde.
Landleute.
Gewaffnete.
Diener.

Erſter Aufzug.

Offener Platz im Walde. Rechts im Vorgrunde eine Hütte, daneben brennt ein Feuer.

Primislaus an der Thür der Hütte horchend.

Primislaus.

Biſt du ſchon fertig?

Libuſſa (von innen).

Nein.

Primislaus
(nach vorn kommend).

Ihr Götter!
Iſt es denn wahr? und iſt es wirklich ſo?
Daß ich im Walde ging, längshin am Gießbach,
Und nun ein Schrei in meine Ohren fällt,
Und eines Weibes leuchtende Gewande,
Vom Strudel fortgerafft, die Nacht durchblinken.
Ich eile hin und faſſe ſie und trage
Die ſüße Beute, laue Tropfen regnend,
Hierher; und ſie erholt ſich, und ich löſe
Die goldnen Schuhe ſelbſt ihr von den Füßen
Und breit' ins Gras den ſchwergeſognen Schleier,
Und meine Hütt' empfängt den theuren Gaſt.
Glückſelige, ihr meiner Schweſter Kleider,
Die ſie getragen und mir ſterbend ließ,
Ihr werdet dieſer Hohen Leib umhüllen
Und näher ſie mir zaubern, die ſo fern.

Libuſſa in ländlicher Tracht aus der Hütte tretend.

Libuſſa.

Hier bin ich, und verwandelt, wie du ſiehſt.
Des Bauern Kleider hüllen minder warm nicht
Als eines Fürſten Rock; in ſo weit, merk' ich,
Sind ſie ſich gleich.

Primislaus.

Du Hohe, Herrliche!
Wie zierſt du dieſe ländlich niedre Tracht!
Das Bild der Schweſter, die mir kaum entſchwand,
Es tritt in dir neu athmend mir entgegen,
Daſſelbe Bild, doch lieblicher, gewiß.

Libuſſa.

Auch für die Kleider Dank! du mein Erretter!
Wenn Rettung ja, wo die Gefahr nicht groß.
Ich half mir ſelbſt, glaub nur! erſchienſt du nicht.
Doch nun erfülle ganz dein ſchönes Wort
Und bring mich zu den Meinen, wie du wollteſt.

Primislaus.

Dein edler Leib, bedarf er nicht der Ruh?

Libuſſa.

Ich hab' geruht, nun ruft mich ein Geſchäft.

Primislaus.

Bei dem ein Helfer dich nicht fördert?

Libuſſa.

Nein.

Primislaus.

Du haſt den Ort bezeichnet, der dein Ziel.
Geleiten ſollt' ich zu drei Eichen dich,
Die auf dem Hügel ſtehn am Weg nach Budeſch.
Iſt dort dein Haus?

Libuſſa.

Dort nicht.

Primislaus.

Vielleicht von da aus
Erkennſt du ſelbſt den Weg?

Libuſſa.

So iſt's.

Primislaus.

Und ich
Soll dort dem Ungefähr dich übergeben,
Das niemals wohl uns mehr zuſammenführt?

Libuſſa.

Der Menſchen Wege kreuzen ſich gar vielfach,
Und leicht begegnet ſich Getrennter Pfad.

Primislaus.

Du biſt kein Weib, um das man werben könnte?

Libuſſa.

Du haſt's errathen.

Primislaus.

Und, verbeut's dein Stand,
Sind's andre Gründe, die's verbieten?

Libuſſa.

Beides.
Nun noch einmal: gedenke deines Worts
Und führe mich aus dieſes Waldes Schlünden
Zum Ziele meines Weges, das du kennſt.

Primislaus.

Wohl, du gebeutſt, und ich muß dir gehorchen.
Dort angebunden ſteht mein wackres Roß,
Gefällt's dir, ſo beſteig es, und ich leite
Am Zügel es den Trennungs-Eichen zu.
Den Trennungs-Eichen! Wohl für immer. Sei's denn!
Dein Schmuck liegt hier im Graſe rings verſtreut.
Der Schleier da, die goldnen Schuhe hier,
Des Gürtels reiche Ketten aufgeſprengt

Und in zwei Stücken ein ſo ſchönes Ganze.
Ich ſamml' es dir und trag' es dienend nach,
Bis an dem Ort der Trennung du's erhältſt.
Und kehr' ich wieder in die heim'ſche Hütte,
Iſt deines Daſeins jede Spur verweht,
Das Gras ſelbſt, wo du trateſt, es erſteht,
Und wie ein Träumender nach ſeines Traums Entſchwinden,
Frag ich mich ſelbſt: wie war's? und weiß mich nicht zu finden.
Komm denn!

Libuſſa.

Noch Eins vorerſt, das ich vergaß.

(Sie geht in die Hütte.)

Primislaus.

Ich will ein Zeichen nehmen meiner That,
Daran ich ſie, ſie mich dereinſt erkennt,
Denn ſie verhehlt, ich ſeh's, mit Fleiß ihr edles Selbſt.
Des Gürtels goldnen Ketten eingefügt
Seh' ich ein Kleinod, wohl nicht reich zumeiſt,
Allein beprägt mit Bildern und mit Sprüchen;
Das löſ' ich los und wahre mir's als Pfand,
Das Namen mir enthüllt und Stamm und Haus und Stand.

(Er ſteckt das Kleinod in den Buſen und ſammelt Libuſſens übriges Geräthe.)

Libuſſa kommt zurück, ein Körbchen mit Kräutern tragend.

Libuſſa.

Sieh mich zurück!

Primislaus.

Und mich bereit.

Libuſſa.

Wohlan!
Wo iſt dein Pferd?

Primislaus.

Sieh, dort!

Libuſſa.

So komm!

Primislaus.

Mit Gott!

(Sie gehen. Primislaus Libuſſa's Gewande tragend.)

Pauſe. Dann kommt **Wlaſta**, mit einem Jagdſpieße bewaffnet, von der linken Seite.

Wlaſta.

Und nirgends Menſchen? — Doch! Hier eine Hütte.
(An die Thüre ſchagend.)
Ihr drin im Hauſe! — Keine Antwort?
(Nachdem ſie die Thüre geöffnet.)
Leer!
Und wieder keine Spur und keine Kunde.

Dobromila tritt im Hintergrunde auf.

Wlaſta.

Wer ſchreitet dort?

Dobromila.

Halloh! Libuſſa's Mägde!

Wlaſta.

Libuſſa's Mägde hier!

Dobromila.

Biſt du's, o Wlaſta?

Wlaſta.

Ich bin's. Suchſt du die Fürſtin?

Dobromila.

Wohl, Libuſſa.

Wlaſta.

Und keine Spur?

Dobromila.

Noch keine. Einſam ging ſie,
Nach Kräutern ſuchend für den kranken Vater,
Von Pſary aus, dem Schloß, gen Budeſch zu
Und ward nicht mehr geſehn.

Wlaſta.

Wie lebt der Fürſt?

Dobromila.

Er lebt wie Einer, der zu leben aufhört,
Ich fürchte bald, er ſtirbt.

Wlaſta.

Ei, ſeine Töchter,
Gar hoch erfahren in geheimer Kunſt,
Sie hindern wohl ſein Ende.

Dobromila.

Ach, die Kunſt,
Sie endet auch, oft eh man noch am Ende.
Komm, laß uns jetzt nach Budeſch, und im Gehn
Erheben wir die Stimme, Zeichen gebend,
Vielleicht vernimmt's die Fürſtin und erſcheint.

Wlaſta.

Hier läuft ein Pfad. Du rechts, ich links ins Dickicht
Und ausgerufen: Libuſſa's Mägde, ho!

Dobromila
(ſchon außer der Scene).

Libuſſa!

(Beide ab.)

Schloß der Schweſtern auf Budeſch.
Innerer Hof. Links ein Theil der Wohngebäude mit einer Pforte. Der Hintergrund durch eine wallartige Terraſſe geſchloſſen mit einem großen Eingangsthor.

Oben ſitzt **Swartka**. Links nach vorn **Dobra** an einem Tiſche, auf dem ein aufgeſchlagenes großes Buch liegt. Ein großer, ehrner Leuchter mit brennendem Lichte ſteht neben ihr.

Dobra.

Was iſt die Zeit?

Swartka.

Längſt Mitternacht vorüber.

Die Sterne gehen ſchaarenweis zur Ruh,
Und ein Gebilde ſchwindet nach dem andern.
Den Reihen führt der flammende Arktur,
Die Krone ſinkt am Himmel, und der Adler
Lenkt nach den Bergen ſeinen müden Flug.

Dobra
(in dem Buche nachſehend).

O weh, o weh!

Swartka.

Was klagſt, was jammerſt du?

Dobra.

Wenn Mars und Jupiter ſich ſo begegnen,
Iſt das die Stunde, die dem Leben droht.
Weh, Herzog Krokus, wenn du ja noch lebſt.
Welch Sternbild glänzt zuhöchſt?

Swartka.

Ob meiner Scheitel
Spannt ſeine Flügel aus der helle Schwan,
Ein Erbe recht der Sterne, welche gingen,
Und wie geſchlagne Saiten zitternd klingen,
Kommt an mein Aug der Leier Strahl heran.

Dobra.

O, mög' es gute Vorbedeutung ſein
Für meiner Frauen Zukunft. Doch davon
Schweigt dieſes Buch.

Swartka.

Fuchs, Fiſch und Eidechs drängen
Die niedre Form dem edlen Vogel nach,
Die kluge Schlange droht mit fahlem Blinken,
Und auf dem Pfad der königlichen Sterne
Folgt namenloſes Volk zu weiter Ferne.

Dobra.

Laß nun genug ſein, Swartka! Komm herab!
Es wachen Kaſcha noch und Tetka oben

In ihrer Kammer. Laß zu ihnen uns,
Sie werden ihrer Diener Eifer loben.

Swartka.

Ich komme. Harre noch!

(Sie ſteigt herab. Es wird ans Thor geſchlagen.)

Von außen.

Macht auf! Macht auf!

Dobra.

Wer lärmt?

Von außen.

Macht auf, um aller Götter willen!

Dobra.

Geh, Swartka, hin und öffne nur das Thor!
Der Lärm thut's an Gewicht dem Anlaß wohl zuvor.

Durchs geöffnete Thor dringen **Domaslav**, **Biwoy**, **Lapak** herein. **Volk** hinter ihnen.

Domaslav.

Wo ſind die Fürſtinnen? Bring mich vor ſie!

Dobra.

Sie wachen noch, doch zeigen ſie ſich nie.

Lapak.

Auch nicht dem Bringer wichtig ſchwerer Kunde?

Dobra.

Das Wicht'ge wiegt nicht gleich in dein', in ihrem Munde.

Domaslav.

Doch frommt es uns, es frommt dem ganzen Land.

Dobra.

Ob's ihnen ſelber frommt, blieb dir wohl unbekannt.

Biwoy.

So hebt die Stimme, ſchlaget an die Schilde!
Sie müſſen uns vernehmen, ſei's mit Zwang.

Dobra.

Am Thor der Einſicht tobt und lärmt der Wilde,
Hört er am Liebſten doch der eignen Worte Klang.

Lapak.

So wiſſe denn: der Fürſt, der uns gebot,
Der Böhmen Herr und deiner Frauen Vater,
Fürſt Krokus lebt nicht mehr.

Dobra.

Ihr Götter! todt!

Lapak.

Des Landes Hort, ſein Schirmer und Berather
Starb dieſe Nacht.

Dobra.

So iſt ſie wahr geweſen,
Die Kunde, die mein Aug in Sternenſchrift geleſen?
Fürſt Krokus todt!

Siwoy.

Du ſiehſt, der Grund genügt,
Daß man den Schlummer ſtört, in dem ein Weib ſich wiegt.

Dobra.

Sie ſchlummern nicht, doch, wenn in Schlaf verſenket,
Ihr Träumen acht' ich mehr, als was ihr Andern denket.

Siwoy.

Nun wohl, ſo rüttl' ich ſelber an der Thür,
Wenn ſie zu uns nicht, wohl, komm' ich zu ihr.

Er geht auf die Thüre zu. Dieſe öffnet ſich, und **Tetka** und **Kaſcha** treten heraus. Erſtere eine offne Rolle in der Hand, die zweite das Haupt nachdenklich geſenkt. Alle weichen ehrerbietig zurück.

Kaſcha.

Ich ſage dir: es war um Mitternacht,
Da ging er heim und ſegnete das Leben;
Hätt' ich der Zeichen Widerſtreit bedacht,
Vielleicht war's Zeit, ihm Friſtung noch zu geben.

Tetka.

Libuſſa war bei ihm.

Kaſcha.

Faſt glaub' ich: Nein.
Ihr Platz iſt dunkel in den ſonn'gen Kreiſen.

Tetka.

Wo blieb ſie ſonſt?

Kaſcha.

Bald wird mir's klarer ſein.
Die nächſte Stunde muß ihr Handeln weiſen.
Gab ſie ihm jenen Trank, den du wohl kennſt,
Gepreßt von Kräutern, die die Wälder bieten,
Vielleicht ſtarb er noch nicht.

Tetka.

Daß es nicht möglich iſt,
Die Krankheit aufzuhalten, ja den Tod
Durch Vorſatz und Entſchluß! Kann Einer ſterben,
Weil er nicht leben will; warum nicht leben,
Weil er dem Tod ſich weigert? Könnte Schwäche
So viel, und Stärke nichts? Stand ich am Bette
Des Vaters und erinnerte ihn dran,
Wie Vielen fromme, daß er länger lebe,
Er ſah dem Tod ins Aug und ſtarb noch nicht.

Kaſcha.

Wie gerne bot ſich heilend meine Kunſt.

Tetka.

Ich ehre deine Kunſt, weil du ſie denkeſt,
Doch hilft ſie Dem nur, der wie du gedacht.
Wenn du den Kranken mit dem Beſten tränkeſt,
Er ſtirbt, hält er für Gift, was du gebracht.
Als Krücke mag es ſein, daß ſie noch leiſte
Für ſchwache Seelen, die am Willen krank,
In Wahrheit hilft doch nur der Geiſt dem Geiſte,
Er iſt der Arzt, das Bette und der Trank.
Wenn ich mich über unſern Vater neigte
Und ihm die Sprüche alter Weisheit las,
Der Seinen Noth, der Feinde Scheelſucht zeigte,
Er faßte neuen Muth, und er genas.

Kaſcha.

Nun aber iſt er todt, wir ſind verwaist.

Tetka.

Biſt du verwaist? Ich nicht. Ich ſeh' ihn noch,
Nicht wie zuletzt in ſeiner Schwachheit Banden.
Ehrwürd'ger Greis, war Greis er immer doch,
Mir iſt er als ein Jüngling auferſtanden.

Lapak (näher tretend).

Erhabne Fürſtinnen!

Kaſcha.

Was iſt?

Tetka.

Was ſucht, was wollt ihr?

Domaslav.

Die Nachricht euch zu bringen ſind wir da —

Kaſcha.

Wir haben es gewußt, bevor es noch geſchah.

Tetka.

Als ihr noch hofftet, zagtet, Dieß und Das gemeint,
Da war es uns bekannt, da haben wir's beweint.

Lapak.

Wenn nun der Tod den beſten Fürſten ſchlug —

Kaſcha.

Zu gut für euch, für uns nicht gut genug.
Denn ſorgt' er nicht um euch, und dacht' er an die Seinen,
Ihr lebtet wüſt wie vor, wir brauchten nicht zu weinen.

Tetka.

Weil euer Trutz vergällt' ihm jeden Tag,
Gab er dem Kummer ſich und welkte hin, erlag.

Domaslav.

Wenn's nun auch ſo, und wenn die Sorg' um uns
Beſchwert ſein Leben, gar es ihm geraubt,
Laßt Das uns nicht entgelten, hohe Frauen,
Belohnt, mit dem wir nahn, das kindliche Vertrauen,
Vollendet, was begann des Vaters hohes Haupt.

Lapak.

Die Krone, die er trug, dieß Land, ſein Reich,
Verſchmäht ſie nicht und nehmt, wählt Eine unter euch.

Domaslav.

Ihr ſtammet, wiſſen wir, von höhern Mächten,
Wir ſind ein dunkles Volk, unkundig in den Rechten;
Der Stab, der in Fürſt Krokus' Händen lag,
Wer, als ſein eignes Blut, zu halten ihn vermag?

Alle (auf die Kniee ſinkend).

Nehmt unſre Krone! Wählet! Kaſcha, du!

Kaſcha.

Unter Sternen ſchweif' ich,
In der Tiefe walt' ich;
Was Natur vermag und kann,
Iſt mir willig unterthan.
Das Lebloſe lebt,
Des Lebend'gen Daſein iſt Tod.
Ich mag nicht herrſchen über Leichen,
Geht zu Andern mit euern Reichen,
Was iſt mir gemein mit euch?

Lapak.

So nimm denn, Tetka, du dich unſer an!

Tetka.

Was ſein ſoll, iſt nur Eins,
Was ſein kann, iſt ein Vieles;
Ich aber will ſein einig und Eins.
Nutzen und Vortheil zählen,
Aus Wahrheit und Lüge wählen,
Recht erdenken, das kein Recht,
Dafür ſucht einen Sündenknecht.
Mein ſonnig Reich ſtrahlt hellres Licht;
Von mir! Ich mag eure Krone nicht!

Lapak.

So laßt ihr uns denn hülflos und verwaist!
Wo iſt Libuſſa, eure jüngſte Schweſter?

Tetka.

Sie iſt nicht heim. Allein, wenn auch zu Hauſe,
Sie folgt euch nicht.

Domaslav.

Laßt uns es doch verſuchen.

Tetka.

Ich ſag' euch, ſie verweigert's.

Lapak.

Gut, doch hören,
Anhören ſoll ſie uns. Erlaubt, zu harren.

Kaſcha.

Seht ihr ſo gern noch einmal euch verſchmäht,
So wartet, bis ſie naht. Geht dort hinein!
Ihr aber gebt, was ſie am Meiſten lockt,
Gebt ihnen Speiſ' und Trank, und damit gut.

Domaslav.

Wir nehmen unſern Urlaub, hohe Frauen.

Kaſcha.

Gehabt euch wohl! Und, wenn nicht eure Fürſtin,
Bin ich euch Freundin doch.

(Die Abgeordneten werden durch eine Pforte links abgeführt.)

Kaſcha.

Nun aber ihr!
Stellt euch ringsum, ſenkt eure düſtern Schleier
Und feiert ſtill und trauernd das Gedächtniß
Des edlen Manns, der unſern Kreis verließ.
Nacht um uns und Dunkel,
Damit in uns es Licht!

(Alle verhüllen ſich, die Scene verwandelt.)

Kurze Waldgegend. Es iſt noch dunkel.

Primislaus tritt auf, ein weißes Roß am Zügel führend, auf dem **Libuſſa** ſitzt.

Primislaus.

Hier iſt der Ort, den du mir haſt bezeichnet.
Der Weg nach Budeſch dieß, dieß die drei Eichen.
Gelöst hab' ich mein Wort.

Libuſſa.

Sei drum bedankt.

Primislaus.

Nun ſoll ich von dir ſcheiden, dich verlaſſen,
Dich nie mehr wiederſehn vielleicht?

Libuſſa.

Vielleicht.

Primislaus.

Du biſt kein Weib, um das man werben könnte?

Libuſſa.

Ich hab' es ſchon verneint.

Primislaus.

Träf' ich dich wieder,
Je wieder, glaub', ich würde dich erkennen,
Wär's unter Tauſenden. Doch du auch mich?
Im Dunkel fand ich dich, im Dunkel ſcheid' ich,
Gib mir ein Zeichen, dran du mich erkennſt,
Wenn ich dich wiederſeh!

Libuſſa.

Es iſt nicht nöthig.

Primislaus.

Doch wenn rückkehrend ich in meine Hütte
Ein Kleinod fände, das dir angehört?

Libuſſa.

Bring es hierher, ich werde darnach ſenden
Und löſ' es gern um Gold und jeden Preis.

Primislaus.

Für mich iſt Gold kein Preis. So laß uns ſcheiden!
Dein Schleier und die ſchimmernden Gewande,
In denen ich den Fluthen dich entriß,
Hier eingebunden trägt's des Pferdes Rücken.
Nur eine Kette noch, es war dein Gürtel,
Der unter meiner Retterhand zerſtückt,
Doch füg' ich neu die goldnen Hakenglieder,
Neig mir dein Haupt und trag den neuen Schmuck.

(Libuſſa ſenkt ihr Haupt, er hängt ihr die Kette um den Hals.)

Primislaus.

So zier' ich dich, du Schöne, Hehre, Hohe;
Für wen? ich weiß nicht; iſt's doch nicht für mich.
Und ſo leb wohl!

Libuſſa.

Auch du!

Primislaus.

Nur noch drei Schritte.
Dort theilt, von ſelber kennbar, ſich der Weg,
Und leicht gelangſt du wieder zu den Deinen,
Wenn du den Waldpfad rechts nur ſorglich meideſt,
Die du, ein Märchen, kamſt, und eine Wahrheit ſcheideſt.

(Das Pferd leitend.)

Vertrau dem Pferd, es trägt dich gut und ſicher.

(Beide ab.)

Vorhof auf dem Schloß der Schweſtern.

Kaſcha, Tetka und ihre **Jungfrauen** in derſelben Stellung, wie am Schluß der vorletzten Scene.

Kaſcha.

Das Todtenopfer iſt nach Recht vollbracht,
Nun laßt uns ſorgen für die Lebenden.

(Alle erheben ſich.)

Libuſſa iſt nicht hier. Auch war ſie, ſcheint es,
Bei unſers Vaters Tode nicht.

Swarika.

So iſt's.

Kaſcha (zu Tetka).

Was ſagt der Geiſt in dir?

Tetka.

Er ſchweigt. Nur dunkel
Ertönt es wie von Noth und Fährlichkeit.

Kaſcha
(die ſtarr auf den Boden geſehen hat).

Sie iſt in jener Lagen einer, ſpricht's mir,
Aus denen Glück und Unglück gleich entſteht,
Am Scheideweg von Seligkeit und Jammer.
Horch! Spricht ein Mann?

Tetka.

Wo?

Kaſcha.

Nein, Libuſſa ſpricht.
Allein ſie iſt begleitet.

Tetka.

Wie auch immer!
Sie ſei gefunden und ihr Heil bewahrt.
Die Diener ſendet aus, die Männer alle
Mit Leuchten, Fackeln in den dunkeln Wald.
Ihr Andern aber ſteigt dort auf die Zinnen!
Die Opferpauke tön', ein fernes Zeichen,
Dem Ohr der Irrenden bekannter Schall.
Und alle ruft: Libuſſa, auf!

Die Mädchen
(zum Theile den Wall hinaneilend).

Libuſſa!

(Der Ton eines fernen Hornes wird gehört. Alle ſtehen unbeweglich.)

Dobra.

Das ſind ſie; ja, Libuſſens Mägde. Wlaſta
Und Dobromila auf der Herrin Spur.

Tetka (heftig).

Libuſſa, hier!

(Der Ton des Hornes etwas näher.)

Tetka.

Sie iſt's. Thut auf die Pforten
Und eilt entgegen ihr mit Licht und Beiſtand.

(Man öffnet. Einige gehen hinaus, Andere bleiben in der Brüſtung des Thors ſtehen, darunter Swartka.)

Swartka.

Sie kommt, und hoch zu Roß. Und Wlaſta, Dobromila
Begleiten ſie und blaſen in ihr Horn.

Libuſſa wird in der Thorbrüſtung ſichtbar. Sie hat einen weißen Mantel übergeworfen und ein Federbarett auf dem Kopfe. **Wlaſta** und **Dobromila** gewaffnet hinter ihr.

Libuſſa.

Führt nur das Pferd zurück zu den drei Eichen,
Und trefft ihr einen Mann, ſtellt's ihm zurück,
Denn es iſt ſein. Und nimmt er Lohn, ſo gebt.

(Eine Jungfrau geht.)

Libuſſa.

Wart ihr beſorgt?

Tetka.

Wie ſehr!

Kaſcha.

Ich nicht, ich wußte,
Du kamſt.

Libuſſa.

Doch lag einmal die Sorge nah.
Im Wald verirrt, nicht Wegesſpur, noch Führer;
Ein Gießbach wollte ſich das Anſehn geben,
Als ſei er fürchterlich, da kam mir Hülfe.

(Vor Tetka tretend und ihr ins Auge blickend.)

Doch unſer Vater, gelt!

Tetka.

Ja wohl.

Libuſſa (an ihrem Halſe).

O meine Schweſter!
Und ich war fern!

Tetka.

Wie kam's?

Libuſſa (ſich aufrichtend).

In all der Zeit,
Als ich an ſeinem Bette ſaß und wachte,
Da ſchwebte vor den Augen des Gemüths,
Hatt' ich's gehört nun, oder wußt' ich's ſonſt,
Das Bild mir einer Blume, weiß und klein,
Mit ſiebenſpalt'gem Kelch und ſchmalen Blättern;
Die gib dem Vater, ſprach's, und er genest.
In feuchten Gründen, ſchien es, wachſe ſie,
Das Thal von Budeſch mußt' ich immer denken.
Da nahm ich Korb und Griffel und ging hin.
Ich ſuchte, und er ſtarb. So lang ich lebe,
Will büßen ich die unfreiwill'ge Schuld,
Und dieß mein Aug, es ſei vom heut'gen Tag
Geweiht den Thränen um den Edlen, Guten.

Tetka (ſie umarmend).

Ja wohl, Libuſſa, Trauer ſei und Klage
Geſchäft uns und Erholung allen Drei'n.

Kaſcha.

Sag Zwei'n.

Libuſſa (gereizt).

Warum? Wen ſchließeſt du nur aus?

Kaſcha.

Die, welcher obliegt mehr, als ihn beklagen:
Zu folgen ihm in ſeiner harten Pflicht.
Des Czechenvolkes Erſte ſind im Schloß;
Sie fordern von Fürſt Krokus' Töchtern Eine
Als Herzogin für das verwaiſte Land.

Libuſſa.

Nehmt ihr's, ich nicht!

Kaſcha.

So ſprachen wir ſchon Beide.
Doch ſähe gern der Vater unvollendet,
Was er für dieſes dunkle Volk gethan?
Und heißt es ſein Gedächtniß hoch nicht ehren,
Fortſetzen, wenn auch ſchwach, was er begann?

Libuſſa.

Doch welche nimmt's?

Kaſcha.

Laßt denn das Loos entſcheiden.

Libuſſa.

Wie nur?

Kaſcha.

So hört, was ich mir ausgedacht.
Uns Jeder gab der Vater, der nun todt,
Am Jahrestag von unſrer Mutter Scheiden
Ein koſtbar Kleinod mit der Eltern Bild,
In halberhobner Arbeit dargeſtellt,
Als Gürtel eingefaßt in goldne Spangen.
Und da die Zierde gleich, ſo ſagt der Name
Der Eignerin, mit Sorgfalt eingeprägt:
Libuſſens bin ich, Tetka's oder Kaſcha's.
Die Gürtel nun, des Vaters letzte Gabe
Und geiſtiges Vermächtniß noch dazu —
Sprach er doch ja: ſo oft ihr ſie vereint,
Will ich im Geiſt bei euch ſein und mit Rath —
Laßt legen uns in dieſe Opferſchale.
Tetka, die Ernſte, trete dann hinzu,
Und deren Namen, blind ſie greifend, faßt,
Die iſt befreit, und alſo auch die Zweite.
Der Dritten Gürtel wird zum Diadem:
Sie folgt, ob ungern, in die Fürſtenwohnung.
Seid ihr's zufrieden?

Libuſſa
(Barett und Mantel abgebend und in Bauerntracht daſtehend).
Wohl.
Tetka.
Libuſſa, du?
Wie ſonderbar gekleidet.
Libuſſa (ſich betrachtend).
Sonderbar?
Vergaß ich's doch beinah! Ja, gute Tetka,
Der Zufall kommt und meldet ſich nicht an,
Auftauchend iſt er da; und wohl uns, wenn beim Scheiden
Er äußerlich verändert nur uns läßt.
Das Kleid iſt warm, und alſo lieb' ich es.
Tetka.
Doch wir —?
Libuſſa
(das Geſchmeide vom Halſe nehmend).
Hier iſt mein Gürtel.
Tetka
(ihren Gürtel ablöſend).
Hier der meine.
Kaſcha
(Libuſſens Geſchmeide nehmend).
Am Hals?
Libuſſa.
Und doch er ſelbſt, wie ich dieſelbe.
Kaſcha.
Das iſt dein Gürtel nicht.
Libuſſa.
Wie wäre Das?
Kaſcha.
Die Ketten wohl; allein der Mutter Bildniß,
Das Mittelkleinod, fehlt mit deinem Namen.
O Unbeſonnene!
Libuſſa.
Was ſchmähſt du mich?

Die abgeſendeten **Jungfrauen** kommen zurück.

Dobromila.

Wir waren, hohe Frau, bei den drei Eichen,
Wie du befahlſt, und ſuchten jenen Mann.
Doch kam er nicht und war nicht aufzufinden.

Libuſſa.

Nun, es iſt gut.

(Vor ſich hin.)

Das hat mir Der gethan!

(Die Jungfrauen ziehen ſich zurück.)

Kaſcha.

Die Nacht im Wald, in Bauerntracht gehüllt,
Verloren deines Vaters Angedenken.

Libuſſa.

Mein Vater lebt, ein Lebender, in mir;
So lang ich athme, lebt auch ſein Gedächtniß.

Kaſcha.

Die Liebe knüpft ſich gern an feſte Zeichen,
Der Leichtſinn liebt, was ſchwankend, ſo wie er.

Libuſſa.

Mit Einem Wort löſ' ich die Räthſel leicht,
Doch würdet ihr's entſtellen und verkehren.
Drum halt nur, was du weißt, mein ſichres Herz!

Kaſcha

(Libuſſens Geſchmeide hinwerfend).

Der Kreis getrennt, du kannſt mit uns nicht looſen

Libuſſa

(auf deren Wink eine Jungfrau das Geſchmeide aufhebt).

Nicht looſen? Und wer weiß, ob ich's auch will?
Ein Schritt aus dem Gewohnten, merk' ich wohl,
Er zieht unhaltſam hin auf neue Bahnen;
Nur vorwärts führt das Leben, rückwärts nie.
Ich ſoll nicht looſen? Und ich will es nicht.
Wo ſind die Männer aus der Czechen Rath?
Den Vater will ich ehren durch die That,

Mögt ihr das Loos mit dumpfem Brüten fragen:
Ich will ſein Amt und ſeine Krone tragen.

Tetka.

Libuſſa, o!

Kaſcha.

Hör erſt auf mich, Libuſſa!
Wenn ich gekränkt dich mit zu raſchem Wort —

Libuſſa.

Du kränkteſt mich nicht mehr, ich ſeh's, als dich.
Doch, was ich ſprach, es bleibt. Mein Wort ein Fels.
Und mag ich's nur geſtehn: denk' ich von heut
Mich wieder hier in eurer ſtillen Wohnung
Beſchäftigt mit — weiß ich doch kaum, womit —
Mit Mitteln zu den Mitteln eines Zwecks,
Mit Mond und Sternen, Kräutern, Lettern, Zahlen,
Dünkt's allermeiſt einförmig mir und kahl.
Dieß Kleid, es reibt die Haut mit dichtern Fäden
Und weckt die Wärme bis zur tiefſten Bruſt;
Mit Menſchen Menſch ſein, dünkt von heut mir Luſt.
Des Mitgefühles Pulſe fühl' ich ſchlagen,
Drum will ich dieſer Menſchen Krone tragen.

Heraus, Wladiken! Czechenvolk, heraus!

Die Jungfrauen (rufen).

Libuſſa Herzogin! Der Böhmen Fürſtin!

Domaslav, Biwoy, Lapak und die übrigen Abgeordneten aus der Pforte links.

Domaslav.

Täuſcht unſer Ohr, und hörten wir genau?
Erkürt der Böhmen Fürſtin, unſre Frau?
Und welche will —?

Libuſſa.

Hier iſt von Wollen nicht,
Von Müſſen iſt die Rede und von Pflicht.

Und da nun Eine muß aus unſrer Zahl,
So will ich und begebe mich der Wahl.

Lapak.

Libuſſa, du?

Libuſſa.

Die Jüngſte aus dem Kreiſe
Und minder gut vielleicht als ſie und minder weiſe,
Auf ihnen würde Hohes gut beruhn;
Doch handelt ſich's um irdiſch niedres Thun,
Wo zu viel Einſicht ſchädlich dem Vollbringen,
Fernſichtigkeit geht fehl in nahen Dingen.
Wenn nun des Vaters Geiſt auf mir beruht,
So fügt ſich's, wie es kann, und, hoff' ich, gut.
Seid ihr's zufrieden?

Die Abgeordneten (knieend).

Hoch, Libuſſa, hoch!
Der Böhmen Herzogin, der Czechen Fürſtin!

Libuſſa.

Steht auf! ſind's Dieſe nicht und dieſer Ort,
Was euch zu Boden zieht. Doch hört mein Wort.
Es hielt euch feſt des Vaters ſtrenge Rechte
Und beugt' euch in ein heilſam weiſes Joch.
Ich bin ein Weib, und ob ich es vermöchte,
So widert mir die ſtarre Härte doch.
Wollt ihr nun mein als einer Frau gedenken,
Lenkſam dem Zaum, ſo daß kein Stachel noth,
Will freudig ich die Ruhmesbahn euch lenken,
Ein überhörtes wär' mein letzt Gebot.
So wie ich ungern nun von hinnen ſcheide,
Lenkt' ich zurück dann meinen müden Lauf
Und träte bittend zwiſchen dieſe Beide;
Ihr nähmet, Schweſtern, mich doch wieder auf?

Kaſcha.

Wenn du's noch kannſt, von Irdiſchem umnachtet.

Cetka.

Wer handelt, geht oft fehl.

Libuſſa.

Auch wer betrachtet!

Domaslav.

Nicht fruchtlos ſollſt du, zweimal nicht uns mahnen,
Nimm unſern Schwur darauf und unſrer Unterthanen.

Libuſſa.

Dieß letzte Wort, es ſei von euch verbannt.
In Zukunft herrſcht nur Eines hier im Land:
Das kindliche Vertraun. Und nennt ihr's Macht,
Nennt ihr ein Opfer, das ſich ſelbſt gebracht
Die Willkür, die ſich allzu frei geſchienen
Und, eigner Herrſchaft bang, beſchloß zu dienen.
Wollt ihr als Brüder leben, eines Sinns,
So nennt mich eure Fürſtin, und ich bin's;
Doch ſollt' ich Zwein ein zweifach Recht erdenken,
Wollt' eher ich an euch euch ſelbſt als Sklaven ſchenken.
Seid ihr's zufrieden ſo?

Alle.

Wir wollen!

Libuſſa.

Nun, ſo kommt!
Allein, vergäßt ihr, was uns allen frommt,
(auf ihre Schweſtern zeigend)
Da Dieſe hier den Rücktritt mir verſagen,
So ging' ich hin, es meinem Vater klagen.

Lebt, Schweſtern, wohl! Auf Wiederſehn, und bald!
Ihr Andern folgt und jubelt durch den Wald.
Ihr Mädchen, mir voraus und ſtoßt ins Horn,
Bis jetzt mir nächſt, ſteht billig ihr nun vorn.
Und ſo, gehobnen Haupts, mit furchtlos offnen Blicken,
Entgegen kühn den kommenden Geſchicken.

Die Männer.

Libuſſa hoch! der Böhmen Herzogin!

(Man hat Libuſſen wieder den Mantel und das Federbarett gegeben; ſie geht, die Mädchen vor ihr her, die Männer ſchließen. Alle mit Fackeln und Jubel durch das mittlere Thor ab.)

Kaſcha.

Haſt du gehört?

Tetka.

Ja wohl.

Kaſcha.

Nun?

Tetka.

Ich bedaure ſie,
Sie wird's bereun, und früher, als ſie denkt.

Kaſcha.

Die Rohheit kann des Höhern nicht entbehren,
Doch hat ſie's angefaßt, will ſie's in ſich verkehren,
Wer nicht wie Menſchen ſein will, ſchwach und klein,
Der halte ſich von Menſchennähe rein.
Komm mit!

Tetka.

Wohin?

Kaſcha.

An unſer täglich Werk.
Ihr aber reinigt mir ſo Hof als Hallen,
Was hier geſchehn, es ſei in Traum zerfallen.

(Die Schweſtern mit Begleitung ab.)

Dobra.

Nun wir denn auch ans Werk, und gib mir Kunde,
Ob gutes Zeichen eintritt dieſe Stunde.
Welch Sternbild herrſcht?

Swartka

(auf der Höhe der Mauer).

Die Jungfrau blinkt, doch nein,

Ich irrte mich, es iſt des Löwen Macht,
Der auf ſein Böhmen ſchaut.

Dobra
(gen Himmel blickend).

Hältſt du auch ſichre Wacht?

Swartka
(mit halbem Leibe über die Bruſtwehr gelehnt und laut ausrufend).

Der Oſten graut, dem Tage weicht die Nacht!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Ebene an den Ufern der Moldau. Rechts ein Theil von Libuſſa's Wohnung.

Auf derſelben Seite nach vorn ein kleines Gebüſch, vor dem ein **Weib** mit einem etwa vierjährigen **Kinde** ſitzt. Links gegenüber ein Tiſch mit plaudernden und zechenden **Geſellen.** Zwei darunter ſpielen eine Art rohes Brettſpiel. Im Hintergrunde wird zu einer Zither getanzt.

Das Weib
(ihren Knaben emporhebend).

Nun, Tomya, ſpring!

Einer der Spielenden.

Ei ja, der ſchwarze Stein,
Er ſtand erſt hier.

Zweiter.

Dir fällt wohl gar noch ein,
Daß ich betrüg' im Spiel?

Erſter.

Wer denkt an Das?
Sei mir nicht bös und zieh!

(Sie ſpielen weiter.)

Ein Alter.

Ja, laßt euch ſagen:
Fürſt Krokus war ein Held in ſeinen Tagen,
Der ſchlug, wenn's etwa galt, auch einmal los
Und ließ den Mann am Herde nicht vertöffeln,

Da ſaßen wir die Hände nicht im Schooß
Und ſuppten Frieden aus mit breiten Löffeln.

Ein Jüngerer.

Je nun, der Löffel hat noch keinen Mund zerriſſen,
Des Krieges Meſſer ſchneidt mitunter harte Biſſen,
Der Großen breiter Schlund mag derlei noch vertragen,
Den Kleinen ſtumpft die Zähn' er und verdirbt den Magen.
Ich lobe mir den Frieden.

Alter.

Ja, was denkſt du?
Verſteh mich recht.

(Den Becher hebend.)

Libuſſa hoch!

Alle am Tiſche (ebenſo).

Libuſſa!

Ein **Gewaffneter** und **Wlaſta** mit Bruſtharniſch und Helm an ſeiner Seite haben, wie beaufſichtigend, die Menge durchſchritten.

Gewaffneter

(zum Tiſche tretend).

Iſt's hier ſo laut?

Alter.

Wir ſprachen von Libuſſen,
Und wenn auch laut, wer ſpricht da laut genug?

Wlaſta.

Doch horcht! Der Arbeit Ablösſtunde ſchlug.

Man hört Geſang von Männerſtimmen. Mehrere **Feldarbeiter** kommen, ſich paarweiſe umſchlingend, die Jacken über die Schultern gehängt. Sie ſingen:

Feldarbeiter.

Ruh' nach der Arbeit
Wird wohler thun;
Denn, wer nicht müde,
Kann auch nicht ruhn.

Einer von denen am Tiſche.

Willkommen! Schon zurück?

Einer der Gekommenen.

Was denkſt du, Lieber?
Der Theil des Tags, der uns traf, iſt vorüber,
Nun kommt's an euch.

Der Erſte (aufſtehend).

Wir ſind auch ſchon bereit.
Zur Arbeit, ho!

(Mehrere am Tiſche ſtehen auf und nehmen die abgelegten Jacken auf.)

Derſelbe.

Kamt ihr im Pflügen weit?

Der Andere.

Zum Rain.

Der Erſte.

Macht's heiß?

Der Andere.

Je nu, es ſengt die Matten,

(den Schweiß mit dem Aermel von der Stirne wiſchend)

Doch der die Sonne gibt, der gibt zuletzt auch Schatten.

Der Erſte.

Macht's euch bequem.

(Zu den andern vom Tiſche Aufgeſtandenen.)

Ihr kommt!

Einer von ihnen (zum Schenken):

Noch einen Trunk!

Schenke.

Was meinſt du auch? Ich denk', du haſt genung,
Sonſt gibt es eitel Zank, wie jüngſt beim Frühlingsfeſte;
Die Fürſtin liebt das nicht. Halt's wie die andern Gäſte.

Der Vorige.

So wart' ich bis zum Quell.

Schenke.

Thu das, es kühlt den Brand,
Und heiter bleibt der Kopf und rührig Fuß und Hand.

Wlaſta
(die gewaffnet ab und zu gegangen iſt, ohne Strenge).
Zur Arbeit!

Der letzt Zurückgebliebene.
Wohl! Das iſt ja, was ich meine.
(Er und die übrigen Aufgeſtandenen nach der rechten Seite ab. Die neu Gekommenen ſetzen ſich.)

Der Erſte von ihnen (zum Alten).
Wir pflügten heut dein Feld.

Alter.
Ging's gut?

Der Pflüger.
Ei, gar viel Steine,
Doch hielten wir darum nur doppelt feſt.

Alter.
Habt Dank!

Erſter Spieler (einen Zug machend).
Verloren!

Zweiter
(nachdem er das Spiel überſehen, dem Andern Geld hinſchiebend).
Nun, hier iſt der Reſt.

Erſter.
Du hörſt wohl gar ſchon auf?

Zweiter
(auf eine Figur des Brettſpieles zeigend).
Fraß Alles doch der Reiter.

Erſter
(einen Theil des Geldes zurückſchiebend).
Nimm von dem meinen da, und ſpielen wir nur weiter.

Wlaſta (hinzutretend).
Spielt ihr um Geld?

Erſter Spieler.
Es gilt kein großes Glück,
Wir zahlen nur zum Scherz und geben's dann zurück.

Wlaſta.
Ihr thut ganz recht, wollt ihr die Fürſtin euch gewogen.

Erſter Spieler.

Wer will das nicht?

(Noch eine Hand voll Geld dem Andern hinlegend.)

Da nimm! und ausgezogen!

(Sie ſpielen weiter.)

Das Weib

(im Vorgrunde, das ſich unterdeſſen mit dem Kinde beſchäftigt hat, zu demſelben).

Wenn nun die Fürſtin kommt, küß ihr den Saum.

(Von den Tanzenden im Hintergrunde löst ſich ein Paar los, das jetzt, gegen die Mitte zu, hervortanzt.)

Einer der Sitzenden.

Seht, wie der Janek ſpringt, der nimmt ſich Raum,
Tanzt er mit Ilſen doch.

(Mehrere ſtehen auf, dem Tanze zuzuſehen.)

Ein Alter, von der linken Seite kommend.

Der Alte.

Laßt ab, ihr Beiden!
Wie oft ward's euch geſagt: ich will's nicht leiden.

Einer der Zuſehenden.

Ei, Alter, trenn' es nicht, das hübſche Paar!

Der Alte.

Zuletzt nennt ihr noch Mann und Weib ſie gar.

Der Vorige.

Warum auch nicht?

Der Alte.

Warum? Ich will's euch ſagen:
Mein Mädel da iſt reich, und er hat kaum zu nagen.

Der Vorige.

So lebt ihr Alten ſtets denn in vergangner Zeit?
Was geſtern feſt und wahr, iſt's darum nicht auch heut.
Der Reichthum letzter Zeit kam etwas ſtark zu Falle,
Sonſt hatten Die und Der, nun aber haben Alle.
Was kaufſt du um dein Geld da, wo nichts käuflich iſt,
Das Land ein breiter Tiſch, an dem, wer hungert, ißt.

Deßhalb des Burſchen Noth, der Tochter dich erbarme,
Er hat, was ewig reich: ein Herz und rüſt'ge Arme.

Das Mädchen.

Mein Vater!

Der Alte
(zum Gehen gewendet).

Ei, ja doch!

Der vorher geſprochen.

Geht, folgt ihm auf dem Fuß!
Zuletzt ſagt er doch Ja, und wär's aus Ueberdruß.
(Muſik von der linken Seite.)

Derſelbe.

Schon wieder Sang und Klang? Das hat nicht Langeweile!

Weiber und Kinder
(hüpfend und in die Hände ſchlagend).

Ei ſchön! Die Knappenſchaft des Bergwerks aus der Eule!

Bergknappen mit Muſik von der linken Seite. In der Mitte auf den Schultern von vier Männern eine Tragbahre mit glänzenden Stufen, Erzſtücken und Gefäßen voll edlen Metallen.
Die Anweſenden drängen ſich betrachtend und bewundernd nach dem Hintergrunde.
Lapak, von der linken Seite kommend, und **Domaslav**, mit **Biwoy** rechts auftretend, begegnen ſich.

Lapak.

Seid mir gegrüßt!

Domaslav.

Und du!

Lapak
(auf das Volk weiſend).

Das freut ſich.

Domaslav.

In der That.

Lapak.

Man iſt recht glücklich hier.

Domaslav.

Und Jedermann iſt ſatt.

Lapak.

So Herr als Knecht.

Domaslav.

Der Knecht nun wohl am Meiſten.

Lapak.

Das möcht' ich mir zu ſagen nicht erdreiſten.
Wir ſind doch Herrn.

Domaslav.

Und ſatt ſo gut als Die.
(Auf die Menge weiſend.)
Zwar ſatt ſein iſt nicht viel.

Lapak.

Zu viel macht doch nur Müh!
Libuſſa —

Domaslav.

Ah, ſie iſt der Frauen Zierde!

Lapak.

Gerecht.

Domaslav.

Und weiſe.

Lapak.

Mild.

Domaslav.

Und doch voll Würde.
Nur —

Lapak.

Meinſt du?

Domaslav.

Ich? — Sie iſt, wie du geſagt.

Lapak.

Und wer im ganzen Land zu widerſprechen wagt?
Zwar wenn —

Domaslav.

Erkläre dich!

Lapak.

Was iſt da zu erklären?
Das Land iſt ſegensvoll, und mög' es ewig währen!

Domaslav.

Die Dauer freilich —

Lapak.

Wohl. Das Schöne währt nur kurz.
Und wer die Höhe wählt —

Domaslav.

Der wagt zugleich den Sturz.

Lapak.

Die Dauer, ja; und, wag' ich's anzudeuten —?
Siehſt du dort Wlaſta durch die Männer ſchreiten?
Da Tadeln nun ein Menſchenfehler doch —
Die Weiber, dächt' ich, ſtellt ſie allzuhoch.
Zwar wird ſie wiſſen wohl —

Domaslav.

In ihrer Weisheit Fülle —

Lapak.

Warum ſie alſo thut.

Domaslav.

Gewiß! Und dann — doch ſtille!

Lapak.

Was iſt?

Domaslav.

Mir ſchien, als käme Wer. — Dann noch zumeiſt,
Die Niedern, find' ich, werden allzudreiſt.

Lapak.

Man ſieht die Achtung doch nicht gerne ſich verſagen.

Domaslav.

Und braucht man nun ſein Recht —

Lapak.

So eilt Das gleich, zu klagen.

Domaslav.

Ja Dieß, und daß die Weiber ſie ſo hoch geſtellt,
Sonſt iſt ihr Reich —

Beide.

Das beſte in der Welt.

Domaslav.

Und, Biwoy, du ſchweigſt ſtill?

Biwoy.

Was bleibt mir über?
Hör' ich die Klugen ſprechen als im Fieber.
Verkehrt iſt all dieß Weſen, eitler Tand,
Und los aus ſeinen Fugen unſer Land.
Weiber führen Waffen und rathen und richten,
Der Bauer ein Herr, der Herr mit nichten.
Und all dieß Tändeln mit ſanft und mild
Gibt höchſtens 'ne Sangweiſ', ein feines Bild;
Doch wie's entſtand unter Einer Stirn,
Hat's nirgends Raum als im Menſchenhirn.
Und fiel' ein Feind in unſre Gauen,
Wir würden Deß allen die Früchte ſchauen.

Lapak.

Wie kurz und raſch.

Domaslav.

Fürwahr, er übertreibt.
Zwar etwas iſt daran —

Lapak.

Das etwa übrig bleibt.

Domaslav.

Daß ich's denn grad heraus nach meiner Einſicht deute:
Dem Ganzen fehlt ein Mann, ein Mann an ihrer Seite.

Lapak.

Vielleicht. Zu all den Gaben, die der Fürſtin Zier,
Ein ruhig ſichres Aug —

Domaslav.

Gleich, weiſer Lapak, dir.

Lapak.

Weiſ' iſt Libuſſa ſelbſt. Sag: Domaslav, der reiche.

Domaslav.

Der reiche Domaslav? Sind wir nicht längſt denn Gleiche?
Der ſtarke Biwoy wär' dem Land ein ſtarker Schild.

Biwoy.

Mag ſein. Doch frägt darnach das zarte Frauenbild?

Domaslav.

Wozu noch mehr? Laßt uns zum Werk vereinen!
Wir werben ohne Neid. Sie wähle von uns Einen.
Und wer das Loos erhält, gedenke dankbarlich
Des Brüderpaars und ſtell' als Nächſte ſie nach ſich.

Lapak.

Wenn nur —

Wlaſta (rufend).

Die Fürſtin naht!

(Der Tanz hört auf.)

Wlaſta.

Laßt euch nicht ſtören!
Sie wird in eurer Luſt den ſchönſten Willkomm hören.

Libuſſa kommt von der rechten Seite, von Mehreren begleitet. Sie bleibt betrachtend ſtehen. Die Tanzenden machen noch einige Schritte, dann hören ſie zugleich mit der Muſik auf, wobei einige Weiber Blumenſträuße zu Libuſſens Füßen legen.

Libuſſa.

Habt Dank, ihr Leute! Für die Blumen auch,
Mich freut es, wenn ihr ſie, die frommen, liebt
Und ihnen gleich auch bleibt an ſtillem Blühn.
Was euch die Gärtnerin mit nächſter Sorge,
Vertheilend hülfreich Naß und Wärm' und Schatten,
Kann nützlich ſein, das iſt euch ja gewiß.
Die Freude, hoff' ich, ſtört nicht das Geſchäft?

Wlaſta.

Die Pflüger, kaum gewechſelt, ſind im Feld.

Libuſſa.

Mir ſchmerzt die Stirn; das zielt auf feuchte Zeit.
Sie ſollen eilen, daß ſie heut vollenden.
Doch wird der Sommer heiß. Das Jahr iſt gut.
Wer ſind die Leute dort?

Wlaſta.

Die Knappenſchaft
Des Bergwerks aus der Eule. Reiche Beute
Dir bietend, ſind ſie da. Willſt du ſie ſprechen?

Libuſſa.

Nicht jetzt. Mich ekelt an der anſpruchsvolle Tand.
(Einen der Blumenſträuße in der Hand haltend.)
Die Butterblumen hier ſind helles Gold,
Und reines Silber nickt in dieſen Glöckchen.
Hat Jemand Luſt an ihrem todten Hort
Zu Schmuck und zu Geräth, ſei's ihm gegönnt.

Ah, Brom! Wie lebſt du, und wie lebt dein Weib?
Seid ihr verſöhnt und ſtreitet ihr nicht mehr?
Demnächſt komm' ich zu dir, mich deß zu überzeugen.
Nicht immer von Gehorſam ſprich zu ihr,
Sie wird dir um ſo williger gehorchen.
Das heißt: wenn du im Recht; denn haſt du Unrecht,
So ſeh' ich nicht, warum ſie weichen ſollte.
Ich blicke rings um mich und finde nirgends
Den Stempel der Mißbill'gung, den Natur
Der offnen Stirn des Weibes aufgedrückt.
Sieh, deine Fürſtin iſt ein Weib, und braucht ſie Rath,
Geht ſie zu ihren Schweſtern, und hier Wlaſta,
Sie wacht in Waffen und gebeut ſtatt mir.
Fühlt ſich dein Knecht als Menſch dem Herren ähnlich,
Warum ſoll ſich dein Weib denn minder fühlen?
Kein Sklave ſei im Haus und keine Sklavin:
Am wenigſten die Mutter deines Sohns.
(Zu dem Weibe mit dem Kinde.)

Ah, Gute! Und dein Kind! Iſt's nun geſund?
Und machten jene Kräuter es geneſen?
Doch eine Narbe noch, hier nächſt der Stirn!
Nimm Pfeilwurz, wie es auf den Wieſen wächst,
Und drück ihm's an die Stirne wiederholt
Und ſag dazu: in Gottesnamen. — Gut!

Auch gilt's hier eine Hochzeit, ſagt man mir.
(Das Tänzerpaar von vorher und der Vater treten näher.)
Ei, alter Risbak, fühlſt du dich erweicht
Und nennſt ſie Mann und Weib, das hübſche Paar?
Du thuſt ſehr wohl, ſie ſind einander werth,
Denn was du immer ſprachſt von arm und reich,
Da iſt nicht Sinn dabei. Wohl denn, Glück auf!
Kehrt nur zu Spiel und Tanz, und froh zur Arbeit.
(Das Volk zieht ſich zurück. Sie kommt gegen den Vorgrund.)
Sieh da, ihr Herrn, ſo vornehm abgeſondert?
Wie unzufrieden oder doch erſtaunt?

Domaslav.

Vielleicht erſtaunt, daß du, den Göttern ähnlich,
Die Gaben ſpendeſt, die du ſelbſt nicht theilſt.

Libuſſa.

Leih deinen ſcharfen Sinn mir, weiſer Lapak,
Daß ich verſtehe, was dort Jener meint.

Domaslav.

So ſtifteſt du nicht Ehen, hohe Fürſtin,
Und biſt der Ehe doch, der Liebe feind?

Libuſſa.

Du hältſt mich wohl für raſend, guter Mann?
Wie ſollt' ich haſſen, was ſo menſchlich iſt?
Allein zu Lieb' und Ehe braucht es Zwei;
Und, ſag' ich's nur, mein Vater, euer Fürſt,
War mir des Mannes ein ſo würdig Bild,
Daß ich vergebens ſeines Gleichen ſuche.
(Sich von ihnen entfernend.)
Zwar einmal ſchien's, doch es verſchwand auch ſchnell.

Lapak.

Du willſt Geprüfte, doch du willſt nicht prüfen.

Libuſſa (vor ſich hin).

Stellt er ſich denn der Prüfung? wollt' ich auch.

Domaslav.

Was man entfernt wünſcht, hüllt man gern in Dunkel.

Libuſſa.

Nun, weiſer Lapak denn und ſtarker Biwoy
Und mächt'ger Domaslav, die ihr euch theilt
In Das, was ich im Mann vereint mir denke,
Hört denn ein Räthſel, und als halbe Löſung
Füg' ich ein Zeichen bei nach Seherart.
War doch die Kette ſtets der Ehe Bild.

(Sie nimmt ihren Halsſchmuck und legt ihn auf ein Kiſſen, das ein Page hält.)

Wer mir die Kette theilt,
Allein ſie theilt mit Keinem dieſer Erde,
Vielmehr ſie theilt, auf daß ſie ganz erſt werde;
Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte, denn zuvor:
Er mag ſich ſtellen zu Libuſſa's Wahl,
Vielleicht wird er, doch nie ein Andrer, ihr Gemahl.

Domaslav.

Wer mir die Kette theilt.

Biwoy.

Und wieder doch nicht theilt.

Domaslav.

Hinzufügt, was —

Libuſſa.

Müht euch nicht ab!
Der weiſe Lapak, ſah ich, ſchrieb ſich's auf.
Verbirg es nicht und theil es Dieſen mit,
Es ſoll für Alle. Nun, mit Gott! ihr Herrn.
Sucht auf die Löſung; aber hört zugleich:

Bis ihr's gefunden, meidet meine Nähe. —
Libuſſa iſt kein Ziel, das gar ſo nah.

(Zum Pagen.)

Geh nur voran! Ihr folgt! Glück auf den Weg!

Siwoy (im Abgehen leiſe).

Sie narrt uns, ſagt' ich euch.

Lapak (ebenſo).

Wart ab das Ende.

(Die Drei ſammt dem Pagen ab nach der linken Seite.)

Libuſſa.

Wer einſam wirkt, ſpricht in ein leeres All,
Was Antwort ſchien, iſt eigner Wiederhall.

Ha, Wlaſta, komm! Iſt irgend ein Geſchäft,
Ein Mühen, eine Sorge, eine Qual,
Daß ich bevölkre meines Innern Wüſte?

(Die im Hintergrunde Stehenden drängen ſich nach der linken Seite.)

Libuſſa.

Was dort?

Wlaſta.

Zwei Männer ſtreiten, wie du ſiehſt.
Sie faſſen ſich am Bart.

Libuſſa
(in die Scene blickend).

Schlägſt du den Bruder?
Gebt mir ein Schwert, er ſoll des Todes ſterben!
Und doch, ſchelt' ich den Zorn und fühl' ihn ſelbſt?
Trennt ſie!

(Einige gehen nach der linken Seite.)

Und iſt das Thier erſt Menſch geworden,
Bringt ſie, auf daß ich ſchlichte ihren Streit.
Ei, Streit und Streit!

(Die Hand auf die Bruſt gelegt.)

Iſt's hier denn etwa Friede?

(Ab nach der rechten Seite. Die Uebrigen zerſtreuen ſich.)

Verwandlung.

Kurze Gegend mit Felsen und Bäumen.

Die **drei Wladiken** kommen, vor ihnen der **Knabe** mit dem Kissen.

Domaslav.

Setz nur das Kissen ab, dort leg es hin,
Indeß wir uns berathen, was zu thun.

(Der Knabe setzt das Kissen auf ein niedres Felsstück links im Vorgrunde und geht.)

Domaslav

(dem Knaben nachblickend).

Mir dünkt, ich sehe Spott in seinen Augen.

Biwoy

(der sich rechts im Vorgrunde zur Erde niedergeworfen hat, mit seinem Schwerte spielend).

Hat er nicht recht, und sind wir nicht genarrt?

Lapak

(im Hintergrunde, die Hände auf dem Rücken, auf und abgehend).

Das frägt sich noch!

Biwoy.

Ei ja, dann klügle du!

Domaslav.

(der, links im Vorgrunde auf das Felsenstück gestützt, unverwandt die Kette betrachtet).

Wer mir die Kette theilt —

Biwoy.

Allein — wie heißt's?

Lapak

(unwillig hervorsprechend).

Allein sie theilt mit Keinem dieser Erde.

(Er geht wieder auf und nieder.)

Biwoy.

Sie theilt, allein mit Niemand. Guter Schwank!

(Aufstehend.)

Ich hab' es satt. Ich sag' euch, es ist Unsinn.
Der Widerspruch, ja die Unmöglichkeit

Geknüpft in Reimwerk, um uns zu verſpotten
Und uns zu bannen fern von ihrem Hof,
Weil ſie uns ſcheut und unſre Nähe fürchtet.
Wenn nicht der Sinn von Räthſel und von Kette
In jener Knechtſchaft liegt, die uns ihr Vater
Vor Jahren auferlegt und die ſein Sprößling
Mit zarten Händen gern verdoppeln möchte.

Drum iſt mein Rath: Geh Jeder auf ſein Schloß;
Du, Lapak, du biſt weiſe, Domaslav
Biſt reich, haſt Diener, Schreiber, die dir helfen,
Um auszuklügeln, was vielleicht der Sinn.
Ich bin ein Mann des Schwerts. Gebt mir das Kleinod,
Ich will es hüten, daß, gelingt die Löſung,
Nicht Einer ernte, wo geſät für Drei,
Und ſich allein das Ziel der Werbung eigne.

Domaslav.

Das darf nicht ſein!

Biwoy
(die Hand ans Schwert).

Es darf nicht?

Lapak.

Nein und Nein!

Biwoy.

So laßt das Loos denn zwiſchen uns entſcheiden.
Wir werden doch nicht wie die Blinden wandeln,
Uns wechſelſeits umklammernd mit den Händen?
Geführt von jenem Gold, als unſerm Auge,
Und jenem Knaben — Ruft den Knaben her!
Er ſoll entſcheiden, werfen uns das Loos.

Domaslav.

Damit er, rückgekehrt, am Hof Libuſſa's
Uns ihren Weibern ſchildre zum Geſpött?

Biwoy.

Da haſt du recht!

Lapak.

Dort geht ein Wandersmann,
Des Weges, scheint's, hierher. Er kennt uns nicht;
Sei unser Loos sein unbestochnes Wort.

(Da Biwoy sich nach der bezeichneten Seite wendet.)

Lapak.

Tritt du nicht vor! Des Menschen Sinn ist rasch,
Zuerst gesehn, ist ihm zuerst gekannt.
Er soll uns gleich, mit Einem Male schaun.

(Sie ziehen sich zurück.)

Primislaus tritt im Vorgrunde von der linken Seite auf.

Primislaus.

So wie der Wolf rings um die Heerde kreist,
Halb Hunger und halb Furcht, schleich' ich im Stillen
Her um das Haus, das jene Hohe birgt.
Und in der Brust trag' ich das reiche Bild,
Das sie mir gab, vielmehr: das ich mir nahm,
So daß, wenn's hier zur linken Seite pocht,
Ich unterscheide kaum, ob es mein Herz,
Ob es ihr Kleinod, was so mächtig stürmt;
Und beide drängen hin zu ihrer Herrin.
Doch nah' ich ihr, rückstattend meinen Raub,
Lohnt sie mit Gold die That, die mich beglückt;
Und bleib' ich fern, so deckt ein schnell Vergessen,
Was sie kaum weiß mehr und nur hier noch lebt.
Ich sah dort einen Knaben ihres Hauses,
Gekleidet in die Farben seines Diensts,
Vielleicht kann ich ein Wort versteckter Mahnung,
Rückrufender Erinnrung ihm vertraun,
Daß sie gedenkt des Vorfalls jener Nacht.

Indem er sich nach rückwärts wendet, treten die **drei Wladiken** vor.

Lapak.

Erschrick nicht, fremder Mann!

Primislaus.

Erſchrak ich denn?

Domaslav.

Du kennſt nicht uns, wir dich nicht.

Primislaus.

Alſo ſcheint's.

Lapak.

Zum Schiedsmann biſt du demnach wie erleſen.

Primislaus.

Was iſt zu ſcheiden, und was iſt getrennt?

Lapak.

Etwa die Kette hier.

Primislaus (für ſich).

Libuſſa's Kette.

Domaslav.

Sie gab uns eine hohe Frau.

Primislaus.

Libuſſa!

Lapak.

So weißt du —?

Primislaus.

— Nichts, als nur, daß es die ihre.

Domaslav.

So ſag denn kurz, wie kurz iſt unſre Frage:
Weß von uns Dreien ſoll das Kleinod ſein?

Primislaus.

Ich bin kein Mann des Zufalls und des Glücks,
Zumal, wo's Richterſpruch gilt und Entſcheidung.
Wollt ihr den nähern Sinn mir nicht vertraun,
So bleibt mit Gott, ich ziehe meines Wegs.

Lapak.

Soll ich?

Biwoy.

Thu's immerhin, der Mann ſcheint klug,
Vielleicht verhilft er etwa uns zur Löſung.

Domaslav.

Nun also denn: Wir Drei, die du hier siehst,
Sind mächtige Wladiken dieses Landes,
Als mächtig eben, stark und reich, berufen,
Zu werben um der Fürstin hohe Hand.
Als heute nun wir solcher Absicht nahten,
Gab uns die Fürstin dieses Halsgeschmeid
Und sprach dazu — Wie heißt's?

Primislaus.

Laßt mich es hören,

Lapak (lesend).

Wer mir die Kette theilt —

Biwoy.

Doch theilt mit Keinem.
Es klingt wie Wahnsinn.

Primislaus.

Jedes Wort, ich bitte.

Lapak (lesend).

Wer mir die Kette theilt,
Allein sie theilt mit Keinem dieser Erde,

(Während die Wladiken neben Lapak stehen und in die Schrift blicken, hat Primislaus die Kette ergriffen, die hakenförmigen Glieder getrennt und rasch wieder zusammengefügt.)

Lapak (fortfahrend).

Vielmehr sie theilt, auf daß sie ganz erst werde;

Domaslav (lesend).

Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte denn zuvor.

(Bei diesen Worten fährt Primislaus schnell nach der linken Seite der Brust, wo er das Kleinod verborgen.)

Biwoy (ebenfalls lesend).

Er mag sich stellen zu Libussa's Wahl;
Vielleicht wird er, doch nie ein Andrer, ihr Gemahl.

Primislaus.

Ich will zu ihr!

Domaslav.

Was ficht Euch an? Ihr geht?

Primislaus.

Das Räthſel iſt gelöst.

Lapak.

Wie nur?

Primislaus.

— Es ſchien ſo,
Doch decket neue Nacht das kaum Erhellte.

Sie ſprach's zu euch als Werbern ihrer Hand?

Domaslav.

So war's.

Primislaus
(von ihnen wegtretend).

Und überließ dem Zufall denn,
Ob ſie des Räthſels Löſung dennoch fänden?
Und der es fand, er war ja ihr Gemahl!

Fahr hin, mein Glück, dein Flug war allzuraſch!
Doch blieb ein Stachel, ſcheint's, in ihrer Bruſt.
Laß mich's verſuchen denn; ich drück' ihn feſter,
Ob ihn die Zeit vertieft, ob ſie ihn heilt.
(Laut.)
Nun denn: ob Deß das Kleinod oder Jenes,
Iſt nicht die Frage, ſcheint's, zu dieſer Zeit,
Nicht Einen wollte ſie vorerſt bezeichnen,
Ihr Alle ſollt zur Werbung euch berecht'gen,
Den Einen wird beſtimmen ihre Wahl.
Weßhalb, da ſie zu „theilen" euch gebot,
Und „mitzutheilen" doch ſo ſtreng verpönte,
Sie in Geſammtbeſitz euch wünſcht zugleich:
Gemeinſam haben heißt als Freunde theilen.
Gebt Acht, ob ich die Wahrheit näher treffe:
Fürſt Krokus gab der Töchter Dreizahl, Jeder,
Der Mutter Bild, umringt von edlen Steinen,

In Gürtelspangen künstlich eingefügt;
Die Spangen, sie sind hier, das Bildniß fehlt.
Wie sie's verlor, die Fürstin, wer kann's wissen?
Doch daß es fehlt, und damals schon gefehlt,
Als jene Fraun um Böhmens Krone loosten,
Sagt das Gerücht in jedes Mannes Mund;
Wie auch, daß durch den Abgang jenes Bildes
Bezeichnet ward als Herzogin Libussa,
Und in der That „durch Das, was man verlor,
Das Kleinod reicher wurde als zuvor,"
Denn es trug ein der Böhmen Herzogskrone.

Domaslav.

Mir däucht, der Mann hat Recht.

Lapak.

Mir scheint's nicht minder.

Biwoy.

So hätten wir das Räthsel denn!

Primislaus.

Das Wort,
Allein die Sache nicht. Sie will das Bildniß.
„Hinzufügt, was, indem man es verlor,"
Und wie es weiter heißt. Sie will die Sache.

Biwoy.

Allein wie finden wir die Sache nun?

Primislaus.

Ein Mittel wär' vielleicht. Was gebt ihr Dem,
Der euch das Bildniß schafft, nach dem ihr strebt?

Lapak (leise zu ihm).

Ein Kornmaß Silber, bringt er's heimlich mir.

Domaslav (ebenso).

Mein Schloß in Kresnagrund, wird's mir zu Theil.

Biwoy (laut).

Werd' ich der Böhmen Herzog, all mein Eigen.

Primislaus.

Das ist versprochen viel, gegeben wenig.

Erkenntlichkeit iſt ein gar ſchwankend Ding.
Wer zielt, drückt das Geſchoß an Bruſt und Wange,
Doch wenn er traf, wirft er's verächtlich hin.
Die Kette hier iſt Gold, und Gold genug
Hat Böhmens Fürſtin, habt ihr Herren auch;
Mir wär's ein reicher Schatz. Gebt mir die Kette,
So ſchaff' ich euch das Bild.

Lapak.

Nicht ſo, nicht alſo.

Biwoy.

Wir wollen Beides, Bild und Kette.

Domaslav.

Ja.

Primislaus.

Wer auf den Markt geht, der ſteckt Geld zu ſich.
Für Nichts iſt Nichts. Und ſomit Gott befohlen!

Domaslav.

So habt Ihr ſelbſt das Bild?

(Leiſe zu den Uebrigen.)

Wir ſind zu Drei'n,
Vielleicht, daß mit Gewalt —

Primislaus.

Wer's nun beſitzt!
Der Ort, der es verbirgt, iſt mir bekannt,
Und wer mich ſchädigt, bringt ſich um den Schatz.

(Die Hand an ein dolchartiges Meſſer in ſeinem Gürtel gelegt.)

Nebſtdem, daß ich nicht wehrlos, wie ihr ſeht.

Domaslav.

Es ſei darum! Doch was ſoll dir die Kette?

Primislaus.

Vielleicht als Zeichen Deſſen, was geſchah,
Als Bürgſchaft auch vielleicht für euern Dank;
Denn — wiederum vielleicht — geb' ich ſie ſpäter
Für einen Lohn, der höher, als ſie ſelbſt.

Biwoy.

Der Handel ist geschlossen. Nun das Bild!

Primislaus

(mit Erwartung erregenden Gebärden gegen die auf dem Kissen liegende Kette gewendet).

Wohl denn, ihr Herrn, betrachtet mir das Kissen.
Die Klugheit gilt gar oft als Zauberkraft
Und ist's auch oft. — Ihr seht — O weh, es fiel!

(Während die Augen der Wladiken auf das Kissen gerichtet sind, hat er das Bild aus der Brust gezogen und in die linke Hand genommen. Jetzt stößt er, die Kette mit der rechten Hand fassend, das Kissen von dem Felsstück herab, so daß es nach rückwärts fällt, und gleichzeitig läßt er das Bild in derselben Richtung fallen.)

Und hier das Bild.

Domaslav.

Es ist's.

Lapak.

Ich sah's zuerst.

Domaslav.

Ich hab's zuerst ergriffen.

Biwoy.

Nun, und ich?
Man wird mir meinen Theil doch nicht bestreiten?

Domaslav.

Doch ob's das rechte nun?

Biwoy.

Ja wohl, laßt sehn!

(Sie stehen seitwärts gewendet, das Bild betrachtend, das sie sich wechselweise aus der Hand nehmen.)

Primislaus

(die Kette in den Busen steckend).

Ich nehme meinen Lohn, der mir ein Zeichen,
So gut wie jenes andre. Und Libussa,
Sie wird erinnert. Hoffnung bleibt wie vor.

(Er entfernt sich nach der linken Seite.)

Domaslav

(das Bild in der Hand haltend).

Hier steht es: Krokus, hier.

Lapak.

Und hier: Libuſſa.

(Sie wenden ſich um.)

Lapak.

Wo aber blieb der Mann?

Domaslav.

Und wo die Kette?

(ans Schwert greifend)

Verrätherei!

Siwoy.

Verräther? Und warum?
Der Handel ward geſchloſſen: Ihm die Kette
Und uns das Bild. Er iſt in ſeinem Recht.
Wir haben, was wir ſuchten. Laßt uns heim;
Libuſſa muß nun wählen unter uns,
Die ſie verbannt, vielleicht für immer glaubte.
Und ſucht ſie Ausflucht etwa weiter noch,
Bleibt uns das Schwert.

Lapak.

Und was ſelbſt Schwache ſchützt:
Vereinigung.

Siwoy.

Recht gut, fühlt ihr euch ſchwach,
Ich nicht. — Du Knabe dort, komm nur herbei.

(Der Knabe kommt vom Hintergrunde links.)

Nimm jenes Kiſſen auf. Und lach nicht wieder,
Wie du vorerſt gethan.

(Das Bild auf das Kiſſen legend.)

Hier iſt das Räthſel,
Das auch die Löſung iſt. Nun lachen wir.
Es ſoll ſich Manches ändern hier im Land,
Und auch in euerm Haus, geliebt's den Göttern.
Der Fürſtin Weisheit ehr' ich; doch ein Mann,
Es hat doch andern Schick!

Die Beiden.

Ja wohl!

Simon

(ſich mit einem verächtlichen Blick von ihnen wendend und dem Knaben folgend).

Nur vorwärts!

(Die beiden Andern, hinter ihm hergehend, reichen ſich die Hände, indem ſie ihr Mißtrauen gegen ihn und ihr Einverſtändniß durch Gebärden ausdrücken.)

Verwandlung.

Platz vor Libuſſa's Schloſſe, wie zu Anfang des Aufzuges.

Libuſſa kommt mit **Gefolge.** Auf der entgegengeſetzten Seite, links im Hintergrunde, haben ſich mehrere Männer aufgeſtellt.

Libuſſa.

Setzt mir den Stuhl heraus; ich will ins Freie.
Vielmehr nur: ſattelt mir das weiße Roß,
Daſſelbe, das mich einſt nach Budeſch trug,
In jener Nacht, als bei des Vaters Scheiden
Ich Herrin, Sklavin ward von dieſem Land.
Wer ſind die Leute dort?

Wlaſta.

Die Streitenden
Von heute Morgen.

Libuſſa.

Und ſie ſtreiten noch?
Und einen Markſtein gilt's, den man verrückt?

Einer der Streitenden.

Hier Dieſer hat's gethan!

Libuſſa.

Sahſt du's?

Derſelbe.

Ich ſah es nicht.

Libussa.

Und sahen's Andre?

Der Nämliche.

Nein.

Libussa.

Und zeihst den Bruder
Des Frevels doch? Vergleicht euch!

Der Zweite.

Wohl, ich will.

Der Erste.

Ich nicht.

Libussa.

Und wenn ich dreifach Land dir gebe
Für das, was du verlierst?

Der Erste.

Ich will mein Recht.

Libussa.

Von allen Worten, die die Sprache nennt,
Ist keins mir so verhaßt als das von Recht.
Ist es dein Recht, wenn Frucht dein Acker trägt?
Wenn du nicht hinfällst todt zu dieser Frist,
Ist es dein Recht auf Leben und auf Athem?
Ich sehe überall Gnade, Wohlthat nur
In Allem, was das All für Alle füllt,
Und diese Würmer sprechen mir von Recht?
Daß du dem Dürft'gen hilfst, den Bruder liebst,
Das ist dein Recht, vielmehr ist deine Pflicht,
Und Recht ist nur der ausgeschmückte Name
Für alles Unrecht, das die Erde hegt.
Ich les' in euren Blicken, wer hier trügt,
Doch sag' ich's euch, so fordert ihr Beweis.
Sind Recht doch und Beweis die beiden Krücken,
An denen Alles hinkt, was krumm und schief.
Vergleicht euch! sonst zieh' ich das Streitgut ein

Und laſſe Diſteln ſäen drauf und Dornen
Mit einer Ueberſchrift: Hier wohnt das Recht.

Erſter Streitender.

Doch du erlaubſt, o Fürſtin, daß den Anſpruch
Wir Männern unſers Gleichen legen vor.

Libuſſa

(ſich wegwendend).

Wenn Gleiches ſie begehren, ſind ſie gleich,
Doch Gleiches leiſten ſtört mit Eins die Gleichheit.

Die drei Wladiken kommen mit dem **Knaben**, der das Kiſſen trägt.

Libuſſa.

Noch mehr der Thoren! Wollt ihr auch ein Recht?

Domaslav.

Ja, Fürſtin, ja; und zwar auf deine Hand.

Libuſſa.

Nicht mehr als Das? Fürwahr, ihr ſeid beſcheiden.

Lapak.

Gelöst iſt die Bedingung, die du ſetzteſt.

Domaslav.

Wir haben, was du forderteſt. Hier iſt's.

(Auf das Kiſſen zeigend.)

Libuſſa.

So habt ihr ihn getödtet?

Biwoy.

Wen?

Libuſſa.

Den Mann,
Der es beſaß.

Biwoy.

Er lebt.

Libuſſa.

Und gab's?

Domaslav.

Für Gold.

Libuſſa.

So iſt er auch denn wie die Andern alle:
Ein Sklav des Nutzens; nur der Neigung Herr,
Um etwa mit Gewinn ſie zu verhandeln.
Fahr hin, o Hoffnung! erſte, letzte du.

Der erſte der Streitenden
(zu den Wladiken herüberrufend).

Nehmt euch, ihr Herrn, der Unterdrückten an!

Libuſſa (zu ihm).

Geduld, mein Freund! ich werde, will dich richten,
Verhärtet, wie ich bin, paßt mir das Amt.
(Zu den Wladiken.)
Er nahm das Gold freiwillig?

Siwoy.

Ja, die Kette.

Libuſſa.

Dieſelbe, die ich gab? Sie fehlt.

Siwoy.

Er hat ſie.

Libuſſa.

Und ihr, ihr überließt —?

Siwoy.

Es war der Preis,
Den er, trotz höherm, einzig nur verlangte.

Libuſſa.

Habt Dank! — Der Mann iſt klug. Wohl edel auch.
Befreit mich von der Werbung dieſer Thoren,
Erinnert mich an meinen Dank und hat,
Was ihn als Gegenſtand des Danks bezeichnet.
Wo iſt der Mann? Bringt her ihn!

Lapak.

Er iſt fern.
Den Schiedſpruch kaum gethan, war er verſchwunden.

Libuſſa.

Wohl alſo ſtolz auch. Gut, ich liebe Stolz,

Zumal, wenn er in eigner Höhe ſucht
Den Maßſtab, nicht in fremder Niedrigkeit.
Verſchmäht er meinen Dank? Ich will ihn ſehn.

Lapak.

Doch erſt entſcheide, Fürſtin, unſern Anſpruch.

Libuſſa.

Wozu entſcheiden, was entſchieden ſchon?
Halb habt ihr nur erfüllt des Spruches Sinn.
Verboten ward, zu theilen, ihr theilt mit
An einen Fremden, was euch ward zu hüten.
Hinzuzufügen galt's, was man verlor,
Ihr aber, ſtatt des Ganzen, bringt den Theil.
Halb habt ihr nur erfüllt, drum halb der Lohn.
Werbt wie bisher und bleibt an meinem Hof.

Domaslav.

Wir ſind betrogen.

Biwoy.

Sagt' ich's nicht?

Der erſte der Streitenden
(der indeſſen mit ſeinem Gegner gehadert).

Mein Recht!
Ich will mein Recht. O, wäre hier ein Mann,
Der ernſt entſchiede, wo es geht um Ernſtes.

Mehrere
(mit Domaslav und Biwoy).

Ja wohl: ein Mann, ein Mann!

Libuſſa.

Da lärmen ſie
Und haben, fühl' ich, recht. Es fehlt ein Solcher.
Ich kann nicht hart ſein, weil ich ſelbſt mich achte.
Den Zügel führ' ich wohl mit weicher Hand,
Doch hier bedarf's des Sporns, der ſcharfen Gerte.
Wohlan, ihr Herrn, ich geb' euch einen Mann.
(Da die drei Wladiken näher treten.)
Glaubt ihr von euch die Rede? Dermal nicht.
(Wieder vor ſich hin ſprechend.)

Du dünkſt dich klüger, als Libuſſa iſt?
Ich will dir zeigen, daß du dich betrogen.

Dem Fiſcher gleich wirfſt du die Angel aus,
Willſt ferne ſtehn, belauernd deinen Köder.
Libuſſa iſt kein Fiſchlein, das man fängt.
Gewaltig, wie der fürſtliche Delphin,
Reiß' ich die Angel dir zuſammt der Leine
Aus ſchwacher Hand und ſchleudre dich ins Meer,
Da zeig denn, ob du ſchwimmen kannſt, mein Fiſcher.
(Zu dem Volke.)
Da gilt es denn, den Mann euch zu bezeichnen,
Der ſchlichten ſoll und richten hier im Land
Und nahe ſtehn, wohl etwa nächſt der Fürſtin.

Ich habe lang zu euch Vernunft geſprochen,
Doch ihr bliebt taub; vielleicht horcht ihr dem Unſinn,
Ob ſcheinbar oder wirklich, gilt hier gleich.

Seht hier das Roß, denſelben weißen Zelter,
Der mich nach Budeſch trug an jenem Tag,
Da ich, nach Kräutern ſuchend, fand die Krone.

Führt ihn hinaus am Zaum zu den drei Eichen,
Wo ſich die Wege theilen in den Wald,
Dort laßt den Zügel ihm und folgt ihm nach,
Und wo es hingeht, ſuchend ſeinen Stall
Und früherer Gewohnheit alte Stätte,
Dort tretet ein. Ihr findet einen Mann
In Pflügerart, der — da es dann wohl Mittag —
An einem Tiſch von Eiſen tafelnd ſitzt
Und einſam bricht ſein Brod. Den bringt zu mir.
Das iſt der Mann, den ihr und ich geſucht.
Was jetzo leicht und los, das macht er feſt,
Und eiſern wird er ſein ſo wie ſein Tiſch,
Um euch zu bändigen, die ihr von Eiſen.
Die Luft wird er beſteuern, die ihr athmet,

Mit ſeinem Zoll belaſten euer Brod;
Der gibt euch Recht, das Recht zugleich und Unrecht,
Und ſtatt Vernunft gibt er euch ein Geſetz,
Und wachſen wird's, wie Alles mehrt die Zeit,
Bis ihr für euch nicht mehr, für Andre ſeid.
Wenn ihr dann klagt, trifft ſelber euch die Klage,
Und ihr denkt etwa mein und an Libuſſens Tage.

(Indem ſie mit einem leichten Schlage das Pferd zum Gehen ermuntert und die Uebrigen zu beiden Seiten Raum machen,

fällt der Vorhang).

Du dünkſt dich klüger, als Libuſſa iſt?
Ich will dir zeigen, daß du dich betrogen.

Dem Fiſcher gleich wirfſt du die Angel aus,
Willſt ferne ſtehn, belauernd deinen Köder.
Libuſſa iſt kein Fiſchlein, das man fängt.
Gewaltig, wie der fürſtliche Delphin,
Reiß' ich die Angel dir zuſammt der Leine
Aus ſchwacher Hand und ſchleudre dich ins Meer,
Da zeig denn, ob du ſchwimmen kannſt, mein Fiſcher.
(Zu dem Volke.)
Da gilt es denn, den Mann euch zu bezeichnen,
Der ſchlichten ſoll und richten hier im Land
Und nahe ſtehn, wohl etwa nächſt der Fürſtin.

Ich habe lang zu euch Vernunft geſprochen,
Doch ihr bliebt taub; vielleicht horcht ihr dem Unſinn,
Ob ſcheinbar oder wirklich, gilt hier gleich.

Seht hier das Roß, denſelben weißen Zelter,
Der mich nach Budeſch trug an jenem Tag,
Da ich, nach Kräutern ſuchend, fand die Krone.

Führt ihn hinaus am Zaum zu den drei Eichen,
Wo ſich die Wege theilen in den Wald,
Dort laßt den Zügel ihm und folgt ihm nach,
Und wo es hingeht, ſuchend ſeinen Stall
Und früherer Gewohnheit alte Stätte,
Dort tretet ein. Ihr findet einen Mann
In Pflügerart, der — da es dann wohl Mittag —
An einem Tiſch von Eiſen tafelnd ſitzt
Und einſam bricht ſein Brod. Den bringt zu mir.
Das iſt der Mann, den ihr und ich geſucht.
Was jetzo leicht und los, das macht er feſt,
Und eiſern wird er ſein ſo wie ſein Tiſch,
Um euch zu bändigen, die ihr von Eiſen.
Die Luft wird er beſteuern, die ihr athmet,

Mit ſeinem Zoll belaſten euer Brod;
Der gibt euch Recht, das Recht zugleich und Unrecht,
Und ſtatt Vernunft gibt er euch ein Geſetz,
Und wachſen wird's, wie Alles mehrt die Zeit,
Bis ihr für euch nicht mehr, für Andre ſeid.
Wenn ihr dann klagt, trifft ſelber euch die Klage,
Und ihr denkt etwa mein und an Libuſſens Tage.

(Indem ſie mit einem leichten Schlage das Pferd zum Gehen ermuntert und die Uebrigen zu beiden Seiten Raum machen,

fällt der Vorhang).

Dritter Aufzug.

Gehöft vor Primislaus' Hütte wie zu Anfang des ersten Aufzuges. Ein umgewendeter Pflug rechts im Vorgrunde.

Primislaus
(rechts in die Scene sprechend).

Bringt nur die Stiere zum ersehnten Stall!
Der Pflug bleibt hier. Ich will darauf mich setzen.
Der Tag war heiß, die Arbeit ist gethan.
(Er setzt sich, die Stirn in die Hand stützend.)
Nun, wackrer Pflügersmann, es steht dir wohl,
Aus deinem schlichten Thun den Blick zu heben
Nach dieses Lebens Höhn, vom Thal zum Gipfel.
Zwar heißt's, es war in längstentschwundner Zeit
Im Lande weit begütert unser Stamm
Und licht und hehr in seinen ersten Wurzeln.
Allein was soll Das mir? Ist Heut doch Heut,
Und Gestern aus demselben Stoff wie Morgen.

Nebstdem, daß, wär' ich einer der Wladiken,
Ich mich nicht stellte zu so hoher Werbung.
Denn wie im Bienenstock die Königin
Nicht nur die Höchste, einzig ist, allein,
Von niedern Drohnen nur zur Lust umflattert,
Indeß die Arbeitsbienen Honig baun,
So ist, der auf dem Throne sitzt, nur sich,
Sich selber gleich und Niemandes Genoß.

Der Fürſt verklärt die Gattin, die er wählt,
Die Königin erniedrigt Den als Mann,
Den wählend ſie als Unterthan erhöht;
Denn es ſei nicht der Mann des Weibes Mann,
Das Weib des Mannes Weib, ſo ſteht's zu Recht.
Drum wie die Frau iſt aller Weſen Krone,
Alſo der Mann das Haupt,' das ſich die Krone aufſetzt,
Und ſelbſt der Knecht iſt Herr in ſeinem Haus.

(Er iſt aufgeſtanden.)

So ſprichſt du, prahlſt, und trägſt im Buſen doch,
Was dich an jene Hoffnung jetzt noch kettet.

Man ſage nicht, das Schwerſte ſei die That,
Da hilft der Muth, der Augenblick, die Regung;
Das Schwerſte dieſer Welt iſt der Entſchluß.
Mit Eins die tauſend Fäden zu zerreißen,
An denen Zufall und Gewohnheit führt,
Und, aus dem Kreiſe dunkler Fügung tretend,
Sein eigner Schöpfer zeichnen ſich ſein Loos,
Das iſt's, wogegen Alles ſich empört,
Was in dem Menſchen eignet dieſer Erde
Und aus Vergangnem eine Zukunft baut.
Daß ſie mein denkt, daß wach in ihrer Seele
Mein Bild — nicht einmal Das: ein Traum, ein Nichts,
Das tauſend Formen ſo wie meine kleiden,
Das nicht einmal ein Name ihr bezeichnet,
Kein Gleichniß, denn ſie ſah mich damals kaum,
Als uns die Nacht im Wald zuſammenführte,
Das weckt in mir ein gleichverwornes Nichts,
Das doch mein Glück iſt, meines Lebens Säule,
Und das zerſtören ich nicht mag, nicht kann.

Wär' ſie ein Hirtenmädchen, nicht Libuſſa,
Und ich der Pflüger, der ich wirklich bin,
Ich träte vor ſie hin und ſagte: Mädchen,

Ich bin Derſelbe, dem du einſt begegnet.
Sieh hier das Zeichen. Wird's nun licht in dir,
Wie längſt in dieſer Bruſt, ſo nimm und gib!

(Die Hand hinhaltend.)

Dann könnte ſie nicht ſprechen: Guter Mann,
Stellt dort Euch zu den Dienern meines Hauſes;
Deß, weß Ihr mich erinnert, denk' ich kaum.

Ei, wackrer Mann, ſetz dich nur wieder hin,
Nimm Käs und Brod aus deiner Pflügertaſche
Und halte Mahl am ungefügen Tiſch.
Iſt's eignes Brod doch, das erhält und ſtärkt,
Das Brod der Gnade nur beengt und laſtet.

(Er hat ſich wieder geſetzt und den Inhalt ſeiner Taſche auf die Pflugſchar ausgelegt.)

Sie hat mein Roß, das etwa ſo viel gilt,
Als dieſe goldnen Spangen, die ich trage,
Und ſo ſind ſie mein Eigenthum zu Recht.

Ich wollte, ſie beſtieg' einmal den Zelter,
Und in Gedanken ihm die Zügel laſſend,
Trüg' ſie das Thier hieher.
Doch welch Geräuſch?
Täuſcht mich mein Aug? Das iſt mein Roß; doch leer
Und ohne Reiter, rings von Volk umgeben.
Bin ich im Land der Märchen und der Wunder?
Doch folgen die Wladiken, ſeh' ich nun,
Die ſich erdachten etwa ſolchen Fund,
Um zu ergänzen, was nur halb in ihrer
Und halb in meiner Hand. Kommt immer, kommt!
Ich fühle mich als Herr in meinem Haus.
Und ſo brech' ich mein Brod. Iſt doch der Pflüger,
Indem er Alle nährt, den Höchſten gleich:
Wie Kön'ge und wie Gott, die Niemand kennt.
Doch mit dem Leben zahlt, entbehrt er ihrer.

Die drei Wladiken kommen, von Volk begleitet, von der linken Seite.

Siwoy.

Hier blieb der Zelter stehn, hier ist der Ort.

Domaslav.

Und hier der Mann, der, wie Libussa sprach,
An einem Tisch von Eisen sitzt, sein Brod
Auf einer Pflugschar mit den Händen theilend.

Siwoy.

Derselbe ist's, es ist der Nämliche,
Der unsern Streit geschlichtet.

Lapak.

Mir wird's hell.

Primislaus (aufstehend).

Glück auf, ihr Herrn! Was führt euch her zu mir?

(Man hat das Pferd gebracht.)

Primislaus

(hinzutretend und es streichelnd).

Ha, Prischenk, du mein Roß, du wieder heim?

Lapak.

Sein Roß?

Primislaus.

Noch einmal denn: Was führt euch her?

Domaslav.

Der Fürstin Wort.

Primislaus.

Libussa's?

Lapak.

Sie befahl,
An ihren Hofhalt dich mit uns zu führen.

Primislaus.

Galt mir auch, euch zu folgen, der Befehl?

Lapak.

Das nicht.

Primislaus.

Doch wenn ich's nun verweigerte,
Kommt ihr mit Macht, mich nöth'genfalls zu zwingen.
Seid unbeſorgt, ich folg' euch ohne Zwang.
Was aber war der hohen Ladung Grund?

Domaslav.

Wir wiſſen's nicht.

Lapak.

Vielleicht doch ward ihr kund,
Daß du ein ſchlauer Richter biſt zu eignem Nutzen,
Und wünſcht als Richter dich zu Nutz dem Volk.
Zum Mindſten lag ein Fall vor, der verwirrte.

Primislaus.

Ich richte Niemand, als mich ſelber etwa,
Und täuſche nicht, als wer ſich ſelbſt getäuſcht.

Domaslav.

Beſteig das Roß denn und folge uns nach Hof.

Primislaus.

Dieß Thier, das meine Fürſtin hat getragen,
Beſteige Niemand, der nicht eignen Rechts,
Nebſtdem, daß es das ihre, und ich wünſche,
Daß es das ihre bleibe, nach wie vor.
Dann, ſollt' ich mit der Arbeit Staub beladen
Mich nahn dem Ort, wo Arbeit nur ein Gaſt,
Nicht der Bewohner iſt. Ich geh' ins Haus
Und ſchmücke mich, wie ſich der Landmann ſchmückt.
Auch, da man Höhern naht mit Ehrengaben,
Bring' ich von Früchten und von Blumen ihr,
Wie ſie der Armuth eignen, ein Geſchenk.
So lang, ihr Herrn, zerſtreut euch im Gehöft.
Man reicht euch Meth und Milch und nährend Brod,
Auf daß geſtärkt wir gehn, wo Stärke noth.

(Er entläßt ſie mit einer Handbewegung und geht in die Hütte.)

Lapak.

Haſt du gehört?

Domaslav.

Wie ſtolz.

Biwoy.

Nun, um ſo beſſer.
Stolz gegen Stolz, wie Kieſel gegen Stahl,
Erzeugt, was beiden feind, den Feuerſtrahl.

(Alle nach der linken Seite ab.)

Verwandlung.

Tiefes Theater. Im Hintergrunde auf einem Felſen das Schloß der Schweſtern.

Wlaſta und **Swartka** vom Hintergrunde nach vorn kommend.

Wlaſta.

So weigern mir die Schweſtern, deine Fraun,
Den Eintritt denn?

Swartka.

Sie ſind nicht gern geſtört.

Wlaſta.

Und wiſſen ſie: ich komme von Libuſſen?

Swartka.

Sie wiſſen es.

Wlaſta.

Und doch —?

Swartka.

Und doch. — Verzieh!
Sie ſteigen nieder von dem jähen Abhang,
Den Weg vom Schloß ins Freie. — Tritt zurück!
Wenn ſie vorübergehen, ſprich ſie an.

Kaſcha und **Tetka** ſind von der Höhe herabgekommen.

Kaſcha.

Ich ſage dir: die Waſſerwage zittert,
Der Boden bebt, die Zeit gebiert ein Neues.

Wlaſta.

Erlauchte Frau!

Kaſcha.

Ah, Wlaſta, ſei gegrüßt!
Willkommen hier im Freien, denn im Schloß
War's nicht gegönnt.

Wlaſta.

Und wer verbot's?

Tetka.

Wir ſelber.
Wer aufmerkt, der gebeut ſelbſt und gehorcht.

Wlaſta.

Die Fürſtin, meine Frau —

Kaſcha.

Wir wiſſen es.
Libuſſa will zurück in ihrer Schweſtern Mitte,
Empört von ihres Volkes wildem Trotz.
Sag ihr, Das kann nicht ſein.

Wlaſta.

Du meinſt wie ich.

Kaſcha.

Vielleicht nicht ganz. Allein, — und ſag ihr Das —
Wer gehen will auf höhrer Mächte Spuren,
Muß einig ſein in ſich, der Geiſt iſt Eins.
Wem's nicht gelungen, all die bunten Kräfte
Im Mittelpunkt zu ſammeln ſeines Weſens,
So daß der Leib zum Geiſt wird, und der Geiſt
Ein Leib erſcheint, ſich gliedernd in Geſtalt,
Wem ird'ſche Sorgen, Wünſche und das Schlimmſte
Von Allem, was da ſtört, — Erinnerung,
Das weitverbreitete Gemüth zerſtreun,
Für Den gibt's fürder keine Einſamkeit,
In der der Menſch allein iſt mit ſich ſelbſt.
Die Spuren ihres Wirkens, ihres Amts,
Sie folgen künftig ihr, wohin ſie geht.

Wozu noch kommt, daß in der letzten Zeit
Die Neigung, scheint's, die Neigung zu dem Mann,
In ihrem edlen Innern Platz gegriffen;
Zum Mindsten war das Kleinod, das du brachtest,
Als Zeichen deiner Sendung, nicht mehr strahlend,
Gewesen war's in einer fremden Hand.
Sie kann nicht mehr zu uns zurück, denn, störend
Und selbst gestört, zerstörte sie den Kreis.

(Sie thun ein paar Schritte. Wlasta tritt ihnen in den Weg.)

Wlasta.

Doch gebt ihr Rath, der Fürstin, wie sie bändigt
Die Meinungen des Volks, mit sich im Kampf.

Kascha.

Kennt einen Weisern sie im Volk als sich,
So steige sie vom Stuhl und gönn' ihn Jenem.
Doch ist die Weis're sie, wie sie's denn ist,
So gehe sie den ungehemmten Gang,
Nicht schauend rechts und links, was steht und fällt.
Der Fragen viel erspart die feste Antwort.
Ich sehe rings in weiter Schöpfung Kreisen
Und finde überall weise Nöthigung.
Der Tag erscheint, die Nacht, der Mond, die Sonne,
Der Regen tränkt dein Feld, der Hagel trifft's,
Du kannst es nützen, kannst dich freuen, klagen,
Es ändern nicht. Was will das Menschenkind,
Daß es die Dinge richtet, die da sind?

Tetka.

Das Denken selbst, das frei sich dünkt vor allen,
Ist eigner Nöthigung zu Dienst verfallen.
Hat sich der Grund gestellt, so folgt die Folge,
Und zwei zu zwei ist minder nicht noch mehr,
Als vier, ob fünf dir auch willkommner wär'.
Wer seine Schranken kennt, Der ist der Freie,
Wer frei sich wähnt, ist seines Wahnes Knecht.

Kaſcha.

Hoffſt du durch Ueberzeugen dich geſchützt?
Es billigt Jeder Das nur, was ihm nützt.
Ein Einz'ges iſt, was Meinungen verbindet:
Die Ehrfurcht, die nicht auf Erweis ſich gründet.
Der Sohn gehorcht, gab ſich der Vater kund,
Den Ausſpruch heiligt ihm der heil'ge Mund.
Daß Einer herrſche, iſt des Himmels Ruf,
Weil zum Gehorchen er die Menſchen ſchuf.
Wir ſelbſt, als Schweſtern deiner Fürſtin gleich,
Gehorchen ihr, weil ihrer ward das Reich.
Und fällt's, zu widerſtreben, Jemand ein,
Mag er verſuchen erſt, kein Menſch zu ſein.

(Indem die Fürſtinnen ihren Weg fortſetzen, und Wlaſta, wie zu neuen Vorſtellungen ihnen zur Seite folgt, gehen Alle nach links ab.)

Saal in Libuſſa's Schloſſe. Zur rechten Seite ein Thron auf Stufen.

Dobromila kommt von der rechten Seite, zurückſprechend.

Dobromila.

Der Erker hier reicht weiter in das Feld!

(Sie tritt an ein Fenſter, das ſie öffnet.)

Libuſſa, von derſelben Seite kommend.

Libuſſa.

Und ſiehſt du hier auch nichts?

Dobromila.

Wie vor, noch immer,
Ringsum von den Wladiken keine Spur.

Libuſſa.

Ich ſagte dir, du ſollſt nach Wlaſta ſehn,
Die ich geſandt zu meinem Schweſterpaar,

Und die, halb Mann sie selbst, nach Männerart
Die Zeit mit Vielgeschäftigkeit zersplittert.
Sagt einer Frau: Thu Das! sie richtet's aus;
Der Mann will immer mehr, als man geheißen.
Liebt sie, zu sprechen, lüstet's ihn, zu hören,
Und was er seine Wißbegierde nennt,
Ist Neugier nur in anderer Gestalt.
Wenn nicht zu träg, er spräche mehr als sie.

Ich will zu meinen Schwestern auf Hradschin!
Zur Gnade leben trotzigen Vasallen,
Die Alles, was Gewicht, weil es Gehalt,
Erst auf der Wage eignen Zweifels wägen,
Der nur bezweifelt, was ihm nicht genehm.
Das soll nicht sein mit Krokus' Fürstentochter.
Sie mögen sich bestreiten, sich bekriegen,
Vielleicht wird sie die Noth, doch nie das Wort besiegen.

Fast reut es mich, daß ich die Thoren sandte
Nach jenem andern Thoren, wie es scheint,
Der, trotzig so wie sie und stolz dazu,
Dort zögert, wo die Eile noch zu langsam.
Wenn ich gewürdigt ihn, noch sein zu denken,
Wenn unter dieser Stirn, in dieser Brust
Die Spuren noch lebendig jenes Eindrucks,
Den gebend ich empfing, was hält ihn ab,
Hervorzutreten aus der Dunkelheit
Des Ohres und der Nacht ans Licht des Auges,
Den Dank zu holen, ob auch nicht den Lohn?

Und unter Solchen wär' mein Loos zu weilen?
Wohl etwa gar, wie die Wladiken meinen,
Mein Selbst geknüpft an Einen ihrer Schaar?
Die Glieder dieses Leibes, die mein eigen,
Zu Lehen tragen von der Niedrigkeit?

Der Hand Berührung und des Athems Nähe
Erdulden, wie die Pflicht folgt einem Recht?
Mich ſchaudert. All mein Weſen wird zum: Nein.

Es ſoll ſich Wlaſta einem Mann vermählen
Und ihre Kinder folgen mir im Reich.

Dobromila.

Ich ſehe Staub.

Libuſſa.

Nun, Staub iſt eben nichts.

Dobromila.

Allmählich doch entwickeln ſich Geſtalten.
Ha, die Wladiken ſind's.

Libuſſa.

Und Wlaſta nicht?

Dobromila.

Der Zug umgibt dein zügelfreies Roß.

Libuſſa.

Das keinen Reiter trägt?

Dobromila.

Ich ſehe keinen.
Vor Allen her nur geht ein Einzelner,
Geſchmückt mit Blumen wie —

Libuſſa.

Ein Opfer etwa?
Ich will des Schrittes Unluſt ihm erſparen,
Und ſchien die Frau ihm nicht des Kommens werth,
Soll ihm die Fürſtin werth der Achtung ſcheinen.

(In die Hände klatſchend.)

Herbei ihr Diener, Mägde dieſes Hauſes,
Umgebt, die euch gebeut, in voller Schaar,
Auf daß, wer Hohes ſonſt nicht kann erkennen,
Zum Mindſten mit dem Aug es nehme wahr.

Von der rechten Seite ist **Libussens Gefolge** eingetreten und hat sich in Reihen gestellt. Sie selbst besteigt den Thron.
Primislaus kommt von der linken Seite. Hinter ihm die **Wladiken** und **Volk**. Er trägt einen Kranz von Aehren und Kornblumen auf dem Kopfe, in der rechten Hand eine Sichel, mit dem linken Arme hält er einen Korb mit Blumen und Früchten.

Primislaus.

Auf dein Geheiß erschein' ich, hohe Fürstin,
Mit Landmanns Gaben und in Landmanns Schmuck,
Und dir zu Füßen leg' ich meine Habe.
Den Kranz von Aehren, die der Fluren Krone
Und minder nicht von Gold als Fürstenschmuck,
Ich neig' ihn vor der Fürstin Diadem.
Die Sichel, die mein Schwert, der Waffen beste,
Denn sie bekämpft der Menschen ärgsten Feind,
Des Name schon ein Schreckensbild: die Noth,
Ich strecke sie, von höhrer Macht besiegt.
Und dieß mein Schild, bemalt nicht nur mit Zeichen,
Geschmückt mit Inhalt und mit Wirklichkeit,
Das Wappen meines Standes, meines Thuns,
Ich biet' es dir als ärmliches Geschenk,
Wie es dem Höhern wohl der Niedre beut,
Der sich als niedrig weiß, obgleich nicht fühlt.
Und so aus meinem Haus, das meine Burg,
Komm' ich zu Hof und, neigend dir mein Knie,
Frag' ich, o Fürstin: was ist dein Gebot?

(Er kniet.)

Libussa.

Es scheint, du sprichst als Gleicher zu der Gleichen.

Primislaus.

Dir neigt sich nicht mein Knie nur, auch mein Sinn.

Libussa.

Doch wenn sich beide nicht aus Willkür beugten,
Erreichten sie wohl etwa doch mein Maß?
Steh auf!

Primislaus.

Wenn meine Gaben du erſt nahmſt,
Der Geber ſieht in ihnen ſich verſchmäht.

Libuſſa.

So nehmt ſie denn: Ich liebe dieſe Blumen,
Weil ſie als Meinung gelten ohne Werth.

(Man hat den Korb zu ihren Füßen geſetzt.)

Du nennſt ſie deinen Schild. Ein einfach Wappen!
Doch wär' ein Wahlſpruch etwa beigefügt,
Was gilt's? er wäre ſtolz, ſo wie ſie einfach.

Primislaus

(der aufgeſtanden iſt).

Ein Wahlſpruch auch fehlt meinem Schilde nicht,
Demüthig aber iſt er wie die Zeichen.
Du liebſt, in Räthſeln auszuſprechen dich,
Und knüpfſt daran die höchſten deiner Gaben,
Dich ſelbſt. Erlaube, daß ich ähnlich ſpreche.

(Den Korb aufnehmend und ihr darreichend.)

Unter Blumen liegt das Räthſel
Und die Löſung unter Früchten.
Wer in Feſſeln legte, trägt ſie,
Der ſie trägt, iſt ohne Kette.

Libuſſa

(die Blumen betrachtend).

Das iſt nun wohl des Oſtens Blumenſprache,
Die träumend redet mit geſchloßnem Mund,
Und dieſe Roſen, Nelken, ſaft'gen Früchte
Sind wohl geordnet zu geheimem Sinn.
Bei beßrer Muße findet ſich die Deutung.

(Den Korb abgebend.)

Doch Räthſel geben ziemt nur der Gewalt,
Die Räthſel löſen eignet dem Gehorſam.
Drum offen, da geheim nur, was vertraut:
Sahſt du mich irgend ſchon?

Primislaus.

Wer sah dich nicht,
Als dich das Land mit seiner Krone schmückte?

Libussa.

Und sprach ich je zu dir?

Primislaus.

Zu mir, wie Allen,
Die als dein Wort verehren dein Gesetz.

Libussa.

Der Zelter, den ich sandte, ohne Leitung,
Er blieb in deines Hauses Räumen stehn.
War er je dein?

Primislaus.

Und wär' er's ja gewesen,
Wenn ich ihn gab, war er nicht mehr mein eigen.
Ein Mann geht zögernd vorwärts, rückwärts nie.

Libussa.

Ein Mann, ein Mann! Ich seh' es endlich kommen.
Die Schwestern mein, sie lesen in den Sternen,
Und Wlasta führt die Waffen wie ein Krieger,
Ich selber ordne schlichtend dieses Land;
Doch sind wir Weiber nur, armsel'ge Weiber:
Indeß sie streiten, zanken, weinerhitzt,
Das Wahre übersehn in hast'ger Thorheit
Und nur nach fernen Nebeln geizt ihr Blick,
Sind aber Männer, Männer, Herrn des All!
Und einen Mann begehrt ja dieses Volk;
Das Volk, nicht ich; das Land, nicht seine Fürstin.
Du giltst für klug, und Klugheit ist ja doch
Ein Nothbehelf für Weisheit, wo sie fehlt.
Sie wollen einen Richter, der entscheide,
Nicht was da gut und billig, fromm und weise,
Nein, nur was recht, wie viel ein Jeder nehmen,
Wie viel verweigern kann, ohn' eben Dieb

Und Schelm zu heißen, ob er's etwa wäre.
Dazu biſt du der Mann, wie's mindſtens ſcheint.
Allein der Richter ſei vor Allem frei
Von fremdem Gut, ſoll er das fremde ſchützen.
Drum ſag nur an: iſt nichts in deinen Händen,
Was mir gehört und du mir vorenthältſt?

Primislaus.

Dein bin ich ſelbſt und All, was ich beſitze,
Was ich beſaß, iſt nicht in meiner Hand.

Libuſſa.

Mir widert dieſer Reden Doppelſinn,
Die nichts als Stolz, als ſchlecht verhüllter Hochmuth.
Drum frag' ich offen dich zum letzten Mal —

Doch regt ſich auch der Stolz in dieſer Bruſt,
Ausweichen Den zu ſehn, den ich begrüßt,
Den zu bemerken nur ich mich gewürdigt.

So höre du auch eine Gleichnißrede,
Sie ſoll mir zeigen, ob du weiſe biſt.

(Vom Throne herabſteigend.)

Ein König hatte ſich verirrt beim Jagen
Und fand bei einem Landmann Dach und Schutz.
Des andern Tags, zur Hofburg heimgekehrt,
Vermißt er — einen Ring, ihm werth, ja heilig,
Den er bei Nacht, man weiß nicht wie, verlor.
Da läßt verkünden er auf allen Straßen,
Daß, wer das Kleinod, ſeines Vaters Erbtheil,
Ihm wiederbringt, belohnt mit reichen Gaben
Ihm nächſt ſoll ſtehen, hoch in ſeiner Gunſt.
Was hätteſt du gethan, warſt du der Landmann?

Primislaus.

Vielleicht fühlt' ich mich durch die That belohnt,
Und jener Ring, als Ausdruck des Bewußtſeins,
War theurer mir als ſelbſt der höchſte Lohn.

Libuſſa.

So that er auch, der Thor. Er gab ihn nicht.
Doch bald darauf brach aus in jener Gegend
Ein Aufſtand, den veranlaßt — was weiß ich? —
Vielleicht des Königs Güte, wie ſo oft.
Doch jener Fürſt, der nicht nur milder Vater,
Auch ſtrenger Richter, ſammelt raſch ein Heer,
Zieht gegen die Empörer und beſiegt ſie.
Ein Theil fällt durch das Schwert, der Ueberreſt,
Er harrt gefangen eines gleichen Schickſals
Durch Henkershand. Da läßt der Fürſt verkünden:
Der allgemeinen Strafe ſei entnommen
Der Einzige, der das vermißte Kleinod
Ihm wiederbringt; als Lohn für jenen Dienſt,
Den er, ob Pflicht, doch ſeinem Herrn erwieſen.

Primislaus (lebhaft).

Nun weiß ich die Geſchichte, hohe Frau!

Libuſſa.

Was alſo that der Mann, wenn's dir bekannt?

Primislaus.

Er warf den Ring am Weg in einen Buſch.
Unſchuldig, ſprach er, ſoll mich Unſchuld ſchützen;
Wenn ſchuldig, ſei die Strafe mir der Schuld.
Auf Alle gleich der Fürſt den Zorn entlade,
Dem Zufall dank' ich nichts, noch eines Menſchen Gnade.

Libuſſa.

Weißt du, was nun geſchah?

Primislaus.

Ich weiß es nicht.

Libuſſa.

Der Fürſt gab Alle gleich dem Schwerte hin.
Verloren war der Ring, doch auch der Mann.

Ich habe mich getäuſcht, du biſt nicht klug,
Du kannſt nicht Richter ſein in dieſem Land.

Es ſinkt der Tag. Gönnt ihm für heut die Herberg.
Zeigt ihm das Schloß mit allen ſeinen Schätzen,
Damit er ſehe, was ein Herr und Fürſt.
Am nächſten Morgen mag er heimwärts reiſen
Und tafeln an dem ſelbſtgewählten Tiſch,
Vom ſelben Stoff, wie ſeine Worte weiſen:
Der Kopf, das Herz, ſo wie ſein Tiſch, von Eiſen.

(Indem ſie mit einer geringſchätzigen Handbewegung ſich abwendet und Primislaus tief verneigt daſteht,

fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Auf den Wällen von Libuſſa's Burg. Im Hintergrunde durch ein zinnenartiges Steingeländer geſchloſſen. Rechts und links halbrunde Thürme mit Eingängen.

Dobromila ſitzt im Hintergrunde am Geländer und lieſt. **Wlaſta** und **Primislaus** treten aus dem Thurme links.

Wlaſta.

Komm hier heraus! Dort rechts iſt deine Wohnung.
Haſt du betrachtet dir das Schloß genau,
Und ſahſt du je im Leben ſolche Pracht?

Primislaus.

Ich nicht.

Wlaſta.

Ward manch ein Wunſch dabei nicht rege?

Primislaus.

Wer wünſchte ſich auch Flügel wie der Adler
Und Floſſen wie der Fiſch? Sie mögen's haben.
Das Höchſte, wie beſchränkt auch, iſt der Menſch,
Im König ſelbſt der Menſch zuletzt das Beſte.
Auch, ſah ich eure Betten gar ſo weich,
Dacht' ich: Ihr Schlaf iſt ſchlecht wohl, weil ſo wählig.
Und die Geräthe in den Küchenräumen,
Verfälſchend das Bedürfniß mit der Kunſt,
Zu ſagen ſchienen ſie: Hier fehlt der Hunger,
Der beſte Koch und auch der beſte Gaſt.

In meiner Hütte ißt und ſchläft ſich's wohl;
Der Ueberfluß iſt ſchlechtverhüllter Mangel.

Wlaſta.

Da dich die Kunſt ſo widerſetzlich findet,
Wird Feld und Flur vielleicht dich mehr erfreun.
Komm hier und ſieh hinaus in die Gefilde,
Die endlos ſich dem Horizonte nahn.
Das alles, Berg und Thal und weite Flächen,
Das alles iſt Libuſſa's, meiner Frau.

Primislaus.

Und ſie die Seele denn ſo vieler Glieder?
Ich möchte nicht mein Selbſt ſo weit zerſtreun,
Aus Furcht, nichts zu behalten für mich ſelbſt.
(Kopf und Hände bezeichnend.)
Hier iſt mein Rath, und hier ſind meine Diener,
Die Füße meine Boten, und das Herz,
Es iſt mein Reich, weit bis zum Sitz der Götter
Und eine Spanne groß nur in der Bruſt,
Daß Raum für mich und alle meine Brüder.
Wär' ich ein Fürſt, erſchräk' ich vor mir ſelbſt,
So wie ein Bild erſchreckt, das gar zu ähnlich.
(Dobromila bemerkend.)
Doch halt! Wir ſtören hier.

Dobromila.

Ich war vertieft,
Da merkt' ich nicht, was rings um uns geſchah.

Primislaus.

Dein Buch iſt weiſe wohl?

Dobromila.

Komm ſelbſt und lies!

Primislaus.

Ich kann nicht leſen, Frau!

Dobromila.

Nicht leſen, wie?

Primislaus.

In Büchern nicht, allein in Mienen wohl.
Da leſ' ich denn: Du willſt mich, Frau, beſchämen.

Dobromila.

Vielleicht nur wundr' ich mich, daß du von Ländern
Und Fürſten ſprichſt, und weißt doch nicht, was nöthig:
Den Gang der Zeit von Anfang, die Geſchichte.

Primislaus.

Was heut, war geſtern morgen, — und wird morgen
Ein Geſtern ſein. Wer klar das Heut erfaßt,
Erkennt die Geſtern alle und die Morgen.

Dobromila.

Was aber war das Erſte in der Welt?

Primislaus.

Das Letzte, Frau! Im Anfang liegt das Ende.

Dobromila.

Die Sterne kennſt du nicht?

Primislaus.

Ich ſehe ſie,
Und ſehen ſie mich nicht, bin durch mein Sehen
Ich beſſer denn als ſie.

Dobromila.

Was iſt das Schwerſte?

Primislaus.

Gerechtigkeit.

Dobromila.

Du irrſt, mein raſcher Freund!
Das Allerſchwerſte iſt: den Feind zu lieben.

Primislaus.

Halb iſt Das leicht, und ganz vielleicht unmöglich.
Allein bei allen Kämpfen dieſes Lebens
Den Anſpruch bändigen der eignen Bruſt,
Nicht mild, nicht gütig, ſelbſt großmüthig nicht,
Gerecht ſein gegen ſich und gegen Andre,

Das iſt das Schwerſte auf der weiten Erde,
Und wer es iſt, ſei König dieſer Welt.

Doch laß die todten Lehren deiner Blätter!
Die Wahrheit lebt und wandelt wie du ſelbſt,
Dein Buch iſt nur ein Sarg für ihre Leiche.
(Zu Wlaſta hinzutretend, die von zwei hingelehnten Schwertern eines ergriffen hat und es prüfend beugt.)
Was ſchaffſt du hier?

Wlaſta.

Du ſiehſt, ich prüfe Waffen.

Primislaus.

Was ſoll dem Weib das Schwert?

Wlaſta.

Hier iſt ein zweites,
Verſuchen wir, gefällt's dir, einen Gang?

Primislaus.

Ich kann nicht leſen, und ich kann nicht fechten.
Was ſoll das Spiel? Der Ernſt erſt macht die Waffe.
Allein bewehre Drei und Vier und Fünf
Mit ſolchem Tand und laß ſie Nachts verſuchen,
Zu dringen in die Hütte, meine Burg,
Bewehrt mit meines Vaters breiter Axt,
Tret' ich entgegen ihnen, und der Muth
Mag dann entſcheiden, wer ein beßrer Krieger.

Ich bin ermüdet, zeige mir die Stätte,
Wo man zu Nacht die Herberg mir beſtellt.

Wlaſta
(auf den Thurm rechts zeigend).

Sieh, dort!

Slawa
(hinter der Scene).

Ihr ſollt nicht, ſag' ich euch!

Primislaus.

Was nur des Neuen?

Slawa, aus dem Thurme links kommend.

Slawa.

O, schützet mich!

Primislaus.

Du bist das erste Weib
An diesem Wunderort, das Schutz begehrt,
Die andern sind vielmehr geneigt, zu meistern.

Slawa.

Ja, Schutz vor dir und deines Gleichen, Mann.

Primislaus.

Vor mir?

Slawa.

So denn vor deines Gleichen.
Sie bilden sich nun ein, mich schön zu finden,
Obgleich ich es nicht bin, ja sein nicht mag.
Da folgt mir denn der überläst'ge Schwarm
Und tritt entgegen mir auf allen Pfaden.
Der Eine faßt die Hand mir mit der seinen,
Der Andre dreht die Augen quer im Kopf
Wie ein Verscheidender, schon halb Verstorbner,
Der Dritte kniet und schwört beim hohen Himmel,
Ich sei das Kleinod dieser weiten Welt,
Von meinem Blick erwart' er Tod und Leben.
Wie jämmerlich ist aber das Geschlecht,
Das Alles, was den Menschen ehrt und adelt,
Blöd übersieht und nur nach äußern Gaben,
Nach Weiß und Roth, nach Haar und Zahn und Fuß,
Den Abgott wählt, das Letzte sich des Strebens.

Primislaus.

Mein Kind, was dich die Männer heißt verachten,
Birgt etwa wohl Verachtung für dich selbst.
Wer nach dem Aeußern seine Wahl bestimmt,
Bezweifelt, fürcht' ich, sehr den Werth des Innern.
Man sucht den Diamant, läg' er im Staube,

Geſchliffnem Glas gibt erſt der Glanz den Werth,
Iſt all ſein Weſen Glänzen doch und Scheinen.
Dein Weg führt dich zurecht, hier biſt du ſicher.
Mir iſt das Weib ein Ernſt, wie all mein Zielen,
Ich will mit ihr, — ſie ſoll mit mir nicht ſpielen.

Sagt Das der Fürſtin als den letzten Gruß
Am Morgen, wenn ich fern ſchon meiner Wege.

(Er geht in den Thurm rechts.)

Wlaſta.

Ich folg' ihm nach, ſo lautet der Befehl.

(Sie geht in denſelben Thurm.)

Libuſſa kommt aus dem Thurme links.

Libuſſa.

Wie iſt's mit jenem Mann?

Dobromila.

Er iſt von Stahl.

Libuſſa.

Es brach wohl auch ein Schwert ſchon im Gefecht.
Was ſpröde, iſt zerbrechlich.

(Zu Dobromila.)

Folg' du ihnen!
Der Abend dämmert ſchon, es ziemt ſich nicht,
Daß er und ſie allein in ſolcher Stunde.

(Da Dobromila gehen will.)

Vielmehr, gebt einen Schleier mir. Ich ſelbſt
Will Zeuge ſein, wie weit ſein Starrſinn geht.

Gehorchen ſoll er, und dann mag er ziehn.
Ich fühl' es faſt wie Haß im Buſen quellen.

(Ab in den Thurm links.)

Gemach im Innern des Thurmes. Links im Vorgrunde ein Teppich-behangener Tisch.

Primislaus und Wlasta treten ein.

Wlasta.

Hier denn ist dein Gemach.

Primislaus.

Ich danke dir.
Und da ich morgen mit dem Frühsten scheide,
So nimm schon heut ein doppelt Lebewohl.

Wlasta.

So willst du fort?

Primislaus.

Mein Haus ist unbestellt,
Auch gab mir meinen Abschied schon die Fürstin.

Wlasta.

Und hast du ihr, Libussen, nichts zu sagen?

Primislaus.

Was nur?

Wlasta.

Sie glaubt in dir Denselben zu erkennen,
Der einst im Walde hülfreich ihr genaht.
Auch haben die Wladiken ausgesagt,
Daß du es warst, der Kleinod gegen Kette
Mit schlauer List umwechselnd ausgetauscht.

Primislaus.

Wenn ihr es wißt, warum nur fragt ihr noch?

Wlasta.

Vielleicht fühlt sich der Fürstin Stolz beleidigt,
Daß du, mit einem Recht auf ihren Dank,
Aufgibst dein Recht, und ihren Dank verschmähst.

Primislaus.

Stolz gegen Stolz, wenn's wirklich also wäre.

Wlasta.

Allein der Stolz des Pflügers und der Fürstin!

Zudem iſt jenes Kleinod hoch ihr werth,
Als ihres Vaters deutungsvolle Gabe.
Durch Zufall nur gerieth's in deine Hand
Und blieb ein Eigen meiner hohen Herrin.
Drum gib, was eines Andern, nicht das deine.

Primislaus.

Ich gab es ſchon.

Wlaſta.

Wann aber, wo und wie?

Primislaus.

Ich ſagt' es auch, ob etwas räthſelhaft,
Schon als ich kam, doch ihr verſtandet's nicht.

Wlaſta.

Hier aber will man Räthſel nicht, Gehorſam.

Primislaus.

Auch weiß ich, daß den werbenden Wladiken
Sie auferlegt, ihr ganz und ungetheilt
Das Kleinod auszuliefern, das ſie hochhält.
Vielleicht, wär' erſt die eine Hälfte da,
Fügt' ich die zweite bei, beſäß' ich ſie.

Wlaſta.

Erfüllſt du deinen Theil, thatſt du genug.

Primislaus.

Ich bin hier in dem Wunderſchloß der Weiber,
Und alle weibliche Vollkommenheit
Hat man mir vorgeführt mit etwas Prangen;
Nur mit den Fehlern, ſcheint mir, des Geſchlechts
Hielt man zurück, bedächtlicher als billig.
Da iſt nun Neugier, die man Schuld euch gibt.
Wie wär' es, holde Wlaſta, wenn nur Neugier
Dir dieſe Fragen in den Mund gelegt?
Sprichſt du zu mir im Auftrag deiner Frau?

Wlaſta.

In ihrem Auftrag nicht.

Primislaus.

Nun alſo denn!
Das Recht auf Antwort nur gibt Recht zur Frage.

Wlaſta.

Doch weiß, wovon ich ſpreche, meine Frau.

Primislaus.

Das ſoll ich glauben, eben weil du's ſagſt?

Wlaſta.

Als Zeichen denn, daß nicht die Neugier bloß,
Daß mich ein höhrer Wink dazu berechtigt,
Sieh hier das Kleinod, deſſen Eine Hälfte
Du vorenthältſt, und das man ganz begehrt.

(Das Mittelkleinod des Gürtels aus dem Buſen ziehend.)

Primislaus.

Das ſchöne Bild! Die glänzend reichen Steine!
Derlei ſah ich in meinem Leben nicht.

Wlaſta.

Verſtell dich nicht, es war in deiner Hand.

Primislaus.

Wie käme derlei in die Hand des Pflügers?
O, gib es mir, o, laß es mich betrachten!

Wlaſta.

Halt ab die Hand!

(Das Kleinod auf den Tiſch ihr zur Seite hinlegend.)

Hier leg' ich es denn hin.
Du aber nun erfülle, was dir Pflicht.
Die Fürſtin will nicht länger, kann's nicht dulden,
Daß, was ihr werth und theuer, heilig ſelbſt,
In niedrer Hand, als offenkundig Zeugniß
Von einer halb vertraulichen Begegnung,
Zum Anſpruch ſtempelnd, was ein Zufall war.
Du ſollſt, du mußt, die Fürſtin will es ſo.

Dobromila kommt, hinter ihr Libuſſa, eine Fackel tragend, vom Kopf bis zu den Füßen mit einem dichten Schleier bedeckt.

Dobromila.

Wollt ihr nicht Licht? Der Abend dämmert ſchon.
Ich laſſ' euch hier der Dien'rin helle Fackel.
Du aber, Wlaſta, fördre dein Geſchäft.

(Sie geht. Libuſſa bleibt, die Fackel emporhaltend, im Mittelgrunde gegen die linke Seite.)

Wlaſta

(da ſie Libuſſa erblickt, vor ſich hin).

Sie iſt es ſelbſt!

Primislaus (für ſich).

Scheint Wlaſta doch beklommen?
Wär' ſie's? O ſtill, mein ahnungsvolles Herz!

Wlaſta

(zu Primislaus).

Was noth thut, ward geſagt. Gehorche nun!

Primislaus.

Ihr ſetzt ſo ſchnell voraus, was, erſt bewieſen,
Ein Unrecht bildete, das auch ein Recht.
Nimm an: Ich war es ſelbſt, der einſt bei Nacht
Begegnet' eurer Fürſtin tief im Walde,
Nimm an: daß, aller Unterſcheidung bar,
Sie mir erſchien als Königin der Weiber,
Nicht als das Weib, das ſelber Königin.
Der Glieder holder Reiz, der Stirne Thron,
Das Aug, das herrſcht, die Lippen, die befehlen,
Selbſt wenn ſie ſchweigen, ja im Schweigen mehr;
Sie riefen in die Seele mir ein Bild,
Das mich umſchwebt ſeit meinen frühſten Tagen,
Und all mein Weſen, es rief aus: ſie iſt's!
Ich wußte nichts von ihrem Rang und Stand,
Und nichts verbot, zu hoffen und zu werben.
Sie ſchied, es kam der Tag. Des Kleinods Pracht,
Das in der Hand ſtatt ihrer mir geblieben,

Bezeichnete sie wohl als hoher Abkunft;
Doch ist auch Primislav nicht niedern Stamms,
Ein Enkelsohn von Helden, ob nur Pflüger.
Erst als die Sage von Libussa's Unfall
Das Land durchzog, da war es plötzlich hell,
Und ich nur noch ein hoffnungsloser Thor.
Doch aus den Trümmern meines äußern Glücks
Erbaute sich im Innern mir ein neues.
Wie Trauerfaltern kreisen um das Licht,
Umflogen meine Wünsche nun das Kleinod
Was früher Zeichen, ward jetzt Gegenstand.
Ich trug's mit mir auf meiner warmen Brust,
Ich drückt' es an das Herz, an meinen Mund,
Das Eigenthum verwechselnd mit dem Eigner. —

Heiß' deine Freundin still die Fackel tragen,
Wir sind im Dunkeln, wenn verlöscht das Licht.

Wlasta.

Laß die Erzählung denn und komm zur Sache!

Primislaus.

Ein Traum ist ja Erzählung und sonst nichts.

Zerstört war nun, für immer schien's, mein Hoffen.
Da taucht's auf einmal wieder blinkend auf.
Zu meiner Hütte kamen die Wladiken,
Geführt von meinem Gaul, der führerlos
Den Weg gefunden zu der frühern Heimat.
Da sprach es still in mir: Sie denkt noch dein,
Entschwunden ist ihr ganz nicht die Erinnrung
An jene Nacht, die holde Wunderzeit.
Nicht daß ich glaubte, meine Niedrigkeit
Erhöbe je mich zu der Hoheit Höhe.
Nicht daß ich glaubte, die Bedingung,
Die sie gesetzt den werbenden Wladiken,
Sie würde je zum Anspruch für mich selbst;

Allein den Schatten eines flücht'gen Eindrucks,
Den müßigen Gedanken: Wenn's nicht ſo,
Wenn's anders wäre in der Welt der Dinge,
Wenn dieſer Umſtand fort und jener da,
Wenn niedrig wäre hoch und wenig viel,
Dann möcht' es ſein, dann könnt' es wohl geſchehn!
So viel, ein Nichts, ein ſchwebendes Atom,
Dacht' ich mir wach in eurer Fürſtin Seele.

Die Freundin dort wird ungeduldig, ſcheint's.
Wir müſſen eilen, denn ſie will von dannen.

Mit ſolcher Hoffnung kam ich ſchwindelnd her,
Das Herz trat mir in Ohr und Aug und Lippe,
Doch kalter Spott und rückſichtsloſer Hohn
Kam mir entgegen auf des Hauſes Schwelle.

Wlaſta.

Du dachteſt dir das Weib und fandſt die Fürſtin.

Primislaus.

Es iſt die Herrſchaft ein gewaltig Ding,
Der Mann geht auf in ihr mit ſeinem Weſen,
Allein das Weib, es iſt ſo hold gefügt,
Daß jede Zuthat mindert ihren Werth.
Und wie die Schönheit, noch ſo reich geſchmückt,
Mit Purpur angethan und fremder Seide,
Durch jede Hülle, die du ihr entziehſt,
Nur ſchöner wird und wirklicher ſie ſelbſt,
Bis in dem letzten Weiß der Traulichkeit,
Erbebend im Bewußtſein eigner Schätze,
Sie feiert ihren ſiegendſten Triumph —
So iſt das Weib, der Schönheit holde Tochter,
Das Mittelding von Macht und Schutzbedürfniß,
Das Höchſte, was ſie ſein kann, nur als Weib,
In ihrer Schwäche ſiegender Gewalt.
Was ſie nicht fordert, das wird ihr gegeben,

Und was sie gibt, ist himmlisches Geschenk;
Denn auch der Himmel fordert nur durch Geben.
Doch mengt der Stolz sich in die holde Mischung,
Ein scharfer Tropfen in die reine Milch,
Dann lösen sich die Theile; Stark und Schwach,
Und Süß und Bitter treten auseinander,
Der Schätzung unterwerfend und Vergleichung,
Was unschätzbar und unvergleichlich ist.

Selbst, Wlasta, du, als du noch Waffen bogst,
Mit rauher Stimme forderteſt zum Kampf,
Warst du nicht du, zum Wenigsten kein Weib;
Doch seit die Freundin dort ins Zimmer trat,
Hat holde Scheu bemeistert all dein Wesen,
Die Hand, die ich erfasse, zittert fast;
Du bist nicht stolz, wie jene Freundin scheint,
Die mit unwill'gem Fuße tritt den Boden;
Die Wange färbt ein mädchenhaft Erröthen.

O weh! dein Haar ging los aus seinen Banden,
Als strebt' es, schamhaft selber, zu verhüllen
Den holden Wandel aus dem frühern Trotz.
Ich streich' es dir zurück. Nun wieder rein,
Erkenn' ich dich im Spiegel deiner Seele,
Und wäre nicht mein Herz auf andern Pfaden,
Ich sagte: Wlasta, kannst du fühlen weich?
Begreifst du, daß ein Innres schmelzen muß,
Um Eins zu sein mit einem andern Innern?
Hoffst du, entfernt von diesem stolzen Schloß,
Zu finden wieder Demuth, Milde, Schwäche?
Ist eine Hütte dir ein Königsbau,
Bewohnen Herrscher sie im eignen Hause?
Sag Ja, sag Ja! Und stelle dich mir höher,
Als deine Fürstin steht, trotz Glanz und Pracht.

(Sich niederbeugend, um ihr in die Augen zu sehen.)
(Libussa hat einige Schritte nach vorn gemacht, wie um zu sprechen, jetzt wirft sie die Fackel weg und geht.)

Primislaus.

Die Fackel fiel. Laß mich!

Wlaſta

(die die Fackel aufgehoben hat).

Die Fürſtin zürnt.

Primislaus.

Wie weiß die Fürſtin, was wir hier beginnen?
Du ſchuldeſt Antwort mir auf meine Frage.
Ich laſſ' dich nicht, du mußt mir Rede ſtehn!
Ich löſche dir die Fackel, dann im Stillen
Vertrauſt du das Geheimniß meinem Ohr.

(Indem er wiederholt nach der Fackel greift und dadurch die Widerſtrebende nach rückwärts drängt.)

Wlaſta.

Verwegener und Spötter auch, zurück!
Ich fühle mich gelähmt zum Widerſtand,
Denn Uebermuth und Dreiſtigkeit vernichtet.

(Er hat ihr die Fackel entriſſen und am Boden ausgelöſcht.)

Wlaſta.

Wir ſind im Dunkeln.

Von außen.

Wlaſta!

Wlaſta.

Sieh mich hier!

(Durch die Thüre ab.)

Primislaus

(das auf dem Tiſche liegende Kleinod ergreifend und in den Buſen ſteckend).

Ich hab's, ich hab's! Wohl mir, die Liſt gelang!
Dort ſeh' ich einen Ausgang. Fort ins Freie!

Indem er einer im Hintergrunde befindlichen Thüre zueilt, erſcheint Libuſſa mit zurückgeſchlagenem Schleier in der Thüre links und winkt mit gehobenem Arme. Eine Fallthüre im Boden bewegt ſich.

Primislaus.

Der Boden weicht, ich ſinke!

(Nach vorn gewendet.)

Ha, Libuſſa!

(Er verſinkt. Libuſſa zieht ſich durch die Thüre zurück.)

Verwandlung.

Der Thronſaal wie im dritten Aufzuge, im Mittelgrunde durch einen Vorhang abgeſchloſſen. Es iſt dunkel.

Primislaus' Stimme
(hinter dem Vorhange).

Beſchützen mich die Götter! Fort die Hände!

Primislaus kommt hinter dem Vorhange hervor, gefolgt von mehreren **ſchwarz gerüſteten Männern.**

Primislaus.

Laßt ab! — Der Boden ſchwankt, die Sinne ſchwindeln.
Aus ſteiler Höhe raſch herabgeglitten,
Schlägt noch die Erde Wellen unter mir,
Und die Bewegung ſetzt ſich fort ins Innre.
Ich könnte ſagen, thun, was fremd mir ſelbſt.

Nun iſt es wieder gut. Nun kommt nur an!
Was wollt ihr, und was fordert man von mir?

Ihr ſchweigt? Sind eure blanken Schwerter Worte?
Und heiſcht mein Leben eure milde Frau?
O Güte, Güte, himmelsgleiche Güte,
Wie preist dich hochentzückt ein ganzes Land!
Ich aber nenn' es Willkür, Weiberlaune,
Die, nur geleitet durch ein blind Gefühl,
Hier ausgießt ihres Füllhorns Ueberfluß,
Weil der Empfänger nah, weil er genehm,
Weil ihm ein dunkles Etwas Gunſt verleiht,
Dort wieder nimmt, weil doch parteiiſch Geben
Ein Geben und ein Nehmen iſt zugleich.
Es iſt die Welt kein traumgeſchaffner Garten,
Wo Duft und Farbenglanz den Platz beſtimmt,
Die Roſe Königin, und Raute, Lattich
Das Unkraut, das man austilgt mit dem Fuß,
Ein Ungefähr verlieh mir Werth und Huld,

Doch Beides nimmt ein launiſch Zürnen wieder.
Und wenn Freigebigkeit aus Himmelshöhn
Hernieder ſtiege zu der armen Erde,
Sie müßte ſtehen menſchlichem Ermeſſen
Und Antwort geben, wenn gefragt: warum?
Ich will gewogen ſein mit gleicher Wage,
Wie hoch mein Anſpruch und wie tief mein Fehl.
Der Willkür fügt kein Freier ſich, kein Mann.

Ich ſehe Ketten dort in euern Händen —
Hier ſind die meinen, legt mir Feſſeln an!
In Thurmesnacht, von Lebenden geſchieden,
Will ich das Loblied ſingen eurer Frau,
Mich ſelber richten, daß ich ihr vertraut.

Dir ſcheinen Ketten zu gelinde Strafe,
Ich ſeh's, du zückſt das Schwert auf meine Bruſt.
Wohl weiß ich, was ihr wollt, was ihr begehrt;
Ich aber ſagte: Nein, und ſag' es noch.
War's auch ein Spiel nur, ein verwegner Scherz,
Den Uebermuth zu bändigen durch Liſt,
Den Anſpruch mir zu wahren, der mein Recht,
Auf eurer Fürſtin Dank und Anerkennung.
Hab' ich's verweigert, ſo verweigr' ich's noch,
Mein Leben ſetz' ich ein für meinen Willen.
Stoß, Mörder, zu! Ich bin in eurer Macht,
Der Götter Schutz vertrau' ich meine Seele.

(Er ſinkt auf ein Knie und verhüllt die Augen mit der Hand.)

Libuſſa iſt von der linken Seite eingetreten. Auf ihren Wink haben ſich die Gewaffneten hinter den Vorhang zurückgezogen. Sie klatſcht in die Hände, und von den Seitenwänden ſchieben ſich Armleuchter mit brennenden Kerzen vor. Es iſt licht.

Primislaus (emporblickend).

War Das das Zeichen blutigen Vollzugs?

Du ſelber biſt's? So traf mich ſchon der Stoß,
Und wall' ich jenſeits in den ſel'gen Fluren,

Wo uns der Wunſch erfüllt entgegenkommt?
Wo dieſer Erde Druck und bittres Leiden
Als Kranz ſich windet um der Sel'gen Haupt?
Du biſt es nicht, du biſt dein eigner Schatten,
Sei mir, dem gleichen Schatten, denn gegrüßt.

Libuſſa.

Du lebſt, doch leb' auch ich. Ich bin Libuſſa
Und rühme mich Gerechten als gerecht.
Du haſt mich ſchwer beſchuldigt, und ich komme
Dir Rede ſtehen, zu vertheid'gen mich.

Primislaus.

Vertheid'gen dich? Biſt du denn nicht die Hohe,
Die Himmliſche, den hohen Göttern ähnlich?
So wie die Sonne, wenn ſie Wolken zog,
Und Blitz auf Blitz den Horizont durchſchneidet,
In Finſterniß ſich hüllt die bange Welt;
Kaum daß durch eine Spalte des Gewölks
Sie vortritt in der ewig gleichen Schöne,
Das All die holde Dienſtbarkeit erkennt,
Vergeſſen faſt im Segen der Gewohnheit —
Biſt du am Offenbarſten, wenn verhüllt,
Und trägſt die Krone, wenn du ſie verleugneſt.

Libuſſa.

Nun ſprichſt du ſo, nachdem du lang verweigert.

Primislaus.

Dem kränkenden Befehl.

Libuſſa.

Nun denn: ich bitte.

Primislaus.

Hört ihr's, ihr Mauern? Hörſt du's, laue Luft,
Die Wärme nimmt von ihrer Glieder Wärme?
Wir waren, o verzeih, ſetz' ich dich gleich,
Wir waren wie die Kinder, wenn ſie ſchmollen,
Wegweiſend, was der Wunſch zumeiſt begehrt.

Nun fort auch jeder Anspruch, jedes Recht,
All, was nicht Demuth ist und Unterwerfung.
Womit ich binden wollte deine Huld,
Nimm es zugleich mit dem Gebundnen hin.
(Er hat das Kleinod aus der Brust gezogen und bietet es dar.)
O, wären diese Hände Purpurkissen,
Um würdig dir zu bieten, was das Deine.

Libussa.

Die Hälfte deines Anspruchs wahrst du doch.
Es fehlt ein Theil, der voll erst macht das Ganze.
Ich muß dich klug, muß dich verständig nennen,
Doch minder edel däucht mich, was du thatst.
Sprich, ist es zart, wie's gegen Frauen ziemt,
Vorzuenthalten, was ihr Wunsch begehrt,
Und sich durch List zu sichern, was nur Gunst,
Nicht Recht, noch Schlauheit eignet zum Besitz?

Primislaus.

Ich gab es ja, gab's schon bei meinem Eintritt.

Wir sind am selben Ort, der mich empfing.
Hier stehn die Blumen, meiner Armuth Gabe,
Die man als werthlos nicht vom Ort verrückt.
So kommt denn ihr, gebt Zeugniß meinen Worten!
(Er hat den Korb aufgenommen.)
Den Sinnspruch hast du dennoch nicht errathen!
Unter Blumen liegt das Räthsel
Und die Lösung unter Früchten.
(Er stürzt den Korb zu ihren Füßen auf den Boden. Die Kette liegt obenauf.)
Wer in Ketten legte, hat sie,
(zurücktretend.)
Der sie trägt, ist ohne Kette.
Und nun erlaube, daß gleich einer Magd
Ich wieder füge, was der Zufall trennte.
(Er setzt sich auf die unterste Stufe des Thrones, indem er, die Kette trennend, das Mittelkleinod einfügt.)

Wer mir die Kette theilt,
Allein sie theilt mit Keinem dieser Erde,
Vielmehr sie theilt, auf daß sie ganz erst werde,
(mit erhobener Stimme)
Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte denn zuvor —
O, wüßtest du, was mir bei diesem Wort
Für Hoffnungen durch meine Seele stürmten!
Ich war ein Thor! — Dein Auftrag nun erfüllt,
Leg' ich mein Werk zu deinen Füßen nieder
Und kann nun scheiden ohne Schuld und Fehl.
(Er legt das Geschmeide auf die Blumen am Boden.)

Libussa.

Noch einmal nenn' ich klug dich und auch edel.
Bleib hier! Es will das Volk bestimmte Sprüche.
Was mir der Geist, in Ahnungen verhüllt
Und in Erinnrung an des Vaters Weisheit,
Mit unbewies'ner Sicherheit verkündet,
Sie wollen's prüfen, wollen es begreifen
Und ihres eignen Richters Richter sein.
Sei du der Uebertrager meiner Worte,
Kleid' ihnen ein, wie's ihrer Fassung ziemt,
Was ich errathe mehr, als faßlich denke,
Und erst als heilsam sich, als wahr bewährt.

Primislaus.

Du bist umworben von des Landes Höchsten,
Bald steht ein Gatte, Fürstin, neben dir.
Mein Leben und mein Blut sind dir erbötig;
Doch dien' ich keinem Mann.

Libussa.

So glaubst du wirklich,
Die Thoren träfe jemals meine Wahl?

Primislaus.

Doch wenn das Land nun unterstützt die Werbung?

Libuſſa.

So wirb auch du, ob hoffnungslos wie ſie.

Primislaus.

Sie ſind, noch einmal, dieſes Landes Beſte.
Ich bin der Letzten Einer, ohne Schutz.

Libuſſa.

Du biſt ſo machtlos nicht, als du wohl glaubſt.
Weißt du? — Und eben deßhalb kam ich her,
Trotz jenes Scherzes, erſt im Thurm, mit Wlaſta.
Ich weiß, es war nur Scherz, doch war er frech,
Und er verdiente wohl ein längres Zürnen.
Doch kam ich her ob wirklicher Gefahr.
Weißt du? Das Volk ſteht draußen vor den Thoren,
Sie glauben dich in Haft, bedroht dein Leben
Und fordern dich zurück mit Wuth und Trotz.

Primislaus.

Iſt hier kein Schwert? Wo ſind die Waffenmänner,
Die kurz vorher ſich feindlich mir genaht?
Ich will hinaus! Ich will den Aufruhr lehren,
Daß rohe Macht nur Macht iſt im Gehorſam
Und Niedres ſich vor Höherm willig beugt.

Libuſſa.

Da wäre ja der Schützer, den ich brauche!
Du biſt ein Mann, dir folgen ſie wohl willig,
Sehn ſie in dir das Bild doch des Geſchlechts.
Hartnäckigkeit hat dich als Mann bewieſen.

Primislaus.

Wenn du Beharrlichkeit ſtatt deſſen ſagſt,
Haſt du genannt vielleicht den einz'gen Vorzug,
In dem die Frau nachſteht dem feſten Mann.

Libuſſa.

Weßhalb euch denn die Herrſchaft auch gebührt?
Doch wär' ich nun beharrlich, ſo wie du,
Und legte von mir dieſes Landes Krone

Und ließe die Beharrlichen beharren
In ihres Trotzes ungezähmter Gier?

Primislaus.

O thu's, Libussa, thu's! Sei wieder Jene,
Als die du mir im Walde dort erschienst;
Der Rasenplatz dein Reich, und deine Krone
Du selbst, mit dir als Edelstein geschmückt.
Hüll' wieder dich in meiner Schwester Kleider,
Dieselben, die ich oft ans Herz gedrückt,
Als freilich eines andern Körpers Hülle,
Der minder schön, doch nahe mir, wie du.
Siehst du? wie hart ihr seid und karg und selbstisch?
Ich gab dir Alles, was mein Eigenthum,
Mein treues Roß, der Schwester heil'ges Erbe,
(das Geschmeide mit dem Fuße berührend)
Und ihr, ihr marktet um den blanken Tand,
Der kaum ein Tausendtheil von deinen Schätzen.

Libussa.

Es ist des Vaters theures Angedenken.

Primislaus.

Ich hasse deine Eltern, deine Schwestern,
Die Wurzel und den Stamm — bis auf die Blüthe.

Libussa.

Wohl gar auch mich?

Primislaus.

Auch dich, sagt' ich beinah.
Weil ohne Worte du versprichst, und sprechend
Der Sprache deiner Anmuth widersprichst.

Und dennoch warst du mein, in meiner Macht,
Als Zeuge nur die Luft und jene Bäume.
Die That war ehrfurchtsvoll, doch die Gedanken,
Sie haben räuberisch an dir gesündigt.
Als ich aufs Pferd dich hob, bei jedem Straucheln
Dir Hülfe bot, da fühlt' ich deine Nähe.

Den unberührten Leib hab' ich berührt,
Ich weiß, wie warm die Pulſe deines Lebens,
Und wer dich freit, wer dich von dannen führt,
Ich werd' ihm ſagen: Du biſt nur der Zweite,
Den Vorſchmack deines Glücks hab' ich gefühlt.

Libuſſa.

Ich werde zürnen, wenn du achtlos ſprichſt.

Primislaus.

Du zürnſt ja ſchon und haſt gezürnt, und Strenge
Iſt all dein Weſen, bis auf jenen Tag.
Da warſt du mild und lebſt mir ſo im Herzen.

Als nun der Augenblick der Trennung kam,
Da ſprach ich bang zu dir: Neig mir dein Haupt!
Und hing um deinen edlen Hals die Kette —
Von der ich mir den beſten Theil geraubt,
Das Kleinod, das der Jungfrau Schmuck und Zier,
Das Sinnbild erſter, ahnender Begegnung.
Jetzt iſt es keine Kette mehr, die bindet,
Ein Gürtel, den nur Weiberhand berührt
Und anlegt um der Herrin ſchlanke Hüften.
Bis Jener kommt, der bindet ihn und löst
Und dem ich weiche, wie einſt aus dem Leben.

Libuſſa.

Bleib hier! Ob ſtolz, ſollſt du mir dienſtbar ſein.
Leg an den Gürtel, hier an ſeinen Platz,
Und weh Dem, der ihn noch nach dir berührt!
(Mit erhobener Stimme.)
Ihr aber, die gewärtig meines Winks,
Herbei! Und ſeht, was ihr begehrt, erfüllt.

Mägde, Wladiken und Landleute treten ein.

Libuſſa
(zu den Dienerinnen).

Ihr aber helft ihm, er iſt ungeſchickt.

Primislaus.

Ich zittre ja.

Libuſſa.

Nun denn zum letzten Mal.

(Die Dienerinnen legen ihr den Gürtel vollends an.)

Ihr Andern, die beſorgt um euern Freund,
Er iſt hier ſicher. Er iſt mein Gemahl.
Dient ihm wie mir, wenn nicht noch mehr als mir,
Denn ich, ich dien' ihm ſelbſt als meinem Herrn.
Ich neige mich, folgt eurer Fürſtin Beiſpiel.

(Indem ſie Primislaus' Hand ergreift und halb das Knie beugt, das Volk aber kniet, fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Ländliches Gemach von querliegenden Baumstämmen gefügt.

Im Hintergrunde zwei **Mägde Libuſſa's**, die ein breites Tuch ausgespannt vor ſich hinhalten, indeß eine andre am Boden knieend mit einem Griffel eine bezweckte Form davon abzumeſſen ſcheint. Im Vorgrunde rechts ein Stuhl mit einem darangelehnten Spinnrocken. **Dobromila**, als eben von der Arbeit aufgeſtanden, ſteht daneben und ſieht den im Hintergrunde Beſchäftigten zu. Zu beiden Seiten Thüren. **Wlaſta** zur Thüre links eintretend.

Wlaſta.

Iſt eure Fürſtin wach?

Dobromila.

Ah, Wlaſta, du?

Wlaſta.

Und iſt ſie hergeſtellt von ihrem Siechthum?

Dobromila.

Der Anlaß war ſo ſchön, und der Erfolg
Beglückt ſo überhoch, daß etwas Schwäche
Schon als Erinnrung ſelber ein Genuß.

Wlaſta.

Ihr habt euch hier recht ländlich eingerichtet.

Dobromila.

Der Fürſt durchzieht das Land, und ſeine Gattin
Folgt ihm auf jedem Schritt, ſo daß zur Zeit
Hier dieſe Hütte unſer Königsſchloß.

Wlaſta.

Und ſeid beſchäftigt auch. O Dobromila!
Du legteſt kaum die Spindel aus der Hand.
Ihr ſeid herabgekommen, gute Mädchen!

Dobromila.

Wir ſind vergnügt.

Wlaſta.

Ich aber bin es nicht.
Mir widert der Befehl aus niederm Mund.
Drum ging ich zu den Schweſtern deiner Frau
Auf Wiſchehrad. Zwar wohnt dort Langeweile,
Doch dient man gern, wenn Hoheit heiſcht den Dienſt.
Kann ich Libuſſa ſprechen?

Dobromila.

Schau, ſie ſelbſt!

Libuſſa kommt aus der Seitenthüre rechts.

Libuſſa.

Ah, Wlaſta, du bei uns! Was führt dich her?

Wlaſta.

Libuſſa, hohe Frau!

Libuſſa.

Dein Aug iſt feucht.
Was nur erpreßt der Starken dieſe Thränen?

Wlaſta

(zeigt mit Gebärde auf die umgebenden Gegenſtände).

Libuſſa.

Ja ſo, du weinſt um uns? Wir ſind dir dankbar,
Man ſagt, kein irdiſch Glück ſei ungetrübt.
Nimmſt du die Trübſal nun, ſtatt uns, auf dich,
So freun wir uns um deſto ungetrübter.

Wlaſta.

Der Abſtand martert mich von einſt auf jetzt.

Primislaus kommt.

Primislaus.

Libuſſa, hohe Frau!

Libuſſa.

Nimm als Entgegnung:
Mein hoher Gatte; ſomit Herr der Frau.

Primislaus.

Wir haben uns geplagt den langen Morgen,
Der Tag iſt heiß, faſt fühl' ich mich ermüdet.

Libuſſa.

So ſitz!

Primislaus.

Hier iſt kein zweiter Stuhl für dich.

Libuſſa.

Wohlan denn: ſo befehl' ich dir, zu ſitzen,
Und du befiehl, daß ich hier ſteh' bei dir.
Nimm dieſes Tuch, ich trockne dir den Schweiß.

Primislaus
(der ſich geſetzt hat und die Stirne trocknet).

Wir waren früh am Werk und gingen raſtlos,
Ich und die Aelteſten, rings durch die Gegend
Und ſahen uns den Ort und ſeine Lage.
Weißt du denn auch? Wir bauen eine Stadt.
Wenn du's genehmigſt nämlich und es billigſt.

Libuſſa.

Sag mir vorerſt: Was nennt ihr eine Stadt?

Primislaus.

Wir ſchließen einen Ort mit Mauern ein
Und ſammeln die Bewohner rings der Gegend,
Daß hülfreich ſie und wechſelſeitig fördernd
Wie Glieder wirken eines einz'gen Leibs.

Libuſſa.

Und fürchteſt du denn nicht, daß deine Mauern,
Den Menſchen trennend vom lebend'gen Anhauch

Der sprossenden Natur, ihn minder fühlend
Und minder einig machen mit dem Geist des All?

Primislaus.

Gemeinschaft mit den wandellosen Dingen,
Sie ladet ein zum Fühlen und Genießen,
Man geht nicht rückwärts, lebt man mit dem All;
Doch vorwärts schreiten, denken, schaffen, wirken
Gewinnt nach Innen Raum, wenn eng der äußre.

Libussa.

Doch sind die Menschen strenggeschiedne Wesen,
Ein Jeder ist ein Andrer und er selbst;
Die enge Nähe, störende Gemeinschaft
Schleift ab das Siegel jeder eignen Geltung,
Statt Menschen hast du Viele, die sich gleich.

Primislaus.

Was Jeder abgibt, geben auch die Andern,
Und so empfängt der Eine tausendfach.
Es ist der Staat die Ehe zwischen Bürgern,
Der Gatte opfert gern den eignen Willen,
Was ihn beschränkt, ist ja ein zweites Selbst.

Libussa

(die Hand auf seine Schulter legend).

Wohl, ich verstehe Das, mein Primislaus,
Und also bau nur immer deine Stadt.
Allein warum denn hier, an dieser Stelle,
Wo Manchen sie beästigt und beirrt?

Primislaus (aufstehend).

Siehst du, die Moldau, dieses Landes Ader,
Die Blut verbreitend durch den Körper strömt,
Hier hat versammelt sie all ihre Quellen
Und breitet sich in weiten Ufern aus.
Noch weiter unten fließt sie in die Alb,
Mit der vereint sie durch die Berge bricht,
Die scheiden unser Land vom deutschen Land,

Und ſtrömt mit ihr, ſo ſagt man, bis ins Meer.
Steht unſre Stadt nun hier, ſo baun wir Schiffe
Und laden auf des Landes Ueberfluß
An Frucht, an Korn, an Silber und an Gold.

Libuſſa.

So achteſt du das Gold?

Primislaus.

Ich nicht, doch Andre,
Und Andern eben bieten wir es dar.
So ſchafft uns Tauſch, was hier noch etwa fehlt.

Libuſſa.

Genügſamkeit iſt doch ein großes Gut!

Primislaus.

Befriedigt iſt das Thier nur und der Weiſe,
Den Menſchen, die gleich mir und gleich den meiſten,
Ward das Bedürfniß als ein Reiz und Stachel
Von ew'gen Mächten in die Bruſt gelegt,
Bedürfniß, das ſich ſehnt nach der Befried'gung
Und dort auch noch zu neuen Wünſchen keimt.
Hat auch das Land, was ihm zur Noth genug;
An unſern Gränzen wohnen andre Völker,
Die ſtreben vor und mehren ihre Macht.
Das Viel und Wenig liegt in der Vergleichung,
Und in der Truhe mindert ſich der Schatz.
Wer Hundert hat und ſich damit begnügt,
Er hat's nicht mehr, zählt jeder Nachbar Tauſend.

Nebſtdem iſt dieſes Werk nicht mehr mein eignes.
Des Landes Aelteſte, die mich begleitet,
Als wir umſchritten rings den weiten Raum,
Sie haben ſich, einſtimmend meinen Gründen,
Geſammt erklärt für dieſen ſelben Ort.

Libuſſa.

So hältſt du ſie für weiſer denn als dich?

Primislaus.

Ich weiß nicht. Etwa nein. Allein, Libussa,
Wenn wir das Ganze besser überschaun,
Verstehn die Einzelnen, was einzeln besser,
Und ihren Rath, nicht acht' ich ihn gering.
Dann, glaubst du nicht, daß, wenn sie eingewilligt,
Mit Doppelkraft sie an die Arbeit gehn?
Nicht nur den eignen Nutzen liebt der Mensch,
Die eigne Meinung hat ihm gleichen Werth,
Er hilft dir gern, sieht er im Werk das seine.

Ja, selbst der Himmel, scheint's, stimmt mit uns ein.
Wir gingen lang, ich und die Aeltesten,
Die zögernd folgten, Zweifel in den Blicken,
Ihr ganzes Wesen ein vernehmlich: Nein.
Da schallt mit Eins der Wald von Axtesschlägen,
Und einen Mann gewahren wir, der rüstig
Sich einen Eichbaum fällt mit voller Kraft.
Wir fragen ihn, wozu das Werkstück solle?
Da sagt' er: Prah! Was in des Volkes Munde
Soviel als Schwelle heißt, des Hauses Eingang.
Daß uns nun beim Beginn des neuen Werks
Die Schwelle gottgesandt entgegenkomme,
Das fiel die Männer, wie von oben, an.
Hier soll sie stehn, so riefen sie, die Stadt,
Und Praga soll sie heißen, als die Schwelle,
Der Eingang zu des Landes Glück und Ruhm.

Libussa.

Die Schwelle, das ist gut.

Primislaus.

Nicht wahr, Libussa?
Ich seh' es glühen hoch in deinem Auge,
Wir stehn auf deines Geistes Machtgebiet.
Man schelte mir die Vorbedeutung nicht!

Wenn irgend ein Gedanke, thatenſchwanger
Und einer Zukunft werth, entſteht im Menſchen,
Dann ſammeln ſich nicht nur die eignen Kräfte,
Daß Geiſt und Leib vereint im ſelben Punkt,
Auch die Natur, die roh gedankenloſe,
Sie fühlt den Anhauch eines geiſt'gen Wehns
Und eilt, als Mittel ſich dem Werk zu fügen,
Antheil zu nehmen an der edlen That.
Was weit entfernt und ſcheinbar widerſprechend,
Es nähert ſich, gibt auf den Widerſtand,
Das Unerklärte ſchimmert von Bedeutung,
Und eine Seele wird ihm der Gedanke,
Um den ſich ſchaart, was feindlich ſonſt und ſtarr.
Da mag denn auch, vorahnend, was geſchieht,
Wie Einer ſchweigend nickt, wenn man ihn frägt,
Die Körperwelt durch Bild und Vorbedeutung
Andeuten, was erlaubt und ihr genehm.

Libuſſa.

Ich ſehe dich bekehrt zu meiner Meinung.

Primislaus.

Ich bin es, ja, und war es immerdar.
Schlecht iſt der Ackersmann, der ſeine Frucht
Von Pflug und Karſt, von ſeinem Mühn erwartet
Und Licht und Sonne, was von oben kommt,
Nicht als die Krone achtet ſeines Thuns.
Es wirkt der Menſch, der Himmel aber ſegnet.

Und alſo vorbereitet, wirſt du uns
Verſagen nicht die Huld, um die wir flehn.

Libuſſa.

Was iſt es, Primislaus, was ihr begehrt?

Primislaus.

Ich wünſche dieſes Werk als Götterwille,
Als einen Wink von oben angeſehn.

Wir haben einen Altar aufgerichtet,
Und Opfer sollen weihen unsern Platz.
Wär's dir genehm, nach deinem höhern Wissen,
Der Feier vorzustehn in Priesterart?
Vielleicht, daß die Betrachtung ferner Zukunft
Ein Wort dir eingibt, das den Muth befeuert
Und des Gelingens Hoffnung uns belebt.

Libussa.

Es schweigt der Geist seit lang in meiner Brust.
Ich bin nicht wie die Schwestern, deren Ausspruch
Aus strengbewies'nen, sichern Quellen rinnt;
Nur manchmal, wenn ich meines Vaters dachte
Und meiner edlen Mutter, die, ein Räthsel,
Wie höhern Ursprungs, unter uns geweilt,
Da kam mich an ein unerklärtes Schauen,
Ich fühlte: also muß es, werd' es sein,
Und siehe da! es war; ich weiß nicht, wie.
Doch scheint's, nicht nur des Körpers rauhe Gaben,
Die edeln auch des Geistes brauchen Uebung,
Sonst schlummern sie auf weichen Kissen ein.
Seitdem ich angewohnt, mich deiner Weisheit,
Mich deinem tiefen Sinne zu vertraun,
Entsteht kein Bild mir mehr in meinem Innern,
Des Schauens edle Gabe scheint verwirkt.

Primislaus.

Die Götter geben nicht, auf daß sie nehmen,
Und was du warst, das bleibst du ewiglich.

Libussa.

Auch bin ich schwach von meinem letzten Siechthum.
Müßt' ich mich zwingen, steigern mit Gewalt,
Der Leib ertrüg' es nicht, glaub, ich erläge.
Obwohl's mich lockte, noch einmal, zum letzten,
Hinanzuklimmen auf des Schauens Höhn,
In Bild zu kleiden — schwerer Ahnung Träume

Und zu verkörpern, was noch weſenlos.
Doch glaub' ich, Primislaus, mehr als die Seh'rin
Liebſt du dein Weib. Ich will ſie dir erhalten.

Primislaus.

Du lehnſt es ab, braucht's da noch weitern Grund?
Und unſers Werkes Abſicht auch mißfällt dir.
Du biſt die Frau in dieſem weiten Land,
Und ich der erſte deiner Unterthanen.

(Zu einem Begleiter.)

Beſtellt die Feier ab und ſagt den Männern:
Das Weitere erfahren ſie demnächſt.

(Der Angeſprochene geht.)

Primislaus (zu Wlaſta).

Und nun zu dir!

(Libuſſa hat Dobromila einen Wink gegeben und entfernt ſich während des Folgenden, nur von dieſer gefolgt, unbemerkt durch die Seitenthüre rechts.)

Primislaus.

Ich kenne deine Sendung.
Ich weiß, daß deine Frauen, nur ſich ſelbſt
Und ihres Urſprungs dunklen Quell betrachtend,
In unfruchtbares Sinnen tief verſenkt,
Mit Feindesaugen all mein Thun betrachten.
Daß die Vermengung mit dem Menſchenſchickſal,
Daß Alles, was gemeinſam, ſie verletzt.
Mich aber widert's an, als ſchlauer Hirte
Zu weiden einer Heerde gleich das Volk,
Nur hoch, weil Andre niedrig und beſchränkt.
Beläſtigt ſie die laute Menſchenmenge,
Wir haben andre Schlöſſer noch im Land,
Dort mögen ſie mit ihrer Jungfraun Schaar
In unnahbarer Abgetrenntheit weilen
Und das Gewohnte, weil es doch bequem,
Starr, wie ſie ſelbſt, für ew'ge Zeit bewahren.

Wir wollen weiter, weiter in der Bahn,
Ich und mein Volk, als Bürger und als Menschen.

So sagt' ich dir, wenn nicht Libussa selber
Mit ihren Schwestern dießmal einig dächte.
Sie billigt's nicht, damit zerrinnt mein Vorsatz,
Und deine Frauen mögen ruhig hausen,
Von mir und von der Wohlfahrt ungestört.

Wlasta.

Die Kunde wird die Schwestern hoch erfreun,
Zumal als Zeichen, daß Libussa frei
Und Herrin noch von ihrem Thun und Wollen.

Primislaus.

Wer zweifelt dran? Ist nicht das Land,
Bin ich nicht selbst ihr dienend zu Gebot?

Wlasta.

Sie liebt und fügt sich, nennst du Das wohl frei?

Primislaus.

Wer frei sich fügt, Den nenn' ich nicht gezwungen.

Wlasta.

Wer seinem innern Wesen widerspricht,
Der ist gezwungen, ob durch sich, durch Andre.
Glaubst du, Libussa sei Libussa noch,
Als Ordnerin des Hauses, als die Herrin
Von Mägden, die die laute Spindel drehn?
Hat darum Krokus, unser hoher Herr,
Sich einer göttergleichen Frau vermählt,
Daß seine Töchter mit gemeiner Sorge,
Mit engem Treiben um ein Nichts bemüht?
Sie fühlt es nicht, allein ihr Wesen fühlt's.
Wo ist der Blitz des Augs, das adlergleich
Die Zukunft maß wie eine Gegenwart?
Wo ist die Kraft, die, hebend ihre Brust,
Zu sich erhob, was nah und was entfernt?

Sie ſehnt ſich nach den Schweſtern, glaube mir,
Dort iſt ihr Platz, hier iſt nur ihre Stätte.

Primislaus.

Und doch flieht ſie der Schweſtern Gegenwart.

Wlaſta.

Weil ſie ſich ſcheut vor ihren eignen Wünſchen.
Schon einmal ſandte ſie mich auf ihr Schloß
Und bat um Rückkehr in den Kreis der Ihren.

Primislaus.

War ſpäter Das als unſrer Ehe Bund?

Wlaſta.

Es war vorher.

Primislaus.

Du ſprichſt dir ſelbſt die Antwort.
Umgeben iſt ſie hier mit aller Ehrfurcht,
Vor ihrem Willen beugt ſich Jedermann.
Selbſt unſre Stadt, die wir ſchon Praga nannten,
Wir gaben ſie mit ſchwerem Herzen auf,
Weil ihr die Abſicht nicht, das Werk gefiel.
Sie iſt Gebieterin.

Wlaſta.

Hier meine Antwort.

Libuſſa kommt, ſchwarz gekleidet, von zwei Dienerinnen gefolgt aus der Seitenthüre.

Primislaus.

Libuſſa, du, in Trauerart gekleidet?
Wahrhaftig, du biſt bleich.

Libuſſa.

Wohl nur der Abſtich
Der dunkeln Kleider, dir ſeit lang entwohnt.
So ging ich einſt an meines Vaters Seite,
So ging die Mutter, gehen meine Schweſtern,
Und ſoll ich ſammeln mich wie ſonſt im Geiſt,

Muß ich mich auch umgeben ſo wie ſonſt.
Die Gabe, wenn ſie friſch, braucht keine Hülfe,
Doch, wird ſie ſchwach, ſo iſt ihr ſelbſt das Aeußre
Ein Nothbehelf, ein Anker, der ſie hält.
Und nun laß uns hinaus nur zu den Männern.

Primislaus.

Was willſt du?

Libuſſa.

Euren Platz, die Stätte weihn.

Primislaus.

Wir haben's abbeſtellt und aufgegeben.

Libuſſa.

Um meinetwillen ſoll kein Reifbedachtes
Und Vielen Nützliches zu Grunde gehn.
Die Sorge für das Volk iſt meine Pflicht,
Da ſchweigen billig kindiſche Bedenken.

Primislaus.

Ich duld' es nimmermehr.

Libuſſa
(mit dem Fuße auftretend).

Ich aber will es. —
Verzeih, mein Primislaus! Der alte Geiſt,
Er kam zurück mit dieſen dunkeln Kleidern.
Du mußt dich fügen, wie du dich gefügt,
Als wir noch kämpften — zwar ich ward beſiegt.
(Zu Dobromila.)
Der Gürtel drückt, bind ihn mir loſer.

Dobromila.

Herrin,
Er liegt ſchon locker jetzt.

Libuſſa
(zu Primislaus).

Kennſt du den Gürtel?

Primislaus.

Leg ihn von dir, wenn er die Bruſt beengt.

Libuſſa.

Er folgt mir bis ins Grab. Und dann, mein Gatte,
Er bringt mir das Gedächtniß meines Vaters
Und meiner Schweſtern vor den dunkeln Sinn.
Da wachen Bilder auf und gehn und kommen,
Ich ſeh' in ihrem Geiſt, was trüb in mir.
Nur jetzt! — Doch ſind ſie traurig. Fort mit ihnen!

Wlaſta.

Und glaubſt du dich berechtigt, ihn zu tragen?

Libuſſa.

Mein Vater gab ihn mir, ſo wie den Schweſtern.

Wlaſta.

Er gab ihn euch als Jungfraun, Unvermählten,
Als unberührt von dieſer Erde Harm,
Als Zeichen eines höhern Stamms und Urſprungs.
Du haſt vermengt dich mit dem Irdiſchen,
Biſt ausgetreten aus dem Kreis der Deinen.
Die Steigerung, die heilige Begeiſtrung,
Dir ſonſt natürlich, iſt nur noch ertrotzt,
Erzwungen. Wag's nicht, du erträgſt es nicht.

Libuſſa.

Ich will nicht nutzlos ſein im Kreis der Dinge.
Kann ich nicht wirken in der Zeit, die neu,
So will ich ſegnen — euch, das Volk und mich.
Darum ans Werk! Bringt dunkles Harz
Und Bilſenkraut, Stechapfelſamen
Und werft es in die Gluth. Wir wollen's ſchlürfen,
Mit Rauch umnebeln unſern matten Sinn,
Daß er im Schlafe wacht und ſchläft im Wachen.

(Da Primislaus ſich ihr nähert.)

Libuſſa.

Ich will's, ich will's! Schon hab' ich euch's geſagt.

Und endlich freut's dich doch, dient deiner Absicht.
Hinaus, hinaus!

(An der Thüre stehen bleibend.)

Und kehren wir zurück,
So bin ich wieder dein gehorsam Weib. (Ab.)

Primislaus.

Ich duld' es nicht!

(Er eilt ihr nach.)

Wlasta.

Du wirst, du mußt dich fügen!
Der Wurf geworfen, fliegt der Stein — und trifft.

(Sie folgt.)

Freier Platz mit Bäumen umgeben. Im Mittelgrunde gegen die rechte Seite zu ein Hügel mit einem Opferaltare, auf dem ein Feuer brennt, daneben ein goldener Stuhl.

Volk füllt den Hintergrund, darunter die **Wladiken. Lapak** nach vorn kommend.

Lapak.

Das Fest ist abgestellt.

Domaslav.

Um so viel besser!

(Halblaut.)

Was ist auch diese schlauentworfne Stadt,
Als Schwächung unsers Ansehns, unsrer Macht?
Wenn erst das Volk in großer Zahl vereint,
Ist von uns Jeder minder, als er war,
Der Mächt'ge kaum gewachsen so viel Kleinen.

Siwoy.

Es bleibt der Mann ein Mann, das Schwert ein Schwert.

Lapak.

Laßt uns nach Haus.

Domaslav.

Doch ſeht, dort kommt die Fürſtin.
So will man doch —

Lapak
(ſich zurückziehend).

Erwarten wir's in Demuth.

Libuſſa mit ſtarken Schritten voraus. Hinter ihr Primislaus, Wlaſta und Gefolge.

Libuſſa.

Hier iſt der Ort, und dort iſt meine Stelle.
(Gegen den Altar gewendet.)

Primislaus.

Noch einmal bitt' ich dich: Laß ab, Libuſſa!

Libuſſa.

Du haſt den Geiſt in mir heraufbeſchworen,
Wie ſchwach er iſt, doch drängt er jetzt als Geiſt.
(Zu den Dienerinnen.)
Legt Kräuter in die Flamme, die ich gab
Und Wlaſta kennt; wir wollen raſch vollenden.

Primislaus.

Laß uns den Bau beginnen, wenn du's billigſt,
Die Weihe ſparen wir für ſpätre Zeit.

Libuſſa.

Den Göttern iſt der Anfang und das Ende.
Was ohne ſie beginnt, vergeht beim Anfang.

Du, Primislaus, leb wohl! heißt das: auf kurz,
Bis wir uns wiederſehn auf lange — lange.
(Sie hat den Hügel beſtiegen.)
Der Rauch ſteigt nicht empor, ein böſes Zeichen,
Indeß in mir die ſonſt'ge Flamme Rauch.
(Sie ſetzt ſich.)
Der Geiſt erloſchen und der Körper ſchwach.
(Ihr Haupt ſinkt auf die Bruſt.)

Domaslav
(zu Bivoy halblaut).
Mir däucht, ſie ſchläft.

Primislaus.
Libuſſa!

Wlaſta.
Laß ſie, laß!
Wenn du ſie ſtörſt, gefährdeſt du ihr Leben.

Libuſſa.
Gehütet hab' ich euch, dem Hirten gleich,
Der ſeine Lämmer treibt auf friſche Weide.
Ihr aber wollt nicht mehr gehütet ſein,
Wollt ſelbſt euch hüten, Hirt zugleich und Heerde.
So will's vielleicht der Gang der raſchen Welt,
Das Kind wird Mann, der Mann ein Greis — und ſtirbt.
(Sich zurücklehnend.)
Im Geiſte ſeh' ich einen ſchönen Garten
Und drin zwei Menſchen beiderlei Geſchlechts
Und einen Göttlichen, das Bild der Güte,
Der ihnen freigibt jede Frucht und jeden Baum,
Bis nur auf Einen, deſſen Frucht Erkennen.

Ihr habt gegeſſen von dem Wiſſensbaum
Und wollt euch fort mit ſeiner Frucht ernähren.
Glück auf den Weg! ich geb' euch auf von heut.
Und eine Stadt gedenkt ihr hier zu baun;
Hervorzugehn aus euern frommen Hütten,
Wo Jeder war als Menſch, als Sohn und Gatte,
Ein Weſen, das er ſelbſt und ſich genug.
Nicht Ganze mehr, nur Theile wollt ihr ſein
Von einem Ganzen, das ſich nennt die Stadt,
Der Staat, der jedes Einzelne in ſich verſchlingt,
Statt Gut und Böſe, Nutzen wägt und Vortheil
Und euern Werth abſchätzt nach ſeinem Preis.

Aus eurem Land, das euch und ſich genug,
Beglückt mit Allem, was das Leben braucht,
Von Bergen eingeſchloſſen, die ſein Schutz,
So daß, wenn rings ſo Land als Meer verginge,
Es für ſich ſelbſt beſtünde, eine Welt,
Wollt ihr heraus mit habbegier'gem Trachten
Und heimiſch ſein im Fremden, fremd zu Haus.

Seht an den Bach, ſo ſchön in ſeinen Ufern,
Wie Alles blüht und lacht, wie froh er murmelt;
Doch ſtrebt er weiter, weiter bis zum Strom,
Ergießt ſein Waſſer in die fremden Wellen,
Dann wird er breit und tief und raſch und mächtig,
Doch Diener eines Andern, nicht er ſelbſt,
Nicht mehr der Bach mit ſeinen klaren Wellen.

Es löſen ſich der Weſen alte Bande,
Zum Ungemeßnen wird, was hold begränzt,
Ja, ſelbſt die Götter dehnen ſich und wachſen
Und miſchen ſich in Einen Rieſengott;
Und allgemeine Liebe wird er heißen.
Doch, theilſt du deine Liebe in das All,
Bleibt wenig für den Einzelnen, den Nächſten,
Und ganz dir in der Bruſt nur noch der Haß.
Die Liebe liebt den nahen Gegenſtand,
Und Alle lieben iſt nicht mehr Gefühl,
Was du Empfindung wähnſt, iſt nur Gedanke,
Und der Gedanke ſchrumpft dir ein zum Wort,
Und um des Wortes willen wirſt du haſſen,
Verfolgen, tödten — Blut umgibt mich, Blut,
Durch dich vergoſſen fremdes und von Fremden deines —
Die Meinung wird dann wüthen und der Streit,
Der endlos, weil die Meinung nur du ſelbſt
Und du der Sieger biſt und der Beſiegte.
Löst endlich ſich die Zwietracht auf in Nichts,

Bleibt dir die Welt behaftet mit der Willkür.
Da du so lange dich in Gott gedacht,
Denkst du zuletzt den Gott nur noch in dir.
Der eigne Nutzen wird dir zum Altar,
Und Eigenliebe deines Wesens Ausdruck.
Dann wirst du weiter schreiten fort und fort,
Wirst Wege dir erfinden, neue Mittel
Für deinen Götzendienst, den gier'gen Bauch,
Und der Bequemlichkeit zur eklen Nahrung.
Durch unbekannte Meere wirst du schiffen,
Ausbeuten, was die Welt an Nutzen trägt,
Und allverschlingend sein, vom All verschlungen.

Nicht mehr mit blut'gen Waffen wird man kämpfen,
Der Trug, die Hinterlist ersetzt das Schwert.
Das Edle schwindet von der weiten Erde,
Das Hohe sieht vom Niedern sich verdrängt.
Und Freiheit wird sich nennen die Gemeinheit,
Als Gleichheit brüsten sich der dunkle Neid.
Gilt Jeder nur als Mensch, Mensch sind sie Alle,
Krieg jedem Vorzug heißt das Losungswort.
Dann schließen sich des Himmels goldne Pforten,
Begeisterung und Glauben und Vertraun,
Und was herabträuft von den sel'gen Göttern,
Nimmt nicht den Weg mehr zu der flachen Welt.
Im Leeren regt vergebens sich die Kraft,
Und wo kein Gegenstand, da ist kein Wirken.
Laßt mich herab! Ich will nicht weiter forschen,
Die Sinne schwindeln, und der Geist vergeht.

Primislaus.

Libussa, komm zu uns! Ich seh's, du leidest,
Und unser Werk — wir geben's auf von heut.

Libussa.

Baut eure Stadt, denn sie wird blühn und grünen,

Wie eine Fahne einigen das Volk.
Und tüchtig wird das Volk ſein, treu und bieder,
Geduldig harrend, bis die Zeit an ihm.
Denn alle Völker dieſer weiten Erde,
Sie treten auf den Schauplatz nach und nach:
Die an dem Po und bei den Alpen wohnen,
Dann zu den Pyrenäen kehrt die Macht.
Die aus der Seine trinken und der Rhone,
Schauſpieler ſtets, ſie ſpielen drauf den Herrn.
Der Britte ſpannt das Netz von ſeiner Inſel
Und treibt die Fiſche in ſein goldnes Garn.
Ja, ſelbſt die Menſchen jenſeits eurer Berge,
Das blaugeaugte Volk voll roher Kraft,
Das nur im Fortſchritt kaum bewahrt die Stärke,
Blind, wenn es handelt, thatlos, wenn es denkt,
Auch ſie beſtrahlt der Weltenſonne Schimmer,
Und Erbe aller Frühern glänzt ihr Stern.
Dann kommt's an euch, an euch und eure Brüder,
Der letzte Aufſchwung iſt's der matten Welt.
Die lang gedient, ſie werden endlich herrſchen,
Zwar breit und weit, allein nicht hoch, noch tief;
Die Kraft, entfernt von ihrem erſten Urſprung,
Wird ſchwächer, iſt nur noch erborgte Kraft.
Doch werdet herrſchen ihr und euern Namen
Als Siegel drücken auf der künft'gen Zeit.
Doch bis dahin iſt's lang, was ſoll ich hier?
Ihr habt gelernt Begeiſterung entbehren,
Ihr fragt den Geiſt und gebt die Antwort ſelbſt.
Ich ſehe meinen Vater, meine Mutter,
Sie ziehen fort und laſſen mich allein.
Auch dieſe Flamme, ſeht nur, ſie erliſcht,
Und ſtatt der Gluth umnebeln mich die Dämpfe,
Sonſt angewohnt und nun belaſtend mich.

(Da die oben ſtehende Dienerin die Flamme anfachen will.)

Laß nur! die Flamme liſcht, ich fühl' es wohl.

Primislaus.

Laßt mit Gewalt sie uns vom Altar reißen,
Ihr theures Dasein, fürcht' ich, ist bedroht.

Libussa (aufstehend).

Hört ihr? Das sind der Schwestern Wanderschritte.
Ihr habt vom Wischehrad sie ausgetrieben,
Sie ziehen fort und lassen mich allein.
Was soll ich noch, die Eltern-, Schwesternlose?
Euch selber bin ich nur die Märchenkund'ge,
Auf die ihr hört, so weit es euch gefällt,
Und handelt, wie's euch eingibt eigne Lust.
Ich aber rede Wahrheit, Wahrheit, nur verhüllt
In Gleichniß und in selbstgeschaffnes Bild.

Da kommen sie, die Schwestern, die Vertriebnen,
Sie fliehn vor euch, wie ihr vor ihnen floht.

Kascha und **Tetka**, von ihren **Jungfrauen** paarweise begleitet, kommen über eine Anhöhe im Hintergrunde.

Libussa.

So zieht ihr fort?

Kascha.

Nimm unsern Gruß zum Abschied.

Libussa.

Wo aber hin?

Tetka.

Ins Elend, in die Welt.

Primislaus.

Sucht aus den Schlössern dieses weiten Landes
In Berg und Thal euch aus den künft'gen Sitz.

Kascha.

Wir haben nichts mit dir.

(Zu Libussa.)

Gehst du nicht mit?

Libuſſa.

Ich kann nicht, ſeht ihr wohl.

Kaſcha.

Wir warnten dich.
Warum haſt du an Menſchen dich geknüpft?

Libuſſa.

Ich liebe ſie, und all mein Sein und Weſen
Iſt nur in ihrer Nähe, was es iſt.

Tetka.

Sie aber tödten dich.

Libuſſa.

Vielleicht. — Und doch:
Der Menſch iſt gut. — O, bleibt noch, bleibt! Ich fühle,
Wie eure Gegenwart den mächt'gen Geiſt,
Der halb erloſchen, neu zu Flammen facht.
Der Menſch iſt gut, er hat nur viel zu ſchaffen,
Und wie er einzeln Dieß und Das beſorgt,
Entgeht ihm der Zuſammenhang des Ganzen.
Des Herzens Stimme ſchweigt, in dem Getöſe
Des lauten Tags unhörbar übertäubt;
Und was er als den Leitſtern ſich des Lebens,
Nach oben klügelnd, ſchafft, iſt nur Verzerrung,
Schon als verſtärkt, damit es nur vernehmlich.
So wird er ſchaffen, wirken, fort und fort.
Doch an die Gränzen ſeiner Macht gelangt,
Von Allem Meiſter, was dem Daſein noth,
Dann, wie ein reicher Mann, der ohne Erben
Und ſich im weiten Hauſe fühlt allein,
Wird er die Leere fühlen ſeines Innern.
Beſchwichtigt das Getöſe lauter Arbeit,
Vernimmt er neu die Stimmen ſeiner Bruſt:
Die Liebe, die nicht das Bedürfniß liebt,
Die ſelbſt Bedürfniß iſt, holdſel'ge Liebe;
Im Drang der Kraft Bewußtſein eigner Ohnmacht;

Begeiſterung, ſchon durch ſich ſelbſt verbürgt,
Die wahr iſt, weil es wahr iſt, daß ich fühle.
Dann kommt die Zeit, die jetzt vorübergeht,
Die Zeit der Seher wieder und Begabten.
Das Wiſſen und der Nutzen ſcheiden ſich
Und nehmen das Gefühl zu ſich als Drittes;
Und haben ſich die Himmel dann verſchloſſen,
Die Erde ſteigt empor an ihren Platz,
Die Götter wohnen wieder in der Bruſt,
Und Demuth heißt ihr Oberer und Einer.
Bis dahin möcht' ich leben, gute Schweſtern,
Jahrhunderte verſchlafen bis dahin.
Doch ſoll's nicht ſein, die Nacht liegt ſchwer am Boden,
Und bis zum Morgen iſt noch lange Zeit.
Die Kraft verſiegt, mein Auge ſchwimmt im Dunkel.
Fort Alles, was um mich noch Gegenwart,
Die Luft der Zukunft ſoll mich frei umſpielen.
Fort, dunkler Schleier und du theures Kleinod,
Du drückſt die Bruſt, belaſtet zentnerſchwer.

(Schleier und Gürtel von ſich und den Hügel herabwerfend.)

Nun iſt mir leicht. Ich ſehe grüne Felder
Und weite Wieſen, himmliſch blaue Luft.
Die Erde ſchwankt, der Boden ſteigt empor,
Doch immer weiter, größer wird der Abſtand.
Ein dunkler Schmerz erkriecht an meine Bruſt,
Ich ſehe nicht mehr, die mir angehören.

(In den Stuhl zurückſinkend.)

O Primislaus, war Das dein letzter Kuß?

Primislaus.

Libuſſa, meine Gattin, all mein Glück!

Kaſcha.

Es ſtand dir nah, du ſtießeſt es zurück.
Geliehen war ſie euch und nicht geſchenkt,
Vertraun gehorcht, der Eigenwille denkt.

Wir nehmen ſie mit uns auf unſrer Fahrt,
Bis ihr des Segens würd'ger, als ihr wart.

(Indem ſie ihren Gürtel ablöst und zu dem auf dem Boden liegenden Libuſſa's hinwirft.)

Aus dieſem Gold laßt eine Krone ſchmieden.

(Mit Handbewegung nach dem Hügel und gegen den Boden.)

Das Hohe ſchied, ſein Zeichen ſei hienieden.

(Während ſie im Begriffe iſt, den Hügel zu beſteigen, und ihre Jungfrauen paarweiſe dieſelbe Richtung nehmen, wobei Tetka ihren Gürtel gleichfalls ablöst und hinwirft,

fällt der Vorhang.)

Aus einem unvollendeten Drama

Esther.

Erſter Aufzug.

Saal in der königlichen Burg zu Suſa. Den Hintergrund ſchließt, über Mannshöhe, ein Gehäge von goldenem Gitterwerk, um das ſich Weinreben ſchlingen, die aus reichen Töpfen hervorwachſen.

Bigthan der Mundſchenk kommt.

Bigthan.

Mit Staunen ſchreit' ich durch die leeren Säle,
Durch die Gemächer, ſonſt mit Volk erfüllt,
Mit Hofesprunk und reichen Dienerſchaaren,
Nun ſtill und öd. Bin ich in Suſa denn,
Dem Hauſe meines Königs, Aſiens Herrn?
Und Niemand hier auch, der mir's deutend löste!
Doch naht nicht Hamans Gattin, Zares, dort,
Des Mächt'gen Gattin und mir wohlgeſinnt?
Und Der, auf den ſie ſtützet ihren Arm,
Gleicht Theres, meinem Freund und Landsgenoſſen.

Hamans Gattin, **Zares**, kommt, auf **Theres** geſtützt.

Bigthan.

Willkommen, edle Frau, mir, deinem Knecht,
Und du, mein Freund, ſei innigſt mir gegrüßt! —
Allein du weichſt mir aus, entziehſt die Hand,
Die Augen haften auf dem Marmorboden?
Auch du, ich ſeh' es wohl, biſt trüben Sinns,

Und menschenleer sind dieses Schlosses Säle.
Was fehlt denn hier? wie deut' ich diese Trauer?

(Auf Theres losgehend.)

Bares.

Laß ihn, denn er ist wild, nicht ohne Grund!
Auch, bist du über unsern Schmerz erstaunt,
Sind wir's weit mehr ob deinem leichten Sinn.

Bigthan.

Was aber ist geschehn? Zeigt klar mir's an!

Bares.

So kommst du denn vom Monde jetzt herab,
Daß dir nicht kund ward dieses Landes Trauer?

Bigthan.

Aus Babylon berief man mich hierher,
Das Schenkenamt, gleich Theres, zu verwalten.

Bares.

Berief dich! Wer?

Bigthan.

Die Königin!

Bares

(gegen Theres, hohnlachend).

Ha, ha!
Und auf der ganzen Reise, bis hierher,
Vernahmst du nichts, was zögern dich gemacht?

Bigthan.

Ich reiste schnell, auf abgelegnen Straßen.
Doch hört' ich wohl von leisen Irrungen,
Obwaltend in dem Hause meines Herrn.

Bares.

So vernimm hier denn: diese Irrungen
Bestehn in mehr und minder nicht, als: Vasthi,
Die Königin, die dich und ihn beschützt, —
So gnädig, wenn auch stolz, mir aber Freundin, —
Sie ist verbannt, getrennt des Königs Ehe.

Sighkan.

Verhüt's ein Gott!

Theres.

Das nicht! doch wird er's rächen!

Sighkan.

Ich bin erſtarrt. Schien doch des Fürſten Liebe
So heiß, ſo unabänderlich zu ihr.

Jares.

Das iſt die Art ſo dieſer weichen Männer,
Die leben nur und ſind in einem Weib.
Reich aus dem Vorrath ihrer tiefſten Wünſche
Bekleiden ſie der Neigung Gegenſtand.
Was irgend ſchön, und wär' es unvereinbar,
Vereinen ſie ob dem geliebten Haupt.
Doch, kommt der Tag, der ſie des Irrthums zeiht,
Zerſtreut, was ſie Unmögliches verbunden,
Dann gährt's in ihnen, und der Eigenwille
Stößt feindlich aus, was ſonſt ſo freundlich ſchien.

Sighkan (zu Theres).

Was aber war der Anlaß?

Jares.

Laß ihn! laß ihn!
Er ſprudelt Grimm, ſtatt klug gemeßner Worte.
Du aber wiſſe mindſtens nur ſo viel:
Des Krönungstages Wiederkehr zu feiern,
Hielt hier im Schloß der König ein Gelag,
So reich, daß, was an Pracht die Väter kannten,
Nur farblos ſchien, vor dieſer Feſte Glanz.
Acht Tage währte ſchon die laute Feier,
Aus Oſt und Weſten kam der Gaſt herbei,
Und Wein floß ſtrommeis aus den Goldgefäßen,
Die, des bezwungnen Aſiens reiche Beute,
Des Königs hohe Ahnen — merk! nicht er! —
In Suſa's Schatzgewölben aufgeſpeichert.
Zuletzt, umtönt von lauen Schmeichelworten,

Gepriesen als der Götter Lieblingssohn,
Beschloß der Fürst, was unerhört bei uns,
Den Gipfel seines Glücks, ihm meist zu eigen,
Den Anblick seines Weibs, dem Schwarm zu zeigen,
Und Boten sandt' er hin zur Königin,
Zu fordern sie vor ihn, in seinen Saal.
Die aber hielt ein Fest, er wußt' es wohl, gleich ihm,
Die Weiber ladend, wie die Männer er;
Und wie sie war die Krone aller Zucht, —
Belehrt von Freundinnen, die gleichen Sinns, —
Hielt sie's für schicklich nicht, die Pflicht der Wirthin
Versäumend und der Bräuche altes Recht,
Dem Anschaun sich des Haufens bloß zu stellen.
Und sie kam nicht. Der König — auch umgeben
Von Dienern, die sich etwa machtlos fühlten,
Zu sein die Herrn in ihrem eignen Haus,
Und die im Schlag, geführt auf ihre Fürstin,
Zudachten einen Streich der eignen Frau —
Der König, so umgeben und berathen,
Entbrennt in Zorn. Ein zweiter Bote geht,
Und kehrt zurück, doch nicht mit besserm Glücke.
Da stößt der Fürst den Tisch mit seinen Füßen
Mit Macht von sich und schwört: ein volles Jahr
Zu sehen nicht das Antlitz seiner Frau.
Kaum ausgesprochen, kommt der Fürstin Kämmrer,
Kraft jenes Eids den goldnen Schlüssel fordernd,
Der, Nachts, dem König aufschloß ihr Gemach
Nun war's geschehn! der Schlüssel wird gesandt,
Und als des andern Tags die Frau, verschleiert,
Den König antritt unter seinen Räthen,
Heimkehr verlangend zu den Ihrigen,
Ob der Beschimpfung, die ihr zugefügt;
Da reicht der Fürst ihr kalt den Scheidungsbrief,
Und sie muß fort, vielleicht ihr unerwünscht.
Doch hat es bitter sich an ihm gerächt.

Denn, lebend in Erinnrung ihrer Schönheit,
Irrt er durchs Schloß, er ſelbſt ſich ſelbſt entfremdet.
Des Reichs Geſchäfte liegen unberührt,
Und dennoch hält Hartnäckigkeit, die ihm,
Als traurigen Erſatz verſagter Feſtigkeit
Ein Gott verlieh, den guten Fürſten ab,
Zu thun, was einzig ihm und Allen frommt:
Zurückzurufen, die zum Unglück fern.

(Sie geht gegen den Hintergrund.)

Theres
(ſchnell und leiſe zu Bigbtan).

Sie iſt nicht fern; ja, ihr vertrauter Kämmrer,
Der Schwarze, Hiram, weilt in dieſer Stadt.
Und haſt du Muth, und iſt dein Dankgefühl
Für ſie noch immer heiß —

Bares (zurückkommend).

Seht ihr, dort kommt er,
Nach deſſen Rath der König meiſt gehandelt,
Als er ſo ſchwer that unſrer hohen Freundin.
Er iſt mein Mann, und doch bin ich ihm feind,
Ich könnt' ihn fliehn, ſchien's nicht, als ſcheut' ich ihn.

Bigbtan.

Sonſt war dein Wort ja einflußreich bei ihm.

Bares.

Kein freundlich Wort ward ihm ſeit jenem Tag.

Bigbtan.

Wohl ſelbſt mit Trotz rangſt du ihm Manches ab;
Und ſtellteſt du dich feſt ihm gegenüber —

Bares.

Geſteh' ich dir's? der Mann iſt klein und ängſtlich,
Kaum acht' ich ihn; und doch hat ſich's begeben,
Daß er mit ſeinem ſchneckengleichen Taſten
Das Nützliche oft richt'ger ausgeſpürt,
Als ſonſt ein Kluger und ein Muthiger.

Ich will noch warten, wo hinaus er's dreht.
Dort kommt er ja; und schau, wie jämmerlich!

Haman kommt mit **Aridai, Resmal** und mehreren **Großen** von der rechten Seite.

Haman
(zu einem der Räthe).

Ich bitt' Euch, Herr! Ich kann fürwahr nicht weiter!
Ihr seid der Aeltre, Euch gebührt der Vortritt!
(Der Andre lehnt ab.)

Haman.

Nein, nein! Schon unter dem höchstsel'gen König
Habt Ihr mit Glück Geschäften vorgestanden.
Mit Euch verglichen, bin ich nur ein Jüngling!

Zares (laut auflachend).

Ha, ha!

Haman.

Wir sind allein nicht, wie ich merke.
Ist Das nicht Eure Schwester, Aridai?
Hier ist kein Ort für Weiber, sagt ihr Das!
Zares, wir Andern hier sind da von Amtswegen.

Zares.

Auch ich bin da von wegen meines Amts.
Die Königin war schmählich ausgetrieben,
Allein bis jetzt nicht aufgelöst ihr Hof,
Als dessen Haupt kein inneres Gemach,
Am Mindsten dieser Vorsaal, mir verschlossen.

Haman.

Ja, sie hat Recht. Der Hof der Königin
Besteht zur Stund. Auch handelt sich's um Fragen,
Wo uns ein Weiberrath vielleicht zu Nutz.
— Ah, Vetter Theres! — Und wer ist dort Jener?

Bigthan (vortretend).

Ich heiße Bigthan, komm' aus Babylon,

Von wo man mich als Schenk hierher berufen.
Hier dieſes Schreiben —

(er übergibt eine Schrift.)

Haman.

Gut, als Schenk.

Bigthan.

Mein Vater,
Der Feldherr Mamri, war Euch wohl bekannt.

Haman.

Mein alter Freund, Ein Herz von Jugend an.
Ihr heißt? — Ei ja!

Bigthan.

Ich heiße Bigthan.

Haman.

Wohl!
Und kommt?

Bigthan.

Von Babylon.

Haman.

Habt Ihr nichts Schriftliches?

Bigthan.

Ihr haltet's in der Hand.

Haman.

Ei ja, ei ja!
Wie lebt Eu'r wackrer Vater?

Bigthan.

Er iſt todt.

Haman.

Wie? todt? mein alter Bigthan!

Bigthan.

Er hieß Mamri,
Ich ſelber heiße Bigthan.

Haman.

Wohl, ich weiß!
Und kommt von Ninive.

Bigthan.

Von Babylon,
Von woher mich die Königin berief.

Haman.

Die Königin. Ganz recht. Ihr nehmt das Wort,
Das auf den Lippen schwebte, mir vom Mund.
Wollt jetzt nur gehn.

Bares.

Bleibt noch.

Haman.

Auch Das! Auch Das!
Was wir berathen, ist des Landes Sache,
Die allgemeine Noth. So Jedem nah,
Daß auf der Straße ich den Ersten, Nächsten
Ansprechen möchte: Freund, weißt du uns Rath,
So sprich und nimm des alten Mannes Dank,
Des Landsgenossen Thräne dir zum Lohn.
(Die Hand am Auge.)
Der Zustand unsers Herrn, er ist bekannt.
Verschlossen in dem Innern der Gemächer,
Entzieht er sich des Reiches, seinen Dienern,
Verweigert Antwort, Auftrag und Befehl.
(Auf einen Tisch zeigend, auf den er Papier gelegt hat.)
Fehlt doch, was Leben gibt, die Unterschrift,
Und alle Räder stocken dieses Staats.

Drum wend' ich mich an Jeden, der da hört.
Weiß Jemand Hülfe, tret' er vor und sag's;
Wär' er mein Feind, er soll mein Bruder sein.

Beim Worte Bruder, Ihr da, Aridai,
Ihr seid der Bruder dieser meiner Frau.
Sie, weiß ich wohl, ist klug, und unterweilen
Sprecht ihr zusammen über Dieß und Das.
Habt Ihr vielleicht ein Mittel ausgesonnen,
Laßt uns nicht irre gehn, gebt Euern Rath.

Aridai.

Mein Rath iſt einfach wie die Sache ſelbſt.
Der König härmt ſich um die Königin,
Ruft ſie zurück, ſo heilt Ihr ſeinen Gram.

Haman.

Der Rath iſt einfach, allzueinfach wohl.
Denn abgeſehn die argen Irrungen,
Mit denen Haß und Rache, neue Gunſtſchaft
Bei ſolchem Umſchwung gern ſich thätig zeigen,
Glaubt Ihr, der König willige darein?
Verkehrt hat ſeine Liebe ſich in Haß.
Er haßt die Frau, die, — wie er ſagt, nicht ich —
Mit Undank lohnte ſeine warme Neigung.
Gefällt Euch Euer Rath: verſucht es ſelbſt,
Bringt ihn an Mann. Ich wahre meinen Kopf.

Einer der Großen.

Da bliebe denn nur: andere Vermählung.
Des Inderfürſten Tochter ſteht zur Wahl.

Haman.

Recht gut.

Zweiter.

Auch an Aegyptens reicher Gränze
Liegt ſtreitig ſchon ſeit lang ein Küſtenſtrich.
Dem Werber um der Tochter Hand gibt Pharao,
Was er des Kriegers trotz'gem Schwert verweigert.

Haman.

Noch beſſer. Heißt Das: ſag' ich gut und beſſer,
So mein' ich: ausführbar darum noch nicht.
Mir mindſtens ſcheint der Fürſt nicht ſolchen Sinns,
Daß er die neue Gattin andrer Wahl
Als ſeiner eignen etwa gern verdankte.
Drum glaub' ich — Theres, ſchüttelt Ihr den Kopf?
Was meint Ihr? ſagt's. Wir wollen's hören.

Theres.

Man ſprach hier viel von Nutzen und von Vortheil.

Nur Eines ward noch nicht erwähnt: das Recht.
Iſt Vaſthi nur des Königs wahre Gattin,
Kann da noch Zweifel ſein, wornach zu thun?

Haman.

Was Recht! Was Recht! Das Rechte iſt das Recht!
Heißt das: was Allen recht und deßhalb möglich.
Ihr ſprecht als junger, unerfahrner Neuling;
Verſucht Euch ein paar Jahr' erſt in Geſchäften,
Und heilt Das nicht die Skrupel und Bedenken,
So mögt als Schenk Ihr Wein den Andern ſchenken,
Ihn ſelber trinken werdet Ihr wohl nicht.
Auch wißt Ihr, iſt des Königs Eh' getrennt.
Deßhalb nun laßt das Recht und fragt die Klugheit.
Erwäg' ich nun — allein, wir ſind belauſcht.
Dort hinten regt ſich's. — Heil'ges Sonnenlicht!
Es iſt der König ſelbſt. Mein Mark erzittert.
Zieht euch zurück. Er wird vorübergehn.
Begibt ſich wohl durch jenen grünen Gang
Zum Garten oder ſonſt — Zurück und ſchweigt!

(Sie ziehen ſich nach beiden Seiten zurück.)

Der **König** iſt ſchon früher in dem Laubgange ſichtbar geworden, jetzt kommt er an die mittlere bogenförmige Oeffnung, Blätter abbrechend und zu Boden werfend.

König.

Auch hier nicht ſicher in der Königsburg
Vor Raupen und Gezücht? Auf dieſen Höhn
Hier ſollte rein die Luft, der Boden leicht
Und günſtig ſein für jegliches Gedeihn.
Allein die Niedrigkeit erkriecht die Höhn,
Und wo ſich Leben regt, ob groß, ob klein,
Stellt ſich ein Wurm, ſtellt ſich ein Kummer ein.

(Die Höflinge rechts und links bemerkend.)

Da ſind ſie, da, die Feinde alles Blühns,
Das kriechende Geſchlecht, die leiſen Nagens
Anbohren jedes Blatt, bis es ſich krümmt
Mit bittrer Windung nach dem Innern zu

Und fahl wird, hart und ſtirbt. Das Böſe hier,
Das ſich dem Guten an die Ferſe kettet,
Und wie ein bittrer Schmack in edlem Wein
Des Trankes hundertfach verdoppelt Maß
Weit eher zu dem eignen Ekel wendet,
Als daß ihr Mißgeſchmack am beſſern endet.

Verneigt ihr euch? So ſpottet ihr denn mein?
Ich euer Herr? Ihr ſeid's, ihr ſeid die meinen.
Denn kann gleich jedem Einzelnen von euch
Den Kopf ich ſchleudern vor die eignen Füße,
Zuſammen ſeid ihr mächtiger als ich.
Ihr ſeid mein Aug, ihr ſeid mein Ohr, durch euch
Gelangt des Flehens Stimme bis zu mir.
Ihr ſammelt meinem Blick die ſchwachen Strahlen,
Die, ſich durchkreuzend und wie oft gebrochen,
Aus ferner Niedrung ſchimmern bis zum Thron.
Ihr ſeid die Arme meiner Macht, die Boten,
Die meinen Segen tragen übers Land.
Seid ihr ſchlimm, bin ich's auch; bin ein Tyrann,
Der ich die Liebe möchte ſein, weil liebend.
Drum haſſ' ich euch, wie man die Herren haßt,
Wie ihr mich haßt, ich weiß. Ihr habt mein Glück zerſtört,
Vergiftet mir den Frieden meines Hauſes.
Elend bin ich durch euch, und Rache ſchäumt
Mitunter auf in kochend heißer Bruſt,
Doch fürcht' ich euch, und ſo verlaſſ' ich euch;
Nur Eines wiederhol' ich, ſchon geſagt:
Furchtbar ſeid ihr vereint, dieweil unſterblich,
Weil ihr der Haufe ſeid, die Menge, das Gemeine,
Das ewig lebt, weil ewig neu erzeugt.
Doch, kommt ein Einzelner in meine Bahnen
Mit Späherliſt, mit Lauern und Verrath,
Er zahlt für Alle und hat ausgelebt.
Mein Innres ſchaudert auf. Was iſt der Menſch?

(Er entfernt ſich.)

Nach einer Pause, während welcher die Höflinge von beiden Seiten sich nach vorn bewegen.

Bigthan.

War Das der König?

Aridai.

Frag' ich doch mich selbst,
Ob Das derselbe Fürst, deß sanfter Muth
Die Liebe war des menschlichen Geschlechts;
Deß Wort Verzeihung hieß, sein Anschaun Gnade.
Und jetzt zerstört, im Innersten verwandelt.

Tares.

Niemand ist rein. Das Schlimme will sein Recht;
Und wer's nicht beimischt tropfenweis dem Guten,
Den wird's gesammt aus Eimern überfluthen.
Doch freut es mich, daß es so kam und wie.

Haman.

Was wir nur jetzt gesehn, ob längst gewußt,
Bestärkt mich in der Meinung, die ich hegte.
Der König hat ein Herz; wer hat es nicht?
Und da liegt seines Uebels Grund und Wurzel.
Mittheilung will sein Herz. Allein an wen?
Sein Volk steht ihm zu fern, und uns, uns Andre,
Die wir ihm näher stehn, uns liebt er nicht,
Verkennt uns, unsre Neigung, unsern Schmerz.
Drum bleibt nur Eins: ein Weib, ein Weib, ein Weib.
Doch wie verschaffen wir's? Denn, was man sprach
Von Fürstenkindern, Pharaonentöchtern
Verfängt nicht, er weist alle, glaubt, zurück.
Er will was Schäferliches, hausgebacken Stilles.
Deßhalb nun mein' ich, wir erneun die Sitte,
Die sonst in Persien galt zur Väterzeit:
Versammeln aus des Reiches weiten Gränzen,
Was irgend sich an Schönheit, Anmuth, Geist
Im Weiberkleid erhöht mehr, als verbirgt,

Und ſtellen es an Hof, dem Herrn zur Wahl.
Mag er nun, — wieder nach der Väter Sitte —
Der holden Schaar ſich dann geſammt-vermählen,
Mag Eine ſich, die Allerſchönſte, wählen,
Der Zweck bleibt ſtets erreicht: Sein Herz hat Nahrung,
Fühlt ſich nicht einſam, liebt, und unterdeſſen
Iſt Menſchenhaß und Volksglück rein vergeſſen.
Doch iſt das Reich gar groß, kaum gnügt ein Jahr
Zur Stellung all der reizenden Rekruten.
Deßhalb hab' ich, in deſſen Obhut ſtehn
Die nächſt am Hofe liegenden Provinzen,
In meines Eifers Drang das Werk begonnen,
Ausſchreiben gehn ſeit länger ſchon durchs Land,
Was ſchön und reizend, her an Hof zu bringen.
Man hofft und duldet keinen Widerſtand;
Doch wer ſein Glück verſchmäht, den muß man zwingen.

(Er geht triumphirend ab.)

Erſter Höfling.

Haſt du gehört?

Zweiter.

Ja wohl!

Erſter.

Das iſt Verrath,
Derlei ſteht zu nur dem geſammten Rath.

Zweiter.

Er gibt uns eine Fürſtin ſeiner Mache.

Erſter.

Sorgt er für ſie, führt dann ſie ſeine Sache.

Dritter.

Ich duld' es nicht, ich werfe mich aufs Roß
Und eil' auf mein Gebiet, auf Baktra's Schloß,
Zu gleichem Ruf laſſ' ich Befehl ergehen.

Erſter.

Du kommſt zu ſpät, längſt war Das abgeſehen.

Dritter.

Doch hindern wir's!

Zweiter.

Zu weichen wäre Schande.

Erſter.

Geläng's, ich nennt' ihn König dieſer Lande.

(Die Räthe ab.)

Bares

(zu Theres und Bigthan).

Ha, ha! Sagt' ich es nicht? der Fuchs iſt ſchlau
Und hat ſie trefflich überliſtet. Doch
Iſt vorerſt noch ein Stein zu überſpringen,
Und der bin ich. Es ſoll ihm ſauer werden.
Sei muthig, Theres, und verzage nicht.
Für Vaſthi, unſre Fürſtin, Blut und Leben!

(Mit den Beiden ab.)

Ländliche Gegend außer den Mauern von Suſa. Links im Hintergrunde eine Hütte.

Eſther kommt von der rechten Seite und tritt zur Thüre der Hütte.

Eſther.

Macht auf! Macht auf! Ihr zahlt es mit dem Leben!
Ich bin es, Eſther, Eure gute Tochter.
Ich rüttle an der Thür, macht Ihr nicht auf,
Weiß Gott! ich breche, ſchäd'ge Schloß und Riegel.
Nun, endlich gibt ſie nach. Er hat geöffnet.

Die Thüre geht auf, **Mardochai** tritt heraus, bleich und verſtört.

Eſther.

Dacht' ich es doch! Wie ſoll, wie kann Das enden?
Die ganze Nacht habt Ihr kein Aug geſchloſſen,
Bliebt über euern Schriften, Büchern wach,

Und nun ich Morgens, um Euch nicht zu ſtören,
Mich leiſe fortſchlich, durch die Gegend ſtreifte,
Find' ich Euch, wiederkehrend, feſtgebannt
Am ſelben Ort, beſchäftigt mit Demſelben.
Traut Ihr ſo viel zu der beſchränkten Kraft?
Des Menſchen Leib iſt ſchwächer als ſein Geiſt,
Ob freilich manchmal wohl der Satz ſich umkehrt.

Mardochai (vor ſich hin).

So aber ſprach der Herr —

Eſther.

Hört erſt auf mich,
Die ich Euch liebe, nicht wie Gott uns liebt,
Im Ganzen, Großen, wo des Einen Nachtheil
Des Andern Vortheil wird, nein, einzeln Euch,
Nicht Willens, für die Wohlfahrt einer Welt
Nur ein Atom von Eurem Sein zu geben.

Mardochai.

Du haſt bezeichnet, wie ihr Weiber liebt,
Und wie des Großen Sinn euch ſtreng verſchloſſen.

Eſther.

Verſchloſſen nicht, und auch bereit, ein Daſein
Dafür zu opfern, aber nur das eigne;
Der Lieben Glück iſt anvertrautes Gut.

Mardochai

(die Hand auf ihr Haupt gelegt).

Zufrieden wär' ich ganz mit dir, wenn du
Die Bücher mir, die hohen, nicht verſchmähteſt.

Eſther.

Was ſoll ich leſen? da ſo viel zu ſehn,
Was ſtumme Zeichen? da ſo viel zu hören.

Mardochai.

Es lebt mein Geiſt in Zeiten, die nicht ſind,
Und die die heil'gen Bücher rück mir führen.
Ja, unſer Volk, es ward von Gott beſtimmt,
Zu ſein der Gipfel dieſer weiten Erde,

Dritter.

Doch hindern wir's!

Zweiter.

Zu weichen wäre Schande.

Erſter.

Geläng's, ich nennt' ihn König dieſer Lande.

(Die Räthe ab.)

Bares

(zu Theres und Bigthan).

Ha, ha! Sagt' ich es nicht? der Fuchs iſt ſchlau
Und hat ſie trefflich überliſtet. Doch
Iſt vorerſt noch ein Stein zu überſpringen,
Und der bin ich. Es ſoll ihm ſauer werden.
Sei muthig, Theres, und verzage nicht.
Für Vaſthi, unſre Fürſtin, Blut und Leben!

(Mit den Beiden ab.)

Ländliche Gegend außer den Mauern von Suſa. Links im Hintergrunde eine Hütte.

Eſther kommt von der rechten Seite und tritt zur Thüre der Hütte.

Eſther.

Macht auf! Macht auf! Ihr zahlt es mit dem Leben!
Ich bin es, Eſther, Eure gute Tochter.
Ich rüttle an der Thür, macht Ihr nicht auf,
Weiß Gott! ich breche, ſchäd'ge Schloß und Riegel.
Nun, endlich gibt ſie nach. Er hat geöffnet.

Die Thüre geht auf, Mardochai tritt heraus, bleich und verſtört.

Eſther.

Dacht' ich es doch! Wie ſoll, wie kann Das enden?
Die ganze Nacht habt Ihr kein Aug geſchloſſen,
Bliebt über euern Schriften, Büchern wach,

Und nun ich Morgens, um Euch nicht zu ſtören,
Mich leiſe fortſchlich, durch die Gegend ſtreifte,
Find' ich Euch, wiederkehrend, feſtgebannt
Am ſelben Ort, beſchäftigt mit Demſelben.
Traut Ihr ſo viel zu der beſchränkten Kraft?
Des Menſchen Leib iſt ſchwächer als ſein Geiſt,
Ob freilich manchmal wohl der Satz ſich umkehrt.

Mardochai (vor ſich hin).

So aber ſprach der Herr —

Eſther.

Hört erſt auf mich,
Die ich Euch liebe, nicht wie Gott uns liebt,
Im Ganzen, Großen, wo des Einen Nachtheil
Des Andern Vortheil wird, nein, einzeln Euch,
Nicht Willens, für die Wohlfahrt einer Welt
Nur ein Atom von Eurem Sein zu geben.

Mardochai.

Du haſt bezeichnet, wie ihr Weiber liebt,
Und wie des Großen Sinn euch ſtreng verſchloſſen.

Eſther.

Verſchloſſen nicht, und auch bereit, ein Daſein
Dafür zu opfern, aber nur das eigne;
Der Lieben Glück iſt anvertrautes Gut.

Mardochai

(die Hand auf ihr Haupt gelegt).

Zufrieden wär' ich ganz mit dir, wenn du
Die Bücher mir, die hohen, nicht verſchmähteſt.

Eſther.

Was ſoll ich leſen? da ſo viel zu ſehn,
Was ſtumme Zeichen? da ſo viel zu hören.

Mardochai.

Es lebt mein Geiſt in Zeiten, die nicht ſind,
Und die die heil'gen Bücher rück mir führen.
Ja, unſer Volk, es ward von Gott beſtimmt,
Zu ſein der Gipfel dieſer weiten Erde,

Der Mittelpunkt der Völker nah und fern.
Und wie der Sonne Pracht, wie Mond und Sterne,
Ob herrlich gleich ihr Reigen sich geberde,
Geschaffen doch zum Dienst nur dieser Erde:
So aller Völker Glanz und Herrlichkeit,
Ja, ihrer Siege, ihrer Macht Vereine,
Für unser Volk, wie dunkel es auch scheine.

Esther.

Wer weiß?

Mardochai.

Was?

Esther.

Ob auch Sterne, Mond und Sonne
Geschaffen nur, zu dienen unsrer Erde.

Mardochai.

Wozu auch sonst?

Esther.

Ein Jedes wohl für sich.
Und wenn dem Mond zu denken wär' gegönnt,
Die Erde hielt' er wohl für seinen Diener.

Mardochai.

So zweifelst du an unsres Volkes Ruhm?

Esther.

Das nicht, nur wünscht' ich, daß es selbst ihn minder fühlte
Und Andere ihn anerkennten mehr;
Die eigne Schätzung ist ein schlimmer Maßstab.

Mardochai.

Uns hat der Herr allein sich offenbart.
Von heut bis zu der Menschheit erster Wiege
Geht unzerrissen, stetig fort ein Band,
Das uns die Seinen nennt, des Höchsten Kinder.

Esther.

Mitunter garst'ge Kinder, unfolgsame.

Mardochai.

Als solche hat der Herr uns auch bestraft,

Uns fortgeführt aus unſrer ſüßen Heimat
In harte Sklaverei und Dienſtbarkeit.
Und doch — in jenen heil'gen Büchern ſteht's —
So manche Nacht durchwachend ſchlafberaubt,
Den Geiſt erſtarkend in des Leibs Entbehrung,
Ging hell der dunkeln Sprüche Sinn mir auf:
Aus unſerm Volk entſtehen wird ein Held,
Dem ſich in Oſt und Weſten beugt die Welt,
Der ganzen Menſchheit freudiger Gebieter.

Eſther.

Ein Mann des Schwerts?

Mardochai.

Das ward mir noch nicht klar.
Doch wie auch ſonſt? Kann je der Unterdrückte
Wohl anders ſich befrein als durch das Schwert?
Und aus dem Stamme Davids wird er ſein,
Aus jenem Blut, dem du auch angehörſt,
Du Glückliche, nicht ich, durch deine Mutter.
O, daß du fühlteſt ſolcher Abkunft Werth!
Der täglich größer, weil ſich täglich mindert
Die Zahl, die unſre Kön'ge Väter nennet
Und denen die Verheißung an ſich kettet.
Daß nur ein Funke jenes Geiſts in dir,
Der Deborah beſeelte, Jahel ſtärkte
Und Judith ſchuf zur Heldin ihres Volks.

Eſther.

So ſoll ich tödten, täuſchen, ſoll verrathen,
Um werth zu ſein des Stammes, der mich trug?

Mardochai.

Du ſollſt dich fühlen, ſchon dadurch bereit
Zu jedem Großen, das die Zeit dir auflegt.

Eſther.

Die Zeit zur Größe wäre wahrlich da.
Haſt du gehört? Sie ſuchen ihrem Herrn,
Dem König über Aſien, eine Frau

Und wählen aus dem Volk sie, dem gemeinen.
Es geht ein Ruf durchs Land, der alle Mädchen,
Nicht häßlicher als ich, nach Hofe fordert,
Zu stellen sich der fürstlich hohen Wahl.

Mardochai.

Und die nicht wollen —

Esther.

Zwingt man.

Mardochai.

Großer Gott!

Esther.

Sei ruhig, uns beschützt schon unsre Abkunft,
Denn Israel, so hoch in eigner Schätzung,
Steht tief im Werth bei allem Nachbarvolk;
Man reicht nicht gern der Jüdin Hand und Ring.

Mardochai.

Und solche Schmach erwähnst du, ohn' Erröthen?

Esther.

Nun, guter Gott! Erst schreckt dich die Gefahr,
Und nun das Rettungsmittel auch. Doch sieh!
Dort unser Nachbar, der verkehrte Kosru,
Von dem die Kunde mir der Dinge kam,
Er hat sein Weib, die garstig wohl genug,
Doch ihm gar reizend scheint, im Haus versteckt.
Nun aber scheint's, dünkt ihm die Sicherheit,
Die doppelte, nicht sicher mehr genug,
Und Beide fliehen eilig nach dem Wald.
Dort naht ein Zug von Männern. Blanke Waffen!
Das sind des Königs Boten.

Mardochai.

Geh ins Haus! —
Vielmehr doch, bleib! Gott Israels, meiner Väter!
Wär' es dein Rathschluß, Eine unsers Volks
Zu setzen hoch auf Asiens stolzen Thron,
Daß sie ein Schutz sei ihrer flücht'gen Brüder,

Vielleicht ſie heimführt in ihr Vaterland
Und neu erbaut des Bundes alten Tempel.
— Bleib, Eſther, bleib! — Geb' ich ſie hin,
Gäb' ich mein eignes Leben zehnmal hin
Zur Ehre meines Gottes, meines Volks.
Laß uns erwarten, Tochter, was da kommt;
Was immer auch, es kommt, bedenk, von oben.

Ein königlicher **Hauptmann** mit **Begleitung**, darunter **Bewaffnete**, kommt.

Hauptmann (im Auftreten).
Laßt nur die Pferde ſatteln für den Heimweg!
Nicht Eine, die der Forderung genügt.
Wir ſind am Ende, denk' ich!
(Er blickt in eine Schrift.)
Zwar zuletzt.
Wohnt hier ein Mardochai?

Mardochai.
Ja, Herr, ich bin es.

Hauptmann.
Mit einer Tochter?

Mardochai.
Nichte.

Hauptmann.
Dieſe hier! —
(Ein Knie auf die Erde ſetzend.)
Gefällt's Euch, mir zu folgen.

Mardochai.
Gott entſchied.

Eſther.
Ihm folgen? Hörſt du, Vater? Oheim, ſprich!
Verläſſeſt du mich denn in deinem Schweigen?
Nun wohl, ſo ſprech' ich ſelbſt, mein eigner Schutz.
(Zum Hauptmanne.)
Euch folgen kann ich nicht, denn nebſt dem Abſcheu

Vor alſo roh gebieteriſcher Werbung,
Die, wenn ſie Eures Königs eigner Wille,
Mir ihn als kundlos darſtellt wahrer Neigung,
Iſt meine Abkunft —

Mardochai.

Schweig! Schmähſt du die Deinen?

Hauptmann.

Auch frommt es kaum. Nicht dahin geht mein Auftrag.
Nur mit dem Aug befahl man mir zu wählen,
Was ſonſt empfiehlt und hindert, findet ſpäter
Am mächt'gern Ort Entſcheidung und Gehör.

Mardochai.

Hörſt du? Sein Ausſpruch klingt wie höhre Stimmen,
Und meine Meinung liegt in ſeinem Wort.
Ich werde bei dir ſtehn, und kommt die Zeit,
Tret' ich hervor, ein Hüter deines Wohls.

Hauptmann.

Und ſo denn, noch einmal geſenkt das Knie,
Fordr' ich Euch auf, zu folgen, bittend auch,
Daß, wenn der Herr dem Diener ähnlich urtheilt,
Ihr auf dem Gipfel einſt der Macht gedenkt,
Daß ich es war, der Euch dahin geleitet.

(Zu ſeinem Gefolge.)

Die Pferde vor!

Eſther.

So ſoll ich wirklich denn —

Mardochai.

Da bleibt nicht Wahl.

Eſther.

Faſt ſcheint's ein Märchen.

(Indem ſie ſich zum Fortgehen bewegen, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Kostbares Zimmer im Innern des Palastes.

Esther tritt ein, von Einigen gefolgt.

Esther.

Was soll mit mir? Wo leitet man mich hin?
Warum ward ich getrennt von meinem Oheim?
So war die Rede nicht, als man mich lockte,
Mich nöthigte von Hause an den Hof.
Und keine Antwort. Sind sie alle stumm?
Wie? oder ist's die Knechtschaft, die im Schweigen,
Im Horchen und Gehorchen sich gefällt?
Auch Alles sonst scheint hier im Schloß bestürzt.
Man lauert, flüstert, gleich als wär' ein Plan,
Vorlängst gehegt, zerstört mit Einem Mal.
Wie weit das mich trifft, muß sich endlich zeigen.
Da kommen Zwei von, scheint es, höherm Range,
Die wagen mindestens zu sprechen, hoff' ich.

Zwei Räthe sind eingetreten und ziehen sich auf die entgegengesetzte Seite.

Erster (leise).

Ich sag' Euch, Hamans Einfluß ist vernichtet.

Zweiter.

So scheint's. Der König zürnt, ob des Versuchs,

Ihn zu beweiben, also nennt er's; wie man Mädchen
Ausstattet und für sie den Freier sucht.

Erster.

Hohnlachend sah er durch die bunte Reihe,
Geht sie mit Fragen an, hört kaum die Antwort,
Ergrimmt, lacht auf und heißt sie sämmtlich gehn.

Zweiter.

Sein Auge sucht den Stifter des Gedankens,
Der in der Höflingsschaar sich bang verbirgt.

Erster.

Doch früher oder später trifft er ihn.

Beide.

Und Hamans Einfluß ist und bleibt vernichtet.

Haman kommt, sich die Stirne trocknend.

Haman.

Der Herr scheint in den Plan nicht einzugehn.
Wer kennt auch alle Launen der Gebieter?
Ein treuer Diener lohnt sich endlich selbst
Mit dem Bewußtsein, daß er Gutes wollte.
(Zu den Räthen.)
Ihr Herren, Gott zum Gruß!
(Die Beiden sehen nach der entgegengesetzten Seite.)
Sie hören nicht.
Das heißt: sie wenden nach dem Wind die Köpfe.

Was auch die Mädchen albern waren, thöricht
Und Vogelscheuchen ähnlich anzusehn.
Hat Persien nicht schönrer Frauen Töchter?
Gott hat es so gewollt. Doch die Betrauten,
Die mir gefeilscht und ausgesucht die Waare,
Sie will ich treffen mit dem Schwert des Zorns.
Zwar frägt sich jetzt, wer künftig zürnt und zittert.
(Zu den Räthen.)
Ihr Herren, wenn euch etwa nun beliebt —
(Sie gehen durch die Seitenthüre rechts fort.)

Klar ist's, man hält mich für verloren, Himmel!
Und keine Hoffnung?

(Er erblickt Esther.)

Zwar noch Eine bleibt.
Der Herr sah doch nur erst den vollen Schwarm,
Den man gesammt ihm in den Sälen zeigte.
Die Ausgezeichneten, die Einzeln, Besten,
Die man in Zimmer klüglich abgetheilt,
Sie sind noch übrig, wie vor allen diese.
Da zeigt sich Witz und Bildung und Verstand,
Wenn sie nur schlau sind und sich klug gebärden.

(Sich Esther nähernd.)

Mein Kind, es naht für uns der wicht'ge Augenblick.

Esther.

Für uns?

Haman.

Für dich und mich. Der König kommt.

Esther.

Vorerst ist Das doch wichtig nur für Euch.

Haman.

Für mich? Und seine Wahl, wenn sie dich trifft.

Esther.

Ich fürchte nicht, ihm etwa zu gefallen.

Haman.

Sie fürchtet nicht! O großer Unverstand!
Und wieder doch nicht übel. Mindstens neu,
So was gefällt, die Andern boten marktend
Sich selber aus, und sie, sie „fürchtet nicht."
Bleib immer nur dabei, und ist's Verstellung,
Sieh zu, daß aus dem Ton du nimmer fällst;
Ist's Wahrheit — nun, da wär's denn freilich schlimmer —
Doch ist die Wahrheit selbst mitunter nützlich.
Vor Allem nun bedenk, wie gut ich es
Mit dir gemeint, wie mit den andern Vielen,
Wie all mein Heil an diesen Tag geknüpft.

Haman.

Allein —

König (milde).

Ich ſprach!

Wie widerlich, nur immer ſich zu hören
Und alle Andern leerer Wiederhall.

(Haman entfernt ſich.)

König (zu Eſther).

Du ſchuldeſt Antwort mir auf meine Frage.

Eſther.

Es ſcherzt mein Herr mit ſeiner niedern Magd.

König.

Was ſchlügeſt du in gleichem Falle vor?

Eſther.

Ich?

König.

Ja doch!

Eſther.

Nichts.

König.

Das wäre lieblos.

Eſther.

Die Kranken heilt man, doch die Mißgeſtimmten
Vertraut man hoffnungsvoll der Welt und Zeit.

König.

Und wenn die Welt an ihnen nun geſündigt?

Eſther.

Wir ſündigen ſo viel, Herr, an der Welt,
Daß, wenn man abzieht, immer wir im Reſt.

König.

Du ſchmeichelſt nicht.

Eſther.

Was nutzte Schmeicheln auch!

König.

Zugleich auch sagt man, daß wir Könige
Die Welt so sehr beglücken, daß das Höchste,
Das sie uns gibt, nicht abträgt ihre Schuld.

Esther.

Es wird wohl nicht so sein.

König.

Meinst du? Je nu!
Auch bleibt uns immer noch die Frage stehn:
Was ist zu thun in diesem, meinem Fall?
Da dir die Wahl aus Vielen nicht gefällt,
So bliebe nichts, als sich an Eine wenden.

Esther.

So ist's.

König.

Und diese Eine wäre denn —?

(Bei Seite.)

Ich seh' sie kommen, und der ganze Aufwand
Von scheinbar frommer Unbefangenheit
War nichts als Maske der versteckten Absicht.

(Laut.)

Du scheinst dich zu besinnen.

Esther.

Keineswegs.

König.

Und diese Eine, nenne sie! — Wohlan! —
Du wirst doch ihren Namen kennen?

Esther.

Vasthi,
Die Königin.

König

(überrascht zurücktretend).

Wahrhaftig. In der That.

Esther.

Ruf sie zurück, mit ihr rufst du dein Glück.

Ein neues Band, es wär' ein neu Beginnen,
Mit ihr nur setzest du dein Leben fort.
Und wie die Wunde, die, von kluger Hand
Geschlossen, allgemach, verborgen heilt,
Die abgerißnen Fäserchen sich suchen
Und eigne Heilkraft, selbsterzeugte Säfte
Hinüber und herüber Brücken baun,
Bis selbst der Narbe letzte Spur verschwunden,
So wirst du stehen, ein gesunder Leib,
In deiner frühern Kraft und deiner Schöne.
Sag nicht, sie habe Fehler, dieß und das.
Es ist das Weib vom Selbst des Manns ein Theil.
Und wer hat seinen Arm sich abgehauen,
Weil er ihm nicht gefiel, den Fuß gekürzt,
Weil er zu lang, das Auge ausgebohrt,
Weil braun es war, nicht blau. Ertrag das Leichte,
Damit dir Jemand tragen hilft, was schwer.
Und findest du die Beste des Geschlechts,
Kannst du ihr geben die Erinnerungen,
Die Jene mitträgt aus dem Lenz der Tage,
Wo noch das Leben grün, die Wünsche biegsam,
Von Einem Schnitt der bittersüßen Neigung
Sich Pfropfreis fügt und Stämmchen hold in Eins,
Zu Eines Daseins ungetheilten Früchten!?
Das Alter, Herr, ich seh's an meinem Ohm,
Ist weis' und klug; die Jugend aber heilig;
Erhalt sie in der Jugendfreundin dir.

König.

Sprichst aus Erfahrung du?

Esther.

Wie meinst du Das?

König.

Kennst du die Liebe?

Esther.

Und was kümmert's dich?

Hier ist von mir die Rede nicht, von dir;
Ich finde leicht mich wohl allein zurecht.

König.

Wie heißest du?

Esther.

Nun eben: Esther, Herr!
Hadassa nennen mich des Hauses Nachbarn.
Ich brauche Beistand nicht, noch Rath und Hülfe,
Und meine Sorgen schlicht' ich alle selbst.
Du aber auf der einsam steilen Höhe,
Belastet mit der Sorge um so Viel,
Du brauchst die Helferin, brauchst die Genossin,
Der du hinüberschieben kannst die breite Last
Und sagen: Halt! derweil ich einmal athme.
O, daß — traust du den Männern nicht des Hofs —
Du irgend zu mir sprächest: Geh, Hadassa,
Und hole mir die Herrin meines Glücks,
Die unersetzte, schwervermißte Freundin!

König.

So weißt du, wo sie weilt?

Esther.

Ha! Das war Mißtraun!
Willst du Vertraun, und hast es nicht? suchst Neigung,
Und hegst Verdacht? O armer, armer Fürst!
Das Edle, Hohe kauft sich nicht, man tauscht es,
Und man erhält so viel nur, als man gibt.

König.

Wohl also denn, du kennst sie nicht, die Frau,
Für die du sprichst, du lobtest sonst sie minder.
Denn sie ist stolz.

Esther.

Auf dich.

König.

Rachsüchtig.

Esther.

Gib
Ihr nichts zu rächen.

König.

Eifersüchtig —

Esther.

Herr!
Die Eifersucht der Frau ist Liebe stets,
Die Männer nur sind's auch aus Eitelkeit.

König. [1]

Nun denn, sie liebt mich nicht.

[1] Das Folgende liegt auch in früherer Fassung vor:

König.

Sie liebt mich nicht.

Esther

(sieht ihn rasch an und dann zu Boden).

König.

Hast du gehört, Hadassa?
Sie hat mich nie geliebt, nun haßt sie mich.

Esther.

(schüttelt den Kopf).

König.

Du glaubst mir nicht und ohne sie zu kennen.

Esther.

Ich denke, Herr —

König.

Wie nur?

Esther.

Was liebenswerth,
Man liebt es wohl.

König.

Auch du?

Esther.

Ich weiß nicht, Herr!
Was sprach ich nur? Auch ist wohl Zeit zu gehn.
Mein Oheim harrt.

König.

Und ohne zu vollenden?
Was liebenswerth, man lieb' es wohl, so sprachst du.
Wie nun, wenn ich auch also spräche?

Esther.

Eben! —

Eſther
(ſieht ihn raſch an und dann zu Boden).

König.

Hörſt du, Hadaſſa?
Sie liebt mich nicht und hat mich nie geliebt —
Was ſchüttelſt du dein Haupt und glaubſt mir nicht?

Eſther.

Das wäre freilich ſchlimm.

König.

Es iſt, es iſt, Hadaſſa.

Eſther.

Sonſt dächt' ich, Herr —

König.

Wie nur?

Dich liebt dein Volk, wir Alle lieben dich. —
Auch ſie.

König.

Sie nicht.

Eſther.

Nun, deſto ſchlimmer.
Du glaubſt mir nicht, da iſt denn nicht zu helfen.
Ich will nur gehn, mein Ohm iſt bang um mich.
Weiß ich doch kaum die Thüre, wo ich eintrat.

König
(auf die Seitenthüre rechts zeigend).

Ich denke hier.

Eſther.

So, Herr, denn, lebe wohl!
Und wenn —

König.

Was meinſt du?

Eſther.

Wenn zu kühn ich ſprach —

König.

Nicht kühn, nur wahr. Auch was du nicht ſprachſt, hoff' ich,
Was ich errathen nur, ſei wahr.

Eſther.

Ich weiß nicht,
Wie du das meinſt. Nun, Herr, leb wohl!

König.

Auch du.

Esther.

Was liebenswerth —
Man liebt es wohl?

König.

Auch du?

Esther.

Die Fürstin eben.

König.

Und sagst Das all mit abgewandtem Blick?

Esther.

Was nützt es auch? War falsch, was ich gemeint,
Dann ist denn nicht zu rathen, noch zu helfen.
Und also will ich gehn. Mein Oheim harrt,
Schon macht ihn etwa bange mein Verweilen.
Weiß ich doch kaum die Thüre, wo ich eintrat.

König
(auf die Seitenthüre rechts zeigend).

Ich denke, hier.

Esther.

So, Herr, denn, lebe wohl!
Und wenn —

König.

Was meinst du?

Esther.

Wenn zu kühn ich sprach —

König.

Nicht kühn, nur wahr. Auch was du nicht sprachst, hoff' ich,
Sei wahr.

Esther.

Ich weiß nicht, was du meinst. Und so
Nochmal, Herr, leb wohl.

König.

Auch du, Hadassa.

(Esther ab.)

König
(an der Mittelthüre).

Haman!

Haman (eintretend).

Gebieter!

König.

Wer iſt dieſes Mädchen?
Von woher kam ſie? Wer ſind ihre Eltern?

Haman.

Wenn du befiehlſt, forſcht man mit Eifer, Herr —

König.

Laß nur!

Haman.

Und zürnſt du noch?

König
(ihm die Hand zum Kuſſe reichend).

Der Zufall führt,
Wie denn ſo oft, des Unverſtandes Sache.

(Auf einen Wink des Königs entfernt ſich Haman durch die Mittelthüre. Eſther kommt zurück.)

Eſther.

Hier iſt kein Ausgang. Reiche Prunkgemächer
Verdoppeln ſich in endlos langer Reihe,
Und überall Diener, deren ſtummes Neigen
Nachahmt die Einſamkeit und all ihr Schweigen.
Hier iſt kein Ausgang, Herr!

König.

Ein Eingang denn!
Weißt du? du warſt in meinen Zimmern!

Eſther.

Weh!

König.

Dünkt dir Das ſchlimm? Und wie nun, wenn's dein Loos,
In eben dieſen Zimmern künftig etwa —

Eſther
(auf die Mittelthüre zeigend und drauf hingehend).
Hier iſt die Thür, durch die ich kam, ich ſeh's.

König
(ſich vor die Thüre ſtellend).
Nicht eher, bis du Rede mir geſtanden!
Wie nun, wenn ich dir ſagte: bleib, Hadaſſa,
Verſuch', ob du mich findeſt wie ich dich.

Eſther.
Du weißt wohl, ich muß gehn.

König
(den Weg vertretend).
Nicht, eh du ſprachſt.

Eſther.
Das iſt nicht edel!

König.
Wohl, du ſagſt ein Wort,
Das wie ein Zauberſtab die Pforten öffnet,
Hier iſt kein Zwang.
(Von der Thüre wegtretend.)
Zu gehen ſteht dir frei. —
Allein du gehſt nicht — bleibſt? — Glaub nur, Hadaſſa,
Du ſehnſt dich jetzt von hier, doch, kaum entfernt,
Wirſt du zurück dich ſehnen, ja, ich weiß.
Die Neigung, die entſpringt aus gleichem Trachten,
Ergreift nicht Eins und läßt das Andre frei;
Die Nähe iſt ein Naheſein von Beiden,
Und was du zufügſt, kommt dir auch zu leiden.
(Auf die Mittelthüre zeigend.)
Da draußen iſt es laut, des Hofes Schwall.
Hier innen wohnt die Ruhe,
(auf die Seitenthüre)
und man denkt,
Man überlegt mit Sammlung und Genuß.

Auch fehlt's an Zeugen nicht der Schicklichkeit — [1]
(Er klopft in die Hände, Sklaven treten aus der Thüre und stellen sich zu beiden Seiten. Einer trägt einen goldenen Kranz.)
Sieh nur, man hat sie eingelernt! Sie tragen
Den goldnen Reif, bestimmt für die Gewählte,
Und wissen nicht, daß fruchtlos meine Wahl.
(Den Hauptschmuck nehmend.)

[1] Der Schluß der Scene liegt in zwei früheren Fassungen vor:

I. Auch fehlt's an Zeugen nicht der Schicklichkeit.
(Sklaven treten aus der Thüre und stellen sich zu beiden Seiten.)
Wenn du nach einer Stunde kurzer Frist
Mir wiederholst den Wunsch zu gehn, so geh.
(Er hat sie umfaßt.)
Ich fühl's, der starre Leib gewinnt Bewegung,
Der Fuß, er hebt sich und —
(sie hat in seinem Arm einige Schritte gemacht)
so nehmt sie hin!
Und Asiens Herr fühlt nicht mehr sich allein.
(Die Diener sind ihr entgegen gekommen. An der Schwelle kehrt sie sich noch einmal gegen den König um, und da er rasch folgt, tritt sie wie flehend über die Thüre.)
(Alle ab.)

II. Sieh nur, man hat sie eingelernt. Sie tragen
Den goldnen Kranz, bestimmt für die Gewählte,
Und wissen nicht, daß ohne Frucht die Wahl.
(Den goldnen Reif nehmend.)
Wie wär's, wenn du versuchtest, wie er steht
(Da sie abhaltende Bewegungen macht.)
Ich wußt' es ja, mir ist kein Glück beschert,
Und keine Neigung treffen meine Worte.
(Esther ergreift schnell den Kranz und drückt ihn aufs Haupt.)

König.

Hadassa!

Esther.

Herr!
(Sie will den Kranz vom Haupte nehmen)

König.

Laß ab! Berühr' ihn nicht!
Nur eine kurze Frist sollst du ihn tragen,
Und sagst du dann: er ist zu schwer! dann freilich —
Führt sie hinein, gebt Zeit ihr zur Besinnung;
Dann komm' ich selbst und frage sie:
(mit dem Ausdruck voller Zärtlichkeit)
Hadassa!

Esther
(unter der Thüre stehen bleibend).

Herr!

Wie wär's, wenn du verſuchteſt, wie er ſteht.
(Da ſie abhaltende Bewegungen macht, indem er den Kranz wieder abgibt.)
Ich wußt' es ja, mir iſt kein Glück beſchert,
Und einſam wall' ich zu des Todes Pforten.
(Eſther ergreift ſchnell den Kranz und ſetzt ihn aufs Haupt.)

König.

Hadaſſa!
(Da ſie den Kranz wieder abnehmen will.)
Halt! laß ab! berühr ihn nicht.
Es ſoll noch nicht Entſcheidung ſein, noch nicht!
Führt ſie hinein, gönnt Ruh zur Ueberlegung,
Ich ſelbſt entferne mich nach jener Seite.
Und wenn nach einer kurzen Stunde Friſt
Ich wieder komme und von Neuem frage:
Hadaſſa!

Eſther
(an der Thüre ſtehen bleibend).
Herr!

König.
Es iſt! der Ton entſchied.
Nun fort von ihr! Ich ſelber will ſie führen.
(Er hat ſie umfaßt.)
Und was du meinſt, vertrau es meinem Ohr.
(Sie gehen, die Andern folgen.)[1]

König
(auf ſie zugehend).
Ja, ſie hat entſchieden! Oder nicht?
(Er umfaßt ihren Leib, ſie fährt zuſammen.)
Was ſchauderſt du? Die Ehrfurcht faßt dich an
Und neigt ihr Ohr dem Liſpeln deiner Scheu.
Und alle dieſe ſollen uns begleiten,
Als Zeugen jedes Worts — Wär's etwa: Nein?
(Er hat ſie halb über die Schwelle gehoben. Die andern folgen.)

[1] Der Schluß des Fragmentes aus dem Nachlaſſe.

Das Aeußere des königlichen Schlosses zu Susa. Der Hintergrund von einer Mauer geschlossen. Außer dem Mittelpunkte nach rechts zu ein großes Thor, daneben eine Nische mit einer Bank. Links sich an die Coulisse anschließend die Wohnung des Pförtners durch ein paar Stufen erhöht und mit Gebüsch besetzt.

Mardochai sitzt in der Nische, eine Rolle vor sich.

Mardochai.

Ich kann nicht lesen, denn mein Sinn ist fern!
Und sie umschweben schweifend die Gedanken,
Die nun allein in Königsnähe steht,
Im Schutze Gottes nur und ihres Selbst.
War's frevelhaft, sie in Gefahr zu senden?
Bedurft' es doch nur eines kleinen Worts.
Sie ist aus Juda's Stamm, und man entließ sie,
Stieß sie vielleicht zurück. Doch soll's nicht heißen,
Daß irgend einer Ehre irgend unwerth
Das Volk des Herrn. Und endlich, wenn sich's träfe,
Auf sie des Königs Aug' — Esther ist schön —
Sie setzte neben sich auf Asiens Thron,

(aufstehend)

Und neu sich höbe Israels altes Volk,
Das Schwert des Zorns gezückt auf jene Heiden,
Die es darnieder hielten; Salomonis Tempel
Erstünde aus der Asche seiner Schmach,
Zur Freude und zum Schrecken aller Welt.
Dann wollt' ich segnen, daß, halb Zorn, halb List,
Ich ihr verbot, Geschlecht und Stamm zu nennen.
Wenn sie dann säß' an ihres Herren Seite,
Dann trät' ich hin und sagte: Fürst der Heiden,
Sieh zu, ob irgend Fehl an Israels Volk;
Die Gattin, die du liebst, sie ist die Unsre.
Verstoß sie, wenn du kannst. Ich bin ihr Ohm.

Doch wird's nicht so! Verbuhlt sind Asiens Herrn,
Und streng und keusch sind unsrer Töchter Reize.
(Er setzt sich.)
Sitz wieder hin und lies von alter Zeit;
Nur Neues, Gutes nicht, gebiert die neue.

Der Pförtner kommt.

Pförtner (zu Mardochai).
Ich sagt' Euch's wiederholt: hier weilt man nicht! —
(Ihn anfassend.)
Hört Ihr?

Mardochai.
Was ist?

Pförtner.
Daß es verboten, sprach ich,
Zu harren an des Königsschlosses Pforten.

Mardochai.
Ich aber sagte dir schon meines Weilens Grund.

Pförtner.
Nun ja, daß Ihr der Vater oder Ohm
Von einem jener Mädchen, die dem König
Man vorgeführt — ha, ha! — zu frischer Wahl.
Er aber wählte: nicht zu wählen. Hört Ihr?
Die Andern haben längst sich rings zerstreut,
Die Eure findet wohl sich unter ihnen.

Mardochai.
Bis hierher führt' ich sie, und hierher kehrt sie,
Ist ihr die frohe Wiederkunft gewährt.

Pförtner.
Nun kommt's wohl an die frohe Wiederkehr
Der frühern Herrin, Kön'gin Vasthi, denk' ich.
Wohl recht! Man ist geboren zu gehorchen;
Doch gern gehorcht man seinem Bessern nur,
Bestimmt schon in der Wiege zu befehlen.

Mardochai.

Eh noch der Baum wuchs, deſſen Holz die Wiege,
Hat unſer Haus geherrſcht ſchon über viele.

Pförtner.

Zu lange Unterbrechung nimmt die Uebung;
Und um die Uebung eben handelt ſich's.
Bei neuen Herrn forſcht man nach Recht und Grund,
Die alten aber ſind wie Wind und Regen:
Er bläſt, er näßt, und Niemand frägt warum.
(In die Scene zeigend.)
Seht Ihr die Leute lauern rechts und links;
Die ſchoſſen auf wie Pilze bei der Nachricht,
Daß unſers Königs Brautfahrt ſich zerſchlug.
Dort kommt wohl gar — Du meine Zeit! — Geht fort!
Setzt Euch dort hin! Macht was Ihr wollt, nur geht.

Mardochai ſetzt ſich wieder in die Niſche. Der ſchwarze **Hiram** kommt in einen Mantel gehüllt.

Pförtner (ihm entgegen).

O Herr, Ihr wagt? Zwar blüht uns neu das Glück;
Des Königs Brautwahl ging in Luft und Wind,
Und Fürſtin Vaſthi kehrt uns, hoff' ich, wieder.

Hiram.

Ein fremdes Mädchen ſteht, indem wir reden,
Als Ahasverus' Braut im Kreis des Hofs.

Pförtner.

Und Ihr, Ihr wißt es ſchon?

Hiram.

Du hörſt's.

Pförtner.

Wir ſind verloren.

Hiram.

Noch gibt es Mittel, ob gleich äußerſte;
(leiſe)
Nimm dieſen Brief und gib ihn augenblicks

Des Königs Schenken Theres, der des Dienſts
Mit einem neugekommnen Freunde wartet
Am heut'gen Tag.

Pförtner.

Es iſt doch nicht?

Hiram.

Du zögerſt?

(Mit gehobenem Finger drohend.)

Verweigern kannſt du's nicht. Du weißt warum.

Pförtner.

Ich füge ja mich, Herr!

Hiram.

Geh!

Pförtner.

Nur —

Hiram.

Ich harre
Der Antwort nebenan. Nur raſch und klug.

(Er geht ab.)

Pförtner.

Wer irgend nur zu weigern ſich vermöchte!
Doch muß es ſein.

(Zu Mardochai.)

Mein guter Freund,
Nun zeigt Euch dankbar für die viele Güte,
Die Ihr von mir empfingt.

Mardochai.

Daß Ihr mich fortwiest?

Pförtner.

So will's der Dienſt. Doch endlich, biſt du hier.
Mich ruft nun ab ein wichtiges Geſchäft.

(Indem er gewahr wird, daß er den Brief noch in der Hand hält, ihn ſchnell in den Buſen ſteckend.)

Meinſt du, das ſei ein Brief? Es iſt ein Zettel,
Ein unbedeutend, nutzloſes Papier,

Das ich bestellen muß. Bleib du indeß
An meiner Statt. Den Stab hier meines Amts,
Der mich vertritt, ich ihn, als Zwillingsbruder,
Ich lehn' ihn neben dich, so bist du Pförtner.
Hab' sorglich acht, heißt das: thu' was du willst,
Die Großen hindre nicht, weis' ab die Kleinen,
Sei derb, wenn einer höflich zu dir spricht,
Und höflich, wenn er derb. Das ist im Kurzen
Die Weisheit jedes Amts. Bald kehr' ich wieder
Und lohne gern den Dienst durch jeden andern.

(Ab durch die Pforte.)

Mardochai

(noch immer sitzend).

So bin ich denn des Königs hoher Diener
Und eingeweiht in ihre Schlechtigkeit.
Wer zweifelt, daß sich hier ein Unerlaubtes,
Verborgen Schleichendes anknüpft und spinnt.
Hätt' ich mein Kind und wär' in meinen Bergen,
Wo keine Falschheit, weil kein Herr und Diener,
Sag' ich nicht lieber: überhaupt kein Mensch?
Geliebte Blätter, ihr seid treu und wahr.
Ein Buch, wär's falsch auch, bleibt sich mindstens gleich,
Indeß der Mensch des Augenblickes Affe.

(Er schickt sich an zu lesen.)

Theres und Bigthan kommen von der rechten Seite.

Theres.

Bleib hier! An dieser Pforte, ward gesagt.

(Bigthan bleibt zurück, Theres nähert sich Mardochai.)

Theres.

Seid Ihr der Pförtner?

Mardochai

(auf den neben ihm lehnenden Stab zeigend).

Hier lehnt Amt und Würde.

Vielwack'rer Kopf. Der König steckte selber
Sein Siegel mir an diese meine Hand.
Das blitzt, das glänzt! Und all der Glanz ist Macht.
Wer ist noch, der vor mir nicht sinkt in Staub?

Nicht fürder! Fortan leicht, gehoben, siegend
Ob meinen Feinden. Und das dank' ich dir,
Mein wackrer alter Kopf. Der König steckte
Sein Siegel selber mir an meine Hand.
(Seine ausgestreckte Rechte betrachtend.)
Man sollte derlei glänzender verfert'gen,
Wer merkt's, der es nicht weiß? Doch soll man's wissen,
Wie eine Sonne soll's das Land durchstrahlen,
Gewitter brüten allen, die nicht zittern.
Nun will ich heim zu Zares, meinem Weib,
Die meiner Klugheit Zaudern oft verspottet.
Der langsam geht, geht rasch; denn er geht sicher.
Hier sitzt ein Mann. Das ist der Pförtner nicht.
Und achtlos meiner, wie mir etwa scheint.
Wer seid Ihr, Freund?

Mardochai.
Ein Mensch.

Haman.
Das sah ich etwa.

Mardochai.
Dergleichen sieht man nicht. Man glaubt's und irrt.

Haman.
Was schafft Ihr hier?

Mardochai.
Ich lese.

Haman.
Was?

Mardochai.
Geschieh's nes.

Haman.
Hier liest man nichts, als was ich erst gebilligt.

Mardochai.
Das hier hat längst ein Höherer gebilligt.

Haman.
Ein Höh'rer? Kennt Ihr mich?

Mardochai.
Ich hoffe, nein

Haman
(seine Hand hinhaltend).
Des Königs Siegel hier.

Mardochai
(seine Rolle emporhaltend).
Hier Gottes Siegel.

Zwar dort iſt Einer, der zur Zeit noch ſitzt.
Er ſah mich etwa nicht.
(Mit dem Fuße ſtark auftretend.)
Was fehlt dem Schuh? —
Er blickt noch immer vor ſich hin. Heda,
Mein Freund!

Mardochai (aufblickend).
Was ſoll's?

Haman.
Was ſoll's? Meint Ihr da mich?

Mardochai.
Den meint' ich, der mich rief.

Haman.
Nun, Der war ich.

Mardochai.
Dann Euch.

Haman.
Ihr kennt mich nicht.

Mardochai.
Ich hoffe, nein.
Was ich bisher an dieſem Ort geſehn,
War böſer Wille, Argliſt und Verrath.
Weh Euch, müßt' ich Euch zählen unter Solche!

Haman.
Weh mir? Weh dir! Wer mir mißfällt,
Er iſt verloren, wink' ich mit der Hand.

Mardochai.
Nun, Ihr gefallt mir nicht, ſeht, und ich lebe.
(Er lieſt weiter.)

Haman.
(ſich von ihm entfernend).
Das ſcheint mir etwa einer von den Geiſtern,
Den ſtarken, die die Welt und uns verſchmähn.
Doch ſo ein Geiſt braucht doch wohl einen Körper ...

Haman

(Sich von ihm entfernend.)

Das scheint mir etwa Einer von den Geistern,
Den starken, die die Welt und uns verschmähn.
Wohl ein Braman', vielleicht ein Jude gar.
Doch so ein Geist braucht doch wohl einen Körper,
Den man, als Körper, fesseln, tödten kann.
Der Pförtner nennt mir später seinen Namen,
Und ich, ich schreib' ihn hier

(hinters Ohr zeigend)

und treff' ihn einst.
Sprach er? — Er sitzt noch immer. — Hab' es denn!

(Indem er, um fortzugehen, sich der linken Seite nähert, tritt ihm Hiram entgegen.)

Haman.

Doch halt! der Schatten meines Glücks! Was wollt Ihr?

Hiram.

Da Euer Haus sich strenge mir verriegelt,
Und Euer Ohr auf neue Töne lauscht,
Muß ich, ein Bettler, Euch genübertreten,
Vom Himmel überwölbt, der hört und richtet.

(Mardochai erblickend.)

Doch sind wir nicht allein.

Haman.

Wer's immer hört,
Ich sag' es laut, und Jeder mag es wissen:
Des Königs Unterthan und Diener bin ich.
So lang die Fürstin Vasthi seine Gattin,
Drückt' ich auf ihren Fußtritt meinen Mund,
Doch seit der König schritt zu neuer Wahl —

Hiram.

Er schritt? nicht Ihr?

Haman.

Der Herr thut seinen Willen,
Wir sind nur Schatten, er allein das Licht.

Seitdem — damit ich weiter mich erkläre —
Ist Kön'gin Vasthi mir ein fremdes Wesen,
Das ich nicht kenne, kannte, kennen werde,
Es sei denn, daß der Herr sie neu erhebt.

(Leise und schnell.)

Habt etwas Ihr Geheimes mir zu künden,
Sagt's meiner Frau, laßt's meine Gattin wissen.

(Wieder laut.)

Doch nun begebt Euch fort, sonst such' ich Hilfe
Und rufe Beistand als ein Mann der Pflicht.

Hiram.

Ich scheide denn und kenn' Euch, denk' ich, ganz.

(Ab nach der linken Seite.)

Haman.

Ihr kennt mich, so? Viel Glück zu der Bekanntschaft!

(Zu Mardochai.)

Ihr habt gehört? Wie aber heißt Ihr, Freund?

Mardochai.

Ich heiße Mensch und bin's. Doch wenn Ihr nahe,
Wohl nächst dem König steht und seinem Ohr,
So wißt: es spinnt sich lauernder Verrath;
Der Schwarze, der ein Diener Kön'gin Vasthi's,
Wie ich nun weiß, er wechselt heimlich Briefe,
Mit Einem, der der Mundschenk Eures Herrn
Und Theres heißt.

Haman

(sich die Ohren verhaltend).

Ich höre nichts. Bin taub.
Doch Ihr seid blind; sonst würdet Ihr erkennen

(die Hand hinhaltend)

Das Zeichen hier, das Siegel meines Herrn.
So viel genug. Wir treffen uns noch weiter.

(Er geht.)

Mardochai.

Ich könnte lachen ob des Thoren Dünkel,
Läg, einem Steine gleich, nicht das Bewußtsein

Auf meiner Bruſt, daß ſich ein Schurkenſtück,
Wohl ein Verbrechen heimlich hier begibt,
Von dem ich weiß und kann es nicht verhüten.

Der Pförtner kommt.

Pförtner.

Nun ſeid bedankt, nun könnt' Ihr wieder gehn.

Mardochai.

Du ſcheinſt auf krummen Wegen, guter Mann.

Pförtner.

Auf krummen? Auf geraden jederzeit.
Vor einer Stunde etwa war ich's noch.
Mein Wahlſpruch aber jetzo heißt: Hadaſſa,
Die Eſther auch genannt wird, wie man ſagt.

Mardochai.

Wie kommt des Mädchens Name dir in Mund?

Pförtner.

Die eben iſt des Königs junge Braut.

Mardochai.

Mein Kind!

Pförtner.

Sein Kind!

Mardochai.

Das alſo war die Ahnung,
Die bei der Böſen Treiben mich befiel?
Ihr gilt der Anſchlag, ihr!
Mir aus dem Weg!
Denn einer Löwin gleich, dring' ich durch Lanzen
Und Schwertesſpitzen bis zu ihr hindurch
Und ſchütze ſie, mein Kind, das man bedroht.

(Er geht in das Thor des Palaſtes.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Saal im königlichen Schloſſe. Auf der rechten Seite des Vorgrundes ein Teppich-behangener Tiſch mit Stühlen.

Der **König** kommt mit **Eſther** durch die Mittelthüre, hinter ihr Hofleute, die im Hintergrunde bleiben.

König.

Sei ruhig, liebes Weib! Es iſt das Schickſal
Der Könige, daß, wie der weite Aether,
Sie einerſeits die Gipfel aller Größe
Und andrerſeits des Abgrunds düſtre Nacht
Umſpannen und durchdringen, Luſt und Weh.

Eſther.

Wär's irgend ſonſt ein unvermeidlich Schlimmes;
Doch daß um meinet-, meinetwillen dir
Ein Unheil droht; nein, ich ertrag' es nicht!

König.

So glaubſt du alſo: mir um deinetwillen?
Ich fürchte faſt, daß, weil du mir gehörſt,
Dein Daſein man bedroht, und irre nicht.
Denk' ich den Ort, von wo der Anſchlag kam,
Die Menſchen, die als Werkzeug man erſehn,
Find' ich, daß — abgerechnet jene Scheu,
Mit der die Majeſtät den Schlichtſten, Letzten

In unsichtbaren Banden hält und bindet —
Kein Vortheil leuchtet der verruchten Schaar
Aus ihres Königs, meinem Untergang,
Indeß der deine ihrer Hoffnung schmeichelt.
(Zu Einem aus dem Gefolge.)
Wo ist der Mann, der jenen Zettel gab?

Der Angerufene (vortretend).
Er kam, begehrte Einlaß bei der Königin,
Und als man, wie natürlich, es verweigert,
Schrieb er die Zeilen, die ich eben gab,
Und ging und ward seitdem nicht mehr gesehn.
(Er zieht sich zurück.)

König.
Vielleicht war's jener Ohrenbläser Einer,
Vor allen mir verhaßt in jeder Zeit,
Die ihren eignen Haß, die eigne Rachsucht
Verkleiden ins Gewand der Dienstbeflissenheit.
Angeber nennt man sie und theilt die Schmach
Gleich zwischen Den, der spricht, und Den, der horcht.
Vielleicht ein solch verworfenes Insekt —

Esther (schnell).
Das nicht.

König.
So kennst du ihn?

Esther.
Ich — kenn' ihn nicht.

König.
Wo aber sind die Zeilen, die er schrieb?

Esther
(im Gürtel suchend).
Ich weiß nicht — wenn nicht etwa gar verloren.

König.
Das wäre schlimm. Die Namen sind das Wicht'ge
Und keine Ueberweisung, wo kein Zeuge.

Eſther
(einen Zettel aus dem Buſen ziehend).
Hier ſind ſie, Herr.

König.
Nun um ſo beſſer. Gib.
(Er lieſt.)
„Die Kön'gin Vaſthi ſpinnt geheimen Anſchlag
„Mit einem Theres, der des Königs Mundſchenk,
„Drum ſei gewarnt."
Und unten: „Mardochai".

Eſther.

Als Hintergrund aller Intriguen am Hofe die verſtoßene Königin Vaſthi, die aber ſelbſt nie erſcheint.

Dem Aman werden gleich von vornherein Anträge von ihrer Seite gemacht, die er aber halb mürriſch zurückweiſt, wie Einer, der nicht hören will, gleichſam weil er ſeiner nicht ſicher iſt, wenn er einmal gehört hat. Erſt im 5. Akt, nach ſeiner äußerſten Demüthigung durch Mardochäus, läßt er die Anträge gleichſam über ſich ergehen, indem er nur: Ja, ja! Gut, gut! darauf erwidert.

Daß Mardochäus das Haupt nicht vor ihm beugt, liegt wie eine Krankheit auf ihm. Dieſe Geringſchätzung, indeß alles vor ihm auf den Knieen liegt, läßt ihn nicht eſſen, nicht ruhn. Eitelkeit ſein Grundzug.

Haman, Mardochäus.
Eitelkeit; Stolz.

V. Die Urſache des Mahls iſt, daß ſie den König bitten will, ſie nicht von ſeiner Seite zu vertreiben. — Und wer will das? — Du und Haman. — Ich? — Da du das Volk der Juden auf Hamans Rath zu vertreiben beſchloſſen haſt. —

II. Mardochäus ſitzt vor dem Thore, der Pförtner will ihn wegſchaffen, er bleibt. Da kommt der Schwarze der Königin Vaſthi und gibt dem Pförtner den Brief. Letzterer fürchtet, die beiden Kämmerer möchten nicht mehr

kommen und geht, den Brief ihnen zu übergeben. Er bittet unterdessen Mardochai seine Stelle einzunehmen und stellt seinen Pförtnerstab an dessen Seite. Kaum ist er fort, so kommen die beiden Kämmerer und fragen Mardochai, der ihnen ein Pförtner zu sein scheint, nach dem Brief, den der Schwarze gebracht. Als in der Folge der Verschnittene Haman anspricht, und dieser ihn von sich weist, und als einen Abgesandten der Königin Vasthi bezeichnet, wird Mardochai erst aufmerksam auf den Brief, den er für die beiden Kämmerer hinterlassen, die bald darauf mit dem Pförtner kommen und den Brief in der Hand halten. Mardochai beargwohnt sie daher der Verrätherei und gibt Esther Nachricht davon.

I. Akt. Der König hat das Vertrauen in Menschen verloren ...

Grillparzers

Sämmtliche Werke.

Vierte Ausgabe in ſechzehn Bänden.

Achter Band.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1887.

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Inhalt.

Seite

Ein Bruderzwiſt in Habsburg. Trauerſpiel in fünf Aufzügen 1

Die Jüdin von Toledo. Hiſtoriſches Trauerſpiel in fünf Aufzügen 141

Der Rabe. Ein tragikomiſches Märchen. Ueberſetzung des Corvo vom Grafen Carlo Gozzi. (Fragment. 1814) 233

Probe einer Ueberſetzung des Calderon. Aus dem Schauſpiele: Das Leben iſt ein Traum. (Wiener Modenzeitung 1816) 259

Bearbeitung einer Scene aus Shakeſpeare's: Der Widerſpenſtigen Zähmung. (1821) 269

Ein Bruderzwiſt in Habsburg.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Rudolf II., römiſch-deutſcher Kaiſer.
Mathias, Max, } ſeine Brüder.
Ferdinand, Leopold, } ſeine Neffen.
Don Cäſar, des Kaiſers natürlicher Sohn.
Melchior Kleſel.
Herzog Julius von Braunſchweig.
Mathes Thurn.
Graf Schlick.
Ein Wortführer der böhmiſchen Stände.
Seyfried Breuner.
Oberſt Wallenſtein.
Wolf Rumpf, des Kaiſers Kämmerer.
Oberſt Ramee.
Ein Hauptmann.
Feldmarſchall Rußworm.
Prokop, ein Bürger von Prag.
Lucretia, ſeine Tochter.
Ein Fahnenführer.
Mehrere Soldaten, Bürger und Diener.

Erſter Aufzug.

Auf dem Kleinſeiter Ring zu Prag.

Feldmarſchall **Rußworm**, ohne Waffen, von der Stadtwache geführt, an deren Spitze eine **Gerichtsperſon**. Rechts im Vorgrunde **Don Cäſar** mit Begleitern. — Früher Morgen.

Gerichtsperſon.

Im Namen kaiſerlicher Majeſtät
Ruf' ich Euch zu: Laßt ab!

Don Cäſar.

Ich nicht, fürwahr!
Ihr gebet den Gefangnen denn heraus,
Den man zurückhält ohne Fug und Recht.

Gerichtsperſon.

Nach Recht und Urtheil, wie's der Richter ſprach.

Don Cäſar.

So war das Urtheil falſch, der Richter toll.
Der Mann hat einen Anderen erſchlagen,
Weil jener ihn erſchlug, kam er zuvor nicht.

Gerichtsperſon.

Der Richter kam zuvor, hätt' er's geklagt.

Don Cäſar.

Ha, Feiger Schutzwehr, die von Feigen ſtammt;
Wer hat ein Schwert, und bettelt erſt um Schutz?
Dann: wenn Belgioſo fiel von ſeiner Hand,
Geſchah's auf mein Geheiß.

Rußworm.

Mit Gunst, Don Cäsar.
Ich war Euch stets mit Neigung zugethan,
Als einem wackern Herrn von raschen Gaben,
Wohl auch erkennend und mich gerne fügend
Dem, was in Euch von höherm Stamm und Ursprung;
Doch hat Feldmarschall Rußworm seiner Tage
Befehl gegeben Andern oft und viel,
Empfangen nie, als nur vom Heeresfürsten.
Ob falsche Nachricht, Ohrenbläser Tücke
Mich trieb zur That, die nun mich selbst verdammt,
Ob meine Dienst' in mancher Türkenschlacht
Rücksicht verdienen, Mild'rung und Gehör,
Das mag der Richter prüfen und erwägen;
Allein, daß Belgiojoso Euch im Weg,
Euch Nebenbuhler war in Euerm Werben,
Hat seinen Tod so wenig ihm gebracht,
Als, war er's nicht, es ihn vom Tod errettet.

Don Cäsar.

Nun denn, so faßt mich auch und führt mich mit!
Denn wahrlich, hätt' ihn Dieser nicht getödtet,
Belgioso fiel durch mich, ich hatt's gelobt.

Gerichtsperson.

Wir richten ob der That, den Willen Gott.

Don Cäsar.

Ich aber duld' es nicht! Mit diesem Schwert
Entreiß' ich Euch die Beute, die Euch lockt.
Setzt an! Auf sie! Macht den Gefang'nen frei!

Gerichtsperson.

Zu Hülfe der Gerechtigkeit!

Bürger kommen aus ihren Häusern.

Rußworm.

Laßt ab!
Ihr seid zu schwach und bringt die Stadt in Aufruhr.

Steht meinen Feinden offen, nun wie vor,
Des ſonſt ſo güt'gen, meines Kaiſers Ohr,
So rettet mich kein Gott! Laßt ab, laßt ab!
Zu beten ſcheint jetzt nöth'ger, als zu fechten.
Wo iſt der Minorit?

Don Cäſar.

Und ich ſoll's anſehn,
Es anſehn, ich, mit meinen eig'nen Augen?

Lucretia kommt mit ihrem Vater aus einem Hauſe rechts im Vorgrunde.

Don Cäſar.

Ha, Heuchlerin, ſo kommſt du, dich zu weiden
Am Unheil, das durch dich, um deinetwillen da?
Sieh, Dieſer iſt's, der deinen Buhlen ſchlug,
— Er that's, nicht ich, doch freut mich, was er that —
Ein Ende ſetzte jenem nächt'gen Flüſtern,
Den Ständchen, dem Gekos, drob Aergerniß
Den Nachbarn kam, beſorgt um ſcheue Töchter;
Er that's, und ſtatt dafür ihn zu belohnen,
Schleppt man ihn vor den Richter und verdammt ihn.

Prokop
(zur Gerichtsperſon).

Iſt es geſtattet, Herr, auf offner Straße
Ehrbare Mädchen zu beſchimpfen alſo?

Don Cäſar.

Ehrbare Mädchen? Ha, ſie täuſcht dich, Alter,
So wie ſie mich getäuſcht und alle, alle Welt!
Wohin nur geht ihr? Ja, zur Kirche wohl!
Da weiſt ſie ab die volle Sündenſpule,
Um neue drauf zu winden, ſtill bemüht.
Warum gehſt du in Schwarz? Dir ſtarb kein Blutsfreund.
Regiſter führ' ich über alles Unheil,
Das dich bedroht und das dich ſchon betraf.
Kein Blutsfreund ſtarb dir. Warum denn in Schwarz?
Klagſt du ob Dem, den dieſer Mann erſchlug?

Spricht Ja, und dieses Schwert — O Nacht und Grauel!
Warum in Schwarz?

Prokop.

Komm, laß uns gehn, mein Kind!

Don Cäsar.

Geh nicht, und du! — Bleib weck! — Lucretia!
(Prokop mit seiner Tochter ab.
Ich will ihr nach! — Und doch! — Rußwurm, verzeih',
Mich übermannte, blendete der Zorn.
Doch soll darob nicht deine Sache leiden.
Zum Kaiser geh' ich, vertre deine Freiheit,
Und weigern er's — glaub nur, er wird es nicht! —
So werf' ich vor ihm ab die Gnaden alle,
Die Lasten, die mir seine Laune schuf,
Gönn' Andern das Bemüh'n, ihm zu gefallen,
Und such' in Ungarn Türkensäbel auf.
Leb wohl! Ihr Andern aber merkt euch dieses Wort:
Wird ihm ein Haar gekrümmt, eh neue Botschaft,
Des Kaisers eigener Befehl es heischt,
Zahlt euer Kopf für jede rasche Regung.
(Im Vorübergehen vor Lucretia's Hause.)
Haus, sei verdammt, du Hölle mir von je! (Ab.)
(Rußwurm wird nach der andern Seite abgeführt.)

Verwandlung.

Saal im kaiserlichen Schlosse zu Prag.

Durch die Mittelthüre treten **Hofleute** auf, die sich im Hintergrunde zerstreuen.
Ein **Kämmerer** kommt durch den Haupteingang, hinter ihm **Klesel** und **Erzherzog Mathias**.

Klesel.

Ich bitt' Euch, Herr!

Kämmerer.

Fürwahr, es kann nicht sein.

Kleſel.

Ein Augenblick Gehör.

Kämmerer.

Sie ſind beſchäftigt.

Kleſel.

Des Kaiſers Bruder ſelbſt.

Kämmerer.

Wenn auch, wenn auch!
Doch will ich wohl verſuchen, ob's gelingt.
(Ab in eine Seitenthüre rechts.)

Mathias.

So viel denn braucht's, den Kaiſer nur zu ſehn!

Kleſel.

Den Kaiſer? Herr, glaubt Ihr, wir ſind ſo weit?
Bei Wolfen Rumpf, geheimem Kämmerer,
Sucht Ihr nun Audienz.

Mathias.

Du heil'ger Gott!
Und Das im ſelben Schloß, denſelben Zimmern
Wo ich an unſers Vaters Hand einherging,
Mit meinem Bruder, — der geliebt're Sohn.

Kleſel.

Ja, der geliebt're Sohn! Da liegt es eben!
Hätt' Euer Vater minder Euch geliebt,
Was gilt es? Euer Bruder liebt' Euch wärmer.

Mathias.

Entehrt, verſtoßen!

Kleſel.

Hart, ich geb' es zu.
Doch war der Schritt bedenklich wohl genug,
Der Euch zuletzt gebracht aus allen Hulden.
Reist ab von Wien in's ferne Niederland,
Stellt an die Spitze der Rebellen Euch,
Entzweit die Höfe von Madrid und Wien;

Und, was das Schlimmste, kehrt denn endlich heim
Und habt nichts effektuirt.

Mathias.

Ich ward getäuscht,
Oranien betrog mich um den Sieg.
Doch war der Plan, gesteht es, göttlich schön:
Hineinzugreifen in den wilden Aufruhr
Und aus den Trümmern, schwimmend rechts und links,
Sich einen Thron erbau'n, sein eigner Schöpfer,
Niemand darum verpflichtet, als sich selbst.

Klesel.

Ich seh' es kommen. Weht der Wind von daher?
Hab', was du hast, woher du's hast, gilt gleich,
Gekauft, ererbt, — nur nicht gestohlen, Herr.
Zwar Politik nennt so was acquirirt
Und find't sich wohl dabei.

Mathias.

Mit mir ist's aus.
Ich will den Kaiser unterthänig bitten,
Mir zu verleihn die Stadt und Herrschaft Steyr,
Dort will ich leben und dafür entsagen
All meinem Erbrecht, aller Succession,
Die mir gebührt auf österreich'sche Lande.
Der Anfallstag, er fände mich im Grab.

Klesel.

Nun allzuwenig, wie nur erst zu viel.
So treibt ihr euch denn stets im Aeußersten,
O Maximilians unweise Söhne!

(Nachdem er sich umgesehen, leise:)

Eu'r Spiel steht gut, Ihr habt die Trümpfe, Herr!
Harrt aus! Harrt aus! Und nur nichts von Entsagung,
Von Schäferglück! Begehrt mir ein Kommando
In Ungarn! Ein Kommando, sag' ich, Herr!
Was soll Euch Steyr? Der Wagebalken steht,
Und kurze Frist, so schnellt ein Quentchen mehr

In Eurer Schale, dieſe in die Höh!
Auf Euch ruht Habsburgs Heil, das Heil der Kirche,
Ruht unſer Aller Heil.

Mathias.

Mit mir iſt's aus!

Kleſel.

Ich ſeh', es iſt, und ſo geb' ich Euch auf.
Hier kommt Herr Rumpf, führt ſelber Eure Sache.

(Er tritt zurück.)

Wolf Rumpf kommt aus der zweiten Seitenthüre rechts, Schriften unter dem Arme, gebückten Ganges, der **Kämmerer** hinter ihm. Der Kämmerer zeigt mit der Hand auf Erzherzog Mathias. Rumpf geht, ohne darauf zu achten, der Mittelthüre zu. Nachdem er ſie faſt erreicht hat, tritt ihm Kleſel in den Weg.

Kleſel.

Eu'r Strengen! Darf erzherzogliche Durchlaucht
Gehör beim Kaiſer hoffen?

Rumpf.

Kann nicht ſein.

Kleſel

(auf Mathias zeigend, der im Vorgrunde ſteht).

Dort ſind Sie ſelbſt.

Rumpf.

Je, Diener, Diener! — Geht nicht.
Des Kaiſers Majeſtät ſind unwohl. — Acta,
Negotia.

Kleſel.

Nur wenige Minuten.

(Leiſe zu Mathias.)

Drängt ihn! drängt ihn!

Mathias.

Herr Rumpf, gebt mir die Hand!

Rumpf.

Je, meritir's nicht. Aber kann nicht ſein.

Nicht wohl geruht; empfinden ſich turbirt
Mit mal di testa.. Wage meinen Dienſt,
So ich es permittir'.

Kleſel.

Ihr ſcherzt, Herr Rumpf.
Wer kennt nicht Eure Macht an dieſem Hof.

Rumpf.

So ſcheint's, ſo ſcheint's. Doch ſind der Herr gar ſtreng.
Je näher ihm, ſo näher ſeinem Zorn.
Noch geſtern Abend, waren hoch ergrimmt,
Sei'n kein Philipp der dritte, ſchrieen ſie,
Dictiren ſich zu laſſen von Privaden.
Mußt' meinen Abzug nehmen eilig durch die Thür.
Es darf nicht ſein. Ich kann nicht, kann nicht, nein!

(Er entfernt ſich von ihnen.)

Don Cäſar ſtürmt zur Thüre herein.

Don Cäſar.

Wo iſt der Kaiſer? Nun, Perückenmann,
Iſt er zu ſprechen?

Rumpf.

Huldreichſt guten Morgen,
Señor Don Cäſar. Gott erhalt' Eu'r Gnaden.

Don Cäſar.

Wie geht's dem Kaiſer?

Rumpf.

Gut. Verwunderlich!
Der Herr verjüngen ſich mit jedem Tage,
Sehn wie ein Dreißiger. Sagt' ich doch heut nur:
Daß Sie ſo ſelten öffentlich ſich zeigten,
Die Weiber ſein's, die drob am meiſten klagten.
Da lachten Seine Majeſtät.

Don Cäſar.

Ich glaub's wohl.
War ich dabei, ich hätte auch gelacht.

Ein Dreißiger! mit ſolchem Bauch und Beinen.
Wie nun, kann ich ihn ſprechen?

Rumpf.

Allerdings.
Ein Weilchen nur hochgnädige Geduld.
Des Kaiſers Majeſtät ſind —

(Er ſpricht ihm ins Ohr, auf Mathias zeigend.)

Don Cäſar.

Gut denn, gut.
Wem iſt das Pferd, das man im Hofe führt?

Rumpf.

Ach, Euer, wenn Ihr wollt. Der Kaiſer hat es heute
Beſehen und gekauft.

Don Cäſar.

Ich will's beſteigen. (Ab.)

Mathias.

Wer iſt der junge Mann?

Kleſel.

So wißt Ihr nicht?
Ein Findelkind, im Schloſſe hier gefunden.
Der Kaiſer liebt ihn ſehr. Begreift Ihr nun?

Mathias.

Don Cäſar?

Kleſel.

Wohl, er ſelbſt. — Nun, noch einmal,
Begehrt in Ungarn ein Kommando.

Mathias.

Wozu?

Kleſel.

Ihr ſollt noch hören. Doch verlangt es!

Ein **Kämmerer** tritt ein.

Kämmerer.

Erzherzog Ferdinand aus Steiermark
Sind angekommen, bitten um Gehör.

Rumpf.

Du liebe Zeit! Ihr Gnaden ſind willkommen.

(Kämmerer ab.)

Kleſel.

Seht Ihr? Da kommt der künft'ge Kaiſer an,
Der Erb' von Oeſterreich, wenn Ihr nicht vorſeht.

Mathias.

Ich will in Ungarn ein Kommando ſuchen.
Dann — hab' ich dich verſtanden? — Kleſel, dann,
Die Macht in Händen —

Kleſel.

Nur gemach, gemach!
Ihr habt die Macht noch nicht.

Mathias.

Und ich ſoll betteln?

Kleſel.

Um Gotteswillen, Ihr verderbt noch Alles.

(Ein Kämmerer öffnet die Seitenthüre rechts.)

Rumpf.

Der Kaiſer kommt. Ich bitt' Eu'r Durchlaucht, freundlichſt
Abſeit zu treten, bis ich angefragt.

Mathias.

Ich muß den Kaiſer ſprechen und ich bleibe.

Rumpf.

Bedenkt!

Mathias.

Ich hab's geſagt.

Rumpf.

Nun denn, mit Gott!
Stellt Euch dorthin. Der Kaiſer geht vorüber,
Wenn er zur Meſſe ſich verfügt. Vielleicht
Will Euch das Glück, daß er Euch ſieht und anſpricht.
Er kommt.

Kleſel.

Verfärbt Ihr Euch? Nur Muth, nur Muth!
Der Augenblick gibt Alles oder nimmt es.

(Alles ſteht in ehrfurchtsvoller Erwartung. Erzherzog Mathias zieht ſich bis hinter die Seitenthüre links zurück. Kleſel in ſeiner Nähe.)

Zwei **Trabanten** treten aus der Seitenthüre rechts und ſtellen ſich daneben auf; dann einige **Pagen**, zuletzt der **Kaiſer**, auf einen Krückenſtab geſtützt.

Zwei **Männer**, Gemälde haltend, knieen auf ſeinem Wege. Er bleibt vor dem erſten ſtehen, betrachtet es, zeigt dann mit dem Stocke darnach hin und bezeichnet an ſeinem eigenen linken Arme die Stelle, wo das Bild ihm verzeichnet ſcheint. Er ſchüttelt den Kopf, das Bild wird weggebracht.

Er ſteht vor dem zweiten und gibt Zeichen der Billigung. Endlich nickt er Rumpfen zu, daß dieſes zu behalten ſei. Zugleich hebt er drei Finger der rechten Hand empor.

Rumpf.

Zweitauſend?

Rudolf

(heftig und ſtark).

Drei.

(Er tritt zum Tiſche, auf dem mehrere Bücher liegen. Er ergreift eines derſelben.)

Rumpf.

Aus Spanien.

Rudolf (heiter).

Lope de Vega!

Rumpf.

Depeſchen auch von Eurer Majeſtät
Geſandten an dem Hofe zu Madrid.

(Rudolf ſchiebt die auf dem Tiſche liegenden Briefſchaften verächtlich zurück. Er ſetzt ſich und lieſt, das aufgeſchlagene Buch in der Hand.)

Erzherzog Ferdinand ſind angelangt.

(Rudolf ſieht, aufhorchend, einen Augenblick vom Buche weg und lieſt dann weiter.)

Don Cäſar waren hier.

(Rudolf, obige Bewegung.)

Sie kommen wieder.

Kleſel (zu Mathias).

Nehmt Euch nur Muth! Ihr zittert, weiß es Gott.

(Der Kaiſer lacht unterm Leſen laut auf.)

Die Zeit iſt günſtig. Seine Majeſtät
Scheint frohgelaunt. Verſucht's!

Rudolf (im Leſen).

Divino autor,
Fenix de España.

(Mathias nähert ſich ihm.)

Mathias.

Gnäd'ger Herr und Kaiſer,
Ich hab's gewagt, aus meinem Bann zu Linz —

Rudolf

(vom Buche aufblickend).

Sortija del olvido — Ei, ei, ei!
„Ring des Vergeſſens" — Ja, wer den beſäße!

Mathias.

Ob Ihr vergönnt —

(er läßt ſich auf ein Knie nieder)

Bereit, mein Herr und Kaiſer,
Die Rechte alle, die mein Eigenthum,
Und die man mir beneidet, aufzugeben,
Mein Erbrecht auf die öſterreich'ſchen Lande,
Die Hoffnung, einſt zu folgen auf dem Thron,
Für einen Ort, um ruhig drauf zu ſterben.

(Er legt die Hand auf die Armlehne von des Kaiſers Stuhl.)

Rudolf

Wer da? — Rumpf! Will allein ſein! — Rumpf, allein!
Allein.

Mathias.

Mein Kaiſer und mein Herr!

Rudolf

(den Stock gegen Rumpf erhoben).

Allein!

Rumpf.

Ich ſagt' es ja, doch Seine Durchlaucht drängten.

Rudolf
(mit ſteigender Heftigkeit).

Allein!

Rumpf (zu Mathias).

Entfernt Euch, gnäd'ger Herr!

Kleſel.

Kommt, kommt!
Verloren geht ſonſt Alles.

Mathias.

Gott!

Rudolf (vor ſich hin).

Allein.

Mathias.

Führt mich ins Grab, da wird mir doch wohl Ruh.

(Ab, von Kleſel geführt.)

Rudolf (dumpf).

Allein!

Rumpf.

Was nun beginnen? Gott!

(Er hebt das Buch auf, das der Kaiſer weggeworfen hat, und reicht es ihm.)

Das Buch!

(Rudolf weist es zurück.)

Berichte ſind aus Ungarn eingelangt:
Raab iſt entſetzt, und Papa wird belagert.
Die Malcontenten ſollen Willens ſein —

(lebhafter)

Ein Kaufmann aus Florenz hat ſich gemeldet.
Geſchnittne Steine führt er aller Art
Von hohem Werthe.

Rudolf.

Sehn!

Rumpf.

Allein die Preiſe
Sei'n unerſchwinglich.

Rudolf.

Albern.

Rumpf.

Soll ich alſo? — Gut.
Der ſpaniſche Orator Balthaſar
Zuñiga wünſcht Gehör.

(Der Kaiſer ſchüttelt den Kopf.)

Beliebt's Euch etwa,
Nunmehro die Berichte —?

(Der Kaiſer ſtößt unwillig mit dem Stocke auf den Boden.)

Guter Gott!

Don Cäſar kommt.

Rumpf.

Ihr kommt zur rechten Zeit. Verſucht, ob etwa —

Don Cäſar.

Ich küſſ' Eu'r Majeſtät die hohen Hände.

(Der Kaiſer mißt ihn mit zornigem Blicke.)

Ihr ſcheint nicht gut gelaunt, doch muß ich ſprechen.
Es gilt ein Leben, gilt wohl mehr als dieß.
Es hat ein Kriegsgericht, ob eines Todtſchlags,
Verübt im herben Fall der Selbſtvertheid'gung,
Zum Henkersſchwert verurtheilt Hermann Rußworm,
Den treu'ſten Diener Eurer Majeſtät,
Den Helden in der Türken heißen Schlachten.
Ich bitt' Euch nun, das Urtheil aufzuheben,
Das Unſinn iſt, Verrücktheit, Gottesläſt'rung,
Euch zu erhalten ein ſo theures Leben,
Mir einen Freund, den ich nicht laſſen kann
Und retten muß, gält' es das Aeußerſte.

(Rudolf ſieht Wolfen Rumpf fragend an.)

Rumpf.

Es iſt von wegen Hermann Rußworm,

Der, halb gereizt und halb aus leid'gem Zufall,
Den Oberſten erſchlug.

(Der Kaiſer wirft, wie ſuchend, die auf dem Tiſche liegenden Papiere untereinander.)

Vielleicht das Urtheil?
Es lag zur Unterſchrift in Dero Kabinet.
Soll ich vielleicht —? Ich gehe, es zu holen.

(Ab durch die Thüre rechts.)

Don Cäſar.

Ich dank' Eu'r Majeſtät denn nur im Voraus
Für die Begnadigung des wackern Mannes,
Der Alles iſt, was dieſes Wort beſagt,
Indeß ſein Feind ein Weiber-, Pfaffendiener,
Ein Heuchler und ein Schurk! Und wenn der Rußworm
In Zornesgluth ſich allzuweit vergaß,
So denkt: derſelbe Zorn, der hier den Gegner ſchlug,
Gewann Euch auch in Ungarn zwanzig Schlachten.

(Rumpf kommt mit einem geſiegelten Paket zurück.)

Rumpf.

Das Urtheil.

(Er reicht die Schrift dem Kaiſer, der ſie zurückweist.)

Guter Gott! — Beliebt vielleicht
Eu'r Majeſtät, hochgnädig zu beſtimmen,
Was Dero Abſicht mit ſo wicht'ger Schrift?

(Der Kaiſer nimmt das Paket, lieſt hohnlachend die Aufſchrift und gibt es zurück.)

Ich weiß recht wohl: die äuß're Fert'gung lautet:
An Rath und Schöffen Eurer Altſtadt Prag.
Doch, wenn das Urtheil wirklich unterſchrieben,
Wie ich vermuthen ſollte —

(Der Kaiſer ſtößt unwillig mit dem Stocke auf den Boden.)

Don Cäſar.

Gnäd'ger Herr!
Ich muß Euch bitten, für zwei Augenblicke
Die feindlich düſtre Laune aufzugeben,

Die ſich in dieſem Schweigen wohlgefällt.
Bedenkt: kommt dieſes Urtheil, ſo gefertigt
Und unterſchrieben, auf das Prager Schloß,
So ſtirbt mein Freund.

Rudolf.

Er ſtirbt! — Und du mit ihm,
Wagſt ferner du's, ein Wort für ihn zu ſprechen. —
Entarteter! ich kenne deine Wege.
Du ſchwärmſt zu Nacht mit ausgelaßnen Leuten,
Stellſt nach den Kindern ehrbar ſtiller Bürger,
Hältſt dich zu Meutern, Lutheranern.

Don Cäſar.

Meuter
Hab' ich mit meiner Freundſchaft nie beehrt.
Und was den Glauben, Herr, betrifft, da richtet
Nur Gott.

Rudolf.

Ja, Gott und du. Ihr Beide, nicht wahr?
Glaub du an Das, was deine Lehrer glaubten,
Die Weiſeren, die Beſſern laß entſcheiden,
Dann kommt's wohl noch an dich. — Der Rußworm ſtirbt!
Und dank' es Gott und einem Reſt von Neigung,
Daß ich die Helfer, ſie, die darum wußten,
Die lobten, billigten den feigen Mord,
An Belgiojoſo freventlich vollbracht,
Nicht ebnermaßen ſuche mit dem Schwert. —
Das Mädchen, dem du nachſtellſt, wüſten Sinns,
Laß frei!

Don Cäſar.

Nein, Herr, denn ſie betrog mich.

Rudolf.

Meinſt du?
Cäſar, ſo lang die ew'gen Sterne kreiſen,
Betrügt der Mann das Weib.

Don Cäſar.

Zum Mind'ſten war's ſo
Mit einer Frau, die mir gar nah verwandt.

Rudolf.

Die dir verwandt? So kennſt du deine Herkunft?
Und kennſt du Den, der dir das Leben gab?
Sag Ja! Sag Ja! und ewiges Gefängniß,
Entfernt vom Strahl des gottgegebnen Lichts —
So haben in den Sternen ſie's geleſen:
Je näher mir, mir um ſo grimm'rer Feind.
Und alſo ſteht er da, hohnlachend, trotzend,
Wie einſt der Teufel vor des Menſchen Sohn.
Fort dieſes Lachen, fort! — Gib deine Waffen!
Nehmt ihn gefangen! — Wie, ihr zögert? weilt?
So will ich ſelbſt mit meiner eignen Hand —

(Zu einem Trabanten, der zu äußerſt rechts ſteht.)

Leih deine Partiſan mir, alter Freund!
Daß ich —

(Indem er den Stock fahren läßt, um nach der Partiſan zu greifen, wankt er und iſt im Begriff zu fallen. Die Umſtehenden eilen herzu, ihn zu unterſtützen.)

Legt ihr die Hand an mich? Rebellen ihr!
Yo soy el emperador! Der Kaiſer ich!
Bin ich verkauft im Innern meiner Burg,
Und iſt kein Schirmer, iſt kein Helfer nah?

Erzherzog Ferdinand erſcheint in der Thüre.

Ferdinand.

Viel Glück in's Haus! — Wie, Eure Majeſtät?
Was iſt? Was war? Wer ſagt's?

Don Cäſar

(zu Rumpf, der ihn zu begütigen ſtrebt).

Mich kümmert's wenig,
Ob tauſend Teufel mir entgegen grinſen!

Ferdinand
(zu Don Cäſar, die Hand leicht an's Schwert gelegt).

Geht, junger Menſch! Ihr lernt ſonſt einſehn,
Daß uns der Böſe nah, wenn man ihn ruft.
Fort, ihr! und ihr!

(Die Anweſenden ziehen ſich gegen den Hintergrund. Don Cäſar in ihrer Mitte, von Rumpf geleitet. Alle ab.)

Ferdinand
(zum Kaiſer tretend).

Mein kaiſerlicher Herr!

Rudolf.

Wer ſeid Ihr? Wer? Und wie erkühnt Ihr Euch?

Ferdinand.

Eu'r Neffe bin ich, Herr, und Euer Knecht,
Fernand von Gräz, zu jedem Dienſt bereit.

Rudolf
(ſich vor der Berührung zurückziehend).

Es bien! es bien! All gut! Seid uns willkommen!

Ferdinand.

Wollt Ihr nicht ſitzen, Herr? Ich ſeh's, der Zorn,
Er zehrt mit Macht an Euerm edlen Sein.

(Er leitet den Kaiſer zum Lehnſtuhle.)

Rudolf (ſitzend).

Seht Ihr, ſo halten wir's in unſerm Schloß. —
So bringt die Zeit, die wildverworr'ne, neue,
Durch hundert Wachen bis zu uns heran
Und zwingt zu ſchauen uns ihr gräulich Antlitz. —
Die Zeit, die Zeit! Denn jener junge Mann,
Wie ſehr er tobt, er iſt doch nur ihr Schüler,
Er übt nur, was die Meiſterin gelehrt. —
Schaut rings um Euch in aller Herren Land,
Wo iſt noch Achtung für der Väter Sitte,
Für edles Wiſſen und für hohe Kunſt?
Sind ſie vom alten Tempel ihres Gottes
Nicht ausgezogen auf den Berg von Dan
Und haben dort ein Kalb ſich aufgerichtet,

Vor dem ſie knieen, ihrer Hände Werk?
Es heißt: den Glauben reinigen. Daß Gott!
Der Glaube reint ſich ſelbſt im reinen Herzen.
Nein, Eigendünkel war es, Eigenſucht,
Die nichts erkennt, was nicht ihr eignes Werk.
Deßhalb nun tadl' ich jenen Jüngling, ſtraf' ihn,
Und fährt er fort, erreicht ihn bald ſein Ziel,
Allein erkenn' auch, was ihn ſo entſtellt.

Däucht mir's doch manchmal grimmiges Vergnügen,
Mit ihm zu ringen, in des Argen Bruſt
Die Keime aufzuſuchen der Verkehrtheit,
Die ihm geliehn ſo wildverworrne Welt.
Die Zeit kann ich nicht bänd'gen, aber ihn,
Ihn will ich bänd'gen, hilft der gnäd'ge Gott.

Ferdinand.

Ihr werdet's, Herr, und bändigtet die Zeit,
Wär' Euch der Wille dort ſo feſt als hier.

Rudolf.

Mein Ohm, der fünfte Karl, hat's nicht gekonnt,
Sanct Juſt ſah ihn als büßenden Karthäuſer.
Ich bin ein ſchwacher, unbegabter Mann,
Ich kann es auch nicht.

Ferdinand.

O des argen Mißtrau'ns
In Euer edles Selbſt und ſeine Gaben!
Wollt erſt nur, wollt! Und Gottes Beiſtand wird
Wie ein erhört Gebet auf Euch ſich ſenken.
Die Zeit bedarf des Arztes, und Ihr ſeid's.

Rudolf.

Ein wack'rer Arzt, der ſelber Heilung braucht!
Und dann: allein!

Ferdinand.

So wärt Ihr, Herr, allein?
Verzeiht dem Schüler, der den Meiſter meiſtert.

Um Euch schaart sich die Hälfte einer Welt,
Die treu noch ihrem Gott und seinem Abbild:
Dem Fürsten auf dem angestammten Thron.
Für Euch ist Spanien, der Papst, ist Wälschland,
Des eignen Erblands ungebrochne Kraft,
Noch nicht verführt von falschen Glaubenslehren.
Zählt Eure Schaar, und zehnfach, hundertfach
Wiegt sie die Gegner auf, die, schwach an Zahl,
Nur scheinbar sich durch Regsamkeit verdoppeln.

Rudolf.

Der Arme viel, wo aber bleibt das Haupt?

Ferdinand.

Ihr selbst, dem Niemand gleich an Sinn und Wissen.
Dann noch die edlen Fürsten Eures Hauses,
Die Gott als Helfer selbst Euch anerschuf.

Rudolf.

Sprecht Ihr von Euch?

Ferdinand.

So werde nie mir Heil,
Als je mein Sinn ein andres Trachten kannte,
Als Oestreichs Wohl und Jesu Christi Ruhm.
Mein Alter heißt mich lernen, statt zu lehren,
Auch bin nicht ich's, die Brüder sind's, die Nächsten:
Der edle Max, Albrecht, der sinnig weise,
Und jener Dritte — Erste, den nur eben
Im Vorgemach ich kummervoll —

Rudolf (sich abwendend).

Es bien!

Ferdinand.

Seht Ihr, da senkt das alte Mißtraun wieder
Sich nebelgleich herab auf Eure Stirn?
O, weh uns, wenn es wahr, was man sich sagt,
Daß jener finstern Sternekund'gen Einer,
Die Euern Hof zum Sammelplatz erwählt,
Mit astrologisch dunkler Prophezeiung

Euch abgewandt von Euerm edlen Haus,
Gefahr androhend von den Nahverwandten.
O, weh uns, wenn es ſo, und Ihr für Schein
Den wahren Vortheil aufgebt, Aller Heil.

Rudolf (auffahrend).
Für Schein? Für Schein? So kennſt du dieſe Kunſt,
— Wenn's eine Kunſt — daß du ſo hart ſie ſchmähſt?
Glaubſt du, es gäb' ein Sandkorn in der Welt,
Das nicht gebunden an die ew'ge Kette
Von Wirkſamkeit, von Einfluß und Erfolg?
Und jene Lichter wären Pfennigkerzen,
Zu leuchten trunk'nen Bettlern in der Nacht?

Ich glaub' an Gott und nicht an jene Sterne.
Doch jene Sterne auch, ſie ſind von Gott.
Die erſten Werke ſeiner Hand, in denen
Er ſeiner Schöpfung Abriß niederlegte,
Da ſie und er nur in der wüſten Welt.
Und hätt' es ſpäter nicht dem Herrn gefallen,
Den Menſchen hinzuſetzen, das Geſchöpf,
Es wären keine Zeugen ſeines Waltens,
Als jene hellen Boten in der Nacht.
Der Menſch fiel ab von ihm, ſie aber nicht.
Wie eine Lämmerheerde ihrem Hirten,
So folgen ſie gelehrig ſeinem Ruf,
So heut als morgen, wie am erſten Tag.
D'rum iſt in Sternen Wahrheit, im Geſtein,
In Pflanze, Thier und Baum, im Menſchen nicht.
Und wer's verſtünde, ſtill zu ſein wie ſie,
Gelehrig fromm, den eignen Willen meiſternd,
Ein aufgeſpanntes, demuthvolles Ohr,
Ihm würde leicht ein Wort der Wahrheit kund,
Die durch die Welten geht aus Gottes Munde.
Fragſt aber du: ob ſie mir ſelber kund,
Die hohe Wahrheit aus der Weſen Munde?

So ſag' ich: Nein, und aber wieder: Nein.
Ich bin ein ſchwacher, unbegabter Mann,
Der Dinge tiefſter Kern iſt mir verſchloſſen.
Doch ward mir Fleiß und noch ein andres: Ehrfurcht
Für Das, daß Andre mächtig und ich nicht.

Wenn aber, ob nur Schüler, Meiſter nicht,
Ich gerne weile in den lichten Räumen;
Kennſt du das Wörtlein: Ordnung, junger Mann?
Dort oben wohnt die Ordnung, dort ihr Haus,
Hier unten eitle Willkür und Verwirrung.
Macht mich zum Wächter auf dem Thurm bei Nacht,
Daß ich erwarte meine hellen Sterne,
Belauſche das verſtänd'ge Augenwinken,
Mit dem ſie ſtehn um ihres Meiſters Thron. —
(immer leiſer ſprechend)
Wenn nun der Herr die Uhr rückt ſeiner Zeit,
Die Ewigkeit in jedem Glockenſchlag,
Für die das Oben und das Unten gleich,
In's Brautgemach — des Weltbau's Kräfte eilen
— Gebunden — in der Strahlen Conjunctur —
Und der Maleficus — — das böſe Trachten — —

(Er verſtummt allmählich. Sein Haupt ſinkt auf die Bruſt. Pauſe. Erzherzog Ferdinand tritt ihm, beſorgt, einen Schritt näher.)

Rudolf (emporfahrend).

Iſt Jemand hier? — Ja ſo! — Was ſoll's? —
Ihr ſpracht von meinem Bruder, von Mathias.
Ich ſeh', es iſt ein Plan. Was alſo will man?
Warum verließ er ſeinen Bann zu Linz?

Ferdinand.

Und wenn's der Wunſch nach Thätigkeit nur wäre?

Rudolf.

Nach Thätigkeit? Iſt er denn thätig nicht?
Er reitet, rennt und ficht. Wir Beide haben
Von unſerm Vater Thatkraft nicht geerbt.

— Allein ich weiß es, und er weiß es nicht.
Was alſo noch? Zum Mind'ſten will ich zeigen,
Daß nicht der Sterne Drohn, daß euer Trachten,
Die Heimlichkeit der nahverwandten Bruſt,
Mir Mißtraun gab und gibt. — Die Klugheit riethe,
Zu halten ihn in heilſamer Entfernung,
Allein ihr wollt's. Was alſo ſoll's mit ihm?

Ferdinand.

Er wünſchte —

Rudolf.

Nun?

Ferdinand.

In Ungarn ein Kommando.

Rudolf.

Hat er ſchon je, und wo hat er geſiegt?
Zwar iſt der Mansfeld dort, ein tücht'ger Degen,
Der gönnt ihm gern die Ehre des Befehls
Und thut die Pflichten ſelbſt. Schickt ihn denn hin!
Doch heißt ihn zügeln ſeine Thätigkeit;
Er füge ſich des Feldherrn beſſ'rer Einſicht.
Auch ſind der Krieger dort, der Führer viel,
Die zugethan der neuen Glaubensmeinung.
Es iſt jetzt nicht die Zeit, noch da der Ort,
Zu ſtreiten für die Wahrheit einer Lehre.

(Da Erzherzog Ferdinand zurücktritt.)

Rudolf.

Was iſt? Was geht Ihr fort?

Ferdinand.

Nicht anzuhören,
Wie Oeſtreichs Haupt, wie Deutſchlands Herr und Kaiſer
Das Wort führt den Abtrünnigen vom Glauben.

Rudolf.

Das Wort führt, ich? Kommt Euch die Luſt, zu ſcherzen?
Allein wer wagt's, in dieſer trüben Zeit

Den vielverſchlung'nen Knoten der Verwirrung
Zu löſen Eines Streichs.

Ferdinand.

Wer's wagte? Ich!

Rudolf.

Das ſpricht ſich gut.

Ferdinand.

Nur Das? Es iſt geſchehn.
In Steier mindeſtens, in Krain und Kärnthen
Iſt ausgetilgt der Keim der Ketzerei.
An Einem Tag auf fürſtlichen Befehl
Bekehrten ſich an ſechzigtauſend Seelen,
Und zwanzigtauſend wandern flüchtig aus.

Rudolf.

Und ohne mich zu fragen?

Ferdinand.

Herr, ich ſchrieb,
So wiederholt als dringend, aber fruchtlos.

Rudolf

(die auf dem Tiſche liegenden Papiere unter einander ſchiebend).

Es iſt hier wohl Verwirrung oft mit Schriften.

Ferdinand.

Da ſchritt ich denn zur That, dem beſten Rath.
Mein Land iſt rein, o wär' es auch das Eure!

Rudolf.

Und Zwanzigtauſend wandern flüchtig aus?
Mit Weib und Kind? Die Nächte ſind ſchon kühl.

Ferdinand.

Durch Drangſal, Herr, und Schmerz erzieht uns Gott.

Rudolf.

Und Das im ſelben Augenblick, wo du
Die Sachſenfürſtin frei'ſt, die Proteſtantin?

Ferdinand.

Gott gab mir Kraft, die Neigung zu beſiegen,

Wenn Ihr's erlaubt, ſo ſteh' ich ab von ihr
Und werbe um des Bayerherzogs Tochter.

Rudolf.

Sie iſt nicht ſchön.

Ferdinand.

Ihr Herz iſt ſchön vor Gott.

Rudolf

(eine Geberde des Schiefgewachſenſeins machend).

Beinah —

Ferdinand.

Gerad' ihr Sinn, ihr Wandel und ihr Glauben.

Rudolf.

Nun, ich bewundre Euch. — Weiſ' deine Hände!
Iſt das hier Fleiſch? lebendig, wahres Fleiſch?
Und fließt hier Blut in dieſen bleichen Adern?
Frei't eine Andre, als er meint und liebt —
Mit Weib und Kind, bei zwanzigtauſend Mann,
In kalten Herbſtesnächten, frierend, darbend!
Mir kommt ein Grauen an. Sind hier nicht Menſchen?
Ich will bei Menſchen ſein. Herbei! Herein!

Mit dem Stocke auf den Boden ſtampfend. Die **Hofleute** kommen zurück.

Rudolf.

Die Kinderzeiten werden wieder wahr,
Und mich umſchaudert's wie Geſpenſterglauben.
(Zu Erzherzog Ferdinand.)
Weilt Ihr noch länger hier bei uns in Prag,
Treibt's Euch zurück vielleicht ſchon nach der Heimat?

Ferdinand.

Ich reiſe nächſt, wenn Manches erſt geſchlichtet
(lebhaft)
Und meinen Bruder ich Euch vorgeſtellt.

Rudolf.

So iſt der Leupold da? Wo iſt, wo weilt er?

Rumpf.

Im Schloßhof tummelt er das türk'ſche Roß,
Das Ihr gekauft und das Don Cäſar ſchulte.
Sie jubeln, daß der Erker wiederhallt.

Rudolf.

Sie jubeln? Tummelt? Ein verzogner Fant,
Hübſch wild und raſch, bei Wein und Spiel und Schmaus.
Wohl ſelbſt bei Weibern auch; man ſpricht davon.
Allein er iſt ein Menſch. Ich will ihn ſehn,
Den Leupold ſehn! Wo iſt er? Bringt ihn her!

(Einige ſind gegangen.)

Rudolf (zu Ferdinand).

Beliebt's Euch unterdeſſen, die Gemächer,
Die man Euch hier bereitet, zu beſehn?
Wo bleibt der Range? Warum kommt er nicht?

Erzherzog Leopolds Stimme
(von außen).

Señor!

Rudolf.

Aha, er ruft. — — Was gibt es dort?

Aus der Seitenthüre links iſt ein **Hofbedienter** herausgetreten.

Rumpf.

Die Kapelläne fragen unterthänigſt,
Ob Eure Majeſtät den Gottesdienſt —!

Rudolf
(das Baret abnehmend und Mantel und Kleid ordnend).

Des Herren Dienſt vor Allem.
(Zu Erzherzog Ferdinand.)
Wenn's beliebt!
(Zu den Uebrigen.)
Und kommt mein Neffe, heißt ihn nur uns folgen.

Erzherzog Leopold zur Thüre hereinſtürzend.

Leopold.

Mein gnäd'ger Ohm!

(Da er den bereits geordneten Zug ſieht, ſtutzt er und zieht das Baret ab.)

Rudolf.

Nur dort, an Eure Stelle.

(Auf einen Wink Erzherzog Ferdinands ſtellt ſich Leopold ihm zur Seite.)

(Der Zug ſetzt ſich in Bewegung, die beiden Erzherzog. unmittelbar vor dem Kaiſer. Nach einigen Schritten tippt Letzterer Erzherzog Leopold auf die Schulter. Dieſer wendet ſich um und küßt ihm lebhaft die Hand. Der Kaiſer winkt ihm liebreich drohend Stillſchweigen zu, und ſie gehen weiter. Die Uebrigen folgen paarweiſe.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Freier Platz im kaiserlichen Lager. Im Hintergrunde die Gezelte.

Ein **Hauptmann** tritt hinter sich schreitend auf, wobei er eine kurze Partisane wagrecht vor sich hält.

Hauptmann.

Zurück, sag' ich, zurück auf eure Posten!
Seid ihr Soldaten, wie? und flieht den Feind?

Ein **Trupp Soldaten** kommt von derselben Seite, ein **Fahnenträger** unter ihnen.

Fahnenträger.

Wir fliehen, meint Ihr, Herr? Nun denn mit Gunst,
Sagt erst: wo ist der Feind, ob vor-, ob rückwärts?
Ein Krieger ficht wohl, weiß er, gegen wen,
Doch wo nicht Ordnung, Kundschaft und Befehl,
Wehrt er sich seiner Haut und weiter nichts.

Hauptmann.

So meisterst du, ein Knecht, den Heeresfürsten?

Fahnenträger.

Ob zehnmal Herr und zwanzigmale Knecht,
Wenn Einer irrt, hat doch der Andre recht.
Wir waren auf am Damm bei Raab gestellt,
Wir da und fünfzig Andre, die der Säbel
Der Türken fraß in dieser blut'gen Nacht,

Auf blachem Feld, zur Unterstützung rings,
So weit das Auge trug, nicht Wacht, noch Posten.
Doch machten wir 'nen Kirchhof zum Kastell
Und hielten straff. Da bricht's mit einmal los:
Allah! Allah! aus tausend bärt'gen Kehlen,
Nicht vor uns, hinter uns. Die Donau durch,
Rauscht wie ein zweiter Strom, quer durch den andern,
Der Spahi und sein Roß. Hilf Jesu Christ!
Da galt kein Säumen, und war eitel Nacht.
Trapp, trapp, da sprengen kaiserliche Reiter
Und jagen andre kaiserlich wie sie.
Der Musketier schießt los, und den er traf,
Es war sein Landsmann, in des Dunkels Wirren
Die rasche Kugel wechselnd mit dem Freund.
Bald ist das ganze Heer nur Eine Flucht,
Ein Jammern und ein Tödten und ein Schrei'n.
In all der Hast vergaß man ganz auf uns,
Zu gehn, zu bleiben waren wir die Meister,
Doch blieben wir. Erst nach drei heißen Stürmen,
Als Mancher schon mit seiner Haut bezahlt,
Brach auf das kleine Häuflein; und nicht seitwärts,
Nur Sicherheit für unsre Leiber suchend,
Zum Lager g'radaus schlugen wir uns durch.
Und sind nun hier, dem Türken, sucht er uns,
Der Rückkehr Straße schwarz mit Blut zu zeichnen,
Doch ihn zu suchen, keineswegs gewillt,
Man zeig' uns denn, wer führt und wer befiehlt.

Mehrere im Trupp.

So ist's! — Ein Führer erst! — Dann folgen Alle.

Hauptmann.

So bin ich unter Meutern?

Oberst Ramee kommt.

Hauptmann.

Mein Herr Oberst,

Verrath und Aufruhr in des Lagers Mitte.
Die hier und der —

(Es haben ſich nach und nach immer Mehrere geſammelt.)

Ramee (halblaut).

Laßt nur, laßt nur für jetzt.
Der Feind im Anzug und das Heer entmuthigt,
Man drückt jetzt füglicher ein Auge zu,
Als den Gehorſam noch durch Strenge prüfen.
Was weiß man von dem Feldherrn?

Hauptmann.

Prinz Mathias?

Ramee.

Wem ſonſt?

Hauptmann.

Verſchieden gehen die Gerüchte.
Er ward geſehn in Mitte der Verwirrung.
Die Einen laſſen ihn am rechten Donauufer
Die Straße nehmen nach Haimburg und Wien,
Die Andern — Heil'ger Gott, wenn er den Türken —!
Was machen wir, vereinzelt, ohne ihn?

Ramee.

Daſſelbe mein' ich, was mit ihm, den Frieden.

Hauptmann.

Allein der Kaiſer will nicht.

Ramee.

Wollen! Wollen!
Hier fragt ſich, was man muß, nicht, was man will.
Auch, iſt der äußre Krieg erſt beigelegt,
Hat man die rüſt'gen Arme frei nach innen.

Hauptmann.

Was aber ſoll mit all der Soldateska?
Wir ſind in Rückſtand mit zwölf Monat Sold.

Ramee.

Erzherzog Leupold wirbt in Paſſau Völker,
Wenn hier das Handwerk ruht, fragt an bei uns.

Hauptmann.

Und gegen wen —?

Ramee.

Die Rüſtung geht in Paſſau!
Man weiß noch nicht. Für wen, ich hab's geſagt,
Auf jeden Fall für Oeſtreich und den Kaiſer.
Wer ſind die Männer?

Einige ſchwarz gekleidete **Herren** gehen quer über die Bühne. Mehrere grüßen ſie mit abgezogenen Hüten.

Hauptmann.

Mit den gold'nen Ketten?
Die proteſtant'ſchen Herrn aus Oeſterreich.
Sie kamen, den Erzherzog anzuſprechen
In Sachen ihres neuen Chriſtenthums
Und halten ſich derweile zu den Ungarn.
Das lauſcht und flüſtert, ſchleicht und konſpirirt.
Wär' ich der Prinz, wie wollt' ich heim ſie ſenden!

Ramee.

Heim ſenden? ei, wenn ihr ſie ſelbſt berieft?

(Weibergeſchrei hinter der Scene.)

Was dort?

Ein **Soldat**, eine gefangene **Türkin** an der Hand führend.

Soldat.

Nein, ſag' ich, nein!

Zwei Küraſſiere, die ihm folgen.

Küraſſier.

Muß doch! muß doch!

Soldat.

Mein iſt die Heidin zehn- und hundertmal.
Ihr Haus in Gran fiel mir zum Beutetheil,
Ich war's, der ihren Bräutigam erſchlug,
D'rum iſt ſie mein und das von Rechtes wegen.

Küraſſier.

Mir drücken ſie die Hand.

Soldat (zur Türkin).

Iſt's wahr? — Sie kann nicht reden.
Wenn's wahr, ſo ſpalt' ich ihr den Kopf. Doch jetzt,
Jetzt iſt ſie mein und —

Küraſſier
(die Hand am Säbel).

Wollen eben ſehn.

Soldat.

Kommt an, kommt an! Ob Einer gegen Zwei.
Iſt Niemand da, der einem Landsmann hilft?

Hauptmann
(zwiſchen ſie tretend).

Zurück, Samländer, ketzeriſche Hunde!

Küraſſier.

Was ſagen Mann?

Hauptmann.

Iſt's etwa nicht bekannt,
Daß Türk' und Lutheraner ſtets im Bunde?
Wie ging' ſonſt Alles ſchief in Rath und Lager?
Die heute Nacht der Flucht das Beiſpiel gaben,
Die Ketzer waren's, ſinnend auf Verrath.

Fahnenträger
(im Vorgrunde rechts).

Wer Das ſagt, lügt.

Hauptmann
(ſein Schwert halb gezogen).

Mir Das? Wer hat geſprochen?

Zweiter Soldat
(rechts im Vorgrunde).

Mit Gunſt: hat er doch recht. Hier dieſer Mann,
Obgleich ein Luthriſcher und Kirchenleugner,
Gefochten hat er in der heut'gen Schlacht

Wie Einer, der gedenkt des ew'gen Heils.
Und ob ich gleich als rechter Katholik
Verdammen muß, was seine Pred'ger lehren.
Im Lager hier sind alle Tapfern Brüder,
Und somit meine Hand.

Fahnenträger (einschlagend).

Hier meine.

Mehrere

(ein Gleiches thuend).

Freund und Bruder!

Rings herum.

Auf Ja und Nein!
Trotz Papst und Rom!
Wir Alle!

Hauptmann.

Hört Ihr?

Ramee.

Laßt nur!

Geschrei (im Hintergrunde).

Hoheisa! Die Zigeuner!

Im Hintergrunde tritt schlechte Musik auf. Einige **Paare** folgen, sich bei den Händen haltend und zum Tanze anschickend. Die anwesenden Soldaten sammeln sich bei dem dort stehenden Marketenderzelte. Musik und Tänzer gehen hinein. Gelächter, Zutrinken.
Klesel von der rechten Seite kommend.

Klesel.

Du heil'ger Gott! bin ich im Christenlager,
Und dient kathol'schen Fürsten dieses Heer?

Ramee.

Wenn Euch Das kränkt, seid wohlgemuth,
Das Lager wird Euch fürder nicht mehr ärgern.
Ihr seid nach Prag berufen, wissen wir,
Der Kaiser sieht Euch hier nicht allzugern.
Wann reist Ihr ab?

Kleſel.

Wenn's meine Pflicht erheiſcht,
Die keineswegs mir Prag bis jetzt bezeichnet.
Der Seelenhirt gehört in ſeinen Sprengel.

Ramee.

Und iſt Eu'r Sprengel hier im Lager? Neuſtadt,
Neuſtadt und Wien, dort leuchte Euer Licht.
Ihr ſeid hier Schuld an manchem Schief' und Argen,
Setzt Eure Meinung durch und führt den Krieg
Als eine Wallfahrt nach 'nem Gnadenort,
Nebſtdem, daß wenig Gnad' in Eurem Thun.
Verkehrt Ihr doch mit eitel Proteſtanten
Und wendet Eurem Herrn die Herzen ab,
Die ihm bereit aus den getreuen Landen.
Doch iſt zur Zeit ein and'res Regiment.
Mathias, dieſes Lagers Fürſt und Führer,
Er fand den Rückweg nicht der andern Flücht'gen,
Und die Erzherzoge, die Ihr berieft
Aus Gräz und Wien, zu einem Rathſchlag, heißt es,
Sie ſind im Lager, treten in ſein Amt
Und werden Euerm Flüſtern wenig horchen.

Kleſel.

Ob Ihr beleidigt mich, es ſei verziehn,
Allein um aller Heil'gen willen ſagt,
Was von Erzherzog Mathias Euch bekannt.

Ramee.

Bekannt, daß nichts bekannt. Er iſt nicht hier,
Ob nun in Wien, ob — hoffen wir das Beſte.
Euch ſei genug: im Lager iſt er nicht.
Drum reist nur ab; wenn Ihr nicht vorher noch
Bei Denen, die ihm folgen im Befehl
Und die dort nahn, wollt Euer Heil verſuchen.

Stellt euch in Ordnung! Die Erzherzoge.

Die im Hintergrunde Befindlichen ſtellen ſich in eine Reihe. Von der linken Seite kommen die **Erzherzoge Ferdinand, Leopold** und **Max.**

Max
(ein beleibter, wohlbehaglicher Herr).

Die Wege rütteln, wie das böſe Fieber.
Hat noch von unſerm Bruder nichts verlautet?

Kleſel
(der in den Vorgrund rechts getreten, auf ſie zugehend).

Gott ſegne euern Eintritt, edle Herrn!

(Die Erzherzoge ſehen nach der entgegengeſetzten Seite und gehen quer über die Bühne ab.)

Kleſel (ſich zurückziehend).

Du heil'ger Gott!

Leopold
(der zurückgeblieben, links in den Vorgrund tretend).

Ramee!

Ramee (zu ihm tretend).

Erlauchter Herr!

Leopold.

Es ſteht hier ſchlimm, und doch, bedenk' ich's recht,
Möcht' ich faſt ſagen: gut. Sie haben Pläne.
Das Lager hier, ich fürchte, löst ſich auf.
Haſt du verſucht, ob Ein und Andre willig,
Bei uns zu dienen im Paſſauer Heer?

Ramee.

Bei zwanzig Führer.

Leopold.

Halt, ſprich leiſe, hier!

(Er zieht ſich mit ihm nach der linken Seite, wo Ramee zu ihm ſpricht.)

Kleſel
(in der Mitte der Bühne mit einer Bewegung gegen den Erzherzog).

Ob ich's verſuche, noch einmal verſuche?

Eine **Gruppe Soldaten** rechts im Vorgrunde.

Erſter (halblaut).

Des Kaiſers Sohn, Don Cäſar, iſt im Lager.

Er wirbt Gehülfen zu geheimem Anſchlag.
Es ſoll 'ner Kutſche mit zwei Frauen gelten,
Begleitet nur von wenigen Beritt'nen.

Zweiter.

Das wär' ja wie ein Räuberüberfall.

Erſter.

Des Kaiſers Sohn und Räuber? Dann zuletzt,
Was kümmert's dich? Sieh hier, man zahlt mit Gold.
(Münzen zeigend.)

Zweiter.

Gehſt du?

Erſter.

Ja wohl! und Kunz und Hans und Märten.

Kleſel (im Mittelgrunde).

Nein, lieber ſterben, als den Einſichtsloſen
Die Einſicht opfern und gerechten Stolz.

Leopold (zu Ramee).

Sei raſch und klug und hüte dich vor Dem!
(auf Kleſel zeigend, ab.)

Zweiter Soldat
(rechts im Vorgrunde).

Hier haſt du mich! Soll's bald?

Erſter.

Heut Abend.

Zweiter.

Gut!

Geſchrei (hinter der Scene).

Vivat! Vivat!

Ramee.

Was iſt?

Hauptmann
(in die Scene nach links blickend).

Ein Mann — umgeben —
In ung'riſch nied'rer Tracht. — 's iſt der Erzherzog.

Ramee.

Mathias?

Hauptmann.

Wohl! — Nun Vivat, Vivat denn,
Wer's treu mit Oestreich meint und seinem Haus.

(Klesel, der bei dem Worte Mathias zusammengefahren, stürzt jetzt auf den Hauptmann zu, ihm die Rechte mit beiden Händen drückend, dann eilt er nach der linken Seite ab.)

Alle

(in derselben Richtung folgend).

Vivat! Vivat!

Ramee.

Nun, Vivat denn wir Alle!

(Er schließt sich an.)

Erster Soldat

(aus der Gruppe rechts).

Wir kommen noch zurecht. Doch wahrt die Zunge.

(Sie ziehen sich nach der rechten Seite zurück. Die Bühne ist leer geworden.)

Verwandlung.

Das Innere eines Zeltes. Kurzer Raum, im Hintergrunde durch einen Vorhang geschlossen.

Von außen hört man noch immer Vivat rufen. **Erzherzog Mathias** in einfachem ungarischen bis an die Knie reichenden Rocke, ein paar **Diener** hinter sich, von der rechten Seite.

Mathias.

Ha, jubelt nur, ihr wackern, treuen Jungen!
Dießmal fürwahr ging's nahe g'nug an Leib.

(Sein Kleid besehend, zu den Dienern.)

Gebt einen andern Rock! — Und doch, laßt immer!
Nicht trennen will ich mich von diesen Hüllen,
Bis abgewaschen dieses Tages Schimpf.

Doch einen Stuhl, denn auszuruhn geziemt sich,
Eh man die Kraft zu neuem Wirken spannt.

Klesel
(von rechts eintretend).

Gebt Raum! Gebt Raum! Ich muß zu meinem Herrn!
(Sich vor ihm auf die Kniee werfend und seine Hand fassend.)
Ihr seid's, Ihr lebt! O, uns ist Allen Heil!

Mathias
(Klesel emporhebend).

Habt Dank, mein Freund! Habt Dank für Eure Liebe.
Ja, dießmal galt's. Ein Zoll, ein Haar,
Und Prinz Mathias ging zum dunkeln Land,
Wo Fürsten sich als Bettler-Gleiche finden.
(Sein Kleid zeigend.)
Der Riß hier, schau! Das war ein türk'scher Säbel,
Den einzeln ich dem Einzelnen bestand.
Es gab zu thun,
(mit einer Handbewegung)
doch eine schiefe Quart
Des alten Mazzamoro, unsers Lehrers
Aus früher Knabenzeit, Das endlich half.
Ein alter Landmann gab mir diesen Rock,
Und so kam ich zurück in's eigne Lager.
(Diener haben einen kurzen Mantel gebracht.)
Was soll's? — Sagt' ich denn nicht — ? Es gilt wohl gleich.
(Diener ziehen ihm das ungarische Kleid aus und geben ihm den Mantel um, während dessen)

Klesel.

Wie waren wir besorgt seit Flucht und Schlacht.

Mathias.

Die Schlacht ging schief. Der alte Mansfeld
Mit seinem Zaudern hat das Heer verderbt,
Da ist kein Mann für tücht'ges Werk und Wagen.
Dagegen diese Türken,
(den Mantel zurecht ziehend, die Diener entfernen sich)
wahr bleibt wahr.
Sonst schützt ein Fluß den d'rangelehnten Flügel,
Sie aber schwimmen durch mit Roß und Mann,

Und was ein Bollwerk ſchien, wird Punkt des Angriffs.
In Zukunft ſieht man ſich wohl vor. — Nun aber,
Was geht für Nachricht von den Flüchtigen?
Sind ſie zurück ins Lager? Fehlen Viel?

Kleſel.

Ein Drittheil, ſagt man, faſt des ganzen Heers.

Mathias
(auf- und niedergehend).

Ein Drittheil, ſchlimm!

Kleſel.

Nicht wahr? Ihr ſeht nun ſelbſt —

Mathias.

Es finden Manche ſich wohl ſpäter ein.
Doch hätt' ich nicht gedacht —

Kleſel.

Der Reſt entmuthigt,
So daß kein Mittel, als —

Mathias (ſtille ſtehend).

Erneuter Angriff.

Kleſel.

Als Frieden.

Mathias.

Neuer, doppeltſtarker Angriff.

Kleſel.

Ihr wart ja doch vor Kurzem überzeugt,
Daß nur allein Vertrag —

Mathias.

Vor Kurzem, ja,
Da war ich Sieger. Aber nun: beſiegt.
Bei dieſem Wort empört ſich mir das Blut
Und ſteigt vom Herzen glühend in die Wangen.
Mir ſchwebt ein Plan vor aus Vegetius,
Bewährt ſich der, dann ſprechen wir des Weitern.
Was frag' ich nach des Heeres Zahl und Stärke?
Das Schlimmſte ſteht dem Beſten oft zunächſt.

Wälzt sich der Strom erst dieses Heidenvolks
Bis an die Gränzen hin des deutschen Reichs,
Ist München erst bedroht und Ulm und Augsburg,
Dann schütteln jene römisch deutschen Schläfer
Den Schlummer ab der eignen Sicherheit,
Und auf dem Lechfeld schlägt man eine Schlacht,
Die Türken tilgend wie voreinst die Hunnen.

Klesel.

Ist Das Eu'r Wort, im selben Augenblick,
Wo die Erzherzoge, von Euch berufen,
Im Lager schon, zu handeln von dem Frieden?

Mathias.

Sie mögen sich den Krieg einmal besehn,
Mitmachen etwa gar. Dergleichen frommt
Für Gegenwart und Zukunft; endlich gehn,
Wohin sie Laune treibt, Beruf, Geschäft.

Klesel.

Und wenn der Kaiser nun erfährt,
Daß man hier Rath gehalten gegen seinen Willen.

Mathias.

Erfahren mußt' er's, ob nun jetzt, ob später.

Klesel.

Doch schützte der Erfolg vor seinem Zorn.

Mathias.

Den besten Schutz gibt in der Faust das Schwert.

Klesel.

Und wenn er Euch nun ab vom Heer beruft?

Mathias.

Vielleicht gehorcht' ich nicht.

Klesel.

Gestützt auf was?
Der Feldherr, der Gehorsam weigert, heißt
Verräther, aber wer den Frieden gibt
Dem ausgesog'nen Land, wär's ohne Auftrag,

Er ist der Retter, Abgott seines Volks.
(Halbleise.)
Vergeßt Ihr denn, daß Sultan Amurat,
Der Frieden braucht, dem Geber dieser Ruh'
In Ungarn Macht und Einfluß gerne gönnt?
So wie, daß Oestreichs Stände beiden Glaubens
Dem Retter in der Noth sich in die Arme —
Die doch auch Hände haben — freudig stürzen.

Mathias.

Ich hab's gesagt. Die Schmach ertrüg' ich nicht.

Ein **Diener** anmeldend.

Diener.

Die Herrn Erzherzoge.

Klesel.

Um Gotteswillen!
Erkennt doch, daß es Wahnsinn, was Ihr wollt.
Und doch — kommt's wie ein Lichtstrahl nicht von oben?
Das Weitre später. Bleibt bei Eurer Weig'rung.
(Sich nach dem Vorgrunde entfernend.)
Vielleicht reift unsern Anschlag dieß zumeist.

Die **Erzherzoge** werden eingeführt.

Max.

Nun Bruder, Gott zum Gruß. Doppelt willkommen,
Als kaum entronnen solcher Fährlichkeit.

Mathias (ablehnend).

Gefahr ist ja des Krieges Kern und Inhalt.

Max.

Nun zu was Anderm denn. Man rief uns her,
Als Zeugen dachten wir von einem Sieg,
Um zu bewundern Eure Strategie;
Doch scheint Gott Mars, der strahlende Planet,
Vorläufig in rückgängiger Bewegung.

Mathias.

Aus Vor- und Rückwärts bildet ſich der Kreislauf.

Max.

Doch bleibt man hübſch im Kreis und kommt nicht weiter.
Nun, Bruder, ſei nicht unwirſch, ging's mir auch doch
Nicht anders in dem Streit um Polens Krone.
Sie ſingen mich ſogar, trotz Stand und Würde.
Der Krieg kennt nicht Reſpekt, er zahlt auf Sicht.
Hier bring' ich dir die Neffen, die du kennſt,
Obgleich ſeitdem
(auf Leopold zeigend)
gewachſen
(auf Ferdinand)
und gealtert.
Sie kamen her, den Kreislauf zu ſtudiren
Des Gottes Mars. Auch will man, heißt's, berathen
Um Dieß und Das. Zuletzt denn ſind wir hier.

Ferdinand

(auf Max zeigend).

Des Bruders Gruß, nicht theilend ſeinen Scherz.

Leopold.

Und hocherfreut, Euch, Oheim, wohl zu finden.

Mathias.

Das geht nun ſo im Lager ab und zu,
Bald oben und bald unten. Iſt's gefällig?
Ein Imbiß findet ſich wohl noch zur Labung.

Max.

Ich liebe nichts vom Krieg, am Wenigſten
Die Kriegerkoſt. Ein deutſcher Ordensmeiſter
Will Alles ordentlich, zumal die Tafel.
Wir haben uns aus unſ'rer Reiſeküche
Im Wagen ſchon geſtärkt und danken freundlichſt.
Auch will ich keine Lorbeern hier erwerben;
D'rum raſch nur an's Geſchäft, iſt das beendigt,
Kehr' ich nach Wien zurück, ſobald nur möglich,

Und wo ein Weg noch von den Türken frei.
Du scheinst nicht meiner Meinung, Leopold?
Bleib hier, gebrauch dein Schwert! Du bist noch jung,
Und kommt's zur Flucht, bewegst du rüst'ge Beine.
Ich bin von Blei, das zwar aus der Muskete
Ein rasches Ding, sonst aber träg und schwer.
Nun aber: wo der Rathstisch und die Stühle?

(Klesel zieht an einer Schnur, der Vorhang des Zeltes öffnet sich und zeigt einen grünbehangnen Tisch und Armsessel.)

Max.

Der Teppich grün, ah, so bin ich's gewohnt.
An einem rothen Tisch fiel' mir nichts ein,
Ein blaubehang'ner führte g'rad ins Tollhaus,
Doch grün, das stärkt das Aug und den Verstand.
Kommt sitzen denn, ihr Herrn!

(Leise zu Mathias.)

Doch hier ist Einer,
Der überlei mir dünkt in unserm Rath.

Klesel (zu Mathias).

Befehlt Ihr irgend noch, erlauchter Herr?
Sonst, mit Erlaubniß, zieh' ich mich zurück.

Max.

Bleibt immer denn und führt das Protokoll!
Man spricht sonst her und hin und weiß zuletzt
Nicht Ja, noch Nein, und wer und was gesprochen.

(Zu den Uebrigen.)

Geht sitzen, sitzen! Kommt!

(Kleseln das Ende rechts am Tische anweisend.)

Hier Euer Platz!
Doch mir zulieb, sprecht erst, wenn man Euch fragt.
Nun, Leopold?

Leopold

(am Ende links).

Ihr wißt, ich stehe gern.

Max.

Ich weiß, ich weiß! In Gräz vor'm Bäckerladen

Haſt du geſtanden, eiſern, ſtundenlang,
Bis ſich die holde Mehlverwandlerin
Am Fenſter, günſtig, eine Venus, zeigte.

Leopold.

Ein Stadtgeklatſch.

Max.

Es klatſchte, wie von Küſſen,
Und Niemand wußt' es, als die ganze Stadt.
(Zu Kleſel.)
Tunkt Ihr die Feder ein? Ihr werdet doch nicht
Das alles ſetzen ſchon in's Protokoll?
Seht nur, er mahnt uns, Klügeres zu ſprechen,
Und er hat Recht, nun alſo denn: zur Sache.
Komm ſitzen, Leopold!

Leopold.

Nicht, bis ich weiß:
Ob mit des Kaiſers Willen, ob dawider
Wir uns vereinen hier zu Spruch und Rath.

Mathias (nach einer Pauſe).

Sagt etwas, Kleſel!

Kleſel.

Wenn ich alſo darf:
Es will gewiß der Menſch ſein eignes Beſtes.
Wird nun des Kaiſers Beſtes hier berathen,
Kann man noch zweifeln, ob es auch ſein Wille?

Leopold.

Ich aber will nur, was ich ſelber will,
Und Herrſcher heißt, wer herrſcht nach eignem Willen.

Mathias.

Man merkt es wohl, Ihr ſucht des Kaiſers Gunſt.

Leopold.

Wer ſie nicht wünſcht, iſt nicht ſein Unterthan.

Mathias.

Doch hängt ein Nebenvortheil manchmal noch
Der Demuth an, die nur Gehorſam ſchien.

Ferdinand.

Komm, Bruder Leopold, es soll nicht heißen,
Daß wir aus Gräz Gerüchten Nahrung geben,
Die Erberschleichung gegen das Gesetz
Auf unsers Hauses Wappenmantel spritzen.

Leopold.

So will ich hören denn, doch sitzen nicht.

Mathias.

Wie's Euch beliebt.

Max.

Nun also denn, was soll's?

(Da Klesel nach einer Schrift in seinem Busen greift.)

Max.

Laßt stecken, Herr, wir wissen, was Ihr bringt:
Ein künstlich ausgefeilt Elaborat,
Das uns den Frieden mit den Türken soll
Als räthlich, nöthig, unerläßlich schildern.
Ihr seid der Wiederhall von Euerm Herrn,
Wenn nicht vielmehr das Echo er von Euch.
Und deßhalb ohne Vorwort zur Berathung.
Der Friede wäre gut, allein der Kaiser,
Des Landes Haupt und Herr, er will ihn nicht.
Nebstdem, daß unter solchen Schmeichelhüllen
Ein Anschlag, meint man, andrer Art sich birgt.

(Zu Klesel.)

Ich will Euch schelten, Herr, d'rum hieß ich Euch
Hier sitzen unter uns; da Bruderliebe
Und Fürstenachtung mir nicht will gestatten,
Zu schelten meinen Bruder, Euern Herrn.
Die Stände, sagt man, protestant'schen Glaubens
Aus Oesterreich verkehren still mit Euch,
Und als den Preis der Sichrung vor den Türken,
Nebst Zugeständniß ihrer Glaubensübung,
Verspricht man, einem Fürsten unsers Hauses,
Den ich nicht kennen will, nicht nennen mag,

Ein neuerdachtes Schützeramt zu gründen,
Halb abgeſondert von dem Stamm des Reichs.
Ihr ſeht, was Ihr geſponnen, kam an's Licht.
Seid noch Ihr für den Frieden?

Kleſel.

Durchlaucht, ja.
Wenn dießmal auch Verleumdung wahr geſprochen,
Was gut, bleibt gut, wär' auch die Quelle ſchlimm.

Max.

Und, Bruder, du? — Allein, was frag' ich noch,
(auf Kleſel zeigend)
Hat Dieſer deine Meinung doch geſprochen.

Mathias.

Glaubſt du?
(Zu Kleſel.)
Sagt Eure Meinung noch einmal.

Kleſel.

Den Frieden, hoher Herr.

Mathias.

Und ich den Krieg.
Ich bin beſchimpft im Angeſicht der Welt.
Die Ehre unſrer Waffen ſtell' ich her,
Dann mag die Klugheit und die Furcht berathen.

Max.

Nun, Bruder, ſei nicht kindiſch, möcht' ich ſagen.
Hoffſt du, geſchlagen mit dem ganzen Heer,
Nun, mit dem halben, Sieg dir zu erringen?
Von hier bis Wien iſt nirgends eine Stellung,
Die Mauern Wiens verfallen, ungebeſſert,
Ein Wandelgang für friedliche Bewohner,
Nicht eine Abwehr gegen ſolchen Feind.

Kleſel
(die Feder eintauchend, eifrig).

So ſeid Ihr für den Frieden?

Max.

Ich? Bewahr!

Kleſel.

Doch ſpracht entgegen Ihr dem Krieg.

Max.

Ei, laßt mich!

Ferdinand (zu Mathias).

Wozu noch kommt, daß es mich heidniſch dünkt,
Für Kriegesruhm und weltlich eitle Ehre,
Das Wohl des Lands, der ganzen Chriſtenheit
Zu ſetzen auf ein trügeriſches Spiel.

Leopold.

Fernand, ſie haben dich.

Ferdinand.

Was fällt dir ein?

Leopold.

Wer billigt, der bewilligt wohl zuletzt.

Ferdinand (fortfahrend).

Auch ſind im Heer beinah nur Proteſtanten,
Und wo der Glaube fehlt, da fehlt die Hoffnung.

Kleſel (zu Mathias).

Beliebt's Euch, hoher Herr?

Mathias.

Was Das betrifft,
So weiß ich Keinen gläubiger als mich.
Doch iſt das Land, ſind ſeine höchſten Stellen
Mit dieſen Proteſtanten längſt beſetzt.
Muß ich ſie ſchonen nicht, will ich ſie brauchen?
Muß ich ſie brauchen nicht, wenn zwingt die Noth?
Und ſag' ich's nur: die Fähigſten, die Kühnſten,
Die Ketzer ſind's, ich weiß nicht, wie es kommt.

Kleſel

(auf ſein Papier herabgebeugt, wie vor ſich).

Der Krieg iſt dieſer Spaltung Keim und Wurzel.

Ferdinand (auf Kleſel).

Da ſprecht Ihr wahr, wenn irgend jemals ſonſt!
Weil Ruhe war in meiner Steiermark,

Weil ich bei Ketzern brauchte nicht zu betteln,
Gelang's mir, ihre Rotte zu zerſtreun;
Und deßhalb, wäre nicht des Kaiſers Wille,
Stimmt' ich in Euern Antrag freudig ein.
Doch gäb' es einen Ausweg, wie mir däucht,
Der Krieg und Frieden gleicherweis vereint:
Den Waffenſtillſtand —

(Zu Kleſel.)

Schüttelt Ihr den Kopf?

Mathias.

Und ſoll er nicht, ſo lang ſein Kopf ihm eigen?
Glaubt Ihr, der Türke werde müßig gehn,
Für Waffenruh und ſolchen armen Tand
Des Vortheils ſich begeben, der ihm lacht?
— Wenn er im Vortheil ja, wie's wirklich ſcheint —
Das iſt der Fluch von unſerm edeln Haus:
Auf halben Wegen und zu halber That
Mit halben Mitteln zauderhaft zu ſtreben.
Ja oder Nein, hier iſt kein Mittelweg.

Ferdinand.

Wenn man uns drängt, Das iſt nicht Brauch noch Sitte.

Mathias.

Es drängt die Zeit; wir ſelbſt ſind die Bedrängten.

Ferdinand.

Und kennt man die Bedingungen des Feinds?

Kleſel (den Stuhl rückend)

Das iſt zu wiſſen leicht aus erſter Quelle.
Des Ofner Baſſa Sekretär und Dolmetſch
Iſt hier im Lager; wenn Ihr es geſtattet,
Führ' ich ihn her, hört ſelbſt dann, was er bringt.

Max.

Mir iſt gemein nichts mit den grimmen Türken.

Ferdinand (heftig).

Weiß ſonſt man irgend, frag' ich noch einmal,
Die Punkte, die der Heide nimmt und gibt?

Kleſel.

Der Stand wie vor dem Krieg.

Max.

Das wäre billig.

Leopold.

Halt aus, Fernand, halt aus! Kehr' ruhig heim.
Ich bleibe hier; wär's als gemeiner Reiter,
Wär's auf den Trümmern des zerſtörten Wiens,
Durch Blut und Krieg mit allen ſeinen Schrecken,
Zu fechten für des Kaiſers Macht und Willen.

Ferdinand

(ſich mit Abſcheu von ihm wendend).

Nun Frieden alſo denn!

Leopold.

Fernand, auch du?

Ferdinand.

Fragſt du mich noch, der du mich ſelber zwingſt,
Mir ſchildernd alle Gräuel des Verweigerns?

Kleſel

(ruhig zu Mathias).

Ihr ſeid für Krieg?

Mathias.

Wenn man mich überſtimmt!

Leopold.

Hier iſt noch Einer. Ohm, wir ſind zu Zwei.

Mathias.

Gerade deßhalb Frieden auch.

Max.

Wir ſind zu Ende.

Kleſel.

Vorerſt erlaubt, daß mit zwei Worten nur
Dem Pfortendolmetſch, der im Lager harrt,
Den Rathſchluß ich verkünde ſammt dem Frieden.

Ferdinand.

Warum ſo raſch?

Kleſel.

Wir haben dann, was Ihr
In Eurer Weisheit wünſchenswerth erachtet:
Stillſtand der Waffen. Denn, o Herr, bedenkt!
Benützt der Türke ſeinen jetz'gen Vortheil
Und ſchneidet ab das Heer im Rücken gar,
So ſteigert er, befürcht' ich, ſeine Forderung,
Und unſre Opfer ſteigern ſich zugleich.

Max.

Schreibt immer denn!

Ferdinand.

In mir ringt's wirren Zweifels.
Was gäb' ich nicht, wär' mir der Schritt erſpart.

Max.

Zuletzt hat unſer Bruder jüngſter Zeit
So ſehr ſich von Geſchäften rückgezogen
Und aufgeſchoben, was doch unverſchieblich,
Daß ihm ein milder Zwang vielleicht erwünſcht.

Leopold.

Ihr werdet ſehen, was ihr angerichtet.

Kleſel klingelt, ein **Diener** erſcheint.

Kleſel
(den gefalteten Zettel übergebend).

Des Ofner Baſſa Sekretär. Sogleich!
(Diener ab.)

Max.

Noch einmal ſag' ich denn: wir ſind zu Ende.

Kleſel.

Nicht ganz, erlauchte Herrn!
(Aufſtehend.)
Wenn ich bisher
Nur auf Erlaubniß ſprach und wider Willen,
Tret' ich nun auf in meinem eignen Amt,
Als Seelenhirt, als Redner für ein Volk

Und als Vertreter unſers heil'gen Glaubens.
Dieſelbe Stimme, die in Wien und Neuſtadt
Zu Tauſenden bekehrt mit ihrer Macht,
Erheb' ich nun mit gleichem Feuereifer
Im Angeſicht der Gegenwart und Zukunft.
Ihr ſchloßt den Frieden, edle Herrn, allein
Wenn ihn, geſetzt, der Kaiſer nun verwirft?

Max.

Er wird es nicht.

Leopold.

Er wird's.

Kleſel

(zu Leopold höhniſch).

Ihr habt's getroffen
Und kennt, ſo ſcheint's, des Kaiſers tiefſte Meinung.

(Mathias will auffahren, Kleſel hält ihn mit einer Handbewegung zurück.)

Ferdinand.

Das ſagt Ihr uns, nachdem der Bote fort,
Der unſer Wort verpfändet an den Türken?

Kleſel.

Die Noth erkennend, ſchloßt ihr den Vertrag,
Doch erſt gehalten ſind Verträge wirklich.
Wenn nun der Kaiſer euern Schluß verwirft?

Max.

Dann waſchen wir in Unſchuld unſre Hände.

Kleſel.

Das wäre Unſchuld, ſchlimmer noch als Schuld.
Dies edle Land, es darf nicht untergehn
Und Alles, was dem Menſchen hoch und heilig,
Nicht von dem Ueberdruß, den Wechſellaunen
Und der Entfernung zwiſchen Prag und Wien
Abhängig ſein zu drohendem Verderben.
Am heut'gen Tag, vertragend mit dem Feind,
— Obgleich vorläufig nur, auf ſpätern Abſchluß —
Erkanntet in euch ſelber ihr die Macht,

Zu ſorgen für des Vaterlandes Beſte.
Doch nicht der Kaiſer nur iſt wankelmüthig,
Der Türk' iſt treulos, als ein Heide ſchon,
Im ganzen Reich der fernen Möglichkeiten
Iſt nichts als Zweifel, Argliſt und Gefahr.
Ihr könnt nicht immer hier zu Rathe ſitzen,
Deßhalb iſt nöthig, daß für Alle Einer
Mit Macht bekleidet, wenn's die Noth erheiſcht,
Zu handeln als des Hauſes Hort und Säule.

Leopold.

Er ſpricht für ſeinen Herrn.

Kleſel.

Diesmal nicht alſo!
Befragt ihr mich, wen ich vor Allen liebe,
Wen ich an Tapferkeit, an hohem Sinn
Voran den Fürſten mancher Länder ſetze,
So iſt die Antwort: ihn dort, meinen Herrn.
Allein zu ſolchem Amt fehlt ihm die Feſtigkeit,
Nicht Kraft, doch das Beharren im Entſchluß.

Mathias (zornig).

Ich will Euch zeigen, ob ich feſt, ob nicht.

Kleſel.

Auch hat man uns geheimes Einverſtändniß
Mit Ketzern, Unzufried'nen Schuld gegeben,
Das darf nicht ſein bei anvertrauter Macht.
Erzherzog Maximilian wäre rein.

Max.

Ich bin entwohnt des Wirkens und Befehlens,
Mich träfe ganz, was meinen Bruder halb.

Kleſel.

Nun denn: ein Muſter hier der Feſtigkeit,
Der Herr der Steiermark, der, raſcher That,
Die Ketzerei getilgt in ſeinem Land.

Mathias.

Was fällt Euch ein? Iſt Euch denn nicht bekannt,

Daß dieſe Gräzer um des Kaiſers Gunſt,
Mit Hoffnung wohl, zu folgen auf dem Thron,
Der Eine laut, der Andre leiſe buhlen?

Ferdinand (zu Kleſel).

Auch, habt gerühmt Ihr meine Feſtigkeit,
Vergaßt Ihr ihre Wurzel: das Gewiſſen;
Das eine Beugung etwa mir erlaubt
Zu gutem Zweck, wie etwa heut und jetzt;
Doch Uebertretung, förmliche Verletzung
Mir nicht geſtattet, gält' es eine Krone.
Mathias iſt des Hauſes Aelteſter,
Thut Noth denn übertragene Gewalt,
Wie es faſt ſcheint, ſo ſei ſie ihm vertraut.

Mathias.

Ja, mir gebührt's vor Allen und mit Recht.

Kleſel

(ein Papier aus dem Buſen ziehend).

Da braucht es nur noch Eure Unterſchrift.

Leopold.

Seht ihr den Schalk? er hat's ſchon in der Taſche.

Kleſel.

Die Vollmacht, ja, allein der Name fehlt.

(Die Schrift hinhaltend.)

Er blieb hier weiß.

Ferdinand (zu Max).

Wenn's, Oheim, Euch genehm.

(Sie leſen die Schrift.)

Leopold.

Schreibt nur Rudolphus, ſo bleibt's nach wie vor.
Ihr habt uns hier am Narrenſeil geleitet,
Ich geh' nach Prag und zeig's dem Kaiſer an.

Mathias.

Das dürft Ihr nicht.

Kleſel (demüthig).

Herr, Das war die Bedingung:
Geheim zu halten, was beſchloß der Rath.

Leopold
(ſein Wehrgehäng zurecht richtend).
So will ich nur im Offnen und Geheimen
Den Kaiſer ſchützen, den ihr doch bedroht.

Ferdinand.
Ich ſetze denn Mathias.

Max.
Immerhin.

Ferdinand (unterzeichnend).
Und hier die Unterſchrift.

Max (eben ſo).
So wie die meine.

Ferdinand (der aufgeſtanden iſt).
Wenn ich betrachte dieſe Unglücksſchrift,
So geht's durch meine Seele wie Verderben.

Kleſel.
Sie liegt noch hier; es braucht nur, ſie zerreißen,
So ſtehen wir auf gleichem Platz, wie vor.

Ferdinand.
Ich fühle wohl, es muß. Komm, Leupold, mit nach Grätz,
Es drängt mich, mein Gewiſſen auszuſchütten
Vor Dem, der ſeine Zweifel kennt und löst.

Max (aufſtehend).
Es iſt geſchehn. Nun, Bruder, aber höre:
Sei feſt und treu! Vor Allem aber wiſſe:
Warſt Eines Sinnes du mit dieſem Mann,
(auf Kleſel zeigend)
Ich hätte die Gewalt dir nicht gegeben.
D'rum brauch ihn, er iſt klug, doch hüte dich.

Mathias (ſtreng)
Ich werde wohl und hab' ihn heut erkannt.

Ferdinand.
Vielmehr begehr' ich, daß Ihr ihn gebraucht,
Er iſt ein Eif'rer für die fromme Sache.

Leopold.

Du zitterſt ja!

Ferdinand.

Laß nur, es geht vorüber.

Leopold.

Wir haben keinen guten Kampf gekämpft.

Mathias.

Wollt ihr ſchon fort?

Max.

Laß uns! wir ſind betrübt.
Und ohne Abſchied denn! — Geht ihr?

Ferdinand und Leopold.

Wir folgen.

Mathias.

Zur Kutſche wenigſtens nehmt das Geleit.
Auf bald'ges, frohes Wiederſehn.

Die Erzherzoge.

Wir hoffen's.

(Sie gehen, von Mathias geleitet.)

Kleſel.

Nun raſch ans Werk! Vor Allem die Depeſchen.

(Er ſetzt ſich und ſchreibt.)

Mathias (zurückkommend).

Wie, du noch hier? Du trittſt vor meine Augen,
Nachdem du erſt geſprochen wider mich?

Kleſel (aufſtehend).

Herr, wider Euch? Für Euch! Ihr habt die Schrift,
Die Euch zum Herren macht in dieſem Land.

(Da Mathias zu ihm tritt.)

Wenn Ihr mich ſtört, ſuch' anderwärts ich Ruh'.
Es gilt, zu ſchreiben, ſchreiben, raſch und viel.
Und dieſe Schrift, Ihr ſollt mir ſie noch küſſen,
Wie ich ſie küſſe jetzt.

Wir ſind geborgen.

(Er tritt in das Innere des Zeltes, deſſen Vorhänge er herabläßt.)

Mathias.

Er iſt ein Räthſel, was er thut und ſpricht.
Und ſeine Rede ſtreitet mit ihm ſelber.
— Nun ja, die Schrift —

(Freudig auffahrend.)

He, Kleſel, Kleſel, höre!

(Er tritt an den Vorhang.)

Er gibt nicht Antwort. Laſſ' ich ihn denn jetzt!
Ein Meer von Bildern ſchwimmt vor meiner Seele.

(Auf die Seitenthüre zugehend, bleibt er ſtehen, als ob er umkehren wollte, geht aber nach einigem Beſinnen ab.)

Gegend in der Nähe des kaiſerlichen Lagers. Abenddämmerung.

Man hört einige Flintenſchüſſe hinter der Scene. **Prokop**, ein bloßes Schwert in der Hand, kommt mit ſeiner **Tochter**.

Prokop.

Komm, meine Tochter, noch hält dieſer Arm
Und fühlt ſich ſtark genug, dich zu vertheid'gen.

Zwei kaiſerliche Soldaten folgen.

Erſter.

Gebt Euch, ſag' ich. Ihr lebtet längſt nicht mehr,
Wär' nicht die Furcht, das Mädchen zu verletzen.

Prokop (rufend).

Janek! Baſil!

Zweiter.

Die hörten auf, zu hören.
Ihr ſeid der einzig Lebende, d'rum hört!

Prokop.

[illegible] will ich ſterben denn, mein Kind vertheid'gend.
[illegible] was wird aus ihr, wenn ich erlag.

Erſter.

Das eben, Herr, bedenkt und weicht der Noth,
Sonſt eins, zwei, drei, und Euer Tag iſt aus.

(Sie nähern ſich ihm.)

Prokop.

Lebt denn kein Retter mehr im weiten All?
Kein Helfer, der bedrängte Unſchuld ſchirmt?

(Trompeten in der Nähe.)

Hört ihr?

Ein **dritter Soldat** kommt.

Erſter.

Was iſt?

Dritter.

Die Herrn Erzherzoge,
Die, ſtark begleitet, aus dem Lager kehren,
Ein Unſtern führt ſie eben hier vorbei.
Wir ſind zu ſchwach, entflieht!

Erſter.

Ich werde wohl!
Der Lohn, zum Glück, ward vorhinein bezahlt.

(Sie ziehen ſich zurück.)

Prokop.

Wir ſind gerettet, Kind! Lucretia, hörſt du?

Erzherzog Leopold und **Oberſt Ramee** kommen mit Begleitung, die bloßen Schwerter in der Hand.

Leopold.

Nicht Türken ſind's, des eignen Lagers Auswurf.
Zu Brudermord gezückt das feige Schwert.
Verfolgt ſie, gebt dem Henker ſeine Beute!

(Ramee und Einige in der Richtung der Flüchtigen ab.)

Leopold.

Und wer ſeid Ihr?

Erzherzog Ferdinand mit Dienern und Fackeln iſt gekommen.

Prokop
(gegen Ferdinand gewendet).

Ein Bürger, Herr, von Prag,
Mit ſeiner Tochter, die Euch dankt die Rettung.
Ein Mächtiger am Hof verfolgte ſie.
Deßhalb nun wollt' ich ſie nach Dukla bringen
Zu einer Tante, die dort lebt im Schloß.
Allein der Kriegslärm, damals weit entfernt,
Er überholte uns auf unſ'rer Reiſe.
Seitdem nun irren wir auf Seitenwegen
Und hofften in dem Chriſtenlager Schutz.

Leopold
(Lucretia's Hand faſſend).

Erholt Euch, ſchönes Kind.

Lucretia
(die Hand zurückziehend).

Nicht ſchön, doch ehrbar.

Ramee und ſeine Begleiter kommen mit einem in einen dunkeln Mantel Verhüllten zurück.

Ramee.

Den Einz'gen nur gelang es zu ereilen.

Leopold.

Verhüllt Ihr Euch? — Es iſt nicht Faſtnachtzeit!
Die Fackel her!

(Ein Diener leuchtet hin.)

Lucretia.

O Gott, er iſt's.

Ferdinand.

Don Cäſar!

Prokop.

Derſelbe, den wir floh'n.

Ferdinand.

Wie kommt Ihr hieher?

Don Cäſar.

Fragt nicht und laßt mich frei.

Ferdinand.

Nicht alſo, Freund!
Der Kaiſer will Euch gern in ſeiner Nähe,
Und Ihr bedürft, ſo ſeh' ich, ſtrenger Hut.

(Zu einem Befehlshaber.)

Geleitet ihn mit Eurer Schaar von Reitern
Und ſagt dem Kaiſer, wenn Ihr kommt nach Prag —
Allein Das thu' ich ſelbſt, wenn's an der Zeit.
Geht nur! Ihr haftet mir für ſeine Stellung.

(Don Cäſar wird fortgebracht.)

Prokop.

Allein was wird aus uns?

Ferdinand.

Schließt euch nur an,
Bis ihr die Gränze habt erreicht von Mähren,
Wo ſicher euer Weg.

Prokop.

Nehmt tauſend Dank.
Komm nur, mein Kind!

(Nach Don Cäſar hinweiſend.)

Er kann nicht weiter ſchaden.

(Ab mit Lucretia.)

Leopold.

Nun, Bruder, ſieh, wir thaten doch ein Gutes.

Ferdinand.

Nachdem wir Schlimmes erſt, ich fühl's, gethan.

Leopold.

Sei nicht betrübt, es findet ſich noch Alles.
Was halb du weißt und halb ich dir verſchwieg:
Das Heer in Paſſau, das ich, andern Vorwands,
Seit lange werb', es ſtellt die Wage gleich
Und gibt dem Kaiſer wieder ſeine Rechte.

Ferdinand
(die Arme auf ſeine Schultern legend).
Nichts Unvorſichtiges, mein Freund und Bruder!

Leopold
(während Ferdinand ſich auf ihn ſtützt).
Vorausſicht iſt ja Vorſicht, oder nicht?
Die Klugheit gibt nur Rath, die That entſcheidet.
Es ſoll ſich Alles noch zum Guten wenden.

(Indem ſie abgehen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Zimmer im Schloſſe auf dem Hradſchin. Rechts im Hintergrunde eine thürförmige Oeffnung, in der ein Schmelztiegel auf einem chemiſchen Ofen ſteht. Daneben der Haupteingang.

Kaiſer Rudolf kommt aus einer Seitenthüre rechts.

Rudolf.

He, Martin, Martin! Plagt dich denn der Böſe?
Iſt Alles denn verworren und verkehrt?
Es fehlt an Kohlen, Kohlen.

Ein Mann in berußter Jacke und Mütze, einen Korb Kohlen am Arme, iſt eingetreten.

Rudolf.

Träger Zaud'rer!
Beſorgt denſelben Dienſt ſeit dreißig Jahren
Und gafft und glotzt, als wär's zum erſten Mal.
(Der Mann beſchäftigt ſich im Hintergrunde.)
Wo ſchütteſt du die Kohlen hin? Carajo!
Scheint's doch, du willſt mir die Retorte füllen,
Und nicht den Herd. Verwünſchter Schlingel!
Biſt du bezahlt, zu Tode mich zu ärgern?

Der Mann

(nach vorn kommend, ſeine Mütze abnehmend und ſich auf ein Knie niederlaſſend).

Verzeiht, o Herr, ich bin's nur nicht gewohnt.

Rudolf.

Du biſt nicht Martin! — Fuego de Dios!

(Der Mann hat auch das Wams geöffnet.)

Rudolf.

Ah — Herzog Julius von Braunſchweig, Liebden!
Wie kommt Ihr her? und doch zumeiſt —

(mißtrauiſch mehrere Schritte zurücktretend)

Was wollt Ihr?

Julius.

Seit vierzehn Tagen ſuch' ich Audienz
Und konnte nun und nimmer ſie erhalten,
Da griff ich in der Noth zu dieſer Liſt.
Verzeiht dem Treuen, der es gut gemeint.

Rudolf.

Ha, ha, ha, ha! Kein übler Spaß! Steht auf!
Ihr könnt nun wenigſtens dem Volk beſtät'gen,
Daß ich noch lebe, was man, heißt's, bezweifelt.

Julius

(der aufgeſtanden iſt).

Bezweifelt, und mit Recht.

Rudolf.

Ja, alter Freund,
Damit ich lebe, muß ich mich begraben,
Ich wäre todt, lebt' ich mit dieſer Welt.
Und daß ich lebe, iſt von Nöthen, Freund.
Ich bin das Band, das dieſe Garbe hält,
Unfruchtbar ſelbſt, doch nöthig, weil es bindet.

Julius

(der den Kittel ausgezogen und auf einen Stuhl gelegt hat).

Doch wird das Band nun locker, Majeſtät?

Rudolf.

Mein Name herrſcht, Das iſt zur Zeit genug.
Glaubſt: in Vorausſicht lauter Herrſchergrößen
Ward Erbrecht eingeführt in Reich und Staat?

Vielmehr nur: weil ein Mittelpunkt vonnöthen,
Um den sich Alles schaart, was gut und recht,
Und widersteht dem Falschen und dem Schlimmen,
Hat in der Zukunft zweifelhaftes Reich
Den Samen man geworfen einer Ernte,
Die manchmal gut und vielmal wieder spärlich.
Zudem gibt's Lagen, wo ein Schritt voraus
Und einer rückwärts gleicherweis verderblich.
Da hält man sich denn ruhig und erwartet,
Bis frei der Weg, den Gott dem Rechten ebnet.

Julius.

Doch wenn Ihr ruht, ruhn deßhalb auch die Andern?

Rudolf.

Sie regen sich, doch immerdar im Kreis.
Die Zeit hat keine Männer, Freund wie Feind.

Julius.

Allein der Krieg in Ungarn?

Rudolf.

Der ist gut.
Den Krieg, ich haff' ihn, als der Menschheit Brandmal,
Und einen Tropfen meines Blutes gäb' ich
Für jede Thräne, die sein Schwert erpreßt;
Allein der Krieg in Ungarn, der ist gut.
Er hält zurück die streitenden Parteien,
Die sich zerfleischen in der Meinung schon.
Die Türkenfurcht bezähmt den Lutheraner,
Der Aufruhr sinnt in Thaten, wie im Wort,
Sie schreckt den Eif'rer meines eignen Glaubens,
Der seinen Haß andichtet seinem Gott.
Fluch jedem Krieg! Doch besser mit den Türken,
Als Bürgerkrieg, als Glaubens-, Meinungsschlachten.
Hat erst der Eifer sich im Stehn gekühlt,
Die Meinung sich gelöst ins eigne Nichts,
Dann ist es Zeit zum Frieden, dann, mein Freund,
Soll grünen er auf unsern lichten Gräbern.

Julius.

Allein der Friede ward geschlossen.

Rudolf.

Ward,
Ich weiß, doch nicht bestätiget von mir,
Und also ist es Krieg, bis Gott ihn schlichtet.
Doch daß ich nicht auf Zwist und Streit gestellt —
Siehst du? ich schmelze Gold in jenem Tiegel.
Weißt du, wozu? — Es hört uns Niemand, mein' ich —
Ich hab' erdacht im Sinn mir einen Orden,
Den nicht Geburt und nicht das Schwert verleiht,
Und Friedensritter soll die Schaar mir heißen.
Die wähl' ich aus den Besten aller Länder,
Aus Männern, die nicht dienstbar ihrem Selbst,
Nein, ihrer Brüder Noth und bitterm Leiden;
Auf daß sie, weithin durch die Welt zerstreut,
Entgegentreten fernher jedem Zwist,
Den Ländergier und, was sie nennen: Ehre
Durch alle Staaten sä't der Christenheit,
Ein heimliches Gericht des offnen Rechts.
Dann mag der Türke dräun, wir drohn ihm wieder.
Nicht außen auf der Brust trägt man den Orden,
Nein, innen, wo der Herzschlag ihn erwärmt,
Er sich belebt am Puls des tiefsten Lebens,
Mach auf dein Kleid! — Wir sind noch unbemerkt. —

(Er hat aus der Schublade des Tisches eine Kette mit daranhängender Schaumünze hervorgezogen.)

Der Wahlspruch heißt: Nicht ich, nur Gott — Sprich's nach!

Julius

(der sein Kleid geöffnet und sich auf ein Knie niedergelassen hat).

Nun denn: Nicht ich, nur Gott — und Ihr!

Rudolf.

Nein, wörtlich.

Julius.

Nicht ich, nur Gott.

Rudolf
(nachdem er ihm die Kette umgehangen).

Es ist besondres Gold,
Gewonnen auf geheimnißvollen Wegen;
Nun aber schließ das Kleid, und doppelt, dreifach,
Daß Niemand es erblickt. Du bist ein Ketzer,
Allein ein Ehrenmann. So sei geehrt.

Julius
(der aufgestanden ist).

O Herr, wenn Ihr dem Andersmeinenden,
Ihr mir die Huld verleiht, die mich beglückt,
Warum versöhnt Ihr nicht den Streit der Meinung
Und gebt dem Glauben seinen Werth: die Freiheit,
Euch selbst befreiend so zu voller Macht?

Rudolf.

Zu voller Macht? Die Macht ist's, was sie wollen.
Mag sein, daß diese Spaltung im Beginn
Nur mißverstand'ne Satzungen des Glaubens,
Jetzt hat sie gierig in sich eingesogen,
Was Unerlaubtes sonst die Welt bewegt.
Der Reichsfürst will sich lösen von dem Reich,
Dann kommt der Adel und bekämpft die Fürsten;
Den gibt die Noth, die Tochter der Verschwendung,
D'rauf in des Bürgers Hand, des Krämers, Mäklers,
Der allen Werth abwägt nach Goldgewicht.
Der dehnt sich breit und hört mit Spottes-Lächeln
Von Thoren reden, die man Helden nennt,
Von Weisen, die nicht klug für eignen Säckel,
Von Allem, was nicht nützt und Zinsen trägt.
Bis endlich aus der untersten der Tiefen
Ein Scheusal auffsteigt, gräßlich anzusehn,
Mit breiten Schultern, weitgespaltnem Mund,
Nach Allem lüstern und durch nichts zu füllen.
Das ist die Hefe, die den Tag gewinnt,
Nur um den Tag am Abend zu verlieren,

Angränzend an das Geiſt- und Willenloſe.
Der ruft: „Auch mir mein Theil, vielmehr das Ganze!
Sind wir die Mehrzahl doch, die Stärkern doch,
Sind Menſchen ſo wie ihr. Uns unſer Recht!“

Des Menſchen Recht heißt hungern, Freund, und leiden,
Eh noch ein Acker war, der frommer Pflege
Die Frucht vereint, den Vorrath für das Jahr;
Als noch das wilde Thier, ein Brudermörder,
Den Menſchen ſchlachtete, der waffenlos,
Als noch der Winter und des Hungers Zahn
Alljährlich Ernte hielt von Menſchenleben.
Begehrſt ein Recht du als urſprünglich erſtes,
So kehr' zum Zuſtand wieder, der der erſte.
Gott aber hat die Ordnung eingeſetzt,
Von da an ward es licht, das Thier ward Menſch.

Ich ſage dir: nicht Scythen und Chazaren,
Die einſt den Glanz getilgt der alten Welt,
Bedrohen unſ're Zeit, nicht fremde Völker;
Aus eignem Schooß ringt los ſich der Barbar,
Der, wenn erſt ohne Zügel, alles Große,
Die Kunſt, die Wiſſenſchaft, den Staat, die Kirche
Herabſtürzt von der Höhe, die ſie ſchützt,
Zur Oberfläche eigener Gemeinheit,
Bis Alles gleich, ei ja, weil Alles niedrig.

(Er ſetzt ſich.)

Julius.

Ihr ſchätzt die Zukunft richtig ab, das Ganze,
Doch drängt das Einzelne, die Gegenwart.

Rudolf.

Mein Haus wird bleiben, immerdar, ich weiß,
Weil es mit eitler Menſchenklugheit nicht
Dem Neuen vorgeht oder es hervorruft,
Nein, weil es einig mit dem Geiſt des All,

Durch Klug und ſcheinbar Unklug, raſch und zögernd,
Den Gang nachahmt der ewigen Natur
Und in dem Mittelpunkt der eignen Schwerkraft
Der Rückkehr harrt der Geiſter, welche ſchweifen.

Julius.

Doch Eure Brüder denken nicht wie Ihr.

Rudolf.

Mein Bruder iſt nicht ſchlimm, obgleich nicht klug.
Ich geb' ihm Spielraum, er begehrt, zu ſpielen.

Julius.

War's Spiel, daß eigner Macht er ſchloß den Frieden?
Iſt's Spiel, daß er den Herren ſpielt im Land?

Rudolf.

Du ſpielſt mit Worten, wie er mit der Macht.

Julius.

Man ſagt, der Türke hab' ihm angeboten
Die Krone Ungarns.

Rudolf.

Sagt! die Krone Ungarns.
Der Türke hat das Land. Was ſoll das Zeichen?

Julius.

Die Proteſtanten — Herr, ich bin ein Proteſtant,
Doch nur im Glauben, nicht in Widerſetzung —
Sie haben ihm als Preis der Glaubensübung
Beiſtand geſchworen wider Männiglich.

Rudolf.

Mein Bruder iſt katholiſcher als ich.
Er iſt's aus Furcht, indeß ich's nur aus Ehrfurcht.
Die Glaubensfreiheit ſtünde gut mit ihm!

Julius.

So nützt er ſie, um ſpäter ſie zu täuſchen.
Die Wirkung bleibt die nämliche für jetzt.
In Mähren greift die Regung ſchon um ſich,
Und fremde Truppen ziehen durch die Städte.

Rudolf.

Das iſt der Tilly, den ich hingeſandt —
Ich bin ſo blind nicht, als ihr etwa glaubt —
Der hält das Land in Zaum.

Julius.

Es ſind die Völker
Aus Eures Bruders ungariſchem Heer.
In Böhmen ſelbſt —

Rudolf.

Du weißt nicht, was du ſprichſt.
Die Böhmen ſind ein ſtarres Volk, doch treu.

Julius.

Vor Allem treu ſtammalter Ueberzeugung.
Der Huß iſt todt, doch neu regt ſich ſein Glaube.
In Prag hält man ſchon Rath und knüpft Vereine.

Rudolf
(gegen die Thüre gewendet).

Und was verſchweigt man mir?

Julius.

Verzeiht, o Herr!
Man will es Euch gemeldet haben, doch —

Rudolf.

Der Eine ſagt mir Dies, der Andre Das,
Wie's ihm ſein Vortheil eingibt, ſeine Meinung.
Arm ſind wir Fürſten, wiſſen das Geheime,
Allein das Offenkund'ge, was der Bettler weiß,
Der Tagelöhner, bleibt uns ein Geheimniß.
Auch war ſo viel zu thun in letzter Zeit.
Der Schotte Dee war hier. Ein Wundermann des Wiſſens.
Der eindringt in die Urnacht des Geſchaffnen
Und ſie erhellt mit gottgegebnem Licht;
Ich habe viel gelernt in dieſer Zeit.
Hätt' ich gleich ihm nur Einen mir zur Seite,
Ich ſtünde dieſer Welt und ihrem Dräu'n.

Julius.

Ihr seid verrathen, hoher Herr, verkauft.
Indeß Ihr lernt, lehrt Ihr der Welt den Aufruhr,
Der schon entfesselt tobt in Euern Städten.

Rudolf.

Hast du's gesehn?

Julius.

Ich nicht.

Rudolf.

So sprich auch nicht!
Ein Jeder sieht ein And'res, nein, sieht nichts
Und gibt den Rath, der nichtig schon von vornher.

Julius.

Ein Mann ist hier, er kommt von Brünn und Wien.
Er hat gesehn. Es ist derselbe, Herr,
Der Euern Flüchtling rückgebracht — Don Cäsar.

Rudolf.

Bring ihn zu mir, den Mann! Ich will ihn sprechen.
Er hat geleistet mir den höchsten Dienst,
Der mir erwiesen ward seit langen Jahren.

Julius.

Er ist im Vorgemach.

Rudolf.

Warum nicht hier?
Was zögert er? Warum nicht mir ge'nüber?
Don Cäsar! Wie mein Inn'res sich empört!
Der freche Sohn der Zeit. — Die Zeit ist schlimm,
Die solche Kinder nährt und braucht des Zügels.
Der Lenker findet sich, wohl auch der Zaum.

Herzog Julius hat indessen **Lucretias Vater** eingeführt.

Rudolf
(ihm einige Schritte entgegen gehend).

Ah du, mein Ehrenmann!
(Zurücktretend.)

Bleibt immer dort!
Dort an der Thür. Ihr ſeid ein Bürger Prags?

Prokop.

Ich bin es, Majeſtät.

Rudolf.

Seit wann denn führen
Die Bürger Waffen?

Prokop
(auf den Dolch in ſeinem Gürtel blickend).

Herr, die böſe Zeit
Gebeut, zu rüſten ſich.
(Den Dolch mit der Scheide aus dem Gürtel ziehend, mit einer Bewegung nach der Thüre.)
Doch will ich —

Rudolf.

Bleibt!
Ihr habt den Flüchtling, der ſich Cäſar nennt,
Geſtellt uns als Gefangenen zur Haft.
Wir danken Euch und denken, Eure Tochter
Zu ſchützen gegen ihn; vorausgeſetzt,
Daß ſie nicht ſelbſt, wie etwa Weiberart,
Ihn Anfangs tändelnd angezogen —

Prokop.

Nein!

Rudolf.

Nun, Ihr ſprecht kurz. Ihr ſeid ein Proteſtant?

Prokop.

Herr, Utraquiſt, des böhm'ſchen Glaubens.

Rudolf.

So!
Warum des böhmiſchen und nicht des deutſchen?
Des wälſchen, griechiſch, ſpan'ſchen? — Arme Wahrheit!
Vergaß ich faſt doch, daß es ſo viel Kirchen
Als Kirchenräume gibt und — Kirchhofgräber.
Nun gut. Vor Cäſar lebt nur künftig ſicher,

Ich will ihn hüten, wie des Auges Stern.
Und hört Ihr einst, er sei zu Nacht gestorben,
So denkt nur: seine Krankheit hieß Verbrechen,
Und Strafe war sein Arzt. — Ihr kommt von Wien.
Ich weiß, was man dort treibt und halb ich dulde
Und halb ein Wink von meiner Hand zerstreut.
Doch lüstet mich's zu hören, was Ihr saht,
Ein einfach schlichter Mann.

Prokop
(gegen Herzog Julius).
Das von der Huld'gung?
(Zum Kaiser.)
Ich war dabei in Wien, als beide Oestreich
Im Landhaussaal geschworen Euerm Bruder.

Rudolf.
Geschworen als Erzherzog; nun, er ist's.

Prokop.
Umringt war er von ungrischen Magnaten,
Als er den Saal betrat, die laut und jubelnd
Ihn grüßten als des Ungarlandes König.

Rudolf.
Das ist nicht wahr!

Prokop
(zu Herzog Julius).
So kann ich wieder gehn?

Rudolf.
Wenn ich Euch's heiße, früher nicht, noch später.
Der Ungarn König? Nun: voraus bezeichnet,
Nachfolger etwa; ob auch Das zur Zeit
Nicht sicher noch, abhängig von gar Vielem.
In Mähren dann?

Prokop.
Ich war in Brünn zugegen
Beim Einzug Eures Bruders, wo er jubelnd,
Vor Allem von den Dienern meines Glaubens,

Empfangen ward, ein Retter in der Noth.
Die proteſtant'ſchen Kirchen ſtehen offen;
Und ob er gleich ſich letzter Zeit entfernt —

Rudolf.

Entfernt? Wohin?

Prokop.

Man weiß nicht, Herr, die Richtung.

Rudolf

(zu Herzog Julius).

Ich ſage dir: er ging zurück nach Wien.
Ihm fehlt der Muth. Ich kenne dieſen Menſchen:
Zum Anfang raſch, doch zögernd, kommt's zur That.

(Zu Prokop.)

Ich danke dir, mein Freund, und weiß genug;
Der Aufſtand iſt am Schluß, wie dein Bericht.

Prokop.

Obgleich ſich der Erzherzog nun entfernt,
Blieb doch an ſeiner Stelle Biſchof Kleſel,
Der mit der Gränze meuteriſch verkehrt.

Rudolf.

Wie war Das? Kleſel? Iſt er doch in Neuſtadt,
Wohin ich ihn gebannt, in ſeinem Sprengel.

Prokop.

Er iſt in Brünn, wo ich ihn ſelber ſprach
Von wegen meines ſicheren Geleits,
Und ſteht vor Allen nahe dem Erzherzog.

Rudolf

(zu Herzog Julius).

Das wäre ſchlimm. Wenn jener liſt'ge Prieſter
Das, was dem Andern fehlt, den Muth, die Thatkraft,
Ihm göße in die unentſchied'ne Seele —
Das wäre ſchlimm, und denk' ich fort und weiter,
Vergrößert ſich's zu wirklicher Gefahr.

(Zu Prokop.)

Ich dank' Euch, guter Freund! Ihr ſeid entlaſſen,

Und Euer Kind, es zähl' auf meinen Schutz.

(Da Prokop sich entfernt und die Thüre offen steht.)

He, Wolfgang! Wolfgang Rumpf!

Wolfgang Rumpf eintretend.

Rumpf.

Hier, Majestät.

Rudolf.

Bringt die Berichte dieser letzten Tage,
Und was an Briefen, in mein Kabinet,
Und will ich künftig ungestört mich wissen,
So hindert's nicht, daß, wenn das Haus in Flammen,
Ihr dennoch kommt und ansagt: Herr, es brennt.

Herzog Julius

(zu Rumpf halblaut).

War's möglich denn?

Rumpf (ebenso).

Ihr wißt nicht, edler Herzog.
Der Kaiser drohten mit geschwungnem Dolch,
Wenn Jemand nur ihn anzusprechen wagte.

Rudolf.

Nun wohl, Ihr habt das Zünglein an der Wage,
Das ich mit Sorge hielt im Gleichgewicht,
Ihr habt es rohen Drängens angestoßen:
Es schwankt, und blut'ge Todesloose fallen
Aus beiden Schalen auf die bange Welt.
Leiht mir nicht Eure Schuld; wenn's etwa Schuld nicht,
Daß ich vertraut, ein schwacher Sterblicher.
Ruft mir den Kanzler!

Rumpf.

Herr, er ist schon hier
Und spricht im span'schen Saale zu den Ständen.

Rudolf.

Die Stände, wie?

Rumpf.

Die gleicherweis erschienen,
Von des Gerüchtes Stimmen aufgeregt.
(Zu Herzog Julius.)
O Herr, o Herr! Wir wissen's erst seit jetzt:
Des Herrn Erzherzoges Mathias Gnaden
Sind insgeheim von Brünn verrückt nach Tabor,
Von wo sie nun, durch Meuterer verstärkt,
Mit Heeresmacht heranziehn gegen Prag.
Die Stadt ist in Bewegung, Manifeste
Sind angeschlagen an den Straßenecken,
Die von des Kaisers Hoheit ehrfurchtslos —

Rudolf.

Ich weiß den Inhalt dieser Manifeste:
Daß ich, ein alter Mann, an Willen schwach,
Entziehe mich dem Reich und seinen Sorgen;
Indeß mich das Gespenst der blut'gen Zukunft
Verfolgt bis in mein innerstes Gemach
Und, Nachts empor auf meinem Lager sitzend,
Der Trommel Ruf, des Schlachtenlärms Getos
Mir wachend schlägt an's Ohr, den Traum ergänzend.
Dazu noch das Bewußtsein, daß im Handeln,
Ob so nun oder so, der Zündstoff liegt,
Der diese Mine donnernd sprengt ge'n Himmel.
Ihr habt gehandelt, wohl! das Thor geht auf,
Und eine grasse Zeit hält ihren Einzug.

Was wollen sie, die Stände? Weiß man es?

Rumpf.

Sie tragen eine Handfest vor sich her,
Von Pergament gerollt, auf einem Kissen.

Rudolf.

Es ist der Majestätsbrief, den sie früher
Mir vorgelegt, doch damals ich zurückwies,
Berechtigung zusichernd ihrem Glauben.
(Bitter.)

Die Zeit scheint ihnen günstig zum Vertrag.
(Die Mütze abziehend, heftig.)
Allmächt'ger Gott, der du mich eingesetzt,
Zu wahren deiner Ehre und der meinen,
Die Doppellast, sie spottet meiner Kraft,
Und nicht vermag ich fürder, sie zu tragen.
Ich stelle dir zurück, was deines Reichs,
Bist du der Starke doch, und was du willst,
Führst du zum Ziel durch unerforschte Wege.
Doch, was mein eignes Amt, daß diese Welt
Ein Spiegel sei, ein Abbild deiner Ordnung,
Daß Fried' und Eintracht wohnen brüderlich,
Vom Unrecht ungestört und von Verrath,
Das will ich üben, stehst du, Gott, mir bei.
(Er hat sein Baret wieder aufgesetzt.)
Ich will hinüber zu den treuen Ständen;
Treu nämlich, wenn — und ehrenhaft, obgleich —
Anhänglich auch, jedoch — wahrhaft, nur daß —
Und wie die krummen Wege alle heißen,
Auf denen Selbstsucht geht und die Gemeinheit.
(Er macht einige Schritte gegen die Thüre, dann bleibt er stehen, mit dem Fuße stampfend.)
Mich widert's an. Ich mag den Hohn nicht sehn,
Die Schadenfreude auf den frechen Stirnen.
Ruft sie herüber. Heißt Das: einen Ausschuß:
Für Alle führend insgesammt das Wort.
Erträglich ist der Mensch als Einzelner,
Im Haufen steht die Thierwelt gar zu nah.

Was zögerst du? Ruf sie herüber, sag' ich.
(Rumpf ab.)
Nun, Herzog Julius, fühlt Ihr noch die Kraft,
Das Schwert zu schwingen in der alten Rechte?
Mich selbst befällt ein Hauch der Jugendzeit,
Und an der Spitze, denk' ich, meiner Treuen
Hinauszuziehn, um Stirne gegen Stirn
Den Aufruhr zu befragen, was sein Ziel.

Nicht daß mich lockt die stolze Herrschermacht,
Und wüßt' ich Schultern, die zum Tragen tüchtig,
Ich schüttelte sie ab als ekle Last,
Von da an erst ein Mensch und neu geboren;
Doch, wenn es wahr, daß Gott die Kronen gibt,
Geziemt es Gott allein nur, sie zu nehmen,
Sie abzulegen, selbst, auch ziemt sich nicht.
Wo ist mein Degen? Wolfgang! Wolfgang Rumpf!
Er lehnt am Tisch, zunächst an meinem Bette.

(Da Herzog Julius auf das Kabinet zugeht.)

Herr, Ihr bemüht Euch selbst? Habt Dank, o Lieber!

(Herzog Julius ins Kabinet ab.)

Rudolf

(gegen den Haupteingang gewendet).

Hört mich denn Niemand? Sind sie schon geflohn,
Vom Niedergang gewendet zu dem Aufgang?
Das soll sich ändern, ja es soll, es muß.

(Herzog Julius kommt zurück.)

Ihr bringt den Mantel auch? Habt Ihr doch recht,
Die Welt verlangt den Schein. Wir Beide nur,
Wir tragen innerhalb des Kleids den Orden.

(Nachdem er mit Herzog Julius' Hülfe den Mantel umgehängt.)

Den Degen legt nur hin! Ist doch das Eisen
Fast wie der Mensch. Geschaffen, um zu nützen,
Wird es ein Mordgeräth und trennt und spaltet
Die schöne Welt und aller Wesen Einklang.

Ich höre kommen. Nun, wir sind bereit,
Und frommt die Milde nicht, so hilft das Schwert.

Der Kaiser setzt sich, mehrere **böhmische Stände** treten ein. Vor ihnen ein **Page**, der auf einem sammtenen Kissen eine Pergamentrolle trägt.)

Rudolf.

Fragt sie, was ihr Begehr?

(Da Einer vortritt.)

Nicht Ihr, Graf Thurn!

Ihr seid kein Eingeborner, seid kein Böhme,
Die Lust an Unruh' hat Euch hergeführt.
Laßt einen Andern, laßt den Nächsten sprechen.

Zweiter (vortretend).

Erlauchter Herr und König, gnäd'ger Kaiser,
Euch ist bekannt, was sich im Land begibt
Und in dem Nachbarland an seinen Gränzen.
Bewaffnet ziehen Schaaren gegen Prag,
Und Eurer Hoheit Bruder heißt ihr Führer.
Da ist das Volk nun mannigfach bewegt:
Die Einen wittern heimlich Einverständniß
Mit Eurer Majestät betrauten Räthen
Und meinen, wenn das fremde Heer im Land,
Werd' es die Schneide kehren gegen uns,
Zum Umsturz unsrer Satzungen und Rechte.

Rudolf
(vor sich hinsprechend).

Sehr heimlich wär' das Einverständniß, wahrlich.

Der Wortführer.

Die Andern wieder werden angelockt
Von Dem, was ihnen anbeut die Empörung:
Freiheit der Meinung und der Glaubensübung,
Was jedem Menschen theurer als sein Selbst.
Nicht wir nur sind's, die diese Sprache führen,
Allein das Volk —

Rudolf.

Das Volk! Ei ja, das Volk!
Habt ihr das Volk bedacht, wenn ihr die Zehnten,
Das Herrenrecht von ihnen eingetrieben?
Das Volk! Das sind die vielen leeren Nullen,
Die gern sich beisetzt, wer sich fühlt als Zahl,
Doch wegstreicht, kommt's zum Theilen in der Rechnung.
Sagt lieber, daß ihr selbst ergreift den Anlaß,
Mir abzuzwingen, was ich euch verweigert
Und jetzt auch weigern würde, stünde gleich

Ein Mörder mit gehobnem Dolch vor mir.
Doch handelt ſich's von mir nicht jetzt, noch euch,
Vielmehr von Dem, was ſein muß und geſchehn,
Soll nicht der Grundbau jener weiſen Fügung,
Die Gott geſetzt und die man nennt den Staat,
Im wilden Taumel auseinander gehn.
Ich ſeh's an jener Schrift. Es iſt die gleiche,
Wie ſie ſeit Monden liegt in meinem Zimmer,
Gleichſtellung fordernd für den neuen Glauben.
Was ihr hier bittet, beut euch an der Aufruhr.
Vor Irrthum kann ich länger euch nicht wahren,
Aufruhr erſparen aber kann ich euch.
Seid ihr zufrieden, wenn ich euch verſpreche,
Sobald geſtillt die Unruh' in dem Land,
Frei zu bewilligen, was ihr begehrt?

Ihr ſchweigt. Mißtraut ihr mir?

Abgeordneter.

Nicht Euch, Herr Kaiſer,
Dem Einfluß aber von Madrid und Rom.

Rudolf.

Hätt' ich gehört auf Das, was dorther tönt,
Wär' längſt getilgt die Lehre ſammt den Schülern,
Und in Verbannung geiferte der Trotz.
Ich aber duldete mit Vatermilde,
Die Ueberzeugung ehrend ſelbſt im Irrthum.
Verfolgt ward Niemand wegen ſeiner Meinung;
Im Heer, im Rathe ſitzen eure Jünger.

(Auf Herzog Julius zeigend.)

Selbſt hier mein Freund iſt euch ein Lehrgenoß.
Geduldet hab' ich, aber nicht gebilligt,
Beſtät'gen wäre billigen zugleich.

Zuckt ihr die Schulter? Nun, ihr meint, das Meſſer
Sitzt eben an der Kehle, und habt recht.
Will ich vergeſſen nicht mein weltlich Amt,

Muß ich dem Himmel überlaſſen ſeines.
Gebt her die Schrift! Sie iſt wohl gleichen Inhalts
Mit jener frühern; doch, da ihr mißtraut,
Ziemt Mißtraun wohl auch mir. Gebt eure Schrift!
(Die Rolle, die der Page ihm knieend darbietet, vom Kiſſen nehmend.)
Iſt's doch, als ginge wild verzehrend Feuer
Aus dieſer Rolle, das die Welt entzündet
Und jede Zukunft, bis des Himmels Quellen
Mit neuer Sündfluth bändigen die Gluth,
Und Pöbelherrſchaft heißt die Ueberſchwemmung.
(Die Schrift entfaltend und leſend.)
Der Eingang, wie gewöhnlich, leere Formel
Von Treu, Anhänglichkeit — wohl Liebe gar!
Drum fordert ihr auch gleicher Neigung Pfänder.

Ein **Hofdiener** iſt unmittelbar aus der Thüre links gekommen und hat ſich Wolfgang Rumpf genähert, der dem Kaiſer gegenüber im Vorgrunde ſteht.

Diener (leiſe).
Erzherzog Leopold aus Steiermark
Sind angekommen, heimlich, unerkannt,
Und wünſchen augenblickliches Gehör.

Rumpf (eben ſo).
Es iſt nicht möglich jetzt.

Diener.
Sie dringen ſehr.
(Da Wolfgang Rumpf einige Schritte gegen den Kaiſer macht.)

Rudolf.
Was ſoll's? Jetzt iſt nicht Zeit. — Was immer. Später!
(Rumpf zieht ſich zurück und bedeutet dem Diener durch Zeichen, der ſich entfernt.)

Rudolf (weiter leſend).
Hier iſt ein Punkt, der neu. Der muß hinweg.
Gehorſam zu verweigern, gibt er euch
Das ausgeſprochne Recht, wird irgendwie
Geordnet was entgegen eurer Satzung.

Das ist der Aufruhr, ständig, als Gesetz.
Bedenkt ihr auch das Beispiel, das ihr gebt?
Ich nicht allein bin Herr, auch ihr seid Herren,
Habt Unterthanen, die in eurer Pflicht;
Wenn ihr mir trotzt, so drohen sie euch wieder.
Erst gebt dem Einzelnen, dem Unverständ'gen
Ein Urtheil ihr in Dem, wo selbst die Weisen
Verstummend stehn als an der Weisheit Gränze;
Dann ruft ihr ihn vom Acker auf den Markt,
Zählt seine Stimme mit und heißt ihn mehren
Die Mehrzahl wider Ehrfurcht und Gesetz.
Ihr stellt ihn gleich mit euch, und hofft doch, künftig
Als Mindern ihn zu stellen unter euch?
Und wärt ihr auch so christlich mild gesinnt,
Im Menschen nur zu sehen euern Bruder:
Seht an die Welt, die sichtbar offenkund'ge,
Wie Berg und Thal und Fluß und Wiese stehn.
Die Höhen, selber kahl, ziehn an die Wolken
Und senden sie als Regen in das Thal,
Der Wald hält ab den zehrend wilden Sturm,
Die Quelle trägt nicht Frucht, doch nährt sie Früchte,
Und aus dem Wechselspiel von Hoch und Niedrig,
Von Frucht und Schutz erzeugt sich dieses Ganze,
Deß Grund und Recht in Dem liegt, daß es ist.
Zieht nicht vor das Gericht die heil'gen Bande,
Die unbewußt, zugleich mit der Geburt,
Erweislos, weil sie selber der Erweis,
Verknüpfen, was das Klügeln feindlich trennt.
Du ehrst den Vater, — aber er ist hart;
Du liebst die Mutter, — die beschränkt und schwach,
Der Bruder ist der nächste dir der Menschen,
Wie sehr entfernt in Worten und in That;
Und wenn das Herz dich zu dem Weibe zieht,
So fragst du nicht, ob sie der Frauen Erste,
Das Mal auf ihrem Hals wird dir zum Reiz,

Ein Fehler ihrer Zunge scheint Musik,
Und das: Ich weiß nicht was, das dich entzückt,
Ist ein: Ich weiß nicht was für alle Andern;
Du liebst, du hoffst, du glaubst. Ist doch der Glaube
Nur das Gefühl der Eintracht mit dir selbst,
Das Zeugniß, daß du Mensch auf beiden Seiten:
Als einzeln schwach, und stark als Theil des All.
Daß deine Väter glaubten, was du selbst,
Und deine Kinder künftig treten gleiche Pfade,
Das ist die Brücke, die aus Menschenherzen
Den unerforschten Abgrund überbaut,
Von dem kein Senkblei noch erforscht die Tiefe.
O, prüfe nicht die Stützen, beß're nicht!
Dein Menschenwerk zerstört den geist'gen Halt,
Und deine Enkel lachen einst der Trümmer,
In denen deine Weisheit modernd liegt.
Ist eure Satzung wahr, wird sie bestehn
Und wie das Bäumchen, das vom Stein gedrückt,
Die Zweige breiten, siegend ob der Last;
Allein, wenn falsch, so wißt, daß seine Wurzeln
Auflockern All, was fest und alt und sicher.
Der Zweifel zeugt den Zweifel an sich selbst,
Und einmal Ehrfurcht in sich selbst gespalten,
Lebt sie als Ehrsucht nur noch und als Furcht.
Maßt euch nicht an, zu deuteln Gottes Wahrheit.

Abgeordneter.

Wir bau'n auf festen Boden, auf die Schrift.

Rudolf.

Die Schrift?

(rasch unterschreibend)

Hier meine Unterschrift. Da ihr
Den todten Zügen einer welken Hand
Mehr traut, als dem lebendig warmen Wort,
Das, von dem Mund der Liebe fortgepflanzt,
Empfangen wird vom liebedurst'gen Ohr,

Hier schwarz auf weiß. — Und nun noch Blut als Siegel.
Blut ist das rothe Wachs, das jede Lüge
Zur Wahrheit stempelt; wenn von Volk zu Volk,
Warum nicht auch von Fürst zu Unterthan?
Und nun hinaus, beweisen mit dem Schwert,
Was nur der Geist dem Geiste soll beweisen.
Des Reiches Ehre soll und muß bestehn.
Und ist das Thor dem Unheil nun geöffnet,
Ist Mord und Brand geschleudert in die Welt,
Dann denkt einst spät, wenn längst ich mod're:
Wir waren auch dabei und haben es gewollt.

(Ein ferner Kanonenschuß.)

Rudolf (zusammenfahrend).

Was ist? — Mein Geist ist stark, mein Leib nur zittert.

Zu einem **Diener**, der eingetreten ist und sich Rumpf genähert hat.

Rudolf.

Was soll's?

Diener.

Man hat den Wall am Wissehrad besetzt
Und schießt auf Truppen, die der Stadt sich nahn.

Rudolf.

Man soll nicht schießen!

(Neuer Kanonenschuß.)

Rudolf (mit dem Fuße stampfend).

Soll nicht, sag' ich euch!

Die Stände (die Schwerter ziehend).

Mit Gut und Blut für unsern Herrn und Kaiser!

Rudolf.

Da steht's vor mir! Der Mord, der Bürgerkrieg.
Was ich vermieden all mein Leben lang,
Es tritt vor mich am Ende meiner Tage.
Es soll, es darf nicht. Steckt die Schwerter ein,
Vertragt euch mit dem Feind. Und diese Handfest,
Die ihr als Preis des Beistands abgetrotzt,

Sei euch geschenkt. — Ihr selbst, Herr Kanzler, seht,
Was sie begehren draußen vor der Stadt.
Ist es mein Bruder doch, bestimmt, zu herrschen,
Wenn mich der Tod, ich hoffe bald, hinwegrafft.
Er übe sich vorläufig in der Kunst,
Der undankbaren, ewig unerreichten,
In der, verkehrt, was sonst den Menschen adelt:
Erst der Erfolg des Wollens Werth bestimmt,
Der reinste Wille werthlos — wenn erfolglos.
In Böhmen aber will ich ruhig sitzen
Und harren, bis der Herr mich zu sich ruft.

(Mit einer Entlassungsbewegung gegen die Stände.)

Mit Gott, ihr Herrn!

(Die Stände entfernen sich.)

Und Ihr, Herr Kanzler, eilt!

(Alle, bis auf Herzog Julius und den Kaiser, ab.)

Rudolf.

So sind wir denn allein. — Ein wüstes Wort.
Du tadelst mich, mein Freund?

Julius.

Herr, ich verehr' Euch.

Rudolf.

Ich bin so gut nicht, als es etwa scheint —
Die Andern nennen's schwach, ich nenn' es gut.
Denn, was Entschlossenheit den Männern heißt des Staats,
Ist meisten Falls Gewissenlosigkeit,
Hochmuth und Leichtsinn, der allein nur sich,
Und nicht das Schicksal hat im Aug der Andern;
Indeß der gute Mann auf hoher Stelle
Erzittert vor den Folgen seiner That,
Die, als die Wirkung Eines Federstrichs,
Glück oder Unglück forterbt spätern Enkeln.
Ich aber bin so gut nicht, als du glaubst.
In diesen Adern [illegible] sich noch der Herrschen,
Und Horn und Rachsucht glüht in meiner Brust;

Zu züchtigen, die sich an mir vergessen,
Die schwach mich nennen, schwächer weit als ich;
Die alte Brust zu schnüren noch in Erz
Und in dem Glanz verletzter Majestät
Ge'nüber mich zu stellen den Verräthern,
Ob sich ihr Aug empor zu meinem wagt.
Und war ein Funke Gluth in diesen Männern,
Die sich Vertreter nennen eines Volks,
War irgend etwas nur in ihrem Blick,
Das mehr als Eigennutz und Schadenfreude,
Ich stünde jetzt mit ihnen d'rauß im Feld
Und tödtete mit Blicken den Verrath.

Die Seitenthüre links öffnet sich, **Erzherzog Leopold**, in einen dunkeln Mantel gehüllt, tritt heraus.

Rudolf.

Siehst du, da kommt er, der Versucher, da!
Mein Sohn, mein Leopold! — Und doch, hinweg!
Er steht im Bund mit meines Herzens Wünschen.
Er wird mir sagen, daß ja noch ein Heer
In Passau steht, zu meinem Dienst geworben:
Daß Rache süß und daß der Kampf gerecht.
Mein Sohn, es ist zu spät! Ich darf nicht, will nicht.
Sie nennen schwach mich, und ich bin's zum Kampf,
Allein zum Fliehen reichen noch die Kräfte.
Versucher, fort! Ob hundertmal mein Sohn.

(Er eilt ins Kabinet rechts.)

Leopold

(der den Mantel abgeworfen).

Mein Oheim und mein Herr!

(An der Thüre des Kabinets.)

Verschließt Ihr Euch?

Julius (zu Rumpf).

Geht Ihr und weilet draußen vor der Thür,
Damit kein Unberufner störend nahe.

(Rumpf geht hinaus.)

Leopold.

So komm' ich her spornstreichs auf Seitenwegen,
Verborgen, unerkannt, und bring' Euch Hülfe,
Und Ihr verschließt die Pforte mir, das Herz?
Ja denn, noch ist ein Kriegsheer Euch bereit,
Mit Müh' halt' ich's in Passau nur zurück.
Ein Wort von Euch, und tausend Schwerter flammen
Zu Euerm Schutz, zum Schutz der Majestät.
Doch, wenn Ihr auch den Retterarm verschmäht,
Stoßt nicht zurück das Herz, die Kindestreue.
Laßt mich, das Haupt gelehnt an diese Pfosten,
Nicht glauben, Eure Brust sei hart wie sie. —
Die Thüre wird bewegt — sie öffnet sich — Mein Vater!

(Er stürzt in das Kabinet, dessen Thüre sich hinter ihm schließt.)

Julius (mit gefalteten Händen).

O, daß nun nicht der Groll, gekränkte Würde
Und die Empfindung, die, wenn aufgeregt,
Gern übergeht in jegliches Empfinden:
Von hart zu weich, von Innigkeit zu Zorn,
Ihn hinreißt, einzuwill'gen in das Schlimmste:
Zu handeln, da's zu spät.

Rumpf (zur Thüre hereinsprechend).

Herr Bischof Klesel.

Julius.

Nicht jetzt, nur jetzo nicht!

Rumpf.

Sie lassen sich
Abweisen nicht.

Klesel eintretend.

Klesel.

Nein, wahrlich, in der That.

Julius

(ihm entgegentretend, mit gedämpfter Stimme).

Ihr wagt es, Herr, hier in denselben Räumen,
Die Euer Rath mit Zwietracht angefüllt —

Klesel.

Ich komme her im Auftrag meines Herrn.

Julius.

Wollt Ihr den Kaiser zwingen, Euch zu sprechen?

Klesel.

Da sei Gott für! Gemeldet will ich werden,
So heißt mein Auftrag, und wenn abgewiesen,
Kehr' ich zurück. Doch melden muß man mich.

(Er setzt sich links im Vorgrunde.)

Julius.

Ich bitt' Euch, Herr, sprecht leise.

Klesel.

Und warum?

Julius.

Glaubt Ihr denn nicht, die Stimme schon des Mannes,
Der ihm, er glaubt's, so Schlimmes zugefügt,
Muß in des Kaisers Brust, jetzt, wo Entschlüsse
Hart mit Entschlüssen kämpfen, Scham und Zorn —

Klesel.

Jetzt ist nicht von Entschlüssen mehr die Rede,
Nothwendigkeit ist da, und sie schließt ab.

(In des Kaisers Kabinet wird geklingelt.)

Julius.

Es ist geschehn! Nun wahre Gott der Folgen!

(Wolfgang Rumpf geht ins Kabinet.)

Julius.

Und war kein Anderer als Ihr zu finden
Zu solcher Botschaft, die fast klingt wie Hohn?

Klesel.

Vielleicht weil ich allein kein Schranz' und Höfling,
Gewohnt, zu sagen g'radaus, was gemeint.

Julius.

Die Derbheit ist nicht immer Redlichkeit.

Klesel.

So ist sie denn Arznei, die, schon als bitter,

Den langverwöhnten Magen ſtärkt und heilt;
Und Heilung war gemeint mit dieſem Umſchwung,
Man wird's zuletzt erkennen, hört man mich.
Wer den Ertrinkenden erfaßt am Haar,
Er hat gerettet ihn und nicht beleidigt.

(Rumpf kommt aus dem Kabinete zurück.)

Rumpf.

Der Kaiſer iſt ergrimmt, er heißt Euch gehn,
Von ſeinem Antlitz fern der Strafe harren.
Der nächſte Augenblick droht Euch Gefahr.

Kleſel.

Ich gehe denn. Den Frieden wollt' ich bringen,
Wählt man den Haß, ſo ſuche man nach Macht.
Die Strafe, die man droht, ſie liegt ſo fern,
Wir theilen uns indeſſen in den Lohn.

(Er geht.)

Julius.

Es werden Stimmen laut im Kabinet.
Geht Ihr hinein, verſucht es, ſie zu ſtören.
Ich fürchte dies Geſpräch und ſeine Folgen.

Erzherzog Leopold kommt aus dem Kabinete, in das ſogleich Rumpf hineingeht.

Leopold

(einen Zettel in die Höhe haltend).

Ich hab's, ich hab's!

Aus der Seitenthüre links tritt **Oberſt Ramee** heraus.

Leopold.

Ramee und nun die Pferde!

(Er nimmt ſeinen Mantel auf.)

Nichts theurer iſt hier Land's, als der Entſchluß,
Man muß ihn warm verzehren, eh er kalt wird.

Rumpfs Stimme (im Kabinet).

Erzherzogliche Hoheit!

Klesel.

Ich komme her im Auftrag meines Herrn.

Julius.

Wollt Ihr den Kaiser zwingen, Euch zu sprechen?

Klesel.

Da sei Gott für! Gemeldet will ich werden,
So heißt mein Auftrag, und wenn abgewiesen,
Kehr' ich zurück. Doch melden muß man mich.

(Er setzt sich links im Vorgrunde.)

Julius.

Ich bitt' Euch, Herr, sprecht leise.

Klesel.

Und warum?

Julius.

Glaubt Ihr denn nicht, die Stimme schon des Mannes,
Der ihm, er glaubt's, so Schlimmes zugefügt,
Muß in des Kaisers Brust, jetzt, wo Entschlüsse
Hart mit Entschlüssen kämpfen, Scham und Zorn —

Klesel.

Jetzt ist nicht von Entschlüssen mehr die Rede,
Nothwendigkeit ist da, und sie schließt ab.

(In des Kaisers Kabinet wird geklingelt.)

Julius.

Es ist geschehn! Nun wahre Gott der Folgen!

(Wolfgang Rumpf geht ins Kabinet.)

Julius.

Und war kein Anderer als Ihr zu finden
Zu solcher Botschaft, die fast klingt wie Hohn?

Klesel.

Vielleicht weil ich allein kein Schranz' und Höfling,
Gewohnt, zu sagen g'radaus, was gemeint.

Julius.

Die Derbheit ist nicht immer Redlichkeit.

Klesel.

So ist sie denn Arznei, die, schon als bitter,

Dem künft'gen Unterthan den künft'gen Herrn
Mit mildem Segensblick vorerst zu zeigen.
Wie immer denn! Kommt, schließt euch an!
Ist er ja doch der Retter, der Befreier.

Schlick.

Nur fürcht' ich, sproßt in ihm der alte Same,
Zur Macht gelangt, wirft er die Maske weg.

Thurn.

Für neues Drängen gibt es neue Mittel,
Und sag' ich: neue, mein' ich nur die alten.
Der leise Widerstand stumpft jeden Stachel,
Und streiten sie um unſ're Krone sich,
Verarmen wie im Reichsstreit beide Theile,
Reich werden Richter nur und Anwalt, wir.
Kommt Zeit, kommt Rath. — Hört ihr die Glocken?
Man hat ihn von den Thürmen wohl erblickt,
Und dort der erste Trupp von seinen Schaaren.

(Geläut der Glocken. Im Hintergrunde beginnt von der rechten Seite mit Musik und Fahnen der Vorüberzug von Soldaten. Das Volk drängt sich nach rückwärts, die Blicke eben dahin gerichtet, so daß sie den Zug verdecken und der Vorgrund leer bleibt.)

Erzherzog Leopold und **Oberst Ramee**, in Mäntel gehüllt kommen von links im Vorgrunde. **Herzog Julius** folgt ihnen.

Julius.

Ich lass' Euch nicht. Ihr müßt zurück zum Kaiser.

Leopold.

Ich habe schriftlich seinen hohen Willen,
Nun ist's an mir, ihn treulich zu vollziehn.

Julius.

Kommt Ihr ins Land mit fremdgeworbnen Truppen,
So gährt der Aufruhr neu, des Kaisers Gegner
Benützen es zu seinem Untergang.
Es ist zu spät.

Leopold.

Und früher war's zu früh.
Wann ist die rechte Zeit?

Julius
(sich Leopolden nähernd).
Gnäd'ger Herr!

Leopold.
Schon kommt die Reue, dünkt mich, laß uns gehn!
(Erzherzog Leopold und Ramee durch die Seitenthüre links ab.)

Rumpf
(aus dem Kabinet kommend).
Der Kaiser will noch einmal mit Euch sprechen,
Es ist noch Eins zu sagen.

Julius.
Er ist fort.

Rumpf.
Der Herr ist sein kaum mächtig, schlägt die Brust.

Julius.
Ich will ihm nach! Gibt Flügel die Gefahr,
So flieg' ich, statt zu gehn; denn das Verderben,
Es steht vor mir in gräßlicher Gestalt.
(Er folgt dem Erzherzog durch die Seitenthüre links.)

Rumpf
(sich dem Kabinet nähernd).
Man bringt ihn noch zurück. — Der Herzog selber. —
Eh er sein Pferd besteigt, ereilt man ihn.
(Er geht ins Kabinet.)

Der Kleinseitner Ring in Prag. Volk füllt mannigfach bewegt den Hintergrund.

Die **drei Wortführer** der Stände kommen von der linken Seite.

Graf Thurn.
Laßt uns hinaus, begrüßen den Erzherzog.
Der Vortrab seines Heers nimmt heute Nacht
Quartier in unsrer Stadt. Man hofft ihn selbst,
Ob freilich nur im Durchzug vor der Hand,

Dem künft'gen Unterthan den künft'gen Herrn
Mit mildem Segensblick vorerſt zu zeigen.
Wie immer denn! Kommt, ſchließt euch an!
Iſt er ja doch der Retter, der Befreier.

Schlick.

Nur fürcht' ich, ſproßt in ihm der alte Same,
Zur Macht gelangt, wirft er die Maske weg.

Thurn.

Für neues Drängen gibt es neue Mittel,
Und ſag' ich: neue, mein' ich nur die alten.
Der leiſe Widerſtand ſtumpft jeden Stachel,
Und ſtreiten ſie um unſ're Krone ſich,
Verarmen wie im Reichsſtreit beide Theile,
Reich werden Richter nur und Anwalt, wir.
Kommt Zeit, kommt Rath. — Hört ihr die Glocken?
Man hat ihn von den Thürmen wohl erblickt,
Und dort der erſte Trupp von ſeinen Schaaren.

(Geläut der Glocken. Im Hintergrunde beginnt von der rechten Seite mit Muſik und Fahnen der Vorüberzug von Soldaten. Das Volk drängt ſich nach rückwärts, die Blicke eben dahin gerichtet, ſo daß ſie den Zug verdecken und der Vorgrund leer bleibt.)

Erzherzog Leopold und **Oberſt Ramee**, in Mäntel gehüllt kommen von links im Vorgrunde. **Herzog Julius** folgt ihnen.

Julius.

Ich laſſ' Euch nicht. Ihr müßt zurück zum Kaiſer.

Leopold.

Ich habe ſchriftlich ſeinen hohen Willen,
Nun iſt's an mir, ihn treulich zu vollziehn.

Julius.

Kommt Ihr ins Land mit fremdgeworbnen Truppen,
So gährt der Aufruhr neu, des Kaiſers Gegner
Benützen es zu ſeinem Untergang.
Es iſt zu ſpät.

Leopold.

Und früher war's zu früh.
Wann iſt die rechte Zeit?

Julius (ihn anfaſſend).

Ich laſſ' Euch nicht.
So faſſ' ich Euch und flehe: kehrt zurück!

Leopold

(den Mantel abſtreifend, der in Herzog Julius' Hand zurückbleibt).

Wie Joſeph denn im Hauſe Potiphar
Laſſ' ich den Mantel Euch, mich ſelber nicht.

Ramee (auf das Volk zeigend).

Herr, wenn man Euch erkennt.

Leopold.

Man ſoll mich kennen!

(Mit ſtarken Schritten nach rechts abgehend.)

Halt ihn zurück!

(Ramee tritt zwiſchen Beide.)

Julius.

Nun denn, es iſt geſchehn.

(Den Mantel fallen laſſend.)

Die Hülle liegt am Boden, das Verhüllte
Geht offen in die Welt als Untergang.

(Ramee folgt dem Erzherzog.)

Der Zug im Hintergrunde hat ſich indeſſen fortgeſetzt. Jetzt erſcheint **Erzherzog Mathias** zu Roß, die Menge überragend. Das **Volk** drängt ſich ihm entgegen.

Volk.

Vivat Mathias! Hoch des Landes Recht!

(Indem Herzog Julius mit einer ſchmerzlich abwehrenden Bewegung ſich nach rückwärts wendet, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Die Kleinſeite in Prag, wie zu Anfang des erſten Aufzuges. Die Sturmglocke wird gezogen. Man hört ſchießen.

Bürger treten fliehend auf.

Ein Bürger.

Flieht, Nachbar, flieht! 's iſt das Paſſauer Kriegsvolk.
Der Kaiſer hat ſie in das Land gerufen,
Erzherzog Leopold, ſein Neffe, führt ſie.

Prokop aus ſeinem Hauſe tretend.

Prokop.

Was iſt, was ſoll's?

Bürger.

Ihr wißt ja: die Paſſauer.

Prokop.

Doch iſt die Stadt bewahrt.

Bürger.

Man hat die Pforte
Geöffnet ihnen oben am Hradſchin,
Und nun ergießt der Trupp ſich durch die Straßen.

Prokop
(ſein Schwert ziehend).

So greift zur Wehr!

Bürger.

Dort, ſeht ihr, kommt ein Trupp.

Prokop.

Schließt euch und haltet aus! Ist doch die Stadt
Von Männern voll. Thut Jeder seine Pflicht,
So lehren wir den Räubern wohl die Reue.
(Gegen sein Haus gewendet.)
Dich, Kind, indeß befehl' ich Gottes Hut.
Der ist kein Bürger, der die eigne Sorge
Vergißt nicht in der Noth des Allgemeinen.

Zieht euch zu jener Ecke, sie gibt Schutz,
Und gehn sie vor, so fallt in ihre Seiten.
(Sie ziehen sich zurück.)

Oberst Ramee tritt auf mit **Soldaten.**

Ramee

(zu Einigen, die ihre Gewehre anschlagen).
Halt ein mit Schießen! Es erweckt die Schläfer.
Wir überfallen sie, und ohne Blut,
So will es der Erzherzog, sind wir Sieger.

Drängt nicht zu scharf! Denn rasch in ihrem Rücken
Eilt eine Reiterschaar der Moldau zu,
Besetzt die Brücke, dringt in's offne Thor;
Die Altstadt unser, sind wir Herrn von Prag.
(Trompeten in weiter Ferne.)
Die Brücke ist genommen. Jetzt auf sie!
(Mit den Soldaten nach der rechten Seite ab. Man hört Lärm des Gefechts.)

Don Cäsar im Wams, ohne Hut, kommt, von einigen **Soldaten** umgeben.

Cäsar.

Ich dank' euch, Freunde, daß ihr mich entledigt
Der bittern Haft, in der mich hielt die Willkür
Um Jener wegen, die dort oben wacht.
(Auf Prokops Haus zeigend, in dessen oberm Geschoß ein Licht brennt.)

Ich will mit euch, will kämpfen, fechten, sterben,
Gleichviel, für wen, und gleichviel, gegen wen;
Den, der mich tödtet, nenn' ich meinen Freund.
Doch vorher noch ein Wörtchen oder zwei
Mit ihr, die mich verdarb.

(Da Einige sich der Thüre nähern.)

Halt, kein Geräusch!
Ich kenne die Gelegenheit des Hauses,
Aus frührer Zeit. Dort rückwärts an der Mauer
Ist noch ein Pförtchen, das in's Inn're führt,
Von wo zwei Treppen nach der Gartenseite
Zum Söller steigen nächst an ihr Gemach.
Dort sei's versucht, und ihr bewahrt den Eingang!

(Sie verlieren sich hinter dem Hause.)

Zimmer in Prokops Hause. An der linken Seite ein Fenster. Gegenüber eine Thüre. Im Hintergrunde zwei andere, worunter eine Glasthüre, die nach dem Söller führt.

Lucretia tritt aus der Seitenthüre links.

Lucretia.

Es kommt der Tag, allein mein Vater nicht.
Ich hörte schießen, schrein, Geklirr der Waffen,
Und er verläßt sein Kind in dieser Noth.
O, daß die Männer nur in's Weite streben!
Sie nennen's Staat, das allgemeine Beste,
Was doch ein Trachten nach dem Fernen nur.
Gibt's denn ein Bestes, das nicht auch ein Nächstes?
Mein Herz sagt Nein, nächstpochend an die Brust.

(Ans Fenster tretend.)

Nun ist es ruhig, und der graue Schein
Vom Ziskaberg verkündet schon die Sonne.

(Rasch umgewendet.)

Hör' ich Geräusch, und kehrt mein Vater heim?

Ich mußt' es dulden, manchen Fehls bewußt.
Doch ſeht, da war ein Mann, Belgioſo hieß er,
Ein Heuchler und ein Schurk' —

Lucretia.

Er war es nicht.

Don Cäſar.

Vertheidigt Ihr ihn denn?

Lucretia.

Wer klagt ihn an?

Don Cäſar.

Ich, der ich ihn gekannt. — Er hielt zu mir;
In all dem Treiben, das mit Recht man tadelt,
Im wilden Toben war er mein Genoß,
Doch ging er hin und zeigt' es heimlich an
Und brachte mich um meines Vaters Liebe.

Lucretia.

Der laute Ruf erſpart' ihm dieſe Müh'.

Don Cäſar.

Die Welt hat Recht zum Tadel, nicht der Freund.
Doch plötzlich kehrt' er ſichtlich mir den Rücken,
Zu gleicher Zeit betrat er Euer Haus.

Lucretia.

Er war der Freund des Vaters, nicht der meine.

Don Cäſar.

Als Freund des Vaters denn nahmt Ihr ihn auf,
Doch als der Eure, denk' ich, kam er wieder,
War Mitbewohner faſt in dieſem Haus,
Bei Tag, bei Nacht.

Lucretia.

Zu Abend, wollt Ihr ſagen,
Im Beiſein meines Vaters, anders nie.

Don Cäſar.

Ich aber ſtand ge'nüber auf der Straße,
Mit Reif und Schnee bedeckt, und ſah empor
Zum Fenſter, wo die Schatten Glücklicher

Wie Mücken flogen um den Strahl des Lichts.
Da endlich kam der Tag, der ihn bestrafte.

Lucretia.

Erinnert Ihr mich noch an seinen Tod?

Don Cäsar.

Nicht ich that's, noch geschah's um meinetwillen,
Das Euch zu sagen, kam zumeist ich her.
Feldmarschall Rußworm, zwar mein Freund und Lehrer,
Doch Thäter seiner Thaten er allein,
Im Streit, beim Spiel, was weiß ich? oder sonst,
Hat ihn besiegt in ehrlichem Gefecht,
Wie's Edelleute pflegen und Soldaten.
Und wißt Ihr, welches Loos ward meinem Freund?
Der Kaiser ließ auf off'nem Marktplatz ihm
Das Haupt vom Rumpfe trennen, Angesichts
Des ganzen Volks, beinah vor meinen Augen.
Gedenk' ich jenes Tags, so gährt's in mir,
Und blutige Gedanken werden wach.
Stünd' er vor mir, der heuchelnde Verräther,
Nicht damals that ich's, aber jetzt geschäh's:
Das Schwert bis an das Heft in seiner Brust,
Bezahlt' er mir die Schrecken jener Stunde.

Lucretia.

O Gott, wer rettet mich?

Don Cäsar.

Seid nicht besorgt!
Mir ist's, sagt' ich, um Wahrheit nur zu thun.
Glaubt nicht auch, daß mich Eifersucht bewegt!
Die Eifersucht ist Demuth, ich bin stolz,
Verachtung liegt mir näher als der Haß.
Doch daß Ihr von erlogner Tugend Höhe
Herabseht auf die Welt, auf mich, auf Alle,
Den gleichen Fehl verhehlend in der Brust,
Das soll nicht sein. Fluch aller Heuchelei!

Sagt mir: ich liebt' ihn, den geschiednen Freund,
Ich liebt' ihn, weil sein Antlitz zart und weiß,
Ich liebt' ihn, weil sein Haar von Salben duftend,
Ich liebt' ihn, weil ich thöricht, albern, schwach,
Sagt's, und ich laſſ' Euch frei.

Lucretia.

Ich liebt' ihn nicht;
Nur Gott hat meine Liebe und mein Vater.

Don Cäsar.

Recht gut, recht schön! — Doch weß ist dieses Bild —
Ich bin vertraut mit Eures Hauses Räumen —

(die Seitenthüre öffnend)

Weß ist das Bild, das hängt an jener Wand,
Vom Licht der Lampe buhlerisch beschienen?
Ist's Belgiojoso's nicht? Ertappt, ertappt!

Lucretia.

Mein Vater hängt' es hin.

Don Cäsar.

Und Ihr, Madonna,
Ihr rücktet Euern Schemel zum Gebet
Hart an das Bild, daß, wenn die Lippen beten,
Das Herz zugleich schwelgt in Erinnerungen,
Erinnerungen, die — Und wenn ich todt,
Lacht an der Seite eines neuen Buhlen
Ihr mein und meiner Liebe, wie Ihr lachtet
An Belgiojoso's Hand.

(Lucretia entflieht ins Seitengemach.)

Don Cäsar.

Nicht dort hinein!
Nicht dort hinein, vor meines Feindes Bild,
Des Heuchlers, Heuchlerin! — Ringst du die Hände
Zu ihm als deinem Heil'gen?

(Er hat eine Pistole aus dem Gürtel gezogen, die er jetzt in der Richtung der offnen Thüre abschießt.)

Folg ihm nach!
— Was iſt geſchehn?
(In die Thüre blickend.)
Weh mir! — O meine Thaten!
(Er wirft ſich auf die Knie, die Augen mit den Händen bedeckend.)

Ein **Hauptmann** kommt mit **Soldaten**.

Hauptmann.
Hier fiel ein Schuß, und er iſt in der Nähe.

Prokop, der ſich durch die Soldaten drängt.

Prokop.
Lucretia, mein Kind!
(An der offenen Thüre.)
O! gräulich, gräßlich!
(Er ſtürzt hinein, die Thüre ſchließt ſich hinter ihm.)
Hauptmann
(Don Cäſar emporrichtend).
Wir ſuchten Euch!
Don Cäſar.
Nun denn, Ihr habt gefunden.
Gibt's Richter noch in Prag?
Hauptmann.
Es gibt ſie wieder.
Der Feind hinausgeſchlagen aus der Stadt,
Kehrt Ordnung und das Recht zurück von Neuem.
Don Cäſar.
So richtet mich! Erſpart mir ſelbſt die Müh.
(Er geht auf die Hinterthüre zu, von den Soldaten gefolgt.)

Prokop in der Seitenthüre erſcheinend.

Prokop.
Hieher, hieher! Vielleicht iſt Hülfe möglich!
(Einige Diener, die während des Vorigen gekommen ſind, folgen ihm ins Seitenzemach.)
(Alle ab.)

Garten im königlichen Schlosse auf dem Hradschin. In der Mitte des Hintergrundes ein Ziehbrunnen mit einem Schöpfrade.

Heinrich Thurn und Graf Schlick kommen mit einigen bewaffneten Bürgern.

Thurn (zu ihrem Anführer).

Stellt Wachen aus, besetzt die äußern Pforten!
Von hier aus ließ den Feind man in die Stadt,
Darum bewahrt vor Allem den Hradschin.

(Die Bürger gehen.)

Schlick.

Scheint's doch ein Wunder fast, daß wir gerettet.

Thurn.

Das Wunder war der Muth, die Tapferkeit
Der wackern Bürger unsrer Altstadt Prag.
Der Feinde Plan war listig angelegt:
Hier oben von Verräthern eingelassen,
Drang ihre Schaar nur langsam, zögernd vor,
Als ob den Widerstand der Gegner scheuend;
Doch desto schneller fliegt durch Seitengassen
Ihr Reitertrupp der Moldaubrücke zu,
Die Altstadt, wohl im Schlaf noch, überfallend.
Schon füllt die Brücke sich mit Roß und Mann,
Schon dringen, die zuvorderst, in die Stadt;
Da fällt mit Eins das Gitter vor das Thor,
Und von dem Thurm aus Büchsen und Karthaunen
Ergießt sich Feuer auf die wilde Schaar.
Die Rosse bäumen, und die Reiter stürzen,
Der Vortrupp weicht, der Nachzug drängt nach vorn,
Ein unentwirrter Knäuel füllt die Brücke,
Entladend in die Moldau sein Gedräng;
Bis endlich Schrecken, mächt'ger als die Raubgier,
Nach rückwärts treibt den lauten Menschenstrom,
Sich überstürzend und den Nachbar schäd'gend;
In's eigne Fußvolk bricht die Reiterei,
Daß unsern Bürgern, die im Ausfall folgen,

Die Mühe nur des Schlachtens übrig bleibt.
Die Wege, die er kam, verfolgt der Rückzug,
Und Bürgertreue ſchließt die Einbruchspforte,
Die Rachſucht öffnete und der Verrath.

Schlick.

Doch ſind ſie ſtark noch außen vor der Stadt.

Thurn.

Seid unbeſorgt! Der räuberiſche Durchzug
Von Paſſau her, durch's ob're Oeſterreich
Bis fern nach Böhmen, blieb nicht unbewacht,
So wie er unvorhergeſehen nicht.
Von ringsum ſammeln ſich die Garniſonen,
Der Landmann greift zur Wehr, und der Erzherzog,
Mathias, derzeit noch von Ungarn König,
Und bald von Böhmen, denk' ich, etwa auch,
Er iſt zur Hand, raſch folgend ihrer Ferſe.
Ja nur, weil nicht gewachſen ihm im Feld,
Verſuchten ſie heut Nacht den Ueberfall.
Von hier verdrängt, ihr Zufluchtsort verloren,
Zerſtäubt in alle Winde bald die Schaar.
Der alte Herzog kommt, laßt ihn uns ſchonen,
Wir brauchen ſeinen Einfluß drauß im Reich.

Schlick.

Allein was thun wir ſelbſt?

Thurn.

Man wirbt um Euch.
Verhaltet Euch wie die verſchämte Braut,
Der neue Freier bringt Euch neue Gaben.

Herzog Julius kommt mit einem **Hauptmanne**, der einen Schlüſſel trägt.

Julius.

Ihr Herrn, iſt Das wohl Fug und Recht? Man ſtellt
Im Schloſſe Wachen, wie in Kerkermauern,
Selbſt vor des Kaiſers fürſtliches Gemach.

Man fordert ab die Schlüssel aller Pforten,
Des Eingangs Freiheit und des Ausgangs hemmend.
Zuletzt noch diesen, der vor Allem nöthig.
Er führt zum Thurm, in den man rück Don Cäsar,
Den unglückselig wildverworrnen, brachte,
Im Wahnsinnfieber ge'n sich selber wüthend.
Die Aerzte haben, Blut mit Blut bekämpfend,
Die Adern ihm geöffnet an dem Arm.
Er braucht des Beistands und des freien Zutritts,
Drum fordr' ich diesen Schlüssel hier von Euch.

Thurn.

Doch däucht mich, daß Don Cäsar, eben er,
Verbunden mit den Räubern heute Nacht,
Theil nahm an all dem Gräuel, der geschah,
Weßhalb er in Gewahrsam nur mit Recht.

Julius.

Der Richter wird erkennen seine Schuld.

Thurn.

Man weiß noch nicht, wer Richter hier im Lande.

Julius.

Doch wohl nicht Ihr?

Thurn.

Verhüt' es Gott!
Doch auch nicht Jene, die, des Unheils Stifter,
Als schuldig etwa selber sich gezeigt.
Wir harren eines Höhern, der schon naht.
Allein damit Ihr seht, daß Euer Werth
Als Fürst des Reiches und als Ehrenmann
Auch hier im fernen Böhmen anerkannt;
Nehmt diesen Schlüssel, ob zwar auf Bedingung:
Daß nur der Eintritt und für Aerzte nur,
Nicht auch der Austritt etwa gar für ihn
Geknüpft an diesen Bürgen seiner Haft.

Julius.

Ich dank' Euch, edler Graf, und bin erbötig

Zu gleichem Dienſt, kommt Ihr in gleichen Fall.
Doch jetzt nehmt Euern Abſchied, wenn's beliebt.
Von fern ſeh' ich des Kaiſers Majeſtät,
Den Ihr vertrieben aus der Burg Gemächern,
Gönnt ihm den Athem in der freien Luft.

Thurn.

Die Luft iſt frei für Jeden, doch die Burg
Verſchließt man gern vor Untreu' und Verrath.

(Er entfernt ſich mit ſeinem Begleiter.)

Der **Kaiſer** kommt, von **Rumpf** und Einigen begleitet, von der linken Seite. Er bleibt vor einem Blumenbeete ſtehen.

Rumpf.

Die Blumen ſind zum guten Theil geknickt,
Das that der böſe Sturm in heut'ger Nacht.

(Der Kaiſer nickt beſtätigend mit dem Kopfe.)

Den Sturmwind mein' ich eben, Majeſtät.

(Der Kaiſer hat ſich nach vorn bewegt, jetzt bleibt er ſtehen und fährt mit dem Stabe einige Male über den Boden.)

Der Fußtritt vieler Kommenden und Geh'nden
Hat arg gehaust in dieſes Gartens Wegen.
Des Gärtners Rechen gleicht es wieder aus.

Beliebt's Euch nun, den Thieren nachzuſehn,
Die in den Käfigen der Füttrung harren?
Der Löwe nimmt die Nahrung nur von Euch.
Die Wärter ſagen, daß geſenkten Haupts
Er leiſe ſtöhnt, wie Einer, der betrübt.

(Der Kaiſer hat den Herzog von Braunſchweig bemerkt und hält ihm die Hand hin.)

Julius (auf ihn zugehend).

Mein Kaiſer und mein Herr!

(Er will ihm die Hand küſſen, der Kaiſer zieht ſie zurück und hält ſie, als zum Handſchlag, wieder hin.)

Julius

(des Kaiſers Hand mit beiden faſſend).

Nun denn: willkommen!

Mich freut das Wohlſein Eurer Majeſtät.

(Der Kaiſer lacht höhniſch.)

Nach Wolken, ſagt ein Sprichwort, kommt die Sonne,
Die Sonne Aller aber iſt das Recht.

(Der Kaiſer weiſt mit dem Stabe ge'n Himmel.)

Julius.

Nicht nur dort oben, auch ſchon, Herr, hienieden.
Denn ſelbſt der Böſewicht will nur für ſich
Als einzeln ausgenommen ſein vom Recht,
Die Andern wünſcht er vom Geſetz gebunden,
Damit vor Räuberhand bewahrt ſein Raub.
Die Andern denken gleich in gleichem Falle,
Und jeder Schurk' iſt einzeln gegen Alle;
Die Mehrheit ſiegt, und mit ihr ſiegt das Recht.
Wär's anders, Herr, die Welt beſtünde nicht,
Und alle Bande des gemeinen Wohls,
Sie wären längſt gelöst von Eigennutz.
In Eurem Fall: glaubt ihr, des Reiches Fürſten,
Sie werden ruhig zuſehn dem Verderben hier,
Nicht böſes Beiſpiel für ſich ſelbſt befürchten?
Selbſt Euer Volk —

Hinter der Scene.

Wer da?

(Der Kaiſer fährt zuſammen.)

Rumpf.

Es ſind die Wachen —
Die Leibwacht freilich nicht der Königsburg —
Vielmehr die Bürger, die man ausgeſtellt,
Weil ſie behaupten, daß hier vom Hradſchin
Den Feind man eingelaſſen in die Stadt,
Und weil man Thor und Pforte will verwahren.

(Der Kaiſer droht heftig mit dem Finger in die Ferne.)

Von mir, von ſeinem Kaiſer, ſeinem —
(mit zitternder, von Weinen erſtickter Stimme)
Herrn!
(Er wankt nach der linken Seite von Rumpf unterſtützt ab.)

Julius
(auf die Stufen des Brunnens tretend und hinabſehend).

Es iſt umſonſt! Don Cäſar iſt verloren.
Sprengt auf die Thür! — Und doch, es ziemt uns nicht,
Dem Urtheil vorzugreifen ſeines Richters. —
O, daß er doch mit gleicher Feſtigkeit
Das Unrecht ausgetilgt in ſeinem Staat,
Als er es austilgt nun in ſeinem Hauſe.
Geht nur, es iſt geſchehn.

Hinter der Scene (wird gerufen).
Halt da! Zurück!

Julius.
Was dort?
Der Kaiſer aufgehalten von den Wachen?
Legſt du die Hand an ihn, an den Geſalbten?
Das ſoll nicht ſein, ſo lang ich leb' und athme.
Mein letztes Blut für ihn! Zurück die Hände!
Sonſt zahlſt du deine Frechheit mit dem Tod.
(Er geht, die Hand am Schwert, nach der linken Seite ab.)

Verwandlung.

Gemach in der Burg, wie zu Anfang des dritten Aufzuges. Die niſchenartige Vertiefung rechts im Hintergrunde mit einem herabgelaſſenen Vorhange bedeckt.

Thurn und **Schlick** kommen, ein **Arbeiter** mit Schurzfell hinter ihnen.

Thurn.
Ward jeder Ausgang nach Geheiß verſchloſſen?
Hier iſt noch eine Thür.

Arbeiter
(den Vorhang wegziehend und an einer in der Mauer befeſtigten Spange zurückſchlagend).
Sie iſt nicht mehr.
Mit ſtarken Bohlen hat man ſie verrammelt,
Sie hält ſo feſt nun, als die feſte Wand.

Thurn.
Geht immer nur und ſeht nach außen zu.
(Arbeiter ab.)

Thurn.
Vor Allem liegt daran, daß unſer König,
Der aus ſich ſelbſt wohl Schlimmes nie begehrt,
Nicht, von Verräthern heimlich weggebracht,
Zur Fahne diene feindlichem Beginn.

Schlick.
Allein, mein Freund, wir ehren unſern König,
Und Das geht weiter, als die Abſicht war.

Thurn.
Die Abſicht, Freund, iſt ein vorſicht'ger Reiter
Auf einem Renner feurig, der die That,
Den ſpornt er an zu haſtigem Vollzug.
Hat er das Ziel erreicht, zieht er die Zügel
Und meint, nun wär's genug. Allein das Thier,
Von ſeiner edlen Art dahingeriſſen
Und von dem Wurf des Laufes und der Kraft,
Es ſtürmt noch fort durch Feld und Buſch und Korn,
Bis endlich das Gebiß die Gluth beſiegt,
Da kehrt man denn zurück.

Schlick.
Wenn's dann noch möglich.

Thurn.
Wenn nicht, dann nur kein Wort von Zweck und Abſicht,
All, was geſchehn, das haſt du auch gewollt.
Doch nahen Tritte; wohl der Kaiſer ſelbſt;
Laß uns noch ſehen nach der äußern Pforte.
(Sie gehen durch die Thüre links.)

Der Kaiser kommt auf Rumpf gestützt, Herzog Julius geht vor ihm her.

Julius.

Verzeiht, o Herr, der Wachen Unverstand.
Der Mann, den man zur Obhut hingestellt,
Erkannt' Euch nicht.

(Der Kaiser nickt höhnisch mit dem Kopfe.)

Er folgte dem Befehl,
Der Jedermann den Zutritt untersagte.

(Der Kaiser erblickt den verschlossenen Eingang zum Laboratorium und zeigt mit dem Stocke darauf hin.)

Rumpf

(den zurückgeschlagenen Vorhang herablassend).

Besorgniß wohl für Eure Sicherheit,
Man will den Eingang Unberufnen wehren.

Rudolf.

Den Eingang? Sag: den Ausgang! Mir, dem Kaiser.
Ich bin's und fühle mich als Herrn, obgleich in Haft.
Drum fort von mir, du menschlich naher Schmerz,
Gib Raum dem Ingrimm der verletzten Würde.
Und weißt du, wer's gethan? Nicht daß mein Bruder
Die Hand erhoben wider meine Krone;
Ich hab' ihn nie geliebt, und er ist eitel,
Er that nach seinem Wesen, obgleich schlimm.

(An's Fenster tretend.)

Doch diese Stadt. Schau, wie sie üppig liegt,
Geziert mit Thürmen und mit edlem Bau,
Verschönt durch Kunst, was Gott schon reich geschmückt.
Und mein Werk ist's. Hier war mein Königssitz,
Für Prag gab ich das lebensvolle Wien,
Den Sitz der Ahnen seit des Reiches Wiege.
Die heuchlerische Stille that mir wohl,
Weil selbst ich still und heimisch gern in mir.
Gehütet wie den Apfel meines Auges
Hab' ich dies Land und diese arge Stadt,

Und während alle Welt ringsum in Krieg,
Lag einer blühenden Oase gleich
Es in der Wüste von Gewalt und Mord.
Doch bist du müde deiner Herrlichkeit
Und stehst in Waffen gegen deinen Freund?
Ich aber sage dir: wie eine böse Beule
Die schlimmen Säfte all des Körpers anzieht,
Zum Herde wird der Fäulniß und des Gräu'ls,
So wird der Zündstoff dieses Kriegs zu dir,
Der lang Verschonten, nehmen seinen Weg,
Nachdem du ihm gewiesen deine Straßen.
In deinem Umfang kämpft er seine Schlachten,
Nach deinen Kindern richtet er sein Schwert,
Die Häupter deiner Edlen werden fallen,
Und deine Jungfrau'n, losgebundnen Haars
Mit Schande zahlen ihrer Väter Schande.
Das sei dein Loos, und also — fluch' ich dir! —
Die du die Wohlthat zahlst mit bösen Thaten.

Wo ist mein Stock? Die Kniee werden schwach,
Laßt Niemand ein! Ich höre Stimmen draußen,
Wer immer auch, ein Feind ist's und Verräther.

Die Erzherzoge Max und Ferdinand erscheinen in der Thüre.

Rumpf.

Es sind die Herrn Erzherzoge. O Wonne!

Rudolf.

Ihr seid es? Bruder, du? Willkommen, Vetter!
Nehmt Sitz! Ihr kommt in wunderlicher Zeit.

(Er hat sich gesetzt.)

Was Neues in der Welt? Zwar stets Dasselbe:
Das Alte scheidet, und das Neue wird.
Kommt ihr zum Taufschmaus oder zum Begräbniß?

Ferdinand.

Eh wir uns setzen, so erlaubt, daß knieend

Abbitte wir für das Vergangne leisten,
Den Willen unterstellend für die That.

(Die Erzherzoge knieen.)

Rudolf.

Vom Boden auf! — Und du, mein guter Bruder,
Sprichst nicht?

Max.

Mir ist das Weinen näher.
Auch kniet sich's schwer mit meines Körpers Last.

Rudolf.

Vom Boden auf! Soll unser edles Haus
Vor Jemand knieen als vor seinem Gott?
Ist Einer todt, so liegt er auf dem Grund,
Doch lebend kniet kein Mann und kein Erzherzog.

(Die Beiden sind aufgestanden.)

Sollt' ich euch strenger richten als mich selbst?
Wir haben's gut gemeint, doch kam es übel.
Das macht: dem reinen Trachten eines Edlen,
Kann er's nicht selbst vollführen, er allein,
Mischt von der Leidenschaft, der bösen Selbstsucht
Der Andern, die als Werkzeug ihm zur Hand,
So viel sich bei, daß, hat er nun vollbracht,
Ein Zerrbild vor ihm steht, statt seiner That.
Ich habe viel gefehlt, ich seh' es ein,
Seitdem ich aus den Nebeln, die am Gipfel,
Herabgestiegen in das tiefe Thal,
In dem das Grab liegt als die letzte Stufe.
Ich hielt die Welt für klug, sie ist es nicht.
Gemartert vom Gedanken droh'nder Zukunft,
Dacht' ich die Zeit von gleicher Furcht bewegt,
Im weisen Zögern seh'nd die einz'ge Rettung.
Allein der Mensch lebt nur im Augenblick,
Was heut ist, kümmert ihn, es gibt kein Morgen.
So rannten sie hinein in's tolle Werk,
Und ihr, ihr ranntet nicht, allein ihr gingt.

Ich tadl' euch nicht, ihr wart beſorgt um's Ganze
Nicht böſe Selbſtſucht hat euch irrgeführt.
Nur Einen tadl' ich, den ich hier nicht nenne;
Den ich verachtet einſt, alsdann gehaßt
Und nun bedaure als des Jammers Erben.
Er hat nur ſeiner Eitelkeit gefröhnt,
Und dacht' er an die Welt, ſo war's als Bühne,
Als Schauplatz für ſein leeres Heldenſpiel.

Max.

(vom Stuhle aufſtehend).

Gerade darum, Bruder, ſind wir hier.
Es muß der böſe Zwiſt zum Abgrund kehren
Und Recht dir werden, der du rechtlich biſt.

Rudolf.

Davon kein Wort! Der König iſt dahin.
Ich geb' ihn auf. Allein das Königthum
Möcht' ich der Welt erhalten, der's vonnöthen.
Mein Bruder herrſcht in Ungarn und in Oeſtreich,
Er will's in Böhmen auch, nicht künftig, jetzt.
Wohlan, es ſei darum; denn keine Theilung
Verträgt, was alle Theile eint zum Ganzen.
Ich ſelbſt, wie einſt mein Oheim, Karl der fünfte,
Als er die Welt, wie ſie nun mich, zurückſtieß,
Im Kloſter von Sanct Juſtus in Hiſpanien
Den Tod erwartete, ſo will auch ich.
Es währt nicht lang, ich fühl' es wohl, denn Undank
Gräbt tiefer als des Todtengräbers Spaten;
Und Kloſter ſei und Zelle mir dies Schloß.
Mathias herrſche denn. Er lerne fühlen,
Daß Tadeln leicht und Beſſerwiſſen trüglich,
Da es mit bunten Möglichkeiten ſpielt;
Doch Handeln ſchwer, als eine Wirklichkeit,
Die ſtimmen ſoll zum Kreis der Wirklichkeiten.
Er ſieht dann ein, daß Satzungen der Menſchen
Ein Maß des Thörichten nothwendig beigemiſcht,

Da ſie für Menſchen, die der Thorheit Kinder.
Daß an der Uhr, in der die Feder drängt,
Das Kronrad weſentlich mit ſeiner Hemmung,
Damit nicht abrollt Eines Zugs das Werk,
Und ſie in ihrem Zögern weist die Stunde.
Ihr ſelbſt wart um mein Herrſcheramt bemüht,
Mehr faſt als gut. Sorgt auch für ihn.
Allein bedenkt: der auf dem Throne ſitzt,
Er iſt die Fahne doch des Regiments,
Zerriſſen oder ganz, verdient ſie Ehrfurcht.

Fernand, du glaubſt dich ſtark und biſt es auch,
Vor Allem, wenn du meinſt, für Gott zu ſtreiten.
Sei's gleicherweis auch ſonſt, und ſtark, nicht hart!
Was dir als Höchſtes gilt: die Ueberzeugung,
Acht' ſie in Andern auch, ſie iſt von Gott,
Und er wird ſelbſt die Irrenden belehren.
Des Menſchen Inn'res, wie die Außenwelt,
Hat er getheilt in Tag und dunkle Nacht.
Das Aug' ertrüge nicht beſtänd'ges Licht,
Da führt er an dem Horizont herauf
Die Dunkelheit mit ihrer holden Stille,
Wo die Empfindung aufwacht, das Gefühl,
Und ſüße Schauer durch die Seele ſchreiten.
Doch immer Nacht, wär' ſchlimmer noch als nie,
Und was du weißt, weißt du durch Tag und Licht.

Ich ſelber war ein Mann der Dunkelheit.
Von ihren Streitigkeiten angeekelt,
Floh ich dahin, allwo die früh'ſten Menſchen
Zuerſt erkannten ihres Lebens Meiſter.
Vom Hügel auf zu den Geſtirnen blickend
Und ihre ſtet'ge Wiederkehr betrachtend,
Erſcholl's in ihrer Bruſt: es iſt ein Gott
Und ewig die Geſetze ſeines Waltens.

Seitdem hat er ſich kundig offenbart
Und übertönt die Stimmen der Natur;
Doch in der Stille klingen ſie noch nach,
Und als er ſelbſt als Menſch zu Menſchen kam,
Da ſandt' er einen Stern, und jene Weiſen,
Sie ließen ruhen ihrer Weisheit Dünkel
Und folgten jenem Zeichen bis zur Hütte,
Wo ſchon die Hirten ſtanden, und die Engel
Aus weiter Ferne: Friede, Friede! ſangen.
— Iſt hier Muſik?

Julius.

Wir hören nichts, o Herr.

Rudolf.

Nun denn, ſo iſt's der Nachklang von der Weihnacht,
Die mir herübertönt aus ferner Zeit,
An die ich glaube und im Glauben ſterbe.
— Nicht Stern, nur Gott! — Wer biſt denn du,
Du flammender Komet? Nur Dunſt und Nebel. —
Nun, Frieden auch mit dir, mit Allen Frieden. —
Wie hold es klingt und fort und fort und weiter! —

Max.

Sein Geiſt beginnt zu ſchwärmen.

Ferdinand.

Laßt uns gehn!
Verſöhnen, was zu ſühnen iſt, und dann
Ihm ſchützend ſtehn zur Seite, Wächtern gleich.

Rumpf.

Ach, wir empfehlen euch den frommen Herrn.

(Die Erzherzoge gehen.)

Rudolf.

Und einig, einig ſeid! Das Neue drängt.
Die alternden Geſchlechter ſterben aus,
Das Band gelöst, bricht es die Einzelnen.

Rumpf.

Sie ſind ſchon fort.

Rudolf.

Schon fort? Nun, um so besser!
Mir ist so leicht, so wohl. Gebt mir nur Luft!
Ich will an's Fenster.

Rumpf.

Herr, wir leiten Euch.

Rudolf.

Was fällt dir ein? Ich fühle Jugendkraft.
(Er versucht, aufzustehn.)
Doch ist's der Geist nur, meine Glieder wanken.
Rückt einen Stuhl in's Fenster, ich will Luft.
(Unterstützt ans Fenster gehend, zu Herzog Julius.)
Siehst du? So lohnt die Welt für unsre Sorge.
Sie saugt uns aus und findet uns dann welk,
Indeß sie prangt mit unsern besten Kräften.
(Er sitzt.)
Das Fenster auf!

Rumpf.

Allein, o Herr, bedenkt!
Ihr habt der Luft Euch sorglich stets verschlossen.

Rudolf.

Nicht Kaiser bin ich mehr, ich bin ein Mensch
Und will mich laben an dem Allgemeinen.
Wie wohl, wie gut! Und unter mir die Stadt
Mit ihren Straßen, Plätzen, voll von Menschen.

Julius.

Und gabt ihr erst den Fluch in Euerm Zorn.

Rudolf.

That ich's? Nun, ich bereu's. Mit jedem Athemzug
Saug' ich zurück ein vorschnell rasches Wort,
Ich will allein das Weh für Alle tragen.
Und also segn' ich dich, verlockte Stadt:
Was Böses du gethan, es sei zum Guten.

Mein Geist verirrt sich in die Jugendzeit.
Als ich aus Spanien kam, wo ich erzogen,

Und man nun meldete, daß Deutſchlands Küſte
Sich nebelgleich am Horizonte zeige,
Da lief ich auf's Verdeck, und offner Arme
Rief ich: Mein Vaterland! Mein theures Vaterland!
— So dünkt mich nun ein Land, in dem ein Vater,
Am Rand der Ewigkeit emporzutauchen.
— Iſt es denn dunkel hier? — Dort ſeh' ich Licht,
Und flügelgleich umgibt es meinen Leib.
— Aus Spanien komm' ich, aus gar harter Zucht,
Und eile dir entgegen, — nicht mehr deutſches,
Nein, himmliſch Vaterland. — Willſt du? — Ich will! —

(Er ſinkt zurück.)

Rumpf.

Ruft Aerzte! Er hat öfter ſolchen Anfall.
Der Herzſchlag geht. Nach Aerzten, Hülfe, ſchnell!
Und bringt ihn auf ſein Bett' in jene Kammer!
Ich mag nicht denken, daß es Schlimm'res wäre.

Julius (ſich entfernend).

Das Schlimmſte kennt kein Schlimmres, er erlitt's.
Der Kaiſer ſtarb, ob auch der Menſch geneſe.

Rumpf.

Er lebt, ich fühl's. Faßt ihn nur ſorglich an!

Julius

(auf ihn zueilend und am Stuhle niederknieend).

Mein edler, frommer, mildgeſinnter Herr!

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Saal in der kaiſerlichen Burg zu Wien.

Kleſel ſteht wartend. Erzherzog Ferdinand tritt ein.

Ferdinand.

Iſt's endlich mir gegönnt, bei meinem Oheim,
Mit dem ich ſprechen muß, Gehör zu finden?

Kleſel.

Die Thüre ſteht Euch offen jederzeit,
Ihr ſeht ihn täglich, ſtündlich, wenn Ihr wollt.

Ferdinand.

O ja, im Schwall des Hofs, bei Spiel, beim Tanz.
Wohl auch im Kabinet, in Eurem Beiſein.

Kleſel.

Er iſt der Herr und ich ſein Diener nur.
Befiehlt er mir, zu gehen, geh' ich; bleibe,
Wenn er mein Bleiben förderlich ermißt.

Ferdinand.

Nur neulich ſprach ich endlich ihn allein,
Nur merkt' ich wohl aus den zerſtreuten Blicken,
Die ſtets er warf nach der Tapetenthür,
Daß Jemand dort verſteckt, der uns behorchte.
Und Ihr wart's, mein' ich; leugnet's, wenn Ihr könnt.

Kleſel.

Wär' es geſchehn, geſchah es auf Befehl:
Gehorchen ſchließt das Horchen ſelbſt nicht aus.

Ferdinand.

Wir aber wollen's länger nicht mehr dulden,
Daß ſich ein Fremder eindrängt zwiſchen uns
Und ſtört die Einigkeit von unſerm Hauſe.
War's darum, daß wir uns Euch angeſchloſſen
Und gegen ihn, den rechten, güt'gen Herrn?
So daß die Röthe mir der Scham noch jetzt,
Indem ich ſpreche, aufſteigt bis zur Stirne.
Da hieß es, daß ein Haupt dem Reich vonnöthen,
Daß nur mit feſtem Tritt und ſicherm Aug
Der Ausweg ſei zu finden aus den Wirren,
In denen labyrinthiſch geht die Zeit,
Und wir, wir ſtimmten ein — wär's nie geſchehn! —
Doch kaum erreicht das langerſehnte Ziel,
Geſtillt die Gier des Herren und — des Dieners,
Wankt man auf gleichem Irrweg durch den Wald
Und meint: ſich regen, ſei ſchon weiter gehn.

Kleſel.

Ihr irrt; ein feſter Plan beherrſcht das Ganze,
Und jeder Schritt führt näher an das Ziel.

Ferdinand.

Doch dieſes Ziel, ſag' ich, es iſt verderblich.
Ausgleichung heißt's, Gleichgültigkeit für Jedes;
Vermengung Deß, was Menſchen iſt und Gottes.
Sagt ſelbſt, ob Euer Herr —

Kleſel.

Nur meiner?

Ferdinand.

Meiner auch.
Doch einen Abſtand bildet wohl, was nah und nächſt.
Sagt ſelbſt: war er nicht heißer Thatendurſt,
Zu zügeln kaum und kaum zurückzuhalten,
So lang die Krone lag im Reich der Hoffnung;
Und nun, bedeckt mit ihr, als einem Helm,
Den Scepter als ein Schwert in ſeiner Hand,

Schläft er auf trägen Purpurkissen ein
Und bringt die Zeiten Kaiser Rudolfs wieder.
Ja, schlimmer noch; denn Jener war die Wage,
Die beide Theile hielt im Gleichgewicht;
Ihr aber legt, was Euch noch bleibt an Schwere,
Der Einen Schale zu, und zwar der schlechten,
Der gottverhaßten, der verderblichen.
Ist nicht halb Oesterreich noch immer protestantisch,
Mit Ketzern nicht besetzt ein jeglich Amt?
Die hohe Schule, deren Rector Ihr,
Ertönt von Worten frecher Kirchenleugner.

Klesel.

Wir suchen Wissen bei der Wissenschaft,
Der Glaube wird gelehrt von gläub'gen Meistern.

Ferdinand.

Fluch jedem Wissen, das nicht aufwärts geht
Zu aller Wesen Herrn und einz'gem Ursprung.

Klesel.

Von oben rinnt der Quell, doch rinnt er nicht zurück;
Wo er das Licht betritt, ist er schon Lauf, nicht Quelle.

Ferdinand.

Seid Ihr Derselbe, der, ein Kirchenfürst,
Berufen zur Vertheid'gung ihrer Lehre?
Der sie vertheidigt auch, o ja, ich weiß,
So lang der Kirche Gold und Rang und Ansehn
Euch noch ein Lohn schien, der des Strebens werth;
Und habt, so sagt die Welt, nicht nur von Glaubensschätzen,
Auch von den Schätzen dieser ird'schen Welt
Ein Artiges gehäuft in Euern Speichern.

Klesel.

Man sieht sich vor; die Zeiten schlagen um.

Ferdinand.

So mag der Einzelne vielleicht sich trösten,
Doch für den Staat gibt es kein Einzelnes,
Für ihn hängt Alles an derselben Kette.

Ja, ſelbſt die Mächte, die mit uns vereint,
Die gleichen Wegs mit unſern eb'nen Bahnen,
Sie nehmen an der Lauheit Aergerniß
Und ziehen ſich zurück. Was bleibt uns dann?
Hiſpanien, der Papſt, das fromme Bayern.

Kleſel.

Von daher alſo kommt's? Mein hoher Herr,
Es ſorgt ein Jeder doch zunächſt für ſich,
Der Freund iſt, mehr als meiner noch, ſein eigner.
Hiſpanien begehrt die Niederlande
Durch unſern Beiſtand und mit unſerm Blut.
Der Papſt iſt der Kompaß, deß ſichre Nadel
Die Richtung anzeigt uns zum fernen Pol;
Allein die Segel ſtellen und das Ruder brauchen,
Das überläßt er uns; wir hoffen ſo.
Und endlich Bayern. Arglos frommer Herr,
So ſeht Ihr nicht, wohin ſein Streben geht?
Iſt Oeſtreich erſt verworren und geſchwächt,
Steht nichts im Weg ihm zu der Kaiſerkrone.

Ferdinand.

Der Bayerfürſt hegt gottesfürcht'gen Sinn,
Das Wohl der Kirche ſucht er, nicht ſein eignes.

Kleſel.

Will Einer erſt die Herrſchaft Gott verſchaffen,
Siebt er in ſich gar leicht des Herren Werkzeug
Und ſtrebt, zu herrſchen, damit Jener herrſche;
Auch iſt der Seeleneifer und der Eigennutz
Nicht gar ſo unvereinbar, als man glaubt.
Die Ueberſpannung läßt zuweilen nach,
Und wie der Adler, der der Sonne nächſt,
Holt er ſich Kräftigung durch ird'ſche Beute.
Man meint's ſelbſt von der Curie in Rom.

Ferdinand.

Ob Ihr nun ſprecht, was Euch und mir nicht ziemt,
— Ihr nennt, ich weiß es, Derlei Politik —

Doch Eins thut Noth in allen ernſten Dingen:
Entſchiedenheit; ob unſer Ihr, ob nicht.

Kleſel.

Was nennt Ihr unſer? Ich bin meines Herrn.
Er iſt mein Uns, mein Euch, mein Ich, mein Alles.
Er iſt entſchieden, und ich bin es auch.
Doch wenn die Macht nicht einig wie der Wille,
Wer trägt die Schuld, als Jene, die im Dunkeln
Am Hofe ſelbſt ſich bilden zur Partei
Und die Parteiung in den Ländern nähren?
In Böhmen ſelbſt, wo man den Majeſtätsbrief
Erfüllen will, getreulich, ohne Hehl,
Trifft jeder Auftrag Seiner Majeſtät
Auf einen heimlich widerſprechenden,
Gegeben von den Nächſten ſeines Hauſes.
Die Utraquiſten wollen Kirchen bau'n,
Wozu ſie Kaiſer Rudolfs Brief berechtigt,
Man hindert ſie und ſtellt die Arbeit ein.

Ferdinand.

Null iſt der Majeſtätsbrief, als erzwungen.

Kleſel.

Erzwungen iſt zuletzt ein jeder Friede;
Der Schwächere gibt nach. Doch, ſoll das Schwert
Nicht wüthen bis zu völliger Vertilgung,
Muß Friede werden, der nur Friede iſt,
Wenn er gehalten wird, ob frei, ob nicht.
Sie ſollen Kirchen bau'n, ſo will's ihr König.

Ferdinand.

Sagt doch vielmehr nur: Ihr.

Kleſel.

Nun alſo: ich,
Sofern mein Rath ein Theil von ſeinem Willen.
Mich hat umſonſt aus meiner Niedrigkeit
Die Vorſicht nicht geſtellt auf jene Stufe,
Zu der ſonſt nur Geburt und Gunſt erhebt.

Der Kirche Macht bekleidet mit dem Purpur,
Der mich den Königen zur Seite ſtellt.
Ich werde nicht vor Menſchen feig erzittern,
Und wären's Könige — im Land der Zukunft;
Die nämlich kommen kann, nicht kommen muß.

Ferdinand.

Da wär' zu zittern denn an mir?

Kleſel.

Niemand ſoll zittern!
Vor Allem, der im Recht iſt und der klug.

Ferdinand
(auf die Kabinetsthüre zugehend).

Da iſt denn Einer nur, der hier entſcheidet.

Kleſel
(mit einer gleichen Bewegung).

Ich bin beſtellt.

Ferdinand.

Und ich, ich bin berufen,
Im Sinn der Schrift. Berufen und — erwählt,
In Böhmen wenigſtens als künft'ger König.

Ein **Kämmerling** erſcheint in der Kabinetsthüre.

Kleſel.

Sagt, daß wir warten hier, und ſputet Euch!
(Der Kämmerling geht ins Kabinet zurück.)
(Kleſel geht mit ſtarken Schritten auf und nieder.)

Ferdinand (ſich entfernend).

Der Bauer ſteckt noch ganz in ſeinem Leibe
Mit des Emporgekomm'nen Uebermuth.
(Der Kämmerling kommt zurück.)

Ferdinand.

Hat man gemeldet alſo?

Kämmerling
(mit einer Einlaßbewegung).

Eminenz!
(Kleſel geht mit ſtarkem Schritt ins Kabinet.)

Kämmerling.

Entſchuld'gen ſoll ich Seine Majeſtät,
Hochwicht'ge Nachricht ſei aus Prag gekommen,
Sie ſtehn zu Dienſt, wenn das Geſchäft beendigt.

Ferdinand.

Ich bin's gewohnt, den Dienern nachzuſtehn.
Wie iſt's in Prag, vor Allem mit dem Kaiſer?

Kämmerling.

Ein Anfall, wie er öfter ſchon ihn traf,
Nur ſtark wie nie, bedroht ſein Leben, ſagt man.
Doch gibt man Hoffnung noch — für dieſes Mal.

Ferdinand.

Ich bete d'rum, denn er iſt unſre Hoffnung,
Der, ſchutzlos ſelber, unſer einz'ger Schutz.

(Kämmerling geht zurück.)

Ferdinand.

Nun denn, der Augenblick der That, er kam.
Stirbt Kaiſer Rudolf, was wohl furchtbar nah,
Und folgt Mathias auf dem deutſchen Throne,
Verdoppeln ſich die furchtſamen Bedenken,
Die ihm dies Schwanken in die Bruſt gelegt.
Des Reiches Fürſten, ketzeriſch zumeiſt,
Hier Sachſen, Brandenburg, die böſe Pfalz,
Sie nöthigen zu Schonung, ſchwachem Dulden,
Und jene Spaltung ſetzt ſich endlos fort,
In der Gott ſelbſt ſo wie ſein Wort geſpalten.

Vor Allem jetzt muß dieſer Prieſter fort,
Deß ſchlimme Schmeichelei, gehüllt in Derbheit,
Ihn ehrlich nennt, wo liſtig er zumeiſt;
Deß Leichtigkeit in Schrift und Wort und That
Ihn unentbehrlich macht, weil er bequem
Die Herrſchaft auflöst in die Unterſchrift.

Jetzt oder nie! Seit Monden ſeh' ich's kommen,
Und der ich Feſtigkeit von Andern fordre,

Mir ringen Zweifel ſelber in der Bruſt.
(Aus der Taſche ſeines Mantels Briefe hervorziehend.)
Bin ich gewappnet nicht mit aller Vollmacht
Von Rom, von Spanien, dem kathol'ſchen Deutſchland?
Das böſe Beiſpiel, das ich etwa gebe,
Es findet ſich geheiliget im Zweck:
Der Ehre Gottes und dem Sieg der Kirche.
(Das Baret abnehmend.)
So war dem Hohenprieſter wohl zu Muth,
Als er den Ahab tödtete im Haus des Herrn.
Er warf ſich nieder vor der Bundeslade,
Wie ich jetzt beugen möchte hier mein Knie
Und Gottes Wink erflehn und ſeine Stimme.

Ich will noch einmal meinen Oheim ſprechen,
Ihm vor die Augen legen dieſe Briefe,
Die alle fordern, was das Heil von Allen,
Dann aber raſch, denn er iſt wankelmüthig!
Der nächſte Tag bringt einen andern Sinn,
Und die Gewohnheit iſt das Band der Schwäche.
(Die Thüre im Hintergrunde öffnend.)
Seyfried, biſt du bereit?

Seyfried Breuner eintretend.

Seyfried.
Ich bin's ſeit lange.
Ferdinand.
Nun, diesmal gilt's. Beſorg erſt einen Wagen.
Seyfried.
Des Kleſel Kutſche, die ihn hergebracht,
Hält unten noch im Hof.
Ferdinand.
Um deſto beſſer.
Indeß ich noch mit meinem Oheim ſpreche,
Halt ihn zurück durch irgend einen Vorwand,

Bis ich dir ſage: jetzt! Dann ſchnell nach Kufſtein.
Merk wohl, er darf zurück nicht in ſein Haus,
Denn ſeine Schriften ſind vor Allem wichtig.
Er kommt. Geh nur und ſieh nach deinen Leuten.

(Seyfried ab.)

Kleſel kommt aus dem Kabinet.

Ferdinand.

Darf ich nun endlich meinem Oheim nahn?

Kleſel.

Er ging nur eben nach der Schloßkapelle,
Doch, kehrt er wieder, ehrt ihn der Beſuch.

Ferdinand.

Es iſt kaum zehn, um eilf Uhr iſt die Meſſe.

Kleſel.

Die Andacht bindet ſich an keine Zeit.

Ferdinand.

Nun, Das habt Ihr gethan. Ich dank' Euch d'rum.
Ich forderte ein Zeichen erſt vom Himmel,
Ihr gebt das Zeichen ſelbſt. Noch einmal: Dank!
Das iſt der Lohn der Schlauheit, daß ſie fein
Den Faden ſpinnt, bis er, am Feinſten, bricht.
Ihr ſollt nach Kufſtein, Herr!

Kleſel.

Nicht daß ich wüßte!
Mir iſt zu reiſen weder Zeit noch Luſt.

Ferdinand.

Doch wenn Ihr müßt?

Kleſel

(ſich dem Kabinete nähernd).

Wer wagt hier zu gebieten?

Ferdinand.

Ihr habt ja ſelbſt des Schutzes Euch beraubt.
Der König iſt von ſeinen Zimmern fern,
Geſendet habt Ihr ihn nach der Kapelle

Und ſeid gegeben nun in unſ're Macht.
Der Papſt will Euch in Rom; deßhalb nach Kufſtein,
Das annoch deutſch und auf dem Weg nach Wälſchland.

Kleſel.

Der König ruft zurück mich Augenblicks.

Ferdinand.

Seid Deſſen wirklich Ihr ſo ſicher?

Kleſel.

— Nein!
Ihm hat die Herrſchaft aufgedrückt die Makel,
Die ſie der Kön'ge beſten nur erſpart:
Unſicherheit und Mangel an Entſchluß.
Doch ſpäter, wenn der Samen aufgegangen,
Den man geſät in den entzweiten Landen,
Verwirrung und Empörung, ja der Krieg
In blutigrother Blüthe wuchernd ſproſſen,
Dann wird man pilgern hin zu Kufſteins Thoren,
Dann kehr' ich heim in ſiegendem Triumph.

Seyfried eintretend.

Seyfried.

Es drängt die Zeit.

Ferdinand.

Sei immer ruhig, Freund,
Er hat dafür geſorgt, daß uns ſein Herr
Nicht vor der Zeit hier ſtöre im Beginnen.
Nun aber fort! Es ziemt nicht meiner Würde,
Den Schergen hier zu ſpielen nebſt dem Richter.
Obwohl's mich freut, erquickt in meinem Sinn,
— Nicht meinetwillen, nein, um Gottes wegen —
Im Staub zu ſehn den Mann, der ihm getrotzt.
Glück auf den Weg! Nach Kufſtein alſo raſch!

(Durch die Mittelthüre ab.)

Kleſel.

Herr Seyfried, ſeht, ich war Euch ſtets ein Freund.

Seyfried.

D'rum habt Ihr meiner Schweſter auch verweigert
Die Penſion, die ihr zu Recht gebührt.

Kleſel.

Sie ſoll ſie haben, und verlangt Ihr Gold,
Nennt den Betrag bis dreißigtauſend Kronen,
Nur gönnt mir Aufſchub, eine Viertelſtunde.
Laßt mich zu Hauſe ordnen noch Papiere,
Man hat ſo viel, was nicht für Jeden taugt.

Seyfried.

Ich bin vom ſelben Stoff, wie meine Waffen:
Die Fauſt von Eiſen und die Bruſt von Erz.

(Auf die Seitenthüre links zeigend.)

Dort unſer Weg. Verlegt Euch nicht auf Bitten.

Kleſel.

Ihr mahnt mich recht. Ich habe hier geboten
Und will nicht betteln um der Bettler Gnade.
Vollführt denn die Befehle Eures Herrn,
Der ſich von Eiſen fühlt, wie Euer Harniſch,
So oft ihn Glaubenseifer vorwärts treibt,
Doch, kommt's einmal zu menſchlicher Zerwürfniß,
Vor Jedem zittern wird, der, ſtarken Sinn's
Sich dienend aufgedrungen ihm zum Herrn.
Er wird mein Rächer ſein. Ich ahn' ihn ſchon
Und höre ſeine Tritte aus der Ferne.

Ein **Diener**, der die Mittelthüre öffnet, anmeldend.

Diener.

Herr Oberſt Wallenſtein.

Kleſel.

Hört Ihr den Namen?

Seyfried.

Jetzt iſt nicht Zeit zu ſprechen. Dort hinaus!

Aus der Seitenthüre ſind **Trabanten** herausgetreten.

Kleſel
(zu Sehfried, der vorausgehen will).
Zurück! mir bleibt der Vorrang, wär's in Ketten.
(Er geht mitten durch die Trabanten ab. Sehfried folgt.)

Oberſt Wallenſtein iſt eingetreten und ſieht ihnen verwundert nach.
Erzherzog Ferdinand kommt durch die Mittelthüre.

Ferdinand.
Wir freuen uns, Herr Oberſt, Euch zu ſehn.
Ihr kommt aus Prag?

Wallenſtein.
Auf einem Umweg, ja.

Ferdinand.
Wie ſteht's im Schloß?

Wallenſtein.
Verwirrung aller Orten.
Man ſpricht von Krankheit, Manche gar von Tod.

Ferdinand.
Verhüt' es Gott!

Wallenſtein.
Er wird wohl etwa, denk' ich.
Allein im Land bedarf es unſ're Sorge,
Da iſt das Unterſte zu oberſt, Herr.

Ferdinand.
Vielleicht das Oberſte zu unterſt bald.

Wallenſtein.
Man hat den Bau der Kirchen eingeſtellt,
Die ihnen zugeſagt der Majeſtätsbrief.

Ferdinand.
Das hat er nicht.

Wallenſtein.
Nun, auch gut, alſo nicht.
Allein ſie glauben's, und der Aufſtand lodert
In Braunau, Pilſen, weit herum im Land.

Schon bis nach Prag erſtreckt ſich die Bewegung,
Der Mathes Thurn liegt dort im Hinterhalt.

Ferdinand.

Und unſ're Treuen, Martiniz, Slawata,
Des Landes fromme Pfleger, dulden ſie's?

Wallenſtein.

Sie haben Aergeres bereits erduldet.
Der Mathes Thurn ließ eben, als ich abging,
Nach einer alten Landesſitte, ſagt er,
Sie aus den Fenſtern werfen am Hradſchin,
Im vollen Landtag und im beſten Sprechen.
Doch ſind ſie unverletzt, ſeid unbeſorgt.
Sie haben noch gar höflich ſich entſchuldigt,
Weil nach dem Rang ſie nicht zu liegen kamen,
Zu oberſt, weil zuletzt, der Sekretär.
Betrachtet Böhmen d'rum als feindlich Land.

Ferdinand.

Nun, um ſo beſſer denn!

Wallenſtein.

Ihr ſeid mein Mann!
D'rum eben iſt Gewalt Gewalt genannt,
Weil ſie entgegen tritt dem Widerſtand.
Und wie im Feld der Heeresfürſt gebeut,
Nicht fremde Meinung oder Tadel ſcheut,
So ſei auch in des Landes Regiment
Ein Gott, Ein Herr, Ein Wollen ungetrennt.

Ich will nun noch zu Seiner Majeſtät.

Ferdinand.

Laßt Das auf ſpäter. Setzt für jetzt Euch hin,
Schreibt die Befehle an die Garniſonen.

Wallenſtein.

Das iſt bereits geſchehn.

Ferdinand.

Durch wen? und wann?

Wallenſtein.

Da auf den Stationen, als ich herritt,
Man mit den Pferden zögerte, wie's Brauch,
Benutzt' ich jede Raſt und ſchrieb die Orders
An die entfernt gelegnen Truppen ſelbſt,
Sie theils nach Brünn, theils her nach Wien beſcheidend.
Erwartet heut noch die Dampierre'ſchen Reiter,
Kaprara's Fußvolk auch iſt wohl ſchon nah.
Der Krieg hat Füße denn doch nur und Hände,
Wenn er Geſchwindigkeit mit Kraft vereint.

Ferdinand.

Und Das nahmt Ihr auf Euch?

Wallenſtein.

So ſollt' ich nicht?

Ferdinand.

Ich dank' Euch, Herr; und denk' Euch wohl zu brauchen,
Wenn mich einſt Gott auf dieſen Thron geſetzt.
Doch will ich mich auch hüten, nehmt's nicht übel,
Daß Ihr nicht mehr mir dient, als lieb mir ſelbſt.

Wallenſtein.

Wer kann wohl ſagen, meint ein altes Sprichwort:
Aus dieſem Brunnen will ich niemals trinken!
Die Zeit entſcheidet da, Herr — und der Durſt.

Ferdinand
(die Mittelthüre öffnend).

Herbei, wer in den Vorgemächern draußen
Und treu es meint mit Oeſtreichs edlem Haus.

Mehrere treten ein.

Ferdinand.

In Prag hat ſich der Pöbel, Glaubenspöbel,
Erfrecht, was nimmermehr zu dulden ziemt.
Wer Chriſt und Edelmann, iſt aufgefordert,
Zu ziehn mit uns für Gott und für das Recht.

Einige.

Seht uns bereit!

Andere.

Mit Gut und Blut und Leben!

Ferdinand.

Besendet Tilly, schreibt an Bayerns Herzog,
Daß uns ihr Beistand sicher, wenn er noth.

Obwohl für jedes Menschenleben gern
Ich einen Theil hingäbe meines Selbst,
Will ich nicht ruhn, bis dieses böse Schlingkraut
Vertilgt in jeder Windung bis zum Kern.

(Trompeten in der Ferne.)

Wallenstein

(ans Fenster eilend).

Das sind, weiß Gott! schon die Dampierre'schen Reiter.
Die habt Ihr nun wie Würfel in der Hand.

König Mathias kommt aus dem Kabinete.

Mathias.

Was sind Das für Trompeten? und was soll's?

Ferdinand.

Die Truppen, Herr, die sich nach Prag bewegen,
Wo frecher Aufruhr uns die Stirne beut.

Mathias.

Die Früchte Das von dem geheimen Treiben,
Das hinter unserm Rücken still bemüht.
Schickt nach dem Kardinal!

(Da die Angeredeten verlegen zurücktreten.)

Was zögert ihr?

Ferdinand.

Er ist nur eben abgereist nach Kufstein.

Mathias.

In diesem Augenblick? Ist er von Sinnen?

Ferdinand.

Doch zeigt die Weisheit sich im Handeln meist.

Julius.

Wo nichts zu wirken, ist auch nicht zu handeln.
Die Zeit hilft selbst sich mehr, als man ihr hilft.
Wir bringen die Insignien des Reichs,
Das einem Andern nun zu Recht gehört,
Ein Erbe, der die Erbschaft schon besitzt.
Und so nun, meine Freundespflicht erfüllt,
— Er war mein Freund, ich wenigstens der seine —
Empfehl' ich dieses Land in Gottes Schutz
Und kehre rück zu meinem, das mich ruft.

Ferdinand.

Vor Allem noch nehmt unsers Hauses Dank,
Herr, und erlaubt, daß bis zur äußern Thür —

Julius (ablehnend).

Der Tod macht gleich. Wir Alle müssen sterben.

(Er geht. Seine Begleiter setzen die Kapseln mit den Insignien auf einen rechts im Hintergrunde stehenden Tisch.)

(Militärmusik in der Ferne.)

Wallenstein

(an's Fenster eilend).

Das ist Kaprara's Fußvolk, wie ich sagte.

Ferdinand.

Laßt diese Töne schweigen, die den Jubel
In unsers Herzens Trauer spottend mischen.
— Auch stört es etwa Seine Majestät,
Die jetzt wohl schwer von anderen Gedanken.

(Es ist Jemand auf den Balkon getreten und hat mit dem Schnupftuch ein Zeichen gemacht. Die Musik schweigt.)

Und so im Geist der Leichenfeier folgend
Des hingeschied'nen Herrn, laßt uns ihn rächen.
Zwar Rache ziemt dem echten Christen nicht,
Doch seine Feinde strafen, die auch unsre;
Und, strafend sie, wär's mit Verlust des Lebens,
Zugleich erretten sie vom ew'gen Tod.
Ein kurzer Feldzug nur steht uns bevor —

Wallenstein
(in der Menge).

Der Krieg ist gut, und währt' er dreißig Jahr.

Ferdinand.

Wer sprach? Was fällt Euch ein? Und warum dreißig?
Ist's doch, als ob mit wiederholtem Schall
Das Wort von allen Wänden wiedertönte.
Ein kurzer Feldzug, sagt' ich, und so ist's.
Was fällt Euch ein? Und warum dreißig eben?

Wallenstein.

Ei, Herr, man nennt so viel ein Menschenleben.
Und eh nicht, die nun Männer, faßt das Grab,
Und, die nun Kinder, Männer sind geworden,
Legt sich die Gährung nicht, die jetzt im Blut.

Ferdinand.

Wir achten Euch als wohlerprobten Krieger,
Als tücht'gen Führer, wohl dereinst als Feldherrn,
Doch zum Propheten seid Ihr noch zu jung.
Und, wenn Ihr, wie man sagt, in Sternen lest,
So denkt an Kaiser Rudolfs traurig Wissen.

Nun laßt uns die Befehle noch bereiten,
Daß Jedem kundig, wo sein wahrer Punkt.
Denn gleich der That ehr' ich die kluge Schrift;
Die Feder schlägt oft tiefer als die Waffe.

Musik und Lärm
(auf der Straße).

Vivat Mathias!

Ferdinand.

Stört man uns von Neuem?

Ein **Diener**, der eingetreten ist.

Diener.

Der Tod des Kaisers hat sich schon verbreitet.
Man jauchzt dem neuen Herrn. Man will ihn sehn

Auf der Straße.

Vivat Mathias!

Ferdinand
(auf das Kabinet zeigend).

Geh' denn Einer hin
Und ſage — Meldet Seiner Majeſtät
Des Volkes Wunſch und der Getreuen Bitte.
(Der Diener geht ins Kabinet.)

Ferdinand.

Man muß die Stimmung nützen, wenn ſie neu.
Gealtert theilt ſie gern des Alters Zweifel
Und frägt nach Urſach, nachweisbarem Grund.

Mathias
(aus dem Kabinete).

Wird mir denn nimmer Ruh? Was ſoll es noch?

Ferdinand.

Das Volk, von dem Ereigniß unterrichtet,
Das ſeinen Herrn beruft zum deutſchen Thron,
Dazu die Krieger, die in's Feld ſich rüſten,
Verlangen, Euch zu ſehn, erlauchter Herr.

Mathias.

Nun denn, nur ſchnell.

Ferdinand
(auf die Glasthüre zeigend).

Vielleicht hier vom Balkon.

Mathias.

Geht Ihr mit mir und ſteht an meiner Seite,
Vielleicht erkennt das Volk dann, wer ſein Herr.
(Erzherzog Ferdinand tritt mit einer ehrerbietigen Verbeugung zurück.)
So öffnet denn die Thür! — Und —
(mit einer Abſchiedsbewegung)
Gott befohlen!
(Er tritt auf den Balkon. Jubelgeſchrei von außen.)

Ferdinand.

Wir wollen denn nicht länger läſtig fallen.
Ich ſelber ziehe nicht mit Euch ins Feld,

Doch will ich sorgen, daß, dieweil Ihr fern
Die Feinde tilgt mit scharfgeschliffner Waffe,
Die Gegner in dem Rücken Eures Heers,
Die heimlichen, deßhalb gefährlichsten,
Gejätet und gesichtet und getilgt,
Auf daß das Land ein wohlbestellter Garten,
Ein Aehrenfeld, zu Frucht dem höchsten Herrn.

(Indem die Anwesenden sich öffnen und einen Durchgang bilden.)

Ferdinand.

Es geht in Krieg, seid froh, Herr Wallenstein.

Wallenstein.

Ich bin's.

Mehrere.

Wir auch, und währt' es dreißig Jahr.
— Ja, wären's dreißig — dreißig! — Um so besser.

(Indem sie Wallenstein die Hand schütteln, Alle ab.)

Mathias

(der vom Balkon zurückkommt).

Was sprechen sie von Krieg und dreißig Jahren?
Ich werd' es nicht erleben. Glück genug.
Und üb'rall Lärm. Ich aber brauchte Stille.
Tönt's doch in meinem Innern laut genug;
Und wieder öde, daß kein Wiederhall
Des allgemeinen Jubels rückerklingt.
Am Ziel ist nichts mir deutlich als der Weg,
Der kein erlaubter war und kein gerechter.

(Sein Blick trifft die Reichskleinodien, er wendet die Augen ab.)

O Bruder, lebtest du, und wär' ich todt!
Gekostet hab' ich, was mir herrlich schien,
Und das Gebein ist mir darob vertrocknet,
Entschwunden jene Träume künft'ger Thaten,
Machtlos wie du, wank' ich der Grube zu.

Ich will in's Freie, mich zerstreun — und doch,
Wie ein Magnet zieht's mir die Augen hin
Und täuscht mit Formen, die nicht sind, ich weiß.

Reicht denn dein Haß herüber übers Grab,
Selbſt nach der Strafe noch?

(Lärm und Muſik von Neuem aus der Ferne.)

Mathias

(gegen den Tiſch gekehrt in einiger Entfernung niederknieend und wiederholt die Bruſt ſchlagend).

Mea culpa, mea culpa,
Mea maxima culpa.

Von der Straße.

Vivat Mathias!

(Indem das Vivatrufen fortwährt und Mathias das Geſicht mit beiden Händen bedeckt, fällt der Vorhang.)

Die Jüdin von Toledo.

Hiſtoriſches Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Alfons der Edle (VIII.), König von Kaſtilien.
Eleonore von England, deſſen Gemahlin. (Tochter Heinrichs II.)
Der Prinz, beider Sohn.
Manrique, Graf von Lara, Almirante von Kaſtilien.
Don Garceran, deſſen Sohn.
Doña Clara, Ehrendame der Königin.
Die Kammerfrau der Königin.
Iſaak, der Jude.
Eſther, Rahel, } deſſen Töchter.
Reinero, des Königs Knappe.
Standesherren, Hofdamen, Bittſteller, Diener und Leute aus dem Volk.

Ort der Handlung: Toledo und Umgebung.
Zeit um das Jahr 1195.

Erſter Aufzug.

Im königlichen Garten zu Toledo.

Iſaak, Rahel und Eſther kommen.

Iſaak.

Bleib zurück, geh nicht in' Garten!
Weißt du nicht, es iſt verboten?
Wenn der König hier luſtwandelt,
Darf kein Jüd — Gott wird ſie richten! —
Darf kein Jüd den Ort betreten.

Rahel (ſingt).

La, la, la, la.

Iſaak.

Hörſt du nicht denn?

Rahel.

Ei, wohl hör' ich.

Iſaak.

Nun, und weichſt nicht?

Rahel.

Hör' und weiche doch nicht.

Iſaak.

Je, je, je! Was ſucht mich Gott?
Gab doch meinen Deut den Armen,
Hab' gebetet und gefaſtet,

Weiß nicht, wie Verbotnes ſchmecket,
Je, und dennoch ſucht mich Gott!

Rahel (zu Eſther).

Ei, was zerrſt du mich am Arme?
Und ich bleib' und gehe doch nicht.
Ich will 'mal den König ſehen
Und den Hof und all ihr Weſen,
All ihr Gold und ihr Geſchmeide.
Soll ein Herr ſein, weiß und roth,
Jung und ſchön, ich will ihn ſehn.

Iſaak.

Und wenn dich die Knechte fangen?

Rahel.

Ei, ich bitte mich wohl los.

Iſaak.

Ja, wie deine Mutter, gelt?
Die ſah auch nach ſchmucken Chriſten,
War nach Misraims Töpfen lüſtern.
Hielt' ich ſie nicht ſtreng bewacht,
Glaubt' ich — nu, Gott wird verzeihen! —
Deine Thorheit ſtamme dorther,
Sei ein Erbtheil ſchnöder Chriſten;
Da lob' ich mein erſtes Weib,

(zu Eſther)

Deine Mutter, brav wie du,
Wenn auch arm. Was nützte mir
Auch der Reichthum jener Zweiten?
Hat ſie nicht damit geſchaltet,
Schmaus und Gaſtgebot gehalten,
Schmuck gekauft und Edelſtein?
Schau! ſie iſt wohl ihre Tochter!
Hat ſie ſich nicht rings behangen,
Prangt ſie nicht in ſchönen Kleidern,
Als ein Babel anzuſehn?

Rahel (ſingend).

Bin ich nicht ſchön,
Bin ich nicht reich?
Und ſie ärgern ſich,
Und mich kümmert's nicht, la, la, la, la.

Iſaak.

So geht ſie auf reichen Schuhen,
Nützt ſie ab, frägt nichts darnach,
Jeder Schritt gilt einen Dreier.
Hat im Ohr ihr reich Geſchmeide,
Kommt ein Dieb und nimmt ihr's ab,
Fällt's in' Buſch, wer findet's wieder?

Rahel

(ein Ohrgehänge abnehmend).

Sieh, ſo ſchraub' ich's los und halt' es,
Wie das blitzt und wie das flimmert!
Und doch acht' ich's ſo geringe,
Wenn mir's einfällt, ſchenk' ich's dir,

(zu Eſther)

Oder werf' es von mir. Sieh!

(Sie macht mit der Hand eine fortſchleudernde Bewegung.)

Iſaak

(nach der Richtung des Wurfes laufend).

Weh, o weh! Wo flog es hin?
Weh, o weh! Wie find' ich's wieder?

(Er ſucht im Geſträuche.)

Eſther.

Ei, was kommt dich an? Das Kleinod —

Rahel.

Glaubſt du denn, ich ſei ſo thöricht
Und verſchleuderte das Gut?
Sieh! ich hab's, halt's in der Hand,
Häng' es wieder in mein Ohr,
Weiß und klein, zum Schmuck der Wange.

Iſaak (ſuchend).

Weh! Verloren!

Rahel.

Vater, kommt nur!
Seht, das Kleinod iſt gefunden,
's war ja Spaß nur.

Iſaak.

Daß dich Gott —!
So zu ſpaßen! Und nun komm!

Rahel.

Vater, jedes, nur nicht dies.
Ich muß 'mal den König ſehen,
Und er mich, ja, ja, er mich.
Wenn er kommt und wenn er fragt:
Wer iſt dort die ſchöne Jüdin?
Sag, wie heißt du? — Rahel, Herr!
Iſaaks Rahel! ſprech' ich dann,
Und er kneipt mich in die Backen.
Heiße dann die ſchöne Rahel.
Mag der Neid darob zerplatzen,
Wenn ſie's ärgert, kümmert's mich?

Eſther.

Vater!

Iſaak.

Wie?

Eſther.

Dort nabt der Haufen.

Iſaak.

Herr des Lebens! Was geſchiebt mir?
's iſt Rehabeam und ſein Volk.
Wirſt du gehen?

Rahel.

Vater, hört doch!

Iſaak.

Nun, ſo bleibe! Eſther, komm!
Laſſen wir allein die Thörin.
Mag der Unrein-Händ'ge kommen,

Sie berühren, mag sie tödten!
Hat sie's selber doch gewollt.
Esther, komm!

Rahel.

Je, Vater, bleibt!

Isaak.

Immer zu! Komm, Esther, komm!

(Er geht.)

Rahel.

Ich will nicht allein sein! Hört ihr?
Bleibt! — Sie gehn — O weh mir, weh!
Ich will nicht allein sein! Hört ihr?
Ach, sie kommen. — Schwester! Vater!

(Eilt ihnen nach.)

Der **König**, die **Königin**, der Almirante von Kastilien **Don Manrique**, Graf von Lara, **Donna Clara** kommen mit **Gefolge**.

König (im Auftreten).

Laßt näher nur das Volk! Es stört mich nicht;
Denn wer mich einen König nennt, bezeichnet
Als Höchsten unter Vielen mich, und Menschen
Sind so ein Theil von meinem eignen Selbst.

(Zur Königin gewendet.)

Und du, kein mind'rer Theil von meinem Wesen,
Willkommen mir in dieser treuen Stadt,
Willkommen in Toledo's alten Mauern.
Sieh rings um dich, und höher poch' dein Herz,
Denk nur, du stehst an meines Geistes Wiege:
Hier ist kein Platz, kein Haus, kein Stein, kein Baum,
Der Denkmal nicht von meiner Kindheit Loose.
Als ich vor meines bösen Oheims Wüthen,
Des Königs von Leon, ein vaterloser,
Der Mutter früher schon beraubter Knabe,
Durch Feindes Land, es war mein eignes, floh,
Und mich von Stadt zu Stadt Kastiliens Bürger

Wie Hehler eines Diebſtahls heimlich führten,
Weil Tod bedräute Wirth zugleich und Gaſt,
Und üb'rall nun umſtellt war meine Spur,
Da brachten mich die Männer, Don Eſtevan
Illan, den längſt der Raſen birgt des kühlen Grabs,
Und dieſer Mann, Manrique Graf von Lara,
Hieher, den Hauptſitz von der Feinde Macht,
Und bargen mich im Thurm von Sanct Roman,
Den du dort ſiehſt hoch ob den Häuſern ragen.
Dort lag ich ſtill, ſie aber ſtreuten aus
Den Samen des Gerüchts ins Ohr der Bürger.
Und als am Tage Himmelfahrt die Menge
Verſammelt war vor jenes Tempels Pforte,
Da führten ſie mich auf des Thurmes Erker
Und zeigten mich dem Volk und ſchrien hinab:
Hier mitten unter euch, hier euer König,
Der Erbe alter Fürſten, ihres Rechts
Und eurer Rechte williger Beſchirmer.
Ich war ein Kind und weinte, ſagten ſie.
Noch aber hör' ich ihn, den gellen Aufſchrei,
Ein einzig Wort aus tauſend bärt'gen Kehlen,
Und tauſend Schwerter wie in Einer Hand,
Der Hand des Volks. Gott aber gab den Sieg,
Die Leoneſer flohn; und fort und fort,
Ich ſelber Fahne mehr als Krieger noch
Inmitten eines Heers, durchzog das Land,
Erfechtend mit des Mundes Lächeln Siege;
Sie aber lehrten mich und pflegten mein,
Und Muttermilch floß mir aus ihren Wunden.
Deßhalb, wenn andre Fürſten Väter heißen
Des eig'nen Volks, nenn' ich mich ſeinen Sohn,
Denn was ich bin, verdank' ich ihrer Treue.

Manrique.

Wenn Alles, was Ihr ſeid, vieledler Herr,
Von daher wirklich ſtammen ſollte — dann,

Dann nehmen wir den Dank und ſind deß froh,
Wenn unſre Lehren, unſre Pflege ſich
In ſo viel Ruhm, in ſo viel Thaten ſpiegeln,
Dann iſt der Dank ſo ein' als andre Pflicht.

(Zur Königin.)

Seht ihn nur an mit Eurem holden Blick;
Denn ſo viel Kön'ge noch in Spanien waren,
Vergleicht ſich keiner ihm an hohem Sinn.
Das Alter iſt wohl tadelſüchtig ſonſt,
Auch ich bin alt und tadle gern und viel,
Und oft hab' ich, im Rath mit meiner Meinung
Beſiegt von ſeinem fürſtlich hohen Wort,
Geheim erbost — heißt Das, auf kurze Zeit —
Bös Zeugniß aufgeſucht gen meinen Herrn,
Ihn eines Fehls, weiß Gott wie gerne, zeihend,
Doch immer kehrt' ich tief beſchämt zurück,
Mir blieb der Neid, und er war fleckenlos.

König.

Ei, ei! Der Lehrer auch ein Schmeichler, Lara?
Doch wollen wir nicht Dies und Das beſtreiten.
Bin ich nicht ſchlimm, ſo beſſer denn für euch,
Obgleich der Menſch, der wirklich ohne Fehler,
Auch ohne Vorzug wäre, fürcht' ich faſt;
Denn wie der Baum mit lichtentfernten Wurzeln
Die etwa trübe Nahrung ſaugt tief aus dem Boden,
So ſcheint der Stamm, der Weisheit wird genannt
Und der dem Himmel eignet mit den Aeſten,
Kraft und Beſtehn aus trübem Irdiſchen,
Dem Fehler nah Verwandten aufzuſaugen.
War Einer je gerecht, der niemals hart?
Und der da mild, iſt ſelten ohne Schwäche.
Der Tapfre wird zum Waghals in der Schlacht.
Beſiegter Fehl iſt all des Menſchen Tugend,
Und wo kein Kampf, da iſt auch keine Macht.
Mir ſelber ließ man nicht zu fehlen Zeit:

Als Knabe ſchon den Helm auf ſchwachem Haupt,
Als Jüngling mit der Lanze hoch zu Roß,
Das Aug gekehrt auf eines Gegners Dräu'n,
Blieb mir kein Blick für dieſes Lebens Güter,
Und was da reizt und lockt, lag fern und fremd.
Daß Weiber es auch gibt, erfuhr ich erſt,
Als man mein Weib mir in der Kirche traute,
Die wirklich ohne Fehl, wenn irgend Jemand,
Und die ich, g'rad heraus, noch wärmer liebte,
Wär' manchmal, ſtatt des Lobs, auch etwas zu verzeihn.
(Zur Königin.)
Nu, nu, erſchrick nur nicht, war's doch nur Scherz!
Doch ſoll den Tag man nicht vor Abend loben
Und malen nicht den Teufel an die Wand.

Nun aber, ſtatt zu rechten, laß die Zeit,
Die kurzgegönnte, uns der Ruh genießen.
Die Fehden inner Landes ſind gedämpft,
Doch rüſtet ſich, ſagt man, der Maure neu
Und hofft aus Afrika verwandte Hülfe,
Den Juſſuf und ſein ſtreitgewohntes Heer.
Da gibt's denn neuen Krieg und neue Plage.
Bis dahin öffnen wir die Bruſt dem Frieden
Und athmen ein die ungewohnte Luft.
Iſt keine Nachricht da? — Allein vergaß ich's?
Du ſiehſt ja nicht um dich her, Leonore,
Und ſchauſt, was wir geſchaffen, dir zur Luſt?

Königin.

Was ſoll ich ſehn?

König.

O weh doch, Almirante!
Wir haben's nicht getroffen, ob bemüht.
Da graben wir nun Tag' und Wochen lang
Und hofften, dieſen Garten umzuſtalten,
Der nur Orangen trägt und Schatten gibt,

In einen, wie ſie England hegt und liebt,
Das ſtrenge Vaterland hier meiner Strengen.
Allein ſie lächelt, ſchüttelt ſtill das Haupt. —
So ſind ſie nun, Britanniens Kinder, alle;
Trifft man aufs Haar nicht den gewohnten Brauch,
So weiſen ſie's zurück und lächeln vornehm.
Die Meinung mindeſtens war gut, Lenore,
Und ſo gib nur ein Wort des Danks den Männern,
Die ſich für uns, weiß Gott, wie lang, bemüht.

Königin.

Ich dank' euch, edle Herrn!

König.

Nun zu was Anderm!
Der Tag hat einen Riß. Ich hoffte, dir
An Hütten, Wieſen, engliſchen Geſchmacks
Noch Das und Dies im Garten rings zu zeigen;
Doch iſt's verfehlt. Verſtell' dich nicht, o Liebe!
Es iſt ſo, denken wir nicht mehr daran! —
Da bleibt ein Stündchen denn für das Geſchäft,
Eh ſpan'ſcher Wein uns Spaniens Küche würzt.
Iſt noch kein Bote von der Gränze da?
Toledo haben wir mit Fleiß erſehn,
Um nah zu ſein der Kundſchaft von dem Feinde,
Und doch kein Bote?

Manrique.

Herr —

König.

Was iſt's? Wie nur?

Manrique.

Ein Bote kam.

König.

Nun denn!

Manrique
(auf die Königin zeigend).

Ein wenig ſpäter.

König.

Mein Weib, sie ist gewohnt an Rath und Krieg
Die Königin theilt Jedes mit dem König.

Manrique.

Doch dürfte mehr noch als die Botschaft etwa
Der Bote selber —

König.

Und wer ist's?

Manrique.

Mein Sohn.

König.

Ah, Garceran! Laß ihn nur kommen!
(Zur Königin.)
Bleib!
Der junge Mann hat höchlich wohl gefehlt,
Als er verkleidet schlich ins Fraungemach,
Die Holde seines Herzens zu erspähn.
Nu, Doña Clara, senkt nur nicht das Haupt,
Der Mann ist wacker, obgleich jung und rasch,
Gespiele mir aus meiner Knabenzeit;
Und unversöhnlich sein, wär' etwa schlimmer,
Als leichtgesinnt den Fehler übersehn.
Auch, denk' ich, hat er reichlich abgebüßt,
Seit Monden schon verbannt zur fernen Gränze.
(Auf einen Wink der Königin entfernt sich ein Fräulein ihres Gefolges.)
Nun geht sie doch: O Sittsamkeit,
Noch sittlicher als Sitte!

Garceran kommt.

König.

Ah, mein Freund!
Wie steht's bei euch? Sind Alle dort so bang,
Wie du, und also mädchenhafter Scheu?
Dann steht es schlimm um unsrer Reiche Schutz,

Garceran.

Ein wack'rer Mann, Herr, fürchtet keinen Feind,
Doch ſchwer drückt edler Frau'n gerechter Zorn.

König.

Gerechter Zorn, ja wohl! Und glaube nicht,
Daß ich mit Brauch und Schick es minder ſtreng
Und minder ernſtlich halt', als meine Frau.
Doch hat der Zorn und Alles ſeine Gränze.
D'rum nochmal, Garceran, wie ſteht's bei euch?
Macht euch der Feind, ob Frieden gleich, zu ſchaffen?

Garceran.

Wir ſchlugen uns, als wär's im Scheingefecht,
Mit blut'gen Wunden dieſſeits, Herr, und drüben;
Der Friede glich dem Krieg ſo auf ein Haar,
Daß nur im Treubruch aller Unterſchied.
Seit kurzer Zeit jedoch hielt Ruh' der Gegner.

König.

Ei, Das iſt ſchlimm!

Garceran.

Wir denken's auch und glauben,
Er rüſte ſich für einen größern Schlag.
Auch heißt's, daß Schiffe täglich Volk und Vorrath
Aus Afrika nach Cadix überführen,
Wo heimlich ſich vereint ein ſtattlich Heer,
Zu dem der neue Herrſcher von Marokko, Juſſuf,
Soll ſtoßen mit dem dort geworbnen Volk;
Dann käme wohl der Schlag, der uns bedroht.

König.

Nun, ſchlagen ſie, ſo ſchlagen wir denn wieder,
Wie ſie ein König, führt der eure euch.
Und iſt ein Gott, wie er denn wirklich iſt,
Und Recht der Ausſpruch ſeines Munds, ſo hoff' ich,
Zu ſiegen, weil im Recht, und weil ein Gott.
Mich dauert nur des Landmanns bittre Noth,
Ich ſelbſt, als Höchſter, ich bin da zum Schwerſten.

König.

Mein Weib, ſie iſt gewohnt an Rath und Krieg.
Die Königin theilt Jedes mit dem König.

Maurique.

Doch dürfte mehr noch als die Botſchaft etwa
Der Bote ſelber —

König.

Und wer iſt's?

Maurique.

Mein Sohn.

König.

Ah, Garceran! Laß ihn nur kommen!
(Zur Königin.)
Bleib!
Der junge Mann hat höchlich wohl gefehlt,
Als er verkleidet ſchlich ins Fraungemach,
Die Holde ſeines Herzens zu erſpähn.
Nu, Doña Clara, ſenkt nur nicht das Haupt,
Der Mann iſt wacker, obgleich jung und raſch,
Geſpiele mir aus meiner Knabenzeit;
Und unverſöhnlich ſein, wär' etwa ſchlimmer,
Als leichtgeſinnt den Fehler überſehn.
Auch, denk' ich, hat er reichlich abgebüßt,
Seit Monden ſchon verbannt zur fernen Gränze.
(Auf einen Wink der Königin entfernt ſich ein Fräulein ihres Gefolges.)
Nun geht ſie doch: O Sittſamkeit,
Noch ſittlicher als Sitte!

Garceran kommt.

König.

Ah, mein Freund!
Wie ſteht's bei euch? Sind Alle dort ſo bang,
Wie du, und alſo mädchenhafter Scheu?
Dann ſteht es ſchlimm um unſrer Reiche Schutz,

Garceran.

Ein wack'rer Mann, Herr, fürchtet keinen Feind,
Doch ſchwer drückt edler Frau'n gerechter Zorn.

König.

Gerechter Zorn, ja wohl! Und glaube nicht,
Daß ich mit Brauch und Schick es minder ſtreng
Und minder ernſtlich halt', als meine Frau.
Doch hat der Zorn und Alles ſeine Gränze.
D'rum nochmal, Garceran, wie ſteht's bei euch?
Macht euch der Feind, ob Frieden gleich, zu ſchaffen?

Garceran.

Wir ſchlugen uns, als wär's im Scheingefecht,
Mit blut'gen Wunden dieſſeits, Herr, und drüben;
Der Friede glich dem Krieg ſo auf ein Haar,
Daß nur im Treubruch aller Unterſchied.
Seit kurzer Zeit jedoch hielt Ruh' der Gegner.

König.

Ei, Das iſt ſchlimm!

Garceran.

Wir denken's auch und glauben,
Er rüſte ſich für einen größern Schlag.
Auch heißt's, daß Schiffe täglich Volk und Vorrath
Aus Afrika nach Cadix überführen,
Wo heimlich ſich vereint ein ſtattlich Heer,
Zu dem der neue Herrſcher von Marokko, Juſſuf,
Soll ſtoßen mit dem dort geworbnen Volk;
Dann käme wohl der Schlag, der uns bedroht.

König.

Nun, ſchlagen ſie, ſo ſchlagen wir denn wieder,
Wie ſie ein König, führt der eure euch.
Und iſt ein Gott, wie er denn wirklich iſt,
Und Recht der Ausſpruch ſeines Munds, ſo hoff' ich,
Zu ſiegen, weil im Recht, und weil ein Gott.
Mich dauert nur des Landmanns bittre Noth,
Ich ſelbſt, als Höchſter, ich bin da zum Schwerſten.

Laßt in den Kirchen sich das Volk versammeln
Und flehen zu dem Herrn, der Siege gibt;
Die Heiligthümer seien ausgestellt,
Und Jeder bete, der da künftig streitet.

Garceran.

Schon ohne Aufruf ward dein Wort erfüllt,
Die Glocken tönen weithin an den Grenzen,
Und in den Tempeln sammelt sich das Volk;
Nur daß ihr Eifer, irrend, wie so oft,
Sich gegen jene Andersgläub'gen wendet,
Die Handel und Gewinn im Land zerstreut;
Schon ward ein Jude hier und da mißhandelt.

König.

Und ihr, ihr duldet's? Nun, beim großen Gott!
Wer sich mir anvertraut, den will ich schützen,
Ihr Glaube kümmert sie, mich, was sie thun.

Garceran.

Man nennt sie Späher in der Mauren Sold.

König.

Niemand verräth zuletzt, was er nicht weiß,
Und da ich ihren Mammon stets verachtet,
Hab' nie auch noch begehrt ich ihren Rath.
Was sein wird, weiß nur ich, nicht Christ noch Jude,
Deßhalb nun sag' ich euch bei eurem Kopf —

Eine Weiberstimme
(von außen).

Weh uns!

König.

Was ist?

Garceran.

Dort, Herr, ein alter Mann,
Ein Jude, scheint's, verfolgt von Gartenknechten,
Zwei Mädchen neben ihm. Die Eine, schau!
Sie flieht hierher.

König.

Ganz recht; denn hier ist Schutz,
Und Gottes Donner, wer ein Haar ihr krümmt.
(In die Scene rufend.)
Hierher, nur hier!

Rahel kommt fliehend.

Rahel.

O weh, sie tödten mich,
Wie dort den Vater! Ist denn nirgends Hülfe?
(Sie erblickt die Königin und kniet vor ihr.)
O hohes Frauenbild, beschirme mich,
Streck aus die Hand und schütze deine Magd,
Ich will dir dienen auch, nicht Jüdin, Sklavin.
(Sie greift nach den Händen der Königin, die sich von ihr abwendet.)

Rahel (aufstehend).

Auch hier nicht Rettung, überall Angst und Tod.
Wohin nur flieh' ich?
Ah, hier steht ein Mann
Mit Mondscheinaugen, strahlend Trost und Kühlung,
Und Alles um ihn her heißt Majestät.
Du kannst mich schützen, Herr, ach, und du wirst's.
Ich will nicht sterben, will nicht! Nein, nein, nein!
(Sie wirft sich vor dem Könige nieder, seinen rechten Fuß umklammernd, das Haupt zu Boden gesenkt.)

König
(zu Einigen, die sich nähern).

Laßt sie! Der Schreck beraubt sie fast der Sinne,
Und wie sie schaudert, schütternd mich mit sich.

Rahel (emporgerichtet).

Und Alles, was ich habe,
(ihr Armband ablösend)
diese Spangen,
Das Halsgeschmeid und dann dies theure Tuch,
(ein Tuch ablösend, das sie shawlartig um den Hals geschlungen trägt)
Der Vater hat's gekauft um vierzig Pfund,

Garceran.

Erlauchter Herr und König.

Esther

(mit Rahel beschäftigt).

Steh auf! steh auf!

Rahel

(sich emporhebend und Esther den Halsschmuck abnehmend, den sie zu dem übrigen legt).

Und gib nur, was du hast,
Es ist mein Lösegeld.

Esther.

Es sei denn also.

König.

Was dünkt dir von Dem allen?

Garceran.

Mir, o Herr?

König.

Verstell' dich nicht! du bist ein feiner Kenner.
Ich selbst hab' nie nach Weibern viel gesehn,
Doch diese scheint mir schön.

Garceran.

Sie ist's, o Herr!

König.

So sei denn stark; denn du sollst sie geleiten.

Rahel

(die in der Mitte der Bühne mit gebrochenen Knien und gesenktem Haupte steht, den Aermel aufstreifend).

Leg mir das Armband an. — O weh, du drückst mich,
Den Halsschmuck auch — zwar der hängt ja noch hier,
Das Tuch behalt, mir ist so schwer und schwül.

König.

Bring sie nach Haus!

Garceran.

Doch, Herr, ich fürchte.

König.

Was?

Garceran.

Das Volk iſt aufgeregt —

König.

Du haſt nicht Unrecht.
Obwohl ein Wort des Königs Schutz genug,
Iſt's beſſer doch, zu meiden jeden Anlaß.

Eſther

(Rahels das Kleid am Halſe zurecht richtend).

Und wie das Kleid verſchoben und zerſtört.

König.

Bring ſie vorerſt nach einem der Kioske,
Die rings im Garten ſtehn, und kommt der Abend —

Garceran.

Ich höre, hoher Herr!

König.

Wie nur? Ja ſo!
Seid ihr nicht fertig noch?

Eſther.

Wir ſind's, o Herr!

König.

Und iſt es Abend und das Volk verlaufen,
So führe ſie nach Haus, und ſomit gut.

Garceran.

Komm, ſchöne Heidin!

König.

Heidin! welche Poſſen!

Eſther.

(zu Rahel, die ſich zum Fortgehen anſchickt).

Und dankſt du nicht dem Herrn für ſo viel Huld?

Rahel

(noch immer erſchöpft, ſich gegen den König wendend).

Hab Dank, o Herr, für deinen mächt'gen Schutz!
O, daß ich nicht ein ärmlich Weſen wäre,
(mit einer Bewegung der Hand über den Hals)
Daß dieſer Hals, gekürzt von Henkershand,

Daß dieſe Bruſt ein Schild ge'n deinen Feind —
Zwar Das begehrſt du nicht.

König.

Ein hübſcher Schild!
Somit denn geht mit Gott. Und — Garceran,
(leiſer)
Ich wünſchte nicht, daß dieſe hier, mein Schützling,
Durch irgendwie zudringlich kühne Poſſen
Beleidigt, je geſtört —

Rahel
(die Hand an die Stirne gelegt).

Ich kann nicht gehn.

König
(da ihr Garceran den Arm bieten will).

Wozu den Arm? Laß ſie die Schweſter führen.

Du, alter Mann, bewahre deine Tochter,
Die Welt iſt arg, ſo hüte deinen Schatz.
(Rahel und die Ihrigen, von Garceran begleitet, ab.)

König
(ihnen nachſehend).

Sie wankt noch immer. All ihr ganzes Weſen
Ein Meer von Angſt in ſtets erneuten Wellen.
(Mit dem Fuß auftretend.)
Hielt ſie den Fuß mir doch ſo eng umklammert,
Daß er faſt ſchmerzt. — Im Grunde wunderlich,
Ein feiger Mann, er wird mit Recht verachtet,
Und dies Geſchlecht iſt ſtark erſt, wenn es ſchwach.
Ah, Almirante, was ſagt Ihr dazu?

Manrique.

Ich denke, hoher Herr, daß meinen Sohn
Ihr eben jetzt ſo fein, als ſtreng beſtraft.

König.

Beſtraft?

Manrique.

Als Hüter ihn beſtellend dieſem Pöbel.

König.

Die Strafe, Freund, iſt, denk' ich, nicht ſo hart;
Ich ſelbſt hab' nie nach Weibern viel gefragt,
(auf das Gefolge zeigend)
Doch dieſe Herrn ſind etwa andrer Meinung.

Nun aber fort mit dieſen wirren Bildern!
Laßt uns zur Tafel, mich verlangt nach Stärkung,
Und bei dem erſten Trunk am feſtlich frohen Tag
Gedenk ein Jeder deß — woran er denken mag.

Hier iſt kein Rang! Nur zu! Voraus! Voran!

(Indem die Hofleute ſich zu beiden Seiten ordnen und der König mitten durch ſie abgeht, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Ein Theil des Gartens. Kurzes Theater. Rechts ein Gartenhaus mit einem Balkon und einer Thüre, zu der mehrere Stufen emporführen.

Garceran, zur Thüre herauskommend.

Garceran.

So rett' ich mich denn etwa vor der Hand.
Das Mädchen, sie ist schön und eine Närrin,
Und da die Liebe Thorheit, ist 'ne Thörin
Gefährlicher, als selbst die schlau'ste nicht.

Zudem thut's Noth, daß meinen guten Ruf
Und meine Leidenschaft für Doña Clara —
Die Schweigsamste von Allen, die je schwiegen, —
Ich neu zu Ehren bringe, da's noch Zeit;
Entfliehen der Gefahr nennt Sieg der Kluge.

Ein Knappe des Königs kommt.

Knappe.

Herr Garceran!

Garceran.

Ah, Robert! und was soll's?

Knappe.

Der König, Herr, befahl mir, nachzusehn,
Ob Ihr noch hier mit Eurer Pflegbefohlnen.

Garceran.

Ob wir noch hier? Befahl er doch — Ah, Freund,
Du ſollteſt nachſehn, ob ich etwa oben?
Sag nur, das Mädchen ſei im Gartenhaus
Und ich hier außen. Das wird ihm genügen.

Knappe.

Hier ſind Sie ſelbſt!

Garceran.

Ah, Majeſtät!

Der **König** kommt in den Mantel gehüllt, der Knappe geht.

König.

Nun, Freund,
Noch immer hier?

Garceran.

Habt Ihr doch ſelbſt befohlen,
Daß erſt beim Anbruch von des Abends Dunkel —

König.

Ja wohl, ja wohl! Doch reifer Ueberlegung
Scheint beſſer, daß ihr reist bei Tageslicht —
Du giltſt für kühn.

Garceran.

So glaubt Ihr, hoher Herr —

König.

Ich glaube, daß du ehrſt des Königs Wort,
Der, was er ſchützte, unbeläſtigt wünſcht.
Allein Gewohnheit iſt des Menſchen Meiſter,
Und unſer Wille will oft, weil er muß.
Drum geht nur jetzt. Was aber treibt dein Schützling?

Garceran.

Zum Anfang war ein Weinen ohne Maß,
Allein die Zeit bringt Troſt, pflegt man zu ſagen;
So war's auch hier. Vorbei der erſte Schreck,
Fand Munterkeit, ja Scherz ſich wieder ein.

Man sah nun erst das schimmernde Geräth,
Die Seide der Tapeten ward bewundert,
Des Vorhangs Stoff nach Ellen abgeschätzt,
Man hat sich eingerichtet und ist ruhig.

König.

Und scheint sie sich zu sehnen nach der Heimat?

Garceran.

Beinah, und manchmal wieder scheint es, nein.
Doch leichter Sinn grämt sich nicht gern voraus.

König.

Du hast doch nicht versäumt, der Worte Köder
Nach ihr auch auszuwerfen nach Gewohnheit?
Wie nahm sie's auf?

Garceran.

Nu, Herr, nicht eben schlimm.

König.

Du lügst! — Im Grunde bist du glücklich, Mensch!
Schwebst wie ein Vogel durch die heitern Lüfte
Und senkst dich nieder, wo die Beere lockt,
Und weißt zu finden dich beim ersten Blick.
Ich bin ein König, und mein Wort erschreckt;
Doch wär' ich selbst erschrocken, stünd' ich irgend
Genüber einem Weib zum ersten Mal.
Wie fängst du's an? Belehre mich ein wenig,
Ich bin ein Neuling in dergleichen Dingen,
Nicht besser als ein großgewachs'nes Kind.
Da wird geseufzt?

Garceran.

Pfui, Herr, das wär' veraltet!

König.

Nun denn, geblickt? Und Junker Gänsrich schaut,
Bis Dame Gänschen wieder schaut. Nicht so?
Dann nimmst du wohl die Laute gar zur Hand,
Ge'nüber dem Balkon, wie etwa hier,

Und singst ein krächzend Lied, wozu der Mond,
Ein bleicher Kuppler, durch die Bäume funkelt,
Und Blumenkelche duften süßen Rausch,
Bis nun der günst'ge Augenblick erscheint,
Der Vater, Bruder, — oder Gatte gar
Das Haus verläßt, auf etwa gleichen Pfaden,
Und nun die Zofe winkt ihr leises: pst!
Da trittst du ein, und eine warme Hand
Ergreift die deine, führt dich durch die Gänge,
Die dunkel wie das Grab und endlos gleitend
Den Wunsch erhöhn, bis endlich Ambraduft
Und bleicher Schimmer, durch die Ritzen dringend,
Bezeichnen, daß erreicht das holde Ziel.
Die Thür geht auf, und hell im Kerzenschimmer,
Auf dunkeln Sammt die Glieder hingegossen,
Den weißen Arm umkreist von Perlenschnüren,
Lehnt weichgesenkten Hauptes die Ersehnte,
Die goldnen Locken — nein, ich sage, schwarz! —
Des Hauptes Rabenhaar — und so denn weiter!
Du siehst, ich bin gelehrig, Garceran,
Und da gilt gleich denn: Christin, Maurin — Jüdin.

Garceran.

Auf Maurinnen sind Streiter wir der Gränze
Zu Recht verwiesen, doch die Jüdin, Herr —

König.

Spiel' etwa du den Kostverächter doch!
Ich wette, wenn das Mädchen dir dort oben
Nur einen Blick gegönnt, du wärest Flamme.
Ich selber lieb' es nicht, dieß Volk, doch weiß ich,
Was sie verunziert, es ist unser Werk;
Wir lähmen sie und grollen, wenn sie hinken.
Zudem ist etwas Großes, Garceran,
In diesem Stamm von unstät flücht'gen Hirten:
Wir Andern sind von heut, sie aber reichen
Bis an der Schöpfung Wiege, wo die Gottheit

Noch menſchengleich in Paradieſen ging,
Wo Cherubim zu Gaſt bei Patriarchen,
Und Richter war und Recht der ein'ge Gott.
Sammt all der Märchenwelt, die Wahrheit auch
Von Kain und Abel, von Rebekka's Klugheit,
Von Jakob, der um Rahel dienend freite —
Wie heißt das Mädchen?

Garceran.

Herr, ich weiß nicht.

König.

Ei!
Von Ahasverus, der den Herrſcherſtab
Ausſtreckte über Eſther, die, ſein Weib
Und ſelber Jüdin, Schutzgott war den Ihren.
So Chriſt als Muſelmann führt ſeinen Stammbaum
Hinauf zu dieſem Volk als ältſtem, erſtem,
So daß ſie uns bezweifeln, wir nicht ſie.
Und hat es, Eſau gleich, ſein Recht verſcherzt,
Wir kreuz'gen täglich zehenmal den Herrn
Durch unſre Sünden, unſre Miſſethaten,
Und Jene haben's einmal nur gethan.

Nun aber laß uns gehn! Vielmehr bleib du!
Geleite ſie und merke dir ihr Haus.
Vielleicht einmal, wenn müde Sorgen drücken,
Beſuch' ich ſie und freu' mich ihres Danks.
(Im Begriffe, zu gehn, hört er Geräuſch im Hauſe und bleibt ſtehen.)
Was iſt?

Garceran.

Geräuſch im Haus. Scheint's doch beinah,
Sie ſtrafen Lügen dein geſpendet Lob
Und ſtreiten unter ſich.

König
(auf das Haus zugehend).

Was gibt's zu ſtreiten?

Isaak kommt aus dem Gartenhause.

Isaak (zurücksprechend).

Nun denn, so bleibt und spielt um euer Haupt!
Schon einmal ging's euch nah. Ich rette mich.

König.

Frag, was es gibt.

Garceran.

Was soll es, guter Mann?

Isaak (zu Garceran).

Ah, Ihr seid's, hoher Herr, der uns beschirmt.
Mein Rahelchen, sie spricht gar viel von Euch,
Sie hat Euch lieb.

König.

Zur Sache! Was Geschwätz —

Isaak.

Wer ist der Herr?

Garceran.

Gleichviel. Du aber rede.
Was ist der Anlaß des Gelärms dort oben?

Isaak
(zum Fenster hinaufsprechend).

Nun ja, es wird euch kommen. Wartet nur.
(Zu Garceran.)
Ihr selber habt gesehn mein Rahelchen,
Wie sie geweint, gestöhnt, die Brüste schlug
Halb sinnverwirrt. Ei ja doch, Herr, mein Leben!
Kaum wußte sie vorüber die Gefahr,
Da kam zurück der alte Uebermuth:
Sie lachte, tanzte, sang, halb toll von Neuem,
Sie rückte das Geräth, das heilig ist,
Bewacht von Tod, und poltert — wie Ihr hört.
Trägt sie am Gürtel nicht ein Schlüsselbund?
Nun, das versucht sie, Herr, an allen Schränken,
Die längs den Wänden stehn, und öffnet sie;

Da hängen nun Gewänder aller Art:
Der Bettler bei dem König, Engel, Teufel
In bunter Reih —

König
(halblaut zu Garceran).
Vom letzten Faſtnachtſpiel.

Iſaak.
Da wählt ſie eine Krone ſich heraus
Mit Federſchmuck — nicht Gold, vergüldet Blech,
Man kennt es am Gewicht, gilt zwanzig Heller —
Legt ſich ein ſchleppend Kleid um ihre Schultern
Und ſagt, ſie ſei die Königin.
(Zurückſprechend.)
Ja, Thörin!
Zuletzt — im Nebenzimmer hängt ein Bild
Des Königs, unſers Herrn, den Gott erhalte!
Das nimmt ſie von der Wand und trägt's herum,
Nennt es Gemahl, ſpricht's an mit ſüßen Worten
Und drückt's an ihre Bruſt.

(Der König geht mit ſtarken Schritten auf das Gartenhaus zu.)

Garceran.
Mein hoher Herr!

Iſaak (zurückweichend).
Weh mir!

König
(auf den Stufen ſtehend, mit ruhiger Stimme).
Den Scherz ſäh' gern ich in der Nähe,
Zudem rückt eurer Heimkehr Zeit heran.
Ich wünſchte nicht verſäumt die günſt'ge Stunde.
Du, Alter, aber komm! Denn nicht allein,
Nicht unbewacht will nahn ich deinen Kindern.
(Er geht ins Haus.)

Iſaak.
War das der König? Weh!

Garceran.
Geh nur hinein!

Isaak.

Zieht er sein Schwert, sind alle wir gerichtet!

Garceran.

Geh immer nur! Und was die Furcht betrifft,
Nicht deine Tochter ist's, noch du, für die ich fürchte.

(Er stößt den Zögernden zur Thür hinein und folgt. Beide ab.)

Saal in dem Gartenhause. Im Hintergrund nach links eine Thüre, im Vorgrunde rechts eine zweite.

Rahel, eine Federkrone auf dem Kopfe und einen goldgestickten Mantel um die Schultern, ist bemüht, einen Lehnstuhl aus dem Seitengemache rechts herauszuschleppen. **Esther** ist durch den Haupteingang eingetreten.

Rahel.

Hier soll der Lehnstuhl her, hier in die Mitte.

Esther.

Um Gottes Willen, Rahel, sieh dich vor!
Dein Muthwill wird uns noch in Unglück stürzen.

Rahel.

Der König hat das Haus uns eingeräumt,
So lang wir es bewohnen, ist's das unsre.

(Sie haben den Stuhl in die Mitte gerückt.)

Rahel (sich besehend).

Und meine Schleppe, nicht wahr? steht mir gut.
Und diese Federn nicken, wenn ich nicke.
Nun fehlt noch Eins — und — warte nur, ich hol' es.

(Sie geht in die Seitenthüre zurück.)

Esther.

O, wären wir nur weit, nur erst zu Hause!
Der Vater auch bleibt fern, den sie vertrieb.

Rahel

(kommt zurück mit einem Bild ohne Rahmen).

Hier ist des Königs Bild, gelöst vom Rahmen,
Das nehm' ich mit.

Esther.

Treibt wieder dich die Thorheit?
Wie oft nicht warnt' ich dich!

Rahel.

Und hab' ich dir gehorcht?

Esther.

Beim Himmel, nein.

Rahel.

Und werd's auch dießmal nicht.
Das Bild gefällt mir. Sieh, es ist so schön.
Ich häng' es in der Stube nächst zum Bette.
Des Morgens und des Abends blick' ich's an
Und denke mir — was man nun eben denkt,
Wenn man der Kleider Last von sich geschüttelt
Und frei sich fühlt von jedem läst'gen Druck.
Doch, daß sie meinen nicht, ich stahl es etwa,
— Bin ich doch reich und brauche Stehlens nicht —
Du trägst mein eigen Bild an deinem Hals,
Das hängen wir an dieses andern Stelle.
Das mag er ansehn, so wie seines ich,
Und mein gedenken, hätt' er mich vergessen.
Rück' mir den Schemel her, ich bin die Kön'gin,
Und diesen König heft' ich an den Stuhl.
Die Hexen, sagt man, die zur Liebe zwingen,
Sie bohren Nadeln, so, in Wachsgebilde,
Und jeder Stich dringt bis zum Herzen ein
Und hemmt und fördert wahrgeschaffnes Leben.
(Sie befestigt das Bild an den vier Ecken mit Nadeln an die Lehne des Stuhls.)
O, gäbe jeder dieser Stiche Blut,
Ich wollt' es trinken mit den durst'gen Lippen
Und mich erfreu'n am Unheil, das ich schuf.

Nun hängt es da und ist so schön als stumm;
Ich aber red' ihn an als Königin
Mit Mantel und mit Krone, die mich kleiden.
(Sie hat sich auf den Schemel gesetzt und sitzt vor dem Bilde.)

Ihr ehrvergeßner Mann, stellt Euch nur fromm,
Ich kenne dennoch jeden Eurer Schliche.
Die Jüdin, sie gefiel Euch, leugnet's nur!
Und sie ist schön, bei meinem hohen Wort,
Nur mit mir selber etwa zu vergleichen.

Der **König**, von **Garceran** und **Isaak** gefolgt, ist gekommen und hat sich hinter den Stuhl gestellt, die Arme auf die Rücklehne gelegt, sie betrachtend.

Rahel (fortfahrend).

Ich, Eure Königin, nun duld' es nicht,
Denn eifersüchtig bin ich wie ein Wiesel.
Ob Ihr nun schweigt, das mehrt nur Eure Schuld.
Gesteht! Gefiel sie Euch? Sagt Ja!

König.

Nun ja!

(Rahel fährt zusammen, blickt nach dem Bilde, dann aufwärts, erkennt den König und bleibt regungslos auf dem Schemel.)

König (vortretend).

Erschreckt dich Das? Du wolltest's, und ich sag's.
Ermanne dich, du bist in Freundes Händen.

(Er streckt die Hand nach ihr aus, sie fährt vom Schemel empor und flieht nach der Thüre rechts, wo sie tiefathmend und mit gesenktem Haupte stehen bleibt.)

König.

Ist sie so scheu?

Esther.

Nicht immer, gnäd'ger Herr.
Und scheu nicht, schreckhaft nur.

König.

Bin ich so gräulich?

(Sich ihr nähernd.)

Rahel

(schüttelt heftig mit dem Kopfe).

König.

Nun denn, so fasse dich, mein gutes Kind.
Ja, du gefielst mir, sag' ich noch einmal,

Und kehr' ich heim aus dieſem heil'gen Krieg,
In den mich Ehre ruft und meine Pflicht,
Frag' in Toledo ich vielleicht nach dir.
Wo wohnt ihr dort?

Iſaak (ſchnell).

Herr, in der Judenſtraße
Ben Mathaes Haus.

Eſther.

Wenn man nicht früher
Uns etwa ſchon vertrieb.

König.

Dafür mein Wort!
Ich weiß zu ſchützen, wem ich Schutz gelobt.
Und wenn du dort auch ſo geſprächig biſt,
Und gut gelaunt, wie früher mit den Deinen,
Nicht ſcheu, wie jetzt, verplaudr' ich wohl ein Stündchen
Und hole Athem aus dem Qualm des Hofs.
Nun aber geht, denn es iſt hohe Zeit.
Du, Garceran, begleite ſie; doch erſt noch
Häng dieſes Bild zurück an ſeine Stelle.

Rahel
(auf den Stuhl losſtürzend).

Das Bild iſt mein.

König.

Was kommt dir bei?
Zurück zum Rahmen ſoll's, aus dem du's nahmſt.

Rahel (zu Garceran).

Berühr' die Nadeln nicht, noch dieſes Bild,
Sonſt feſtig' ich's mit einem tiefern Stich,
(mit einer Nadel nach dem Bild fahrend)
Siehſt du? gerad' in's Herz.

König.

Halt ein! Beim Himmel!
Haſt du mich faſt erſchreckt. Wer biſt du, Mädchen?
Uebſt du geheime Künſte, die Verbrechen?

War's doch, als fühlt' ich in der eignen Bruſt
Den Stich nach jenem Bild.

Eſther.

Mein hoher Herr,
Sie iſt nur ein verwöhnt, verwildert Mädchen
Und weiß von unerlaubten Künſten nichts,
Es kam ihr ein, und alſo that ſie's eben.

König.

Man aber ſoll mit Derlei keck nicht ſpielen.
Es trieb bis zu den Augen mir das Blut,
Und wie im wirren Licht ſeh' ich die Dinge.
(Zu Garceran.)
Iſt ſie nicht ſchön?

Garceran.

Sie iſt's, mein Herr und König.

König.

Und wie das wogt und wallt und glüht und prangt.
(Rahel hat unterdeſſen das Bild abgenommen und zuſammengerollt.)

König.

Du willſt das Bild denn durchaus nicht entbehren?

Rahel (zu Eſther).

Ich nehm' es mit.

König.

Nun denn in Gottes Namen.
Er wird's verhüten, wenn ein Unheil droht.
Nur eilig fort. Nimm, Garceran,
Den Weg, der rückwärts durch den Garten führt.
Das Volk iſt aufgeregt; es liebt, als ſchwach,
Die Schwäche gern zu prüfen an dem Schwächern.

Garceran (am Fenſter).

Doch ſeht, o Herr, es naht der ganze Hof,
Die Königin an des Geleites Spitze.

König.

Hierher? Verwünſcht! Iſt hier kein andrer Ausgang?
Mich widern an die Deutungen des Schwarms.

Garceran
(auf die Seitenthüre zeigend).
Vielleicht in dieß Gemach.

König.
Was fällt dir ein!
Soll ich verbergen mich vor meinen Dienern?
Und doch fürcht' ich den Schmerz der Königin,
Sie könnte glauben, — was ich selber glaube.
Ich rette denn die wirre Majestät.
Sieh zu, daß du baldmöglich sie entfernest.
(Er geht in das Seitengemach.)

Esther.
Ich sagt' es ja: es ist der Weg des Unglücks.

Die **Königin**, von **Maurique da Lara** und **Mehreren** begleitet, tritt ein.

Königin.
Es ward gesagt, der König sei hieroben.

Garceran.
Er war, doch ging er fort.

Königin.
Und hier die Jüdin.

Maurique.
Geschmückt, dem losgelaßnen Wahnsinn gleich,
Mit all dem Flitterstaat des Puppenspiels.
Leg ab die Krone, die dir nicht geziemt,
Selbst nicht im Scherz; den Mantel von der Schulter!
(Esther hat ihr beides abgenommen.)
Was hält sie in der Hand?

Rahel.
Es ist mein eigen.

Maurique.
Das wollen wir erst sehn.

Esther.
Wir sind so arm nicht,
Daß wir nach fremdem Werth die Hände streckten.

Manrique
(auf die Seitenthür zugehend).

Auch dort in jenem Zimmer forscht man erst,
Ob nichts abhanden, ob die Habsucht nicht
Sich mit der Frechheit, so wie hier, verbunden.

Garceran
(ihm in den Weg tretend).

Hier, Vater, ruf' ich: Halt!

Manrique.

Kennst du mich nicht?

Garceran.

So Euch als mich. Doch gibt es, wißt Ihr, Pflichten,
Die selbst dem Vaterrecht die Wage halten.

Manrique.

Sieh mir in's Aug! Er kann es nicht ertragen.
So raubt mir denn zwei Söhne dieser Tag.
(Zur Königin.)
Wollt Ihr nicht gehn?

Königin.

Ich möchte, doch ich kann nicht.
Vielmehr ich kann, beim Himmel, denn ich muß.
(Zu Garceran.)
Ziemt Euer Amt gleich einem Ritter nicht,
Doch dank' ich Euch, daß Ihr es treulich übt.
Zu sehen, wäre Tod — doch leiden kann ich,
Und trefft Ihr Euren Herrn vor Abend noch,
Sagt ihm, daß rück ich nach Toledo ging — allein!
(Die Königin und ihr Gefolge ab.)

Garceran.

So mußte mich das Unglück diesen Tag,
Gerade heut vom Heere heimwärts führen.

Rahel
(zu Esther, die sich mit ihr beschäftigt).

Ich wäre nicht gewichen, galt's den Tod.

Esther (zu Garceran).

Nun aber bringt uns fort, wir bitten Euch.

Garceran.

Erſt frag' ich noch den König, was ſein Wille.
(An die Seitenthüre pochend.)
Mein hoher Herr! — Wie nur? Kein Zeichen? — Sollte
Ein Unfall? — Wie denn immer auch — ich öffne.

Der **König** tritt heraus und bleibt im Vorgrunde ſtehen, indeß die Andern ſich zurückziehen.

König.

So iſt die Ehre und der Ruf der Welt
Kein eb'ner Weg, auf dem der ſchlichte Gang,
Die Richtung und das Ziel den Werth beſtimmt;
Iſt's nur des Gauklers ausgeſpanntes Seil,
Auf dem ein Fehltritt von der Höhe ſtürzt
Und jedes Straucheln preisgibt dem Gelächter?
Muß ich, noch geſtern Vorbild aller Zucht,
Mich heute ſcheu'n vor jedes Dieners Blicken?
Dann fort mit dir, du Buhlen um die Gunſt,
Beſtimmen wir uns ſelber unſre Pfade.
(Sich umwendend.)
Wie, ihr noch hier?

Garceran.

Wir harren des Befehls.

König.

Hätt'ſt du doch immer des Befehls geharrt
Und wärſt geblieben an der fernen Gränze.
Anſteckend iſt dein Beiſpiel, Garceran.

Garceran.

Gerechte Fürſten ſtrafen jeden Fehl,
Den eignen ſelbſt. Allein, da ſelber ſtraflos,
Trifft Andre gern das Zürnen ihrer Bruſt.

König.

Ich bin kein Solcher, Garceran. Sei ruhig!
Wir bleiben dir wie früher zugethan.

Doch nun bring dieſe fort, und zwar auf immer.
Was Andern Laune, iſt beim Fürſten Schuld.
(Da Rahel ſich ihm nähert.)
Laß nur! Doch dieſes Bild leg erſt noch ab,
Stell es zurück, von wo es ward genommen.
Ich will's. D'rum zögre nicht.

Rahel (zu Eſther).
So komm du mit.
(Indem ſich beide der Seitenthüre nähern.)
Trägſt du mein eigen Bild wie ſonſt am Halſe?

Eſther.
Was willſt du?

Rahel.
Meinen Willen. Gält's das Schlimmſte.
(Sie gehen in die Seitenthüre.)

König.
Dann kehr' zur Gränze, wohin nächſt ich folge.
Wir wollen in der Mauren Blut die Schmach,
Die gleichgetheilte, dieſes Tages waſchen,
Daß wieder wir ertragen Menſchenblick.
(Die Mädchen kommen zurück.)

Rahel.
Es iſt geſchehn.

König.
Und fort nun ohne Abſchied.

Eſther.
Nimm unſern Dank, o Herr.

Rahel.
Den meinen nicht.

König.
Nun ſo denn: ohne Dank.

Rahel.
Ich ſpar' ihn auf.

König.
Das heißt: auf nie.

Rahel.

Ich weiß Das beſſer.
(Zu Eſther.)
Komm.

(Sie gehen, von Garceran begleitet, wobei der Alte tiefe Verneigungen macht.)

König.

Die höchſte Zeit war's, daß ſie ging, denn wahrlich,
Die Langeweile eines Fürſtenhofs,
Sie macht die Kurzweil manchmal zum Bedürfniß.
Doch dieſes Mädchen, obgleich ſchön und reizend,
Sie ſcheint verwegner Bruſt und heft'gen Sinns;
Da ſieht ſich denn ein Kluger billig vor.
Alonſo!

Ein **Diener** tritt ein.

Diener.

Hoher Herr.

König.

Bereit' die Pferde.

Diener.

Herr, nach Toledo?

König.

Nach Alarcos, Freund.
Wir wollen an die Gränze, in den Krieg,
Darum bereit' das Nöthigſte nur vor.

Vier Augen drohen in Toledo mir:
Voll Waſſer zwei, und andre zwei voll Feuer.

Sie wollte ſich von meinem Bild nicht trennen,
Dem Tode ſelbſt, ſo ſchien es, trotzte ſie.
Doch braucht' es nur mein ſtreng gebietend Wort,
So hing ſie's wieder an die alte Stelle.
Schauſpielerkünſte waren's, weiter nichts.
Doch ob ſie's auch dem Rahmen eingefügt?
Da ich auf lange dieſen Ort verlaſſe,

Sei Alles, so wie früher, unverrückt,
Und dieses Vorgangs letzte Spur verschwunden.

(Er geht in's Seitengemach. Pause, während welcher der Diener die von Rahel abgelegten Kleider vom Stuhle aufnimmt und über den Arm hängt, die Krone aber in der Hand hält.)

(Der König kommt zurück, Rahels Bild haltend.)

König.

Mein Bildniß fort und dieß an seiner Stelle —
Ihr eignes ist's. Es brennt in meiner Hand.

(Das Bild auf den Boden schleudernd.)

Fort mit dir, fort! Geht so weit denn die Frechheit?
Das darf nicht sein! Indeß ich ihrer selbst
Nur mit gerechtem Widerwillen denke,
Schürt sie, gemalt, mir Gluth in meiner Brust.
Und dann mein eigen Bild in ihren Händen!
Man spricht von magisch unerlaubten Künsten,
Die dieses Volk mit derlei Zeichen übt,
Und etwas, wie von Zauber, kommt mich an.

(Zum Diener.)

Nimm dieß vom Boden auf und eile spornstreichs,
Bis du sie einholst.

Diener.

Wen, Gebieter?

König.

Wen?

Nun eben Garceran und jene Beiden,
Stell dieß zurück den Mädchen und begehre —

Diener.

Was, hoher Herr?

König.

Soll ich die eignen Diener
Zu Mitbewußten machen meiner Scham?
Ich will nur selbst den Tausch, wär's Noth, erzwingen.
Nimm auf das Bild! — Ich selbst berühr' es nicht.

(Der Diener hat das Bild aufgehoben.)

König.

Wie ungeſchickt! Birg's nur in deiner Bruſt;
Doch wär' es dort erwärmt von fremder Wärme!
Gib her, ich nehm' es ſelbſt, und folge mir;
Wir holen ſie noch ein.
Bedenk' ich's recht,
So kann, da einmal rege der Verdacht,
Ein Unfall ſie betreffen, ja Gewaltthat,
Da ſchützt zumeiſt mein eigenes Geleit.
Du aber folge mir!

(Er hat das Bild angeblickt und dann in den Buſen geſteckt.)

Iſt dort nicht ſeitwärts
Das Schloß Retiro, wo mein Ahn, Don Sancho,
Mit einer Maurin, aller Welt verborgen —

Diener.

So iſt's, erlauchter Herr.

König.

Wir wollen unſre Ahnen
Nachahmen in der Tapferkeit, dem Werth,
Und nicht in ihrer Schwäche niederm Straucheln.
Vor Allem gilt es, ſich erobern ſelbſt —
Und dann entgegen feindlichen Erobrern.

Retiro heißt das Schloß? — Was wollt' ich nur?
Ja ſo, nur fort! Und ſei verſchwiegen! Zwar
Du weißt ja nicht. Um ſo viel beſſer. Komm!

(Mit dem Diener ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Garten im königlichen Luſtſchloſſe. Im Hintergrunde fließt der Tajo. Nach vorn auf der rechten Seite eine geräumige Laube.

Links in einer Reihe mehrere **Bittſteller**, Geſuche in der Hand; **Iſaak** ſteht bei ihnen.

Iſaak.

Es ward euch ſchon geſagt, hier weilt man nicht,
Hier geht demnächſt luſtwandeln meine Tochter,
Und Er mit ihr, er ſelbſt; ich ſag' nicht, Wer.
Erzittert denn und geht! Und eure Schriften
Tragt zu des Königs Räthen nach Toledo.

(Er nimmt dem Einen ſeine Schrift ab.)

Laß ſehn. — Unſtatthaft, fort!

Bittſteller.

Ihr haltet's ja verkehrt.

Iſaak.

Weil eben auch verkehrt die ganze Bitte,
Und ſo auch ihr. Stört hier nicht länger, fort.

Zweiter Bittſteller.

Herr Iſaak, hört, Ihr kennt mich von Toledo.

Iſaak.

Ich kenn' Euch nicht. In dieſer letzten Zeit
Sind fühlbar ſchwach geworden meine Augen.

Zweiter Bittsteller.

Nun so kenn' ich denn Euch, und diesen Beutel,
Den Ihr verlort, ich stell' ihn Euch zurück.

Isaak.

Den ich verlor? O, ich erkenn' ihn wieder,
Von grüner Seide, zehn Piaster drin.

Zweiter Bittsteller.

Herr, zwanzig.

Isaak.

Zwanzig? Nun, mein Aug' ist gut,
Nur mein Gedächtniß wird mitunter schwach.
Und dieses Blatt enthält wohl die Erklärung
Des ganzen Vorfalls, wo du fandst und wie.
Die Meldung an die hohe Obrigkeit
Ist nicht mehr nöthig, aber gib nur, gib.
Bestellen wollen wir's an seinem Ort,
Daß ruchbar dein Geruch von Ehrlichkeit.

(Die Bittsteller halten ihre Gesuche hin, er ergreift mit jeder Hand eine Schrift und wirft sie zu Boden.)

Was es auch immer sei, hier eure Antwort.

(Zu einem Dritten.)

Du trägst hier einen Ring an deiner Hand,
Der Stein ist gut, laß sehn!

(Der Bittsteller gibt ihm den Ring.)

Ein Faden zwar
Entstellt den reinen Glanz. Da nimm ihn wieder.

(Er steckt ihn an den eignen Finger.)

Dritter Bittsteller.

Ihr steckt ihn ja an Eure Hand!

Isaak.

An meine?
Wahrhaftig ja. Ich dacht', ich gab ihn dir.
Er ist so eng, ich martre mich umsonst.

Dritter Bittsteller.

Behaltet ihn, doch nehmt auch diese Schrift.

Iſaak
(ſich mit dem Ringe beſchäftigend.)

Ich nehme Beides denn, dir zum Gedächtniß.
Der König ſoll den Ring, vielmehr die Schrift
Erwägen, trotz dem Faden im Geſuch —
Dem Faden in dem Steine — wollt' ich ſagen.
Nun aber alle fort! — Iſt hier kein Stock?
Muß ich mich mit dem Chriſtenpöbel plagen?

Garceran iſt währenddem eingetreten.

Garceran.

Glück auf! Ihr ſitzt im Rohr und ſtimmt die Pfeifen,
Die Ihr Euch ſchneidet, find' ich, etwas hoch.

Iſaak.

Mir iſt des Ortes Heimlichkeit vertraut,
Der König iſt nicht hier, er will nicht hier ſein.
Und wer ihn ſtört — ſelbſt Ihr, Herr Garceran,
Ich muß Euch heißen gehn. Es iſt nicht anders.

Garceran.

Ihr ſuchtet früher nur nach einem Stock;
Wenn Ihr ihn findet, bringt ihn mir. Er ziemt,
Scheint's, Eurem Rücken mehr, als Eurer Hand.

Iſaak.

Nun brauſt Ihr auf. So ſeid ihr Chriſten alle,
Nur immer g'radezu. Allein die Klugheit,
Die Vorſicht, das geſchmeid'ge Warten fehlt.
Der König unterhält ſich gern mit mir.

Garceran.

Langweiligkeit wird ſelbſt zur Unterhaltung,
Wenn Langeweile vor ſich ſelber flieht.

Iſaak.

Er ſpricht mit mir von Staat und Geldeswerth.

Garceran.

So rührt von Euch vielleicht die neue Ordnung,
Nach der ein Dreier nur zwei Groſchen gilt?

Zweiter Bittſteller.

Nun ſo kenn' ich denn Euch, und dieſen Beutel,
Den Ihr verlort, ich ſtell' ihn Euch zurück.

Iſaak.

Den ich verlor? O, ich erkenn' ihn wieder,
Von grüner Seide, zehn Piaſter drin.

Zweiter Bittſteller.

Herr, zwanzig.

Iſaak.

Zwanzig? Nun, mein Aug' iſt gut,
Nur mein Gedächtniß wird mitunter ſchwach.
Und dieſes Blatt enthält wohl die Erklärung
Des ganzen Vorfalls, wo du fandſt und wie.
Die Meldung an die hohe Obrigkeit
Iſt nicht mehr nöthig, aber gib nur, gib.
Beſtellen wollen wir's an ſeinem Ort,
Daß ruchbar dein Geruch von Ehrlichkeit.

(Die Bittſteller halten ihre Geſuche hin, er ergreift mit jeder Hand eine Schrift und wirft ſie zu Boden.)

Was es auch immer ſei, hier eure Antwort.

(Zu einem Dritten.)

Du trägſt hier einen Ring an deiner Hand,
Der Stein iſt gut, laß ſehn!

(Der Bittſteller gibt ihm den Ring.)

Ein Faden zwar
Entſtellt den reinen Glanz. Da nimm ihn wieder.

(Er ſteckt ihn an den eignen Finger.)

Dritter Bittſteller.

Ihr ſteckt ihn ja an Eure Hand!

Iſaak.

An meine?
Wahrhaftig ja. Ich dacht', ich gab ihn dir.
Er iſt ſo eng, ich martre mich umſonſt.

Dritter Bittſteller.

Behaltet ihn, doch nehmt auch dieſe Schrift.

Isaak
(sich mit dem Ringe beschäftigend.)

Ich nehme Beides denn, dir zum Gedächtniß.
Der König soll den Ring, vielmehr die Schrift
Erwägen, trotz dem Faden im Gesuch —
Dem Faden in dem Steine — wollt' ich sagen.
Nun aber alle fort! — Ist hier kein Stock?
Muß ich mich mit dem Christenpöbel plagen?

Garceran ist währenddem eingetreten.

Garceran.

Glück auf! Ihr sitzt im Rohr und stimmt die Pfeifen,
Die Ihr Euch schneidet, sind' ich, etwas hoch.

Isaak.

Mir ist des Ortes Heimlichkeit vertraut,
Der König ist nicht hier, er will nicht hier sein.
Und wer ihn stört — selbst Ihr, Herr Garceran,
Ich muß Euch heißen gehn. Es ist nicht anders.

Garceran.

Ihr suchtet früher nur nach einem Stock;
Wenn Ihr ihn findet, bringt ihn mir. Er ziemt,
Scheint's, Eurem Rücken mehr, als Eurer Hand.

Isaak.

Nun braust Ihr auf. So seid ihr Christen alle,
Nur immer g'radezu. Allein die Klugheit,
Die Vorsicht, das geschmeid'ge Warten fehlt.
Der König unterhält sich gern mit mir.

Garceran.

Langweiligkeit wird selbst zur Unterhaltung,
Wenn Langeweile vor sich selber flieht.

Isaak.

Er spricht mit mir von Staat und Geldeswerth.

Garceran.

So rührt von Euch vielleicht die neue Ordnung,
Nach der ein Dreier nur zwei Groschen gilt?

Isaak.

Geld, Freund, ist aller Dinge Hintergrund.
Es droht der Feind, da kauft Ihr Waffen Euch,
Der Söldner dient für Sold, und Sold ist Geld.
Ihr eßt das Geld, Ihr trinkt's, denn was Ihr eßt,
Es ist gekauft, und Kauf ist Geld, sonst nichts.
Die Zeit wird kommen, Freund, wo jeder Mensch
Ein Wechselbrief, gestellt auf kurze Sicht.
Ich bin des Königs Rath. Wenn Ihr nun selber
Einträchtig wolltet gehn mit Isaaks Glück —

Garceran.

Einträchtig ich mit Euch? Es ist mein Fluch,
Daß mich der Zufall und der leid'ge Anschein
Gemengt in dieser Thorheit wüstes Treiben,
Das Pflicht und Eid auf harte Proben stellt.

Isaak.

Mein Rahelchen steigt täglich in der Gunst.

Garceran.

O, daß doch dieser König seine Jugend,
Der Knabenjahre hast'gen Ungestüm
In Spiel und Tand, wie Mancher sonst, verlebt!
Allein als Kind von Männern nur umgeben,
Von Männern groß gezogen und gepflegt,
Genährt vorzeitig mit der Weisheit Früchten,
Selbst seine Ehe treibend als Geschäft,
Kommt ihm zum ersten Mal das Weib entgegen,
Das Weib als solches, nichts als ihr Geschlecht,
Und rächt die Thorheit an der Weisheit Zögling.
Das edle Weib ist halb ein Mann, ja ganz;
Erst ihre Fehler machen sie zu Weibern.
Und nun ist auch der Widerstand besiegt,
Den die Erfahrung leiht dem oft Getäuschten;
Zum bittern Ernst wird ihm das lose Spiel.

Doch soll's nicht länger währen, sag' ich Euch.
Der Feind steht an den Gränzen, und der König

Gehört zu seinem Heer, ich führ' ihn hin,
Und Euer Blendwerk fällt zurück ins Nichts.

Isaak.

Versucht's, ob's Euch gelingt. Wenn nicht mit uns,
So seid Ihr gegen uns. Ihr brecht den Hals,
Wenn Ihr den weiten Abgrund überspringt.

(Musik von Flöten ertönt.)

Hört Ihr? Da kommen sie mit Cymbeln und Posaunen,
Wie Ahasverus mit dem Weibe Esther,
Die unser Volk zu Glanz und Ruhm erhöht.

Garceran.

Muß ich in dieses Königs üpp'gem Treiben
Mein eignes Bild aus früh'rer Zeit erspähn
Und mich in ihm, in mir mich seiner schämen?

Ein Schiff, auf dem der **König** mit **Rahel** und **Gefolge**, erscheint auf dem Flusse und legt an.

König.

Legt an! Hier ist der Platz und hier die Laube.

Rahel.

Der Nachen schüttert. Haltet ein, ich falle.

(Der König ist ans Land gesprungen.)

Rahel.

Und hier auf diesem Brett, das schwank und schwach,
Soll ich an's Ufer?

König.

Hier nimm meine Hand.

Rahel.

Nein, nein, mir schwindelt.

Garceran (vor sich).

Schwindelt's dich? Fürwahr.

König (der sie ans Land geleitet).

Nun ist's geschehn, das übergroße Werk.

Rahel.

Nein, nie betret' ich, nimmermehr ein Schiff.

(Des Königs Arm ergreifend.)

Erlaubt, mein hoher Herr. Ich bin ſo ſchwach,
Und fühlt, mein Herz, es ſchlägt, als wär's im Fieber.

König.

Die Furcht iſt Weiberrecht; doch Ihr mißbraucht's.

Rahel.

Und nun entzieht Ihr mir hartherzig Eure Stütze,
Auch dieſes Gartens Gänge, nicht mit Sand,
Mit ſcharfen Steinen ſind ſie roh beſtreut,
Für Männertritt und nicht für Frauenſchritte.

König.

Legt einen Teppich ihr und macht ein Ende.

Rahel.

Ich fühl' es wohl, ich bin Euch nur zur Laſt.
O, wäre meine Schweſter nur erſt hier.
Denn ich bin krank und ſterbens-todes-matt.
Nur dieſe Kiſſen hier?

(Die Kiſſen in der Laube heftig untereinander werfend.)

Nein! nein, nein, nein!

König (lachend).

Die Mattigkeit, zum Glück, läßt etwas nach.

(Garceran erblickend.)

Ah, Garceran! Sieh nur, ſie iſt ein Kind!

Garceran.

Ein ſehr verwöhntes, ſcheint's.

König.

So ſind ſie alle.

Es ſteht ihr wohl.

Garceran.

Nachdem nun der Geſchmack.

König.

Sieh, Garceran, ich fühle ganz mein Unrecht;
Doch weiß ich auch, daß eines Winkes nur,

Es eines Worts bedarf, um dieſes Traumſpiel
Zu löſen in ſein eigentliches Nichts.
Und alſo duld' ich es, weil ich's bedarf
In dieſen Wirren, die ich ſelbſt verſchuldet.
Wie ſteht's im Heer?

Garceran.

Wie Ihr ſeit länger wißt.
Die Feinde rüſten ſich.

König.

Wir wollen's auch.
Nur noch ein Tage drei, daß dieß Getändel
Als abgethan ich aus dem Innern weiſe,
Und zwar für immer, wenn kommt Zeit und Rath.

Garceran.

Der Rath vielleicht, allein die Zeit entflieht.

König.

Wir holen ſie mit Thaten wohl noch ein.

Rahel.

Nun ſprechen ſie, und ach, ich weiß, wovon,
Von Blut, von Krieg, von wüſter Heidenſchlacht,
Und Jener dort verſchwört ſich gegen mich;
Lockt ſeinen Herrn ins Lager fern von hier,
Daß frei der Weg zu mir für meine Feinde.

Und doch, Herr Garceran, ich hab' Euch lieb;
Ihr wißt mit zarten Frauen umzugehn,
Man ſpricht von Eurer Liebe kühnem Werben,
Von Euren Thaten in der Minne Streit.
Ihr ſeid nicht wie der König, Euer Herr,
Der rauh ſelbſt in der Zärtlichkeit Begegnung,
Der jedes milde Wort ſogleich bereut,
Und deſſen Neigung ein verſtecktes Haſſen.
Kommt her, ſetzt Euch zu mir, ich möchte ſprechen,
Nicht einſam ſein in all dem lauten Schwarm;
Allein Ihr kommt nicht. Wohl, man hält Euch ab.
(Weinend.)

Garceran.

Wenn's genehm,
Kehr' ich zurück ins Lager, zu dem Heer.

König (wie oben).

Das Heer verließ das Lager? und warum?

Garceran.

Ihr hört mich nicht. Ich ſelber will dahin.

König.

Und wirſt erzählen dort und meinen, ſchwatzen.

Garceran.

Wovon?

König.

Von mir, von Dem, was hier geſchah.

Garceran.

Dazu müßt' ich vor Allem es verſtehn.

König.

Ja ſo! — Glaubſt du an Wunder, Freund?

Garceran.

Beinahe.
Seit Kurzem, Herr!

König.

Und weßhalb nur ſeit Kurzem?

Garceran.

Man liebt doch ſonſt nur, was man achtet auch;
Doch Liebe und Verachtung, hoher Herr —

König.

Verachtung wär' ein viel zu hartes Wort.
Nichtachtung etwa, doch bleibt's wunderbar.

Garceran.

Das Wunder freilich iſt ein wenig alt
Und ſtammt von jenem Tag im Paradies,
Wo Gott das Weib ſchuf aus des Mannes Rippe.

König.

Doch ſchloß er auch die Bruſt, nachdem's geſchehn,

Und gab den Eingang in die Hut des Willens.
Du sollst zum Heer, doch nicht allein, mit mir.

Rahel (sich emporrichtend).

Die Sonne schleicht sich ein in mein Versteck,
Wer stützt den Umhang mir nach jener Seite?

(Rechts in die Scene blickend.)

Dort gehn zwei Männer, schwere Waffen tragend,
Die Lanze paßte gut für meinen Zweck.

(In die Scene rufend.)

Hierher! Nach hier! Hört ihr denn nicht? und schnell!

(Der abgesendete Diener und ein zweiter, von denen jener Helm und Lanze, der andere Schild und Brustharnisch des Königs tragen, kommen.)

Rahel.

Gebt Eure Lanze, guter Mann, und stoßt sie
Hier mit der Spitze in den Boden ein,
Damit das Dach gestützt nach jener Seite,
Und breiter dann der Schatten, den es wirft, —
— Macht Ihr's! — Nun gut! — Und jener Zweite,
Er trägt, der Schnecke gleich, sein eigen Haus,
Wenn's nicht vielmehr das Haus für einen Andern.
— Weis' her den Schild! — Ein Spiegel in der That!
Zwar derb, wie Alles hier, doch dient's zur Noth.

(Der Schild wird ihr vorgehalten.)

Man bringt das Haar in Ordnung, weist zurück,
Was sorglos sich zu weit hervorgewagt,
Und freut sich, daß uns Gott so löblich schuf.
Allein die Wölbung hier entstellt. Hilf, Himmel!
Was für gedunst'ne Backen. Nein, mein Freund,
Wir sind zufrieden mit der eig'nen Fülle.
— Nun noch der Helm! Zweckwidrig für den Krieg,
Denn er verhüllt, was siegreich meist, die Augen;
Doch wie geschaffen für der Liebe Streit.
Setzt mir den Helm aufs Haupt! — Ah, ihr verletzt mich! —
Empört sich der Geliebte und wird stolz,
Den Helmsturz nieder!

(Das Visir herablassend.)

Und er ſteht in Nacht.
Doch wollt' er etwa gar ſich uns entziehn,
Schickt nach dem Heergeräth, uns zu verlaſſen,
Hinauf mit dem Viſir.

(Sie thut es.)

Es werde Licht!
Die Sonne ſiegt, verſcheuchend alle Nebel.

König
(auf ſie zugehend).

Du albern ſpielend, thöricht-weiſes Kind.

Rahel.

Zurück! — Gebt mir den Schild, gebt mir die Lanze;
Man naht mir mit Gewalt. Ich ſchütze mich.

König.

Streck deine Waffen nur! Dir naht kein Arg.

(Ihre beiden Hände faſſend.)

Eſther kommt von rückwärts, links.

Rahel.

Ah, du, mein Schweſterlein! Sei mir gegrüßt!
Fort mit der Mummerei! Nur ſchnell, nur ſchnell!
Ihr reißt den Kopf mir mit! Seid ihr nicht tölpiſch!

(Ihr entgegen eilend.)

Willkommen noch einmal, o Schweſter mein,
Wie hab' ich mich geſehnt nach deiner Nähe!
Und bringſt du mir das Armband und die Spangen,
Die Salben mir und Wohlgerüche mit,
Die in Toledo feil und ich beſtellt?

Eſther.

Ich bringe ſie, zugleich mit ſchwerern Dingen,
Mit übler Nachricht, die gar böſer Schmuck.

Erlauchter Herr und Fürſt! Die Königin
Hat von Toledos Mauern ſich entfernt

Nach jenem Luſtſchloß, wo zum erſten Mal
Zu unſerm Unheil, Herr, wir Euch geſehn.

(Zu Garceran.)

Zugleich mit ihr ging Euer edler Vater,
Manrique Lara, rings mit offnen Briefen
Beſcheidend all des Reiches Standesherrn,
Um zu berathen das gemeine Beſte.
Als wäre herrenlos das Königreich
Und Ihr geſtorben, die Ihr Herr und König.

König.

Ich denke wohl, du träumſt.

Eſther.

Ich wache, Herr.
Vor Allem für das Leben meiner Schweſter,
Die man bedroht und die zuletzt das Opfer.

Rahel.

O weh mir, weh! Bat ich Euch denn nicht längſt,
Zu ſcheiden, Herr, zurückzugehn an Hof
Und dort zu ſtören meiner Feinde Trachten.
Allein Ihr bliebt. Seht, hier ſind Eure Waffen,
Der Helm, der Schild und dort der lange Speer,
Ich ſammle ſie. — Doch ich vermag es nicht.

König (zu Eſther).

Sorg' du für jene Thörin, die ſich zehn Mal
In jedem Athemzuge widerſpricht.
Ich will an Hof; doch brauch' ich keiner Waffen;
Mit offner Bruſt, mit unbewehrtem Arm
Tret' ich in meiner Unterthanen Mitte
Und frage: Wer ſich aufzulehnen wagt?
Sie ſollen wiſſen, daß ihr Herr noch lebt,
Und daß die Sonne todt nicht, wenn es Abend,
Daß ſie am Morgen neu ſich ſtrahlend hebt.
Du folgſt mir, Garceran.

Garceran.

Seht mich bereit.

Esther.

Doch, Herr, was wird aus uns?

Rahel.

O, bleibt doch, bleibt!

König.

Das Schloß ist fest, der Kastellan bewährt,
Er wird Euch schützen mit dem eignen Leben.
Denn fühl' ich gleich, daß ich, wie sehr, gefehlt,
Soll Niemand drunter leiden, der, vertrauend
Auf meinen Schutz, so Schuld als Fehl getheilt.
Komm, Garceran! Vielmehr geh du voraus;
Denn fänd' ich jene Stände noch versammelt,
Von mir berufen nicht und nicht berechtigt,
So müßt' ich strafen, und das will ich nicht.
D'rum heiß' sie schnell nur aus einander gehn.
Und deinem Vater sag: War er mein Schützer
Und mein Vertreter in der Knabenzeit,
So weiß ich selber nun mein Recht zu schützen,
Auch gegen ihn und gegen Jedermann.
Komm nur! Und ihr lebt wohl!

Rahel (sich ihm nähernd).

Erlauchter Herr!

König.

Laß jetzt! Ich brauche Kraft und festen Willen
Und möchte nicht im Abschied mich erweichen.
Ihr hört von mir, wenn ich mein Amt geübt;
In welcher Art, und was die Zukunft bringt,
Hüllt Dunkel noch und Nacht. Für jeden Fall
Setz' ich mein Wort an euern Schirm und Schutz.
Komm, Garceran! Mit Gott! Er sei mit euch!

(Der König und Garceran nach der linken Seite ab.)

Rahel.

Er liebt mich nicht, ich hab' es längst gewußt.

Esther.

O Schwester! nutzlos ist das späte Wissen,

Das kommt, wenn uns der Schade schon belehrt.
Ich warnte dich, du hast mich nicht gehört.

Rahel.

Er war so heiß und feurig im Beginn.

Esther.

Nun gleicht er kühl die Uebereilung aus.

Rahel.

Was aber wird aus mir, die ich vertraut?
Laß uns entfliehn!

Esther.

Die Straßen sind besetzt,
Das ganze Land in Aufruhr gegen uns.

Rahel.

So soll ich sterben denn, und bin noch jung
Und möchte leben noch. Zwar leben nicht,
Nein, todt sein unverwarnt und unverhofft.
Der Augenblick des Sterbens nur erschüttert.
(An Esthers Halse.)
Unglücklich bin ich, Schwester, rettungslos!
(Nach einer Pause, mit von Schluchzen unterbrochener Stimme.)
Und ist das Halsband auch mit Amethysten,
Das du gebracht?

Esther.

Es ist. Mit Perlen auch,
So hell wie deine Thränen und so reichlich.

Rahel.

Ich will es gar nicht sehn. Nur später etwa,
Wenn unsre Haft sich dehnt zu längrer Zeit,
Zerstreuung heischt das ew'ge Einerlei,
Versuch' ich es und schmücke mich zum Tod.
Doch sieh, wer naht? — Ha, ha, ha, ha! Fürwahr,
Ist's unser Vater nicht? und zwar in Harnisch.

Iſaak, eine Sturmhaube auf dem Kopfe und einen Bruſtharniſch unter ſeinem langen Rocke, kommt von links.

Iſaak.

Ich bin's, der Vater ungerathner Kinder,
Die meinen Tag verkürzen vor der Zeit.
In Harniſch, ja! Droht denn der Mörder nicht?
Schützt ſich der Leib von ſelber vor dem Dolch?
Ein unverſehner Schlag zerſchellt den Kopf.
Auch birgt der Harniſch mir die Wechſelbriefe,
Die Taſchen tragen das erſparte Gold;
Das grab' ich ein und ſchütze Leib und Seele
Vor Armuth und vor Tod. Und lacht ihr mein,
So geb' ich euch den Fluch des Patriarchen,
Der Iſaak hieß, wie ich; ihr, mit der Stimme
Des frommen Jakob und mit Eſau's Händen,
Nur mit verkehrtem Recht der Erſtgeburt.
Ich ſorg' um mich. Was kümmert ihr mich länger!
Horch!

Rahel.

Welch Geräuſch?

Eſther.

Man zieht die Brücken auf.

Rahel.

Ein Zeichen, daß der König aus den Thoren.
So eilt er fort! Wird er auch wiederkehren?
Ich fürchte: Nein! Das Aeußerſte befürcht' ich.

(An Eſthers Bruſt ſinkend.)

Und hab' ihn, Schweſter, wahrhaft doch geliebt.

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Saal mit einem Thronsitze rechts im Vorgrunde.

Daneben in gleicher Reihe nach links laufend mehrere Stühle, auf denen acht oder zehn **kastilische Standesherren** sitzen. Dem Throne zunächst **Manrique de Lara**, der aufgestanden ist.

Manrique.

So sind wir denn in Trauer hier versammelt,
Nur Wenige, sofern die kurze Frist,
Verbunden mit der Nähe seines Sitzes,
Die Möglichkeit zur Ankunft Jedem bot.
Es finden Mehrere sich später ein;
Doch jetzt schon heißt für voll uns zu erachten
Die dringende, die allgemeine Noth,
Die keinen Aufschub gönnt. Vor Allem fehlt
In unserm ernsten Kreis Derjenige,
In dessen hohem Recht nicht nur der Vorsitz,
Selbst die Berufung steht zu solchem Rath,
So daß halb rechtlos schon wir im Beginn.
Deßhalb nun war ich, edle Herrn, bedacht,
Zu laden unsr'er Kön'gin Majestät,
So schwer sie trifft der Inhalt der Besprechung,
Zu nehmen ihren Sitz dort unter uns;
Damit wir wissen, daß nicht herrenlos,
Daß nicht aus eigner Willkür wir versammelt.

Der Gegenstand nun unsers heut'gen Raths
Ist, hoff' und fürcht' ich, Allen schon bekannt.
Es hat der König, unser hoher Herr,
Nicht hoch an Stand und Rang und Würde nur,
Nein, auch an Gaben, so daß, schaun wir rückwärts
In unsrer Vorzeit aufgeschlagnes Buch,
Wir seines Gleichen kaum noch ein Mal finden,
Nur daß die Kraft, der Hebel alles Guten,
Hat sie einmal vom Wege sich verirrt,
Den Fehler auch mit gleicher Stärke will —
Es hat der König sich von Hof entfernt,
Verlockt von eines Weibes üpp'gem Sinn,
Was uns zu richten keineswegs geziemt. —
— Die Königin!

Die **Königin**, von einigen **Damen** begleitet, tritt von der rechten Seite auf, und nachdem sie den Standesherren, die sich erhoben haben, durch eine Handbewegung bedeutet, wieder ihre Plätze zu nehmen, setzt sie sich auf den Thronsessel.

Manrique.

Erlaubt Ihr, hohe Frau?

Königin (leise).

Fahrt fort!

Manrique.

Ich wiederhole denn mein Früh'res:
„Was uns zu richten keineswegs geziemt."
Doch rüstet sich der Maure an den Gränzen
Und droht mit Krieg dem schwerbedrängten Land;
Da ist des Königs Recht zugleich und Pflicht,
Mit selbst berufnem und geworbnem Heer
Entgegen sich zu stemmen der Gefahr.
Allein der König fehlt. Zwar wird er kommen,
Ich weiß. Wär' es auch nur, dieweil erzürnt
Ob unserer Versammlung Eigenmacht.
Doch bleibt der Grund, der ihn von uns entfernt,
So kehrt er wieder in die alten Bande,

Und wir sind eben, nach wie vor, verwais't.
Beliebt?

(Die Königin bedeutet ihn, fortzufahren.)

Da muß vor Allem denn die Dirne fort.
Da liegt denn manch ein Vorschlag etwa vor.
Die Einen wollen sie mit Gold erkaufen,
Die Andern sie gefangen aus dem Land
In weitentlegene Gewahrsam senden.
Doch Gold hat auch der König, und ob fern,
Die Macht weiß wohl zu finden, was sie sucht.
Ein dritter Vorschlag —

(da die Königin aufgestanden ist)

Edle Frau, mit Gunst.
Ihr seid zu mild für unser hart Geschäft,
Und Eure Güte, durch kein festes Wollen
Von Zeit zu Zeit gekräftigt und erneut,
Hat unsern Herrn vielleicht zumeist entfremdet.
Ich tadle nicht, ich sage nur, was ist.
Deßhalb begebt Euch nur der eignen Meinung.
Zwar, wenn Ihr reden wollt, wohlan, so sprecht.
Welch Blumen-Schicksal, welche Schmeichelstrafe
Glaubt Ihr dem Fehl der Buhlerin gemäß?

Königin (leise).

Den Tod.

Manrique.

Fürwahr?

Königin (bestimmter).

Den Tod.

Manrique.

Ihr hört's, ihr Herren!
Das war der dritte Antrag, den ich früher,
Obgleich ein Mann, nicht auszusprechen wagte.

Königin.

Ist denn die Ehe nicht das Heiligste,
Da sie zu Recht erhebt, was sonst verboten,

Und, was ein Gräuel jedem Wohlgeschaffnen,
Aufnimmt ins Reich der gottgefäll'gen Pflicht?
Die andern Satzungen des höchsten Gottes
Verstärken nur den Antrieb eines Guten;
Doch, was so stark, daß es die Sünde adelt,
Muß mächt'ger sein, als jegliches Gebot.
Dagegen hat nun dieses Weib gefrevelt.
Währt aber meines Gatten Fehltritt fort,
So war ich selbst in all der frühern Zeit
Nur eine Sünderin, und nicht ein Weib,
Und unser Sohn ein mißgeborner Auswurf,
Sich selber Schande und der Eltern Schmach.
Seht Schuld ihr in mir selbst, so tödtet mich.
Ich will nicht leben, wenn mit Schuld befleckt.
Dann mag er aus den Königstöchtern rings
Sich eine Gattin wählen, da nur Willkür,
Nicht das Erlaubte wohlthut seinem Sinn.
Doch ist dies Weib der Schandfleck dieser Erde,
So reinigt euren König und sein Land.
Ich schäme mich, daß ich vor Männern spreche,
Und was kaum schicklich auch; doch zwingt die Noth.

Manrique.

Doch wird der König es, und wie, ertragen?

Königin.

Er wird wohl, weil er soll und darum muß.
Auch bleibt ihm ja die Rache an den Mördern;
Vor Allem treff' er mich und diese Brust.

(Sie setzt sich.)

Manrique.

Es ist kein andrer Ausweg, muß ich sagen.
Es sterben in der Schlacht die Edelsten,
Und eines bittrern, grauenhaftern Tods,
Von Durst verschmachtend, unter Pferdeshufen
In jedes Schmerzes schärferer Verdopplung,
Als je ein Sünder auf dem Hochgericht;

Die Krankheit rafft die Besten täglich fort,
Gott geizt mit seiner Menschen Leben nicht;
Und soll man ängstlich sein, da, wo sein Wort,
Die heil'ge Ordnung, die er selbst gesetzt,
Den Tod des Einen fordert, der gefrevelt.
Wir wollen insgesammt den König angehn,
Ihn bitten, zu entfernen jenen Anstoß,
Der ihn von uns und uns von ihm entfernt.
Und weigert er's, dann walte blut'ges Recht,
Bis wieder Eins der Fürst und das Gesetz,
Und wir den Beiden in dem Einen dienen.

Ein **Diener** kommt.

Diener.

Don Garceran.

Manrique.

Und wagt es der Verräther?
Sagt ihm —

Diener.

Im Auftrag Seiner Majestät.

Manrique.

Das ist ein Anderes. Und wär's mein Todfeind,
Er hat mein Ohr, spricht er des Königs Worte.

Garceran tritt ein.

Manrique.

Sagt Euern Auftrag und dann: Gott befohlen.

Garceran.

Erlauchte Königin und Ihr, mein Vater,
Zugleich ihr Andern, dieses Landes Beste,
Ich fühl' am heut'gen Tag, wie niemals sonst,
Daß das Vertraun der Güter köstlichstes,
Und Leichtsinn, wenn auch keiner Schuld bewußt,
Verderblicher und lähmender als Schuld;

Da Einen Fehltritt man denn doch verzeiht,
Der Leichtsinn aber alle stellt in Aussicht.
Und so, am heut'gen Tag, ob rein mich fühlend,
Steh' ich als ein Bemakelter vor Euch,
Den Unbedacht abbüßend meiner Jugend.

Manrique.

Davon ein ander Mal. Jetzt Euern Auftrag.

Garceran.

Der König löst durch mich den Landtag auf.

Manrique.

Und gab er denn, da er den Leichtsinn sandte,
Nichts Festes ihm als Bürgschaft auf die Reise,
Kein schriftlich Wort zumeist von seiner Hand?

Garceran.

Er folgt mir auf dem Fuß.

Manrique.

Soviel genügt!
Und also lös' ich in des Königs Namen
Die Reichsversammlung auf. Ihr seid entlassen.
Doch hört ihr meinen Wunsch und meinen Rath,
So kehrt noch nicht zurück in eure Häuser,
Vielmehr harrt in der Nähe, rings vertheilt,
Bis klar, ob Don Alfonso unser Amt,
Ob uns es obliegt, seines zu vertreten.
(Zu Garceran.)
Ihr aber, so gewandt im Fürstendienst,
Seid etwa Ihr zum Späher auch berufen,
So meldet nur dem König, was ich rieth,
Und daß die Stände in der That gelöst,
Doch auch bereit, zur That sich zu vereinen.

Garceran.

Noch einmal denn im Angesicht von Allen
Lehn' ich die Schuld ab dieses wirren Vorgangs.
Wie Zufall nur mich aus dem Lager brachte,
War's Zufall, daß der König mich ersah,

Dies Mädchen vor des Volkes Wuth zu ſchützen;
Und was durch Warnung, Gegenred' und Gründe
Ein Mann vermag, um Unrecht zu verhüten,
Hab' ich verſucht, ob fruchtlos freilich wohl.
Verachtet mich, wenn's anders, als ich ſage.
Und Doña Clara, Ihr, die mir beſtimmt
Durch unſrer Väter Wunſch, der auch der meine,
Zu bergen braucht Ihr nicht Eu'r edles Haupt.
Zwar Eurer würdig nicht — ich war's wohl nie —
Doch minder würdig nicht als ſonſt und jemals,
Steh' ich vor Euch und ſchwöre: Alſo iſt's.

Manrique.

Iſt's alſo denn, und ſeid Ihr noch ein Mann,
Seid ein Kaſtilier, tretet unter uns
Und führt mit uns des Vaterlandes Sache.
Ihr ſeid bekannt im Schloſſe zu Retiro,
Der Hauptmann öffnet Euch, wenn Ihr's begehrt.
Vielleicht iſt ſolch ein Einlaß uns vonnöthen,
Wenn taub der König, unſer hoher Herr.

Garceran.

Nichts gegen meinen König, meinen Herrn.

Manrique.

Ihr habt die Wahl. Folgt jetzt nur dieſen Andern,
Vielleicht kommt Alles beſſer, als man glaubt.

Diener, von links eintretend.

Diener.

Des Königs Majeſtät!

Manrique

(zu den Ständen, auf die Mitteltüre zeigend).

Nur hier hinaus!

(Zu den Dienern.)

Und ihr ſetzt dieſe Stühle an die Wand.
Nichts ſoll ihn mahnen, daß man hier getagt.

Königin
(die vom Throne gestiegen).
Es wankt mein Knie, und steht mir Niemand bei!

Manrique.
Die Kraft war mit der Sitte sonst vereint,
Doch wurden sie in jüngster Zeit sich feind.
Die Kraft blieb bei der Jugend, wo sie war,
Die Sitte floh zum altergrauen Haar.
Nehmt meinen Arm. Wie schwankend auch die Schritte:
Die Kraft entfloh, doch treulich hielt die Sitte.
(Er führt die Königin nach rechts ab. Die Stände mit Garceran haben sich durch die Mittelthüre entfernt.)

Der **König** kommt von der linken Seite, hinter ihm sein **Knappe**.

König.
Der Braune, sagst du, hinkt? Nun, es ging scharf,
Doch hab' ich seiner fürder nicht vonnöthen.
Laß ihn am Zügel führen nach Toledo,
Dort stellt ihn Ruh' als beste Heilung her.
Ich selber will an meiner Gattin Seite
In ihrer Kutsche mich dem Volke zeigen,
Auf daß es glaubt, was es mit Augen sieht,
Daß abgethan der Zwist und die Zerwürfniß
(Der Knappe geht.)
Ich bin allein. Kommt Niemand mir entgegen?
Nur kahle Wand und schweigendes Geräth.
Hier haben sie vor Kurzem, scheint's, getagt.
O, diese leeren Stühle sprechen lauter,
Als Jene, die d'rauf saßen, es gethan.
Allein was soll das Grübeln und Betrachten;
Gut machen heißt's; damit denn fang' ich an.
Hier geht's hinein zu meiner Fraun Gemächern,
Betret' ich denn den unwillkommnen Weg.
(Er nähert sich der Seitenthüre rechts.)
Allein die Thür versperrt? Holla, da drinnen,

Der König ist's, der Herr in diesem Haus,
Für mich gibt's hier kein Schloß und keine Thür.

Eine **Kammerfrau** tritt aus der Thüre.

König.

Versperrt ihr euch?

Kammerfrau.

Die Kön'gin, Majestät —

(da der König mit starkem Schritte hineingehen will)

Die inn're Thür auch hat sie selbst verschlossen.

König.

Eindringen will ich nicht. Sagt ihr denn an,
Ich sei zurück und lasse sie entbieten —
Vielmehr sagt: bitten, wie ich's jetzt gesagt.

(Die Kammerfrau geht.)

König

(dem Throne gegenüberstehend).

Du hoher Sitz, die andern überragend,
Gib, daß wir niedriger nicht sei'n als du,
Auch ohne jene Stufen, die du leihst,
Das Maß einhalten Deß, was groß und gut.

Die **Königin** kommt.

König

(ihr mit ausgestreckter Hand entgegen gehend.)

Lenore, sei gegrüßt!

Königin.

Seid uns willkommen!

König.

Und nicht die Hand?

Königin.

Ich freu' mich, Euch zu sehn.

König.

Und nicht die Hand?

Königin
(in Thränen ausbrechend).
O Gott und Vater!

König.
Lenore, dieſe Hand iſt nicht verpeſtet.
Zieh' ich in Krieg, wie ich denn ſoll und muß,
So wird ſie Feindes Blut vollauf bedecken,
Doch klares Waſſer tilgt die Makel aus,
Und rein werd' ich ſie bringen zum Willkomm.
Das Waſſer nun der körperlichen Dinge
Hat für die Seelen geiſtigen Erſatz.
Du biſt als Chriſtin glaubensſtark genug,
Der Reue zuzutrauen ſolche Macht.
Wir Andern, die auf Thätigkeit geſtellt,
Sind ſo beſcheidnem Mittel nicht geneigt,
Da es die Schuld nur wegnimmt, nicht den Schaden,
Ja, halb nur Furcht iſt eines neuen Fehls.
Wenn aber Beßres Wollen, freudiger Entſchluß
Für Gegenwart und für die Zukunft bürgt,
So nimm's, wie ich es gebe, wahr und ganz.

Königin
(beide Hände hinhaltend).
O Gott, wie gern!

König.
Nicht beide Hände!
Die Rechte nur, obgleich dem Herzen ferner,
Gibt man zum Pfand von Bündniß und Vertrag,
Vielleicht um anzudeuten, nicht nur das Gefühl,
Das ſeinen Sitz im Herzen aufgeſchlagen,
Auch der Verſtand, des Menſchen ganzes Wollen
Muß Dauer geben Dem, was man verſprach;
Denn wechſelnd wie die Zeit iſt das Gefühl,
Was man erwogen, bleibt in ſeiner Kraft.

Königin
(die Rechte bietend).
Auch Das! Mein ganzes Selbſt.

König.

Die Hand, sie zittert.

(Sie loslassend.)

Ich will dich nicht mißhandeln, gutes Weib.
Und glaube nicht, weil minder weich ich spreche,
Daß minder ich drum weiß, wie groß mein Fehl,
Und minder ich verehre deine Güte.

Königin.

Verzeihn ist leicht, begreifen ist viel schwerer.
Wie es nur möglich war? Ich faß' es nicht.

König.

Wir haben bis vor kurz gelebt als Kinder.
Als solche hat man einstens uns vermählt,
Und wir, wir lebten fort als fromme Kinder;
Doch Kinder wachsen, nehmen zu an Jahren,
Und jedes Stufenalter der Entwicklung,
Es kündet an sich durch ein Unbehagen,
Wohl öfters eine Krankheit, die uns mahnt,
Wir sei'n Dieselben und zugleich auch Andre,
Und Andres zieme sich im Nämlichen.
So ist's mit unserm Innern auch bestellt,
Es dehnt sich aus, und einen weitern Umkreis
Beschreibt es um den alten Mittelpunkt.
Solch eine Krankheit haben wir bestanden;
Und sag' ich: wir, so mein' ich, daß du selbst
Nicht unzugänglich seist dem innern Wachsthum.
Laß uns die Mahnung stumpf nicht überhören!
Wir wollen künftighin als Kön'ge leben,
Denn, Weib, wir sind's. Uns nicht der Welt verschließen,
Noch Allem, was da groß in ihr und gut;
Und wie die Bienen, die mit ihrer Ladung
Des Abends heim in ihre Zellen kehren,
Bereichert durch des Tages Vollgewinn,
Uns finden in dem Kreis der Häuslichkeit,
Nun doppelt süß durch zeitliches Entbehren.

Königin.

Wenn du's begehrst, ich selbst vermiss' es nicht.

König.

Du wirst's vermissen dann in der Erinnrung,
Wenn du erst hast, woran man Werthe mißt.
Nun aber laß Vergangnes uns vergessen!
Ich liebe nicht, daß man auf neuer Bahn
Den Weg versperre sich durch Dieß und Das,
Durch das Gerümpel eines frühern Zustands.
Ich spreche mich von meinen Sünden los,
Du selbst bedarfst es nicht in deiner Reinheit.

Königin.

Nicht so! nicht so! O, wüßtest du, mein Gatte,
Was für Gedanken, schwarz und unheilvoll,
Den Weg gefunden in mein banges Herz.

König.

Wohl etwa Rachsucht gar? Nun, um so besser,
Du fühlst dann, daß Verzeihen Menschenpflicht
Und Niemand sicher ist, auch nicht der Beste.
Wir wollen uns nicht rächen und nicht strafen;
Denn jene Andre, glaub', ist ohne Schuld,
Wie's die Gemeinheit ist, die eitle Schwäche,
Die nur nicht widersteht und sich ergibt.
Ich selber trage, ich, die ganze Schuld.

Königin.

O, laß mich glauben, was mich hält und tröstet.
Der Mauren Volk und All, was ihnen ähnlich,
Geheime Künste üben sie, verruchte,
Mit Bildern, Zeichen, Sprüchen, bösen Tränken,
Die in der Brust des Menschen Herz verkehren
Und seinen Willen machen unterthan.

König.

Umgeben sind wir rings von Zaubereien,
Allein wir selber sind die Zauberer.
Was weit entfernt, bringt ein Gedanke nah,

Was wir verschmäht, scheint andrer Zeit uns hold,
Und in der Welt voll offenbarer Wunder
Sind wir das größte aller Wunder selbst.

Königin.

Sie hat dein Bild.

König.

Sie soll es wieder geben,
Und heften will ich's sichtlich an die Wand
Und drunter schreiben für die späten Enkel:
Ein König, der an sich nicht gar so schlimm,
Hat seines Amts und seiner Pflicht vergessen.
Gott sei gedankt, daß er sich wieder fand.

Königin.

Allein du selber trägst an deinem Hals —

König.

Ja so! ihr Bild? Ward dir Das auch schon kund?
(Er nimmt das Bild mit der Kette vom Halse und legt es auf den Tisch rechts im Vorgrunde.)
So leg' ich es denn hin, und mög' es liegen,
Ein Blitz, der nicht mehr schädlich nach dem Donner.

Das Mädchen aber selbst, sie sei entfernt!
Mag dann mit einem Mann sie ihres Volks —
(von vorn nach rückwärts auf und nieder gehend, in Absätzen stehen bleibend)
Ob Das zwar nicht. — Die Weiber dieses Stamms
Sind leidlich, gut sogar. — Allein die Männer
Mit schmutz'ger Hand und engem Wucherſinn,
Ein Solcher soll das Mädchen nicht berühren.
Am Ende hat sie Bessern angehört. —
Allein, was kümmert's uns? — Ob so, ob so,
Wie nah, wie fern! — Sie mögen selber sorgen.

Königin.

Doch wirst du stark auch bleiben, Don Alfonso?

König

(stehen bleibend).

Sei nur, du hast das Mädchen nicht gekannt.

Nimm alle Fehler dieser weiten Erde,
Die Thorheit und die Eitelkeit, die Schwäche,
Die List, den Trotz, Gefallsucht, ja, die Habsucht,
Vereine sie, so hast du dieses Weib.
Und wenn, statt Zauber, räthselhaft du's nennst,
Daß jemals sie gefiel, so stimm' ich ein
Und schämte mich, wär's nicht natürlich wieder.

(Geht auf und nieder.)

Königin.

O, nicht natürlich, glaube mir, mein Gatte.

König (stehen bleibend).

Ein Zauber endlich ist. Er heißt Gewohnheit,
Der Anfangs nicht bestimmt, doch später festhält;
Von Dem, was störend, widrig im Beginn,
Abstreift den Eindruck, der uns unwillkommen,
Das Fortgesetzte steigert zum Bedürfniß.
Ist's leiblich doch auch anders nicht bestellt.
Die Kette, die ich trug — und die nun liegt,
Auf immer abgethan — so Hals als Brust,
Sie haben an den Eindruck sich gewöhnt,

(sich schüttelnd)

Und fröstelnd geht's mir durch die leeren Räume.
Ich will mir eine andre Kette wählen,
Der Körper scherzt nicht, wenn er warnend mahnt.
Und damit nun genug!
Doch daß ihr blutig
Euch rächen wolltet an der armen Thörin,
Das war nicht gut.

(Zum Tische tretend.)

Denn sieh nur diese Augen —
Nun ja, die Augen — Körper, Hals und Wuchs,
Das hat Gott wahrlich meisterhaft gefügt;
Sie selber machte später sich zum Zerrbild.
Laß Gottes Werk in ihr uns denn verehren,
Und nicht zerstören, was er weise schuf.

Königin.

Berühr es nicht!

König.

Schon wieder denn der Unsinn!
Und wenn ich's nehme wirklich in die Hand,
(er hat das Bild auf die Hand gelegt)
Bin ich ein Andrer d'rum? Schling' ich die Kette
Aus Scherz, um dein zu spotten, um den Hals,
(er thut's)
Das Bild, das dich erschreckt, im Busen bergend,
Bin wieder ich Alfonso, der es einsieht,
Daß er gefehlt, und der den Fehl verdammt?
D'rum sei's des Unsinns endlich doch genug.
(Er entfernt sich vom Tische.)

Königin.

Allein —

König
(wild nach ihr hinblickend).

Was ist?

Königin.

O Gott im Himmel!

König.

Erschrick nicht, gutes Weib. Doch sei vernünftig
Und wiederhole mir nicht stets Dasselbe,
Es mahnt zuletzt mich an den Unterschied.
(Auf den Tisch, dann auf seine Brust zeigend.)
Dort jenes Mädchen — zwar jetzt ist sie hier —
War thöricht sie, so gab sie sich als solche
Und wollte klug nicht sein, noch fromm und sittig.
Das ist die Art der tugendhaften Weiber,
Daß ewig sie mit ihrer Tugend zahlen.
Bist du betrübt, so trösten sie mit Tugend,
Und bist du froh gestimmt, ist's wieder Tugend,
Die dir zuletzt die Heiterkeit benimmt,
Wohl gar die Sünde zeigt als einz'ge Rettung.

Was man die Tugend nennt, sind Tugenden,
Verschieden, mannigfalt, nach Zeit und Lage,
Und nicht ein hohles Bild, das ohne Fehl,
Doch eben d'rum auch wieder ohne Vorzug.
Ich will die Kette nur vom Halse legen,
Denn sie erinnert mich —
Und dann, Lenore,
Daß du mit den Vasallen dich verbündet,
Das war nicht gut, war unklug, widrig.
Wenn du mir zürnst, bist du in deinem Recht;
Doch diese Männer, meine Unterthanen,
Was wollen sie? Bin ich ein Kind, ein Knabe,
Der noch nicht kennt den Umkreis seiner Stellung?
Des Reiches Sorge theilen sie mit mir,
Und gleiche Sorge, weiß ich, ist mir Pflicht.
Doch ich, Alfonso, ich, der Mensch, der Mann
In meinem Haus, in meinem Sein und Wesen,
Schuld' ich des Reiches Männern Rechenschaft?
Nicht so! Und hört' ich nichts als meinen Zorn,
Ich kehrte rasch zurück, woher ich kam,
Nur um zu zeigen, daß nicht ihrem Urtheil,
Nicht ihrer Billigung ich unterthan.
(Nach vorn tretend und mit dem Fuße auf den Boden stampfend.)
Und endlich dieser Alte, Don Manrique,
Wenn er mir Vormund war, ist er es noch?

Don Manrique erscheint in der Mittelthüre. Die Königin zeigt mit gerungenen Händen nach ihrem Gatten. Manrique zieht sich mit einer beruhigenden Bewegung beider Hände zurück.

König.

Erkühnt er sich, dem König vorzuschreiben
Die hausgeback'nen Lehren seiner Weisheit?
Wohl gar zu heimlicher, verwegner That —?
(In der Quere der Bühne auf und nieder gehend.)
Ich will Das untersuchen, ich, als Richter,

Und zeigt sich eine Spur nur von Vergehn,
Von frevelhafter Absicht oder That,
Je näher mir der Schuldige, ja nächst,
Nur um so härter büß' er sein Erkühnen.

Nicht du, Lenore, nein, du bist entschuldigt.
(Die Königin hat sich während des Letzten leise durch die Seitenthüre rechts entfernt.)
Wo ging sie hin? So läßt man mich allein?
Bin ich der Thor in meinem eignen Haus?
(Er nähert sich der Seitenthüre rechts.)
Ich will zu ihr! — Die Thür verschlossen?
(Die Thür mit einem Fußtritt sprengend.)
Auf!
So nehm' ich mir im Sturm mein häuslich Glück.
(Er geht hinein.)

Don Manrique und **Garceran** erscheinen in der Mittelthüre. Letzterer macht einen Schritt über die Schwelle.

Manrique.

Willst du mit uns?

Garceran.

Mein Vater!

Manrique.

Willst du nicht?
Die Andern sind voran, folgst du?

Garceran.

Ich folge.
(Sie ziehen sich zurück, die Thüre geht zu.)

Pause. **Der König** kommt zurück. In der Stellung eines Horchenden.

König.

Horch wieder! — Es ist nichts, und Alles stille —
Die Zimmer meiner Gattin leer, verlassen.
Rückkehrend aber, in der Erkerstube,
Vernahm ich Lärm von Wagen und von Rossen,

In reißendem Galopp das Weite ſuchend.
Bin ich allein? — He, Garceran! Ramiro!

Der Knappe kommt aus der Seitenthüre links.

König.
Was iſt? Was geht hier vor?
Knappe.
Erlauchter Herr,
Das Schloß iſt menſchenleer; Ihr ſelbſt und ich
Zur Zeit die einzig lebenden Bewohner.
König.
Die Königin?
Knappe.
Verließ das Schloß zu Wagen.
König.
Schon nach Toledo denn zurück?
Knappe.
Ich weiß nicht.
Allein die Herren —
König.
Welche Herrn?
Knappe.
Die Stände,
Die ſich geſammt auf ihre Pferde ſchwangen,
Sie nahmen ihren Weg nicht nach Toledo,
Vielmehr den Weg, auf dem Ihr ſelber kamt.
König.
Ha! nach Retiro? Fällt's wie Schuppen doch
Von meinen ſehenden und blinden Augen.
Das iſt der Mord! Sie gehen, ſie zu tödten.
Mein Pferd! Mein Pferd!
Knappe.
Das Eure, hoher Herr,
Ward als gelähmt, wie ſelber Ihr befahlt —
König.
Nun denn ein and're, Garcerans, das deine.

Knappe.

Man hat die Pferde ſämmtlich weggebracht,
Mit ſich geführt, vielleicht gejagt ins Freie.
Die Ställe ſind geleert, ſowie das Schloß.

König.

Sie denken, mich zu überholen. Fort!
Schaff mir ein Pferd, und wär's ein Ackergaul,
Es ſoll ihm Flügel leihen meine Rache.
Und wenn's geſchah? — Dann, guter Gott, dann gib,
Daß ich nicht als Tyrann, daß ich als Menſch
Die Schuld beſtrafe und die Schuldigen.
Schaff mir ein Pferd! Sonſt biſt du einverſtanden
Und zahlſt mit deinem Kopf, wie Alle,

(an der Thüre ſtehen bleibend, mit einer heftigen Bewegung)

Alle!

(Er eilt fort.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Saal im Schloſſe zu Retiro, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Ueberall Zeichen der Zerſtörung. Links im Vorgrunde ein umgeſtürzter Putztiſch mit zerſtreutem Geräthe. Rechts im Hintergrunde ein gleichfalls umgeworfener Tiſch, darüber ein Gemälde, halb aus dem Rahmen herausgeriſſen. In der Mitte des Gemachs ein Stuhl. Es iſt dunkel.

Von außen, hinter der Mittelwand Geräuſch von **Stimmen**, Fußtritte und Waffengeklirr, endlich

Von außen.

Es iſt genug!
Das Zeichen tönt!
Zu Pferde!

(Die Stimmen und die Fußtritte entfernen ſich.)

Pauſe. — Dann kommt der alte **Iſaak** aus der Seitenthüre **rechts**, einen nachſchleifenden Teppich über den Kopf geſtülpt, den er ſpäter fallen läßt.

Iſaak.

Sie ſind nun fort? — Ich höre nichts.

(Zurücktretend.)

Doch ja —
Nein, wieder nichts. Ich habe mich verſteckt,
Als ſie nach Räuberart das Schloß durchſuchten.

Am Boden lag ich, in mich selbst gekrümmt,
Und diese Decke war mir Dach und Schirm.
Doch nun wohin? — Was ich erspart, erworben,
Hab' ich vorlängst im Garten eingescharrt;
Das hol' ich später, wenn der Lärm vorüber. —
Wo ist die Thür? Wie rett' ich meine Seele?

Esther tritt aus der Thüre links.

Isaak.

Wer kommt? Weh mir!

Esther.

Seid Ihr's?

Isaak.

Bist du es, Rahel?

Esther.

Wie meinst du? Rahel? Esther bin ich nur!

Isaak.

Nur, sagst du, nur? Du, meine einz'ge Tochter,
Die einz'ge, weil die beste.

Esther.

Sag vielmehr:
Die beste, weil die einz'ge. Alter Mann,
So weißt du nichts vom heut'gen Ueberfall,
Und weißt du nicht, wem all ihr Wüthen galt?

Isaak.

Ich weiß es nicht und will es auch nicht wissen,
Ist Rahel doch entflohn, in Sicherheit.
O, sie ist klug. — Gott meiner Väter!
Was suchst du mich, mich armen alten Mann,
Und sprichst zu mir aus meiner Kinder Munde?
Ich aber glaub' es nicht. Es ist nicht. Nein!
(Er sinkt am Stuhle in der Mitte nieder, das Haupt dagegen lehnend.)

Esther.

So sei denn stark durch feige Furchtsamkeit.

Doch nenn' ich Andre, was ich selber war.
Als sie nun kamen und, vom Schlaf erwacht,
Ins letzte ferne innerste Gemach
Ich hin zur Hülfe meiner Schwester eilte,
Da faßt mich Einer an mit starker Hand
Und schleudert mich zu Boden. Und ich Feige,
Ich fiel in Ohnmacht, als es galt,
Mein Leben für die Schwester hinzugeben,
Zu sterben wenigstens zugleich mit ihr.
Als ich erwachte, war die That geschehn,
Vergebens jedes Mittel der Belebung.
Da konnt' ich weinen, mir die Haare raufen;
Das ist die rechte Feigheit, Weiberart.

Isaak.

Sie sagen Dieß und Das. Ich aber glaub's nicht.

Esther.

Leih deinen Stuhl zum Sitzen, alter Mann!

(Sie rückt den Stuhl nach vorn.)

Die Glieder werden schwach mir unterm Leib.
Hier will ich bleiben und will Wache halten.

(Sie sitzt.)

Vielleicht, daß Einem dünkt der Mühe werth,
Die Stoppeln zu verbrennen nach der Ernte,
Und kommt zurück und tödtet, was noch übrig.

Isaak (vom Boden).

Mich nicht! mich nicht! — Hier kommt schon Einer. Horch!
Nein, Viele! — Schütze mich, ich flieh' zu dir.

(Er flieht zu ihrem Stuhle, wo er sich am Boden niederkauert.)

Esther.

Ich will Euch hüten, einer Mutter gleich,
Des altergrauen Vaters zweite Kindheit,
Und kommt der Tod, so sterbt Ihr kinderlos,
Ich geh' voran und folge meiner Schwester.

In der Mittelthüre erscheint der **König** mit seinem **Knappen**, der eine Fackel trägt.

König.

Dring' ich noch weiter vor? Begnüg' ich mich
Mit Dem, was ich schon weiß, eh ich's gesehn?
Das ganze Schloß, zerstört, verheert, verwüstet,
Ruft mir aus allen Winkeln gellend zu:
Es ist zu spät! der Gräuel ist geschehn.

Und Deß trägst du die Schuld, verruchter Zaud'rer,
Wenn etwa gar nicht einverstanden auch.
Allein du weinst, und Thränen lügen nicht.
Sieh her, ich weine auch. Allein, aus Wuth,
Aus unbefriedigter Begier nach Rache.

Steck deine Fackel hier in diesen Ring
Und geh ins Dorf; versammle die Gemeinde,
Heiß' sie mit Waffen, die der Zufall beut,
Sich stellen hier im Schloß. Ich selbst entbiete,
Wenn's Morgen erst, durch Schreiben rings mein Volk,
Der Arbeit Kinder und der harten Mühn.
An ihrer Spitze will ich rächend gehn
Und brechen all die Schlösser jener Großen,
Die, Diener halb und halb auch wieder Herrn,
Sich selber dienen und den Herren meistern:
Beherrscher und Beherrschte, also sei's,
Und jene Zwitter tilg' ich rächend aus,
Die stolz auf Blut, auf das in ihren Adern
Und auf das fremde, wenn's ihr Schwert vergoß.

Laß hier dein Licht und geh! Ich bleib' allein
Und brüte die Geburten meiner Rache.

(Der Diener steckt seine Fackel in den Ring neben der Thüre und entfernt sich.)

König

(einen Schritt nach vorn machend).

Was regt sich dort? Ist hier noch Leben übrig?
Gebt Antwort!

Noch einmal jenen ſtolzen Bau der Glieder,
Den Mund, der Athem ſog und Leben hauchte,
Und der, nunmehr auf immerdar verſtummt,
Mich anklagt, daß ich ſie ſo ſchlecht beſchützt.

Eſther.

Thu's nicht, o Herr! Da's nun geſchehn,
Laß es geſchehen ſein. Uns ſei der Jammer,
Du trenne dich nicht, Herr, von deinem Volk.

König.

Meinſt du? Ich bin der König, weißt du wohl?
Nicht nur an ihr, an mir hat man gefrevelt.
Gerechtigkeit und Strafe jeder Schuld
Hab' ich geſchworen an dem Krönungstag
Und will es halten bis an meinen Tod.
Dazu muß ich mich ſtärken, mich verhärten;
Denn Alles, was dem Menſchen hoch und werth,
Wird man entgegenſtellen meinem Grimm:
Erinnerung aus meiner Knabenzeit,
Des Mannes erſte bräutliche Begegnung,
Die Freundſchaft und die Dankbarkeit, die Milde;
Mein ganzes Leben, ſchroff in Eins geballt,
Wird mir genüberſtehn in Waffenrüſtung
Und mich zum Kampfe fordern mit mir ſelbſt,
D'rum muß ich von mir ſelbſt mich erſt entfernen.
Ihr Bild, wie es vor mir ſteht hier und dort,
An jeder Wand, in dieſer, jener Ecke,
Zeigt mir ſie nur in ihrer frühern Schönheit,
Mit ihren Schwächen, die ſo reizend auch.
Ich will ſie ſehn, zerſtört, verſehrt, mißhandelt;
Verſenken mich im Gräuel ihres Anblicks,
Vergleichen jedes Blutmal ihres Leibes
Mit ihrem Abbild hier auf meiner Bruſt
Und lernen Unmenſch ſein genüber Gleichen.

(Da Eſther aufgeſtanden iſt.)

Sprich mir kein Wort! Ich will! Und dieſe Fackel

Soll mich begleiten, flammend wie ich selbst,
Nur leuchtend, weil zerstörend und zerstört.
Sie ist in jenem letzten, innern Zimmer,
Wo ich so oft —?

Esther.

Sie ist, sie war, sie bleibt.

König

(hat die Fackel ergriffen).

Mir däucht, ich sehe Blut auf meinem Weg.
Es ist der Weg zum Blut. — O Nacht der Gräuel!

(Er geht in die Seitenthüre links.)

Isaak.

Wir sind im Dunkeln.

Esther.

Wohl, im Dunkel rings,
Umgeben von des Unglücks grauser Nacht.
Allein der Tag bricht an. Laß mich versuchen,
Ob ich die Glieder trage bis dahin.

(Sie tritt zum Fenster und zieht den Vorhang)

Der Morgen dämmert schon, sein bleicher Schein
Schaut, wie entsetzt, die Gräuel der Zerstörung,
Den Unterschied von Gestern und von Heut.

(Auf die am Boden zerstreuten Schmucksachen blickend.)

Da liegen sie, die Trümmer unsres Glücks,
Der bunte Tand, um dessentwillen wir,
Ja wir, nur wir; nicht Er, der dort sich Schuld gibt —
Die Schwester opferten, dein thöricht Kind.
All, was geschieht, ist Recht. Wer sich beklagt,
Verklagt sich selbst und seine eigne Thorheit.

Isaak

(der sich in den Stuhl gesetzt hat).

Hier will ich sitzen. Seit der König da,
Fürcht' ich sie nicht und Alle, die noch kommen.

Die Mittelthüre öffnet sich, **Manrique** und **Garceran**, hinter ihnen die **Königin**, ihr **Kind** an der Hand führend, und mehrere **Große** treten ein.

Manrique.

Kommt hier herein und stellt demnächst euch auf.
Wir haben an dem König uns versündigt,
Das Gute wollend, aber nicht das Recht.
Wir wollen uns dem Rechte nicht entziehn.

Esther

(auf der andern Seite, eines Rucks den umgestürzten Tisch emporhebend).

Verwüstung, ordne dich! Laß sie nicht glauben,
Daß wir erschrocken, oder daß wir feig.

Königin.

Hier sind sie, jene Andern!

Manrique.

Immerhin!
Sie traf bereits, was uns vielleicht bedroht.
Stellt euch in Reih' und Ordnung, wenn's beliebt.

Königin.

Mich laßt voran, ich bin die Schuldigste.

Manrique.

Nicht also, edle Frau! Ihr spracht das Wort,
Doch als es kam zur That, habt Ihr gezittert,
Euch widersetzt und Schonung anbefohlen,
Obgleich umsonst; denn Noth war uns Gebot.
Auch wünscht' ich nicht, daß sich sein erster Grimm
Entlüde auf die Häupter, die uns hoch,
Zunächst nach ihm die Hoffnung unsers Throns.

Ich selber that's, zwar nicht mit meiner Hand,
Allein mit Rath, mit furchtbar ernstem Mitleid.
Ich trete vor Euch hin. Und du, mein Sohn,
Hast du den Muth, als Mann auch zu vertreten,
Was du gehindert nicht, wenn nicht gefördert,
So daß dein Streben, wieder gut zu machen,
Und deine Rückkehr selbst nicht ohne Schuld?

Garceran.

Seht mich bereit. Ich tret' an Eure Seite,
Und treffe mich des Königs erster Zorn.

Esther (herüberrufend).

Ihr dort, obgleich ihr Mörder seid gesammt
Und würdig jeden Tods und jeder Strafe:
Genug des Unheils ist bereits geschehn,
Ich wünschte nicht die Gräuel noch vermehrt.
Der König ist dort drin bei meiner Schwester,
Und vorher schon ergrimmt, wird ihn ihr Anblick
Aufstacheln zu vermehrter, neuer Wuth.
Auch dauert mich das Weib dort und ihr Kind,
Unschuldig halb, und halb auch halb nur schuldig.
D'rum geht, weil es noch Zeit. Begegnet nicht
Dem Rächer, der zum Richter noch zu heiß.

Maurique.

Weib, wir sind Christen.

Esther.

Nun, ihr habt's gezeigt.
Ich lobe mir die Jüdin, weiß es Gott!

Maurique.

Als solche abzubüßen auch bereit,
Was wir gefehlt, uns willig unterwerfend.
Legt eure Schwerter ab. Hier ist das meine.
Die Wehr an Mannes Seite spricht von Schutz.
Schon unsre Anzahl streitet mit der Demuth,
Sie theilt die Schuld, die doch in Jedem ganz.
(Alle haben die Schwerter vor Maurique auf den Boden gelegt.)
So harren wir. Vielmehr geh' Einer hin
Und trete [illegible] den König an:
Des Landes Noth erheischt, daß er sich fasse,
Ob so, ob so; und wär's auch nur bereuend
Zu rasche That, von der wir selbst das Opfer.
Geh du, mein Sohn!

Garceran
(der einige Schritte gemacht, umkehrend).
Seht hier der König selbst.

Der **König** stürzt aus dem Seitengemache. Nach ein Paar Schritten wendet er sich um und sieht starr nach der Thüre.

Königin.
O Gott im Himmel!

Manrique.
Ruhig, gnäd'ge Frau.

(Der König geht nach vorn. Er bleibt mit untergeschlagenen Armen vor dem alten Isaak stehen, der wie schlummernd im Sessel liegt. D'rauf geht er nach dem Vorgrunde.)

Esther (zu dem Alten).
Schau, deine Feinde zittern. Freust du dich?
Ich nicht. Die Todte wacht doch nimmer auf.

(Der König, im Vorgrunde, betrachtet seine beiden Hände und streift daran, wie reinigend, mit der einen über die andere. Hierauf dieselbe Bewegung über den Oberleib. Zuletzt fährt er nach dem Halse, die Hände um den Umkreis desselben bewegend. In dieser letzten Stellung, die Hände noch immer am Halse, bleibt er stehen und sieht starr vor sich hin.)

Manrique.
Erlauchter Fürst und König! Gnäd'ger Herr!

König (emporfahrend).
Ihr seid's? Ihr kommt zurecht. Euch sucht' ich eben;
Und Alle. Ihr erspart mir manche Müh'.

(Er tritt vor sie hin, sie mit zornigen Blicken messend.)

Manrique
(auf die am Boden liegenden Waffen zeigend).
Wir haben unsre Wehr von uns gelegt —

König.
Ich sehe Schwerter. Kommt ihr, mich zu tödten?
Vollendet euer Werk. Hier meine Brust.

(Er öffnet sein Kleid.)

Königin.
Er hat's nicht mehr!

König.

Wie meint Ihr, schöne Frau?

Königin.

Das böse Bild ist fort von seinem Halse.

König.

Ich gehe, es zu holen.

(Er macht ein paar Schritte gegen die Seitenthüre und bleibt dann stehen.)

Königin.

Gott, noch immer!

Maurique.

Wir wissen wohl, wie sehr wir, Herr, gefehlt;
Vor Allem: nicht die Rückkehr zu dir selbst
Dir selbst und deinem edlen Sinn vertrauend;
Allein die Zeit war dringender als wir.
Es bebt das Land. Der Feind an unsern Gränzen,
Er fordert auf zu Wehr und Widerstand.

König.

Und Feinde muß man strafen, oder nicht?
Ihr mahnt mit Recht; umringt bin ich von solchen.
He, Garceran!

Garceran.

Meint Ihr mich, hoher Herr?

König.

Ich meine dich. Du hast mich zwar verrathen,
Allein du warst mein Freund. Komm her zu mir.
Sag mir, was hältst du von dem Mädchen dort?
Nun — die du morden halfst — doch davon später.
Was hieltst du von ihr, da sie lebte noch?

Garceran.

Herr, sie war schön.

König.

So! und was weiter noch?

Garceran.

Doch auch verbuhlt und leicht, voll arger Tücken.

König.

Und Das verſchwiegſt du mir, als es noch Zeit?

Garceran.

Ich ſagt' es Euch.

König.

Und ich hab's nicht geglaubt?
Wie kam Das? Sag nur an!

Garceran.

Die Königin,
Sie räth auf Zauberei.

König.

Das iſt der Aberglaube,
Der nachglaubt, was er erſt ſich vorgeglaubt.

Garceran.

Zum Theil war's freilich wieder auch natürlich.

König.

Natürlich iſt zuletzt nur, was erlaubt.
Und war ich nicht ein König, mild, gerecht?
Der Abgott meines Volks und all der Meinen;
Nicht leer an Sinn, und blind auch nicht vor Allem.
Ich ſage dir: ſie war nicht ſchön.

Garceran.

Wie meint Ihr?

König.

Ein böſer Zug um Wange, Kinn und Mund,
Ein lauernd Etwas in dem Feuerblick
Vergiftete, entſtellte ihre Schönheit.
Betrachtet hab' ich mir's und hab' verglichen.
Als ich dort eintrat, meinen Zorn zu ſtacheln,
Halb bange vor der Steig'rung meiner Wuth,
Da kam es anders, als ich mir's gedacht.
Statt üpp'ger Bilder der Vergangenheit
Trat Weib und Kind und Volk mir vor die Augen.

Zugleich schien sich ihr Antlitz zu verzerren,
Die Arme sich zu regen, mich zu fassen.
Da warf ich ihr ihr Bild nach in die Gruft
Und bin nun hier und schaudre, wie du siehst.
Nun aber geh! Hast du mich doch verrathen,
Fast thut mir leid, daß ich euch strafen muß.
Tritt hin zu deinem Vater, zu den Andern.
Kein Unterschied; denn alle seid ihr schuldig.

Manrique
(mit starker Stimme).

Und Ihr nicht auch?

König
(nach einer Pause).

Der Mann hat Recht; ich auch.
Allein was ist die Welt, mein armes Land,
Wenn Niemand rein und überall nur Verbrecher?
Doch hier mein Sohn. Tritt du in unsre Mitte,
Du sollst der Schutzgeist sein von diesem Lande,
Ob uns ein höh'rer Richter dann verzeiht.
Führt, Doña Clara, Ihr ihn an der Hand!
Euch hat ein günstiges Geschick verliehn,
In Unbefangenheit bis diesen Tag
Das Leben zu durchziehn; Ihr seid es werth,
Die Unschuld einzuführen unter uns.
Doch halt! Hier ist die Mutter. Was sie that,
Sie that es für ihr Kind. Ihr ist verziehn.

(Da die Königin vortritt und ein Knie beugt.)

Madoña, straft Ihr mich? Wollt Ihr mir zeigen
Die Stellung, die mir ziemte gegen Euch?
Kastilier, seht her! Hier euer König
Und die Regentin hier an seiner Statt;
Ich bin nur der Feldhauptmann meines Sohns;
Denn wie die Pilger mit dem Kreuz bezeichnet
Zur Buße hinziehn nach Jerusalem,
So will ich, meiner Makel mir bewußt,

Euch führen gegen jene Andersgläub'gen,
Die an der Gränze fern aus Afrika
Mein Volk bedrohn und dieß mein stilles Land.
Kehr' ich dann wieder und, will's Gott, als Sieger,
Dann sollt ihr sagen, ob ich wieder werth,
Das Recht zu schützen, das ich nun verletzt.
Euch, Jeden trifft die Strafe, so wie mich;
Denn in die dichtsten Haufen unsrer Feinde
Sollt ihr mir folgen, ihr gesammt, zunächst.
Und wer dann fällt, er hat gebüßt für Alle.
So straf' ich euch und mich. Hier meinen Sohn,
Setzt ihn auf einen Schild, gleich einem Thron,
Denn er ist heut der König dieses Landes,
Und so geschaart, laßt gehn uns vor das Volk.

(Man hat einen Schild gebracht.)

Ihr Frauen beide, reicht dem Kind die Hand,
Sein erster Thron ist schlüpfrig — wie der zweite.
Du, Garceran, du bleibst an meiner Seite,
Wir haben gleichen Leichtsinn zu vertreten,
Wir wollen kämpfen wie mit Einer Kraft.
Und hast du dich gereinigt so wie ich,
Vielleicht hält jene Stille, Sittigreine
Dich ihrer Huld und ihres Auges werth.
Ihr sollt ihn bessern, Doña Clara: doch, um Gott!
Macht ihm die Tugend nicht nur achtungswerth,
Nein, liebenswürdig auch. Das schützt vor Vielem.

(Trompeten aus der Ferne.)

Hört ihr? Sie rufen uns. Die ich beschieden
Als Beistand gegen euch, sie sind bereit
Zur Hülfe gegen unser aller Feind,
Den grimmen Mauren, der den Gränzen droht
Und den ich senden will mit Schmach und Wunden
Rück in sein heimisch dürres Wüstenland,
Auf daß das unsre frei von Unbill,

Nach innen und nach außen wohl bewahrt.
Voraus! Voran! Geliebt es Gott: zum Sieg.

(Der Zug hat sich schon früher geordnet. Voraus einige Vasallen; dann das Kind auf dem Schilde, das die Frauen zu beiden Seiten an den Händen halten, dann der Rest der Männer. Zuletzt der König, sich vertraulich auf Garceran stützend.)

Esther

(zu ihrem Vater gewandt).

Siehst du, sie sind schon heiter und vergnügt
Und stiften Ehen für die Zukunft schon.
Sie sind die Großen, haben zum Versöhnungsfest
Ein Opfer sich geschlachtet aus den Kleinen
Und reichen sich die annoch blut'ge Hand.

(In die Mitte des Theaters tretend.)

Ich aber sage dir, du stolzer König:
Geh hin, geh hin in prunkendem Vergessen —
Du hältst dich frei von meiner Schwester Macht,
Weil abgestumpft der Stachel ihres Eindrucks,
Und du von dir warfst, was dich einst gelockt.
Am Tag der Schlacht, wenn deine schwanken Reihen
Erschüttert von der Feinde Uebermacht,
Und nur ein Herz, das rein und stark und schuldlos,
Gewachsen der Gefahr und ihrem Drohn;
Wenn du emporschaust dann zum tauben Himmel,
Dann wird das Bild des Opfers, das dir fiel,
Nicht in der üpp'gen Schönheit, die dich lockte,
Entstellt, verzerrt, wie sie dir ja mißfiel,
Vor deine zagend bange Seele treten!
Dann schlägst du wohl auch reuig an die Brust,
Dann denkst du an die Jüdin von Toledo.

(Den Alten an der Schulter fassend.)

Kommt, Vater, kommt! Wir haben dort zu thun.

(Auf die Seitenthüre zeigend.)

Isaak

(wie aus dem Schlafe erwachend).

Doch such' ich erst mein Gold.

Eſther.

Denkt Ihr noch Deß
Im Angeſicht des Jammers und der Noth?
Dann nehm' ich rück den Fluch, den ich geſprochen,
Dann ſeid Ihr ſchuldig auch, und ich — und ſie.
Wir ſtehn gleich Jenen in der Sünder Reihe;
Verzeihn wir denn, damit uns Gott verzeihe.

(Die Arme gegen die Seitenthüre ausgeſtreckt.)

Der Vorhang fällt.

Der Rabe.

Ein tragikomiſches Märchen.

(Ueberſetzung des Corvo vom Grafen Carlo Gozzi.)

(Fragment.)

Angefangen am 22. Auguſt 1814.

Perſonen.

Millo, König von Frattombroſa.
Jennaro, ſein Bruder.
Leandro, Tartaglia, } Miniſter.
Armilla, Prinzeſſin von Damaskus.
Smeraldina, ihre Begleiterin.
Truffaldino, Brighella, } Jäger des Königs.
Pantalone, ein Venezianer, Admiral.
Zwei Tauben, die ſprechen.
Matroſen und Galeerenſklaven.
Soldaten.
Bediente.

Erſter Akt.

Seegeſtade mit Bäumen, im Hintergrunde das Meer in Sturm, Gewitter, Donner und Blitz.

Erſte Scene.

Pantalone auf dem Verdeck einer Galeere, die mit dem Sturme kämpft, gibt Zeichen mit einem Pfeifchen, theilt ſchreiend dem Schiffsvolk Befehle aus, die das Geheul des Sturmes verſchlingt. Das Ungewitter läßt nach, und die Galeere nähert ſich dem Ufer.

Pantalone (indem er die Ruderer mit einem Tauende prügelt). Seht nach dem Steuerruder!

Schiffsvolk. Land, Land!

Pantalone. Ja, Land, Land; wenn ich nicht auf der Galeere geweſen wäre (pfeift). Zum Henker, den Anker ausgeworfen!

Schiffsvolk. Ja, Herr.

(Die Galeere nähert ſich dem Geſtade, man legt Bretter ans Land.)

Pantalone. Hunde, dankt erſt dem lieben Herrgott.

(Pfeift dreimal, jedesmal antwortet das Schiffsvolk mit einem Jubelgeſchrei. Auf dem Schiffe erſcheint Prinz Jennaro als orientaliſcher Kaufmann gekleidet, er geht mit Pantalone ans Ufer.)

Zweite Scene.

Jennaro und Pantalone.

Jennaro. Ich glaubte schon verloren zu sein — Pantalone, in diesem schrecklichen Sturme!

Pantalone. Wie? haben Sie vergessen, aus welchem Land ich bin?

Jennaro. Wie sollt' ich, aus der Giudecca von Venedig, du hast mir's ja tausendmal gesagt.

Pantalone. Nu also? Wo Zuecchiner sind, da gibt's keine Gefahr! Ich habe das Lehrgeld theuer genug bezahlt. Zwei Barken und ein Trabaccolo habe ich euch zu Schanden gerichtet von Malamocco nach Zara, um das Handwerk zu lernen. Heute, ich will's nicht leugnen, zitterte ich selbst ein wenig, aber nicht für mich, oder der Gefahr wegen, das sind Possen! wir sind das Wesen gewohnt, aber Euretwegen. Herrgott! Habe ich Euch nicht gesehen geboren werden! Auf diesen Armen habe ich Euch getragen, als Ihr noch so lang war't. Mein Weib Pandora, die gute Seele, hat Euch gesäugt. Hundertmal ließ ich Euch auf diesen meinen Knieen tanzen. Es ist mir noch als ob ich Euch küßte; wenn Ihr mir so im Gesicht herum hanthiertet mit Euren kleinen Patschhändchen da, und sagtet: Laßt mich gehn, Ihr kratzt mich mit Eurem garstigen Barte. In Summa, mir ist als wär' ich Euer Vater, und ich fürchtete mehr für Euch als für mich. Und dann esse ich ja mein Brod als Admiral von Eurer Familie und habe tausend Wohlthaten genossen, die dreißig Jahre her, seit dem König Eurem Herrn Vater, glorreichen Angedenkens und dann bin ich ein Herz aus der Giudecca, und das ist genug!

Jennaro. Gewiß, ich habe große Begriffe von Eurem guten Herzen und Eurer Geschicklichkeit zur See, und in der That, daß Ihr uns und unsere Galeere trotz

des ſchrecklichen Sturmes in Sicherheit gebracht habt, reicht zu, um einen Admiral unſterblich zu machen. Wie weit haben wir noch bis Frattombroſa? Was macht das Wetter, Pantalone?

Pantalone. Der Hafen hier heißt Sportella, und von hier nach Frattombroſa haben wir etwa zehn Meilen noch. Das Wetter heitert ſich auf, und der Wind hat nach Weſten umgeſetzt. In zwei bis drei Stunden iſt der Himmel klar, und in höchſtens anderthalb Stündchen ſind wir in Frattombroſa, um Euren Bruder, den armen König Millo, zu tröſten, der gewiß die ganze Zeit über vor Schlucken kein Wort vorbringen konnte, denn Ihr nennt ja ſeinen Namen hundertmal in Einem Athem. Er iſt wohl beinah vor Herzeleid geſtorben, daß er gar nichts von Euch zu hören kriegte! Nu, nu, der liebe Herrgott wird Euch auch beide ſegnen, weil Ihr Euch ſo lieb habt, und ſo gute Brüder ſeid. Nun darf ich doch wohl ſagen, daß Ihr der Bruder eines Königs ſeid?

Jennaro. Nun mögt Ihr immer! (Er blickt gegen die Galeere hin, aus der eben Armilla und Smeraldina, von Sklaven begleitet, ausſteigen.) Aber ſieh, es naht unſere Prinzeſſin, von Trauer gebeugt. Geh, und laß zwei Gezelte am Ufer aufſchlagen, damit ſie von den Beſchwerden der Seereiſe ausruhen kann. Schickt ſogleich einen Boten zum König, und laßt ihm unſere Ankunft melden.

Pantalone. Sogleich. Das wird eine Freude geben und einen Jubel! Und die Hochzeit, die wir feiern wollen in Frattombroſa! Nu, nu, ich gehe ſchon (indem er an der Prinzeſſin, die weint, vorüber geht). Ah Püppchen, Püppchen, wenn du nur einmal weißt, wer wir ſind, dann ſollen die Aeuglein ſchon trocken werden! (Er geht und läßt dann ein Gezelt aufſchlagen.)

Dritte Scene.

Jennaro. Armilla. Letztere iſt orientaliſch gekleidet und hat glänzend ſchwarze Haare und Augenbrauen. Smeraldina. Sklaven.

Jennaro.

Ihr weint, Armilla, ach, und jede Thräne
Iſt mir ein bittrer Vorwurf; aber glaubt mir,
Eu'r Schickſal ſcheinet ſchwerer als es iſt.

Armilla.

Grauſamer Räuber.

Smeraldina.

Heuchelnder Verräther!

Jennaro.

Nicht leugnen kann ich's, grauſam und verräthriſch
Iſt meine That, doch Fürſtin laß mich ſagen —

Smeraldina.

Was kannſt du ſagen, Räuber?

Jennaro.

Sagen will ich —

Smeraldina.

Was kannſt du ſagen, Böſewicht?
Schleichſt dich als Kaufmann ein in ihre Zimmer,
Mit koſtbar fremden, nie geſeh'nen Waaren,
Und reizeſt ihre Neugier mit Erzählung
Von prächtigern Geſchmeiden, reichern Stoffen,
Die noch dein Schiff bewahr' in naher Bucht,
Und als wir arglos deinen glatten Worten
Und off'nem Aeußeren vertrauend,
Ins Fahrzeug ſteigen, gibſt du raſch ein Zeichen,
Man löſt die Segel, und ein friſcher Wind,
Der, falſch wie du, erſt unſrer Stirn gefächelt,
Entführt mit Pfeilesſchnelle uns vom Land,
Und ſo reißt du vom väterlichen Buſen
Die Tochter los, die hohe Fürſtentochter.
Verworfener Pirat, des Beils, des Kreuzes würdig!

Jennaro.

Holla, ihr Sklaven, führt dieß Weib von hier,
Denn all zu weit vergißt ſich ihre Zunge!

Armilla.

O Himmel! Wie, allein mit dir? Eh ſterben!

Jennaro.

Nicht ſo, Prinzeſſin! zu entſchuld'gen nur
Was ich gethan, doch zu entſchuld'gen nicht,
Zu mildern meine Schuld und Eure Angſt,
Wünſch ich ein ruhiges Geſpräch mit Euch,
Das dieſes Weibes vorlaut raſche Zunge
Doch nur verhindern würde. Darum geht.

(Die Sklaven führen Smeraldinen fort.)

Vierte Scene.

Armilla und Jennaro.

Armilla.

Barbar, was kannſt du ſagen? Weg von mir!
Und ehr' in mir, verwegener Korſar,
Wenn du auch keine andern Waffen ſcheuſt,
Des Fürſten von Damask, Norandos Tochter.
Denk wie ein Vater, dem ſein Kind geraubt,
Nach Rache gierig lechzt, und zittre, Räuber,
Denk meines Vaters Macht, und zittre doppelt
Vor ſeinem Grimme, der dir droht.

Jennaro.

Er treffe mich!
Doch wiſſe erſt, wer dein Entführer iſt:
Nicht ein verächtlicher Korſar bin ich;
Ich ſtamme ab aus königlichem Blut;
Fürſt Millo, Frattombroſas Herrſcher, iſt
Mein Bruder, und ich nenne mich Jennaro.

Armilla.

Du Millos Bruder? Bruder eines Königs,
Lockst du in trügerischer Kaufmannstracht
Unschuld'ge Mädchen, Fürstentöchter auf dein Schiff
Und raubst sie.

Jennaro.

Ja, Armilla, jene Liebe,
Die mich an meinen Bruder Millo fesselt,
Und das Gerücht von Eures Vaters Rauheit
Und Unzugänglichkeit für sanfter Bitten
Herzlenkende Gewalt, ein unergründlich
Grausames Schicksal, hieß den Raub mich üben.

Armilla.

Und welch ein unergründlich Schicksal kann
Den Bruder eines Königs zwingen, sich
Mit unwürdigen Thaten zu beflecken?

Jennaro.

So höre denn Armilla!
Seit frühen Knabenjahren lebte Millo,
Mein vielgeliebter, angebet'ter Bruder,
Der Erstgeborner ist und König, nur der Jagd,
Und alles andre schien ihm schaal und leer.
Vom ersten Strahl der Sonne bis zum letzten
Durchklang sein Jagdruf den belebten Forst;
Sprach er, so war's von Hunden, Pfeilen, Falken
Und solchem Jagdgeräth, kaum daß er Andrem
Gedanken noch und Worte schenkte. Einst,
Drei lange Jahre sind seitdem verstrichen,
Da tiefer als sonst er in den Wald gedrungen,
Gewahrt er eines Raben, der ihm schußrecht
In einer Eiche dichten Zweigen saß.
Er spannt den Bogen und durchbohrt den Vogel,
Und, als der König nun hinzu eilt, sieht er
Im Schatten jenes Baums ein prächtig Grabmal,
Erbaut von blendend weißem Marmorstein,

Drauf lag der Rabe und befleckte ſterbend
Mit rothem Blut des Steines glänzend Weiß;
Da zittert das Gehölz und tauſendfach
Verdoppelt rollt ein Donner durch die Bäume,
Und — jetzt noch ſchaudert's mich — aus einer Grotte
Erhebt ſich zürnend ein geſpenſtiſch Weſen,
Deß Liebling jener Rabe war.
Wie glühnde Brände flammten ſeine Augen,
Die Stirne droht, und aus des Rachens Geifer
Erheben blutig ſich die Eberzähne.
O Millo, rief er, ich verfluche dich,
Und dumpf und furchtbar tönt in unſre Ohren
Der grauſe Zauberſpruch. Noch hör' ich ihn:
Find'ſt du kein Mädchen, deren ſchlanke Glieder
Weiß wie der Stein, auf dem mein Rabe ruht,
Und Aug' und Haare ſchwarz wie ſein Gefieder,
Die Wangen roth, wie meines Raben Blut,
So zittre! Nie mehr lacht dir Ruhe wieder,
Du ſtirbſt in Wahnſinn und Verzweiflungswuth!
So ſprach er und verſchwand, und ach, mein Bruder
Wie hingebannt an jenen todten Vogel,
An jenes Blut, an jenen Marmor, wollte
Nicht weichen von dem unglücksvollen Ort
Wir brachten mit Gewalt ihn in die Königsburg,
Und von der Zeit, trotz Thränen Bitten und
Was uns noch ſonſt die Lieb' und Sorgfalt eingab,
Befiel unüberwindlich tiefe Schwermuth,
Verzehrend meinen vielgeliebten Bruder.
Wahnſinnig eilet er durch die Gemächer,
Stets wiederholend: Wer ſchafft mir von euch
Ein Mädchen ſchwarz von Haar und Augen, gleich
Den Federn jenes unglücksvollen Raben
Und roth wie ſein vergoſſenes Blut und weiß
Wie jener Stein, auf dem der Vogel ſtarb.

Armilla (für ſich).

Höchſt wunderbar fürwahr und mitleidswürdig!

Jennaro.

Bekümmert ſend' ich Boten aus und Späher
Nach eines ſolchen Mädchens Spur. Vergebens.
Des Steines glänzend Weiß, des Blutes Roth,
Die Schwärze des Gefieders jenes Raben
Vereinigte von allen Mädchen keine.
Indeſſen ſeh' ich meinen theuren Bruder
Von Tag zu Tage ſich dem Tode nahn,
Da ſteig' ich ſelbſt verzweiflungsvoll zu Schiff
Und kreuze durch die ungemeßne See,
In Oſt und Weſt die ſeltne Schöne ſuchend.
Der Länder und der Städte ſah ich viel
Und viele holde, reizende Geſtalten;
Allein die Schwärze und das Roth, das Weiß
Des Steins und Rabens ſucht' ich ſtets vergebens,
Ein ganzes Jahr hindurch. Nun ſind's drei Tage,
Daß ich in Damask ankam. Als ich dort
Voll Kummer durch die lauten Straßen gehe,
Da tritt ein Männlein, alt und grau, mich an
Und mit den tiefen Augen liſtig blinzelnd,
Spricht er zu mir: wohl weiß ich, was Ihr ſucht.
Drauf gibt er mir von Euch, Prinzeſſin, Kunde
Und lehrt die Liſt mich, die mir Euch gewann;
Denn daß ich Euch, wie ich wohl anfangs wollte,
Von Eurem Vater werb' für meinen Bruder,
Mißbilligt er gar ſehr, Norando's Wildheit
Und finſtres, grauſames Gemüth mir ſchildernd.
Ich ſah Euch drauf am Fenſter und erkannte
Entzückt, daß ich gefunden, was ich ſuchte.
Wie ich ſodann in lügenhafter Kleidung
Durch reiche Waaren Euch mit falſcher Zunge
Auf die Galeere lockte und verräthriſch
Der Heimath Euch entführte, wißt Ihr ſelbſt?

Armilla.

Warum verhehltet Ihr mir dies ſo lange.

Jennaro.

Der Abſcheu, den Ihr zeigtet gegen mich,
Armilla, Eure Klagen, Eure Thränen,
Der Vorwurf, den mein Herz mir ſelber machte:
Ich ſei es, der ſie Eurem Aug' entlockt,
Das ſchreckte ſtets mich fort aus Eurer Nähe
Und ließ mich einer ruh'gern Stunde harren.
Doch wenn mich Liebe nur zu meinem theuren Bruder,
Wenn nur ein unerbittlich ſchweres Schickſal
Zur That mich zwang, und wenn in Eurem Herzen
Die Güte wohnet, deren Widerſchein
So himmelrein aus dieſem Auge glänzt,
O ſo verzeiht, Armilla!

(Er wirft ſich auf die Kniee.)

Armilla.

Prinz, ſteht auf.
Da ich die Braut ſoll eines Königs werden,
Von deſſen edlem Sinn und hohen Gaben
Bis nach Damaskos weitentferntem Strand
Die Kunde des Gerüchtes Mund getragen,
So will ich länger denn Euch nicht verhehlen,
Daß ich unwillig trug den harten Zwang,
In dem mich meines Vaters Mißtraun hielt.
Verziehen ſei Euch Eure That, und loben
Muß ich Jennaro Euch, als ein erhabnes,
Ein ſeltnes Beiſpiel ſchöner Bruderliebe.

Jennaro (aufſpringend).

Armilla! Hohe, unausſprechlich Holde!

Armilla.

Allein was nützt Euch mein Verzeihen, Prinz!
Ach, ich bewein' Euch, Unglückſeliger!

Jennaro.

Was trübt wohl noch mein Glück? Gerettet iſt
Mein Bruder, und Ihr, Güt'ge, habt verziehn!

Armilla.

Norando, glaubet Ihr, mein Vater, werde
Euch je der Tochter Raub verzeihen? Er,
Dem Stolz und Unverſöhnlichkeit den Willen,
Und ſeine Zauberkraft, mit der er Todte
Aus Gräbern zieht, den Lauf der Sonne hemmt,
Die Macht zur fürchterlichſten Rache geben!
Weh Euch, Jennaro! Weh auch mir, die ich
Verletzend ſein Verbot, mich ließ verleiten,
Neugierig, unvorſichtig zu verlaſſen
Mein einſames Gemach. Weh Eurem Bruder
Und Jedem, der zu dieſem Raube half.
Vielleicht, daß jener Sturm, dem wir entronnen,
Schon meines Vaters Werk war! Welche Rache,
Welch fürchterliche Rache harret unſer!

Jennaro.

Geſchehe, was der Himmel will! Mein Frohſinn,
Mein Jubel iſt ſo groß, daß den Gedanken
Von Trauer ich jetzt gar nicht faſſen kann.
Seht, dieſes Zelt, Armilla, ruhet hier
Von den beſtandenen Gefahren aus.
In wenig Stunden iſt der Himmel heiter,
Dann raſch zu Schiff' und heute noch ſtreckt Millo
Willkommend ſeine Arme uns entgegen.

Armilla.

Wohlan! O, daß doch Eure lichten Hoffnungen
Nicht täuſchten; meine Ahndungen ſind ſchwärzer! (Ab.)

Fünfte Scene.

Pantalone und Jennaro.

Pantalone. Hei! Das Glück kommt nicht allein, wie das Unglück. Hoheit! mein Söhnchen, ich will Euch eine Neuigkeit erzählen; ich ſage damit nicht, daß ſie groß ſei, aber für Euch, der Ihr ſo in Euren Bruder verliebt ſeid, der es wieder ſo ſehr in Pferde und Falken iſt, iſt ſie denn doch nicht klein.

Jennaro. Was haſt du, mein lieber Pantalone?

Pantalone. Während Ihr da mit der Prinzeſſin ſpracht, entfernte ich mich, wie's denn meine Schuldigkeit war, und ſpazirte ein wenig durch's Feld. Wie ich ſo gehe, und über dieß und jenes denke, kömmt ein Jäger auf mich zu. Der ritt Euch ein Pferd! Ich bin zwar ein Zuecchiner und brauche mich eigentlich nur auf Schiffe zu verſtehen, aber ich habe denn doch auch mein Lebtage Pferde geſehen; das iſt ein Pferd! Getigert, breite Bruſt, kleinen Kopf, große Augen, und das tanzte und ſprang und kurbettirte. Bei meiner Treue, hätte es zwei Füße weniger, es könnte eine erſte Operntänzerin vorſtellen.

Jennaro. Wenn das Thier wirklich ſo ſchön iſt, ſo geh ſchnell, und kauf' es für meinen Bruder!

Pantalone. Ei, das iſt noch nicht Alles! Hört nur weiter! Derſelbe Jäger hatte einen Falken auf der Fauſt, einen Falken, ſo was Schönes habt Ihr noch nicht zu Geſichte gekriegt. Die Gegend herum muß ſehr wildreich ſein, denn mit einem Male ſtiegen Euch ſechs Rebhühner, drei oder vier Wachteln, ein Paar Faſanen und zwei Ortolane auf. Der Jäger läßt den Falken fliegen. Was ich nun ſah — Ihr werdet ſagen, es ſei unmöglich und es iſt's auch, und doch ſah ich es mit dieſen meinen Augen, wie ich dieſe Hand ſehe. Der Falk erſieht kaum das Wild, ſo fliegt er drauf los, und im Fluge haſcht er mit der

einen Fänge einen Fasan, mit der andern ein Rebhuhn, mit dem Schnabel einen Ortolan, und mit dem Schweife — Ihr werdet mir's nicht glauben — aber mit dem Schweife, ich will Bootsjunge werden, wenn's nicht wahr ist, mit dem Schweife schlägt er eine Wachtel nieder.

Jennaro (lächelnd). Ist es in der Giudecca gebräuchlich, solche Märchen zu erzählen, Pantalone?

Pantalone. Straf' mich Gott — Es sind gewiß keine Lügen, wollt' ich sagen. Mit einem Rebhuhn in einer Klaue, mit einem Fasan in der andern, und einem Ortolan im Schnabel, schlägt Euch das Teufelsbeest eine Wachtel mit dem Schweife zu Boden.

Jennaro. Für jeden Fall muß man das Pferd und den Falken kaufen. Wenn ich meinem Bruder zugleich mit der Prinzessin diese Thiere bringe, so mache ich ihn zum glücklichsten Menschen auf der Welt.

Pantalone. Es braucht nichts weiter. Ich habe sie schon an mich gebracht.

Jennaro. Was haben sie dir gekostet?

Pantalone. Ei, nichts! Seht doch! Soll ich nicht einmal für alle empfangenen Wohlthaten ein Bischen erkenntlich sein dürfen! Sie sind einmal Euer, und ich will, daß Ihr sie annehmt, und ich will, daß Ihr mir sie nicht zahlt. Wie ich mit Euch kommandirte, da Ihr noch klein wart, so will ich auch manchmal mit Euch kommandiren können, jetzt da Ihr groß seid. Jetzt geht und ruht ein wenig, denn das Wetter heitert sich auf, und wir können bald unser letztes Stückchen Reise antreten. Was wollt' ich sagen? Die Prinzessin ist doch schon besänftigt?

Jennaro. Ja, sie ist beruhigt! Aber für Euer ausgelegtes Geld müßt Ihr entschädigt werden. Doch genug, ich werde seiner Zeit darauf denken.

Pantalone. Paperlapap. Geht schlafen und mortificirt mich nicht. (Für sich.) Es hat mich zweihundert Dukaten gekostet, aber wenn es mich auch ein Auge gekostet

hätte, ich hätt' es gern hingegeben, denn erstlich hängt an dem Jungen da mein Leben, und dann um zu zeigen, daß es unter uns Seeleuten auch großmüthige Seelen gibt. (Ab.)

Jennaro.

Wie gut er ist! Welch' ein vortrefflich Herz.
Fürwahr, ein neidenswürdiger Charakter.
Ich sollte glücklich sein nunmehr, und doch,
Wenn ich bedenke, was dort in Damaskus
Der wunderbare Greis, der mir Armillen zeigte,
Von ihres Vaters Macht und Grausamkeit,
Und was sie erst vor Kurzem selbst mir sagte,
So will mir Bangigkeit das Herz beschleichen.
Allein, jetzt will ich ruhn! Ach, ich bedarf's!
(Er legt sich in dem Gezelte nieder, das unter einem Baume aufgeschlagen ist.)

Sechste Scene.

Zwei Tauben fliegen im Kreis um die Bühne, und setzen sich dann auf den Baum, an dessen Fuße das Zelt steht; und **Jennaro** liegend.

Erste Taube.

Armer Jennaro, unglücksel'ger Prinz!

Zweite Taube.

Warum denn, Schwesterchen? Was drohst du ihm?

Jennaro.

Wo bin ich? Trau' ich meinem Aug? Zwei Tauben,
Die sprechen, und von mir! Doch still!

Erste Taube.

Kaum reicht den Falken er dem König dar,
So schlägt er ihm ins Aug' der Zunge blut'ges Paar.
Und wenn — des Schicksals Schluß steht fest —
Jennaro ihn zu überreichen unterläßt,
Wenn ein erklärend Wort, ein Wink ihm nur entführt,
So wird er in ein Marmorbild verkehrt.

Jennaro.

Ha, fürchterlicher Spruch! Wär' es so wirklich?

Erste Taube.

Armer Jennaro, unglückſel'ger Prinz!

Zweite Taube.

Wie, und noch größres Unglück drohſt du ihm?

Erste Taube.

Wenn ſich der König ſchwingt auf jenes Pferdes Rücken,
Wird es ihn ſtürzend unter ſeiner Laſt erdrücken,
Und wenn — des Schickſals Schluß ſteht feſt —
Jennaro es zu überreichen unterläßt,
Wenn ein erklärend Wort, ein Wink ihm nur entfährt,
So wird er in ein Marmorbild verkehrt.

Jennaro.

Wie? Wach' ich oder träum' ich? Gräßlich, gräßlich!

Erste Taube.

Armer Jennaro, unglückſel'ger Prinz!

Zweite Taube.

Sind größre Leiden denn ihm noch bereitet?

Erste Taube.

Den Bruder, überreichet er Armillen ihm,
Erwürget in der Nacht ein grauſes Ungethüm.
Und wenn — des Schickſals Schluß ſteht feſt —
Jennaro ſie zu übergeben unterläßt,
Wenn ein erklärend Wort, ein Wink ihm nur entfährt,
So wird er in ein Marmorbild verkehrt.

Jennaro.

So werden mir zu Raben ſelbſt die Tauben?
Verwünſchte Vögel! Hätt' ich Pfeil und Bogen!
Der nächſte Stein ſoll Euch —

(Springt wüthend auf, die Tauben fliegen davon.)

Allein ſie fliehn!

Siebente Scene.

Norando und Jennaro.

(Norando erſcheint auf einem Muſchelwagen ſitzend über den Wellen, und ſteigt ans Ufer.)

Norando.

Halt! unvorſicht'ger frecher Mädchenräuber.
Ich bin Norando. Jene Tauben ſind
Von mir geſchickt und wahrhaft iſt ihr Spruch,
Durch mich ſind jenes Pferd und jener Falke
In deine Hand gelangt! O bringe nur
Armillen, meine ſüße Tochter, bringe
Sie Millo, deinem Bruder; du und er
Bezahlt mir theuer deine Frevelthat.
Norando'n, den das Geiſterreich ſelbſt ehrt,
Verhöhnt nicht ungeſtraft ein Sterblicher.
Hat nicht der Sturm dich meine Macht verehren,
Und meine Rache fürchten dich gelehrt,
So ſtürze jener Tauben grauſe Drohung
In furchtbarer Erfüllung dich darnieder.

Jennaro.

Norando, höre.

Norando.

Nein! Nichts will ich hören.
Meinſt du, nicht g'nüge meine Macht, Armillen
Aus deinen Räuberhänden loszureißen?
Doch nicht Armillen, Rache, Rache will ich,
Rach' und Verderben über dich, dein Haus
Und über ſie, die meine Tochter war,
Die ungehorſam mein Gebot verletzte.
Fort, auf zu Schiffe, bring Armillen
Und Pferd und Falken deinem Bruder oder
Zu kaltem Marmor ſtarren deine Glieder.
Doch hüte dich, mit einem einz'gen Laut
Ihn vor der drohenden Gefahr zu warnen,

Was du hier hörteſt, Jemand zu entdecken,
Sonſt biſt du Stein! Und nun verzweifle, Räuber!
Sieh, rechts und links gähnt dich ein Abgrund an,
Und jeder Schritt, der Einem dich entzieht,
Stürzt dich hinunter in des andern Schuld.
Der That gleich ſei der Lohn! Nun raube wieder Mädchen!
(Verſchwindet.)

Jennaro.

Weh mir! Was thu' ich? — Bring Armillen
Und Pferd und Falken deinem Bruder, oder
Zu kaltem Marmor ſtarren deine Glieder.
Doch hüte dich mit einem einz'gen Laut,
Ihn vor der drohenden Gefahr zu warnen,
Was du hier hörteſt, Jemand zu entdecken,
Sonſt biſt du Stein. Und überreich' ich ihm
Das ſchreckliche Geſchenk, ſo gräbt der Falke
Die Klauen in des Bruders Auge, oder
Er ſtirbt von jenem Pferd zerſchmettert, oder
Ein hölliſch Ungeheuer tötet ihn,
Wenn er Armillen führt in's Brautgemach.
Armilla, Falke, Pferd, o ſchrecklich, ſchrecklich!
Iſt das die Freude, guter, theurer Bruder,
Die ich dir bringe nach ſo langen Leiden?

Achte Scene.

Pantalone und **Jennaro**, dann **zwei Sklaven**, von denen der eine einen großen Falken auf der Fauſt trägt, der andere ein ſchönes, herrlich geſchmücktes Pferd führt.

Pantalone. He, ſchlaft Ihr nicht?

Jennaro (ſich faſſend). Nein, Pantalone!

Pantalone. Nu, ſo beſeht einmal meinen Einkauf. He, Jungens, bringt doch den Falken und das Pferd. (Die Sklaven kommen mit beiden.) Nu, das iſt ſchön? — Iſt

das herrlich? Mein' Seele, wär' ich nicht alt, ich machte ſelbſt ein paar Kapriolen mit dem Pferde da.

Jennaro. O Freund —

Pantalone. Was ſeh ich? Ihr weint doch nicht?

Jennaro.

Ach, dieſe Thiere. — Weh mir, ſchon zu viel
Hab' ich geſagt, und jeden Augenblick
Glaub' ich in kalten Stein mich zu verwandeln!

Pantalone. Ja, dies ſind die wunderbaren Thiere, von denen ich Euch geſagt habe. Nun, was ſagt Ihr? Habt Ihr jemals ſo was Schönes geſehen? — Heida, luſtig! Das Wetter iſt ſchön, ich will gehn und unterdeſſen meine allerliebſten Thierchen da einſchiffen laſſen. — Ihr habt ſie ja kaum angeſehn und ſteht da und zieht ſaure Geſichter. Ich komme eben von der Prinzeſſin, die kann auch nicht ſchlafen und weint, daß es einen Stein erbarmen möchte. Kinder, ihr zerreißt mir das Herz. Das eine ſeufzt hier, das andere ſeufzt da. Geht mir doch! Jetzt dächt' ich, iſt's Zeit zur Freude und nicht zum Seufzen.

(Jennaro bricht in Thränen aus.)

Herrgott! Ihr weint? Was fehlt Euch denn?

Jennaro.

O Gott!
Ich darf nicht ſprechen! — Nichts! Ein Traum, mein Freund,
Ein Traum, ein fürchterlicher Traum, ein Spiel
Der aufgeregten Phantaſie. — Nichts weiter.
Wo iſt jetzt die Prinzeſſin?

Pantalone. Wie, ſonſt nichts als Träume? Geht doch, ſchämt Euch. So ein Traum, ſo ein Blendwerk! Papapa, Kindereien, ſeid munter! — Zu weinen! Wirſt du luſtig ſein, du, du —. Die Prinzeſſin wird gleich hier ſein, und ich will unterdeſſen alles zur weiteren Reiſe bereiten. (Zu einem Sklaven.) Geh langſam mit dem Pferde,

damit sich's nicht weh thut! — (Zum Schiffsvolk.) Heda, ihr Schelme, zu Schiff! Hißt die Segel! An die Ruder! (Er pfeift und steigt in die Galeere mit den Sklaven, welche die Thiere führen.)

Jennaro.

Ich Unglückseliger, was soll ich thun? —
Auf dieser Küste laff' ich Pferd und Falken,
Und führ' Armillen ihrem Vater zu!
Doch nein! Denn überreich' ich sie dem Bruder nicht,
So droht die schrecklichste Verwandlung mir!
Und soll mein Bruder sterben, ich sein Henker sein?
Entsetzlich! — Ach, was soll ich thun, zu sehr
Verrathen schon die Blicke, die Geberden
Das schreckliche Geheimniß. Güt'ger Himmel,
Laß einen Strahl von deinem Licht mir schimmern,
Des Menschen Kraft versiegt an dieser Stelle.
Doch halt! — Ein Strahl erhellt das grause Dunkel!
Vielleicht, daß mir's gelingt! — Muth, Muth — Jennaro.

Neunte Scene.

Armilla. Smeraldina. Jennaro. Pantalone auf der Galeere.

Jennaro (gefaßt). Armilla, alles ist bereit! Kommt, folgt mir!

Armilla. Ich bin bereit.

Jennaro. O Himmel, steh mir bei. So laßt uns gehn!

Pantalone (auf der Galeere). Holla! Salutirt die hohen Herrschaften. (Er pfeift, das Schiffsvolk antwortet mit einem lauten Freudengeschrei.)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Des Königs Zimmer zu Frattombrosa.

Erste Scene.

Im Hintergrunde liegt **Millo** auf Polster hingestreckt und schläft. Dann **Truffaldino** in Jagdkleidung.

Truffaldino (schleicht auf den Zehenspitzen herein). Pst — Er schläft. Da gilt's behutsam sein; seit er verhext ist, hat er einen so leisen Schlaf, wie eine Maus; jüngst warf ich nur im Hereinschleichen den Tisch mit den Porzellantassen um, flugs hatt' ihn der Henker aus dem Bette. Wie sich der gute Herr verändert hat. Sonst ein Stück von einem König, als ob sich seine Mutter an einem Lastträger versehen hätte, jetzt schmal und dünn wie ein Kartenkönig; sonst so klug, soll mich dieser und jener: als kleiner Junker, nicht größer als meine Hand, wußt' er das Einmaleins und andre dergleichen philosophische Spitzfindigkeiten, daß es eine Lust war, und nun ist er so stocknärrisch, daß ich oft selbst Mitleid mit ihm habe. Und das alles, weil er den Raben des verfluchten Waldteufels getötet. Was für ein Lärmen um so einen Raben; wenn es noch eine Gans wäre, oder auch nur eine Taube, aber ein Rabe! Und seit der Zeit hat er nicht Rast noch Ruhe und läuft herum wie besessen, und ruft in Einem fort:

O Rabe, Rabe! Wer ſchafft mir von euch
Ein Mädchen ſchwarz von Aug' und Haaren, gleich
Den Federn jenes unglücksvollen Raben,
Und roth wie ſein vergoßnes Blut und weiß
Wie jener Stein, auf dem der Vogel ſtarb.

Ich habe mir die Worte ſo oft in die Ohren ſchreien laſſen müſſen, daß ich ſie behalten habe; obſchon mein Gedächtniß ſonſt nicht das beſte iſt. Aber halt, beim Gedächtniß fällt mir ein, warum ich hierher gekommen bin. Der König befahl, ihn um neun Uhr zu wecken, er will auf die Jagd! — Ob's auch wohl ſchon neun Uhr iſt? Ich möchte ihn um alles in der Welt nicht zu früh aufwecken, denn kaum iſt er wach, ſo beginnt auch das alte Lied: O Rabe, Rabe! und Rabe, Rabe, Rabe, tauſend- und zehntauſendmal, und dazu geberdet er ſich, daß einem angſt und bange wird.

(Eine Uhr ſchlägt neun Uhr. Beim erſten Schlage ruft:)

Truffaldino. Halt, es ſchlägt. (Dadurch verſäumt er aber, die erſten Schläge zu zählen, indem er das Ueberhörte dazu rechnen will, überhört er wieder die neuen Schläge.) Ein — Nein, früher ſchlug's ſchon einmal, alſo jetzt zwei! — Halt, jetzt wieder, macht vier, nein, drei — vier — fünf — ſechs. Erſt ſechs Uhr. Da wär' ich ſchön angekommen! Wie aber wieder unbemerkt hinauskommen. (Er ſchleicht tölpiſch der Thüre zu.)

Zweite Scene

Brighella und Truffaldino.

Brighella (hereinſtürzend). He da!

Truffaldino (mit Karikatur ihm Stille zuwinkend und auf den König zeigend.) St!

Brighella (leiſe). Ich ſoll den König zur Jagd aufwecken. Es hat ſchon neun Uhr geſchlagen.

Truffaldino (leise). St. — Neun Uhr? Tölpel, sechs hat es geschlagen.

Brighella (ebenso). Jetzt sechs Uhr? Neun Uhr ist's.

Truffaldino (lauter). Neun Uhr, sag' ich. Ich als Oberjägermeister muß doch besser als ein gemeiner Jäger wissen, was die Uhr ist!

Brighella. Ei was Jägermeister! Ihr werdet mir doch meine Ohren nicht abstreiten. Ich hab's an den Fingern abgezählt. Es war neun Uhr.

Truffaldino (mit steigender Stimme). Sechs Uhr, Spitzbube!

Brighella. Ich weiß, was ich sage! Der Herr Jägermeister sagte neulich selbst —

Truffaldino (hitzig). Dein Herr Jägermeister ist ein Esel!

Brighella. So, Herr Jägermeister!

Truffaldino. Ich kenne mich nicht vor Zorn! Neun Uhr ist's, Schurke!

Brighella. Sechs Uhr, Herr Jägermeister!

Truffaldino (schreiend). Neun Uhr, Schurke! Schweig, denn weckst du mir den König auf! — (Der König erwacht.)

Millo.

Was ist? Wer lärmt hier? Welche Unverschämtheit!
(Schaudernd.)
O Rabe, Rabe!
(Truffaldino und Brighella ziehen sich zurück.)
Wer schafft mir von Euch
Ein Mädchen schwarz von Aug' und Haaren, gleich
Den Federn jenes unglücksvollen Raben
Und rot wie sein vergoßnes Blut, und weiß
Wie jener Stein, auf dem der Vogel starb.
(Truffaldino und Brighella ab.)
Allein wo bin ich? Wohin schweift mein Sinn?
O bitt'rer Tag, da ich den Pfeil entsandte!
Unheilvolles Geschick, das mir das Leben

Und meinen Unterthanen nimmt die Ruh,
Das Schloß mit Jammer füllt, und von der Seite
Den theuren Bruder mir, Jennaro, riß,
Der ſchweifend umirrt und vielleicht für mich
Im Meeresgrund ſchon längſt vom Leben ſchied.

Dritte Scene.

Tartaglia. Millo.

Tartaglia (eilig auftretend). Majeſtät! Majeſtät! Eine große Neuigkeit.

Millo.

Welch Neues? Neue Qualen? Eilig ſprich!

Tartaglia. Wartet! Geduldet Euch. — Ich erſticke faſt daran! — Ein Bote — angekommen — mit der Neuigkeit. (Er weint.)

Millo.

Du weinſt? Mein Bruder! Sag' es, iſt er todt?
O theurer, o mein vielgeliebter Bruder!

Tartaglia. Nein, nein, nein! Ich weine aus Freude. Er iſt ganz nahe mit ſeinem Schiff, bald wird er da ſein. Er hat eine weibliche Prinzeſſin bei ſich, die er Norando, dem Fürſten von Damaskus, geraubt, deren Augen und Haare ſchwarz, deren Wangen und ſonſtige Korpulenz weiß und roth, wie die verdammten Federn, wie das hölliſche Blut, wie der vermaledeite Stein des vermaledeiten Raben jenes allervermaledeiteſten Zauberers.

Millo.

Tartaglia, Freund! und iſt es möglich? wirklich?

Tartaglia. Gewiß wie eine Zeitungsnachricht. Ein Bote zu Pferde hat ſie gebracht. Der Prinz iſt mit der Galeere im Hafen Sportella, wohin er aus einem ganz unmöglichen Sturm gerettet wurde durch die Bravour

Pantalons, unſeres Admirals. Ich ſoll Euer Majeſtät melden, daß, ſobald das Wetter aufgeklärt, ſie nach Frattombroſa aufbrechen. Das Wetter iſt bildſchön. Sie müſſen ſchon ganz nahe der Stadt ſein.

Millo.

O Himmel! O Geſchick! Geliebter Bruder,
Wie viel verdank' ich dir! Tartaglia, ſchnell
Bereite ſich der Hof. Zum Hafen eilt!
Schickt aus zu ſehn, ob die Galeere naht,
Dann freudig alle gehn wir ihm entgegen. (Ab.)

Tartaglia. Potz Jubel! So gehn wir denn, den Paradiesvogel anzuſehen, den Phönix, das Dalai-Lama, den Gier-Affen, um deßwillen wir uns drei Jahre lang die Köpfe zerſtoßen haben. Die Schönheit dürfte nicht gar groß ſein nach der Aehnlichkeit mit einem — (ſich umſehend) Raben. Prrr! (Er geht.)

Vierte Scene.

Ausſicht nach dem Hafen mit einem Thurm auf der rechten Seite. **Truffaldino** und **Brighella** erſcheinen auf dem Thurme.

Brighella. Hier iſt der beſte Platz. Hier wollen wir nach dem Schiffe ſehn.

Truffaldino. Wenn es nun nicht ſchon angekommen iſt?

Brighella. Wo ſollte es denn aber hingekommen ſein?

Truffaldino (vom Thurm herab auf die Erde ſehend). Ja ſo, es iſt noch nicht da. Laß uns alſo ſehen. Haſt du das Perſektiv?

Brighella (ein großes Fernrohr hervorziehend). Sperpektiv heißt es.

Truffaldino. Nun, Sperpektiv alſo.

Brighella. Sperſpektiv! (Er hat das Fernrohr auseinandergezogen.)

Truffaldino. Gib. (Er sieht durch.) Das Ding ist dunkel wie unsre Speisekammer. (Das Rohr gegen mehrere Seiten richtend, endlich gegen die Zuseher.) Uh!!

Brighella. Was machst du denn?

Truffaldino. Ich sehe durch das Dings da!

Brighella (gegen das Meer zeigend). Dorthin mußt du sehen.

Truffaldino. Da ist ja nichts als Wasser.

Brighella. Und das eine Auge zugedrückt.

Truffaldino (hält das Auge am Fernrohr zu).

Brighella. Nicht dieß, das andere.

Truffaldino. Und also mit dem offnen Auge sehen?

Brighella. Freilich.

Truffaldino. Das ist keine Kunst, das kann ich so auch. (Er gibt das Fernrohr ab.)

Brighella (der hinsieht). Nichts als Luft und Wasser.

Truffaldino. Ich sagt' es ja. (Gleichgiltig.) Sie werden ertrunken sein. (Will gehen.)

Brighella. Willst du da bleiben, Tölpel? Ertrunken! Solche hohe Herrschaften, und der König erwartet sie.

Truffaldino. Halt, ich sehe was.

Brighella. Was denn?

Truffaldino. Ein schwarzer Punkt. Es wird Seekohl sein.

Brighella. Warum nicht gar.

Truffaldino. Meer-Huflattich.

Brighella. Eine Galeere. Ich sehe eine Galeere.

Truffaldino. Ein Seelamm.

Brighella. Die Segel, die Ruder. Eine Galeere.

Truffaldino. Es ist eine Meerkuh.

Brighella. Der Prinz! Das Schiff des Prinzen! Begrüßt ihn. Meldet's dem Könige. (Herabrufend.) Er kommt, er kommt, er kommt! (Ein Trommelschläger erscheint auf dem Thurm und rührt die Trommel. Pfeifen auf dem Schiffe. Freudengeschrei.)

Probe

einer

Ueberſetzung des Calderon.

Aus dem Schauſpiele:

Das Leben iſt ein Traum.

(La vida es sueño.)

(Wiener Modenzeitung, 5. Juni 1816, mit der Bemerkung: „Ganz verſchieden von der Ueberſetzung dieſes Schauſpiels, deſſen Aufführung geſtern im Theater an der Wien erfolgt iſt.“)

Erſter Akt.

Felſigte Gegend. **Roſaura**, in Mannskleidern, erſcheint auf der Höhe eines Berges, und ſteigt während der erſten Verſe herab.

Roſaura.

Ungeſtümer Hypogriph,
Der dem Sturme ähnlich lief,
Bis hier, ein Blitzſtrahl ohne Macht,
Ein Vogel ohne Federnpracht,
Ein Fiſch entblößt von Glanz und Schuppen,
Ein Thier ſelbſt ohne thieriſchen Inſtinkt,
In dieſem Thal, umſtarrt von rauhen Felſengruppen,
Dein träger Fuß ermattend ſinkt.
Bleib hier zurück, ein Schwächling, gleich Apollons Sohn,
Und ſei dem Thiergeſchlecht ein andrer Phaethon!
Indeß die Herrin ohne Plan
Dem blinden Zufall unterthan,
Auf jedem Weg, den ihr das Schickſal zeigt,
Den ſteilen Berg herunter ſteigt,
Der, alt und rauh, dem Licht der Welt
Die runzelvolle Stirn' entgegen hält!
O ſchlecht empfängſt du Polen, rauhes Land,
Den Fremden, dem dein Boden Zuflucht bot,
Mit Blut ſchreibſt ſeinen Eintritt du in deinen Sand,

Zur Noth erſt angekommen, kommt er ſchon zu Noth.[1]
Wohin ich trete, find' ich neuen Schmerz.
Wo fänd' auch Mitleid ein zerriſſ'nes Herz!

Klarin (ſteigt auf der nämlichen Seite herab).

Sprich Zwei! He, und vergiß mich nicht,
Wenn laut in Klagen aus dein Unmuth bricht!
Denn da wir Beide unſer Vaterland verließen,
Um Abenteu'r zu ſuchen, was wir nun ſo theuer büßen,
Und da wir Beide unter ſo viel Narrenſtreichen,
So daß mir faſt für unſere Köpfe bangt,
Dieß gottvergeſſ'ne Thal erreichen,
Auf dieſen Felſenhöhen angelangt;
Da man mein nie vergißt bei Plagen und Beſchwerden,
So will ich's auch nicht in der Rechnung werden!

Roſaura.

Ich will dich nicht, Klarin,
In meine Klagen ziehn
Sollt' ich dir denn das ſchöne Recht entwinden,
In eignen Thränen Troſt zu finden?
Denn Philoſophen gibt's, die ſagen:
Das Klagen wäre ſolcher Reize voll,
Daß, ſtatt darob zu klagen,
Man eher Unglück ſuchen ſoll.

Klarin.

Eu'r Philoſophus war
Mit Gunſt ein alter Narr,
Und gäb' ihm Einer nur ein Dutzend Naſenſtüber,
Ich wett', er klagte ſelber drüber.
Doch Fräulein, höret jetzt ein kluges Wort!
Was machen wir an dieſem Ort,
Von ſtarren Klippen rings umgeben,
Wenn Phöbus' Strahlen ihn nicht mehr beleben?

[1] Y apénas llega, cuando llega à penas.

Roſaura.

Ein trauriger Geſchick als meines gab es nie! —
Doch unterliegt das Auge nicht
Den Täuſchungen der Phantaſie,
So ſeh' ich bei dem ſcheuen Licht
Des ſchwindenden Tages ein Gebäude.

Klarin.

Dann iſt mein Wunſch erfüllt! O welche Freude!

Roſaura.

Sieh, dort aus den Gebüſchen ragt,
Umſtarrt von mooſigtem Geſtein,
Ein Häuschen, ſo gering, ſo klein,
Daß es der Sonne Antlitz kaum zu ſchauen wagt.
So kunſtlos iſt der rauhe Thurm gefügt,
Daß ſeine Formen ſich von jenen Felſenmaſſen,
An denen er, gleich einer Klippe, liegt,
Für Aug' und Fuß kaum unterſcheiden laſſen;
Vom Gipfel glaubt man ihn herabgerollt;
Er ſchien zu jenen vormals zu gehören,
Die dort der Sonne Strahl den Eingang wehren.

Klarin.

Gehn wir doch näher, wenn Ihr wollt.
Betrachtet doch des Thurmes Aeußres nicht ſo lange,
Mich kümmert's mehr, daß man uns drinnen wohl empfange.

Roſaura.

Im gothiſchen Gewölb' von ſeinen Thoren
Entſteht die Nacht, und, kaum geboren,
Wächſt ſie in ſeiner Mauern Schooß,
Bis ſie im Innern daſteht, furchtbar groß.

(Man hört Ketten klirren.)

Klarin.

Was hör' ich? Gott! Es ſtockt mein Blut!

Roſaura.

Ich ſtarre, ein Gemiſch von Eis und Glut!

Klarin.

Horch, Ketten! Hörſt du das Geklirr?
Gewiß iſt's ein Galeerenſklave,
Hierher verbannt zu Qual und Strafe.

Sigismundo (hinter der Scene).

Weh' mir Unglücklichen, weh' mir!

Roſaura.

Der Klageton, er trifft mein Herz
Und es befällt mich neuer Schmerz!

Klarin.

Mich neue Angſt!

Roſaura.

Klarin!

Klarin.

Was liebes Fräulein?

Roſaura.

Laß uns flieh'n!
Der Zauberthurm und die verhaßte Brut,
Die ihn bewohnt!

Klarin.

Sogar zur Flucht fehlt mir der Muth!

Roſaura.

Das iſt kein Irrlicht, das iſt kein
Betrügeriſcher Schimmer, gift'ger Sümpfe Hauch,
Was jetzt mit zitterndem, mit mattem Schein
Sparſam erleuchtet jener Höhle Bauch,
Und ihrer Wölbung fürchterliche Nacht
Durch grellen Abſtich noch furchtbarer macht.
Schon — denn das Licht wird nahend ſtärker —
Erkenn' ich einen dunkeln Kerker,
Eines Lebendig-Todten ſchaurig Grab;
Gefeſſelt ſteigt eine Geſtalt zu uns herab,
Die ſchauerlich, zum Uebermaß der Schrecken,
Die rauhen Felle wilder Thiere decken.

Es iſt zu ſpät zu fliehen. Weib! Er ſoll uns ſagen,
Welch widriges Geſchick ihn hierher hat verſchlagen.

Sigismundo
(tritt auf, in Felle gekleidet und mit Ketten belaſtet, ein Licht in der Hand).

Warum dieſe Grauſamkeit
Himmel, was hab' ich begangen
Schon in jener frühen Zeit,
Als mein Daſein angefangen?
Freilich ſeh' ich, leider, wohl,
Daß darum, weil ich geboren,
Menſchenfeindlich ſich dein Groll
Mich zum Opfer auserkoren,
Denn des Menſchen größte Schuld
Iſt für dich, geboren werden.
Ach, ich litte mit Geduld!
Doch warum mir mehr Beſchwerden,
Warum ein gehäuft'res Maß,
Warum einen heißern Haß
Als den andern Bürgern dieſer Erden?
Ungerechter! alle Weſen brechen
Werdend aus der Mutter Schooß,
Gleiches haſt an allen du zu rächen,
Warum meine Strafe nur ſo groß?

Der Vogel wird geboren, kaum
Ueberdeckt ihn weicher Flaum,
Kaum umhüllen ſich die Schwingen
Mit der Federn Farbenpracht,
So verſucht er ſchon mit Macht
Durch das Aethermeer zu dringen;
Ein beſchwingter Blumenſtrauß
Und von Federn eine Blume,
Fliegt er in die Welt hinaus
Aus der Eltern Eigenthume,
Das umſonſt ihm Schutz verheißt.

Wie, und ich, dem höhern Geiſt
Des Geſchickes Mächte gaben,
Sollte wen'ger Freiheit haben?

Kaum entſteht im Forſt das Wild,
Und mit dem Fell, das ſchöne Flecken
(Das Werk von Gottes Pinſel) decken,
Iſt's des geſtirnten Himmels Bild,
Als es auch kühn, und frei, und muthig
Der Wälder ſich're Nacht durchirrt,
Von ſeiner Feinde Wunden blutig
Der ganzen Gegend Schrecken wird,
Allgemeinen Fluches Ziel;
Wie, und ich, dem mehr Gefühl
Des Geſchickes Mächte gaben,
Sollte wen'ger Freiheit haben?

Aus Laich und Schlamm im Meeresſchooße
Wird der Fiſch, der Athemloſe;
Kaum ſchwebt er, ein Schuppenkahn,
Auf der Wellen Spiegelbahn,
So ſtrebt er nach allen Seiten,
Und durchſchifft die blauen Weiten
In des Daſeins Vollgenuß,
Wie, und ich, dem Willen und Entſchluß
Des Geſchickes Mächte gaben,
Sollte wen'ger Freiheit haben?

Kaum entſteht der kühle Bach
An des Hügels ſanftem Hange,
Unter ſicherm Blumendach,
Als die kleine Silberſchlange,
Von der Blumen Chor umringt,
Buhlend allen Lieder ſingt;
Denn es ſind die freien Wieſen,

Und der unverſchloſſ'ne Hain
Ihm zum Wohnort angewieſen!
Und ich, dem lebend'gers Sein
Des Geſchickes Mächte gaben,
Sollte wen'ger Freiheit haben?

Denk' ich, daß mich Gott ſo elend ſchuf,
Dann möcht' ich, ein Aetna, ein Veſuv,
Feuerathmend, dieſes Herz in Stücken
Zu den tauben Wolken ſchicken!
Kann ohn' Ungerechtigkeit
Denn Natur ein ſüßes Recht,
Das ſie allen Weſen beut,
Vögeln, Thieren, Fiſchen, Flüſſen,
Nur dem menſchlichen Geſchlecht
Grauſam, tückevoll verſchließen? [1]

Roſaura.

Seine Wort', ich fühl's, erwecken
Mitleid in der Bruſt und Schrecken!

Sigismundo.

Wer hat mich belauſchet? Wer iſt da?
Iſt's Clotaldo?

Klarin.

Sage: Ja!

Roſaura.

Ich bin's! Gleich dir des Unglücks Sohn!
Ich hört' im Schatten dieſer kahlen Klippen
Die Klagen, die entflohen deinen Lippen.

Sigismundo.

Für dieſe Neugier ſei der Tod dein Lohn!
Daß du nicht weißt, wie der ſich nennt,
Deß Unglück durch mein Klagen brennt,

[1] Der Reſt des Fragmentes aus dem Nachlaſſe mitgetheilt.

Soll, das Geheimniß mit dir zu erſticken,
Dich dieſer ſtarke Arm erdrücken.

Klarin.

Ich habe nichts gehöret, ich bin taub!

Roſaura.

Biſt du gezeugt nicht von des Waldes Thieren
So iſt's genug, um dich zu rühren,
Daß ich mich flehend werfe in den Staub.

Bearbeitung

einer Scene aus Shakeſpeare's

Der Widerſpenſtigen Zähmung.

Petruchio. Ah! Das soll gleich abgemacht sein!

(Er geht auf das Haus zu.)

Gremio. Aber Freund, was thust du?

Petruchio. Ihren Vater will ich sprechen.

Gremio. Aber bedenk' doch!

Petruchio. Die Sache muß Beine haben, wenn sie gehen soll. Man kann ein Jahr lang bedenken, ohne darum um einen Schritt weiter zu kommen. (Er läutet an.) Heda!

Gremio. Er ist verrückt!

Ein Bedienter kommt.

Petruchio. Ist Euer Herr zu Hause?

Bedienter. Ja, mein Herr!

Petruchio. Meldet mich ihm. Petruchio kurz weg, Edelmann aus Mantua. Aber eilt Euch ein wenig!

Bedienter. Hier ist mein Herr selbst.

Baptista kommt.

Petruchio. Seid Ihr Herr Baptista?

Baptista. Ja, Herr, zu Euren Diensten.

Petruchio. Ich heiße Petruchio, Edelmann aus Mantua.

Baptista. Ich bin sehr erfreut. Und was verschafft mir die Ehre Eures Besuches?

Petruchio. Ich bin kein Freund von langen Umſchweifen. Ich habe gedient, habe mich in der Welt herumgetrieben und gefunden, daß der Menſch keinen ärgern Feind hat, als die Langeweile. Alles was geſchieht, geſchieht nur darum, um nicht zu ſich ſelbſt zu kommen, und: zu ſich ſelbſt kommen iſt eben die Langeweile. Ich hab's mit den Wiſſenſchaften verſucht, aber — hol's der Teufel! — die bringen einen am erſten zu ſich, wenn ſie einen nicht außer ſich bringen, und das taugt auch nicht. Das Kriegshandwerk wäre eigentlich noch das beſte, aber der verzweifelte Friede darauf — und es iſt gerade jetzt überall Friede. Kurz, mein Herr, ich will heirathen! Die ganze Welt heirathet und ich will's auch thun, wie denn am Ende das Heirathen nebſt dem Eſſen die Pole der großen Axe ſind, um die ſich die Menſchheit dreht. Ich heiße Petruchio, Edelmann aus Mantua. Sie haben ein Mädchen; aus Mädchen macht man Weiber; ich brauche ein Weib; geben Sie mir alſo Ihr Mädchen!

Baptiſta. Ich weiß nicht, mein Herr! —

Petruchio. Mein Adel iſt alt, das heißt: alt wie alter Wein, nicht alt wie altgebacknes Brod. Ich beſitze ein Haus in Mantua und ein paar artige Güter nahe dabei. Sollte ich auch einige Schulden haben, ſo hindern ſie doch nicht, daß ich ein wohlhabender Mann bin, und, bei Gott, Herr, es ſind welche darunter, die mir vielleicht mehr Ehre machen, als das, was die Welt an mir lobt. Kurz, ich kann Geld brauchen, aber ich brauche es nicht ſo, um deßhalb heirathen oder irgend etwas thun zu ſollen, das ich ſonſt nicht thäte. Erkundigt Euch um meinen Ruf, und erzählt man Euch eine ſchlechte Handlung von mir, ſo ſcheltet mich einen Dummkopf; denn, bei Gott! ſeit die Welt ſich das Wort gegeben hat, nicht mehr ehrlich ſein zu wollen, kann man einen nicht anders mehr beſchimpfen, als indem man ihm den Verſtand abſpricht. Jemanden einen Spitzbuben nennen, heißt ſein Glück

machen, ſtatt ihn zu brandmarken. Ihr kennt mich nun, wollt Ihr mich zum Schwiegerſohn?

Baptiſta. Ich liebe den Scherz nicht in ernſthaften Dingen.

Petruchio. Die ganze Welt, Herr, iſt nicht wichtig genug, daß man darüber ernſthaft werden ſollte, aber keine Sache auch geringfügig genug, um zum Spaß zu dienen. Ich ſprach im Ernſt, wenn auch nicht ernſthaft. Ihr habt eine Tochter, Herr!

Baptiſta. Ich habe deren zwei.

Petruchio (zu Gremio gewendet). Zwei? — Wie war das?

Gremio. Weißt du denn nicht? — Bianka —

Petruchio. Recht! (Zu Baptiſta.) Ich bitte um die Hand Eurer Tochter Bianka!

Baptiſta. Gremios Nebenbuhler alſo?

Gremio. Katharina heißt die, von der ich mit dir ſprach.

Petruchio. Alſo, Herr, gebt mir Eure Tochter Katharina.

Baptiſta. Noch einmal, ſoll ich Euch zum Spaß dienen?

Petruchio. Noch einmal, ich ſpaße nicht. Man ſagt, Eure Tochter ſei ſchön: ein Weib iſt beinahe nur dann Weib, wenn ſie ſchön iſt. Es iſt überhaupt eine Frage, ob man bei den Weibern die Schönheit nicht mit eben ſo vielem Rechte unter ihre Tugenden zählen könnte, als man es allgemein mit ihrer Gutmüthigkeit thut. Alſo ſie iſt ſchön. Gut! — Sie iſt reich: ich mag gern im Wohlſtand leben. Armuth iſt kein Fehler, aber es erzeugt gern welche. Die ganze Welt ſagt, ſie habe Verſtand, aber hier auf der linken Seite der Bruſt — dabei ſchüttelt man den Kopf und ſchweigt. Hol' euch der Teufel mit eurem Herzen! Der wahre Verſtand und das wahre Herz liegen näher beiſammen als Kopf und Bruſt. Ich

habe so viel Menschen gesehen, die gut waren, weil sie gut waren, und die schlechte Streiche machten, weil es ihnen eben so ankam, sie wußten selbst nicht wie, daß mir die sogenannte Herzensgüte darüber völlig verhaßt geworden ist. Laßt mir Einen klar einsehen, was recht ist, und, meinen Hals zum Pfand! er wird's auch thun.

Baptista. Ihr verlangt doch nicht, daß der Vater Euch widersprechen soll!

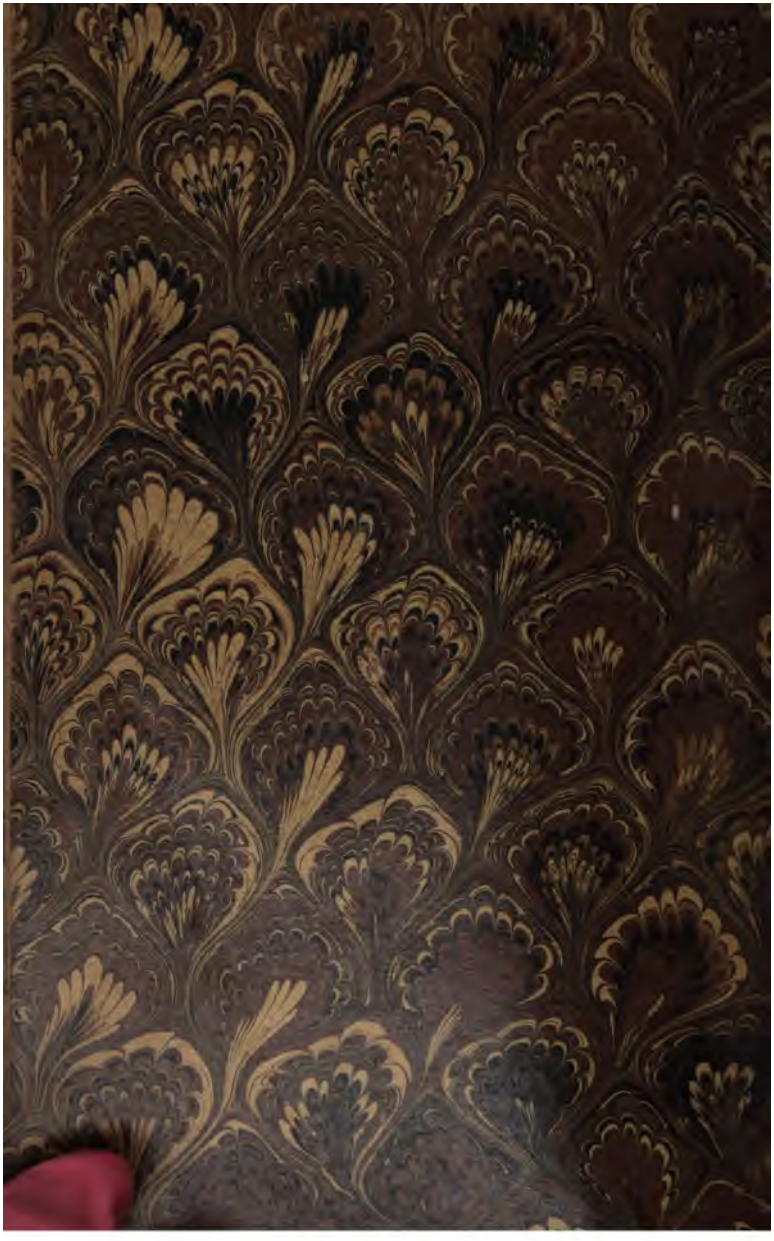
Petruchio. Gebt mir sie, wenn sie Verstand hat, gebt mir sie! — Wie heißt sie? Ganz recht, Katharina! Gebt mir Eure Katharina und ich will Euch auf den Knieen dafür danken. Ich suche Verstand mit der Laterne, wie Diogenes Menschen. Sie ist zänkisch, eigensinnig, sagt man. Gesteht', alter Herr, habt Ihr nicht, als sie noch klein war, sie mit einer stillen langweiligen Schwester auf ein Kinderbänkchen gesetzt, Spielzeug vor sie hingelegt und ihnen eingebunden: jetzt seid fromm, spielt zusammen, und ja kein Geschrei, und, wenn nun das muntere Käthchen ungeduldig ward, und der lammfrommen Schwester etwas unsanft mitspielte, dann — gesteht's nur — kamt Ihr und schaltet sie aus, und hießt sie an der guten Schwester ein Vorbild nehmen, nicht wahr, alter Herr? — Laßt sie eigenwillig sein, ich bin fest; mag sie gern befehlen, ich habe einer Kompagnie Soldaten befohlen und sie mucksten nicht, obgleich keiner darunter war, der's nicht im Nothfall mit dem Teufel selbst aufgenommen hätte. Ist sie rechthaberisch, sie soll Recht haben, wenn sie's hat, aber hat sie's nicht, so nennt mich eine Memme, wenn ich ihr's lasse. Ich freue mich ordentlich darauf, mich mit ihr zu messen. Ich will sie bessern, und, bei Gott, sie soll's auch. Wir wollen in den weiten Zimmern meines alten Schlosses herumtosen wie die bösen Geister, und uns am Ende vereinigen, wie die guten. Und ist's mir dann gelungen, hab' ich sie bezwungen, dann soll's ein ander Leben geben, als in

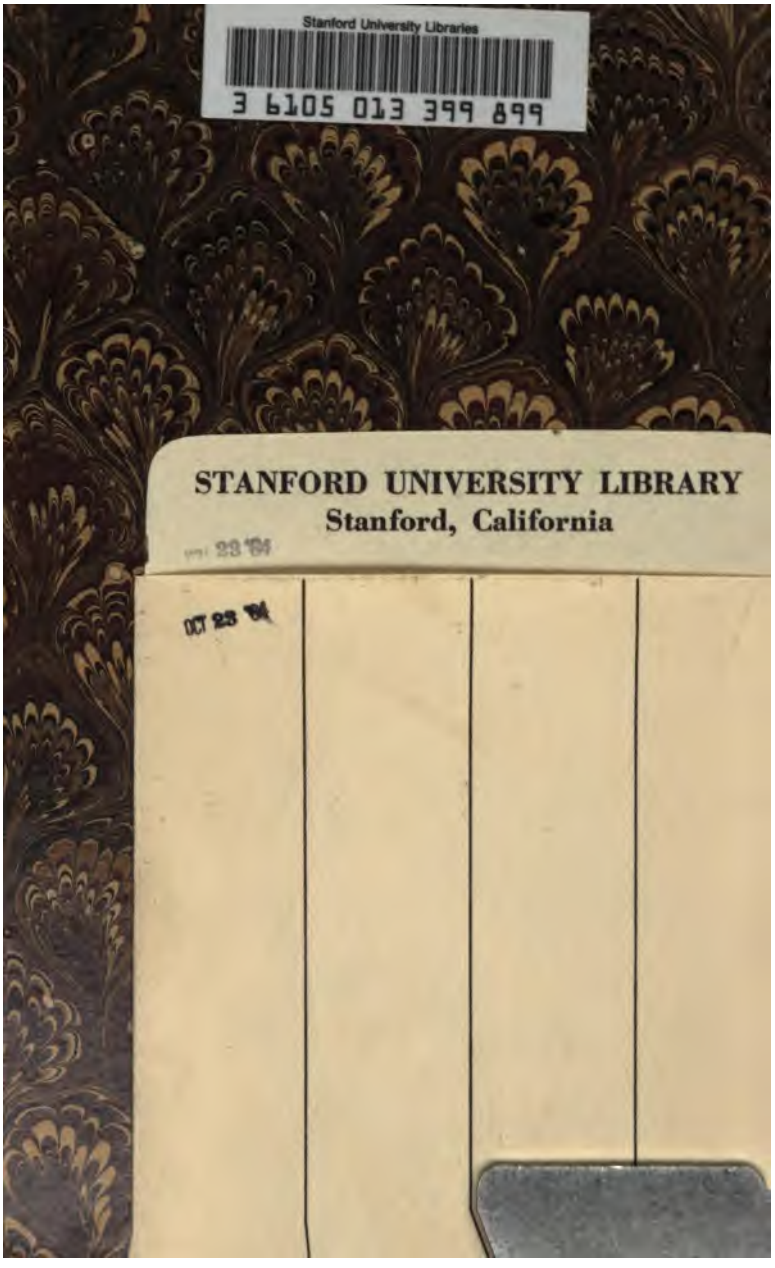
euren langweiligen Haushaltungen, wo eines das andre erträgt, weil es muß, und eins beim andern bleibt, weil es nicht weggehen kann. Noch einmal, gebt mir Eure Tochter.

Baptiſta. Ihr habt ſie ja noch nicht einmal geſehen.

Petruchio. Indem ich von ihr ſpreche, ſeh' ich ſie. Ich will dieſen böſen Geiſt bannen, und er ſoll mir dafür ſeine Schätze laſſen.

832
G8
ed
v.1




Stanford University Libraries
3 6105 013 399 899
STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California
OCT 23 '84
OCT 23 '84